



DRESDEN

UND DIE

SAECHSISCHE SCHWEIZ.

BESCHRIEBEN VON

J. F. NEIGEBEUR.

ILLUSTRIERT VON

GUSTAV SCHLICK.

Leipzig

VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER.

1843.

Germ. Sp
3419c

Reigebant

DRESDEN

OSP

DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ.

DRESDEN

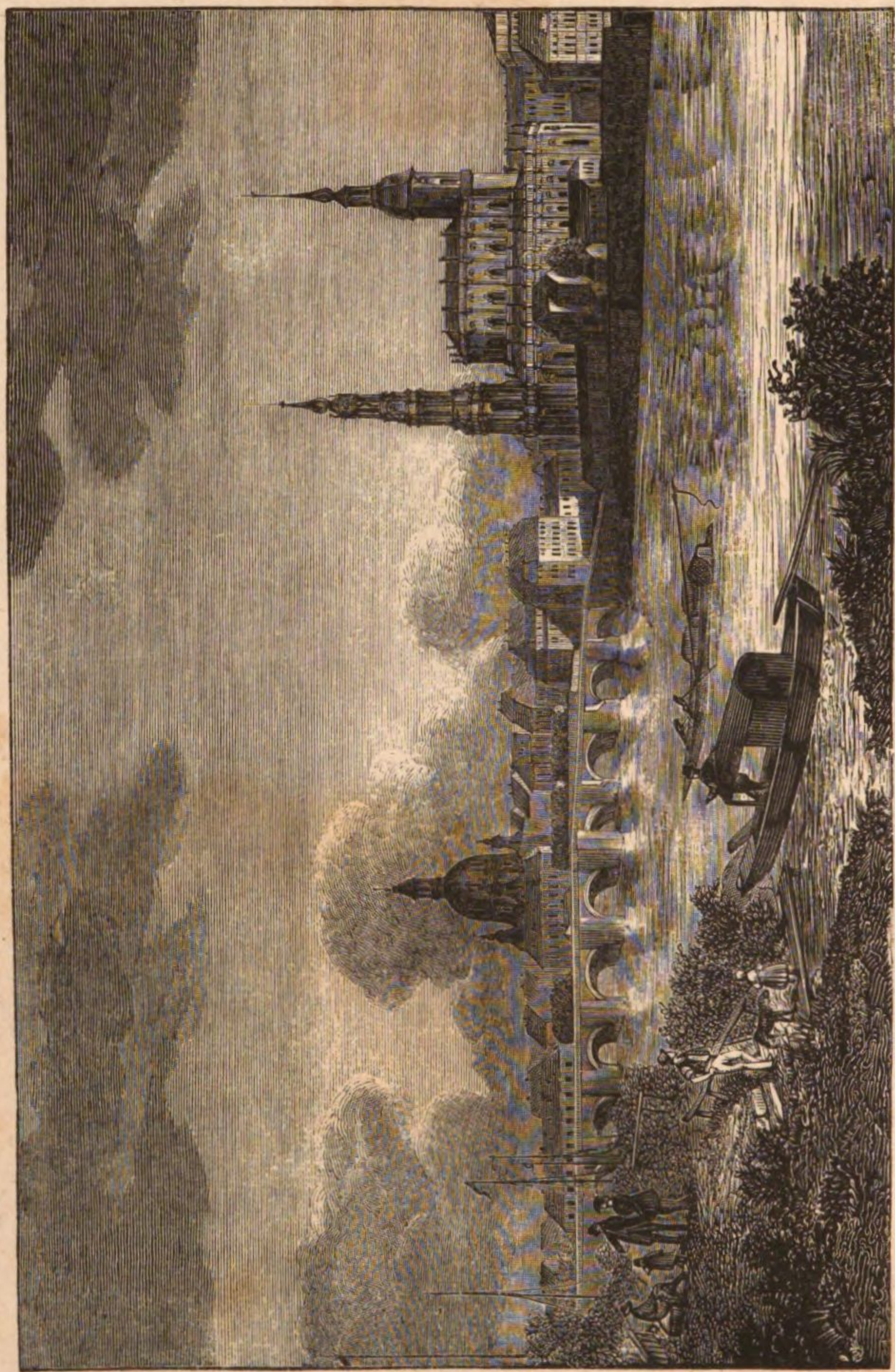
UND

DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ.

DRESDEN

UND

DIE SÄCHSISCHE SCHWEMM



Dresden von der Abendseite.

DRESDEN

UND DIE

SAECHSISCHE SCHWEIZ.

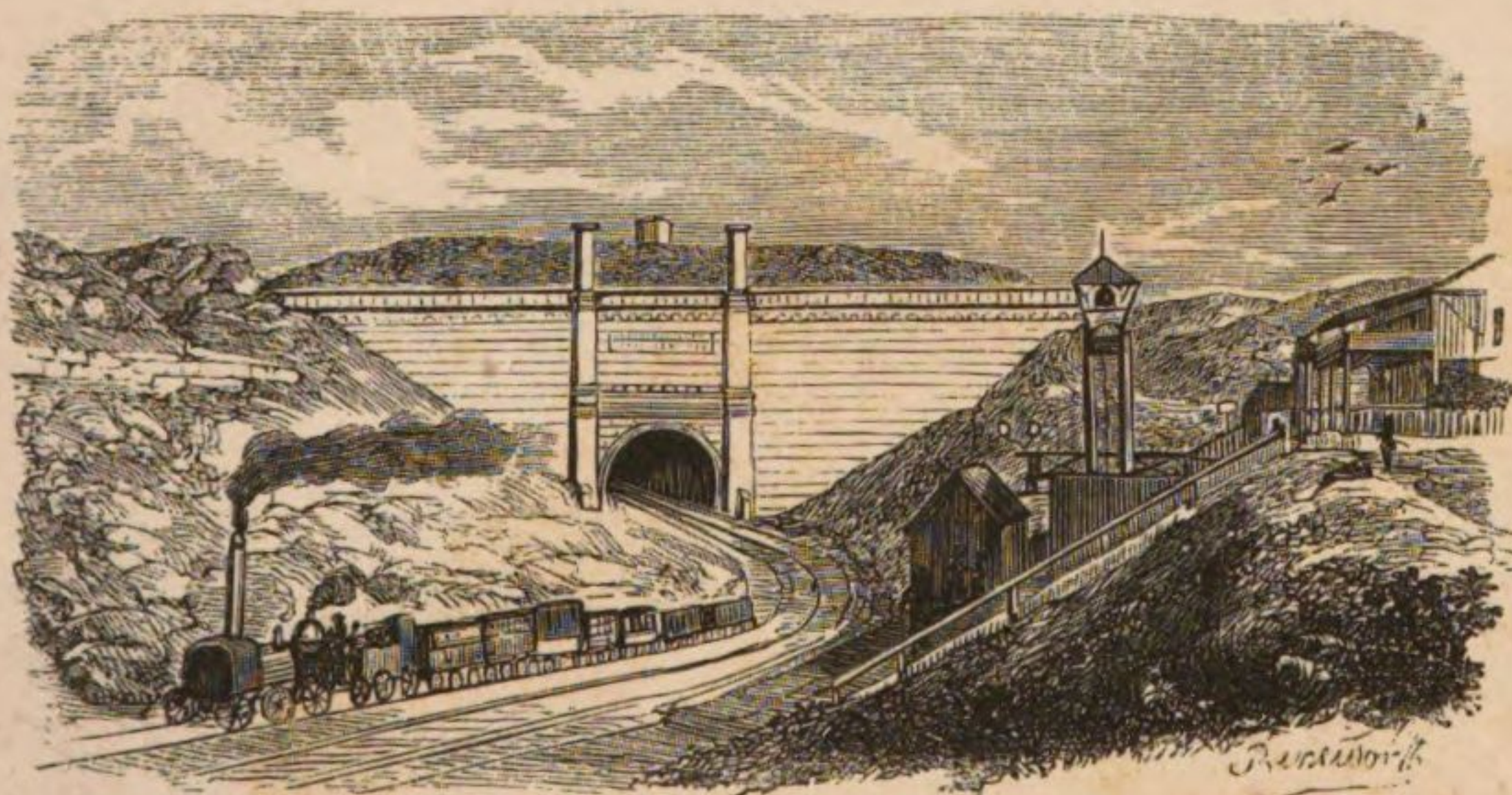
BESCHRIEBEN VON

J. F. NEIGEBAUER,

KÖNIGL. PREUSS. GENERALCONSUL DER MOLDAU UND WALLACHEI.

Illustriert von

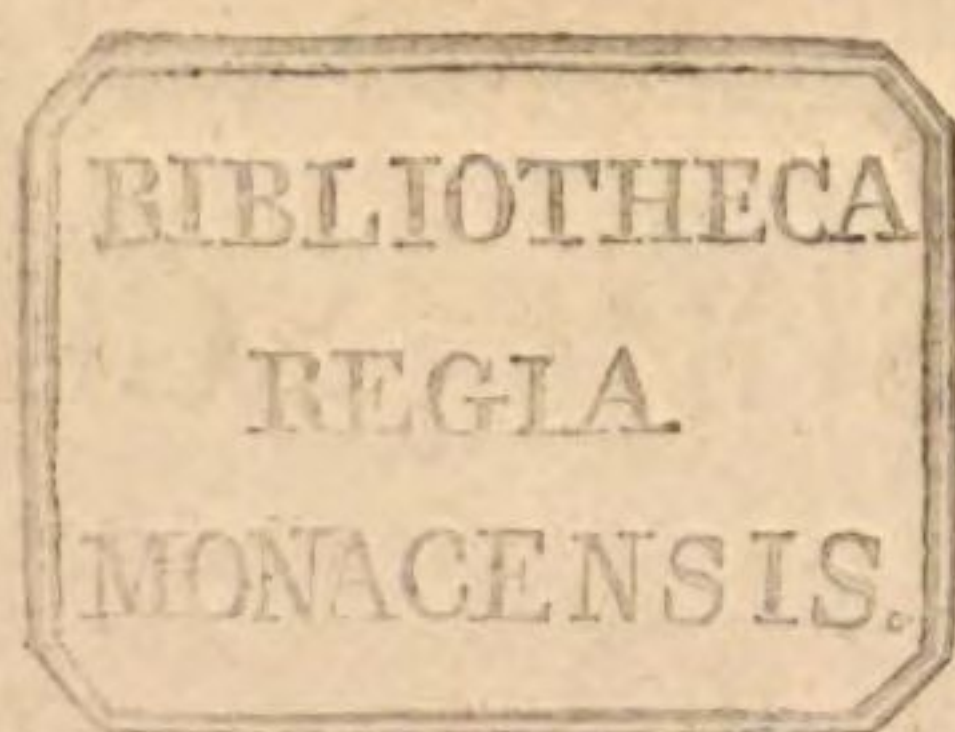
Gustav Schlick.



LEIPZIG

VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER.

1843.



BIBLIOTHECA

REGIA

MONACENSIS.

I N H A L T.

	Seite
Geschichtlicher Ueberblick.	
Der Sachsen Vorzeit	1
1. Heidnische Fürsten	12
2. Christliche Fürsten	19
Neuere Schicksale Sachsens	29
Geschichte der Stadt Dresden	42
Allgemeine Uebersicht der Stadt.	
Lage, Flüsse, Boden, Klima	54
Eintheilung der Stadt; Trinkwasser, Beleuchtung .	56
Die Strassen und öffentlichen Plätze	58
Bemerkenswerthe Bauwerke.	
Die Dresdener Brücke oder die Elbbrücke	60
Die Brühl'sche Terrasse	62
Oeffentliche Denkmäler	63
Kirchen und Kapellen	66
Andere bemerkenswerthe Gebäude	76
Die Kunstschatze und wissenschaftlichen	
Sammlungen	95
Im Japanischen Palais:	
1) Die Antikensammlung	100
2) Das Münzkabinet	116
3) Die Porzellansammlung	118
4) Die königliche öffentliche Bibliothek	125
Im Zwinger:	
1) Das naturhistorische Museum	129
2) Die Galerie der Kupferstiche und Handzeich-	
nungen	133

	Seite
3) Die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente	137
4) Die Modellkammer.	141
5) Das historische Museum (sonst Rüstkammer).	143
Im Königlichen Schlosse:	
Das grüne Gewölbe	152
Im Stallgebäude:	
1) Die Gewehrgallerie	162
2) Die Mengsischen Gypsabgüsse	168
3) Die Gemädegallerie	170
Im Gebäude auf der Brühl'schen Terrasse:	
I. Sammlung vaterländischer Prospective von Thiele und Canaletto	178
II. Teppiche nach Raphael	180
Privatsammlungen	180
Spaziergänge und Gärten.	
Der grosse Garten	182
Der Brühl'sche Garten	183
Der Palaisgarten	184
Der Orange- oder Herzoginnengarten	185
Der botanische Garten	185
Der Marcolinische Garten	185
Das grosse Gehege.	187
Das Linkesche Bad.	187
Das Waldschlösschen	187
Die Saloppe.	188
Findlater's Weinberg	188
Anstalten für geistige und gesellige Unterhaltung.	
Das Theater	189
Das freundschaftliche Theater	189
Die königliche Kapelle	189
Die Singakademie	190
Concerte	190
Bälle	190
Geschlossene Gesellschaften:	
Die Schützengesellschaft.	191
Die Freimaurerlogen	191

Der Hof und die Behörden.

Königliches Haus, Hof- und Civilstaat:

- a) Königliches Haus 193
- b) Hofstaat 195
- c) Civilstaat 195

Die Ministerialdepartements:

- 1) Das Finanzministerium 197
- 2) Das Ministerium des Innern 200
- 3) Das Ministerium der Justiz 201
- 4) Das Ministerium des Kriegs 202
- 5) Ministerium des Cultus und öffentlichen Unter-
richts 203
- 6) Das Ministerium der auswärtigen Angelegen-
heiten 204

Auswärtige Gesandtschaften am König-
lichen Sächsischen Hofe 204

Die städtischen Behörden 205

**Lehranstalten, literarische und gemein-
nützige Vereine.**

- a) Schulen 207
- b) Höhere öffentliche Lehranstalten 210
- c) Wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine 213

Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine 216

Gesundheits- und Heilanstalten 219

**Anstalten zum allgemeinen Nutzen und
Verkehr.**

- Die Eisenbahnen Dresdens 223
- Die Dampfschiffahrt auf der Elbe 245
- Personenwagen 246
- Omnibus 246
- Die Postverbindung 247
- Lohnkutscher und Fiaker 247
- Die Sänften 247
- Gondeln 247
- Die Lohnbedienten 248
- Die Restaurationen 248
- Die Conditoreien 248
- Die Kaffeehäuser 248
- Die Gasthöfe 248

	Seite
Dresdens Bewohner	249
Die Umgebungen Dresdens	255
1) Partie in den Plauenschen Grund bis Tharand und in den Rabenauer Grund	256
Tharand	258
Der Rabenauer Grund	259
2) Nach Pillnitz und auf den Borsberg	260
Pillnitz	263
Borsberg, oder Porsberg	264
3) Nach Lockwitz, dem Lockwitzergrunde und Kreischa	265
4) Durch den Müglitzgrund nach Maxen. Weesen stein und Dohna	266
5) Nach Moritzburg	268
6) In das Seifersdorfer Thal und nach dem Augustus- bade bei Radeberg	270
7) Pirna	271
8) Meissen	274
9) Oschatz	275
10) Wurzen	275
11) Erzgebirge	275
12) Hubertusburg	280
Die Sächsische Schweiz	283
Die Bastei	289
Hohnstein	290
Schandau	291
Kuhstall	293
Kleine Winterberg	295
Grosse Winterberg	296
Prebischthor	296
Herniskretschen, oder Herrnskretschen	297
Die Stadt Tetschen	299
Der Schneeberg	301
Die Feste Königstein	302
Anderweite sehenswerthe Punkte der böhmisch-sächsischen Schweiz	305
Wanderungen zu mehreren sehenswerthen Punkten auf dem linken Ufer der Elbe	308
Gottleube	309
Berggiesshübel	309

	Seite
Die östlichen Umgebungen der sächsi- schen Schweiz:	
Stolpen.	310
Neustadt	311
Die Stadt Hainspach	311
Die Stadt Schlukenuau.	312
Die Stadt Sebnitz	312

Anhang.

1) Abgang der Posten aus Dresden.	315
2) Passagiertaxe bei den anderweitig von Dresden ausgehenden Eilwagen und Personenposten.	320
3) Auswärtige Gesandte und Consuln in Dresden	327
4) Taxe für die Eisenbahnkofferträger	327
5) Fahrtaxe der Omnibus	328
6) Fiakertaxe	328
7) Taxe der Portechaisenträger	330
8) Gasthäuser	330
9) Wechselhäuser	331
10) Auszug aus der Instruction für die Führer und Gastwirthe in der sächsischen Schweiz	332

Die östlichen Grenzungen des Reichs	310
Stolzen	311
Neuburg	311
Die Stadt Hainbach	312
Die Stadt Schönbach	312
Die Stadt Sebnitz	312

Anhang

1) Lage der Feste von Dresden	313
2) Beschreibung der den umliegenden von Dresden	313
ausgehenden Höhen und Personengruppen	313
3) Auswärtige Gegend und Gelände in Dresden	313
4) Lage der Elisabethenkirche	313
5) Lage der Feste von Dresden	313
6) Lage der Feste von Dresden	313
7) Lage der Feste von Dresden	313
8) Lage der Feste von Dresden	313
9) Lage der Feste von Dresden	313
10) Lage der Feste von Dresden	313
11) Lage der Feste von Dresden	313
12) Lage der Feste von Dresden	313
13) Lage der Feste von Dresden	313
14) Lage der Feste von Dresden	313
15) Lage der Feste von Dresden	313
16) Lage der Feste von Dresden	313
17) Lage der Feste von Dresden	313
18) Lage der Feste von Dresden	313
19) Lage der Feste von Dresden	313
20) Lage der Feste von Dresden	313
21) Lage der Feste von Dresden	313
22) Lage der Feste von Dresden	313
23) Lage der Feste von Dresden	313
24) Lage der Feste von Dresden	313
25) Lage der Feste von Dresden	313
26) Lage der Feste von Dresden	313
27) Lage der Feste von Dresden	313
28) Lage der Feste von Dresden	313
29) Lage der Feste von Dresden	313
30) Lage der Feste von Dresden	313
31) Lage der Feste von Dresden	313
32) Lage der Feste von Dresden	313
33) Lage der Feste von Dresden	313
34) Lage der Feste von Dresden	313
35) Lage der Feste von Dresden	313
36) Lage der Feste von Dresden	313
37) Lage der Feste von Dresden	313
38) Lage der Feste von Dresden	313
39) Lage der Feste von Dresden	313
40) Lage der Feste von Dresden	313
41) Lage der Feste von Dresden	313
42) Lage der Feste von Dresden	313
43) Lage der Feste von Dresden	313
44) Lage der Feste von Dresden	313
45) Lage der Feste von Dresden	313
46) Lage der Feste von Dresden	313
47) Lage der Feste von Dresden	313
48) Lage der Feste von Dresden	313
49) Lage der Feste von Dresden	313
50) Lage der Feste von Dresden	313
51) Lage der Feste von Dresden	313
52) Lage der Feste von Dresden	313
53) Lage der Feste von Dresden	313
54) Lage der Feste von Dresden	313
55) Lage der Feste von Dresden	313
56) Lage der Feste von Dresden	313
57) Lage der Feste von Dresden	313
58) Lage der Feste von Dresden	313
59) Lage der Feste von Dresden	313
60) Lage der Feste von Dresden	313
61) Lage der Feste von Dresden	313
62) Lage der Feste von Dresden	313
63) Lage der Feste von Dresden	313
64) Lage der Feste von Dresden	313
65) Lage der Feste von Dresden	313
66) Lage der Feste von Dresden	313
67) Lage der Feste von Dresden	313
68) Lage der Feste von Dresden	313
69) Lage der Feste von Dresden	313
70) Lage der Feste von Dresden	313
71) Lage der Feste von Dresden	313
72) Lage der Feste von Dresden	313
73) Lage der Feste von Dresden	313
74) Lage der Feste von Dresden	313
75) Lage der Feste von Dresden	313
76) Lage der Feste von Dresden	313
77) Lage der Feste von Dresden	313
78) Lage der Feste von Dresden	313
79) Lage der Feste von Dresden	313
80) Lage der Feste von Dresden	313
81) Lage der Feste von Dresden	313
82) Lage der Feste von Dresden	313
83) Lage der Feste von Dresden	313
84) Lage der Feste von Dresden	313
85) Lage der Feste von Dresden	313
86) Lage der Feste von Dresden	313
87) Lage der Feste von Dresden	313
88) Lage der Feste von Dresden	313
89) Lage der Feste von Dresden	313
90) Lage der Feste von Dresden	313
91) Lage der Feste von Dresden	313
92) Lage der Feste von Dresden	313
93) Lage der Feste von Dresden	313
94) Lage der Feste von Dresden	313
95) Lage der Feste von Dresden	313
96) Lage der Feste von Dresden	313
97) Lage der Feste von Dresden	313
98) Lage der Feste von Dresden	313
99) Lage der Feste von Dresden	313
100) Lage der Feste von Dresden	313

GESCHICHTLICHER UEBERBLICK.

DER SACHSEN VORZEIT.

Als die Kunst der Griechen die Meisterwerke schuf, von denen mehrere an der Elbe Strand nach Dresden versetzt worden, und dieser Stadt jetzt noch so manchen Fremden zuführen, als die Römer zum ersten Male mit den Deutschen jenseits der Alpen zusammenstiessen, war noch nicht von den Sachsen die Rede, und umsonst frägt man die Geschichte: was damals auf der Stelle war, wo wir jetzt das freundliche Dresden sehen, zu der Zeit, als der Vesuv Herculanium und Pompeji begrub, um herrliche Kunstwerke für das hiesige Museum über anderthalb tausend Jahre zu bewahren. Zwar kannten die Römer die Elbe, aber Tacitus, der Deutschland in Rom am besten kannte, erwähnt noch nichts von den Sachsen; sondern erst Ptolomäus führt diesen Völkerstamm unter den Anwohnern der Elbe auf, welche im jetzigen Holstein in der Nähe der cimbrischen Halbinsel wohnten. Noch war Kaiser Aurelian, welcher die Grenzen des grossen römischen Reiches befestigte, und der Wiederhersteller desselben genannt ward, nicht auf die Sachsen gestossen; aber schon unter Diocletian, nach dem Jahre 284, erschienen tapfere germanische Krieger von der Mündung der Elbe aus an den belgischen, armorischen und britanischen Küsten, so dass eine eigene Flotte zur Deckung dieser Küsten ernannt ward, deren Anführer man Comitem Littoris Saxonici nannte. Als in der Mitte des folgenden Jahrhunderts die salischen Franken sich an der Schelde

Dresden.

festsetzten, und nachdem besonders im Jahre 428 ihr Hauptübergang über den Rhein erfolgt war, da mögen die Sachsen sich auch aus Transalbinien auf das linke Ufer der Elbe und nach der Weser ausgedehnt haben. Denn bald wurden sie so mächtig, dass zwei unternehmende Sachsen, Hengist und Horsa, so viele ihrer Landsleute zusammenbringen konnten, dass sie 449 in Britannien landeten, und dort sieben Königreiche stifteten, während die deutschen Franken unter Meroväus Gallien eroberten, und der Deutsche Geiserich Rom plünderte.

Nun breitete auch in Deutschland der Stamm der Sachsen sich immer weiter aus, und beherrschte schon so viele Gauen, dass sie mehr unter dem Namen der Ostphalen, Westphalen und Engern bekannt wurden. Sie grenzten im Süden mit den Thüringern, einem grossen Reiche in der Mitte von Deutschland; gegen Westen mit den Franken, welche jenseits des Rheins im Jahre 486 unter Chodowig der Herrschaft der Römer ein Ende gemacht hatten, und in Gallien ein deutsches Frankenreich stifteten, so wie 456 Gundaker das deutsche burgundische Reich gestiftet hatte. Gegen Norden grenzten die Sachsen mit den Friesen und Dänen, und gegen Osten drängten die Slaven sich in die von den Burgundionen, Semnonen, Vandalen und Hermunduren verlassenen deutschen Gaue. Mit den Franken vereint eroberten die Sachsen nach Zerstörung des grossen thüringischen Reiches im Jahr 528 den Harz und die Umgegend desselben; auch in der Gegend von Dresden setzten sich die einwandernden Slaven immer mehr fest, welchen im Norden von Deutschland die Obotriten und Pommern folgten.

Unterdess hatten die Franken sich taufen lassen, und auch diesseits des Rheins erschien Bonifacius der Apostel der Deutschen in Hessen und Thüringen im Jahre 722; während der Islam sich von Westen aus über Europa auszubreiten suchte. Doch zum Glück schlug Carl Martel die nach Frankreich schon tief eingedrungenen Araber bei Tours 732, und die Christen konnten wieder an die Ausbreitung ihrer Lehre denken; auch ward schon 744 in der Nähe von Sachsen die Abtei zu Fulda angelegt, und im Jahre 772, ein Jahr nachdem Carl der Grosse das deutsche Frankenreich übernommen hatte, fing er an, die Sachsen mit Feuer und Schwert zu Christen zu bekehren: so wollten es damals die Lehrer der Religion, die das Sittengesetz zum ersten Glaubensgebote

gemacht hatten. Da entbrannte ein 30jähriger Kampf, in dem sich besonders der Sachsenfürst Wittekind auszeichnete. Immittelst wandte Carl der Grosse seine Hauptmacht nach Italien, nahm den König Desiderius gefangen, und eroberte 774 Rom, das damals den Longobarden gehört hatte. Die Sachsen siegten zwar 782 gegen Carl am Suntel; allein, ungeachtet ihrer Anstrengungen im folgenden Jahre bei Detmold und an der Hase, ward doch von dem Eroberer schon in demselben Jahre ein Bisthum zu Osnabrück, 786 zu Verdun und 788 zu Bremen errichtet; denn Wittekind hatte endlich der geregelten Kriegszucht der Franken unterliegen müssen, und 785 zu Attigny in der Champagne die Taufe angenommen. Noch setzten die Sachsen den Kampf fort; doch nachdem im Jahre 800 Carl der Grosse das römische Reich wiederhergestellt hatte, dort die Kaiserkrone annahm und die Herrschaft der Cäsaren und spätern Imperatoren fortsetzte, brachte er es endlich 803 dahin, dass die Sachsen sich durch den Vertrag von Selz zur Annahme des Christenthums bequemen, der Geistlichkeit den Zehnten bezahlten, und mit den Franken ein Volk bildeten. Carl der Grosse sorgte aber nicht bloß für die Bischöfe und die Geistlichen, sondern er stiftete auch bei den genannten Bisthümern und bei den zu Minden, Paderborn, Münster und Hildesheim errichteten Bischofssitzen Schulen zur Gesittigung der damals noch auf ziemlich niederer Stufe der Cultur stehenden Sachsen.

Nach dem im J. 814 erfolgten Tode Carl des Grossen ward 831 das Erzbisthum Hamburg errichtet, und die Gewalt der Bischöfe galt bald mehr als die der Kaiser; auch die kaiserlichen Grafen, oder Richter und Statthalter über die Gauen, denen er sie vorgesetzt hatte, herrschten nach Willkür; so dass die von dem grossen Kaiser ausgegangene Cultur bald wieder verloren ging. Dies ward nicht besser, als durch den Vertrag von Verdun das Reich 843 getheilt ward und ein deutsches Reich neben einem fränkischen Reiche entstand. In dem ersten bildeten die Sachsen einen der Hauptstämme, indem das Reich damals ausser den Sachsen noch aus den Ostfranken, Friesen, Thüringern, Schwaben und Baiern bestand. Ludolph in Ostphalen wird 845 Herzog von Sachsen genannt. Herzog Bruno von Sachsen baute 861 Braunschweig; er blieb 880 gegen die Normänner, welche jetzt als Seehelden an die Stelle der Sachsen getreten waren. Ihm folgte sein Bruder Otto der Erlauchte, der

zugleich in Thüringen begütert war. Er war der mächtigste deutsche Fürst, als mit Ludwig dem Kinde das Geschlecht der Carolinger 911 ausstarb, das nicht mehr viel in Deutschland zu sagen gehabt hatte. Darum zog Otto der Erlauchte auch vor, ein mächtiger Herzog zu sein, als ein Kaiser ohne Macht. Die Parteihäupter wählten ihn zum Kaiser, allein er schlug Conrad, den Grafen von Ostfranken, dazu vor; und dieser schlug zum Nachfolger nach seinem Tode den Sohn dieses Otto, Heinrich, vor, welcher 919 zu Fritzlar gewählt ward.

Deutschland hatte jetzt eine Reihe von vier Kaisern aus dem sächsischen Hause. Heinrich I. der Vogelsteller brachte die Herzoge von Schwaben und Baiern wieder zum Gehorsam gegen den Kaiser, und verband Lothringen wieder mit dem deutschen Reiche. Er ward der Schöpfer des deutschen Städtewesens; denn um Sachsen vor den Einfällen der Slaven und Ungarn zu schützen, befahl er, dass der neunte Mann von den auf dem Lande lebenden Freien in die ihnen angewiesenen Städte ziehen musste; er liess diese mit Mauern umgeben, und erweiterte die Grenzen des Reiches. Gegen die Normänner setzte er einen Markgrafen nach Schleswig und gegen die slavischen Wenden einen Markgrafen nach Meissen 927, und 931 einen Markgrafen nach Nordsachsen, das nachmalige Brandenburg. Seine Befestigung von Merseburg hatte schon so guten Erfolg, dass es den in Deutschland einfallenden Ungarn 933 Widerstand leistete, welche hier aufs Haupt geschlagen wurden.

Otto der Erste, Sohn Heinrich's von Sachsen, Kaiser seit 936, regierte wahrhaft als Kaiser. Seine Vorfahren waren nur Statthalter von Sachsen gewesen; er gab es an das Reich zurück und ernannte einen Sachsen, Herrmann Billung, zum Statthalter oder Herzog. Er selbst zog nach Rom 962, stellte das römisch-deutsche Reich wieder her und setzte Päpste ein und ab. Als 1024 mit Conrad II. die fränkischen Kaiser zu regieren anfangen, machten sich die sächsischen Herzöge aus dem Billungischen Hause ebenfalls erblich, und in Sachsen gab es bald so viele unumschränkte Herrscher, als es Burgen gab. Heinrich IV. suchte zwar einige Ordnung einzuführen, und brach mehrere dieser Burgen; allein als er von Gregor VII. in Bann gethan ward und 1077 in Canossa barfuss die Gnade des Statthalters Christi auf Erden anflehen musste, da wurden alle Bande

gelöst. Die durch die geistliche Gewalt von allem Gehorsam losgesprochenen Diener der Kaiser kannten nur noch das Recht der Gewalt, und so brach über das unglückliche Deutschland die traurigste Zeit herein.

Unter solchen Verhältnissen starb das Billungsche Haus mit Herzog Magnus von Sachsen aus, 1106; worauf Heinrich V. dem Grafen Lothar von Supplinburg und Querfurt Sachsen übertrug. Das Herzogthum Sachsen erstreckte sich damals bis an Pommern und Mecklenburg, gegen Süden bis an die Unstrut, gegen Westen bis an den Rhein und gegen Norden bis an die Eider.

Dieser Lothar ward 1125 zum Kaiser gewählt, und belehnte nunmehr mit Sachsen den Herzog Heinrich den Stolzen von Baiern, der von Welf abstammte, welcher sich 1096 zum Erbherzog von Baiern gemacht hatte. Er und sein Sohn Heinrich der Löwe wollten sich den 1138 mit Conrad III. von Hohenstaufen anfangenden schwäbischen Kaisern nicht unterwerfen, was die Folge hatte, dass die für Deutschland so verderblichen Kämpfe der Welfen (Guelphen) und Ghibellinen (Wiblingen, den kaiserlich Gesinnten), seit 1140 entbrannten.

Immittelst hatten die Kreuzzüge auch den Sachsen Gelegenheit gegeben, etwas mehr als ihr damals noch sehr wenig cultivirtes Vaterland zu sehen, und um die Mitte des 12. Jahrhunderts kamen schon Märkte in Leipzig vor. Die benachbarten Slaven hatten, nachdem sich 965 Miecislaus taufen liess, und Otto der Grosse dem neu gestifteten Erzbisthum Magdeburg das Gnesensche Bisthum in Grosspolen übergeben hatte, nach und nach das Christenthum angenommen, und der heilige Adalbert war selbst 997 bis nach Preussen vorgedrungen. Freilich hatte die Ohnmacht der deutschen Kaiser, besonders während des päpstlichen Bannstrahls gegen den deutschen Kaiser, dem Polen Boleslaus Gelegenheit gegeben, sich wieder weiter nach Deutschland auszudehnen. Aber Heinrich der Löwe hatte seit 1156 und Albrecht der Bär in Brandenburg seit 1157 die Slaven wieder von Sachsens Grenzen zurückgewiesen.

Als endlich Friedrich der Rothbart, der grösste der Hohenstaufen, das deutsche Reich wieder in Ordnung bringen wollte, und Heinrich der Löwe sich dem nicht fügte; da ward er 1180 in die Acht erklärt, und Sachsen an Bernhard von Ascanien zu Lehn gegeben. Er war der Sohn des

Ascaniers Albrecht des Bären, und der Tochter des letzten Billungen. Aber er erhielt nicht mehr das ganze vormalige Sachsen. Die bisherige Hauptstadt Lübeck blieb unmittelbar unter dem Kaiser, das Herzogthum Westphalen masste sich der Erzbischof von Cöln an, und die slavischen Herzöge von Pommern und Mecklenburg wurden unmittelbar unter den Kaiser gestellt. Hauptstadt des nunmehrigen Sachsen ward Wittenberg, wo Albrecht der Bär seine Eroberungen gegen die Slaven gemacht hatte. Diese hatten Jessen, Pretsch, Schlieben, Schweinitz, Belzig, Seida u. s. w. befestigt, wogegen diesseits die Burgen zu Wittenberg, Zahna, Elstermünde, Wiesenburg, Dobien und Kossewitz erbaut wurden. Bernhard baute die Stadt Wittenberg und bevölkerte die Gegend mit deutschen Colonisten und aus den Niederlanden, daher auch die neuen Orte Gräfenhainchen von Grafen Haag, Nimegk von Nimwegen, Kunberg von Cambray und Brück von Brugge ihre Namen haben. Auf Bernhard folgte 1211 sein Sohn Heinrich in den anhaltinischen Familienbesitzungen, als Herzog von Sachsen aber Albrecht I. Nach ihm erhielt der älteste Sohn, Johann, die lauenburgischen von den Slaven gemachten Eroberungen, welche nach dem Aussterben dieser Linie 1689 an Braunschweig-Celle kamen. Albrecht II. ward Herzog von Sachsen und seine Nachkommen sind es bis 1422 geblieben.

Das benachbarte Meissen hatte, wie erwähnt, im Jahre 928 Markgrafen erhalten, welche 1127 erblich wurden. Ihr Land gehörte nicht zu dem alten Sachsen, vielmehr hatte in der Gegend zwischen der Elbe, Mulde, Pleisse, der weissen Elster und der Saale ein germanischer Volksstamm, die Hermundanen gehaust, welche im 5. Jahrhundert als die erwähnten Thüringer in der Geschichte auftraten; wenn dies nicht eine andere Horde gewesen sein dürfte, welche das grosse Reich stifteten, das unter seinem letzten König Herrmannfried von den Sachsen und Franken 528 vernichtet ward, das sich zwischen der Saale und Werra und bis an die böhmischen Gebirge ausgebreitet hatte. Obwohl die Thüringer 528 von ihren deutschen Landsleuten 531 völlig unterdrückt wurden, hatten diese doch mehr in Gallien zu thun, wo Clotar 558 das vereinte Frankenreich, wie oben erwähnt, gestiftet hatte: so dass seit 534 die Slaven, welche die Völkerwanderung in die von den germanischen Völkern verlassenen Gegenden bis an die Elbe geführt hatte (denen

aber bisher das thüringische Reich einen Damm entgegenstellte), bis an die Saale vordringen konnten. Besonders waren es die Sorben-Wenden, welche die Gegend zwischen der Elbe, Mulde, Pleisse und Saale besetzten, und die dort wohnenden Deutschen unterjochten. Man nannte daher dies Land Sorabia, und der Gau Nisen reichte von der böhmischen Grenze bis Pirna und Scharfenberg; der Gau Glomaci oder der Daleminzi umfasste die Gegend von Lommatsch (Glomaci) mit der Veste Gana; der Gau Plisni, das heutige Altenburg; der Gau Neletici, die Gegend von Halle; der Gau Skadici, die Umgebungen von Schkeuditz und Leipzig; der Gau Milin, Zwickau und der Gau Chatici, Chemnitz, Rochlitz und Borna. Die Sorben legten Lipzk (Leipzig), Wurzen, Zeitz, Altenburg, Zwickau, Chemnitz, Kolditz, Belgern, Strehla und andere Städte in dem eroberten Lande an, und erst Carl dem Grossen gelang es, die Sorben, Milzener und Obotriten bis an die Elbe zinsbar zu machen, und das Land zwischen der Saale und Mulde erscheint als das Osterland, Limes sorabicus, oder Marchia orientalis. Allein erst Heinrich I. konnte die Sorben ganz überwältigen, nachdem er 928 ihre Veste Gana gebrochen und die erwähnte Mark Meissen gegründet hatte.

In das eigentliche Thüringen hatten die Slaven nicht vordringen können, dies war von den Herzögen der fränkischen Könige und den von ihnen angestellten Grafen stets muthig vertheidigt worden; auch war dadurch, dass der Frankenkönig sich hatte taufen lassen, schon seit 687 das Christenthum hier verbreitet, und die Städte Erfurt, Weimar, Gotha, Eisenach, Mühlhausen, Nordhausen und Arnstadt wurden bekannt; auch zeichneten sich von Landbesitzern die Dynasten-Geschlechter von Weimar, Gleichen, Mansfeld, Orlamünde, Schwarzburg, Käfernberg und Blechingen aus, welche ebenfalls Grafen genannt wurden, da sie in ihren Gauen das meiste Ansehen (als Alte, Graue) hatten. Ein Verwandter der Kaiserin Gisela, Gemahlin Conrad II., hatte zu Anfang des 11. Jahrhunderts im Thüringer Walde einen Landstrich geschenkt erhalten. Dieser (Ludwig mit dem Barte genannt) erheirathete mit der Gräfin Cäcilia Sangerhausen und ward Stifter der Landgrafen von Thüringen, welche Würde Heinrich IV. seinem Sohne Ludwig dem Springer 1030 ertheilte, indem er ihn zum Statthalter von Thü-

ringen ernannte, in dessen Familie dies Amt auch blieb, bis sie 1242 mit Heinrich Raspe ausstarb.

Unterdess war auch die Statthalterwürde der Markgrafschaft Meissen, zu der die Gegend von Dresden gehörte, unter Conrad von Wettin im Jahre 1127 erblich geworden. Schon Theodor Buzici hatte zu Otto I. Zeit, als ein Freier (*vir egregiae libertatis*), in der Gegend von Halle bedeutenden Landbesitz gehabt, ob deutscher oder slavischer Abkunft, ist ungewiss, wo diese Familie die Burg Wettin baute. Conrad ward 1137 von Lothar II. auch mit der östlichen Mark beliehen und deshalb Marchio Misnensis et Lusicensis genannt; so dass jetzt die erste Ausbreitung der Herrschaft von Meissen über die Niederlausitz vorkommt. Ihm folgte Otto der Reiche 1156, unter dem die Freiburger Bergwerke entdeckt und die ersten Leipziger Messen abgehalten wurden. Albrecht der Stolze herrschte von 1190 bis 1195, und Dietrich der Bedrängte von 1195 bis 1221, welchem, im Streite mit seinem Bruder, Kaiser Heinrich VI. die Mark als erledigtes Reichslehn entziehen wollte, der aber die Erbtochter von Thüringen heirathete. Sein Sohn Heinrich der Erlauchte erhielt vom Kaiser Friedrich II. die Landgrafschaft Thüringen nach dem Tode von Heinrich Raspe.

Nunmehr war das Sächsische-Wettinsche Haus im Besitz dieses grossen Landes, und wenn auch Heinrich der Erlauchte seinem Sohne, Albrecht dem Unartigen, Thüringen überlassen hatte; so folgte ihm doch im Besitz des Ganzen 1288 sein Sohn Friedrich der Gebissene, und 1324 Friedrich der Ernsthafte. Nach seinem 1349 eingetretenen Tode erfolgte aber eine Theilung, so dass Friedrich der Strenge das Osterland, Balthasar Thüringen und Wilhelm I. Meissen erhielt.

Diese Theilungen waren nicht im Stande die Lage des Landes zu verbessern. Kaiser Friedrich II. ward in Italien fortwährend beschäftigt, wo die Päpste nach und nach die dem Kaiser treuen Städte zur Partei der Welfen überzutreten vermochten; die Kreuzzüge nahmen im Orient ein so schlechtes Ende, dass die deutschen Ritter lieber in Ostpreussen Eroberungen machten, während die Mongolen bis nach Wahlstadt bei Liegnitz 1241 vordrangen. Dazu kam noch die Verwirrung, die mehrere Zwischenkönige von 1250 bis 1273 in Deutschland herbeiführten, das im Innern ohnehin eine Beute dessen geworden war, der sich eben im Be-

sitz der grössten Macht befand; Gewalt galt vor Recht, und das nannte man sogar das Faustrecht. Dies war die sogenannte gute alte Zeit, welche uns jetzt mit so romantischen Farben wieder vorgeführt wird, dass wir uns fast freuen sollten der Rückkehr einer Zeit, wo wieder nichts Anderes gebaut werden dürfte, als Burgen, Kirchen und Klöster. Nur in die Städte hatte sich noch Recht und Gerechtigkeit geflüchtet; hier kamen im 13. Jahrhunderte die Schöppentühle auf, wo die erfahrenen Bürger das Recht fanden, nachdem die kaiserlichen Gerichte der rohen Gewalt der Vasallen hatte weichen müssen, und nur noch als heimliche Gerichte einige Zeit fortfahren konnten die ärgsten Verbrecher vor ihre Freistühle zu laden. Die Städte mussten sich selbst durch feste Mauern und Thürme, auf Kosten der Bürger erbaut, schützen; und wenn man hieraus schon auf ein wohlgeordnetes Gemeindewesen schliessen muss, das sie sich selbst überlassen einrichteten, so sieht man dies noch mehr an den staunenswerthen Bauten der herrlichen gothischen Kirchen, die gerade in dieser drangsalvollen Zeit überall in Deutschland sich durch die vereinten Kräfte der Bürger erhoben.

Zwar versuchte ein kräftiger Kaiser, Rudolph von Habsburg, im Reiche wieder einige Ordnung einzuführen, und in Thüringen liess er einige Jahre vor seinem 1291 erfolgten Tode mehrere der Raubburgen zerstören, welche das Aufblühen der dortigen Städte unterbrachen, und so konnte 1331 in Erfurt eine wichtige Messe abgehalten werden. Doch die Lage des öffentlichen Zustandes war in Deutschland schon so weit gediehen, dass von den Wahlkaisern nichts mehr zu hoffen, sondern es ein Glück war, in dem getheilten Deutschland wenigstens einem mächtigen Landesherren anzugehören, der Schutz vor der Menge kleiner Tyrannen gewähren konnte, besonders seit Carl IV. sich selbst von der Unmöglichkeit, das alte Kaiserreich wiederherzustellen, überzeugte, und 1356 durch die goldne Bulle gewissermassen die Rechte der einzelnen Landesherren in Deutschland anerkannte. Doch auch jetzt fand der ruhige Bürger noch keinen Schutz vor den Raubrittern, daher der Bund der Hansa 1364 sich vollständig ausbildete; so wie nach 1376 der schwäbische Städte-Bund zu Stande kam. Damals kommt schon der kurfürstliche Titel bei der Sächsisch-Wittenbergischen Linie vor, welche aber mit Albrecht

III. 1422 erlosch, worauf Kaiser Sigismund den Herzog Friedrich den Streitbaren zum Kurfürsten von Sachsen und Reichsmarschall ernannte.

Friedrich der Streitbare war der Sohn Friedrichs des Strengen, so dass auf diese Weise das Meissener und Thüringer Land endlich mit Sachsen vereinigt und das sächsische Kurhaus von Wettin eins der mächtigsten Reiche in Deutschland wurde. Nun konnte hier etwas für die Einführung gesellschaftlicher Ordnung geschehen; auch hatte dieser weise Fürst schon 1409 mit seinem Bruder die Universität zu Leipzig gestiftet, obwohl die Meissenschen Lande durch den Hussitten-Krieg sehr gelitten hatten, in welchem die Sachsen dem Kaiser Sigismund beistanden. Leipzig wurde immer bedeutender, und unter dem von 1428 bis 1464 regierenden Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen ward 1458 daselbst eine sehr glänzende Messe gehalten. Nach seinem Tode theilten sich zu Leipzig seine Söhne Ernst und Albrecht, welche 1455 von Kunz von Kauffungen geraubt worden waren, 1485 in die sächsischen Länder, die seitdem nie wieder vereinigt worden sind. Ernst erhielt den Kurkreis mit Thüringen, und Albrecht Meissen. Die Kurwürde blieb von 1486 bei seinem Sohne Friedrich dem Weisen, und 1525 bei Johann dem Beständigen. Der erste hatte die Universität zu Wittenberg 1502 gestiftet und 1517 die Reformation unterstützt; dies war aber die Veranlassung, dass nach dem Tode des letztern 1532 sein Nachfolger Johann Friedrich der Grossmüthige, nach der Schlacht bei Mühlberg, in der Wittenberger Capitulation den 19. Mai 1547 den Kurhut verlor, und Moritz von der Meissener Linie denselben erhielt.

Durch die Theilung von 1485 war Herzog Albrecht in den Besitz von Meissen und einiger Theile des Osterlandes gekommen; ihm folgte 1500 Georg der Bärtige, 1539 Georg der Fromme und 1541 der erwähnte Moritz, ein eben so weiser als tapferer Regent, der am 9. Juli 1553 in der Schlacht von Sievershausen gegen Markgraf Albrecht von Culmbach eine tödtliche Wunde erhielt. Sein Bruder August erwarb die evangelisch gewordenen Stifte Meissen, Merseburg und Naumburg-Zeitz und 1566 die voigtländischen Besitzungen. Ihm folgten Christian I. 1586, Christian II. 1591 und Johann Georg 1611. Unter ihm entbrannte der 30jährige Krieg; er nahm Theil an den Siegen Gustav

Adolphs den 7. Sept. 1631 über Tilly auf dem Breitenfelde und den 6. Nov. 1632 zu Lützen über Wallenstein, schloss aber 1635 Friede mit Oesterreich zu Prag, wobei er die Lausitz gewann. Seit dem Westphälischen Frieden 1648 musste Sachsen sein Uebergewicht in Deutschland an Brandenburg abgeben, und unter Johann Georg II. von 1656, Johann Georg III. von 1680, Johann Georg IV. von 1691 an hat die Geschichte nicht viel mehr von den auswärtigen Angelegenheiten Sachsens zu berichten, bis 1694 Friedrich August II. zur Regierung kam.

Im Jahr 1697 wurde dieser prachtliebende Kurfürst, nachdem er 1696 katholisch geworden war, zum König von Polen gewählt; dies verflocht ihn in den nordischen Krieg, den er in Verbindung mit Russland und Dänemark gegen Carl XII. führte. Dieser warf die Polen schnell über den Haufen, bewirkte die Absetzung Friedrich August's I. (der als König von Polen August II. genannt ward), die Wahl Stanislaus Lesczinski's, und erzwang am 24. Sept. 1700 den Altranstädtischen Frieden. Zwar erhielt er durch das Unglück des Schwedenkönigs bei Pultawa im Jahre 1709 die Krone von Polen wieder; allein seitdem blieben die Russen beinahe fortwährend in Polen heimisch; statt dass dies grosse reiche Land für Deutschland eine Vormauer gegen Russland hätte sein sollen.

Für Sachsen hatte diese Königswahl wichtige Erfolge, und besonders für Dresden, welches nunmehr eine königliche Residenz ward und anfang unter den europäischen Städten mit allem Glanz einer Königsstadt aufzutreten.

Dresden besitzt bis zu diesem Zeitraume eine Regentengeschichte, welche besonders aus den ältesten Zeiten viel mehr Nachrichten enthält, als in den gelehrtesten Werken zu finden sind. Es ist dies eine fortlaufende Reihe von Bildern der sächsischen Fürsten in der Gewehr-Galerie, welche schon vor unserer Zeitrechnung anfängt und bis zu dem Ende des 17. Jahrhunderts geht. Diese Bilder sind mit erläuternden Inschriften versehen, welche freilich nur für eine apocryphische Geschichte von Sachsens Vorzeit angesehen werden können, die aber doch so merkwürdig sind, dass wir dieselben mittheilen.

I. HEIDNISCHE FÜRSTEN.

HARDERICH, König der Sachsen und Urheber des hochlöblichen Hauses zu Sachsen. Hat gelebt vor Christi unsers Seligmachers Geburt um das 90ste, 80ste und 70ste Jahr; nach Erschaffung der Welt 3883. Vor Christi Geburt 64 hat er die Gothen, welche ein grosses und mächtiges Volk gewesen, geschlagen und zurückgetrieben. Auch ihren König Werbist gefangen und gezwungen, dass er ihm einen Fussfall thun müssen, ist in einer Schlacht wider die Belgischen Völker umkommen.

*Artarius validis junxit socia arma Thuringis,
Contudit et vires, Gothe superbe, tuas.*

ANSERICH, König Harderichs Sohn, König der Sachsen. Ist berufen gewesen um das 60ste Jahr vor Christi Geburt, hat im Jahr nach der Welt Anfang 3900, vor Christi Geburt 47. Jahr die Belgischen Völker überwunden und gedemüthiget. In wärenden Belgischen Kriegen hat er mit einem Römer, so den Belgischen Hülfe geleistet, einen sonderlichen Kampf bestanden und als er obgesieget sich mit solchem Römischen Habit bekleidet. Ueber dieses als er seine Kriege wider die Belgas und Gallos fortgesetzt, ist er auch eines vornehmen Belgischen Fürsten Leo genannt mächtig worden, denselben nach erlangter Victoria mit sich gebunden zum Spectacul herumgeführt. Seine zwei Herren Brüder Fürst Tanckmar und Fürst Hartung, welche ihm in den Krieg treulich beigestanden, hat er in die Orientalische Lande geschickt, um mehr Landesleute der Sachsen her-ausholen zu lassen.

*Ansenrichus ovans Belgarum per volatorias
Gottfridum stringit dura cathena ducem.*

WILCKE, König Anserichs Sohn, Fürst der Sachsen. Hat gelebet im 8ten Jahre nach Christi Geburt bis um das 30ste. Dieser ist des vortrefflichen Kriegeres-Fürsten Harminii, welcher den Quintilium Varum geschlagen, steter treuer Gehülfe wider die Römer gewesen.

*Harminij vidit felicia Willicus arma,
Et socias illi foedere junxit opes.*

SWARDICKE I., Fürst Wilckens Sohn, Fürst und Heerführer der Sachsen. Hat in den alten Sachsenlanden, da itzo Hollstein und Friessland ist, regieret, nach Christi Geburt im 30sten Jahr, und nebst seinem Herrn Bruder Fürst Hanefus grosse Kriege wider die Dänen geführt, in welchen es endlich zu einem sonderlichen Kampf kommen, darinnen von den Sachsen einer so starker Statur, Hamme genannt, mit dem dänischen Cyclophen den Starkhater gekämpft, von welchem Hamme überwunden und also die Sachsen unter das dänische Joch gebracht worden. Solche zu befreien stellet er Froden den IV. dieses Namens, welches der 26. dänische König, ein Panquet an, in welchem er ihn nebst seinen Hofleuten durch ein verborgenes angelegtes Feuer verbrennet, auch zugleich darinnen mit umkommen, geschehen im 77. Jahre nach Christi Geburt.

Se simul atque hostem fallaci perdidit igne

Suardicus, ut patriae libera jura forent.

SWARDICKE II., Fürst Swardickens I. Sohn, Fürst der Sachsen. Nach seines Herrn Vaters Tode sind grosse Kriege zwischen den Dänen und Sachsen aufs neue entstanden, welche letzlichen durch eine Heirath gestillet worden, indem Fürst Swardickens I. Tochter, so Fürst Swardickens II. Schwester, des verbrannten Königs Frodes Sohn, Ingel, dem 27sten Dänischen Könige vermählet worden. Dieser Fürst Swardicke II. hat bis um das 80ste Jahr nach Christi Geburt regieret, zu welcher Zeit er in seiner blühenden Jugend nebst seinen Herren Brüdern, auf Befehl seines Schwagers König Ingels, durch seinen Cyclophen, den Starkhater jämmerlich hingerichtet und umbracht worden, welchen grausamen Tod auch ihre leibliche Schwester mit ansehen müssen.

Aulice quando Gigas me Starkatere necabas,

Non vetuit quod erat Regia nupta Soror.

SUWARD, Fürst Swardickens II. Sohn, Fürst der Sachsen. Als dessen Herr Vater von dem Dänischen König Ingel jämmerlich hingerichtet, ist Fürst Suward, nebst seinem Herrn Bruder Fürst Wilcke heimlich davon gebracht worden, worüber es aufs neue zwischen den Dänen und Sachsen zu einem Kriege kommen, welcher abermals durch eine Heirath gestillet, indem Gerwitta, Sigers des 35sten Königs in Dänemark Tochter, und Sinaldts des 36sten Dänischen Königs Schwester, welche eine Erbin des Königreichs gewesen, Fürst Suward vermählet worden; dieser ist um das 100ste

Jahr nach Christi Geburt an seinem andern hochzeitlichen Beilager von Holdang einem Dänischen Fürsten umbracht, und die Braut Gerwitta hinweggeführt worden.

Inscia fatorum sunt pectora nostra: Sivardo

Lethum, non regnum, sponsa data fuit.

WIDE-KINDT I., Fürst Suwardens einiger Sohn, geboren von der ersten Gemahlin, so darüber in Kindesnöthen verstorben, König der Sachsen. Ist nach dem 102ten Jahre nach Christi Geburt berufen worden, vier Jahr hernach hat er die Gothen bekriegen helfen, hernach auch die Gallos überwunden, in welchen Kriegen er einen Boischen Fürsten, so der Gallorum und Bojorum Heerführer gewesen, Mirich genannt, in einem Kampf überwunden, und sich mit solchem Habit bekleidet. Ist ein Erbauer der ältesten Mark, so wider die Orientalischen eindringenden Völker aufgerichtet, auch eines sehr hohen Alters worden.

Fortia Gothorum, Widekindus ut agmina delet,

Fert illi valido Marte Thuringus opem.

WILLEKIN, König Widekindi I. Sohn, Fürst und Heerführer der Sachsen. Hat gelebet um das 150ste Jahr nach Christi Geburt, und wider die Gallos viel Kriege geführt, auch die Belgas in einer grossen Schlacht erlegt, und durch seinen Herrn Bruder Fürst Heilingk, mehr Orientalische Sachsen holen lassen. Ist um das 190ste Jahr nach Christi Geburt gestorben.

Rege sub hoc Saxo latius inclaruit oris,

Auxilioque suis venit Alana cohors.

MEYERBODE, Fürst Willekens Sohn, König der Sachsen. Hat um das 190ste Jahr nach Christi Geburt gelebet. Ist auf sein hohes Alter am berufensten worden, im Jahr 256 zu welcher Zeit er von den Sachsen wider Kaiser Licinium Valerianum zum Könige erwählet worden. Gleichergestalt hat er auch seine Unterthanen wider Kaiser Galienum tapfer vertheidiget und beschützt. Seinen Sohn Fürst Lothorn, so der Sachsen Heerführer gewesen, ist er in Galliam und Spanien gefolget, und viel Städte und Schlösser, welche Fürst Lothorn nicht angegriffen hatte, belagert und erobert, auch noch zur Belagerung der Stadt Tarraco in Spanien kommen, dieselbige verbrennen und schleifen helfen, im Jahr nach Christi Geburt 266.

Romanas acies patriis avertit ab arvis

Merbodus, fasces dum, Galiene capis.

BODE, König Meyerbodens Sohn, König der Sachsen. Hat über die Sachsen zu herrschen angefangen im Jahr nach Christi Geburt 260 und der Römer Provinz Galliam, nebst den Franken heftig bekriegen helfen.

*Altera ceu stirps est Engranae gentis et auctor,
Notior et virtus fratris in orbe viget.*

WICHT, König Bodens Sohn, König der Sachsen. Hat um das 300ste Jahr nach Christi Geburt gelebet, und sich mehr auf Städte und Schlösserbauen denn auf Kriege beflissen.

*Wichtus, amans leges et pacem, condidit urbes,
Et placido a populis cultus amore fuit.*

WITTE, König Wichtens Sohn, König der Sachsen. Hat um das Jahr 340 nach Christi Geburt zu regieren angefangen, und zur See viel Schaden gethan, bis er endlich im Jahr Christi 383 vom Kaiser Theodosio I. überwunden worden, der sich aber bald wiederum mit ihm in Vertrag eingelassen, worauf er dem Kaiser wider seinen Feind Maximinum gedienet, hernach den Gothen wider Kaiser Honorium kriegen helfen.

*Saxonas hoc celebres piratas Rege repressit,
Caesar: at hic saevis militat ense Getis.*

WITTGIESEL, König Wittens Sohn, König der Sachsen. Ist im Jahr nach Christi Geburt 427 in Galliam gefallen, daselbst im 431sten Jahr von der Franken jüngern König Clodio bekriegt. Im 435sten Jahr aber von dessen Herrn Vater König Warmundt überwunden worden, und also nebst den Thüringern unter das Fränkische Joch kommen.

*Me duce Saxonidae petierunt Gallica regna,
Sed mox vicerunt Saxonas Hectoridae.*

HENGST, König Wittigiesels Sohn, König der Sachsen und Herzog zu Engern, nachmals König zu Canterburgk in Engelland. Hat im Jahr 435 nach Christi Geburt zu regieren angefangen, und ist im Jahr 449 König Vortigern in die Insul Albionod Brittanien wider die Pictos und Scotos zu Hülfe gezogen, allda Er im 454. Jahr Königlichen Titul geführt, daselbst auch hernach im Kriege umkommen, und bei seinem Herrn Bruder Fürst Horsten zu Canterburgk begraben worden. Dessen Nachkommen haben in derselben Insul, welcher sie den Namen Engelland gegeben, Sieben unterschiedliche Königliche Geschlechter gestiftet.

*Ausus in externis hic regnum quaerere terris,
Quod per secta ratum plurima deinde stetit.*

HATTWACKER, König Hengstens Sohn, König der Sach-

sen. Ist von seinem Herrn Vater, als er in Brittanien gezogen, daheim in Deutschland gelassen worden, und der Sachsen Fürst und Regent gewesen. Im Jahr 453 nach Christi Geburt hat er den Römern in ihren Provinzen wider der Hunnen König Attilam Hülfe zugeschickt. Nachmals im Jahr 480 bei den Ausländern auch berufen worden, da er wider die Franken einen Zug in Galliam gethan, und etliche Galliche Völker zu Wasser und Lande angegriffen, Angiers und andere Städte eingenommen, darauf Hilderichs der Franken König Bundgenoss worden, welchem er die Alemanos bezwingen und demüthigen helfen.

Gallica perdomuit celer Hattovacrius arva,

Et regi extorsit faedus opemque tulit.

HATTWIGATTE, König Hattwackers Sohn, Fürst und Heerführer der Sachsen. Zu dieser Zeit ist König der Sachsen gewesen Bernewaldt, ein Herr von Ballenstedt und Ascanien. Hattwigatte aber Fürst der Sachsen, auch zu Engern und Westphalen. Hat sonderlich in seinem Alter, im Jahr Christi 524 grose Ehre in den Thüringischen Kriegen eingelegt, so die Franken desselbigen Orts geführt, und den Sachsen ein Stück Landes, zwischen dem Harz und Unstrut gelegen, erworben.

Vicisti tumidos astu Hattwigatte Thuringos,

O quantum vegeto est in sene consilii.

HILDERICH, Fürst Hattwigattens Sohn, König der Sachsen. Ist im Jahr nach Christi Geburt 530 zum König berufen worden, und im Jahr 540 seinen Landesleuten in Engelland wider die alten Brittanier das letztemal zu Hülfe gezogen, da er dann bald in einer Schlacht vom König Arturo überwunden, in welcher er auch von ihm selbst umbracht worden, im 40sten Jahr seines Alters.

Fortis opem Hildricus dum fert popularibus Anglis,

Victus magne tua concidit arte manu.

BODICKE, König Hilderichs Sohn, Fürst der Sachsen und zu Engern. Hat nach seines Herrn Vaters Tode in Engern zu regieren angefangen, und sind zu dessen Zeit die Sachsen zu zweien unterschiedlichenmalen in Italien gezogen. Damals war Gosswin, aus dem Stamm der Herren von Ballenstedt, König der Sachsen, und ist dieser Fürst Bodicke eines sehr hohen Alters worden.

Regna tenet Bodicus diuturno in Marte quieta,

Atque iterum Saxo castra Latina petit.

BERTHOLD, Fürst Bodickens Sohn, König der Sachsen, Fürst zu Engern, Iburg und Ringelheim. Hat im 600ten Jahr nach Christi Geburt, als er noch jung gewesen, das Fürstenthum zu Engern, Iburg und Ringelheim regieret, und ist hernach im Jahr 628 in den Kriegen wider die Franken zum Könige der Sachsen erwählet worden. Im Jahr 633 hat er wider den jungen Fränkischen König Degenbrechten in einem Feldzuge und Scharmützel grosse Ehre eingelegt, auch so nahe kommen, dass er ihm den Helm abgeschlagen, und ein ziemlich Stück vom Kopf abgehauen, welches derselbe also mit Haar und allem, seinem Herrn Vater, König Lothern zugeschickt, und seine Gefahr zu verstehen geben, welcher dem Sohn alsobald zu Hülfe kommen, und den König Berthold in einem absonderlichen Kampf in seinem besten Alter erlegt, und das Sachsenland eingenommen. Nach solcher Victoria hat König Lothar von den Sächsischen Kriegesleuten so wider ihn gezogen waren, so viel tödten lassen, welche länger als sein Schwerdt gewesen.

Fortia Bertholdo pepererunt facta ruinam,

Vivat, ni noceat lingua petulca viro.

SIGHARDT, König Bertholds Sohn, König der Sachsen, Fürst zu Engern, Iburg und Ringelheim. Ist im Jahr nach Christi Geburt 633 König der Sachsen worden und mit Degenbrechten, der Franken Könige, viel harte Schlachten gethan, bis er endlich von gedachtem Degenbrecht in einer Schlacht überwunden, und sein ganzes Heer erlegt worden. Im Jahr 642 ist er den Franken wider die Wenden und Slaven, so sich an der Havel zusammengerottet, und etliche Einfälle bis in Thüringen gethan, zu Hülfe gezogen, dieselben geschlagen, und zur Belohnung erhalten, dass die Sachsen des jährlichen Tributs der 500 Ochsen erlassen, und also von dem langwierigen Joch erlediget worden. Ist gestorben im Jahr nach Christi Geburt 691. Seine Gemahlin war Frau Julanda, König Gosswins zu Sachsen, Herrn zu Ballenstädt, Tochter.

Nunc Sigeharde subis, qui Sclavos vincis, et alto

Pectore Saxonidum libera colla facis

DIETRICH, König Sighardts Sohn, König der Sachsen, Fürst zu Engern, Iburg und Ringelheim. Hat seinem Herrn Bruder Fürst Sigwalden im Regiment seines Geschlechts Erblanden succediret. Ist im Jahr 720 nach Christi Geburt König worden, und hat nach langem Friede mit Carolo mar-

tello dem Fränkischen Hausmeyer, welchem er den jährlichen Tribut vorenthielte, vom Jahr 723. grosse Kriege geführt, bis er endlich im Jahr 740. überwunden worden, dass er Geisseln geben, und Tribut verheissen müssen, darauf er auch alsobald vor Leide gestorben. Seine Gemahlin ist gewesen Frau Dobra, Bilungens eines vornehmen Wendischen Fürsten Tochter.

Succedit placidae Ditericus in ocia pacis,

Sed tandem Franco sanguine tinctus obit.

WERNICKE, König Dietrichs Sohn, Fürst der Sachsen, zu Engern, Iburg, Ringelheim und Rügen. Ist ein frommer friedsammer Fürst gewesen, und weiln seine Herren Brüder, König Edelhardt und Fürst Berthold, die nothwendigen Kriege wider die Franken geführt, hat er daheim das Regiment bestellet, und mit guten Gesetzen und Ordnungen bestätigt, auch so viel in solchen unruhigen Zeiten möglich gewesen, das Land mit Gebauen an Städten und Vestungen gebessert. Ist gestorben im Jahre 763. Seine Gemahlin war Frau Kihulda, eines Rügischen Fürsten Tochter, mit welcher er zwei Herren und ein Fräulein gezeuget, als Fürst Widekindt den Andern, letzten König der Sachsen, und Fürst Bruno, welcher sich in denen berufenen Kriegen wider die Franken gebrauchen lassen, und denenselben viel Widerstand gethan, hernach im Jahr 775. Carolo magno, als der ihn überwunden, ergeben müssen, und ist alsdann zwei Jahr nach demselben zum Christlichen Glauben gebracht und getauft worden. Von dessen Nachkommen entspringet die Wurzel des Andern Geschlechts der Welfen der Herzoge in Bayern, Grafen zu Altorff, Ravensberg, Freyburg in Brisingau und Zollern, als auch der Burggrafen zu Nürnberg, und endlich der Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg. Seine Gemahlin ist gewesen Frau Swana, Graf Isenbards zu Altorff Tochter. Fräulein Hasula, so Herrn Ehrenbrecht dem Vierten zu Ballenstädt und Ascanien vermählet worden. Von ihr entspringt der Stamm der Fürsten zu Anhalt.

Wernikine domi resides dum frater in armis,

Excubat, et patriam pacis amore beas.

II. CHRISTLICHE FÜRSTEN.

WIDEKIND II. genannt der Grosse, Fürst Wernickens Sohn, der letzte König und erste Gross-Herzog zu Sachsen. Hat in den 33jährigen Kriegen der Sachsen den Franken viel Widerstand gethan, sonderlich vom Jahr 772. bis 785. gegen Kaiser Carolum magnum, welcher ihn auch endlich überwunden, da er dann in demselben Jahre nebst seiner ganzen Landschaft freiwillig zum Christlichen Glauben sich bekehret, und von S. Bonifacio ersten Erz-Bischoff zu Mainz als Kaiserlichen Erz-Caplan, zu Attiniac über der Maase, damals ein Kaiserlich Residenz-Haus in Ost-Franken bei dem Fluss Ohna gelegen, an dem fliessenden Wasser getauft, auch vom Kaiser selbst aus der Taufe gehoben, und zum ersten Gross-Herzog der Sachsen gemacht, und in seinem Wappen das schwarze Rösslein in weiss verwandelt worden. Von der Zeit an, hat er bei der Christlichen Religion treulich gehalten, und viel geistliche reiche Stiftungen in Sachsen aufgericht, wie er denn zu denen Bischoffthümern, so Carolus magnus gestiftet, viel hergegeben. Ist Anno 807. in einer Schlacht wider Herzog Gerolden zu Schwaben umkommen, ward anfänglich zu Engern begraben, hernach Anno 1414. dessen Gebein nach Erfurt gebracht. Seine erste Gemahlin Fr. Geva, Gotterichs, des Königs in Dänemark Tochter, zeugte mit ihm einen Herrn und ein Fräulein, Fürst Wiprecht, so die Sächsischen Lande nach des Herrn Vaters Tode ererbt und besessen, und ein gewaltiger Fürst an der Weser und Elbe gewesen. Ist gestorben Ao. 826. nachdem er neue Städte und Klöster gebauet, auch des Gottesdienstes sich treulich angenommen. Ward zu Willershausen im Kloster begraben. Dessen Gemahlin war Frau Sindacilla, Fürst Raboths in Friesen Tochter, mit welcher er zwei Herren gezeuget, als Herrn Bruno und Walbrecht. Vom Herrn Bruno entspringt die Wurzel der alten Gross-Herzoge zu Sachsen, Fünf Römische Kaiser, die zwei Henrici und drei Ottones, (von Kaiser Ottonis I. Nachkommen ist Pabst Gregorius V. so zuvor Bruno geheissen entsprungen, und zur Zeit Ottonis III. regieret, welche

beide die 7 Churfürsten eingesetzt) der Marggrafen zu Sachsen und Herren zu Braunschweig, Herzoge an der Weser, Item, etlicher Herzoge zu Bayern, Schwaben und Kärnthen, etlicher Grafen zu Nordringen, Pfalzgrafen zu Sachsen und Grafen zu Beuchlingen. Von Herzog Walbrechten kommen her die Grafen zu Oldenburg, und itzige Herzoge zu Holstein, auch Könige zu Dänemark, Item, die ältesten Marggrafen zu Montferrat, Könige zu Jerusalem und Thessalien, auch ietzige Herzoge zu Savoyen, Fräulein Hasula, so Herr Beringen zu Ballenstädt vermählet worden. Widekind II. andere Gemahlin ist gewesen Frau Schwata, Lechi, eines Böhmischen Herzogs Tochter, hat mit ihr gezeuget, Fürst Widekind III. Fürst in Ober-Sachsen und Landvoigt der Sorben-Wenden.

*Witkindus multos exercuit arma per annos,
Franca, sed hunc Christi denique vicit amor.*

WIDEKIND III. König Widekind des II. Sohn, Fürsten in Ober-Sachsen und der Sorben-Wenden. Hat stete Kriege wider die ungläubigen Wenden geführt, und dieselben zurückgetrieben: dagegen sein Bruder Wiprecht das grosse Herzogthum Sachsen regieret, und auf seine Nachkommen die fünf Römischen Kaiser und andere gebracht.

*Non tua posteritas certe Diis cederet ipsis,
Seu Gallum spectes Mysniacumve solum.*

FRIEDRICH, Fürst Widekindt des III. Sohn, Fürst der Obersachsen und Sorben-Wenden. Dieser hat dem Vater im Regiment gefolget. Als er aber ein wenig zu strenge regiert, und neuen Zoll in seinem Lande angerichtet, ist er von dem Sächsischen Pöbel erschlagen worden, im J. 840.

*Dure vivas claudis misero Friderice popello
Ergo, invise, tuis in fera fata ruis.*

DITGREM, Fürst Friederichen Sohn, Fürst der Ober-Sachsen und Sorben. Als dieser herzhafte Fürst seines Vaters Tod rächen wollen, hat ihn sein Vetter Otto Grossherzog zu Sachsen verlangt. Als er aber bei demselben wieder ausgesöhnet, hat er ihm wider die Daleminaer Wenden streiten helfen.

*Vindicat occisum patrem Ditgremus, at obstat,
Sors gravis, hinc patriis finibus exulavit.*

Fürst DITMAR der Hurtige genannt, Graf Ditgrems Sohn, Graf zu Wettin, Burggraf zu Zörwigk. Kaiser Heinrichs genannt Aucupis fürnehmster Kriegsheld, welchen er

auch aus einer grossen Gefahr errettet, im Jahr 916. hat nochmals der Wenden in die Zweimal-Hundert-Tausend erlegen helfen, im Jahr 931. Ist gestorben im Jahr 999.

Cor erat Henrici Ditmarus Caesaris, uno

Ex facto ingenium collige certus eris.

Fürst DIETRICH, Graf Ditmars Sohn, Graf zu Wettin, Burggraf zu Zörwig. Wird von den alten Scribenten ein Fürst grosser Freiheit genannt. Und nachdem er neben dem Marggrafen zu Meissen die Daleminaer Wenden, so zwischen der Elbe und Mulda gesessen, überwunden, hat er diesem Lande erstlich den Namen Meissen bestätigt.

Non belli tenuit quisquam Dux aptius artes,

Dilectum id circo, maxime Caesar, habes.

Fürst DEDO, Graf Dietrichs Sohn, Graf zu Wettin und Merseburg, Burggraf zu Zörwig. Hat wider Kaiser Otten den 3ten in Kriegen gedienet, bei welchem er aber ausgesöhnet und mit der Grafschaft Merseburg beliehen worden. Ist endlich von Marggraf Werner bei Tangermünd in einem Scharmützel erschlagen worden, im Jahr 1009.

Corporis atque animi praecellens munere Dedo,

Wenero tandem caesus ab hoste cadit.

Fürst DIETRICH, Graf Dedonis Sohn, Burggraf zu Zörwig und Marggraf zu Landsberg. Diesem Hochlöblichen Fürsten ist die Mark zu Brandenburg heimgefallen. Hat Landsberg besessen. Und sich wider die Pohlen und Böhmen in grossen Kriegen tapfer gehalten. Ist gestorben im Jahr 1034.

Feuda mihi Henricus virtutis contulit ergo,

Qui vero dictus nomine sanctus erat.

THIMO, der Tapfere genannt, Marggraf Dietrichs Sohn, Marggraf zu Landsberg und Meissen. Hat von Jugend auf am Kaiserlichen Hofe gedienet, und sich allezeit ritterlich verhalten. Also dass ihm die Anwartsung zur Mark Meissen zugesagt worden, welche er aber nicht besessen. Letztlich ist er in einer Belagerung geblieben, als er der Erste unter denen gewesen, so die Vestung erstiegen, im Jahre 1091.

Ense bonus Thimo bonus hasta, degere castris

Maluit, innocua quam necis esse manu.

CONRAD der Fromme und Grosse genannt, Marggraf Thimens Sohn, Marggraf zu Meissen und Lausitz. Ist ein weiser und zu seiner Zeit der ansehnlichste Fürst im Reich gewesen, hat die beiden Marggrafthümer Meissen und Lau-

sitz erblich besessen, vielen ausländischen Kriegen beige-
wohnet. Sonderlich zweimal im heiligen Lande etc. Ist
ein Stifter des Klosters auf dem Petersberg, darinn er auch
gestorben, im Jahr Eintausend, Einhundert und Sechs und
Funfzig.

*Clara pii et magni tibi nomina facta dederunt,
Conrade, O! laudes quis canat ore tuas.*

OTTO der Reiche genannt, Marggraf Conradens Sohn,
Marggraf zu Meissen etc. Unter diesem ist das Meissnische
Bergwerke gewaltig angangen. zu Freiberg im Jahr 1171.
da er aus demselben die Städte des Orts gebauet, und
Leipzig und Eisenberg mit Mauern befestiget hat. Ist auch
ein Stifter des reichen Klosters Cella und Erheber des
Klosters Pforten. Endlich da er von seinem eigenen Sohn
Albrechten verfolgt worden, Ist er aus Verkümmerniss ge-
storben, im Jahr Eintausend, Einhundert und Neun und Achtzig.

*Mitia cinctus Otto civili tempora quercu,
Urbes munivit, Misnia culta, tuas.*

DIETRICH, Otten des Reichen Sohn, Marggraf zu Meis-
sen und Lausitz etc. Dieser ist nicht allein von seinem ei-
genen Bruder Albrechten, sowohl Kaiser Heinrich dem Sech-
sten wegen des reichen Bergwerks verfolgt. Sondern auch
von seinen ungehorsamen Unterthanen beide von Adel und
Bürgern angefeindet worden. Es hat ihn aber Gott eine
lange Zeit für aller Gefahr behütet. Bis ihm endlich aus
untreuer Leute Anstiftung durch seinen eigenen Leibarzt mit
Gift vergeben worden, im Jahr 1221.

*Infelix Medici bibis atrum fraude venenum,
Fortunae varias post. Diterice, vices.*

HEINRICH, genannt der Erleuchte etc. Marggraf Diet-
richen Sohn, Marggraf zu Meissen, Lausitz und in Oster-
land, Landgraf in Thüringen, Pfalzgraf zu Sachsen. Hat
die ungläubigen Preussen zum Christenthum bezwingen hel-
fen, im Jahr 1237. Hat das Land zu Thüringen mit Gewalt
erhalten mit einem 9jährigen Kriege. Ist gestorben im
Jahr 1287.

*Henricus proavos factis clarissimus omnes
Anteit, et cedro nomina digna gerit.*



HEINRICH DER ERLEUCHE.

ALBRECHT, Landgraf Heinrichen Sohn, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen. Hat grosse Kriege in Preussen geführt, sowohl auch wider die Herzogen zu Braunschweig und desselben Gehülften. Item wider den Erzbischoff zu Magdeburg. Und nachmals seine eigene Söhne. Ist gestorben im Jahr 1314.

Albertus Brussos ingenti clade coërcet

Ut pietas sedem possit habere suam.

FRIEDRICH der Freudige und mit der gebissenen Wange genannt, Landgraf Albrechten Sohn, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meissen und Lausitz etc. Ist in seiner Jugend von den Städten Florenz und Mayland zu einem Fürsten in Toscanien und Lombardey begehret. Aber von seinem eigenen Vater von diesem Glück verhindert und sonsten neben seinem Bruder Titzman verfolgt worden. Welcher sie beide gerne erblos gemacht und von Land und Leuten gebracht hätte. Derowegen er sich wider ihn sowohl drei Römischen Kaisern und etliche benachbarte Fürsten wehren, und also eine lange Zeit Krieg führen müssen, bis ihm endlich Gott geholfen, dass er aller seiner Feinde mächtig worden.

Diesem tapfern Fürsten haben seine hochlöblichen Nachkommen, nächst Gott zu danken, dass sie Thüringen und Meissen noch besitzen. Ist gestorben im Jahr 1325.

Fridericus patriam longa formidine solvit

Bellorum et populis otia grata refert.

FRIEDRICH der Ernste und Hagere genannt, Landgraf Friedrichen des Freudigen Sohn, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meissen. Hat viel Kriege inner- und ausserhalb des Landes geführt, und sein ererbtes Land nicht alleine wider vielfältige Practiken erhalten. Sondern auch merklich gemehrt und erweitert. Ist in Engeland zum Ritter geschlagen, auch nachmals im Jahr 1348. zum Römischen König erwählet worden. Welches er wegen seines Alters abgeschlagen, und ist verschieden im Jahr 1349.

Respuit Imperu celsas Fridericus habenas,

Latronesque ferox arcibus hostis agit.

FRIEDRICH der Strenge, Landgraf Friedrichen des Ernsten Sohn, Landgraf zu Thüringen und Marggraf zu Meissen. Ist mit seiner Brüder guten Willen bis ins zwanzigste Jahr in gesamter Regierung gesessen, hat hernach das Land zwischen der Mulda und Sala allein bekommen. Sonsten die ganze Zeit in seiner Regierung viel Kriege geführt wider etliche Fürsten, Grafen und Geistliche etc. ist gestorben im 1381. Jahre.

Mavorte in medio Fridericus tertius urbes,

Extruit atque alias in sua regna trahit.

FRIEDRICH der Streitbare und Sieghafte, Landgraf Friedrichen des Gestrengen Sohn, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen etc. endlich auch Herzog zu Sachsen, des Heil. Römischen Reichs Erzmarschall etc. Dieses Fürsten vornehme Kriege sind gewesen, die Preussischen, Lithauischen und Böhmischen, in welchen letzten er sich sonderlich wohl gegen den Römischen Kaiser Sigmunde verdienet, so ihm auch nachdem Churfürst Albrecht zu Sachsen der letzte seines Geschlechts ohne Erben abgangen, die Chur Sachsen samt zugehörigem Lande für allen andern, so es begehrt, geschenkt. Ist ein Stifter der hohen Schule zu Leipzig. Gestorben im Jahr 1428.

Majores quartus modo si non vinceret aequat

Lipsiacum Musis condit et hospitium.

FRIEDRICH der Gütige, Churfürst Friedrichen des Ernsten Sohn, des Heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen etc. Geboren im Jahr 1411. Ist sehr jung zum Regiment kommen, und in die Kriegshändel versteckt worden. Sonderlich wider die Böhmen, denen er endlich grossen Abbruch gethan. Im Jahr 1446. ist er mit seinem

Bruder Herzog Wilhelm, Landgrafen zu Thüringen in grosse Uneinigkeit gerathen, dadurch beider Land und Leute sehr verheeret worden. Ist aber die Sache Anno 1451. zu Leipzig hingelegt etc. Ist gestorben im Jahr 1464.

Mitis eras animo, sed fratrum gratia rata est,

Civili frater te quoque Marte petit.

ALBRECHT, genannt der Grossmüthige, Churfürsten Friedrich des Zweiten Sohn, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen, des Heil. Römischen Reichs Erblicher Gubernator in Friessland, und Ritter des güldenen Vliesses. Geboren im Jahr 1442. den 1sten Augusti. Ist im Jahr 1471. zum Königreich Böhmen berufen worden. etc. Nachmals hat er viel schwere und grosse Kriege wider die Ungern, Franzosen, Niederländer und Friesen für Kaiser Friedrich den Dritten und desselben Sohn Maximilian geführt, diesen auch zu Brück in Flandern aus einem Gefängniss wieder ledig gemacht. Ist von grossen Potentaten die rechte Hand des Römischen Reichs, item von den Kriegsheuten der andere Roland, der andere Carolus magnus, von den Historicis aber der deutsche Hector genennet. Auch sonst zu des Reichs Obersten Kriegsherrn und Fährndrich, mit grossem Ruhm bestellet worden. Im Krieg gestorben, im 1500. Jahr.

Hectora te scriptor te bellans turba Rolandum,

Te dextram Imperii litera sacra vocat.

HEINRICH, Herzog Albrechts Sohn, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, und des Heil. Römischen Reichs Erblicher Gubernator in Friessland. Geboren im Jahr 1472. hat seines Herrn Vaters Kriegen in den Niederlanden, und sonderlich wider die Friesen beigewohnt, in welchen er auch endlich zu Franicke durch untreuer Leute in Gefahr kommen. Endlich im 1539sten Jahr nach seines Brudern Herzog Georgen und desselben Söhne tödtlichen Abgang, ist er zu gänzlicher Regierung des Landes zu Meissen kommen, und hat alsbald die Päbstische Religion abgeschafft. Ist im Jahr 1541. seines Alters im 69sten verschieden.

Arma sub hoc cessere togae: licet artibus esset

Bellorum instructus: Pacis, hic, auctor erat.

MAURITIUS, Churfürst zu Sachsen. Im Sechs und Sieben und Vierzigsten Jahren hat dieser grossmüthige Fürst, zur Zeit des Schmalkaldischen Bundes und erfolgten Kriegs-

empörung lieber dem Kaiser und seiner ordentlichen Obrigkeit, als andern folgen wollen. Welches dem Hochlöblichen Stamm zu Sachsen und ganzen Lande zu allen Guten gediehen: denn sonst die hohe Gefahr gewesen, dass diese Lande an andere Herrschaft gerathen. etc. Ist also im 1548sten Jahr mit der Chur belehnet worden. Im 1550sten Jahr hat er aus Befehl der Kaiserlichen Majestät die Stadt Magdeburg belagert. Im 1552sten hat er zu Erhaltung der deutschen Fürsten Reputation den Kaiser überzogen. Und bald darauf zum andernmal in Ungarn wieder den Türken vernicht, dass er also in einem Jahr die zwei Monarchen der Welt in eine Furcht und Schrecken bracht. Im 1553sten Jahr ist er in seinem zwölften Kriegszug wider Marggraf Albrechten den 9ten Julii in der Schlacht darinnen er das Feld behalten, geschossen worden. Und darauf den 11ten Julii in Gott verschieden.

AUGUSTUS, Herzog Heinrichen Sohn, Herzog zu Sachsen und des Heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen und Burggraf zu Magdeburg. Geboren im 1526sten Jahr. Ist in seiner Jugend eine Zeitlang an König Ferdinandi Hof zu Prag gewesen. Im 1544sten Jahr hat er Kaiser Carolo neben seinem Herrn Bruder Herzog Moritzen in den Französischen Kriegen gedienet. Im 1546sten und folgenden Jahr, hat er in dem deutschen Krieg desselben Kaisers und dessen Bruders König Ferdinanden Kriegslager gefolget. Im 1553sten Jahr ist er zur Chur und völligem Regiment dieser Lande kommen.

Regia stirps, Pietas, Virtus, Victoria, famam

Augusto, sed opes fata dedere, Duci.

CHRISTIAN, Churfürst zu Sachsen. Im 1586sten Jahr fiengen Ihro Churfl. G. diesen Stall zu bauen an, welches Gebäude in zweien Jahren ganz und also, wie itzo vor Augen vollendet, und von Ihrer Churfl. G. mit herrlichen Sachen gezieret wurde, dass es Fremde und Einheimische mit Verwunderung ansehen. Anno 1587. haben Ihro Churfl. G. die Erbeinigung und Erbverbrüderung zwischen den Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen, so seit Anno 1555. nicht verneuert worden, zu Naumburg solenniter renovirt. Anno 1591. den 25sten Septembris, sind Ihro Churfl. G. als dieselbe eine Zeitlang mit Leibesschwachheit beladen gewesen, in Gott selig verschieden.

CHRISTIAN der Andere, Churfürst zu Sachsen. Ward geboren Anno 1583. War 10 Jahr unter der Vormundschaft des Churfürsten von Brandenburg und seines nächsten Agnaten des Herzogen von Altenburg, bis 1601. Liesse an Anklage der Ritterschaft, und um vieler Verbrechen Willen den Canzler Dr. Crellen enthaupten. Erlangte die Lehn über die durch Absterben des letzten Herzogs vacirende Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg, samt denen Grafschaften Mark und Ravensberg, auch der Herrschaft Ravenstein. Starb bald darauf ohne Erben Anno 1611. seines Alters noch nicht 28. und der Regierung 10. Jahr.

JOHANN GEORGE der Erste, Churfürst zu Sachsen, Churfürst Christian des Ersten Sohn, und des Andern Bruder. Ueberkam die Chur Anno 1611. brachte dem Kaiser Böhmen und Schlesien wieder, worauf Ihme die Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz gegeben worden. Als aber solche der Kaiser nebst denen Stiftern wieder forderte, führte Er Krieg mit Ihme, und schlug Ihn bei Leipzig, nahm Prag ein, und da er mit Ihme Anno 1635. Friede machte, kriegete Er mit Schweden, war zweimal Vicarius, bauete Johann-Georgenstadt, und erlangte durch den Osnabrückischen Frieden unterschiedene Aemter. Starb Anno 1656. seines Alters 71½ Jahr, regierete 45 Jahr.

JOHANN GEORGE der Andere, Churfürst zu Sachsen, Churfürst Johann George des Ersten Sohn. Ein Friedliebender und Christlicher Fürst, unter welchem Sachsen wiederum geruhet, und nur einige Trouppen wider den Türken und Frankreich, die Reichsfeinde geschickt. Wird geboren Anno 1613. tritt in die Churfürstl. Regierung Anno 1656. theilet das Land mit seinen Brüdern, und lebet mit Ihnen in ungemeiner Einigkeit, machet viel guter Ordnungen hin und wieder im Lande, hat keine Feinde, stirbt zu Freyberg in wärender Pestzeit, Anno 1680. Seines Alters 67 Jahr, der Regierung 24 Jahr.

JOHANN GEORGE der Dritte, Churfürst zu Sachsen, Churfürst Johann George des Andern Sohn. Ward Anno 1647. geboren, that verschiedene Campagnen wider Frankreich bis Anno 1680 da Ihme die Chur anfiel. Entsatzte neben dem Könige in Pohlen in eigener Person die Kaiserl. Residenz Wien, und schlug die Türken in einem grossen Treffen, gieng mit seiner Armée Anno 1688. wider Frankreich und deckte die Provinzen am Rhein, nahm Anno 1689.

Mainz wieder, agirte auch Anno 1690. und 91. iederzeit in eigener Person, darüber Er auch zu Tübingen in diesem Jahre verstarb, Seines Alters 44. der Regierung 11 Jahr, Ihme fiel das Fürstenthum Sachsen-Lauenburg und Land Hadeln an.

JOHANN GEORGE der Vierte, Churfürst zu Sachsen, Churfürst Johann George des 3ten Sohn. Ein scharfsinniger und tapferer Fürst, wird Anno 1668. geboren, reisete Anno 1685. bis 1686. nach Frankreich, Engelland, denen Niederlanden und die Churfürstl. Höfe, nach Dänemark Anno 88. nach Italien Anno 90. that Campagnen am Rheinstrohm wider Frankreich Anno 89. 90. 91. in welchem letzten Jahre Ihme die Chur anfiel. Commandirte selbst die Reichs-Armee dahin Anno 1693. und verstarb bald an Blattern aufm Schlosse zu Dresden, nachdem er nur gelebet $25\frac{1}{2}$ und regieret $2\frac{1}{2}$ Jahr.

FRIEDRICH AUGUST, Churfürst zu Sachsen, Churfürst Johann George des III. Sohn, und Churfürst Johann George des IV. Bruder. Ward geboren 1670. ein Held seiner Zeiten. Reiset in seiner Jugend in Frankreich, Spanien, Portugal und Italien, auch Dänemark und andere Länder, thut unterschiedene Campagnen wider Frankreich am Rheinstrohm und in Niederlanden. Wohnet der Eroberung Mainz bei Anno 1689. und dem Treffen bey Huy in Flandern Anno 1693. wird Churfürst Anno 1694. Commandirte Anno 1695. die Kaiserliche und seine eigene Armée wider den Türken in Ungern, und schläget den allgemeinen Erbfeind glücklich bei Temiswar. Hilft den Risswykischen Frieden schliessen Anno 1697. in welchem Jahr Er auch durch einmüthige Wahl zum Könige in Pohlen erwählet und den $15/5$. September darauf gekrönet wird. —

Unter den hier beschriebenen Bildern sind kleine längliche Tafeln mit geschichtlichen Erinnerungen aus dem Leben dieser Fürsten angebracht. Kriegsscenen, Einzüge, Kirchen- und andere Feierlichkeiten wechseln mit einander ab; die Darstellungen sind geistreich aufgefasst und lebendig, die Färbung frisch und zum Theil gut gehalten. Mehrere sind darum um so merkwürdiger, weil sie Ansichten von Dresden und andern Orten enthalten, die sich im Laufe der Zeit wesentlich verändert haben. Unter dem Bilde Christian I., welcher diese Gallerie erbaute, findet man eine schön ausgeführte Ansicht dieses alterthümlichen Gebäudes.

NEUERE SCHICKSALE SACHSENS.

Seit der Verbindung Sachsens mit Polen tritt dieses deutsche Reichsland mehr in der Geschichte Europas hervor.



AUGUST DER STARKE.

König August der Starke hatte die russische Macht zum ersten Male bis an die Grenzen Deutschlands in Bewegung gebracht, um die polnische Königskrone gegen einen Mitbewerber aus der polnischen Nation selbst zu behaupten.

Im Innern erhielt er durch den Altranstädter Frieden mit dem nordischen Helden Carl XII. Ruhe, und diese ward auch nicht gestört, obwohl im Westen der spanische Successions-Krieg, die Franzosen bei Malplaquet Beweise deutscher Tapferkeit erhielten, und nach dem Frieden von Utrecht 1713 in Osten die Türken bei Peterwardein auf lange zurückgewiesen wurden. Er hatte daher Zeit für die Verschönerung Dresdens zu sorgen. Dies war die Glanzepoche dieser Residenz; denn nicht genug, dass der König die Pracht des Hofes Ludwig XIV. nachzuahmen strebte; es ward auch der Aufwand der königlichen Maitressen nachgeahmt. Unter

den vielen damals bekannten Damen, welche es sich zur grössten Ehre rechneten, die Gunst des Königs zu geniessen, zeichnete sich zuvörderst die aus einer der ältesten Familien der Mark Brandenburg herstammende Gräfin Aurora von



AURORA VON KOENIGSMARK.

Königsmark aus; sie ward Mutter des bekannten Marschalls Moritz von Sachsen, und starb als Pröbstin des Stifts Quedlinburg 1728. Noch berühmter ward die Gemahlin des sächsischen Ministers v. Haymb, geb. v. Brocksdorf aus Holstein, welche, von dem Kaiser zur Reichsgräfin v. Cosel erhoben, lange unumschränkt herrschte. Der König baute ihr das Coselsche Palais in Dresden, dessen innere Einrichtung 200,000 Thaler kostete; doch 1716 liess sie der König wegen angeblicher rachsüchtiger Aeusserungen verhaften, und nach 45jähriger Haft starb sie auf der Festung Stolpen. Sie hinterliess einen Sohn und zwei Töchter. Ihr zu Ehren hatte der König Species und Gulden schlagen lassen, welche ihr Wappen mit dem des Königs verbunden darstellten; sie sind aber sehr selten.

Sein Sohn Friedrich August II. ward 1733 als August III. ebenfalls zum König von Polen gewählt; welches wieder einen europäischen Krieg zur Folge hatte, indem Stanislaus Leszczinski wiederholt mit seinen Ansprüchen auftrat, und darin von Frankreich unterstützt wurde. Doch auch jetzt ward die Sache wieder mit der Einnahme von Danzig durch die Russen 1734 zu Gunsten des Kurfürsten von Sachsen entschieden. Er blieb König von Polen, die Russen aber, die eigentlichen Herren in Polen, und der Minister des Königs, Graf v. Brühl, ganz dem russischen Interesse ergeben.

Bis zum Tode des Kaisers Carl VI. von Oesterreich hatte Sachsen glückliche Zeit; nach dem Tode desselben aber, 1740, fing der österreichische Successions-Krieg an, in welchem Sachsen sich gegen Maria Theresia erklärte. Zum Glück machte die Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. dem Kriege bald durch den Berliner Frieden 1742 ein Ende. Nun trat Sachsen auf die Seite der Kaiserin Maria Theresia und ward 1744 in den zweiten schlesischen Krieg verwickelt; doch auch diesem machte der jugendliche Held durch die Schlacht bei Kesselsdorff den 15. December 1745 und den Dresdener Frieden vom 25. desselben Monats bald ein Ende. Der allmächtige Premier-Minister Graf Brühl



GRAF BRUEHL.

war Schuld, dass Sachsen auch 1756 wieder mit in den siebenjährigen Krieg verwickelt wurde. Sachsen traf der erste Schlag, nach der Schlacht von Lowositz, die Capitulation der sächsischen Armee bei Pirna. Sachsen ward der Schauplatz mehrer blutigen Schlachten. Die Festung Torgau ward mehreremale genommen und wiedererobert; Dresden aber litt bedeutend, bis der Hubertsburger Friede am 5. Februar 1763 Erlösung brachte.

Der Tod des Königs August III., der sein Land in grosse Schulden gebracht hatte, erfolgte bald darauf den 6. October 1763, und der seines Nachfolgers in Sachsen bereits am 17. December desselben Jahres. Ihm folgte, unter der Vormundschaft des Herzogs Xaver, Kurfürst Friedrich August III.



FRIEDRICH AUGUST DER GERECHTE.

Nun trat eine für Sachsen glückliche Zeit ein. Gewerbflaiss und Handel blühten auf, Schulen wurden gegründet, Künste unterstützt und der Ackerbau vor Allem befördert, indem der Bauer durch gute Rechtspflege geschützt ward. Die Verbindung mit Polen hatte aufgehört, welches damals schon eine beinahe ganz russische Provinz geworden war; die Polen hatten zwar einen Einheimischen, Stanislaus Poniatowski, zum Könige, aber unter russischem Einfluss erhalten. Die Conföderationen zu Radom 1767 und die zu Bar 1768 zeigten, dass die Polen nicht vermochten, sich von der russischen Oberherrschaft freizumachen. Die andern Mächte,

welche seit dem Hubertsburger Frieden das System des politischen Gleichgewichts aufgestellt hatten, konnten diese alleinige Vergrößerung Russlands nicht zugeben, und so erfolgte die erste Theilung Polens 1772.

Der bald darauf folgende baierische Erbfolge-Streit führte wieder zu einer Vereinigung mit Preussen gegen Oesterreich. Das sächsische Hülfsheer rückte mit dem preussischen Heere, unter dem Prinzen Heinrich, dem Bruder des Königs, 113,000 Mann stark am 17. Juli 1778 über Gabel in Böhmen ein, wohin seit dem 5. Juli Friedrich II. selbst über Glatz und Nachod mit 100,000 Mann eingedrungen war. Ihm stand Lascy mit dem Kaiser Joseph eben so stark entgegen, während der Herzog Albert von Sachsen Teschen mit 30,000 Mann Mähren deckte, und Laudon mit 20,000 Mann an der sächsischen Grenze so gut zu operiren wusste, dass er die Vereinigung der preussischen Heere zu verhindern vermochte. Da Lascy eine Hauptschlacht vermied, sah sich der König genöthigt, aus Mangel an Unterhalt für seine Heere Böhmen zu verlassen, und während er Oesterreichisch-Schlesien besetzte, überfiel Wurmser den preussischen General Prinzen von Hessen-Philippsthal am 18. Januar 1779, und nahm 1200 Mann gefangen. Maria Theresia schickte aber ihren Minister Thugut als Unterhändler und so wurden bald die kriegerischen Ereignisse durch den Frieden von Teschen am 13. Mai 1779 abgewendet. Sachsen erhielt die Lehnshoheit über Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein nebst einer Abfindung von 6 Mill. Gulden. Ein Sachkenner sagte von diesem Kriege: „gute Schauspieler haben ein schlechtes Schauspiel gegeben.“

Als Oesterreich Baiern gegen die österreichischen Niederlande einzutauschen beabsichtigte, trat Sachsen wieder dem von Friedrich II. gestifteten deutschen Fürstenbunde im Jahr 1785 bei. Dabei genoss Sachsen aber der glücklichsten Ruhe, auch während in Holland, Lüttich und Frankreich seit dem Jahr 1787 Unruhen ausbrachen, und seit 1788 Oesterreich mit den Türken blutige Kriege führen musste. Auch das Jahr 1789 ging ruhig an Sachsen vorüber, in welchem die Revolutionen in den Niederlanden und Lüttich zum Ausbruch kamen und in Frankreich die von dem Herzog von Orleans, dem Grafen von Mirabeau, dem Marquis von Lafajette und andern einflussreichen vornehmen Dresden.

Leuten, unter denen sich selbst der Bruder des Königs, der nachmalige König Ludwig XVIII. und Carl X. befunden haben sollen, eingeleitete Revolution in die Hände des Pöbels übergegangen war, welcher den König von Versailles nach Paris führte. Allein das Jahr 1790 drohte Sachsen mit einem Kriege in der Nähe. Preussen konnte das Zunehmen der russischen Macht in Polen und der österreichischen gegen die Türken nicht ruhig mit ansehen, und da die Polen sich entschlossen zeigten, das russische Joch abzuschütteln, schloss Preussen am 29. März 1790 mit der Republik Polen den Garantie-Bund, in welchem dasselbe sich verbindlich machte, die Russen mit einer hinreichenden Macht anzugreifen, während Preussen Oesterreich beschäftigen sollte. Preussen versammelte auch wirklich ein Heer bei Frankenstein in Schlesien und erwartete den von den Polen versprochenen Angriff auf die Russen; doch dieser erfolgte nicht, vielmehr waren die bedeutendsten Familien dem russischen Interesse ergeben; und so sah sich Preussen, allein gelassen, genöthigt, am 27. Juli 1790 in der Convention von Reichenbach auf das Schiedsrichteramt in Europa zu verzichten. Hätten damals die Polen wirklich sich mit Kraft gegen die Russen gewandt und den Vertrag gehalten, so konnte die Gestalt von Europa eine ganz andere sein. Sie kamen endlich nach dem langen Reichstage am 3. Mai 1791 mit einer Constitution — leider ein Jahr zu spät — zu Stande, und boten dem Könige von Sachsen die polnische Krone an; allein er schlug sie aus, weil er wohl wusste, dass die russische Partei überwiegend war; auch hatte er Recht, denn schon nach einem Jahre verwarfen die Polen diese Constitution wieder auf der Conföderation zu Targowicz, den 14. Mai und 23. Juli 1792.

Unterdess hatte die französische Revolution solche Fortschritte gemacht, dass der König seit der verunglückten Flucht nach Varennes am 21. Juni 1791 gefangen gehalten ward, nachdem ihn alle verlassen, welche hundertmal geschworen hatten, ihn zu vertheidigen. Diese versammelten sich an der Grenze und suchten fremde Hülfe, wogegen am 2. August 1791 die Zusammenziehung eines französischen Heeres bei Maubeuge angeordnet ward. Oesterreich und Preussen veranlassten am 27. August eine Convention zu Pillnitz, und nachdem am 28. September die Franzosen ein constitutionelles Königthum ausgesprochen hatten, erfolgte

am 7. Februar 1792 ein Bündniss zu Berlin zwischen diesen beiden Mächten, welche auch den König von Sachsen dazu aufforderten. Doch er verwarf jede Einmischung in die innern Angelegenheiten Fremder; selbst nachdem Frankreich am 20. April den Krieg erklärt hatte, und am 29. April in Belgien und Brabant die Feindseligkeiten eröffnete, während die Verbündeten erst am 11. August die Grenze überschritten. Auch wurde schon am 21. Sept. Frankreich für Republik erklärt, und die fremde Einmischung nahm in derselben Zeit mit dem Rückzuge aus der Champagne, nach der Kanonade von Valmy, ein trauriges Ende; vielmehr war schon am 24. September Savoyen erobert und am 21. Oct. die Reichsfestung Mainz gefallen (S. den Untergang des Kurfürstenthums Mainz von Neigebaur), der deutsche Rhein entweiht, und am 6. November die österreichischen Niederlande erobert.

Das Brüderschaftsdecret des französischen Nationalconvents vom 19. November an die freisinnigen Völker hatte auch der Partei der Polen, welche ihre treffliche Constitution vom 3. Mai 1791 gegen die russische Partei nicht aufrecht zu erhalten vermocht hatten, Hoffnung auf fremde Hülfe gegeben; sie bereiteten neue Bewegungen vor, welche dem König von Sachsen wieder die Aussicht auf den polnischen Königsthron gaben; allein er blieb standhaft. Dagegen konnten die mit Frankreich beschäftigten Mächte nicht zugeben, dass Russland auch jetzt noch fortwährend in Polen herrschte, welches auch leicht alle Bewegung unterdrückte; und so erfolgte am 13. Juli 1793 die zweite Theilung Polens, nachdem am 21. Januar das gesalbte Haupt des unglücklichen Königs von Frankreich gefallen war. Als die französischen Heere nicht mehr von den berühmtesten Heeren Europas aufgehalten werden konnten, erfolgte am 30. April 1793 endlich die Ratification des Reichs-Krieges, wobei der König von Sachsen ebenfalls sein Contingent stellen musste. Doch wenn auch die Erfolge bei Pirmasenz am 14. Sept. und bei den Weissenburger Linien am 13. Oct. 1793 den furchtbaren Strom, der sich über Deutschland zu wälzen drohte, für jetzt noch aufhielten; so entbrannte auf der andern Seite ein neuer Kampf. Am 23. März 1794 erhoben sich die Polen unter ihrem edelsten Manne, dem heldenmüthigen Kosciuszko, und rächten sich am 17. April zu Warschau an dem russischen Statthalter Igelström; doch er ward

so wenig unterstützt, dass statt sich Millionen hätten erheben können und Graf Ogyniki allein mit 10,000 Mann zu kommen versprach, er nur ein kleines Heer zusammenbrachte und am 10. October bei Maciejowice den Russen in die Hände fiel. Da diesen wieder nicht die ganze Beute zu lassen war, und unter diesen Umständen nur von einem russischen Polen die Rede sein konnte, trat das Ende von Polen durch seine letzte Theilung ein.

Sachsen blieb bei seinen Verpflichtungen als Mitglied des deutschen Bundes, und auch nachdem Preussen am 5. April 1795 zu Basel den Frieden geschlossen hatte, welcher das linke Rheinufer den Franzosen überliess, die einstweilen ganz Holland erobert hatten, blieb das sächsische Contingent bei dem österreichischen Heere, und nahm am 15. Juni 1796 Theil an dem Siege des Erzherzogs Carl bei Wetzlar; und erst nachdem Napoleon auf dem grossen Schauplatze aufgetreten und die Eroberung von Italien vollendet war, Würtemberg am 17. Juli und Baden gegen Moreau am 25. Juli die Waffen niedergelegt hatten, sah sich auch Sachsen zu dem Neutralitätsvertrage zu Erlangen am 13. Aug. veranlasst, und suchte durch die Verhandlungen zu Rastadt von 1797 bis zu dem Reichsdeputationsrecess von 1802 zu Regensburg für sein und des deutschen Reiches Wohl nach Möglichkeit zu wirken, während auch die zweite Coalition gegen Frankreich nun Napoleon von den Pyramiden über Marengo vor die Thore von Wien geführt hatte. Auch endete die dritte Coalition damit, dass Napoleon mit Baden und Würtemberg verbunden bald über Ulm in Wien am 13. Nov. 1805 seinen siegreichen Einzug hielt, und die Sonne von Austerlitz am 2. Dec. über den Trümmern des heiligen deutschen römischen Reiches (das bekanntlich nichts von allem diesen war) unterging. Denn wenn auch damals preussische Heere durch Sachsen sich gegen Frankreich zusammenzogen; so ward doch am 6. August 1806 durch die Abdankung des Kaiser Franz der deutsche Reichsverband für aufgelöst erklärt.

Nun war Sachsen ganz unabhängig; und blieb es auch, obwohl die meisten andern ehemaligen Reichsstände dem von Napoleon gestifteten Rheinbunde den 12. Juli 1806 beitraten.

Doch bald nahte der Gewaltige auch dem bisher die Künste des Friedens lange sorgfältig bewahrenden Sachsen, welches 20,000 Mann zu dem Heere gestellt hatte, womit

Preussen sich dem Strome entgegenstemmen wollte, das aber der Tag von Jena den 14. October 1806 vernichtete. Am folgenden Tage fiel Erfurt, am 17. war Halle, am 18. Leipzig, am 20. Wittenberg genommen, und das Ungewitter konnte nur durch die Neutralitätserklärung zu Dresden vom 23. October beschworen werden. Doch es war an keine Hilfe zu denken; am 25. October ergab sich Spandau, und am 27. zog Napoleon in Berlin ein; am 28. ward ein Heerhaufen bei Prenzlau der Gefangenschaft überliefert, am 29. Stettin übergeben, am 31. Küstrin, und so der Weg nach Polen eröffnet. Während am 8. November Magdeburg, am 20. Hameln und am 25. Nienburg übergeben wurden, war Polen schon aufgestanden, am 28. Nov. die Franzosen als Befreier in Warschau empfangen, und Thorn öffnete den Uebergang über die Weichsel, nachdem die Uebergabe von Glogau am 2. December die Verbindung über die Oder gesichert hatte.

Bei einem solchen Verfahren der meisten preussischen Befehlshaber blieb dem Kurfürsten von Sachsen nichts übrig als den Frieden von Posen vom 11. December 1806 abzuschliessen, dem Rheinbunde beizutreten und am 20. Decbr. 1806 sich zum König zu erklären, und durch seine Hilfsvölker an der Einnahme von Breslau den 3. Januar 1807, von Brieg den 16. Januar, von Schweidnitz den 6. Februar, von Danzig den 24. Mai und der von Neisse den 1. Juni Theil zu nehmen. Doch von allen in Preussen verwendeten Rheinbundstruppen haben nur die sächsischen das Lob strenger Mannszucht und menschlichen Verfahrens in Feindeslanden erhalten. Es hatten 6000 Mann gestellt werden müssen, das sächsische Rheinbundscontingent war aber auf 20,000 Mann bestimmt worden.

Der Friede von Tilsit den 7. und 9. Juni 1807 machte den König von Sachsen zugleich zum Grossherzog des aus dem preussischen Theile von Polen gebildeten Grossherzogthums Warschau, dem Napoleon am 22. Juli 1807 zu Dresden eine Verfassung und seine Gesetze gab; auch ward das Königreich durch das preussische Kottbus vergrössert. Doch lange konnte Sachsen nicht die Segnungen des Friedens geniessen; der Congress zu Erfurt, wo Napoleon von den Fürsten des Rheinbundes bis zum 14. October 1808 umgeben, mit dem Kaiser von Russland das Wohl der Welt berathen hatte, bereitete den Krieg gegen Oesterreich vor,

in welchem die Sachsen an der Entscheidung bei Wagram, am 6. Juli 1809, Theil nahmen, die den Frieden von Wien vom 14. October herbeiführte, welcher Sachsen durch einige eingeschlossene böhmische Ortschaften und das Herzogthum Warschau durch Krakau und einen Theil von Gallicien vergrößerte, während Russland sich den Tarnopoler Kreis zueignete.

Es schien sehr vortheilhaft der Bundesgenosse Napoleons zu sein, der damals auf dem höchsten Gipfel seiner Macht stand, der nach Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstes, am 17. Mai 1809, sich am 17. Februar 1810 zum König von Rom erklärte, und am 2. April sich mit Marie Louise, der schönen Tochter der Cäsaren, vermählte, ihr die Schlüssel von Lerida, Ciudad-Rodrigo, Almeida, Coimbra noch in demselben Jahre zu Füßen legen konnte, und in dem Jahre 1811 die von Tortosa, Olivenza, Badajoz, Tarragona und Sagunt. Dort verdienten sich die Truppen des Königs aus dem Herzogthume Warschau unverwelkliche Lorbeeren, und Malaga erhielt einen herzoglich warschauischen Commandanten an dem durch hohe Bildung und Humanität ausgezeichneten General Fürsten Salkowski.

Allein Napoleon, der die Welt besiegt hatte, konnte sich selbst nicht beherrschen. Eroberungssucht riss ihn fort nach dem Norden; vom 17. bis 29. Mai 1812 versicherte er sich in Dresden des Beistandes von ganz Europa (England und Schweden ausgenommen) gegen Russland. Sächsische und warschauische Krieger folgten ihm am 24. Juni über den Niemen, und am 28. Juni, als Napoleon schon in Wilna war, trat die General-Conföderation in Warschau zusammen, welche das Grossherzogthum auf das ganze alte Polen ausdehnen wollte, und die Wiederherstellung des Königreichs Polen verkündete. Warschauer und sächsische Krieger förderten Napoleons Siege den 17. August bei Smolensk und am 7. September an der Moskwa; so dass sein Einzug in den Kreml der Czaren zu Moskau am 24. Sept. 1812 erfolgte.

Hier erblich der Glücksstern Napoleons. Von allen seinen Hülfsheeren kamen die Sachsen noch am meisten geordnet über die Weichsel zurück, nachdem sie bei Kobryn und Slonim bedeutend verloren hatten. Von allen die Letzten deckten sie den Rückzug aus Polen durch das Gefecht von Kalisch den 15. Februar 1813. Der Vice-König von Italien behauptete Sachsen noch, bis Davoust am 19. März

die Elbbrücke zu Dresden sprengte und abzog. Die sächsische Armee blieb im Vaterlande, und der König ging, da unterdess Preussen sich gegen Napoleon erklärt hatte, erst nach Regensburg, dann nach Prag. Dresden blieb aber nicht lange in den Händen der Verbündeten, welche über Dresden nach Leipzig zogen, aber am 2. Mai bei Lützen zur Räumung Sachsens genöthigt wurden. Am 8. Mai zogen die Franzosen wieder in Dresden ein, und am 9. sandte Napoleon seinen Adjutanten Montesquieu an den König, um ihn zur Rückkehr aufzufordern, widrigenfalls sein Königreich als feindliches Land würde behandelt werden. Da sah sich der König genöthigt zurückzukehren, und sein Heer wieder mit dem des Siegers bei Bautzen den 20. Mai 1813 zu vereinigen. Unterdess hatte sich Oesterreich gerüstet, und der Waffenstillstand bis zum 17. August den Verbündeten Zeit gegeben, sich zu verstärken, während Napoleon Dresden zum Mittelpunkt seines weitem Feldzuges gemacht hatte, wo ihm das Glück zum letzten Male lächelte, indem er den Angriff der Verbündeten abschlug. Allein die Massregeln seines alten Waffengefährten Bernadotte hatten Davoust bei Lauenburg so lange aufgehalten, dass er nicht Berlin erreichen konnte, als die Landwehr bei Grossbeeren zum ersten Male, am 23. August, die Franzosen fliehen sah. Blücher siegte an der Katzbach, Friedrich Wilhelm III. bei Culm, und so ging York am 3. October bei Wartenburg über die Elbe, worauf Napoleon, von allen Seiten eingeengt, Dresden verlassen und auf den schon so oft mit Blut gedüngten Feldern bei Leipzig um seine Existenz kämpfen musste.

Nun erschien auch für Sachsen die Stunde der Erlösung von dem fremden Joche. Die sächsische Jugend nahm Theil an der Wiedereroberung des linken Rheinufers, und Napoleon verzichtete auf sein grosses Reich am 11. April 1814; und am 12. März 1815 ward auf dem Wiener Congress entschieden, dass ein Theil von Sachsen an Preussen übergehen solle. Nach dem am 18. Mai 1815 zu Wien unterzeichneten Frieden mit Preussen trat Sachsen am 8. Juni 1815 dem deutschen Bunde bei, mit beinahe 273 Geviertmeilen, einem von Natur reich begabten Lande, das grösstentheils gebirgig sich auf dem Fichtelberge bis 3758 Fuss über die Ostsee erhebt. Das Klima ist gemässigt und gesund, der Boden ergiebig genug, um die darauf gewandte Mühe zu lohnen; besonders einträglich ist der unterirdische Reich-

thum, und seine veredelten Schafherden sind berühmt. Die Seelenzahl übersteigt 1,750,000 Einwohner, von denen 5220 auf die Geviertmeile kommen, in der Gegend von Zittau aber 8000. Man kann sagen, dass die Sachsen zu den gebildetsten Bewohnern Deutschlands gehören, und an Gewerbfleiss stehen sie kaum einem andern Volke nach. Man rechnet, dass von aller in Deutschland verarbeiteten Baumwolle $\frac{1}{3}$ auf Sachsen kommt. Gegen 20,000 englische Spinnmaschinen sind im Gange, und diese glückliche Betriebsamkeit weist auch dem weiblichen Geschlechte so viel Beschäftigung an, dass allein in der Gegend von Plauen im Voigtlande 10,000 Petinet-Nähterinnen gerechnet werden. Handel und Gewerbe geben aber die Mittel zu der eben bemerkten allgemein verbreiteten bessern Erziehung.

Ausser diesen Besitzungen der Albertinischen Linie, welche von Albert dem Beherzten im Jahre 1500 gestiftet ward, gehört noch zu dem Gesammthause Sachsen die ältere Ernestinische Linie, welche sich zur evangelischen Religion bekennt, und von dem Kurfürsten Ernst gestiftet ward, der 1486 starb. Der Enkel desselben war der letzte Kurfürst aus dieser Linie, der 1554 verstorbene Friedrich der Grossmüthige. Sein Enkel Johann theilte sein Besitzthum in die Linien von Sachsen-Weimar-Eisenach und Sachsen-Gotha. Diese letzte theilte sich durch die Söhne Ernst des Frommen in die Aeste Sachsen-Meiningen, S.-Altenburg, S.-Koburg, S.-Gotha und S.-Hildburghausen, von denen Gotha und Altenburg 1824 ausgestorben sind. Die Länder dieser Ernestinischen Linien betragen 181 Geviertmeilen, welche gegen 700,000 Einwohner zählen, und gehören den jetzt noch vorhandenen Mitgliedern der herzoglich sächsischen Häuser: 1) dem Grossherzog von S.-Weimar-Eisenach, 2) dem Herzog von S.-Meiningen, 3) dem Herzog von S.-Altenburg und 4) dem Herzog von S.-Koburg-Gotha. Das Gesammthaus Sachsen erfreut sich der angesehensten Familienverbindungen in ganz Europa, und der ausgezeichnetsten Persönlichkeiten. Selbst eine Prinzessin zieht vor, durch ihre geistreichen dramatischen Arbeiten auf den Geschmack und die Sitten des Volkes zu wirken, als lediglich in den Zerstreuungen des Hoflebens eine leere Existenz zu führen, und der König selbst und sein gelehrter Bruder pflegen die Wissenschaften, während sie ihre Zeit gehörig begriffen haben; die gründlichen Urtheile des Letztern in der Ständever-

sammlung und die Massregeln des Erstern zeigen, dass sie nicht blos verstehen, was zum Wohle des Volkes gehört, sondern dass es auch dem Könige selbst Ernst ist, durch die Stellvertreter seines Volkes die Bedürfnisse desselben unmittelbar zu erfahren und ihnen abzuhelpen. Er hat es dahin gebracht, dass die Constitution Sachsens nicht als Beschränkung, sondern als das schönste Band erscheint, welches das Volk mit dem Herrscher zu verbinden vermag: ein Beispiel für das ganze deutsche Vaterland; wobei man aber auch der Mässigung des sächsischen Volkes Gerechtigkeit widerfahren lassen muss, welche nothwendige Folge seiner Bildung ist. Denn durch Erziehung wird Selbstbeherrschung erzielt, welche allem Uebermass vorbeugt und zur Gesetzlichkeit führt. Wo aber Selbstbeherrschung das Thierische im Menschen bezähmt, wird das geistige Princip vorherrschend. Darum ging schon bei den Griechen die Gymnastik mit der Musik Hand in Hand; die erstere allein würde den Menschen verwildern lassen, die letztere allein ihn verweichlichen. Beide mussten sich daher in der Erziehung durchdringen, und darauf war es, worauf die Griechen schon die Staatsverfassung gegründet wissen wollten.



ELBFÄHRE.

GESCHICHTE DER STADT DRESDEN.

Die Entstehungszeit dieser Stadt kann, in Ermangelung eines Stiftungsbriefes, nicht mit Gewissheit ermittelt werden. Wahrscheinlich aber ist es, dass bereits vor dem 10. Jahrh. einzelne Abtheilungen wendischer Volksstämme, die seit Karl's des Grossen Zeit zum Christenthum übergetreten waren, am rechten Elbufer, wo jetzt Neustadt steht, sich angesiedelt

und zur Ueberfahrt für Reisende eine Fähre angelegt hatten. Andere glauben, die ersten Ansiedelungen seien auf dem linken Elbufer geschehen und halten Ostra, Poppitz und Fischersdorf, so wie den Taschen- und Elbberg für die ersten sorbischen Niederlassungen. So viel ist gewiss, mochte man nun dieses oder jenes Ufer zuerst gewählt haben: die Anlegung einer festen Fähre auf der einen Seite musste auch den Anbau auf der andern veranlassen. Da die in der Folge durch sorbische und deutsche Anbauer vermehrten Niederlassungen von den feindlich gesinnten Böhmen und Milziern beunruhigt wurden, so gab Heinrich I. den Befehl, dass zum Schutze der Bedrängten eine Burgwarte angelegt werden solle. Von jetzt an breiteten sich die Anbaue auf beiden Elbufern mehr und mehr aus, das unbedeutende Dorf wurde zum befestigten Orte, hiess vielleicht jetzt schon Stadt, obwohl erst mit dem Jahre 1206 dieser Name urkundlich vorkommt.

Die Meinungen über die Ableitung des Namens Dresden sind verschieden. Einige leiten ihn her von dem wendischen Worte drozdim, trotzen, es bedeutete mithin einen befestigten Ort; Andere mit mehr Wahrscheinlichkeit von Trasi, Fähre, oder von Traszczan, Ueberfahrtsort.

Dresden, ursprünglich dem Bisthume Meissen unterworfen, kam später an die meissnischen Markgrafen. Im Jahre 1270 machte Heinrich der Erlauchte diese Stadt zu seinem bleibenden Wohnsitze und vergrösserte sie durch Erbauung von Kirchen und Schulen. Der von seiner Gemahlin, Constantia von Oestreich, mitgebrachte und der Kreuzcapelle verehrte Splitter vom Kreuze Christi und ein wächsernes, wunderthätiges Marienbild in der Frauenkirche zogen grosse Scharen Frommer herbei; dies hatte auf Dresdens Wohlstand bedeutenden Einfluss.

Bei der 1484 erfolgten Landestheilung zwischen den Söhnen des Kurfürsten Friedrich II., Ernst und Albert, kam Dresden an Letzteren und ist seitdem der Sitz der Albertinischen Linie geblieben. Im Jahre 1491 wurde der grösste Theil der Stadt ein Raub der Flammen. Herzog Albert, durch höchst ergiebigen Bergbau im Besitze grosser Reichthümer, unterstützte die Stadt so freigebig, dass sie noch vor seinem Tode wieder aufgebaut werden konnte. Durch seinen Sohn, Herzog Georg den Bärtigen, wur-

den 1520 die unbedeutenden Befestigungen verstärkt und das Georgenschloss erbaut. Sein Nachfolger, Heinrich der Fromme, führte 1539 die Reformation ein. Kurfürst Moritz, Sohn und Nachfolger des Letzteren, gab den Festungswerken der Altstadt eine andere Gestalt, legte die Moritzstrasse an und sorgte für eine zweckmässige innere Verwaltung der Stadt. Sein Bruder und Nachfolger, August, liess das Strassenpflaster anlegen, die Kreuzschule, die Annenkirche, das Zeughaus, den Jägerhof nebst vielen anderen öffentlichen Gebäuden erbauen und wurde der Gründer der Bibliothek und der mehresten, Dresden so sehr zur Zierde gereichenden wissenschaftlichen und Kunstsammlungen. Unter Johann Georg's I. Regierung hatte Dresden die Schrecken des dreissigjährigen Krieges zu bestehen. In dieser Zeit des Elends wurde auch die Neustadt befestigt. Nach zurückgekehrtem Frieden während der Regierungen Johann Georg's II., dessen Sohnes und Enkels, Johann Georg's III. und IV., erholte sich allmählig Dresden wieder. Mit der Regierung Friedrich August's I., welcher 1697 die Krone Polens erhielt, erschien für die Stadt eine Periode des höchsten Glanzes. Das 1685 durch eine Feuersbrunst zerstörte Altdresden wurde nach einem grossartigeren Plane aufgebaut und von da an Neustadt genannt. Es erhoben sich das Blockhaus, die Ritterakademie, die Caserne, das japanische Palais, die Zwingergebäude, die Neustädter Kirche, die Frauenkirche und andere denkwürdige Bauwerke, die Dresdner Brücke wurde erweitert und verschönert; auch die Kunstsammlungen nebst der Bibliothek erhielten die werthvollsten Bereicherungen. Die Stadt wurde ein Abglanz des Hofes, der durch seine Prunkfeste Europa in Erstaunen setzte und dadurch von allen Seiten Fremde herbeizog. August's Sohn, Friedrich August II., ebenfalls prachtliebend, vollendete mehre vom Vater angefangene Gebäude und liess von 1739 — 1756 die prächtige katholische Kirche erbauen. Ein beklagenswerthes Geschick traf Dresden im Jahre 1756 durch den siebenjährigen Krieg. Friedrich II. erschien plötzlich vor den Thoren und nahm die sächsische Armee gefangen. Zweimal, 1758 und 1759, wurde die Pirnaische und Wilsdruffer Vorstadt niedergebrannt. Die schrecklichsten Leiden musste aber die Stadt bei der Belagerung von 1760 erdulden. Fünf Kirchen und gegen

500 Häuser wurden ein Raub der Flammen, durch Hungersnoth und ansteckende Krankheiten fielen Tausende als Opfer. Nach Kurfürst Friedrich Christian's frühem Tode erhoben sich unter der vormundschaftlichen Regierung des Prinzen Xaver neue Kirchen und Paläste, die Stadt wurde wieder verschönert und (1764) die Akademie der Künste gegründet. Unter der weisen Regierung Friedrich August's III. (1768 — 1827), der, was der Vormund rühmlichst begonnen, zur Vollendung brachte, unter Anderm das Landhaus errichtete, das im siebenjährigen Kriege beschädigte japanische Palais wieder herstellte und seinem jetzigen Zwecke widmete, waren die Spuren der Zerstörung und Drangsale verschwunden, Vieles zur Verschönerung der Stadt begonnen, die Kunstschatze bereichert und geordnet worden. Da begann die französische Revolution, welche viele Ausgewanderte nach Dresden führte, noch mehr aber bald darauf die letzte Theilung Polens, da die Polen ein halbes Jahrhundert hindurch die Hauptstadt Sachsens auch für ihre zweite Hauptstadt zu halten gewöhnt worden waren.

Obwohl Dresden den Ausmarsch seines Reichs-Contingents an den Rhein im Jahre 1793 sehen musste, so blieb es doch vom Kriege verschont, und obschon im Jahre 1805 preussische Heere in der Nähe sich zum Kriege gegen Napoleon versammelten, so ging doch diesmal noch das Ungewitter vorüber. Aber da erschien, den langen Frieden unterbrechend, das verhängnissvolle Jahr 1806. Die sächsischen Truppen waren am 14. October mit in das Unglück von Jena verwickelt worden, und Thierstadt besetzte am 25. October Dresden, welches am 20. December wieder Königsstadt ward, als der Kurfürst sich mit Napoleon verbinden musste, und König ward. Doch der Beitritt zum Rheinbunde und die Vereinigung mit dem Herzogthume Warschau brachte kein Glück. Im Jahre 1809 kamen die Oesterreicher als Feinde, im Jahre 1812 die Heere von beinahe ganz Europa durch Dresden als Bundesgenossen Napoleons, der im Jahre 1813 hier von den Heeren von beinahe ganz Europa angegriffen, von hier seiner Niederlage entgezog.

So ward Dresden der Wendepunkt des Schicksals dieses grossen Mannes, der mit Ausnahme von England das ganze Europa besiegt hatte. Er hatte den Waffenstillstand

benutzt, diesen Mittelpunkt seiner Stellung in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen. Die Elbe ward ihm durch die Festungen Torgau, Wittenberg und Magdeburg gesichert, deren Ausfluss Davoust so befestigt hatte, dass er ihn zu rechter Zeit an sich ziehen konnte. Er hatte den Königstein, den Lilienstein, Pirna und Stolpen durch eine Militairstrasse verbunden, die noch die Kaiserstrasse heisst, und so ward die Umgegend von Dresden das Hauptlager Napoleons, wo die Entscheidung über die Herrschaft der Welt erfolgen sollte. Das verhängnissvolle Jahr 1813 wird Dresden ewig denkwürdig bleiben.

Kurz vor seinem Anfange hatte Napoleon auf dem schnellen Rückwege aus Russland hier kurze Rast gehalten. Ihm folgten die Reste seines Heeres am 7. März 1813 durch Dresden, höchstens 3500 Mann stark, meist aus Sachsen bestehend und von Cosaken verfolgt. Doch am 12. März zog Davoust mit 12,000 Mann in Dresden ein, während vor der Neustadt schon Schüsse gewechselt wurden. In Meissen hatte er die Brücke abbrennen lassen. Hier aber liess er am 19. März einen Pfeiler der schönen Elbbrücke sprengen, und zog ab, nur den General Durutte mit 3000 Mann zurücklassend. Am 22. ward die Neustadt den Cosaken übergeben, vier Tage darauf setzte eine kleine Abtheilung derselben über die Elbe, die Franzosen räumten Dresden und der Vortrupp von Winzingerode rückte in die Altstadt ein. Ober- und unterhalb der Stadt wurden Brücken geschlagen, und bis zum 16. April war auch Blücher mit den Preussen über die Elbe gegangen. Ihnen folgte Miloradowitsch, und am 24. kamen der Kaiser von Russland und der König von Preussen nach Dresden, von wo sie am 30. zur Schlacht von Lützen abgingen. Am 3. Mai kamen sie hierher zurück, und die zurückgehenden Heere zogen auf das rechte Ufer ihnen nach. Am 8. hielten die Franzosen wieder ihren Einzug in Dresden, dessen wahrhaft deutsch gesinnten Bewohner mit der grössten Freude die Verbündeten aufgenommen hatten. Nun erfolgten gegenseitige Beschiessungen bis zum 10., wo die Verbündeten nach Bautzen zu abzogen und Macdonald am 13. bei Stolpen die Russen unter Miloradowitsch drängte.

Am 12. kehrte der König wieder nach Dresden zurück, wo der General-Intendant die Verpflegung des ganzen Hee-

res und die grossen Feldspitäler einrichtete, und General Rogniat die Neustadt befestigte. Auf Dresden lastete die drückendste Einquartierung und fortwährende Durchmärsche. Am 18. Mai zog Napoleon ab zur Schlacht von Bautzen, von welcher 20,000 Verwundete hierher gebracht wurden, die mit allen Erfordernissen versehen werden mussten. Die Erfolge Napoleons schafften aber der unglücklichen Stadt keine Erleichterung. Denn bei Haynau empfand er den Muth der Blücherschen Cavallerie am 26. Mai, und er ward zu dem Waffenstillstande vom 4. Juni geneigt. Die 10 Wochen desselben, welche Andern Erleichterung verschafften, lasteten schwer auf Dresden, wo Durosnel als Commandant geblieben war; denn Napoleon kehrte hierher zurück, und verlegte hierher das Hauptquartier seiner Garden: so dass die unglückliche Stadt gewöhnlich mit 30,000 Mann belegt war. Am Lilienstein ward ein Lager für andre 60,000 Mann befestigt, dasselbe durch zwei Brücken mit der Feste Königstein in Verbindung gesetzt, und ausser den Werken der Neustadt wurden auch die Vorstädte der Altstadt mit Verschanzungen umgeben. Wenig Entschädigung war es, dass Dresden unterdess den Glanz des kaiserlichen Hoflagers und die Schauspieler des Théâtre français sah, hier auch Unterhandlungen mit Metternich stattfanden. Unterdess waren auch die Truppen des Herzogthums Warschau, welche sich nach Krakau gerettet hatten, und durch das damals noch neutrale Oesterreich gezogen waren, bei dem Heere Napoleons in der Nähe von Dresden angekommen.

Nach solchen Vorbereitungen ging Napoleon am 15. August nach Schlesien ab, da der Waffenstillstand am 17. August ablief. Davoust, der entfernteste von den Marschällen des Kaisers an der Elbe, eröffnete zuerst die Feindseligkeiten an demselben Tage, um bei Berlin mit der Abtheilung zusammenzutreffen, die Napoleon dorthin sandte. Zum Glück liess Davoust sich von den Lützowschen Freiwilligen bei Lauenburg bis zum 19. aufhalten, an welchem Tage Blücher bei Goldberg am Bober mit Napoleon zusammenstiess, während Vandamme mit 40,000 Mann durch Dresden zu Poniatowsky auf Rumburg zu eilte. Doch als Napoleon am 21. bei Löwenberg wieder mit Blücher zusammentraf, drangen am 22. die Verbündeten unter Wittgenstein aus Böhmen in Sachsen ein, und schlugen Gouvion St. Cyr bei Giesshübel und

Pirna, der sich nach Dresden zurückzog, auf welches jetzt die Verbündeten vorrückten. Napoleon warf am 23. die Preussen wieder von Goldberg zurück, während sie bei Grossbeeren siegten. Aber schon eilte der König von Neapel nach Dresden zurück, wo er am 24. ankam, und während sich die Verbündeten am 25. damit beschäftigten, Dresden von allen Seiten einzuschliessen, sich zu sammeln, und die Preussen erst am 26. den grossen Garten nahmen, hatte Napoleon in Eilmärschen schon eine so starke Macht in Dresden versammeln können, dass er dem Angriff von 120,000 Mann widerstehen konnte.

An dem blutigen Tage von Dresden, den 26. August 1813, hatte Kaiser Alexander sein Hauptquartier in Nöthnitz und der König von Preussen in Lockwitz. Vom frühen Morgen an begann das Feuern, aber statt rasch vorzudringen, liess man Napoleon, der eben von Stolpen ankam und von der Höhe über der Neustadt das Schlachtfeld übersehen konnte, Zeit, dass er um halb 10 Uhr Vormittag mit einem Theil der alten Garde in die Stadt zog; ja man zögerte noch bis 6 Uhr Abends, so dass er noch immer mehr Verstärkung an sich ziehen konnte. Nun erst wurden die Schanzen vor dem Ziegelschlage und am heftigsten bei Blasewitz angegriffen. Die Preussen warfen die junge Garde aus dem grossen Garten bis an den Anton'schen Garten, und drangen bis in die Pirna'sche Vorstadt; die Oesterreicher erstürmten die Schanzen vor dem Freiburger Schlage und ein ungarisches Regiment die vor dem Mosczinski'schen Garten. Für Napoleon war es nun die rechte Zeit hervorzubrechen; ihm war es jetzt leicht, die genommenen Werke wiederzunehmen, und die Verbündeten mussten jetzt auf die Einnahme einer so gut verschanzten und so gut vertheidigten Stadt verzichten; sie zogen sich von Dresden zurück, wohin mehrere Granaten geflogen waren, welche in den Vorstädten hier und da gezündet und mehrern Bürgern bis auf dem Brühl'schen Walle das Leben gekostet hatten. Dresden erlitt an demselben Tage noch einen herben Verlust: der hoffnungsvolle Dichter Körner, aus Dresden, blieb bei Gadebusch in einem Gefecht, welches das Lützow'sche Corps mit Glück gegen Davoust bestand; dagegen endete dieser Tag glücklich an der Katzbach, wo Blücher dem Feldmarschall Macdonald das Garaus machte.

Der 27. August fand die Verbündeten auf den Höhen von Zschernitz und Räcknitz, wo sie Napoleon erwarteten, der unterdess Zeit gehabt hatte zu seinen Hunderttausend Vertheidigern von Dresden noch die Heerhaufen von Marmont und Victor an sich zu ziehen. Zuerst griff er die Preussen auf dem rechten Flügel an, und eine Kugel traf (im Centrum) Moreau, da wo jetzt sein Denkmal steht, an der



MOREAU'S DENKMAL.

Seite des russischen Kaisers. Aber der entscheidende Angriff ward besonders auf den linken Flügel bei Töltschen, auf den Thalrand des Plauenschen Grundes und bis gegen Corbitz gemacht. Murat brach gegen Mittag aus dem Engpass von Cotta und dem Zchonengrunde bei Pennerich hervor, warf sich auf den österreichischen General Messko, und nahm ihn am Rande des Weiseritz-Thales gefangen. Unterdess drang Vandamme von Pirna vor, und so mussten sich die Verbündeten mit einem Verluste von 30,000 Mann zurückziehen; wodurch von Dresden zwar die unmittelbare Kriegsgefahr entfernt ward, das aber nun wieder mit 13,000 Gefangenen überladen wurde, welchen die wohlthätigen Be-

Dresden.

wohner nach Möglichkeit Hülfe zukommen liessen, wozu noch 10,000 verwundete Franzosen kamen; auf so hoch hatte sich nämlich in diesen beiden Tagen deren Anzahl belaufen. Uebrigens waren die Preussen in der Ferne glücklicher, da sie bei Belzig oder Hagelsberg siegten, und am 28. August Luckau nahmen. Endlich gelang es den Verbündeten unter Ostermann am 29. bei Kulm den Franzosen unter Vandamme Widerstand zu leisten, und am 30. nahm ihn Kleist bei Nollendorff, gefangen. An denselben beiden Tagen siegten die Preussen bei Löwenberg und Bunzlau, und am 31. schlug Wellington den Feldmarschall Soult an der Bidassoa.

Auf allen Seiten wandte sich das Glück von Napoleon; er sah sich daher noch länger an das unglückliche Dresden gebannt, dessen Befestigung er mit drei neuen Schanzen auf der Seite der Altstadt vermehrte, und befahl, dass Meissen ein neues Aussenwerk seiner hiesigen festen Stellung werden sollte. Um so länger dauerte das unglückliche Loos von Dresden, das unter der Last der Einquartierung erlag, während die Umgegend zur Wüste gemacht ward. Umsonst versuchte er auf Berlin zu sich Luft zu machen; doch am 6. September erlitt Ney die Niederlage bei Dennewitz, welche auch Davoust verhinderte sich zu nähern. Immer enger ward der Kreis gezogen, mit dem die Verbündeten Dresden umstellten, und Blücher erschien am 10. bei Herrnhut. Am 14. brach Napoleon selbst auf dem linken Elbufer auf, und drang am 15. bis Kulm vor; doch von Colloredo zurückgewiesen, zog er wieder am 21. in Dresden ein, und liess die Geisteskranken aus dem Sonnenstein vertreiben, um denselben zu befestigen. Am 17. hatten die Oesterreicher schon das Erzgebirge überschritten und Freiberg besetzt, und wenn Napoleon auch auf der anderen Seite Blücher nach Bautzen zurücktrieb, so kam er doch schon am 24. wieder nach Dresden zurück und liess das ganze rechte Ufer der Elbe räumen, während der Kronprinz von Schweden sich schon Leipzig näherte. Dorthin richtete Napoleon endlich gegen das Ende dieses Monats mehrere Heerhaufen; als aber am 3. October Blücher's Uebergang über die Elbe bei Warthenburg erfolgte, brach Napoleon mit dem König von Sachsen am 7. von Dresden auf, indem er Gouvion St. Cyr mit 30,000 Mann zurückliess.

Nun erwarteten die armen Dresdener die Leiden einer langen Belagerung; denn die Franzosen waren gewöhnt ihre Festungen so leicht nicht zu übergeben. Am 8. griff Bubna den Brückenkopf bei Pirna an, und die Schanzen der Neustadt wurden berannt. Am 12. näherten sich 16,000 Russen bei Räcknitz und Zschernitz unter Tolstoy, der zwar am 17. bis Dohna zurückgedrängt, am 20. die Franzosen wieder nach Dresden zurückwarf, nachdem schon die grosse Entscheidung bei Leipzig stattgefunden hatte, die Deutschland von dem Uebermuth der Franzosen befreite. Doch für Dresden erschien noch nicht die Erlösungstunde. Am 23. ward Meissen von den Verbündeten genommen, und obwohl bei der erfolgten gänzlichen Einschliessung der Stadt sich schon grosser Mangel bemerklich machte, ward doch befohlen, dass sich jeder Bürger auf zwei Monate mit Lebensmitteln versehen sollte. In den Vorstädten wurden Verhaue, Pallisaden und Barricaden errichtet, Wohnhäuser in Blockhäuser verwandelt, andre dagegen niedergerissen, worunter die königliche Spiegel-Schleifmühle. Schon war Dresden fest eingeschlossen, als sich St. Cyr am 4. November nach Torgau durchschlagen wollte, und zu dem Ende sich Lebensmittel von den Vorräthen der Bürger liefern liess. Allein am 6. wurde General Graf Lobau mit 11,000 Mann auf der Strasse nach Grossenhain von dem Fürsten v. Wied-Runkel zurückgeschlagen. Nun nahm der Hunger in der Stadt überhand, das Nervenfieber raffte täglich über 300 Menschen hin, ausser 200, welche in den Militair-Spitälern starben.

Am 11. November ward mit Klenau endlich eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher 27,714 Gemeine mit 1759 Offizieren die Waffen strecken mussten; aber 6000 Kranke wurden in den Spitälern zurückgelassen, als am 16. November die letzten Franzosen abzogen. Nun rückten die Russen unter dem General Gourief ein, und der Werth der hier gefundenen Kriegsvorräthe ward auf mehr als 5 Millionen geschätzt (S. Darstellung der Ereignisse zu Dresden im J. 1813 v. Lindau, und Napoleons Feldzug in Sachsen von O. v. Odeleben). Am 17. November wurde Dresden der Sitz der russischen Landesverwaltung und am 8. Nov. 1814 dem preussischen Gouverneur v. d. Recke übergeben. Erst am 7. Juni 1815 kehrte der ersehnte König zurück. Von

da an bis an seinen Tod (1827)⁵ trat so manches wohlthätige Institut ins Leben, auch gewann durch Abtragung sämtlicher Festungswerke die Stadt nicht wenig an Schönheit. Unter der Regierung seines Nachfolgers und Bruders, des Königs *Anton* (1827 — 1836), wurde die Gasbeleuchtung



ANTON DER GUETIGE.

eingeführt, die Stadtpost errichtet, der neue Anbau vor Neustadt mit Stadtgerechtigkeit versehen und Antonstadt genannt, die Cavalleriecasernen in Neustadt, die Hauptwache, das neue Posthaus in der Altstadt, die Weiseritzbrücke in Friedrichstadt erbaut, der Garten des japanischen Palais vergrössert und von dem königlichen Greise, den Prinzen Friedrich als Mitregenten zur Seite, dem Lande am 4. September 1831 das Staatsgrundgesetz (die Constitution) gegeben. Ihm folgte am 6. Juni 1836 König *Friedrich August*.

Auch jetzt sehen wir rühmlich Begonnenes vollenden, Rühmliches beginnen und Allem, was segenbringend ist und löblich, die Gunst des Fürsten zugewendet.



FRIEDRICH AUGUST.

ALLGEMEINE UEBERSICHT DER STADT.

Lage, Flüsse, Boden, Klima.

Die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Sachsen, Sitz der Regierung und der höchsten Landesbehörden, ausgezeichnet durch Lage, Gebäude, Kunstschatze und Sammlungen der mannigfaltigsten Art, liegt, die Linien durch den mathematischen Salon im Zwinger angenommen, unter $51^{\circ} 3' 22''$ nördlicher Breite, und $31^{\circ} 23' 52''$ östlicher Länge von Ferro. Von der böhmischen Grenze ist Dresden 5 Meilen, von der preussischen Grenze 5 Meilen gegen Norden, und von derselben 12 Meilen gegen Morgen, von der baierischen Grenze gegen 19 Meilen, und von der westlichen Grenze mit den sächsischen Herzogthümern 11 Meilen entfernt.

Dresden bedeckt mit seinen Vorstädten gegen 70,000,000 $\square$ Ellen, oder nach Andern 219,5 $\square$ Ruthen, oder 1083 Acker, zu 300 $\square$ Ruthen.

Die *Lage* Dresdens über dem Spiegel der Nordsee beträgt für den Nullpunkt des Elbmessers an der Dresdner Brücke 320 Pariser Fuss. Als mittlere Höhe des Bodens der Stadt können 340 Pariser Fuss angenommen werden. Zur Bezeichnung der Richtung des Meridians nach Süden hat man beim Dorfe Rippchen und weiterhin am Hermsdorfer Berge, nach Norden beim Dorfe Rhänis und am Kahlenberge bei Altenberg steinerne Säulen errichtet. Die von Pirna bis Meissen sich erstreckende, gegen 8 Stunden lange Thalebene, in deren Mitte sich die Stadt ausbreitet, wird wie diese von Südost nach Nordwest von der *Elbe* durchströmt. Die umliegenden Anhöhen erheben sich von 300—780 Par.

Fuss über jenen Strom, welcher, auf dem Riesengebirge 4220 Par. Fuss über der Nordsee entspringend, nach einem Laufe von ungefähr 50 geographischen Meilen die Dresdner Brücke in einer Breite von 540 Dresdner Fuss im Lichten der Joche und 975 Dresd. Fuss mit den Pfeilerstärken durch- und umfluthet. Der Nullpunkt am Elbmesser bezeichnet den schiffbaren Wasserstand: eine mittlere Tiefe von etwas mehr als 6 Dresd. Fuss. Der Eisgang der Elbe, wobei sie den höchsten Wasserstand erreicht, giebt, zumal von der Brücke gesehen, ein grausenhaft imponirendes Schauspiel. Noch ist der *Priessnitz* und *Weiseritz* zu gedenken. Erstere entspringt 3 Stunden von Dresden im Rossendorfer Teiche, kommt nach einem Laufe von 5 Stunden an das östliche Ende der Antonstadt und mündet hier in der Nähe des Linkeschen Bades am rechten Elbufer. Die *Weiseritz*, eine Vereinigung der rothen und wilden Weiseritz, von denen erstere an der Nordostseite des Kahlenberges bei Altenberg, die andere auf dem Gebirgsplateau von Grünewald entspringt, mündet zwischen dem grossen und kleinen Ostragehege, bei der nordwestlichen Spitze der Wilsdruffer Vorstadt, am linken Ufer der Elbe. Die *Katzbach*, oder richtiger *Kaitzbach*, geht von Kleinnaundorf über Kaitz nordostwärts durch den grossen Garten nach Dresden und fliesst, überall verdeckt, dicht bei der Brücke, durch eine Schleusenmündung aus.

Der *Boden* auf dem linken Elbufer ist wegen seines bedeutenden Sandgehaltes nicht sehr ergiebig und mehr für Garten- als Getreidebau geeignet. Auf dem rechten Elbufer gedeihen auf der aus Lehm und Sand gemischten Bodenschicht fast alle Getreidearten und Futterkräuter. Auch der Obstbau ist daselbst bedeutend, nicht minder der Weinbau an den Berghängen. Pillnitz und Loschwitz liefern vorzüglich rothen, die Weinberge der Hoflössnitz dagegen grösstentheils weissen Wein.

Das *Clima* von Dresden wird für gesund gehalten, obwohl die Lage der Stadt gegen andere Hauptstädte verhältnissmässig ziemlich niedrig ist. Dresden liegt nämlich 140 Fuss niedriger als Wien, 286 Fuss niedriger als Prag, 1280 Fuss niedriger als München; aber grade deshalb ist die hiesige Luft Vielen sehr zuträglich. Dennoch liegt Dresden noch 237 Fuss höher als Berlin; daher sich die Berliner stets so wohl fühlen, wenn sie hier dünnere Luft athmen.

Die mittlere Temperatur hat man auf 9 Centigr. oder mit den Nachtbeobachtungen auf 8^o,11 Centigr. ermittelt. Der Ober-Inspector Herr Lohrmann hat darüber mehrjährige Beobachtungen mitgetheilt, welche nicht nur von ihm zu Dresden, sondern auch in Verbindung mit mehreren Sachverständigen in verschiedenen Orten Sachsens angestellt worden sind.

Eintheilung der Stadt; Trinkwasser, Beleuchtung.

Dresden besteht aus 4 *Stadttheilen*; sie sind: 1) die ALTSTADT mit der *Pirnaischen*-, der *See*- und der *Wilsdruffer* Vorstadt, 2) die FRIEDRICHSTADT, von der ersteren durch die Weiseritz getrennt, 3) die NEUSTADT und 4) die ANTONSTADT; letztere beiden sind von den ersteren durch die Elbe geschieden, durch die Elbbrücke aber verbunden. Aus der Altstadt führt eine steinerne Brücke, Friedrichsbrücke, und ein hölzerner Steg über die Weiseritz nach der Friedrichstadt. Das Areal sämmtlicher Stadttheile beträgt gegen 1084 Acker.

Die ALTSTADT ist mit ihren 3 Vorstädten durch Alleen verbunden. Oestlich liegt die von der Elbe bis zur Kaitzbach sich erstreckende Pirnaische Vorstadt; südwestlich die durch die Waisenhausgasse und den Antonsplatz von ihr getrennte Seevorstadt (nach 3 kleinen Seen so genannt, deren einer im Jüdenteiche sich noch offenbart); westlich die Wilsdruffer Vorstadt, welche sich wieder bis zur Elbe ausdehnt und durch die Ostra-Allee, den Antonsplatz mit den Kaufhallen und das neue Postgebäude von der Altstadt geschieden wird. Diese Vorstädte haben 7 mit Wachen besetzte Thore oder Schläge: den *Ziegel*-, *Rampischen*-, *Pirnaschen*-, *Dohnaschen*-, *Dippoldiswaldaer*-, *Falken*- und *Freiberger Schlag*. Noch einige andere, sogenannte blinde Schläge sind in der Regel verschlossen.

FRIEDRICHSTADT, am linken Weiseritzufer, mit zwei Ausgängen: dem *Schäfer*- oder *Priessnitzer*- und dem *Löbtau*-er *Schlage*, durch die Ostra-Wiesen des Geheges von der Elbe geschieden, ist durch die Friedrichsbrücke und einen hölzernen Steg mit der Wilsdruffer Vorstadt in Verbindung gesetzt. Vor dem Löbtau

NEUSTADT mit zwei Haupteingängen, dem *Leipziger* und *Bautzner Thore*, das erstere nordwestlich, das andere nordöstlich, und 3 nach der Elbe führenden Ausgängen, hat seit 1817 durch Abtragung der Festungswerke und Anlage vieler Gärten und Alleen ein höchst freundliches Ansehn erhalten. Sie wird durch die mit Linden besetzte Hauptstrasse in zwei ziemlich gleiche Hälften geschieden.

ANTONSTADT, bis 1835 der neue Anbau genannt, nordöstlich von Neustadt zwischen dem Glacis, der Elbe, der Priessnitz, der Dresdner Haide und der nach Königsbrück führenden Strasse gelegen, wurde seit 1730, damals eine unfruchtbare Sandfläche, von böhmischen Gärtnern angebaut, besonders aber seit 1814 erweitert und in neuester Zeit durch schöne Gärten und vorzügliche Gebäude vergrößert und mit Stadtrecht versehen. Nordwestlich von Antonstadt liegen die zu Neustadt gehörigen *Scheunenhöfe* und der *Neustädter Kirchhof*, etwas westlicher davon das ebenfalls zum Stadtweichbilde gehörige *Neudorf*, eine dorfähnliche Häusergruppe mit Forsthaus und starkem Gemüsebau.

Die *Häuserzahl* sämmtlicher Stadttheile beträgt gegenwärtig über 3300.

Den nöthigsten *Wasserbedarf* erhält Dresden durch 5 Wasserleitungen: durch die sogenannten hochplauenschen, mittelplauenschen und niederplauenschen Röhren, ferner aus denen des heiligen Brunnens bei Leubnitz und Neuostra, welche, nebst einer für Altstadt mit den Vorstädten allein bestimmten Wasserleitung, die Altstadt, die Vorstädte und Friedrichstadt mit Wasser versorgen. Der Neustadt wird der Bedarf durch 4 Röhren zugeführt, die das Wasser am Fischhause im Walde an der Radeberger Strasse fassen. Die durchgängig hölzernen Röhren werden mit steinernen vertauscht. Vor dem Ziegelschlage ist nämlich auf Kosten der Stadt ein Röhrbohrwerk eingerichtet, wo Sandsteine zu diesem Behuf durch Dampfkraft gebohrt werden. Nicht bis zu allen Punkten konnte bis jetzt das Leitungssystem ausgedehnt werden. Die Antonstadt entbehrt noch der öffentlichen Röhrtröge. Ein Versuch, auf dem Antonsplatze einen artesischen Brunnen zu bohren, blieb ohne günstiges Resultat. Glücklicher war der Baumeister Siemen, welcher in seinem am Bautzner Rundtheil gelegenen Grundstücke einen desgl. herstellte, der am 25. October 1835 in einer Minute 600 Messkannen reines und wohlschmeckendes Wasser von 16

Grad Wärme ausströmte. Ein Theil davon wird von dem Springbrunnen am Bautzener Platze ausgeworfen, und hat die Annehmlichkeit im Winter nicht einzufrieren; es kommt aus einer Tiefe von 420 Ellen.

An die Stelle der in den einzelnen Stadtabtheilungen zu verschiedenen Zeiten eingeführten *nächtlichen Beleuchtung* durch Oellampen tritt mehr und mehr die *Gasbeleuchtung*. Letztere ist bereits, unter Leitung des Inspectors Blochmann, in ganz Altstadt, den grössten Theilen der Vorstädte, auf der Brücke und in ganz Neustadt eingeführt worden.

Die Gasbereitungsanstalt liegt Nr. 4. Stiftsstrasse in der Wilsdruffer Vorstadt, verbraucht jährlich über 40,000 Scheffel Steinkohlen aus den Burgker Gruben im Plauenschen Grunde mit Hülfe einer Dampfmaschine, kann 10,000 Flammen liefern und erzeugt jetzt schon die Hälfte, von denen 1000 auf den Strassen und, ohne das Schauspielhaus, in den Häusern 3200 brennen, welche täglich 165,000 Kubikfuss Gas verbrauchen.

Die Strassen und öffentlichen Plätze.

Dresden ist im Ganzen regelmässig gebaut und seine häufig ganz von dem schönen Pirnaer Stein errichteten Häuser machen einen um so besseren Eindruck, wenn man die natürliche Farbe desselben mit dem bunten Kalkanputz anderer Städte vergleicht, der oft unten schon von den Ziegelmauern abfällt, bevor noch das Dach ganz fertig ist. Die Schloss-, die See-, Weber-, Wilsdruffer-, Pirnaische-, Moritz-, besonders aber die Hauptstrasse der Neustadt, zeichnen sich aus.

Von öffentlichen Plätzen nennen wir nur den Schlossplatz mit dem Platze am Schauspielhause, den Altmarkt, den Neumarkt, den Neustädtischen Markt, den Antonsplatz, den Pirnaschen, den Dippoldiswalder, den Palais- und den Bautzener Platz.

Grundriss von Dresden, gezeichnet von Lesch nach Lehmann.

1828. Landkartenformat. 15 Ngr.

Grundriss von Dresden im Jahre 1832, gez. von Lesch, gest. von Hajek. Fol. 10 Ngr., auf chines. Papier 15 Ngr.

Rundkarte der Umgegend von Dresden. 1832 kl. Fol. 5 Ngr.

Topographischer Plan der Umgegend von Dresden, von Lehmann und Becker. Landkartenformat. 20 Ngr.

Richter, C. A., Professor, Beschreibung aller Gegenstände in einer Ansicht auf der Frauenkirche zu Dresden, nebst einem grossen Rundgemälde, aufgenommen, gezeichnet und gestochen. 1824. gr. Fol. Schwarz 1 Thlr.

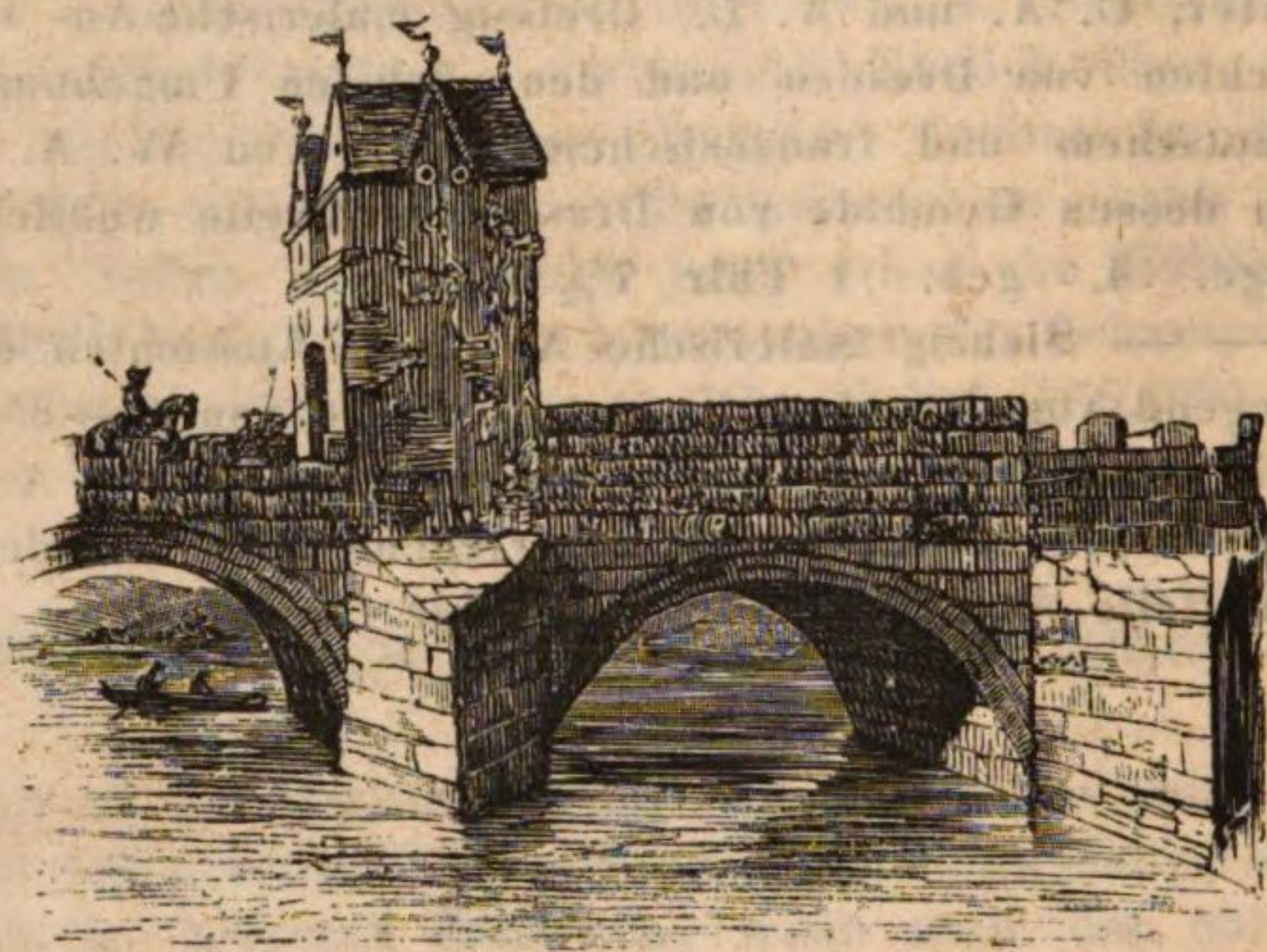
Dieselbe mit 1 nach der Natur color. Blatte. 4 Thlr.

Dresden in zwei grossen Fernansichten und zwölf kleineren von einzelnen Theilen der Stadt, auf einem Blatt, von den Professoren C. A. und L. Richter. Bogengrösse. 1 Thlr. 10 Ngr., color. 3 Thlr. 15 Ngr.

Richter, C. A. und A. L., Dreissig malerische An- und Aussichten von Dresden und den nächsten Umgebungen, mit deutschem und französischem Texte von W. A. Lindau, zu dessen Gemälde von Dresden. Zweite wohlfeile Auflage. 4. geb. 1 Thlr. 7½ Ngr.

— — — Siebzig malerische An- und Aussichten der Umgegend von Dresden in einem Kreise von 6—8 Meilen; mit deutschem und französischem Texte von W. A. Lindau, zu dessen Rundgemälde der Gegend von Dresden. 2te wohlfeile Auflage. 4. geb. 2 Thlr. 15 Ngr.

BEMERKENSWERTHE BAUWERKE.

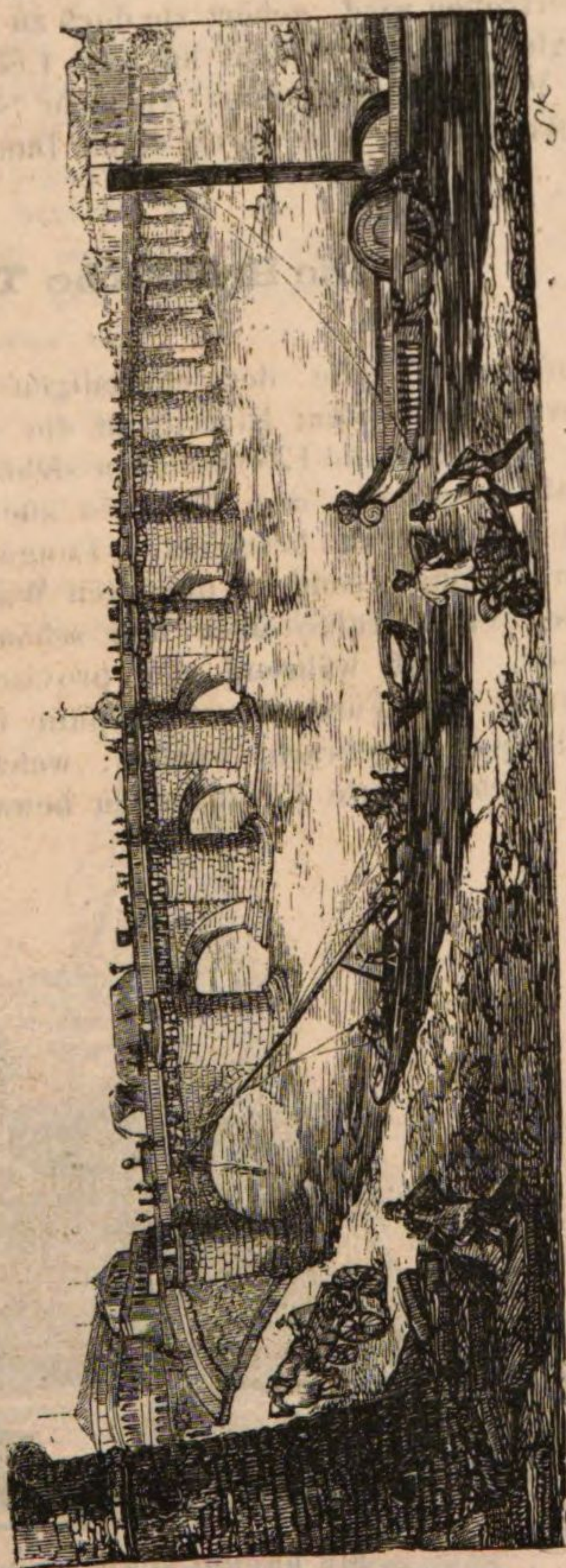


DIE ALTE ELBBRUECKE.

Die Dresdener Brücke oder die Elbbrücke.

DIE ELBBRUECKE, in ihrer ersten Anlage aus Holz wahrscheinlich von den Burggrafen von Dohna erbaut, deren Wappen sich daran befand und die im 13. Jahrhundert den Brückenzoll besassen, wurde unter Heinrich dem Erlauchten durch Matthäus Fotius aus Stein erbaut. Gewiss ist es, dass sie bereits 1284 stand. Diese älteste steinerne Brücke von 24 Pfeilern erhielt 1344 eine grössere Festigkeit. Sie stand mit dem Schlosse durch eine Zugbrücke in Verbindung. Kurfürst Moritz liess 1547 beim Festungsbaue 5, König August 1737, um Platz für die katholische Kirche zu

gewinnen, noch 2 Pfeiler derselben verschütten. Von 1727—1731 erhielt sie durch den Landesbaumeister Pöpelmann ihre jetzige Gestalt. Sie hat 17 vorn runde, hinten scharfe Pfeiler, ist 690 Ellen lang, ohne die Ausladungen der Pfeiler 21 Ellen, mit den Ausladungen 36 Ellen, beim 5. Pfeiler (von der Altstadt her) aber 45 Ellen breit. Auf letzterem steht das unter Georg II. gegossene, 33 Centner schwere Crucifix, was früher auf dem 3. Pfeiler angebracht war. Der 8 Ellen hohe künstliche Felsen, auf welchem das Kreuz ruht, hat eine, den Hersteller und den Erneuerer desselben nennende lateinische Inschrift. Ueber dieser befindet sich noch eine: *Galli Dejecerunt Die XIX Mart. MDCCCXIII. Alerander I. Restituit Die Natoli XXIV Dec. MDCCCXIII.* Der französische Marschall Davoust nämlich hatte am 19. März 1813 den 4. Pfeiler nach dem linken Elbufer zu mit den beiden anliegenden Bögen sprengen lassen, das Kreuz war aber Tags vorher aus Vorsicht weggenommen, also nicht heruntergestürzt worden; die

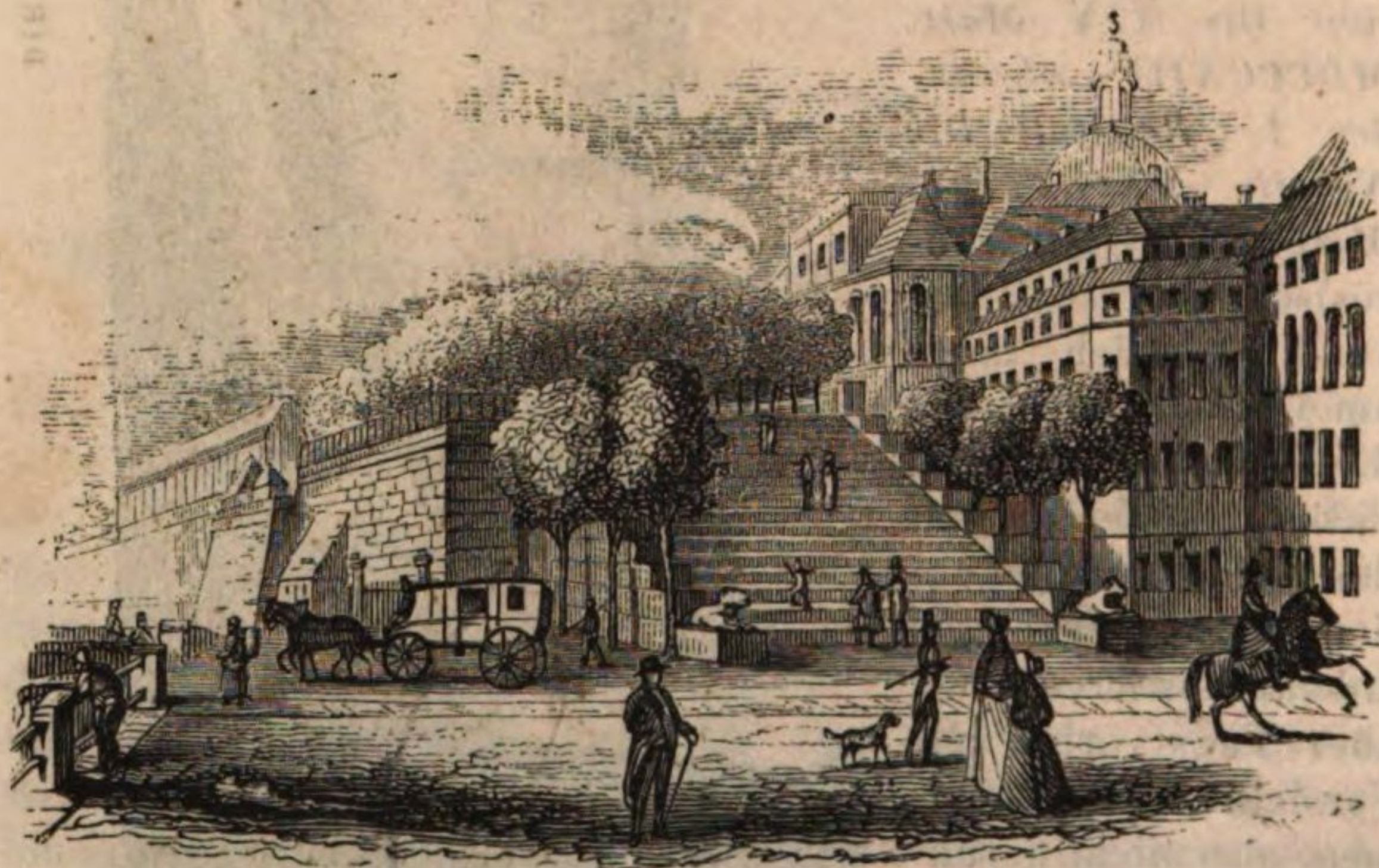


DIE ELBBRÜCKE.

ersten Worte jener Inschrift sind mithin unwahr. An demselben Pfeiler befindet sich auch seit 1776 der Elbmesser, da derselbe zur Zeit der Erbauung dieser Brücke der mittelste war. Obwohl diese Brücke von vielen an Länge übertroffen wird, gehört sie doch zu den schönsten in Europa, obgleich sie sich nicht mit der Leichtigkeit des Pont d'Jena zu Paris messen kann; vielmehr wird die Elbe durch ihre dicken Pfeiler wie durch einen Damm aufgehalten.

Die Brühl'sche Terrasse.

Auf dem Theile der ehemaligen Festungswerke, welche man links bei dem Eintritt in die Altstadt von der Brücke her sich über die Elbe erheben sieht, ist dieser, der schönste Punkt Dresdens, dem Fremden zuerst in die Augen fallend und von ihm zu besuchen. Lange war von dieser Seite kein Zugang; sondern die alten Wände der Bastion ragten gleich einer Ruine über den schönen Platz an der Brücke empor. Fast während der provisorischen russischen Verwaltung des Fürsten von Repnin ist hier eine grossartige Freitreppe angebracht worden, welche zwei schöne der Antike nachgeformte Löwinen zu bewachen scheinen.

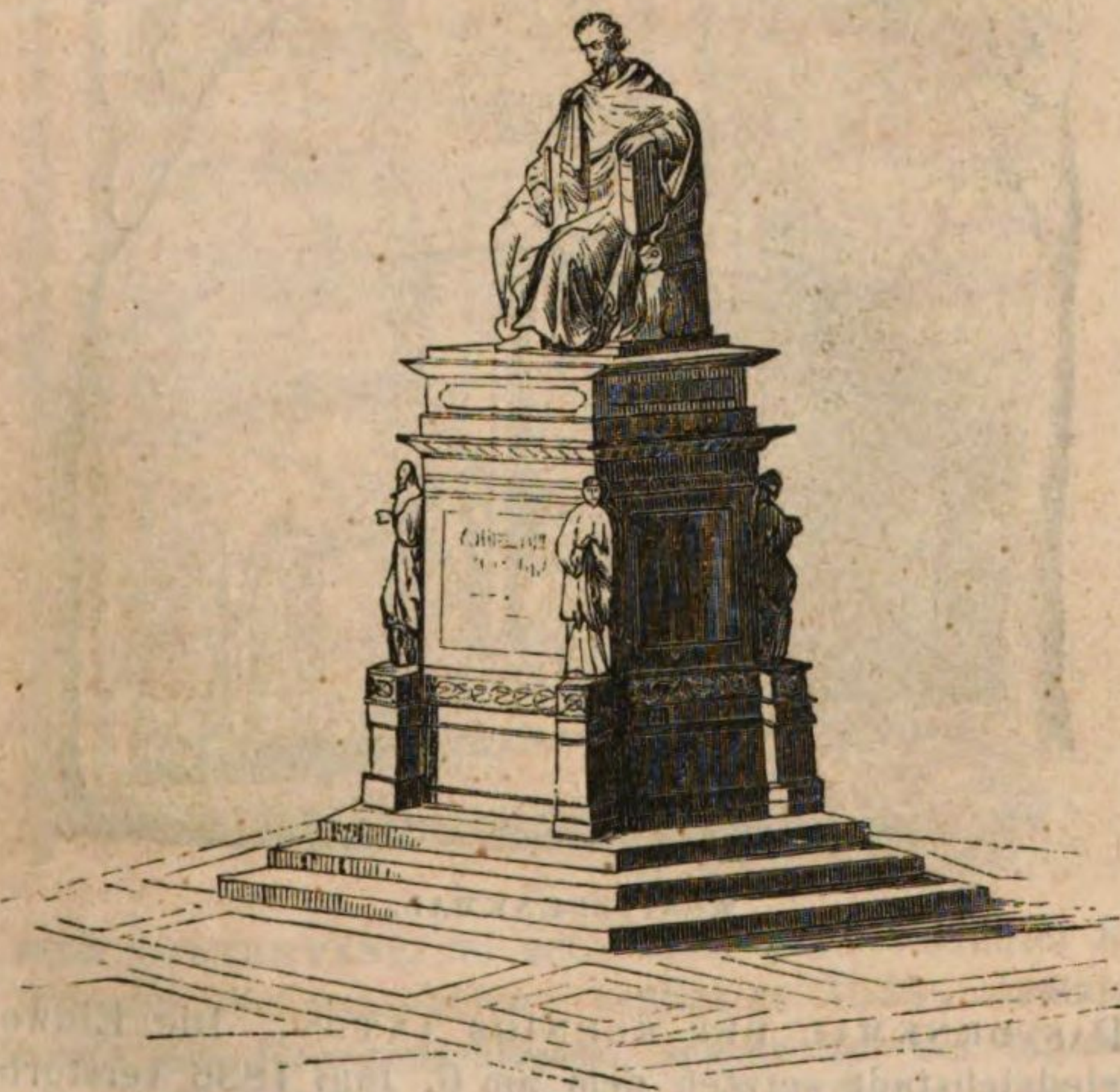


DIE BRUEHL'SCHE TERRASSE.

Oeffentliche Denkmäler.

DAS DENKMAL KOENIG AUGUST II., auf dem Neustädter Marktplatze, 1735 von Ludwig Wiedemann, einem Kupferschmied aus Augsburg, der von August II. zum Hauptmanne befördert worden war, aus Kupfer getrieben und vergoldet. Es wurde 1736 auf einem durch einige Stufen erhöhten Piedestale von Sandstein errichtet und besteht aus der kolossalen Statue jenes Königs, welcher in römischer Kleidung (leider aber mit einer Stutzperrücke), den Feldherrnstab in der Hand, auf einem bäumenden Rosse sitzt, dessen Schweif, auf dem es vorzüglich ruht, durch eine eiserne Stange mit dem Fussgestell verbunden ist. Das bei der Vergoldung des im Ganzen meisterhaft gearbeiteten Werkes angewandte Quecksilber bewirkte den baldigen Tod des Verfertigers.

DAS DENKMAL DES KOENIGS FRIEDRICH AUGUST. Seit 1830 ward die Vorbereitung zu diesem Denkmal im Zwinger getroffen, dessen Modell von dem Professor Rietschel gefertigt worden ist.



DENKMAL FRIEDRICH AUGUST DES GERECHTEN.

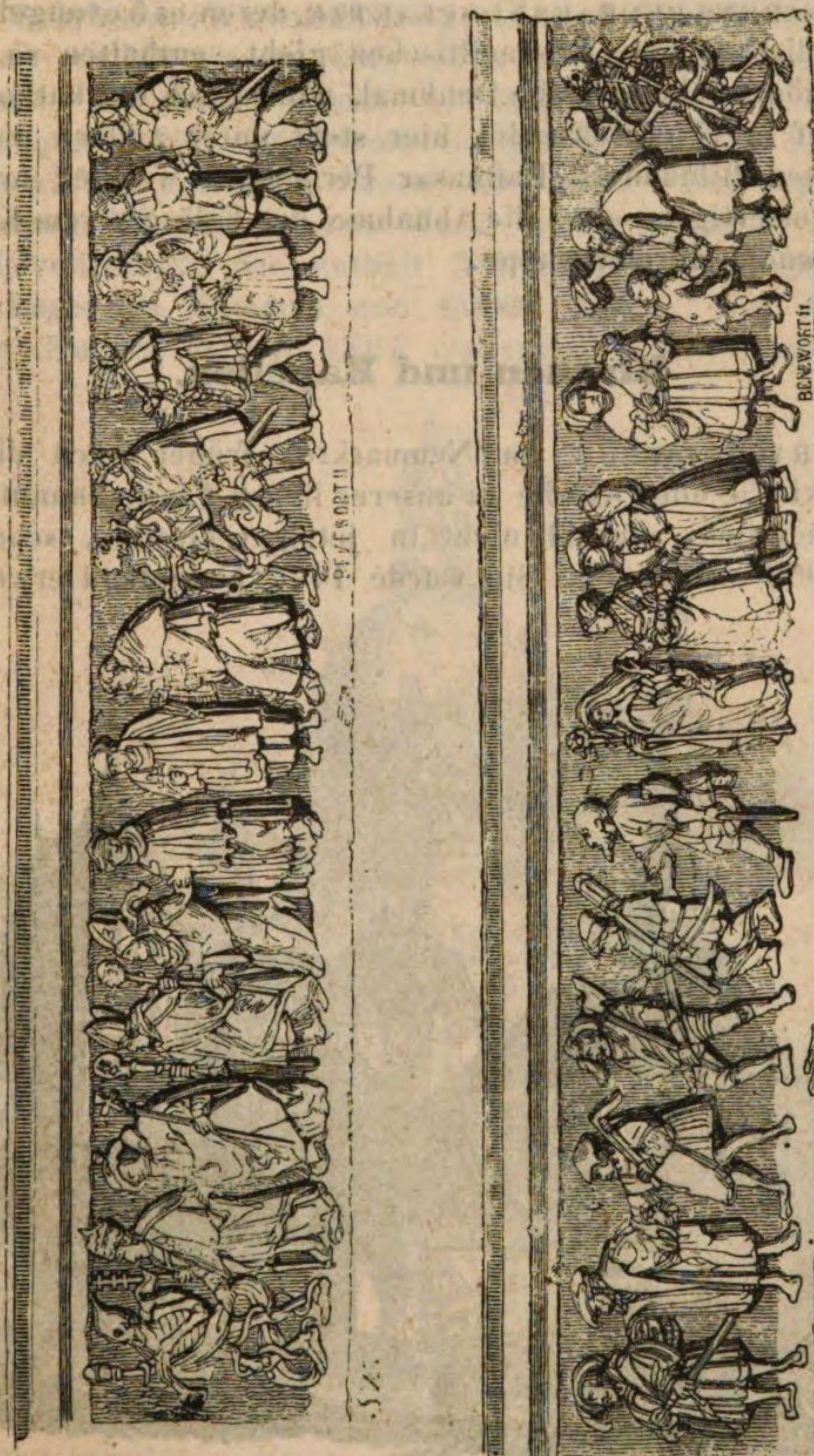
DAS DENKMAL DES KURFUERSTEN MORITZ, an der Ecke des botanischen Gartens in der Pirnaischen Vorstadt, errichtet vom Kurfürst August an der sogenannten Bastion Mars, zur Bezeichnung des Punktes, den der Festungsbau unter Moritz erreicht hatte. Letzterer, hinter welchem der Tod steht, um dessen frühes Ende in der Schlacht bei Sievershausen (1553) zu bezeichnen, übergibt seinem Bruder August das Kurschwert. Neben ihm steht seine Gemahlin Agnes in Trauerkleidern; August hat ebenfalls seine Gemahlin Anna zur Seite. Den 4 erklärenden Inschriften ist noch eine 1591, als Christian das Denkmal restaurirte, und eine andere 1818, zu welcher Zeit es wieder aufgefrischt wurde, beigefügt. Sämmtliche, aus Stein gehauene Figuren deckt ein auf Säulen ruhender Baldachin. Dieses Denkmal lag gegen 200 Jahre fast verschüttet und kam erst 1811 bei Abtragung der Festungswerke wieder zum Vorschein.



MORITZDENKMAL.

DAS DENKMAL DES KOENIGS ANTON. Die Einwohner der Friedrichstadt setzten dem am 6. Juni 1836 verstorbenen König Anton in der Weiseritzstrasse dies nach Rietschel

auf der Burgkschen Eisenhütte im Plauenschen Grunde gegossene Brustbild.



TODTENTANZ AUF DEM NEUSTÄDTER KIRCHHOF.

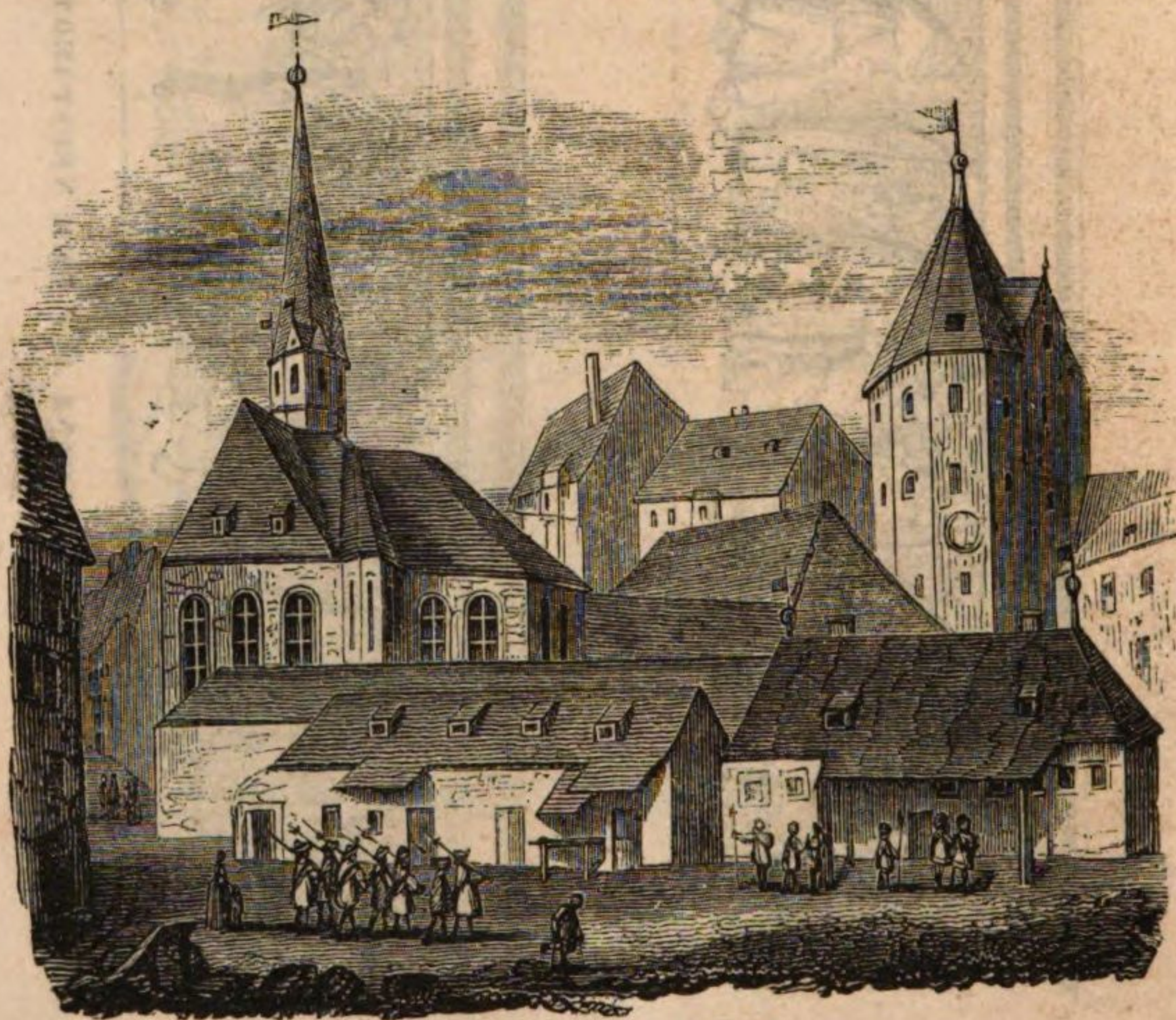
DER TODTENTANZ, an der Mauer des Neustädter Kirchhofs bei den Scheunenhöfen, gefertigt 1534, damals am 3. Stocke des Georgenschlosses, später an der Mauer des ehemaligen Neustädter Kirchhofs, eine Reihe von 27 in Dresden.

halberhabener Arbeit aus Sandstein gebildeter, alle Stände vorstellender Figuren, welche dem Tode folgen.

DRESDENS BEGRAEBNISSPLAETZE, deren es 5 evangelische, 1 katholischen und 1 israelitischen giebt, enthalten so manches schöne, sehenswerthe Denkmal, namentlich der katholische Kirchhof in Friedrichstadt; hier steht unter andern das des berühmten Bildhauers Balthasar Permoser, welches er sich selbst verfertigte: eine die Abnahme des Erlösers vom Kreuze darstellende Marmorgruppe.

Kirchen und Kapellen.

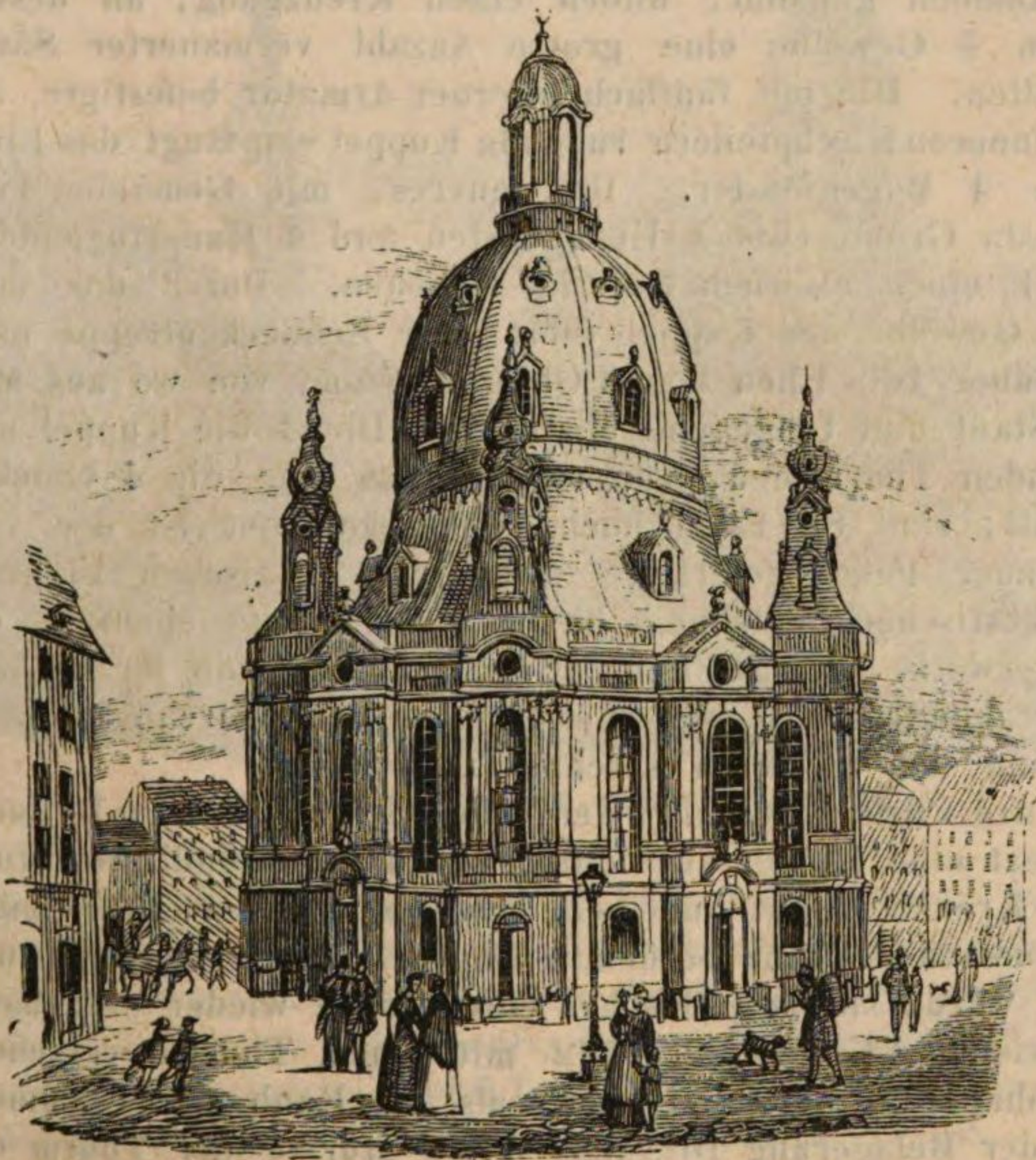
DIE FRAUENKIRCHE am Neumarkte, früher auch die St. Marienkirche oder Kirche zu unserer lieben Frau genannt, war wahrscheinlich, obwohl nicht in jetziger Gestalt, schon im Jahr 1080 vorhanden. Sie wurde 1477 bedeutend erweitert.



ALTE FRAUENKIRCHE.

Nach Einführung der Reformation diente sie bis 1659 als Begräbnisskirche, hierauf wieder zum sonntägigen Gottesdienste. Diese alte Kirche, ohne hinlänglich tiefen Grund,

war so baufällig geworden, dass sie 1727 abgetragen werden musste. Schon 1722 hatte der Rathsbaumeister Georg Bähr einen Bauriss und Kostenanschlag (sie ward für 288,000 Thaler erbaut) zur Errichtung einer neuen Kirche, der jetzigen, eingereicht, zu welcher, noch vor Abtragung der alten, am 26. August 1726 der Grundstein gelegt wurde. Ihre Einweihung fand am 28. Februar 1734 statt. Die Orgel, Silbermann's 39. und grösstes Werk, wurde am 22. November 1736 vollendet. Sie enthält 3 Klaviere, 44 Register mit 43 klingenden Stimmen und 6000 Pfeifen. Der Bau der obern Kuppel wurde 1737 vollendet. Bald darauf am



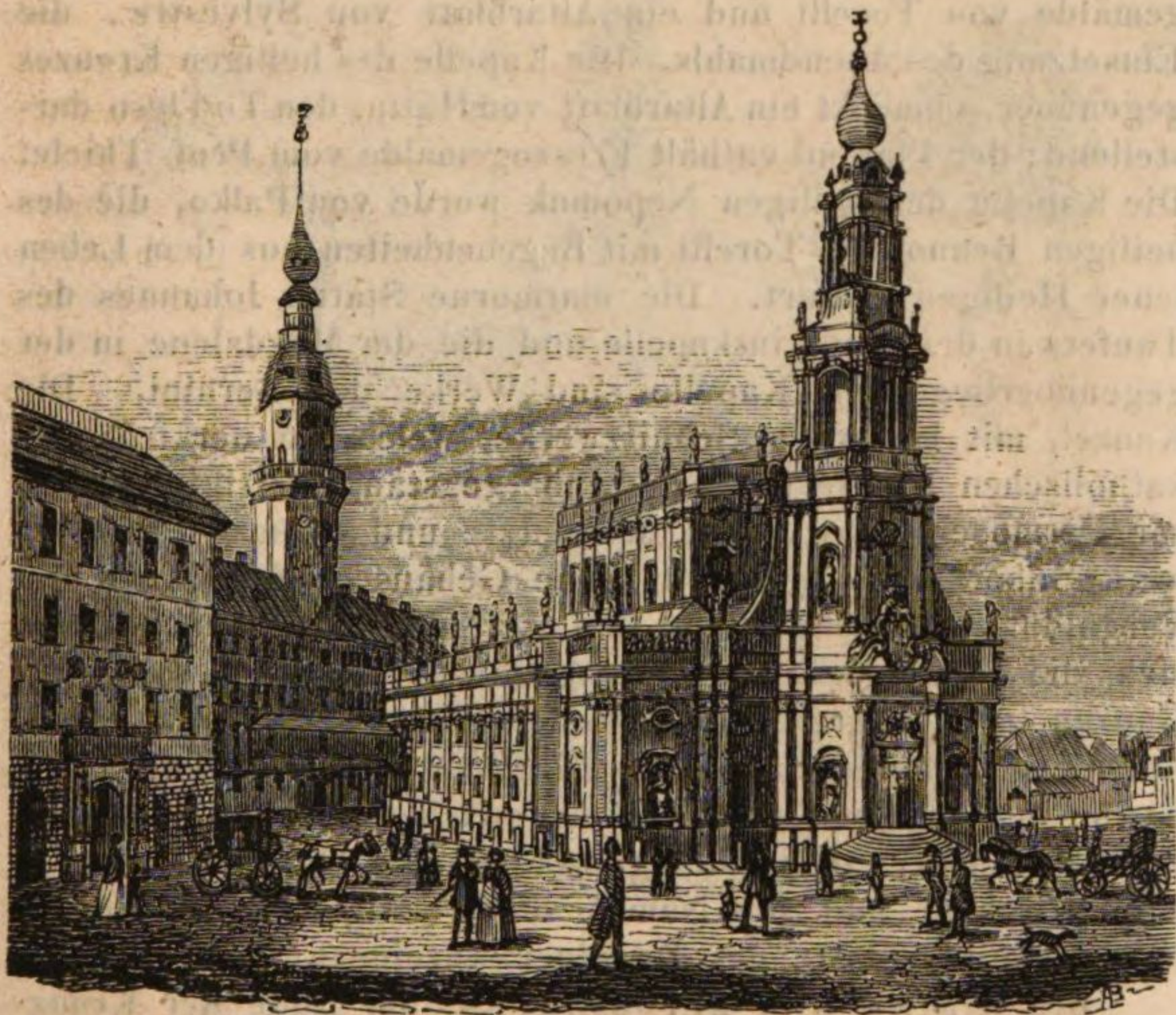
FRAUENKIRCHE.

16. März 1738 starb ihr genialer Baumeister. Durch die Aufstellung des Knopfes mit dem Kreuze war am 27. Mai 1743 der Bau beendigt. Die Kirche ist eines der schönsten und berühmtesten Bauwerke Deutschlands und würde einen

noch imposanteren Anblick gewähren, wäre, wie Bähr es wollte, die Kuppel, anstatt der später aufgesetzten Laterne, mit einer Steinpyramide gekrönt worden. Letzteres hätte füglich geschehen können, da der ganz aus Quadersteinen aufgeführte Bau 1760 den auf ihn geschleuderten, zahllosen Bomben widerstand. Das Aeussere der Kirche bildet ein Viereck mit abgestumpften Ecken und einer runden Ausbeugung; ihr Inneres ist kreisrund. Sie ist 68 Ellen lang, 62 Ellen breit, hat 8 grosse Arkadenfenster, 4 Vorsprünge zu den Treppen, 7 Portale, 4 Emporkirchen, 3350 Sitzplätze und 48 Betstuben. Die unter ihr befindlichen Begräbnisse, Katakomben genannt, bilden einen Kreuzgang, an dessen Enden 4 Gewölbe eine grosse Anzahl vermauerter Särge enthalten. Die mit fünffach eiserner Armatur befestigte, auf den inneren Kirchpfeilern ruhende Kuppel empfängt das Licht durch 4 Bogenfenster. Ihr Inneres, mit Gemälden von Baptista Grono (die 4 Evangelisten und 4 Haupttugenden), ist mit einer eisernen Galerie versehen. Durch das doppelte Gewölbe der Kuppel führt eine Schneckentreppe nach dem über 160 Ellen hohen Observatorium, von wo aus man die Stadt und Umgegend übersieht. Die 4 die Kuppel umgebenden Thürmchen, von welchen das eine die 4 Glocken enthält, sind 88 Ellen hoch. Ausgezeichnet ist der vom Bildhauer Feige gefertigte Altar mit plastischen Figuren. In akustischer Beziehung bleibt diese Kirche ebenfalls ein Meisterwerk. Am 28. Februar 1836 feierte man ihr 100jähriges Jubelfest. Wegen Besichtigung der Kirche u. s. w. hat man sich an deren Kirchner zu wenden.

DIE KREUZKIRCHE in der Nähe des Altmarkts, im 13. Jahrhundert eine kleine, aber durch ein in ihr befindliches Stück vom Kreuze Christi und ein anderes auf der Elbe angeschwommenes Kreuz berühmte Kapelle. Nach ihrem Brande 1491 wurde sie im gothischen Geschmacke wieder aufgebaut, mit vielen Altären und 1582 mit einem Thurme versehen. Im Jahr 1669 wurde sie abermals ein Raub der Flammen. Bei der Belagerung Dresdens 1760 stürzte der Thurm ein und ruinirte die Kirche. Sie wurde von 1764—1784 in ihrer jetzigen Gestalt aufgebaut, jedoch erst 1792 eingeweiht. Ihre Länge beträgt 112, ihre Breite 80 Ellen. Das fast ganz platte Dach ist mit Kupfer gedeckt. Der Thurm besteht aus 3 Säulenetagen, hat ein vortreffliches Geläute, bis zur Spitze Steintreppen, einen Gang mit Eisengeländer

steinerne Treppe befindet, 151 Fuss emporsteigende Thurm enthält 4 Glocken, von denen die grösste 100 Centner 13 Pfund wiegt, und eine lateinische Inschrift (*D. O. M. hanc sacram aedem Augustus III. condidit MDCCCLIV*), welche den Stifter und die Zeit der Vollendung des Baues bezeichnet.



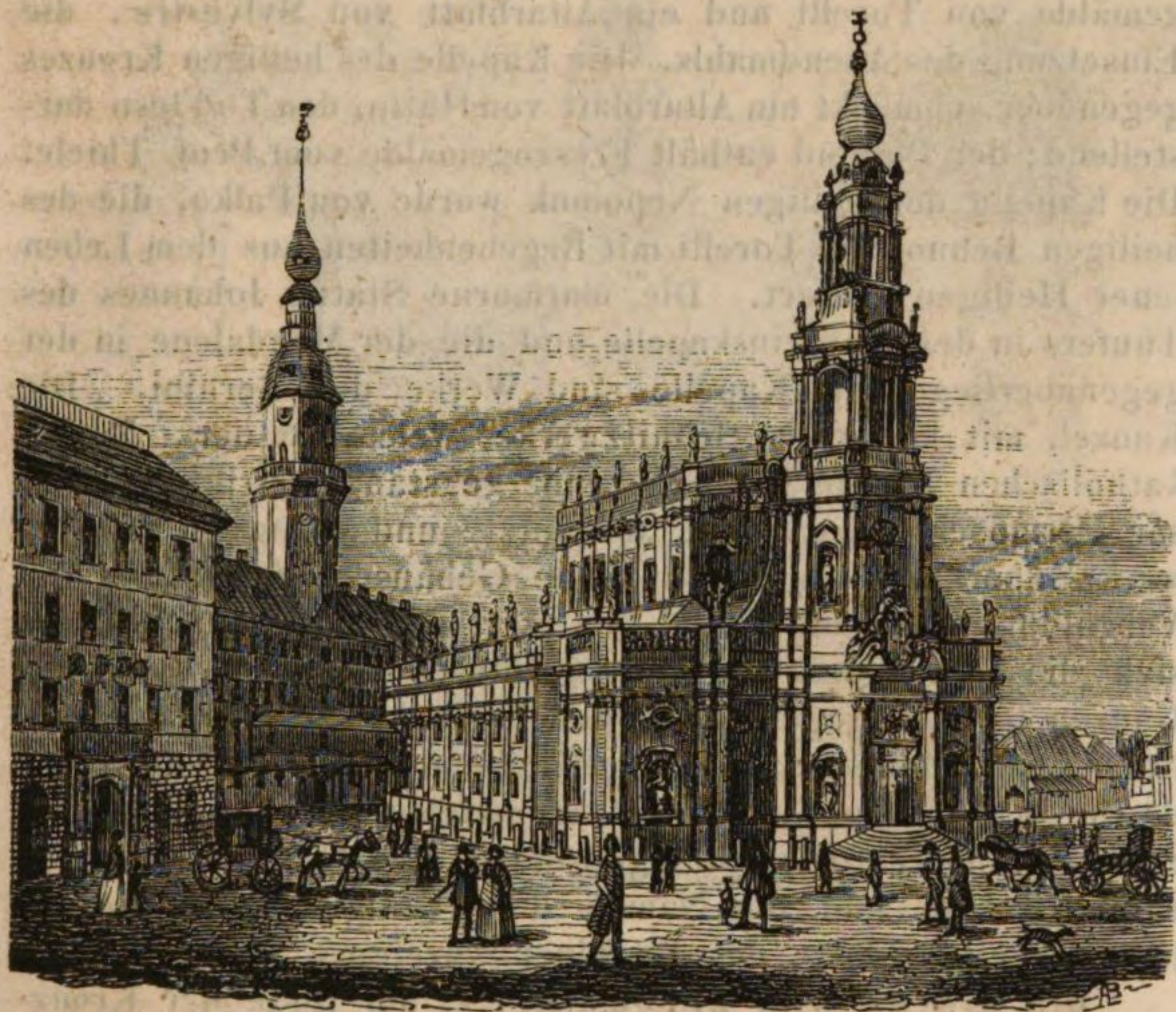
KATHOLISCHE KIRCHE UND GEORGENTHOR.

An das ovale Schiff der Kirche lehnen sich ausser den beiden Seitenkirchen, von denen die rechts liegende dem heiligen Xaver, die links liegende dem heiligen Benno geweiht ist, noch die Kreuz-, Sakrament-, Benno- und Nepomuk-Kapelle, so wie die Sakristei und 5 Vorhallen. Das Innere der Kirche ist mit Marmor und herrlichen Gemälden geziert. Ueber dem von den Brüdern Aglio von Marmor aus den Brüchen bei Maxen gefertigten Hochaltare befindet sich das die Himmelfahrt des Erlösers vorstellende Altarblatt, welches von Raphael Mengs theils in Rom, theils in Madrid gemalt und 1766 aufgestellt wurde. Die beiden Seitenaltäre schmücken ebenfalls Gemälde jenes Meisters. Eins derselben stellt die

noch imposanteren Anblick gewähren, wäre, wie Bähr es wollte, die Kuppel, anstatt der später aufgesetzten Laterne, mit einer Steinpyramide gekrönt worden. Letzteres hätte füglich geschehen können, da der ganz aus Quadersteinen aufgeführte Bau 1760 den auf ihn geschleuderten, zahllosen Bomben widerstand. Das Aeussere der Kirche bildet ein Viereck mit abgestumpften Ecken und einer runden Ausbeugung; ihr Inneres ist kreisrund. Sie ist 68 Ellen lang, 62 Ellen breit, hat 8 grosse Arkadenfenster, 4 Vorsprünge zu den Treppen, 7 Portale, 4 Emporkirchen, 3350 Sitzplätze und 48 Betstuben. Die unter ihr befindlichen Begräbnisse, Katakomben genannt, bilden einen Kreuzgang, an dessen Enden 4 Gewölbe eine grosse Anzahl vermauerter Särge enthalten. Die mit fünffach eiserner Armatur befestigte, auf den inneren Kirchpfeilern ruhende Kuppel empfängt das Licht durch 4 Bogenfenster. Ihr Inneres, mit Gemälden von Baptista Grono (die 4 Evangelisten und 4 Haupttugenden), ist mit einer eisernen Galerie versehen. Durch das doppelte Gewölbe der Kuppel führt eine Schneckentreppe nach dem über 160 Ellen hohen Observatorium, von wo aus man die Stadt und Umgegend übersieht. Die 4 die Kuppel umgebenden Thürmchen, von welchen das eine die 4 Glocken enthält, sind 88 Ellen hoch. Ausgezeichnet ist der vom Bildhauer Feige gefertigte Altar mit plastischen Figuren. In akustischer Beziehung bleibt diese Kirche ebenfalls ein Meisterwerk. Am 28. Februar 1836 feierte man ihr 100jähriges Jubelfest. Wegen Besichtigung der Kirche u. s. w. hat man sich an deren Kirchner zu wenden.

DIE KREUZKIRCHE in der Nähe des Altmarkts, im 13. Jahrhundert eine kleine, aber durch ein in ihr befindliches Stück vom Kreuze Christi und ein anderes auf der Elbe angeschwommenes Kreuz berühmte Kapelle. Nach ihrem Brande 1491 wurde sie im gothischen Geschmacke wieder aufgebaut, mit vielen Altären und 1582 mit einem Thurme versehen. Im Jahr 1669 wurde sie abermals ein Raub der Flammen. Bei der Belagerung Dresdens 1760 stürzte der Thurm ein und ruinirte die Kirche. Sie wurde von 1764—1784 in ihrer jetzigen Gestalt aufgebaut, jedoch erst 1792 eingeweiht. Ihre Länge beträgt 112, ihre Breite 80 Ellen. Das fast ganz platte Dach ist mit Kupfer gedeckt. Der Thurm besteht aus 3 Säulenetagen, hat ein vortreffliches Geläute, bis zur Spitze Steintreppen, einen Gang mit Eisengeländer

steinerne Treppe befindet, 151 Fuss emporsteigende Thurm enthält 4 Glocken, von denen die grösste 100 Centner 13 Pfund wiegt, und eine lateinische Inschrift (*D. O. M. hanc sacram aedem Augustus III. condidit MDCCLIV*), welche den Stifter und die Zeit der Vollendung des Baues bezeichnet.



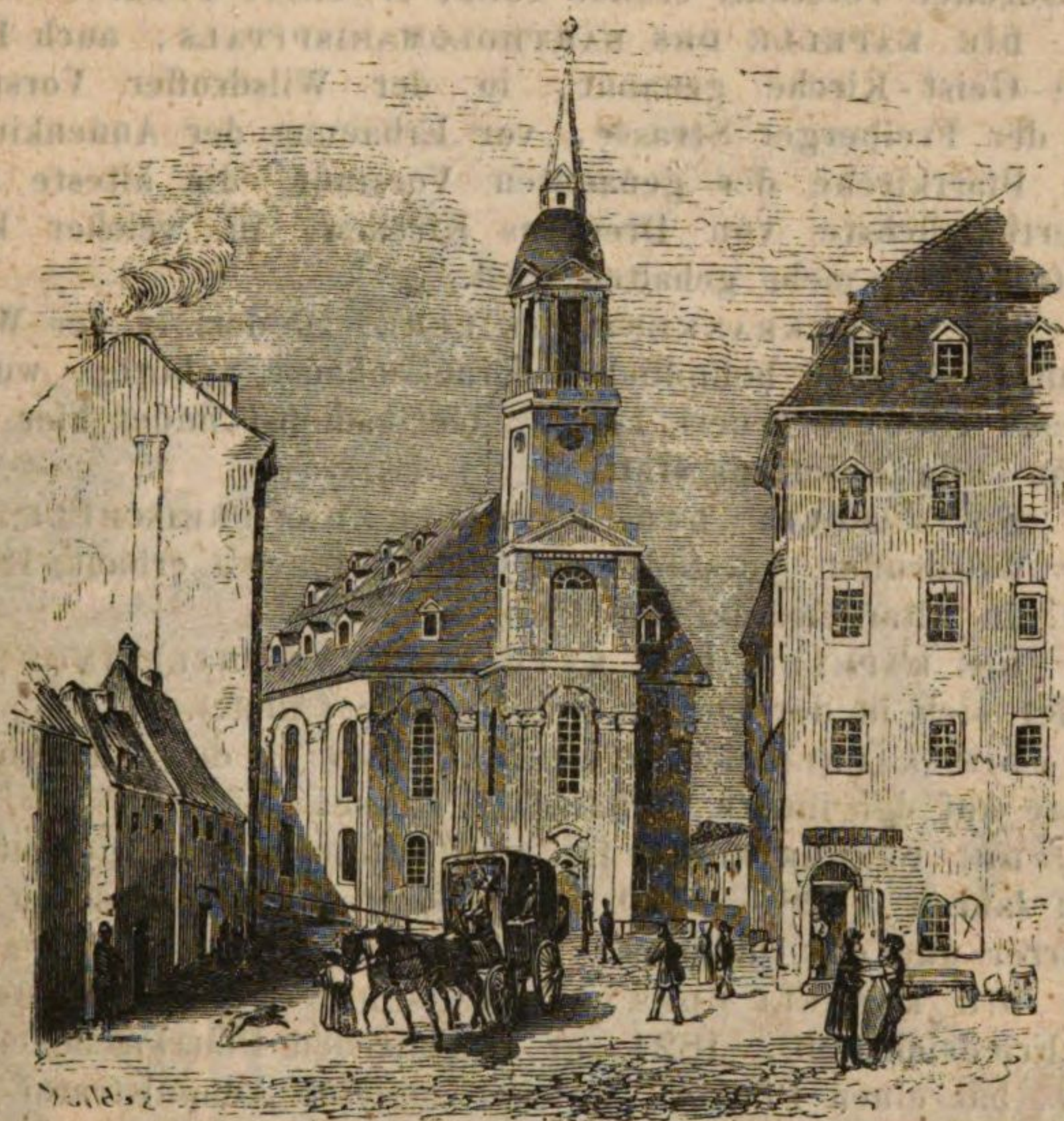
KATHOLISCHE KIRCHE UND GEORGENTHOR.

An das ovale Schiff der Kirche lehnen sich ausser den beiden Seitenkirchen, von denen die rechts liegende dem heiligen Xaver, die links liegende dem heiligen Benno geweiht ist, noch die Kreuz-, Sakrament-, Benno- und Nepomuk-Kapelle, so wie die Sakristei und 5 Vorhallen. Das Innere der Kirche ist mit Marmor und herrlichen Gemälden geziert. Ueber dem von den Brüdern Aglio von Marmor aus den Brüchen bei Maxen gefertigten Hochaltare befindet sich das die Himmelfahrt des Erlösers vorstellende Altarblatt, welches von Raphael Mengs theils in Rom, theils in Madrid gemalt und 1766 aufgestellt wurde. Die beiden Seitenaltäre schmücken ebenfalls Gemälde jenes Meisters. Eins derselben stellt die

Mutter mit dem Christuskinde, das andere den Traum des heiligen Josephs dar. Die Altarblätter der beiden Seitenkirchen von Rotari enthalten den Tod des heiligen Xaverius und die Erscheinung der heiligen Jungfrau, welche dem Stifter des Jesuiterordens die Ordensregeln erklärt. In der ganz mit Marmor bekleideten Sakramentkapelle befindet sich ein Deckengemälde von Torelli und ein Altarblatt von Sylvestre, die Einsetzung des Abendmahls. Die Kapelle des heiligen Kreuzes gegenüber schmückt ein Altarblatt von Hütin, den Tod Jesu darstellend; der Plafond enthält Frescogemälde vom Prof. Thiele. Die Kapelle des heiligen Nepomuk wurde von Palko, die des heiligen Benno von Torelli mit Begebenheiten aus dem Leben jener Heiligen geziert. Die marmorne Statue Johannes des Täufers in der Xaveriuskapelle und die der Magdalene in der gegenüberliegenden Kapelle sind Werke des Bernini. Die Kanzel, mit hölzernem Schnitzwerke, welche in der früheren katholischen Kirche am Taschenberge stand, fertigte Balthasar Permoser. Die Orgel, das letzte und schönste Meisterwerk Silbermann's, kostete ohne Gehäuse, Staffirung und Vergoldung 20,000 Thaler. Unter der Sakristei befindet sich die Gruft des Königlichen Hauses — die Kosten des Ganzen mögen gegen 2 Millionen Thaler betragen haben. Am zweiten Donnerstage nach Pfingsten findet hier die Feier des Frohnleichnamsfestes statt, an welcher der Königliche Hof Antheil nimmt. Die Anfangsstunden des Gottesdienstes in allen Kirchen und die Namen der Prediger findet man in jedem Freitagsblatte des Dresdner Anzeigers.

DIE KIRCHE DER REFORMIRTEN, am Ende der Kreuzgasse, einfach und ohne Thurm, wurde 1763 erbaut. Es sind an derselben zwei Prediger angestellt. Pastor ist der gefeierte Kanzelredner Girardet. Am ersten Sonntage jedes Monats wird der Gottesdienst in französischer Sprache gehalten.

DIE JOHANNISKIRCHE, früher auch böhmische Kirche genannt, auf dem böhmischen Kirchhofe, erbaut 1559 und damals nur zu Begräbnissfeierlichkeiten bestimmt, seit 1649 den aus Böhmen vertriebenen Protestanten zum Gottesdienste überwiesen und in den Jahren 1788 — 1795 neu erbaut. Früher wurde abwechselnd in deutscher und böhmischer Sprache gepredigt. Ihr letzter Prediger war der berühmte Stephan. Gegenwärtig wird der Gottesdienst vom Pfarrer des Waisenhauses mitbesorgt.



ANNENKIRCHE.

DIE ANNENKIRCHE, die Pfarrkirche in der Wilsdruffer Vorstadt, gestiftet 1578 von der Kurfürstin Anna, erneut 1713, zerstört im siebenjährigen Kriege 1760, neu aufgebaut 1763, mit einem Thurme versehen 1823. Bemerkenswerth sind die plastischen Arbeiten am Altare. Das Deckengemälde, die Verklärung Christi, ist von Müller. Angestellt sind an dieser Kirche ein Pastor und ein Diakonus.

DIE WAISENHAUSKIRCHE, in der Pirnaischen Vorstadt, neben dem Rathswaisenhouse, ohne Thurm, erbaut 1772 — 1780; die frühere auf demselben Platze befindliche war im siebenjährigen Kriege zerstört worden.

DIE KAPELLE DES KATHOLISCHEN JOSEPHINENSTIFTS, in der Seevorstadt auf der grossen Plauenschen Gasse, mit einem K. Kapellan. Das Altargemälde ist von Dietrich.

DIE KAPELLE DES ST. JACOBSHOSPITALS, in der Wilsdruffer Vorstadt, erbaut 1539, erweitert 1715.

DIE KAPELLE DES BARTHOLOMAEISPITALS, auch Heilige-Geist-Kirche genannt, in der Wilsdruffer Vorstadt an der Freiburger Strasse, vor Erbauung der Annenkirche die Pfarrkirche der genannten Vorstadt, die älteste und alterthümlichste von Dresdens Kirchen, in welcher kein Gottesdienst mehr gehalten wird.

DIE STADTKRANKENHAUSKIRCHE, zu dem in der Wilsdruffer Vorstadt befindlichen Krankenhause gehörig, wurde erbaut 1586, erneuert 1738. Gottesdienst findet hier nur Sonn- und Feiertags statt.

DIE KAPELLE DER KATHOLISCHEN FREISCHULE, in der Wilsdruffer Vorstadt am Queckbrunnen, erbaut 1828, hat ein Altargemälde vom Professor Vogel.

DIE KAPELLE DER KATHOLISCHEN STRAEFLINGE befindet sich in der kleinen Schiessgasse (Altst.).

DIE KAPELLE DER GEFANGENEN in der Amtsfrohnveste auf der innern Pirnaischen Gasse.

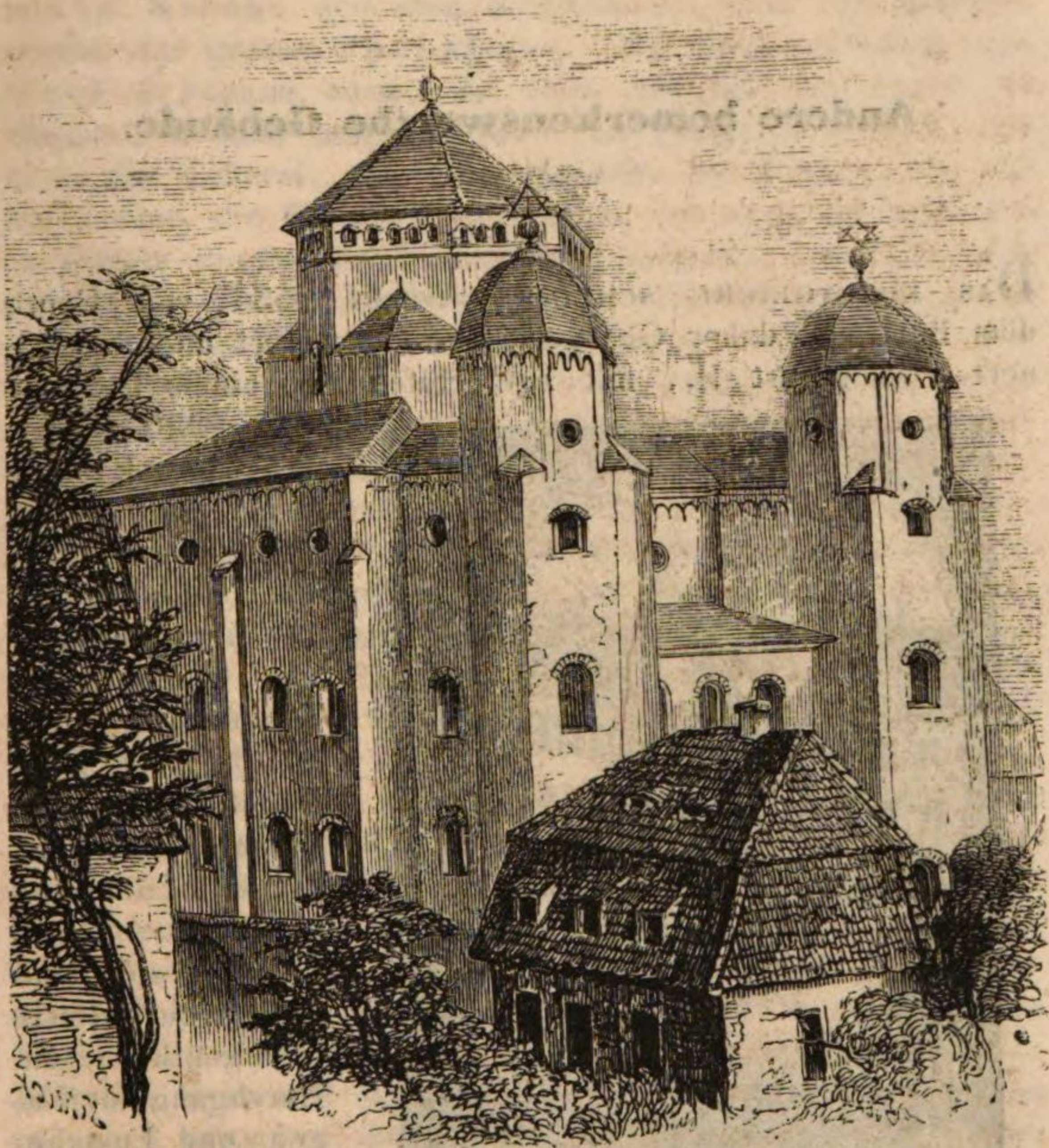
DIE PFARRKIRCHE IN FRIEDRICHSTADT, gebaut in den Jahren 1728—1730. Den Gottesdienst versehen ein Pfarrer und ein Diakonus.

DIE KAPELLE DES KATHOLISCHEN KRANKENSTIFTS, in Friedrichstadt, 1824 zur katholischen Pfarrkirche erhoben, hat einen Pfarrer, welcher zugleich Administrator des Stifts ist.

DIE PFARRKIRCHE IN NEUSTADT, auch Dreifaltigkeitskirche genannt, gegründet unter August II., vollendet 1739, jedoch nur mit den Grundmauern eines Thurmes, 112 Ellen lang, 56 Ellen breit, hell und freundlich, akustisch gebaut. Der steinerne Altar stellt die Geschichte der klugen und thörichten Jungfrauen in erhabener Arbeit dar. Die Kanzel mit Bildwerk stammt aus der alten Kirche, welche mitten in der Hauptstrasse lag und 1685 abbrannte. Die Orgel gehört zu den vortrefflichsten Werken Hildebrand's. In der Sakristei befindet sich eine bedeutende Sammlung von Schriften über die Jubelfeier der Augsburg'schen Confession. Angestellt sind an dieser Kirche ein Pastor und ein Diakonus.

DIE KATHOLISCHE KAPELLE im Casernengebäude, gestiftet von Josepha, August's III. Gemahlin, später für die kaiserliche Gesandtschaft bestimmt, nachher der katholischen

Gemeinde in Neustadt überwiesen, wurde 1826 zur Pfarrkirche erhoben.



TEMPEL DER ISRAELITEN.

DER TEMPEL DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE, zwischen dem Elbberge und der Brühl'schen Terrasse, nach Semper's Plane im byzantinischen Styl erbaut und 1839 vollendet, ein bemerkenswerthes Gebäude, was an die Stelle der bis jetzt in Privathäusern befindlichen Synagogen getreten ist.

Noch giebt es mehrere Betsäle und Kapellen in Stiftungen, Instituten u. s. w., die, ohne besondere Denkwürdigkeiten, hier füglich übergangen werden, zum Theil aber bei den Gebäuden, in welchen sie sich befinden, zu nennen sind.

Andere bemerkenswerthe Gebäude.

DAS KOENIGLICHE SCHLOSS, erbaut 1534 von Georg dem Bärtigen, daher Georgenschloss, erweitert und verschönert von August II., mit zwei Höfen und einem Umfange



S.K.

SCHLOSSHOF.

von 1300 Schritten, bewohnt von dem Königlichen Paare und der Prinzessin Auguste. Der über dem grünen Thore stehende Schlossthurm von $177\frac{3}{4}$ Ellen Höhe erhielt seine jetzige Gestalt unter Georg II. Unter dem nördlichen Flügel befindet sich das 1828 erweiterte Georgenthor: ein Durchgang für Wagen und Fussgänger aus der Schlossgasse nach dem Schlossplatze und der Brücke. Neben den vielen

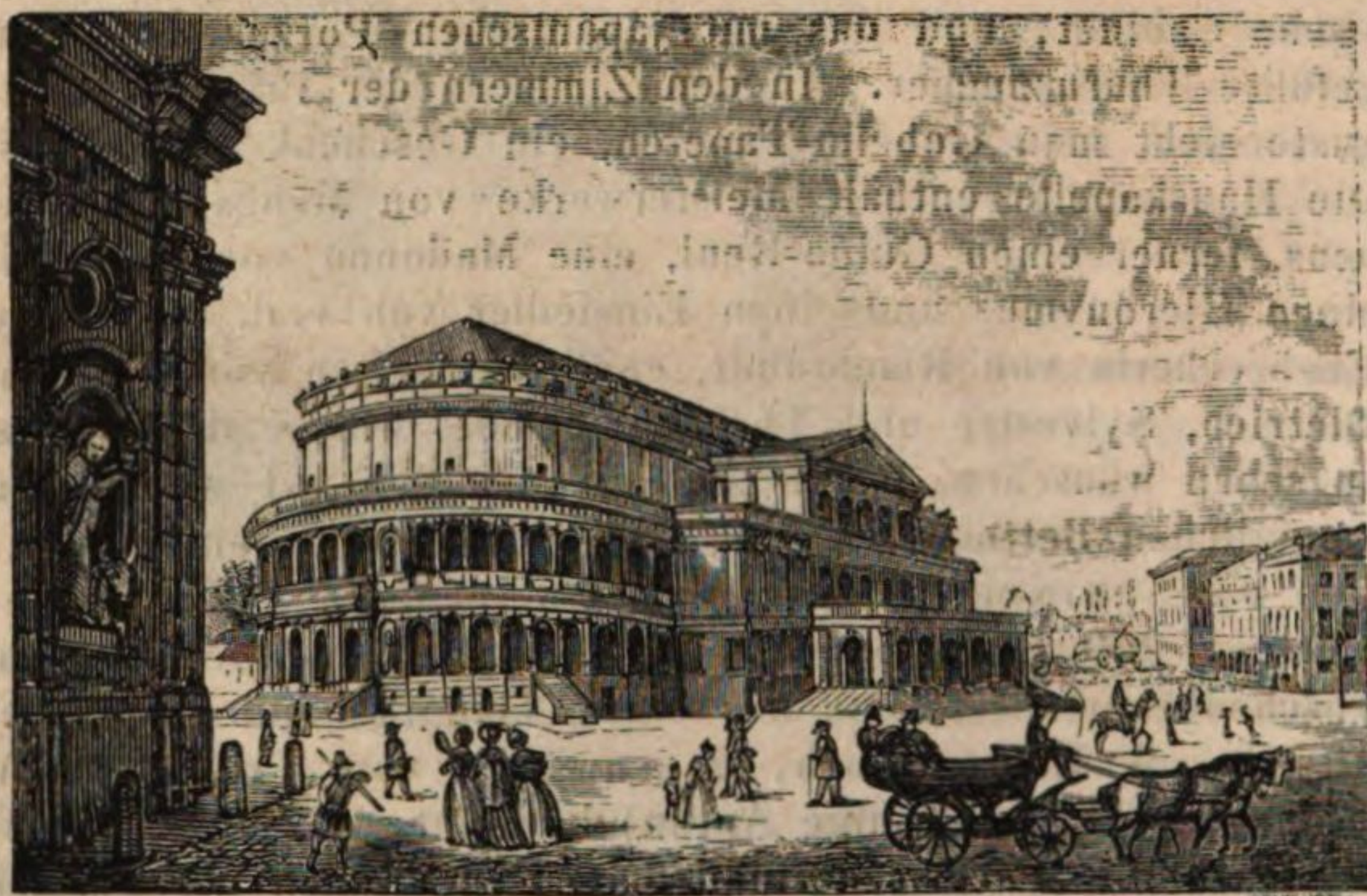
Königlichen Sälen und Gemächern enthält das Schloss die Wohnungen für den Hofstaat, die Räume für vier Ministerien, für die Oberhof- und Marschallämter, für das Staatsarchiv, das grüne Gewölbe, die Wachräume für die Grenadier- und Reitergarden, das Landes- und mehrere andere Zahlämter, die Hofapotheke, Hofconditorei und Hof-

bäckerei etc. Es hängt unmittelbar mit der Gewehr-galerie und durch diese mit dem Stallgebäude zusammen. Bedeckte Gänge verbinden es mit der katholischen Kirche und dem Prinzenpalais. An letzteres grenzt das grosse Opernhaus. Die Schlossgebäude sind 3 und 4 Etagen hoch; die erste hat 69, die zweite 65 Zimmer, 6 Säle mitgerechnet. Im Parterre befindet sich u. a. die Kellerei, die Hofwirthschaft, die Küchen, die Silberkammer, die Kassen und Archive. Als ausgezeichnet sind zu nennen die Paradesäle und Paradezimmer, der Speisesaal, der Tanz- oder Propositionssaal mit Hautelissetapeten, auf welchen Alexander's des Grossen Thaten gewirkt sind. Der von August II. errichtete, 100 Ellen lange, 23 Ellen breite und sehr hohe Riesensaal, wo man die glänzendsten Hoffeste, sogar Scheibenschiessen hielt, ist seit 1782 in mehrere Gemächer und Durchgänge getheilt worden. Der Thron- oder Audienzsaal wird mit Gemälden des berühmten Bendemann geschmückt. In den Zimmern des Königs finden sich gute Gemälde verschiedener alter und neuer Schulen; besonders von Dietrich. Die Zimmer, welche August der Starke bewohnte, sind noch mit alter Pracht ausgestattet und mit Deckengemälden von Sylvestre. Merkwürdig ist das chinesische Cabinet, und das mit japanischen Porzellangefässen gefüllte Thurmzimmer. In den Zimmern der Prinzessin Auguste sieht man Gobelin-Tapeten, ein Geschenk Napoleon's. Die Hauskapelle enthält Meisterwerke von Mengs und Rubens, ferner einen Guido-Reni, eine Madonna von Carracci, einen Hieronymus und einen Einsiedler von v. d. Werff, die Ehebrecherin von Rembrandt, endlich Arbeiten von Poussin, Dietrich, Sylvestre und Torelli. Fremde, welche das Schloss zu sehen wünschen, haben sich an den daselbst wohnenden Königlichen Bettmeister oder Bettschreiber zu wenden.

DAS PRINZENPALAIS, ein im neueren Style aufgeführtes, 200 Ellen langes, 100 Ellen breites Gebäude am Taschenberge, bestehend aus einem Hauptgebäude und zwei Flügeln, 4 Etagen hoch, gegenwärtig vom Prinz Johann (früher auch vom Könige Anton) bewohnt, zeigt im Familiensaale alle sächsische und baierische Ahnen des Hauses und enthält das Local des Königlichen Alterthumsvereins. Bemerkenswerth sind noch: eine grosse Sammlung älterer Compositionen, die Bibliothek und die Kupferstich- und Porzellanzimmer. Dieser Palast wurde 1715 für die Cosel an-

gelegt, 1719 aber dem Kurprinzen überlassen und 1756 von Exner mit einer Kapelle versehen. Letztere, im 19 Fenster breiten Hauptgebäude, hat drei Altäre; der mittelste enthält ein Altarblatt von gewirktem Sammet, die beiden andern zieren Oelgemälde. Mit diesem Palais verbindet ein bedeckter Gang

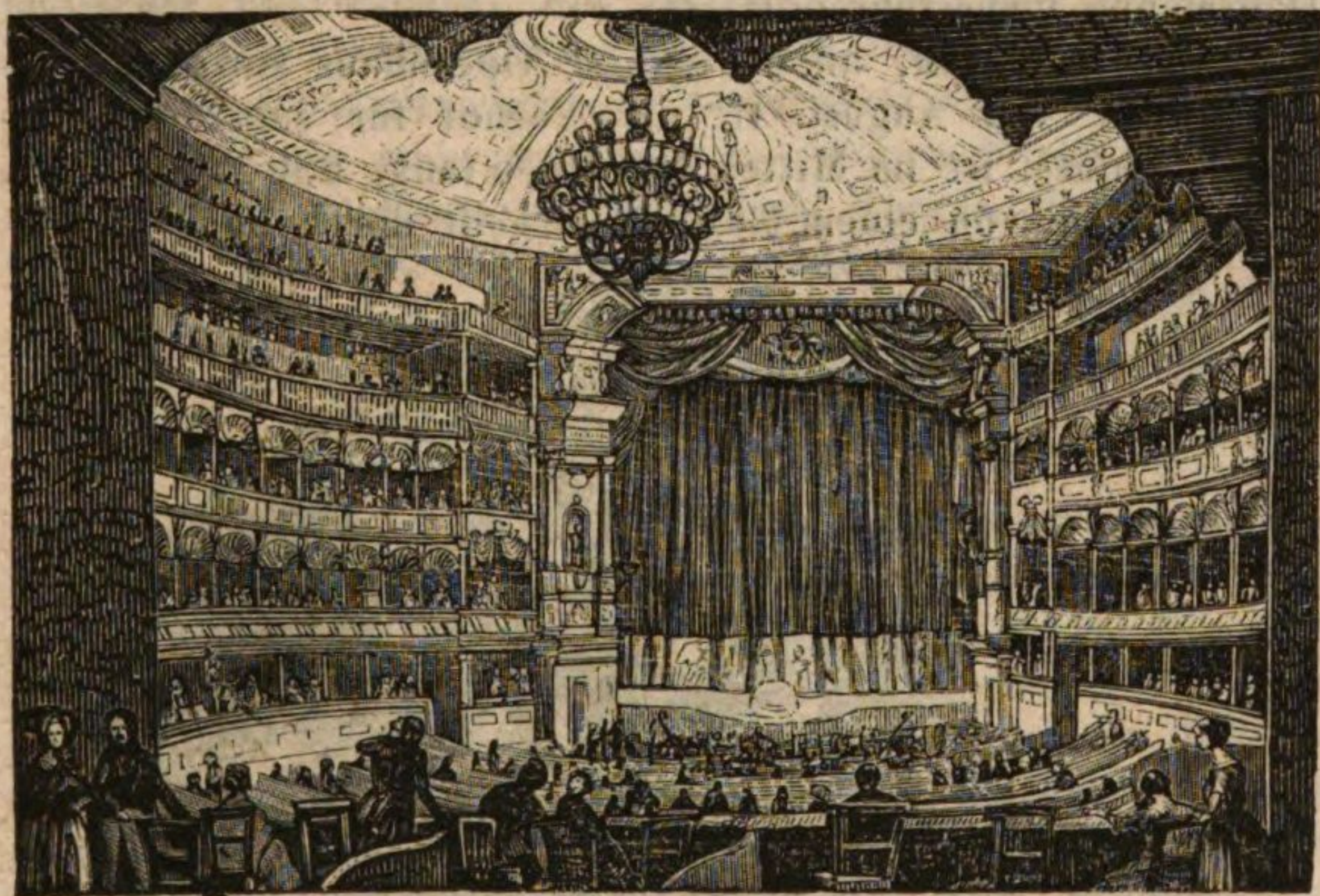
DAS GROSSE OPERNHAUS, erbaut 1718 von August II., erweitert von August III., 118 Ellen lang, 74 Ellen breit, mit einer Bühne von 76 Ellen Tiefe und 40 Ellen Breite, wurde 1768 als Opernhaus geschlossen, 1782 aber in einen doppelten Tanz- und Redoutensaal umgewandelt, dessen Inneres seitdem zwei durch das Orchester geschiedene Säle enthält. Eingeweiht wurde er 1791 bei der Anwesenheit des Kaisers Leopold II. und des Königs Friedrich Wilhelm II. Die zweite Redoute fand 1807 bei Napoleon's Besuche statt. Im Jahr 1812 wurde hier der grossen Fürstenversammlung ein glänzendes Concert gegeben. Man benutzte seitdem die Säle bei festlichen Gelegenheiten auf ähnliche Weise. Regelmässig wird hier an jedem Palmsonntage von der Kapelle ein geistliches Concert für ihre Wittwen- und Waisencasse aufgeführt. Die Draperie unter den Logen und die Plafonds sind von Thiele gemalt.



THEATER : AEUSSERE ANSICHT.

DAS NEUE SCHAUSPIELHAUS, seit dem Jahre 1838 erbaut, ist eine der ersten Zierden der Stadt, würdig

neben den Prachtbauten der alten Auguste zu stehen. Sehr zweckmässig ist dazu neben der katholischen Kirche und der Elbe, der Freitreppe der Brühl'schen Terrasse gegenüber, ein sehr geeigneter Platz gewählt worden, auf dem das alte Theater 1764 nur interimistisch errichtet, 1783 erweitert und 1793, so wie 1821 verschönert worden war. Der jetzige Bau, ganz von dem schönsten Pirnaer Stein aufgeführt, hat schon im Aeussern eine sehr gefällige Form, die keiner Inschrift bedarf, um ihre Bestimmung ahnen zu lassen. Besonders reich ist das Innere ausgestattet, und

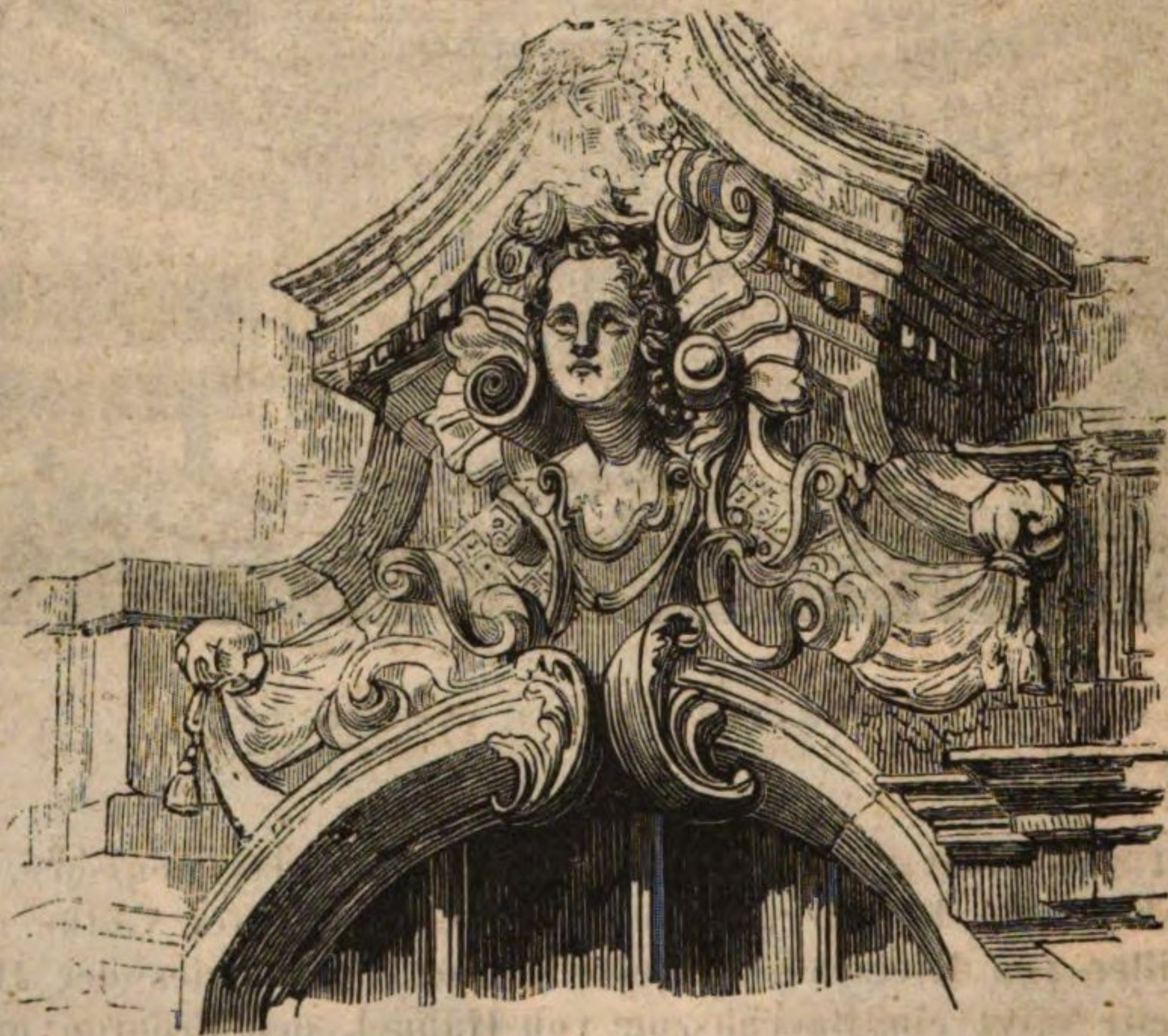


THEATER: INNERE ANSICHT.

zeigt von nicht geringerem Geschmack als das Aeussere, an welchem die beiden grössten deutschen Dichter Göthe und Schiller von Rietschel aufgestellt sind. Den Fries der Hinterseite ziert ein Bacchuszug von Hähnel, den Fronton nach der Stadtseite die Wirkung der Musik auf die Zuhörer von Rietschel, und auf dem Fronton nach der Elbseite Orest von den Furien verfolgt und von Apollo in Schutz genommen, von demselben. Der Entwurf des Ganzen ist von dem

Professor Semper. Die Malerei des Innern ist von Deplechin in Paris; die Decorationen von Arragoni in Dresden, von Gropius in Berlin, und von den Malern des grossen Operntheaters in Paris. Dies herrliche Gebäude hat eine Länge von 240 Fuss, 230 Fuss Breite und $86\frac{1}{2}$ Fuss Höhe. Das Proscenium ist 46 Fuss hoch, 44 breit; die Bühne ist 100 Fuss breit bei 68 Fuss Tiefe; das Parterre ist 56 Fuss breit. Dasselbe mit 5 Reihen Logen fasst über 1700 Zuschauer; 800 Gasflammen werden zur Erleuchtung des Ganzen gebraucht, der Kronleuchter des Hauses allein zählt deren 100. Da die innere Einrichtung musterhaft ist, wird man sich gern von dem im Schauspielhause selbst wohnenden Hausmanne umherführen lassen.

DER ZWINGER, an das grosse Opernhaus stossend, erbaut 1711 von August II. als Vorhof für sein beabsichtigtes Schloss, ist im Mittel 400 Ellen lang, 230 Ellen breit. Eine Galerie von einem Gestock, erhellt durch hohe Bogen-



FENSTER-FRONTON AUS DEM ZWINGER.

fenster, mit sechs Pavillons, umschliesst von drei Seiten einen weiten Raum (den von August II. bezweckten Hesper-

ridengarten), welchen die während des Sommers hier aufgestellten Orangeriebäume und mehrere Fontainen zu einem anmuthigen Spaziergange machen. Die grössten jener Bäume wurden 1730 von den Naturforschern Hebenstreit und Ludwig aus Nordafrika mitgebracht und zwar als Material für die Drechselbank. Man war jedoch so glücklich, sie im heimischen Boden zum Treiben zu bringen. Der vordere Pavillon enthält mehrere Expeditionen und ein dem Professor Reichenbach überlassenes Auditorium mit mehreren naturhistorischen Sammlungen. In den anderen Pavillons und Sälen der Galerie befinden sich das Naturalienkabinet, das Kupferstichkabinet, die Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, die Modellkammer, das historische Museum. Der Cedernsaal im südlichen Pavillon, von einigen Statuen und Schnitzwerk aus Cedernholz so benannt, dient als Vorsaal des Opernhauses. In einigen Pavillons finden sich treffliche Plafonds von Pellegrini, Torelli, Sylvestre und Fehling. Für das ruinirte Nymphenbad auf dem Zwingerwall lieferte Permoser die Statue des Apollo, der Minerva und der Venus. Das Titelblatt zeigt den Grundriss des Zwingers.

DAS BRUEHL'SCHE PALAIS in der Augustusstrasse wurde von Knöffel 1737 für den Minister Graf von Brühl auf der Stelle von 13 Bürgerhäusern erbaut. Den Eingang des vier Etagen hohen, 130 Ellen langen Hauptgebäudes zieren zwei Bildsäulen von Mattielli, die Wachsamkeit und die Wissenschaft vorstellend; zwei andere von demselben Meister, Flora und Meleager, stehen am Eingange der Haupttreppe. Die verschiedenen Flügel umgrenzen 6 Höfe. Seit des Erbauers Tode wurde es landesherrliches Eigenthum. Im siebenjährigen Kriege bewohnte es Friedrich II., 1778 Prinz Heinrich von Preussen, 1813 Kaiser Alexander, 1814 Repnin und seit 1826 Prinz Maximilian. Die in den Garten führende Haupttreppe von 41 Stufen wurde 1814 neu angelegt. Das westliche, 107 Ellen lange, auf der sogenannten Brühl'schen Terrasse stehende Gebäude, ehemals das Bibliotheklocal des Ministers, dient für die Akademie der Künste, das andere von 142 Ellen Front mit 19 hohen Bogenfenstern, enthielt die Brühl'sche Bildergalerie und Kupferstichsammlung, später jedoch, neben andern, die Dresden.

Doubletten der Königlichen Galerie, daher sein Name Doublettensaal. Seit 1830 wird dieses Gebäude zu den Ausstellungen von Kunstwerken und Gegenständen des Gewerbleisses benutzt. An der grossen Treppe, welche von der Terrasse auf den Schlossplatz führt, steht

DAS FINANZHAUS, ein grosses, weitläufiges, 4 Etagen hohes Gebäude, in welchem sich ausser dem Finanzministerium mit seinen Expeditionen die Königliche Steindruckerei, das cameralistische Bureau und die Landrentenbank befinden.

DIE GEMÄLDEGALERIE ODER DAS STALLGEBÄUDE UND DIE GEWEHRGALERIE. Obwohl mit dem Schloss zusammenhängend, verdienen dieselben in historischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit. Churfürst Christian I. legte zu diesem Gebäude, welches einem Theile des ehemaligen Reissigen-Stalles angehörte, den 6. Juni 1586 den Grundstein. 2000 Menschen förderten den grossen Bau, dessen Pracht häufig in älteren Schriften erwähnt wird, in einem Jahre bis unter's Dach und im zweiten Jahre zu Ende. Das ganze Werk kostete, mit Einschluss der angekauften Häuser, 200,000 Fl. Der grosse Raum, wie er seit 1745 von der Königlichen Gemäldegalerie eingenommen wird, bildete das Stallgebäude von 2 Etagen, in welchem die Rüstkammer untergebracht war, die aber im Jahre 1722 in das daranstossende Local versetzt wurde, welches sie im Jahre 1832 mit dem Zwinger vertauschte. Nach jener ersten Verlegung der Rüstkammer wurde das Stallgebäude späterhin für den gegenwärtigen Zweck zur Gemäldegalerie eingerichtet, und nichts blieb von dem früheren so gerühmten Bauwerke, als die Gewölbe im Erdgeschoss, deren östliche Seite seit 1794 das Mengs'sche Museum einnimmt. Nur das 150 Schritt lange Gebäude der jetzigen Gewehr-galerie, wo sonst 14 Häuser gestanden, hat sich der Hauptsache nach mit Ausnahme einiger äusseren Verzierungen in dem früheren Zustande erhalten; der darunter befindliche Säulengang, früher mit Gemälden von Pferden ausgeschmückt, ist aber nicht mehr frei, sondern verschlossen zu andern Zwecken benutzt. Die Rennbahn mit metallenen, durch Ketten verbundenen kleinen Säulen, und die zwei grossen korinthischen Säulen, zwischen welchen der Ring aufgehängt

ward, erinnern an die Zeiten der Turniere, wo bei fürstlichen Beilagern, Kindtaufen oder andern Festen Ringelrennen, Quintan-, Kopf- und Scharfrennen abgehalten wurden. Das Innere dieser Galerie ist bis auf die Gewehrschränke, welche 1733 eingerichtet wurden, Alles alt und aus der Zeit der Erbauung. — In reich verzierten Rahmen, mit Wappen ausgeschmückt, prangen zwischen den Fenstern die im ersten Abschnitt erwähnten Regentenbilder. Links vom Schloss her sind die ersten Könige und Heerführer der Sachsen bis auf Wittekind dargestellt; die rechte Seite zeigt die Portraits der folgenden Herzöge und Churfürsten bis auf Friedrich August I., nachmaligen König von Polen. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts malte Göding diese Bilder bis auf seine Zeit. Die Königliche öffentliche Bibliothek besitzt ein Manuscript, in welchem die Bildnisse der Fürsten, so wie die darunter befindlichen Schildereien von demselben Künstler (mit Ausnahme der späteren Regenten) in den feinsten Miniaturen trefflich dargestellt sind. Nach diesem Werke hat Siegmund von Birken im Jahre 1677 eine Beschreibung des sächsischen Stammhauses unter dem Namen „Sächsischer Heldensaal“ mit Kupfern herausgegeben. In der Schreibart weichen die Inschriften von den Beschreibungen der unter den Fensterbänken befindlichen Turniere etwas ab, und es ist zu vermuthen, dass sie bei der später, vielleicht 1730 erfolgten Erneuerung etwas verändert worden sind. Dieser Turnierbilder sind 29 an der Zahl, sämmtlich aus der Zeit des Churfürsten August I., und stellen Scharfrennen dar, die theils in Dresden, Meissen, Merseburg, Weimar, Leipzig, Berlin und an andern Orten gehalten worden sind. Die Bilder sind auf Holz gemalt und geben Ort, Handlung und Costüm mit vieler Wahrheit wieder. — Unter diesen Bildern liest man folgende Inschriften:

1. Eine Halbierung gethan mit Christophen von Walwitz, und seind Ihre Churf. Gn. ein Stecher gewesen, und Walwitz, welcher alleine gefallen, ein Renner, zu Dresden hinter dem Schloss Anno 1543.

2. Eine Halbierung zum andern mahl mit Christophen von Walwitz gethan, und ist Walwitz alleine gefallen zu Dresden hinterm Schloss. 1543.

3. Ein Rennen gethan mit Hansen Strabutzki Behem genandt, seindt beide gefallen 1544. zu Merseburgk.
4. Ein Rennen gethan mit Hansen von Schönefeldt, der ist alleine gefallen Anno 1544. zu Merseburgk.
5. Ein Rennen gethan mit Herrn Fabian von Schöneich, der ist mit sambt den Gaul über einen Hauffen gefallen. Anno 1545. zu Dresden.
6. Ein Rennen gethan mit Joachim von Bölav, der ist allein gefallen Anno 1545. zu Dresden nach der Mindischen Hochzeit.
7. Ein Rennen gethan mit George Wehsen, der ist allein gefallen Anno 1545. zu Dresden.
8. Ein Rennen gethan mit Heinrichen von Schönbergk, der ist alleine gefallen und S. Churf. Gn. gemacht hernach, aus verursachung des Schartz Schimlichten Gauls als der von Plawen bey Churfürst Moritzen gewesen 1549. zu Meissen.
9. Ein Rennen gethan mit Christophen von Ragwitz, und ist Ragwitz erst alleine gefallen und S. Churf. Gn. gemacht hernach Anno 1551. zu Dresden.
10. Ein Rennen mit Sigismund Pflugen sonst Alleluja genandt gethan, der ist alleine gefallen Anno 1551. zu Dresden.
11. Zwei Rennen gethan mit Bastian von Wichtershausen, und Heinrich v. Schönbergk, und ist Schönberg allein gefallen und Wichtershausen hat M. G. H. gaul vor den Kopf gerant, ist eingedrits gewest, 1554. zu Dresden.
12. Ein Rennen gethan mit Sigmund von Miltitz am Hertzog Alexanders hochlöblicher gedächtnis Kindtauffen. v. ist M. G. H. allein gefallen 1554. zu Dresden aufm Markt.
13. Ein Rennen gethan mit Hertzog Wolffen von Braunschweig. Es ist aber wegen der gaule kein treffen geschen, auch keiner gefallen 1554. zu Dresden aufm Markt.
14. Zwei Rennen gethan mit Marggraff Hansen von Brandenburgk, und Graff Hanss Georg von Mansfelt, ist der graff allein gefallen und der Marggraff dermasen gerandt, dass man ihn hat helfen müssen, ist ein gedrits gewest. 1555. zu Weimar.
15. Ein Rennen Gethan Mit Heinrichen von schönberg Und Ist Schönberg allein Gefallen Ao. 55. zu Dresden.

16. Ein Rennen gethan mit Graf Hans Georgen zu Mansfelt, der ist alleine gefallen Anno 56. zu Dressden.

17. Ein Rennen gethan mitt sigmund von miltitz, der ist allein gefallen alhie im schloss zu Dresden Anno 56.

18. Ein Rennen gethan mit Graf Hans Georgen zu Manssfeldt. Seind beide gefallen Anno 57. in der Fasnacht zu Dressden.

19. Zwei Rennen Gethan Mit Georg Lügcken Rittern Der hats Churfl. Gn. den spiess am leib Entzwey gerant vnd Ist lügck Allein Gefallen Anno 57. Kopenhagen.

20. Ein Rennen gethan mitt heinrich von schönberg alls Kaiser Maximillian alhier gewest vnd ist schenbergk allein gefallen zu Dresden im schloss anno 64. Im Januario.

21. Ein Rennen gethan mit Johann Struntzen, der ist alleine gefallen. Auf König Friderichs Krönung Anno 59. zu Kopenhagen.

22. Zwei Rennen gethan auff Hertzogk iuliussen zu Branschweig Beilager mit graf albrechten von stolbergk vnd Joachim von bredaw sint beite der graf vnd bredaw iter alleine gefallen anno 60. im Februario zu Berlin.

23. Ein Rennen Gethan Mit Micheln von Denstedt, der ist Alleine Gefallen Auf des Printzen zu Oranien Beilager zu leipzig Im Augusto Anno 61.

24. Ein Rennen gethan mitt Johan von wiedebach Marggraf hansens zu Brandenburgk marschalch, der ist allein gefallen zu Leipzig Anno 61. im august.

25. Zwei renne gethan auf hertzog wilhelms zu lüneburg beilager, mit hinrichen von Schönberg vnd, hertzog Ernten von Braunschweig, ist ein Gedrits gewesen, vnd ist schönberg gefallen aber mit hertzogk, ernsten. ist wegen der geule kein treffen geschehen vnd haben S. Chrfl. G. hertzog Ernten dero gaul gethan es hat aber hertzo Ernst dennoch nicht fortkommen können. Anno 61. zu zell im October.

26. Zwei Rennen gethan mitt Sigmundt Pflugen zu Krinitz vnd heinrichen vonn schönberg ist ein Gedrits gewesen seindt beide Pflug vnd schenberg gefallen ano 62. den 9. Martij an fasnacht, zu Tornaw.

27. Zwey Rennen Gethan Mit Graf Hans Georgen Von Manssfeldt vnd Otto Von Ebelebenn vnd ist Der Graf

allein gefallen vnd Ebeleben eine gute schnappen bekommen Aber nicht gefallen, Anno 63. im October vff Frawlein Dorotheen Kindt Tauff zu Dresden.

28. Ein Rennen gethan mitt hans Casbarn von rüxleben, der ist alleine gefallen Anno 66. im februario zu dressten an der fasnacht.

29. Ein Rennen mit Hannss Dehnen gethan, der ist alleine gefallen Anno 66. im Februaryo zu Dresten, an der fassnacht.

Die hohe Mauer dem Brühl'schen Palais gegenüber, jetzt aller Zierde entblösst, war damals im Geschmack des Ganzen auf eine, das Auge ansprechende Weise verziert, und es ist zu bedauern, dass man die Erhaltung dieses äussern Schmuckes nicht mehr berücksichtigt hat. Die Decke ist in Felder eingetheilt, mit Arabesken und Figuren bemalt und mit vergoldeten, rosettenartigen Schnörkeln ausgeschmückt. — Oberhalb der Fenster prangen 18 Geweihe vom Edelhirsch auf künstlich und natürlich geschnittenen Köpfen, von denen keins weniger als 18 Enden trägt. Abbildungen von der äussern Ansicht dieses Gebäudes findet man in Weck's Chronik von Dresden und im Königlichen Kupferstichsalon.

DIE MUENZE, hinter der Frauenkirche, nahe bei einem Eingange des Zeughaushofes, erneuert 1738, ein schmales Vordergebäude, das seine Höfe aber bis zur Klepperstallgasse ausdehnt. Hier geschieht das Schmelzen und Prägen des im Erzgebirge gewonnenen Silbers. Um das Innere mit seinen bemerkenswerthen Maschinen (eine Justirmaschine, eine zum Reinigen der Prägstücke, eine Vorrichtung, vermittelt welcher die Portraits von den Zeichnungen auf den Stempel übertragen werden u. s. w.) zu besichtigen, hat man sich an den daselbst wohnenden Münzmeister zu wenden.

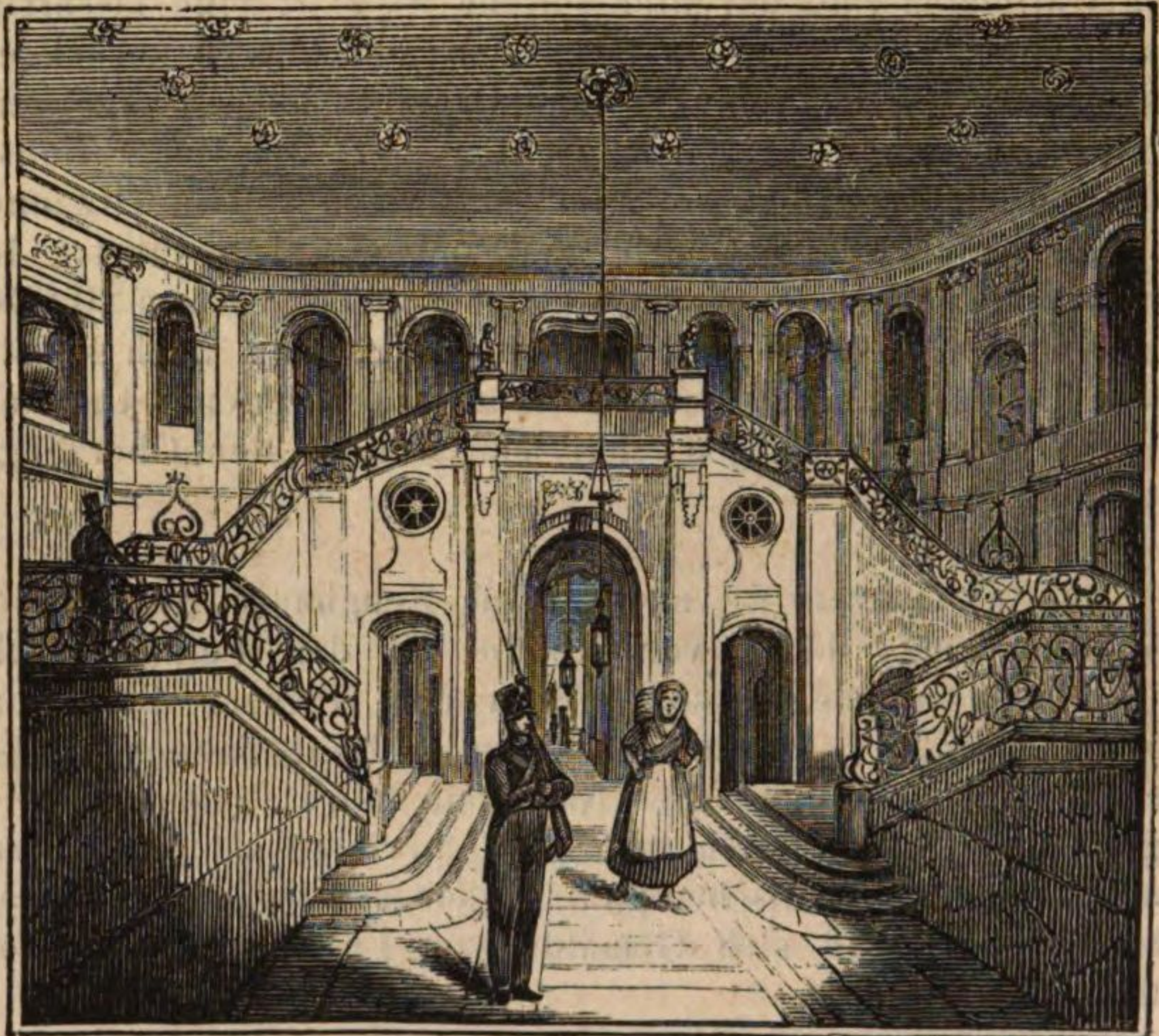
DAS ZEUGHAUS mit dem Haupteingange am Ende der Rampischen Gasse, erbaut 1559—1563, aber erst 1740 in seiner jetzigen Gestalt hergestellt, eines der grössten und höchsten Häuser der Residenz, von 176 Ellen Länge und 96 Ellen Breite, früher eines der berühmtesten Zeughäuser Europas, welches 1756 an 1500 Stück Geschütz und

Bewaffnung für 100,000 Mann enthielt. Diese Vorräthe wurden im siebenjährigen Kriege und in neuerer Zeit bedeutend geschmälert, doch findet man immer noch Waffen aller Gattungen und darunter seltene Stücke: eine fassartig zusammengesetzte, von den Schweden bei Lützen zurückgelassene Kanone, Kettenkugel- und Orgelgeschütz, Fangeisen, Streitäxte, Kolben, Hellebarden u. s. w. Im Decorations- saale werden die Bildnisse aller Kurfürsten seit Moritz und die aller sächsischen Oberfeldzeugmeister aufbewahrt. In der Hauptzeughauskellerei, in welcher früher oft gegen 20,000 Eimer inländischen Weines lagerte, zeigt man noch kunstreiche Böttcher-, Bildschnitzer- und Glasarbeiten. Um das Angeführte zu besichtigen, hat man sich an den Oberzeugwärter zu wenden.

DAS AKADEMIEGEBÄUDE, dem Zeughause gegenüber, 100 Ellen lang, 1728 von Knöffel für den Feldmarschall Wackerbarth angelegt, später von dem Prinzen Carl von Curland bewohnt, wurde nebst den Seitengebäuden 1814 der chirurgisch-medizinischen Akademie und Hebammenschule angewiesen. Es hat noch mehrere Ueberreste seiner frühern Pracht, einen unterirdischen Saal, wo sonst glänzende Feste gegeben wurden und sich Gemälde von Franz Casanova befinden.

DAS LANDHAUS in der Pirnaischen Gasse, eins der ausgezeichnetsten Gebäude, erbaut 1775 von Krubsacius, 129 Ellen lang, 50 Ellen breit, 24 Fenster in der Front, wovon jedoch 5 nicht mit in die Hauptfaçade gezogen sind. Es besteht aus einem Erd-, einem Zwischengeschoss und zwei Stockwerken. Das Portal wird von einem auf sechs Säulen ruhenden Vorsprunge gebildet, welcher einen Altan hat. Im Friese befindet sich eine lateinische Inschrift mit vergoldeten Buchstaben. In der mit Säulen geschmückten Halle gewahrt man die herrliche mit eisernem Gitterwerk versehene Doppeltreppe. Das eiserne Gitterthor des die Rückseite und die Seitentflügel umgebenden Hofes führt auf die Moritzstrasse. Das Erd- und Zwischengeschoss enthält Sitzungszimmer, Kanzleien, Archive und Kassen mehrerer Behörden. Im ersten Stockwerke, wo die ehemaligen Landstände ihre Sitzungssäle und Berathungszimmer hatten, sind die Sitzungssäle für die Ab-

geordneten der ersten und zweiten Kammer eingerichtet und mit Galerien für die Zuhörer versehen worden.



TREPPE IM LANDHAUSE.

DAS RATHHAUS, an der Westseite des 223 Ellen langen, 175 breiten Altmarkts, welcher in früheren Zeiten zu Turnieren und Thierhetzen gebraucht wurde, erbaut von Knöffel 1741—1745, mit einem Thurme, stellt mit dem anstossenden Bürgerhause nur eine Façade von vier hohen Etagen mit 13 Fensterbreiten, 2 Altanen und 3 Portalen dar. Dasselbst befindet sich auch die Sparkasse.

DIE HAUPTWACHE im italienischen Dörfchen, dem Prinzenpalais gegenüber, nach Schinkel's Plane 1831—1833 unter der Leitung des Obristlieutenant Ullrich und des Professor Thürmer erbaut, 70 Ellen breit, mit dem Standbilde der Saxonica im Giebelfelde von Herrmann, einem Schüler des berühmten Thorwaldsen, und dem des Mars im Frontispice der Rückseite, von Pettrich. Den vordern Fronton tragen

sechs jonische Säulen, von denen jede aus einem 260 Centner schweren Sandsteinblocke gearbeitet wurde.



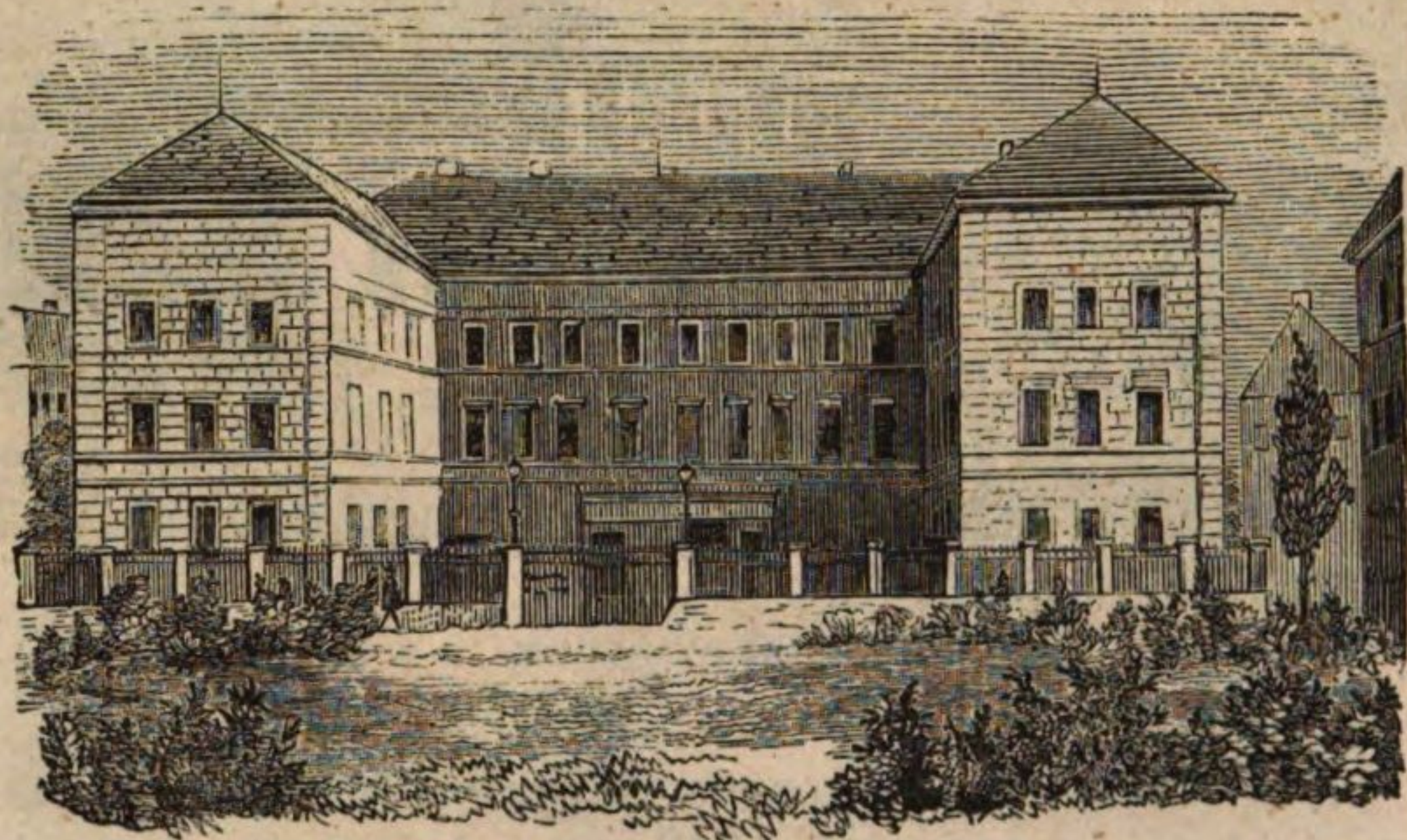
NEUE HAUPTWACHE.

DAS SCHLOSS IM GROSSEN GARTEN vor dem Pirnaischen Schlage, angefangen 1679 unter Georg II., vollendet von Georg III., verschönert von August II. Den Bau des sandsteinernen, wie ein H gestalteten, 80 Ellen langen, 60 Ellen breiten Gebäudes leitete der Baumeister Karge. Es ist 3 Etagen hoch, mit Kupfer gedeckt und durch eine doppelte Freitreppe geziert. Das Schadhafte des Innern wurde 1828 wieder hergestellt und der botanischen Gesellschaft Flora ein Saal zu ihren Versammlungen und zu öffentlicher Ausstellung von Früchten und Blumen überlassen. Der die beiden oberen Etagen der Mitte einnehmende, akustisch gebaute Hauptsaal hat polirte Säulen von röthlichem Gypsmarmor, reiche Verzierung, drei treffliche von Botschild gemalte Plafonds und wird jährlich einmal zu einem Concerte der Kapelle für den Schauspielerfond benutzt. Auch die übrigen Zimmerdecken zieren Gemälde des genannten Meisters.

DAS GARTENSCHLOSS des Prinzen Johann auf der langen Gasse in der Pirnaischen Vorstadt (vorher dem Prinzen

Maximilian) wurde 1764 nach Angabe Krubsacius's von Exner angelegt. Es enthält Wandmalereien von Müller, eine Kapelle und ein Observatorium.

DAS POSTGEBÄUDE auf dem Wilsdruffer Platze, erbaut 1831, eine Hauptfront mit zwei Flügeln, 3 Etagen hoch, enthält auch das Local und Wirthschaftsdepot der Zoll- und Steuerdirection. Hinter dem Postgebäude liegt der Antonsplatz, zu beiden Seiten von stattlichen Gebäuden umgeben, die *Kaufhallen* genannt.



POSTGEBÄUDE.

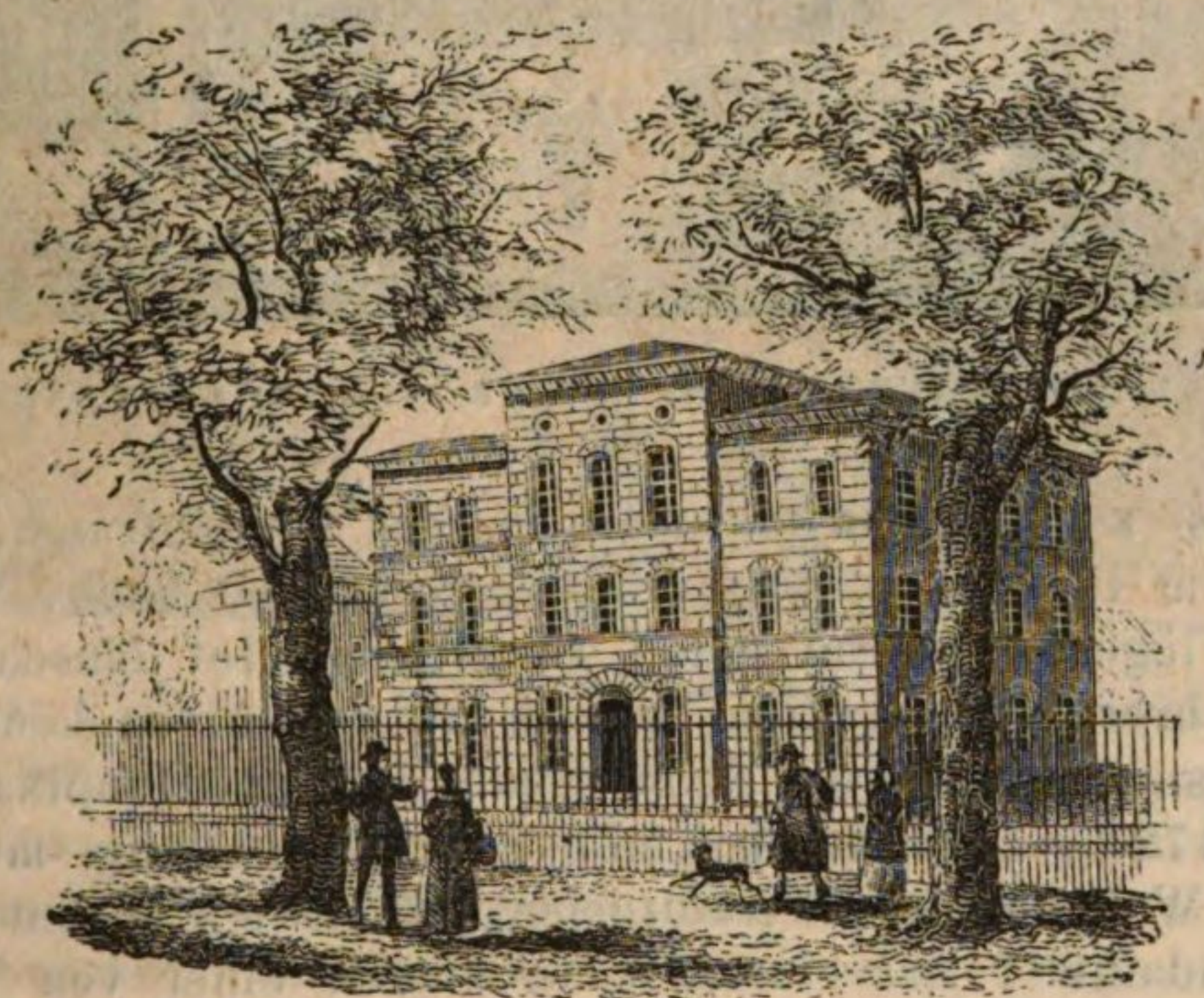
DER KOENIGLICHE MARSTALL liegt unweit des Schauspielhauses an den Anlagen unter dem Zwingerwalle, mit der Reitbahn. Die Einrichtung ist für 300 Pferde und diese durch einen der stets anwesenden Stallofficianten jederzeit zu sehen verstattet.

DAS ORANGERIEHAUS liegt an der Ostra-Allee in dem Orange- oder Herzogin-Garten, und ward 1841 von dem Hofbaumeister von Wolframsdorf in reichem aber gefälligem Styl der Renaissance erbaut. Dies mächtige Gebäude ist 400 Fuss lang, 64 Fuss tief und 28 Fuss hoch. Die am Eingange stehende Flora und Pomona sind nach Rietschel von Hähnel in Kottaer Sandstein gearbeitet.

DAS MARCOLINISCHE SOMMERPALAIS, in der Friedrichstadt, mit 45 Fenstern in der Front, von dem Minister Graf Brühl angefangen, von dem Minister Marcolini 1776

verschönert, und von dem gegenwärtigen Besitzer Herrn Werner zu Wohnungen, besonders für Fremde eingerichtet. Hier wohnte Napoleon während des Waffenstillstandes, und hier erfolgte die letzte Unterredung mit Metternich vor der österreichischen Kriegserklärung. (S. Gärten.)

DIE FREIMAURERLOGE an der Ostraallee, eines der schönsten Bauwerke Dresdens, zu bauen begonnen 1837 von Hörnig dem Jüngeren, eingeweiht am 27. November 1838. Die trefflichen Statuen des grossen Speisesaals und die Büsten, welche die Attika der Hauptansicht des Gebäudes zieren, sind vom Professor Rietschel, die schönen Malereien in den Sälen und Zimmern vom Decorationsmaler Bellmann. Es ist das gemeinschaftliche Local der hiesigen Logen.



FREIMAURERLOGE.

DAS MATERNIHOSPITAL, auf der Freiburger Strasse in der Wilsdruffer Vorstadt, erbaut 1838 unter Leitung des Professor Semper, die Front 32, jeder der beiden Flügel 18 Fenster breit, 3 Etagen hoch. Zweck, Einrichtung u. s. w. s. u. wohlth. Anst.

DAS BLOCK- ODER COMMANDANTENHAUS, jetzt Gouvernementshaus, an der Brücke, begründet 1732 vom Feldmarschall Grafen Wackerbarth, enthält die Artilleriehauptwache,

die Wohnung und Canzlei des Gouverneurs, das Oberkriegsgericht, die Militärplankammer und das Militäroberbauamt.



ARTILLERIE - HAUPTWACHE UND FR. AUG. D. ST. DENKMAL.

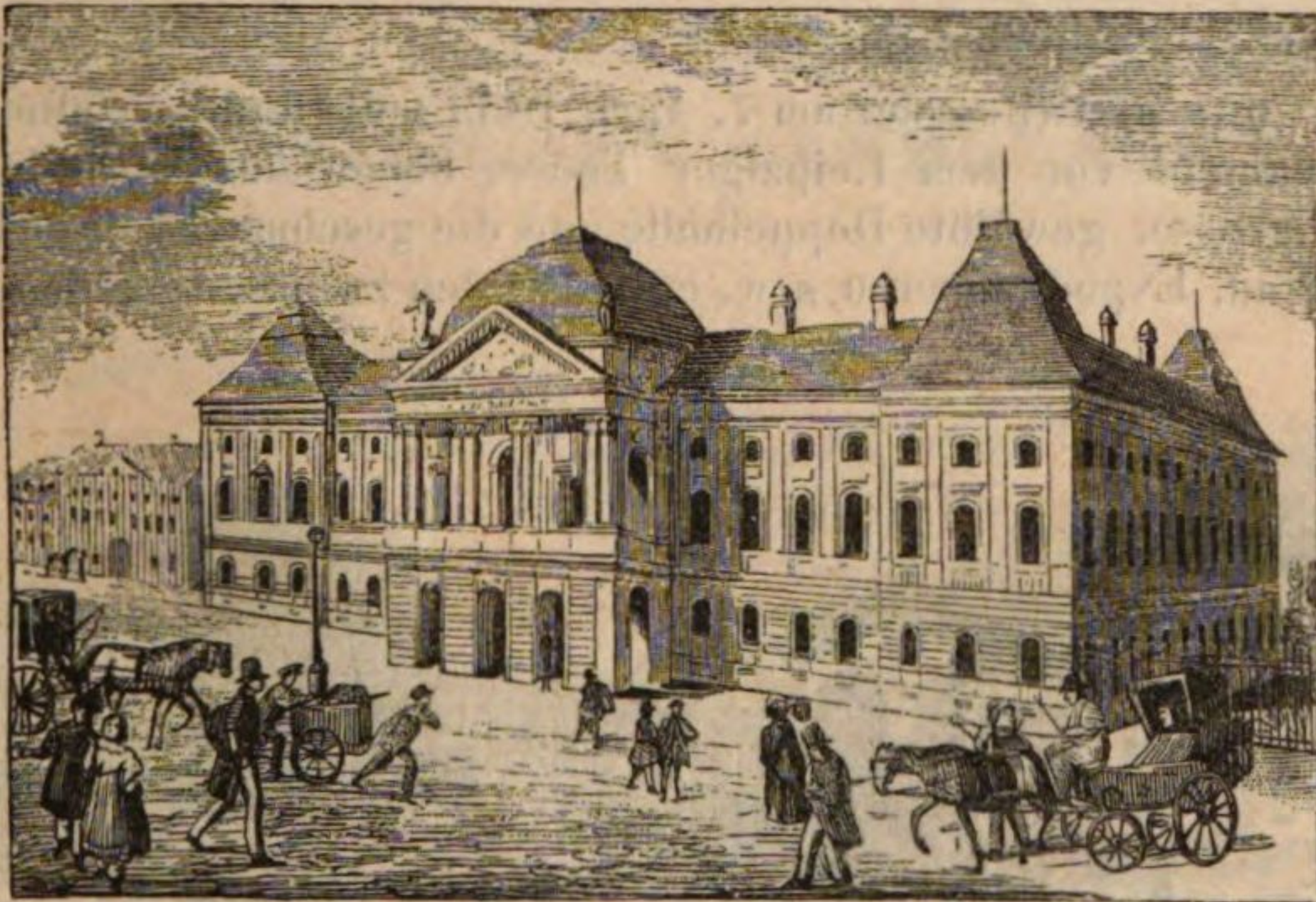
DAS KASERNENGEBÄUDE in der Hauptstrasse, 1732 nach dem Plane von Bott erbaut, 3 Etagen hoch, besteht aus 4 Flügeln, welche einen so grossen Hof einschliessen, dass mehrere Compagnien bequem aufmarschiren können.

DAS CADETTEHAUS zwischen beiden Hauptkasernen, erbaut 1723—1725 durch Knöffel, 227 Ellen lang, mit mehr als 60 Wohnungen, 8 Auditorien, 2 Sälen, Wohnung der Commandanten, Lehrer u. s. w., auch einer von Weinlig eingebauten, schönen Reitbahn.

DER (EHMAL.) JÄGERHOF, erbaut seit 1568, ein altes, weitläufiges Gebäude, in welchem sonst wilde Thiere aufbewahrt wurden, mit einem 42 Ellen langen Hauptsale, ehemals von einem grossen Theile des Jagdpersonals bewohnt, seit 1831 in eine Reitercaserne umgeschaffen und mit mehreren neuen Flügeln und einer Reitbahn versehen, 2 Etagen hoch, zusammen 1630 Ellen lang. Der eine von den 3 Höfen kommt an Grösse dem Altmarkte gleich. Oestlich davon befinden sich die Provianthäuser und nach der Elbe hin

DAS MILITÄRHOSPITAL, erbaut 1837, 3 Etagen hoch, 17 Fenster breit.

DAS JAPANISCHE PALAIS, das vorzüglichste Gebäude der Neustadt, wurde 1715 und 1716 vom Feldmarschall Grafen Flemming als Privatpalast erbaut, aber nur mit einem Erdgeschoss, einer Etage und einem Austritte über dem Eingange, von Friedrich August I. 1717 angekauft, durch zwei mit dem Hauptgebäude nicht zusammenhängende Flügel erweitert, zur Sommerwohnung bestimmt und mit Gemälden, Tapeten und prachtvollem Porzellan ausgeschmückt.

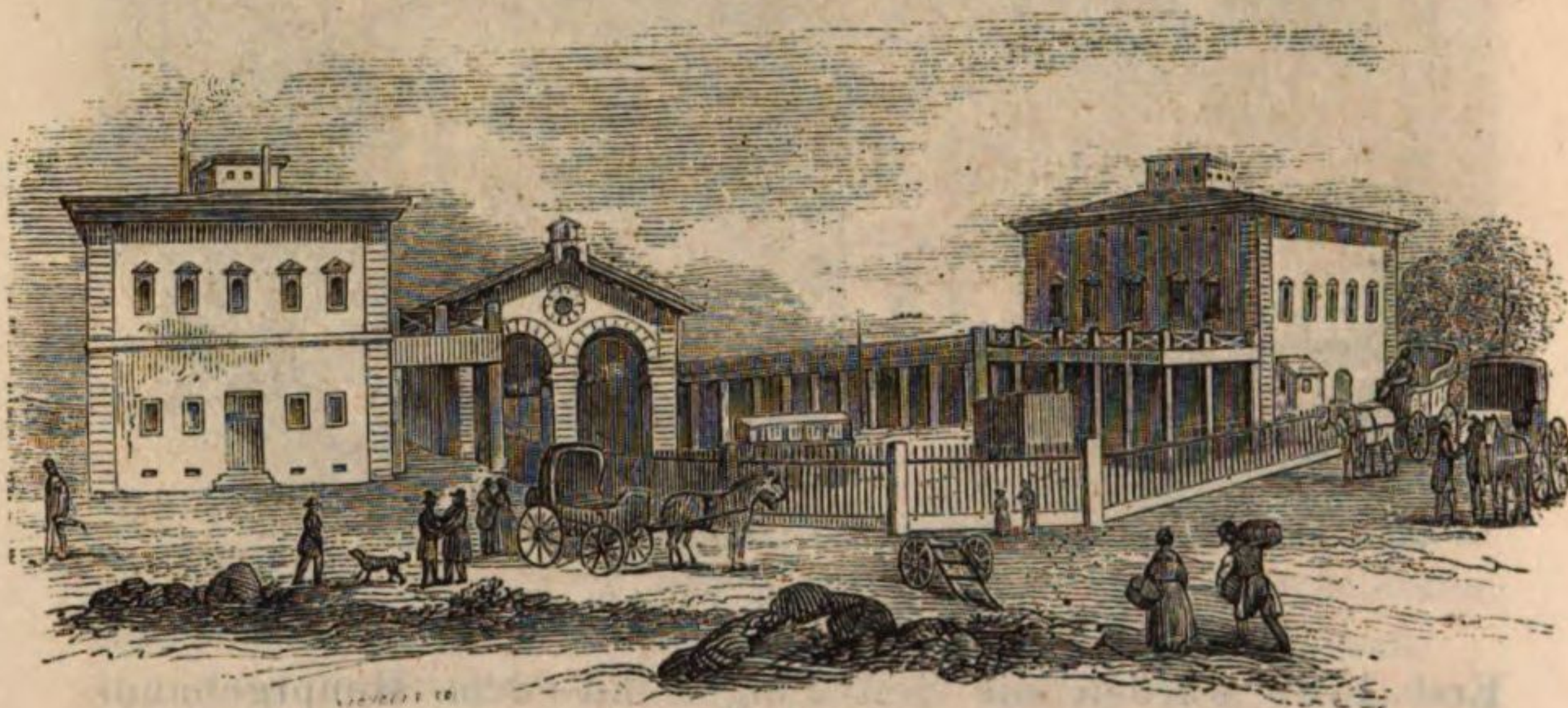


JAPANISCHES PALAIS.

Erst 1729 wurden die Seitenflügel mit dem Hauptgebäude verbunden, die vordere Fronte erbaut und das Ganze um eine Etage erhöht. Die damit beauftragten Architecten waren Pöpelmann, Knöfler und v. Bott. Seit 1733 vollendete August II. den Ausbau. Es besteht aus 6 Pavillons und ebensoviel dieselben verbindenden Zwischengebäuden. Die längeren nach dem Palaisplatze und der Elbe gerichteten Seiten des ein Viereck bildenden, mit Kupfer gedeckten Gebäudes haben 17, die kürzeren 15 Fenster Front. Den Haupteingang bildet eine Arkade mit drei Bogen. Ueber dem darauf ruhenden Altane erhebt sich auf 4 Säulenpaaren ein Frontispice mit einem Basrelief; unter diesem steht: *Museum usui publico patens*. Das rechte Feld zwischen den Säulen enthält die Inschrift: *Condiderunt Augusti primi tres*, das linke: *Fr. August. El. instauravit auxit ornavit*. Die Façade nach der Elbe hat ein Portal, über dem Altane be-

findet sich das Brustbild Fr. August's II., über den Säulen das Wappen desselben. Die Mittelpavillons haben ebenfalls Altane. Zwei Seiten des Hofes sind mit einer Säulenhalle geschmückt; um 3 Seiten desselben läuft im 1. Stock ein Altan, den 24 Säulen tragen. Friedrich August III. gab dem Gebäude seine jetzige Bestimmung. Es enthält in den Gemächern des Souterrains die Porzellansammlung, in den 1837 neu gemalten Sälen des Parterre die Antiken und das Münzkabinet und in 27 Sälen des 1sten und 2ten Stockes die grosse öffentliche Bibliothek.

DER BAHNHOF der am 7. April 1839 vollständig eröffneten Eisenbahn vor dem Leipziger Thore, bemerkenswerth durch die grosse, gewölbte Doppelhalle und die geschmackvoll aufgeführten, Expeditionen u. s. w. enthaltenden zwei Seitengebäude.



BAHNHOF.

Noch sind zu erwähnen:

DIE GEBÄUDE DES PACKHOFES,

DIE ZUCKERSIEDEREI, beide unterhalb der Elbbrücke,

DAS TAUBSTUMMENINSTITUT,

DAS JOSEPHINENSTIFT,

DAS BOHRWERK vor dem Falkenschlage (die Thore der Vorstädte werden nämlich Schläge, von Schlagbaum, genannt). Hier werden Geschütze gebohrt, polirte Kugeln und anderer Kriegsbedarf von besonderer Vollkommenheit gefertigt.

Auch die DAMPFWASCH-ANSTALT ist eine neue Anlage, welche Fremde gern besichtigen; sie liegt in der Antonstadt Nr. 39.

DIE KUNSTSCHAETZE UND WISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN.

Dresdens Ruf beruht hauptsächlich auf seinen Kunstschatzen, womit diese Hauptstadt lange den andern Residenzen Deutschlands vorleuchtete, und noch jetzt sind mehrere der hiesigen Sammlungen unübertroffen. Es ist daher natürlich, dass dieser Abschnitt der umfangreichste dieses Wegweisers werden musste; und können wir denselben nicht besser einleiten, als mit den Worten des Herrn v. Qvandt, der sich um Dresdens Sammlungen so grosse Verdienste erworben hat. Er sagt über die Entstehung der Kunstsammlungen Dresdens in seinen trefflichen Andeutungen für Beschauer des historischen Museums Folgendes:

In ältern Zeiten waren die Werke der Kunst ein Gemeingut, dessen Genuss ein Jeder, der Kunstthätigkeit zu fördern vermochte, dem Andern gern gönnte und bereitete. So schmückten die Bürgerschaften ihre Rathhäuser, Kaufhallen und öffentliche Plätze mit Bildnereien und architektonischen Werken. Bei Kirchen wurde die Baukunst in ihrer höchsten Würde in Anwendung gebracht; wer die geweihten Räume betrat, ward vom Gefühl der Erhabenheit ergriffen, welches vorzugsweise diese Kunst einzuflössen vermag, und reiche Leute stellten hier, zur allgemeinen Erbauung, Andachtsbilder auf. Selbst jeder Hauseigner wendete einen nach seinen Mitteln verzierten Giebel, oder doch ein durch Bildhauerei geschmücktes Pfortchen nach der dämmerigen Strasse hin, dass der Vorübergehende sich still daran erfreute.

Es ist hier Friedrichs des Weisen dankbar zu gedenken, der mit Werken des Lucas Cranach und Albrecht Dürer öffentliche Gebäude, besonders die Schlosskirche in Wittenberg, verherrlichte, indess er selbst äusserst einfach und mässig war und auf das Nöthige und Anständige sich beschränkte.

Später ward die Kunst eine Dienerin und ihre Werke wurden Eigenthum der Reichen und Fürsten, welche solche in verschlossenen Kunstkammern aufhäuften.

Churfürst August I. war der Gründer einer Kunstkammer in Dresden, welche die Churfürsten Georg I. und II. sehr bereicherten.

Diesen Sammlungen verdankt Sachsen hauptsächlich seinen ererbten Ruf ausgezeichnete Kunstbildung.

Nach der Ansicht der damaligen Zeiten nahm man Alles auf, was für sehenswerth gehalten wurde, ohne Werke der Kunst, in welchen sich geistige Anschauungen darstellen, von Kunststücken, an denen sich blos die Geschicklichkeit der Hand zeigt, zu sondern und selbst Naturalien und Kleinodien fanden in dergleichen Sammlungen einen Platz.

Eine Feuersbrunst, welche 1701 im Schlosse ausbrach, brachte diese Kunstsammlung in grosse Verwirrung und nachdem sie über 20 Jahre in diesem Zustande verharret war, nahm August der Starke eine Sichtung dieser Schätze vor, und liess daraus mehrere Sammlungen, nach wissenschaftlichen und künstlerischen Eintheilungsgründen, bilden, die er unter die Aufsicht seines Leibarztes, von Heugher, stellte, der vorzugsweise für die Vermehrung der naturgeschichtlichen Abtheilung sorgte.

Durch diese Sonderung entstand die Kunstkammer, in welche hauptsächlich Kunststücke technischer Fertigkeit aufgenommen wurden.

Als Churfürst August III., König von Polen, zur Regierung kam, dessen Geist durch und für Werke der Künste im höheren Sinne des Wortes sich gebildet hatte, dem wir unsere Museen verdanken, und welchem, bei der Auswahl und dem Ankauf von Kunstwerken, Männer wie Graf Algarotti, der Legationsrath und Generaldirector der Akademie, Ludwig Hagedorn, und der Galerie-Director von Heinecke zur Seite standen, so trat, wie es nicht anders sein konnte, der Geschmack an Künsteleien und Seltenheiten zurück.

Die Kunstkammer kam allmählig in Verfall und, man könnte sagen, in Vergessenheit, obwohl sie noch einzelne schätzbare Kunstwerke, besonders Bildnereien in Elfenbein und Holz enthielt.

Aus ziemlich früher Zeit bestand noch neben den Kunstsammlungen eine Sammlung von Waffen und geschichtlichen Merkwürdigkeiten in dem alten Stallgebäude, wohin man Alles legte oder verwies, was man in Museen nicht unterzubringen wusste.

Diese Sammlung muss schon zu Churfürst Moritz's Zeiten angelegt worden sein; denn Johann Christoph Rüdiger erwähnt sie bei Gelegenheit der eisernen Kette, an welche die Friesen Herzog Heinrich den Frommen aufhängen wollten, in den Sächsischen Merkwürdigkeiten und sagt: „dass der Herzog diese Kette unter seine Kleinodien gerechnet, sie in seiner Schlafkammer aufbewahrt habe und dass sie dann in dem alten Stallgebäude gezeigt worden wäre.“ Auch Weck gedenkt dieser Sammlung als einer längst bestehenden.

In Ermangelung einer passenden Benennung gab man derselben den Namen Rüstkammer, weil sie grossentheils in alten Waffen bestand. Es war eine Vorrathskammer, oder, wem das französische Wort besser klingt, mag sie *Garde-Meubles* nennen.

In den Museen August's III. wurde zuerst der Kunstsinne in Winckelmann, Raphael Mengs und wahrscheinlich auch in Lessing geweckt und genährt und durch diese ausgezeichneten Männer die Aufmerksamkeit der Gebildeten den Künsten, besonders den zeichnenden, zugewendet.

Durch Heinse, Göthe, die Schlegel und Tieck hat dieser Sinn für bildende Künste sich entfaltet, und mit deutscher Poesie und Philosophie so verbreitet, dass nun der Genuss an Kunstwerken ein fast allgemeines Bedürfniss ist, das um so dringender Befriedigung forderte, als die Kunst aus dem öffentlichen Leben verschwunden war.

Nicht mehr in Kirchen und Rathhäusern fand man sie; von den Stirnmauern der Häuser blickten nicht, wie sonst, heitere Bilder herab, und was an solchen Orten sich noch von ihren Werken etwa erhalten hatte, war in Staub und Vergessenheit begraben. Man musste dem Kunstgenusse in Museen nachgehen, welche die Zufluchtsorte der aus der Welt verstossenen Kunst geworden waren.

In allen Hauptstädten Europas wurden nun dem Volke die Museen aufgethan, und so auch bei uns.

Das Interesse an Kunstwerken glich aber nicht mehr dem in der Vorzeit, als noch ein Herzensschlag ein frisches Blut durch Kunst und Volksleben strömte. Durch Gelehrte, Dichter und Philosophen war dieses Interesse wieder erweckt, aber auch ein anderes, ein mehr wissenschaftliches und ästhetisches geworden, als vormals, wo Werke der Kunst noch Gegenstände und Wahrzeichen religiöser und patriotischer Gesinnungen waren.

Die Museen mussten daher auch eine andere, der Zeit gemässere, Gestalt bekommen und man sah sich genöthigt, sie wissenschaftlich zu ordnen und dafür zu sorgen, dass ihre Anstellung selbst den Kunstsinn befriedige.

Auf den Standpunkt, aus welchem antike Kunstwerke zu betrachten und zu geniessen sind, haben schon Winckelmann, Lessing, Hirt, Mayer, Thiersch, Ottfried Müller und viele Andere hingewiesen und in Hinsicht der Kenntniss der neuern Malerei, nach welcher Gemäldesammlungen wissenschaftlich und geschichtlich zu ordnen seien, haben hauptsächlich Lanzi, Fiorillo und Baron Rumohr gründliche und umfassende Anleitungen gegeben.

Der König Friedrich August kaufte die Gypsabgüsse, welche Mengs für sich gesammelt hatte, liess unter Adelung die Bibliothek ordnen, bereicherte das Kupferstichkabinet, welches Inspector Frenzel zweckmässiger einrichtete, was rühmlich anerkannt werden muss, und aus Rom wurde Palmaroli zur Aufhülfe einiger, ihrem Verderben entgegeneilender, Gemälde berufen, da man diesem Restaurator in Italien selbst die Wiederherstellung der wichtigsten Malereien ohne Bedenken anvertraut hatte.

Unter des Königs Anton Regierung, während welcher so Manches, wie an einem milden Herbsttage, zur Reife kam, geschah auch bei uns so viel, als die Umstände gestatteten, um, in Hinsicht der Einrichtung der Museen, den Forderungen einer vorgeschrittenen Kunstkenntniss Genüge zu leisten.

Die Gemäldegalerie hat Professor Matthäi und die Antikensammlung Hofrath Hase so umgestellt, dass ein grosser Theil der darin enthaltenen Kunstwerke geniessbarer wurde, welches dankbar angeführt zu werden verdient. Nur die Sammlung von Gypsabgüssen, die Kunstkammer und die

Rüstkammer bedurften noch sehr einer Umgestaltung, der sich jedoch mancherlei Hindernisse entgegenstellten.

Auch für beide letztgenannte Sammlungen wurde gesorgt. Es war aber sehr schwierig, einen höhern Standpunkt aufzufinden, von welchem aus man die mannigfaltigen Gegenstände, Kunstwerke, Waffen, Hausrath und Prunkgeräthe als ein Ganzes überschauen könnte, und einen Gedanken zu fassen, an welchen sich diese sehr verschiedenartigen Einzelheiten anreihen liessen.

Herr Qvandt hat diese Aufgabe glücklich gelöst, was aus seinen „Andeutungen für Beschauer des historischen Museums, Dresden 1834“ hervorgeht.

Hiernach verdankt Dresden die ersten Grundlagen fast aller jetzt vorhandenen Sammlungen dem Churfürsten August, jenem Fürsten, an welchem alle Künste des Friedens einen thätigen Schirmer und Pfleger fanden. Seinem Beispiele folgten die mehresten der späteren Regenten. Die Sammlungen wurden mehr und mehr bereichert und durch zweckmässige Anordnung und Zugänglichkeit die einflussreichsten Beförderungsmittel für Kunst und Wissenschaft. Besonders seit 1830 ist in jene Anstalten, die von da an unter die Obhut des Staatsministers v. Lindenau kamen und früher dem grösseren Publicum nicht unentgeltlich zugänglich waren, an gewissen Tagen, mit Ausnahme des Grünen Gewölbes, der freie Eintritt gestattet. — Personen, welche nach bemerkte Sammlungen ausser den der Oeffentlichkeit gewidmeten Tagen und Stunden zu besuchen wünschen, haben sich an die betreffenden Inspectoren zu wenden, welche besondere Einlasskarten ausgeben. Eine solche Karte ist für höchstens 6 Personen gültig und mit 2 Thalern zu lösen. Für die Modellkammer und die Canalettoschen Gemälde ist das Eintrittsgeld für 6 Personen auf 1 Thaler festgesetzt. Siehe „Dresden's Museen, ihre Kunstschatze, Merkwürdigkeiten und Seltenheiten“, herausgegeben von Hielscher unter der Redaction des Inspectors der Königlichen Kupferstichgalerie, Herrn F. Frenzel, enthaltend: 1) Das Antikenkabinet. 2) Die Königliche öffentliche Bibliothek. 3) Die Gemäldegalerie. 4) Die neu eingerichtete Galerie der Gemälde von Canaletto und Thiele. 5) Die Géwehrgalerie. 6) Das Grüne Gewölbe. 7) Das historische Museum. 8) Das Kabinet der Kupferstiche und Handzeichnungen. 9) Sammlung der mathematisch-physikalischen Instrumente.

10) Die Modellkammer. 11) Sammlung Mengs'scher Gyps-
abgüsse. 12) Das Münzkabinet. 13) Das naturhistorische
Museum. 14) Die Porzellan- und Gefässesammlung.

Im Japanischen Palais.

1) DIE ANTIKENSAMMLUNG.



AGRIPPINA.

Sie ist vom 1. Mai bis Ende October Mittwochs und
Sonnabends früh von 8—12 Uhr für das grössere Publicum
geöffnet. Die gedruckte Beschreibung der Sammlung vom
Ober-Inspector Hofrath Hase ist im Locale selbst und in der
Walther'schen Hofbuchhandlung für 20 Neugr. zu haben.
Die Bildwerke können nach vorheriger Anmeldung auch bei
Fackelbeleuchtung besehen werden.

Churfürst August wird ebenfalls als erster Begründer dieser Sammlung genannt. Seine Ankäufe 1560 waren jedoch sehr unbedeutend. Unter Friedrich August I. wurden werthvolle Stücke aus der Brandenburgischen Sammlung käuflich erworben. Dazu kamen die Büsten des 1696 zu Rom verstorbenen Canonicus Bellori und die Marmor des Cardinals Albani. Früher schon als letztere war die kostbare Sammlung antiker Denkmäler des Fürsten Chigi erkaufte worden; sie bildet die eigentliche Grundlage der Galerie. Der gelehrte Herr H. Hase sagt darüber Folgendes:

Für welchen Preis die Chigische Sammlung erworben wurde, geht aus den Akten nicht hervor. Auch die Zeit, wenn sie in Dresden eintraf, lässt sich nicht durch ihre Hülfe bestimmen. Keyssler sah im October des Jahres 1730 eine Sammlung von Antiken im Schlosse des Grossen Gartens zu Dresden, von denen er einige Stücke als früheres Eigenthum des Hauses Chigi bezeichnet (Reisen II. Bd. S. 1315); aber alle diese Angaben sind nicht einstimmig mit den viel glaubwürdigeren Inventarien, und die Preise, die er anführt, zu niedrig. Wahrscheinlich ist, dass man sie damals erwartete, dass die Chigischen Marmor 1733 in Dresden waren, wo Baron Leplat, ein Ingenieur-officier, der die Beaufsichtigung des Grossen Garten-Palastes über sich hatte, das Privilegium zu dem bekannten Werke *Marbres de Dresde* erhielt, welches allmählig im Verlaufe mehrerer Jahre erschien; dass aber später erst die Albanischen (schwerlich vor 1736, wo die italienischen Arbeiter hier eintrafen, welche dem italienischen Dörfchen den Namen gaben) zu den übrigen hinzukamen. Professor v. Berger's *Comm. de monumentis veteribus musei Dresd. Regii* erschien 1745 zu Wittenberg und lässt das Chronologische der Sammlung unerörtert. Man kann annehmen, dass die Antiken die zum Theil hässlichen, meistens störenden und verfehlten Restaurationen aus Italien gleich mitbrachten, weil es im Sinne jener Zeit lag, etwas scheinbar Vollständiges den werthvollsten Fragmenten vorzuziehen. Doch lässt es sich auch durch Leplat's Abbildungen nicht entscheidend beweisen. Die berühmten Statuen der aus des Prinzen Eugen von Savoyen Nachlass stammenden herculanischen Matronen kamen als neue Zierden hinzu. Als Eigenthum der Dresdner Sammlung werden sie von Winckelmann erwähnt, der vor seiner Abreise nach Italien 1752 sie sah. In die Zwischenzeit fällt ihre Ankunft.

Ferner wurde die Sammlung durch vom Grafen von Brühl besessene Sculpturen und einzelne Erwerbungen bereichert. Die anfänglich an mehreren Orten zerstreuten Bildwerke waren später in den Grossen Garten gebracht, dadurch aber im siebenjährigen Kriege grossen Gefahren ausgesetzt worden. Unser angeführte Gewährsmann sagt darüber: Den Raum, den sie im Grossen Garten einnahmen, nennt Winckelmann geradezu einen Bretterschuppen, und die Entfernung von der Stadt, die damals Festung war, machte die Aufsicht über sie doppelt beschwerlich. Die Folgen dieses Uebelstandes blieben nicht aus. Die Sammlung war sich beinahe selbst überlassen, und das war nicht gerade das Schlimmste, was ihr begegnet ist. Aber aktenmässig lässt sich beweisen, dass man sich sogar gewissenlos an den einzelnen Monumenten verging, da Bildhauer und Marmorirer, unter dem Vorwande der Reinigung, sich in ihr zu thun machten.

Wenige Jahre darauf brach der siebenjährige Krieg aus, der die so entfernte Sammlung wiederholt in Gefahr brachte. Der Grosse Garten war, wie in neueren Zeiten, mehrmals der Schauplatz blutiger Kämpfe. Indessen trafen die fast unvermeidlichen Verwüstungen mehr die im Garten freistehenden modernen Marmorwerke, und zur besten Widerlegung mancher vielverbreiteten Versicherungen erzählt ein amtlicher Vortrag des Herrn von Heineken vom 16. August 1760, „es sei ein Glück, dass bei den Umständen, da es im Grossen Garten so bunt zugegangen, dennoch die Antiken conservirt worden und unbeschädigt geblieben.“ Ein preussischer General hat noch so viel Liebe für die Künste gehabt, dass er eine Schutzwache auf inständiges Ansuchen des Concierge vor das Haus gegeben. Die Auslagen des Concierge dabei betrugen 15 Thaler 10 Neugr., die ihm ersetzt wurden. Noch später machten die Folgen dieser unglücklichen Ereignisse sich fühlbar. Die Gebäude hatten bedeutend gelitten und ihre Herstellung erfolgte nur langsam, Wetter und Wind verdarben noch Manches, was leidlich den politischen Stürmen entgangen war.

Mit dem Jahre 1763 wurde G. F. Wacker als Inspector über die Sammlung gesetzt, und mit ihm beginnen die Bücher über die Besuche der Fremden. Ein päpstlicher Nuntius ist der Erste in ihnen, und die Theilnahme, so wie die stillschweigende Beaufsichtigung, die dadurch herbeigeführt wurde, zeigte sehr bald sich erspriesslich. Fast die

meisten Notabilitäten der deutschen Literatur findet man von da ab unter diesen Namen, und das Andenken an manche lehrreiche Forschungen knüpfen sich an diese einfachen Angaben. Bedeutender möchten diese Forschungen schon damals geworden sein, wenn die Ernennung Winckelmann's zur Aufsicht zunächst über die Churprinzliche Sammlung, die im Jahre 1761 erfolgte, weitere Folgen gehabt hätte. Nach der Bestallung sollte Winckelmann erst drei Jahre nach dem Frieden in die Stelle eintreten. Aber da lebte der Fürst nicht mehr, der diesen Schätzen ein so pflegender Beschützer zu werden versprach, und Winckelmann war unterdessen völlig zum Römer geworden, obgleich er noch im Jahre 1762 den Aufenthalt in Dresden als den Ruheplatz seiner späteren Tage anzusehen gewohnt war. (Winckelmann's Briefe an seine Freunde, herausgegeben von Dassdorf. Dresden 1777. S. 117.)

Als 1785 der Churfürst und nachmalige König Friedrich August das Japanische Palais zu einem *Museum usui publico patens* bestimmte, wurden jene Bildwerke in 10, damals vom Hofmaler Theile, vor einigen Jahren jedoch nach Semper's Vorzeichnungen von Haach, Frey und Reusner neu und prächtig gemalten Sälen des Erdgeschosses aufgestellt und in neuerer und neuester Zeit von störenden Ergänzungen befreit und zweckmässiger aufgestellt.

Jetzt erst konnte die archäologische Wichtigkeit dieser Sammlung hinreichend gewürdigt werden; und bald erlangte sie den hohen Ruf, der ihr besonders durch die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn ihrer Inspectoren (G. W. Becker von 1795—1813. C. A. Böttiger 1814—1835; unter ihnen Semler von 1804—1807. Lipsius 1807—1820) und durch die fortwährende Benutzung durch ausgezeichnete einheimische und fremde Gelehrte zu Theil wurde, die bis zur Stiftung des Museums zu Berlin und der Gründung der Glyptothek in München allein in Deutschland hier eine Sammlung alter Marmor zum Studium fanden.

Nur zu gewissenhaft zeigte man sich aber während dieser Periode in der Beibehaltung jener Restaurationen, die besonders seit dem Erscheinen von Becker's „Augusteum“ (1804) immer lautere Stimmen der Missbilligung erregten.

Unbedingt freier Zutritt wurde seit dem Jahre 1825 zweimal wöchentlich in den Sommermonaten dem Publicum gestattet; anfangs nur für die Säle der Marmorstatuen, mit Ausschluss des Mumienzimmers, bis auch dort die Verän-

derungen getroffen waren, welche dieses Zimmer öffentlich zu machen erlaubten. Seitdem verging kein Jahr, wo diese Sammlung nicht wesentliche Verbesserungen erfahren hätte. Störende Ergänzungen wurden entfernt, sich entsprechende Denkmäler vereinigt, und die laut gewordenen Wünsche der Einsichtigen nach Kräften berücksichtigt. Folgenreicher noch waren diese Umgestaltungen seit dem Jahre 1830, wo der Staatsminister von Lindenau auch diese Sammlung unter seine Obhut nahm.

Seit der allgemeineren Oeffentlichkeit war ein Verzeichniss derselben nothwendig geworden, das bequemer als der von Lipsius (Dresd. 1807. 8.) besorgte französische *Catalogue* den Beschauer in den Stand setze, sein eigener Führer zu sein. Die Aufgabe ist in dem erwähnten gelehrten Catalog gelöst worden. Von den durch Kupferstiche illustrierten Werken über die Antikensammlung nennen wir W. G. Becker's „Augusteum“. Es können nur einige der bemerkenswerthesten Gegenstände in den verschiedenen Sälen hier angeführt werden.

Erster Saal. 1 u. 2, zwei, zu beiden Seiten des Eingangs liegende, antike, behaubte Löwen von Syenit. Büsten: 5 Marschall Moritz von Sachsen, 6 Churfürst Friedrich der Weise, 7 Churfürst Moritz, 9 Churfürst Christian I., 10 Churfürst Christian II., 13 König August II., 15 derselbe, 16 König August III., 20 König Friedrich August, 22 König Friedrich August II., 24 König Anton. 14, 21 Nachbildung des Borghesischen Fechters, 39, 40 Nachbildung von Michel Angelo's Tag und Nacht am Grabe Julian's von Medicis.

Zweiter Saal. 100 eine dreiseitige Ara mit schönen Arabesken und Nischen für Bilder von Schutzgöttern. 52, 101 Nessus die Dejanira entführend. 64, 65 Raub der Proserpina. 70 Apollo und Daphne. 42, 73 Boreas die Orithyia raubend. 75 Herkules den Antäus erdrückend. 82 Paris die Helena entführend. 99, 102 Weihwassergefäße oder Kohlenbecken. 98 Merkur (Körper und Schenkel alt). 93 Modell von Algerdi's Relief, Attila's Flucht genannt. Büsten: 43 Apostel Paulus, 83 Gustav Adolph, 87 Karl I. von England, 90 Papst Innocenz XII., 94 Cardinal Richelieu.

Dritter Saal. Von diesem Raume an beginnt der eigentliche Schatz der griechischen, römischen, ägyptischen etc. Alterthümer. 154 Fragment der Pallas Promachos, bekannt unter dem Namen des Sturzes der Dresdner Pallas.

152 Gypsabguss dieser Pallas mit den Ergänzungen des Professor Rauch. 153 dreiseitige Basis eines Dreifusses im althieratischen Style, gleich dem ersten eines der herrlichsten Monumente. 114 Statue einer Artemis mit Fackeln in den Händen (Daduchos), durch die Ergänzungen, die das Sieb und die Arme ihr gaben, wie Herr Hase erklärt, zu jener Vestalin Tuccia umgewandelt, von der Plinius (*Hist. nat. XXVIII., 2.*) und Valerius Maximus erzählen. Schon im XVI. Jahrhundert scheint diese Statue, nach Herrn Hase, die in einer gelehrten Commentation von F. W. von Berger (*de monumentis veteribus Musei Dresd. R. Wittenb. 1745 S. 21*) als die einzige ihrer Art aufgeführt wird, in Rom Aufsehen erregt zu haben; denn ein Franzose, Germ. Audebert aus Orleans, der in einem 1585 zu Paris erschienenen Gedichte „Roma“ die bedeutendsten Antiken der geistlichen Hauptstadt aufführt, gedenkt ihrer mit den Worten:

*Non ego te prudens tacitam Vestalis omittam
Virgo, pudicitiae falso rea credita laesae,
Quae cribro exhaustas Tiberino flumine lymphas
In Capitolini, portasti templa Tonantis,
Quo manifesta dares servati signa pudoris.*

In den erhaltenen Theilen eine sehr gute Arbeit. Abgebildet im „Augusteum“, t. LV. (Ihre Höhe ist 6 Fuss; aus der Chigischen Sammlung.) — 118 Spes, eine weibliche Figur in altgriechischem Style. 122 eine auf des Priapus Bildsäule sich stützende, züchtig bekleidete Frau. 125 ein auf dem Weinschlauche ruhender Silen. 127 aus zwei Satyrenköpfen zusammengesetzte Doppelherme. 128 Kopf der Niobe. 139 Statue Neptun's. 141 Statue des Jupiter. 146 eine dergl. mit ausgezeichnetem Kopfe. 149 ein junger Athlet, als Meleager ergänzt. 151 Diana in langem Gewande.

Vierter Saal. 187 die jungfräuliche Athene. 190 ein junger Athlet. 155 Kopf des bärtigen Bacchus. 156 Kopf Herodot's. 157 Thetis, durch die Ergänzungen zur Venus umgewandelt. 165 Herkules mit gewundener Haarbinde. 176 Büste eines Kriegers, vielleicht Ajax. 186 Statue des Aesculap oder eines griechischen Philosophen.

Fünfter Saal. 224 ein hocheingiessender Satyrisk, vorzüglich ausgeführt und trefflich erhalten, besser als die in diesem und dem vierten Saale befindlichen Wiederholungen. 221 Venus mit Amor und Psyche aus einem Stücke.

222 ein schöner, jedoch nicht gut ergänzter Amorkörper. 203 Fragment einer Statue des Antinous. Köpfe: 199 Domitian, 200 Kaiserin Plotina, 202 Trajan. Büsten: 217 die Kaiserin Domitia, 219 Marciana, Schwester Trajan's, 212 ein schönes Herkulesfragment, übel ergänzt, 214 eine schöne, trefflich erhaltene Pallas.

Sechster Saal. Hier befinden sich die grössten Zierden der Sammlung. 253 Statue einer jugendlichen Frau, zur Venus ergänzt. 262 Amor und Psyche, sich umarmend. 269 Amor mit dem Löwen spielend. Büsten: 225 Antoninus Pius, 228 Lucilla, Tochter des Marcus Aurelius, 230 Commodus, 234 Marcus Aurelius, 240 Lucius Verus, 247 Büste und 249 Kopf der Julia Domna, Gemahlin des Septimius Severus, 270 Sabina, Gemahlin Hadrian's. Von ihr sagt unser gelehrte Führer Herr Hase, dessen Verzeichniss jeder haben muss, der sich über die Bedeutung und die Geschichte dieser Kunstwerke unterrichten will: Durch Münzen und Bildwerke sind uns die Züge dieser unglücklichen Frau, die um Antinous willen vergiftet ward, erhalten, und ihre Uebereinstimmung mit diesem Bilde erwiesen. Abgebildet im „Augusteum“, t. CXXX. — (Höhe 2 Fuss 9 Zoll. Einzeln in Rom gekauft.)

Freistehend im Saale bewundert man die geschätztesten der hiesigen Antiken: die (271) jüngere Herculanerin. Statue einer sorgfältig bekleideten jugendlichen Gestalt, die in den Jahren zwischen 1711—1716 in dem Raume des Theaters zu Herculaneum unter dem Hause Nocerino genannt Enzecheta, jetzt Gervasio, gefunden wurde. (*Venuti, descr. delle prime scoperte — d'Ercolano. Romae 1748 S. 55. und Jorio Notizie, su gli scavi di Ercolano. Nap. 1827. S. 20.*) Es ist nicht unwahrscheinlich, sagt Herr Hase, dass auch unsre Statuen Frauen des proconsularischen Geschlechts des *Nonius Balbus* darstellen, wie mehrere an derselben Stelle gefundene, die im *Museo Borbonico* T. II, t. XLI und XLII sich abgebildet finden. Im Museum des Cassius zu Tivoli grub man eine gleichbekleidete und bis auf die Anordnung der Haare mit der unsern übereinstimmende Statue aus, die dort den Namen Polymnia trug (*Museo Pio Cl. T. III. t. 25.*). — Nur der vordere rechte Fuss ist angesetzt. Abgebildet im „Augusteum“, t. XXXIII u. XXXIV. (Höhe 6 Fuss. Erkauft aus dem Nachlass des H. Eugen von Savoyen.)

272. Herculanische Matrone. Gleichzeitig mit No. 271. an gleicher Stelle gefunden, und von gleich glücklicher Er-



HERCULANISCHE MATRONE.

haltung. Die vorkommenden Statuen in ähnlicher Stellung (*Musée R. des antiques* zu Paris No. 255 n. a.) lassen auf ein berühmtes Vorbild schliessen. Abgebildet im „Augusteum“, t. XIX—XXII. Höhe 7 Fuss 6 Zoll. Erkauft aus dem Nachlass des H. Eugen von Savoyen.)

273. Herculanisches Mädchen. Wiederholung der gegenüberstehenden Statue (No. 271.), mit derselben von gleicher Abstammung und beinahe noch besser erhalten. Bestimmt ist der Kopf daran modern. Alle drei herculanische Statuen zeigen die Würde der Haltung, die Ruhe des Blicks und das Mass im Schmuck, was nach so vielen Stellen der Alten das Auszeichnende ehrbarer Frauen war.

Der jüngern Herculanerin, No. 273, gegenüber steht ein Eisenabguss einer antiken Vase von Marmor, die zu Piranesi's

Zeit im Besitze des Herrn Aubrei-Beauderk in England war. Das durch vierfache Henkel, gefällige Form und seine Reliefs interessante Gefäss ist bei *Piranesi Vasi, candelabri, cippi* R. 1778. T. 72. abgebildet; der Eisenguss aus der Königl. Eisengiesserei zu Berlin. (Höhe 28 Zoll. Aufgestellt 1837.) Köpfe: 244 Septimius Severus, 250 Marcus Aurelius, 241 Merkur als Vorsteher der Wettkämpfe. Als ein auszuzeichnendes Stück ist die der herculanischen Matrone gegenüber befindliche grosse, mit herrlichen Darstellungen geschmückte Amphora zu erwähnen, welche 1837 in die Antikensammlung kam. Diese Amphora mit Gorgonenhenkeln (*Vaso a mascheroni*) und Schwanenhälsen am Untertheile dieser Henkel ist nach Herrn Hase von vortrefflicher Erhaltung und ausgezeichnet schönen Verhältnissen. Auf der einen reicher geschmückten Seite sitzt in der Mitte der Darstellung eine durch ein Diadem im Haare ausgezeichnete Frau (Here Teleia oder Venus), die in der Rechten einen Helm, in der Linken eine Lanze hält, während sie sich auf einen runden Schild setzt. Weder Aegis noch Kopfputz macht sie als Minerva kenntlich. Ihr zur Linken sitzt der jugendliche Pan durch Pedum und Syrinx bezeichnet, sonst nackt, aber mit einem Diadem im Haare. Von ihm zu der vorhin beschriebenen Gestalt in der Mitte, bewegt sich Iris oder ein Mysteriengenius, durch den Caduceus in der Linken und einen Kranz in der Rechten, so wie durch Flügel, die Kreuzbänder über der Brust halten, ausgezeichnet. Rechts in dieser obern Scene sitzt eine Frau (Syrinx?), der ein nackter männlicher aber geflügelter Mysteriengenius einen Spiegel reicht und ein Kästchen bringt.

Darunter sind vier Frauen, die mittlern stehend, die beiden äussersten sitzend, um eine Säule, die zwei schwarze Bänder umgeben, mit dem gewöhnlichen mystischen Apparate beschäftigt. Die eine der stehenden hält ein Alabastron und eine Traube, die andre einen Spiegel; während die Sitzenden flache Schüsseln mit Gaben halten. Den Sitz der Einen rechts bildet ein jonisches Kapital. — Im Felde ist eine Binde angebracht.

Oben darüber am reich geschmückten Halse des Gefässes erblickt man einen nackten hermaphroditischen Mysteriengenius auf einer breiten Blume sitzend, der mit der Rechten einen ihn liebkosenden Schwan festhält. Schon die grossen Flügel lassen nicht an Leda denken, wenn auch der

weibliche Kopfputz und die Armspangen die deutlichen Andeutungen der Männlichkeit zu übersehen verführen könnten.

Auf der Rückseite sind zwei Frauen bei einer auf einem Unterbau erhöhten Grabstele, um die Binden gelegt sind, mit Fächern, Cisten, Kästchen und Hydrien beschäftigt, ohne Zweifel, um jene bei den Alten religiösen Todtenspenden (*πτερίσματα, ἐναγίσματα*) darzubringen, mit der die trauernde Frömmigkeit die Geburtstage der Verstorbenen feierte. Im Felde hängen vier Binden.

Alle Gestalten sind röthlich auf schwarzem Grunde, doch zeigen sich Spuren, dass mehr als zwei aufgetragene Farben diese Darstellung reich machten.

Die Höhe dieses Gefässes mit den Henkeln ist 1 Elle $9\frac{1}{4}$ Zoll. Die Breite $19\frac{1}{2}$ Zoll; und wahrscheinlich stammt es, wie gleich grosse und im Firniss übereinstimmende anderer Sammlungen, aus den Gräbern von Basilicata (Lucanien).

Als Geschenk I. Maj. der verwittweten Königin Isabelle Marie von beiden Sicilien kam es 1836 an die hiesige Porzellansammlung und wurde an die Antikensammlung abgegeben.

So wie dieser Saal der Saal der Herculanerinnen heisst, so heisst der folgende,

Der siebente Saal, der Saal der Gruppen. Die Decke ist in Felder abgetheilt, zwischen denen die zwölf Zeichen des Thierkreises erscheinen. Heitere Bilder füllen die Medaillons der umlaufenden Borde. Für die Wände ist die Eintheilung eines vom Professor Semper zu Corneto gezeichneten und durch das Institut der archäologischen Correspondenz herausgegebenen Hypogeums aus römisch-etruskischer Zeit zum Muster genommen. Hier ist vornehmlich zu beachten: 320 ein Satyr mit einem Hermaphroditen kämpfend, 318 der sterbende Sohn der Niobe, 315 Statue des Neptun, 300 ein tanzender Faun, 297 Torso eines verwundeten Kämpfers, 294 ein Cästuskämpfer, 286 kleine Statue des Bacchus, 283, 282 Statuen der hochgeschürzten Diana, 278 Venus, das Salbgefäss zur Seite, 274 Kopf des Kaisers Geta. Büsten: 276 Elegabal, 277 Jul. Corn. Paula, dessen erste Gemahlin, 281 Jul. Mammäa, Mutter Alex. Sever's, 288 Lucius Aurelius Verus.

Achter Saal. 363 Kaiser Hadrian mit dem Ballspiele beschäftigt, 366 eine mehr ergänzte Wiederholung der vorigen Statue, 364 der mitspielende Spharistes (Ballspieler), 365 eine besser erhaltene Wiederholung der vorigen Statue.

Diese Statuen wurden wahrscheinlich in Hadrian's Villa bei Tivoli gefunden. 326 Büste des Lucius Verus, 331 eine Sarkophagseite mit der Vorstellung einer Jagd, 333 Basrelief mit dem Triumphzuge des Lucius Verus, 334 Statuenfragment des Caracalla, 345 Portrait des Kaisers Marcus Aurelius Probus, 362 Büste des Marcus Aurelius.

Neunter Saal. 401 Ariadne auf dem Felsen von Naxos, 400 Antinous-Bacchus, 399 ein Athlet, der sich den Nacken salbt, 398 Venus, Kopf (mit Ausnahme des Hinterkopfs) und Torso in antiker Schönheit erhalten, das Uebrige nicht gut ergänzt; 396 Antonin der Fromme in kriegerischer Bekleidung, 384 ein Sarkophag, sehr gut erhalten und künstlich ausgeführt, mit Gestalten im höchsten Relief, an den Seiten und auf der Rückwand mit flächeren. Satyren, Bacchen und Panen umgeben den freudebringenden Gott, der auf dem rennenden Panther ruhig sitzt, und verkünden die Ausgelassenheit einer Lust, die er durch seine Nähe zu wecken und zu beschützen scheint. Für ähnliche, minder reiche, Darstellungen vergleiche man *Zoëga Bassiril.* No. 74. Die Verzierung der Stirnseite des Deckels ist nur in Ueberresten erkennbar. Abgebildet im „Augusteum“, mit allen seinen Seiten, t. CXIII, CXIV und CXV, was Herrn Hirt veranlasste, CXV für einen eignen Sarkophag zu nehmen. (Höhe 2 Fuss, Länge 6 Fuss 2 Zoll. Aus der Albanischen Sammlung.) — Dieser Saal heisst übrigens der Saal der Ariadne, von dem oben unter No. 401 zuerst genannten Meisterwerke antiker Sculptur. Unser gelehrte Herr Hase sagt von dieser Verlassenen, welche flehend zum Himmel aufblickt: Die Bewegung des Arms, den Homerischen Worten (Il. I, 511) entsprechend, ist hier zwar durch den Ergänzer gegeben, doch ist nichts vorhanden, was glauben liesse, dass sie bei dem urächten Arme eine andre war. Colossale sitzende Statue. Der gebrochene Kopf stimmt so im Marmor überein, dass man ihn als einen Theil des Ganzen ansehen mag. Der rechte Arm ist neu und anatomisch nicht richtig; neu ist gleichfalls die linke Hand. Durch die zu Salzburg gefundene Mosaik scheint die angegebene Bedeutung dieser Statue jetzt ausser Zweifel gesetzt, obgleich zu den frühern Erklärungen durch Docen noch eine sehr gelehrte (als Europa auf dem Platanusbaum bei Gortyna, Kunstblatt 1823. No. 4, 5 und 42.) hinzugekommen ist. Früher nannte man die Statue Agrippina

und eine der beiden berühmten Römerinnen dieses Namens glaubte man in ihr zu erkennen in dem Augenblicke, wie sie in die Verbannung geschickt werden sollte. 380 Statue des Britannicus, 378 Kanephore mit schlecht ergänzten Armen und Kopfe, 370 ein Athletenkörper, durch Ergänzung zum Alexander von Macedonien umgestaltet, 368 Statue eines Epheben mit einem neuen, Marcus Aurelius ähnlichen Kopfe. Büsten: 367 Commodus, 376 Hannibal (moderne Arbeit), 395 Julia, August's Tochter. Köpfe: 369 Cajus Cäsar Augustus, mit dem Beinamen Caligula, 372 Faustina d. ält., Gemahlin Antonin's d. Fr., 390 Bacchische Nymphe.

Der zehnte Saal, das Mumien-Zimmer genannt, enthält am Eingange zwei Marmorsäulen mit byzantinischer Scherbenmosaik, wahrscheinlich aus dem VII, oder VIII. Jahrhundert, 477 eine weibliche Mumie, 1615 aus den Hypogäen von Saccarah gezogen, ziemlich gut erhalten, mit einem Gemälde auf der äussern Bissusdecke, 448 Kindermumie mit blossgelegtem Schädel, 449 eine männliche Mumie, 445 ein Mumienkasten von Sykomorholz, 405 eine ägyptische Leichenritualrolle auf Papyrus in hieratischer Schrift mit farbigen Bildern, 434 Fragment einer Papyrusrolle, ebenfalls mit Bildern, 436 vier antike Wandgemälde aus Antium, 444 drei antike Mosaiken. Ausserdem enthält dieser Saal eine Menge kleiner Bildwerke von Bronze, auch andere ägyptische, römische, griechische, deutsche, slavische u. s. w. Alterthümer. Ferner antike Gläser, Anticaglien mancher Art; besonders aber am Fenster einen Schaukasten mit einer schönen Sammlung geschnittener Steine. Unter den hier befindlichen 308 Nummern befinden sich durch Arbeit und auch durch den Werth der Steine ausgezeichnete Stücke, bestehend meist in vertieft geschnittenen Steinen, aber auch in Skarabeen und erhaben geschnittenen Gemmen. Einen besondern Werth hat diese Sammlung durch die gelehrten Erklärungen des Herrn Hase erhalten, welche in dem erwähnten Verzeichniss der alten und neuen Bildwerke der Antikensammlung zu Dresden enthalten sind. Wir theilen davon nur folgende Nummern mit: No. 73. Venus, die Siegerin, vertieft in Smaragd geschnitten, mit Helm, Schild und Speer umgeben, während sie halbnackt auf einer Säule ruht. 75. Smaragd. Die drei nackten Grazien. 76. Achat von 3 Schichten. Amor lenkt

ein Gespann Panther. 77. Karneol. Amor lenkt zwei angespannte Delphine. 79. Karneol. Amor lenkt ein Paar Hähne. 80. Karneol. Amorinen ringend; rechts eine Herme, links ein Gymnasiarch mit der Palme. 81. Karneol. Amorinen ringend vor einer Herme. 82. Karneol nachahmende Paste. Amor ringt mit Pan, dabei eine Herme unter einem Baume. Im Felde AZS. 83. Paste. Amor knieend schiesst mit dem Bogen. Zu seinen Füßen ein Schmetterling. 85. Karneol. Amor vor einer Priapherme knieend, die unter einem Baume errichtet ist, scheint ein Windmühlchen zu ordnen. 86. Onyx nachahmende Paste. Amor an eine Herme gelehnt, spielt mit Stäben gegenüber einer auf einem Thronstuhle sitzenden Frau, welche mit einem Griffel in eine Rolle zu schreiben scheint. Darüber ein Schild, darunter ein Käfer. 88. Karneol. Amor hält mit einer Lanze einen Kampfhahn ab, der vor einer Priapherme steht. Ihm gegenüber eine zweite Herme. 125 Achat. Ein Alter tanzt auf aufgeblasenem Schlauche. 129. Paste. Eine Frau ist beschäftigt, aus einem Korbe ein Altärchen zu schmücken, auf dem zwei Thyrsusstäbe zu sehen sind. 130. Karneol. Ein Satyr füllt aus einem Schlauche einen Kantharus vor einer Herme des Priapus, bei der eine Vase steht. 131. Karneol. Eine Frau bringt vor einem Kapellchen mit einer Priapherme ein Opfer. Hinter ihr ein Altar mit Doppelflöten. 132. Karneol. Unter einem Baume steht eine Priapherme, vor der eine Frau mit Doppelflöten und drei andre wie zum Opfer beschäftigt sind. 133. Amethyst. Vor einer Priapherme bringt eine halbnackte Baccha mit dem Thyrsus Gaben auf einem kleinen Altare; hinter ihr ein halbnackter Mann, der Erstlingsgaben auf dem Kopfe trägt. Auf einem Felsen steht ein grosser Mischkrug. 134. Karneol. Eine Frau opfert vor einer Priapherme. 136. Karneol. Ein Alter sitzt auf einem thronartigen Stuhle vor einer durch einen Baum überwölbten Priapherme, die auf einer Säule aufgestellt ist. 137. Onyx. Ein junger Mann modellirt stehend eine Priapherme. 138. Karneol. Ein alter Mann modellirt sitzend eine Priapherme. 289. Karneol. Jugendlicher Herculeskopf mit der Keule, dabei ΓΝΑΙΟC. Nach Natter *Traité de la gravure en pierres fines* (préf. XXX) eine Arbeit des Costanzi. 290. Karneol. Silen auf dem Esel im Geleite von vier Genossen des bacchischen Thiasus.

Hoch geschnitten: 292. Onyx. Eine Frau mit entblößter Brust, an der die Natter zu sehen ist. Wahrscheinlich Cleopatra, aber mit den Zügen einer Mohrin. 293. Achatonyx. Stehender nackter Knabe mit Fackel und Palme. 295. Muschelcamee. Galathea, auf dem Rücken einer Hippokampe. 297. Desgl. Die gejochten Köpfe des Cäsar mit dem Lorbeerkranze und der Livia. 302. Muschelcamee, dem mit Farben nachgeholfen. Ein Rebhuhn. Ausserdem finden sich hier andere unbearbeitete Steine, und einige antike Abdrücke geschnittener Steine in gebrannter Erde, aus der Stackelb. Sammlung.

Daneben: Kleine Bronzefiguren (*sigilla* oder *sigilliola* nach dem Sprachgebrauche der spätern Römer) 20 Stück. Die grösste darunter 4½ Zoll hoch, die übrigen kleiner. Bemerkend wird man darunter einen Mars in etruskischer Weise, den Helm mit einem Greife verziert (Stackelb. Sammlung); eine Dea Roma, einen Bonus Eventus; Fortuna; Minerva (ohne Aegis); Mars; Jupiter mit dem Blitze; Venus, die sich die Locken ordnet; Hercules zweimal; einen Dioscuren, der wahrscheinlich ritt; Deus Sol, Harpocrates; Melicertes auf dem Delphin; einen sitzenden Vulcan (letztere beide aus der Stackelb. Sammlung) u. s. f. Der gehörnte sitzende Faun und der Amor mit dem Flügelhute und ityphallischer Bezeichnung erregen Verdacht wenigstens theilweiser Verfälschung.

Vor dem Pfeiler rechts: Kopf des Antinous, mit der ägyptischen heiligen Haube, auf der die Schlange angebracht ist. Fragment eines grösseren Bildwerks von guter Arbeit, in rothem Sandstein. Abgebildet im „Augusteum“ t. IV. (Höhe 1 Fuss 3 Zoll. Unbekannt woher.)

In der Mitte des Saales bei N. 450. Fragment eines römischen Weingefässes, eines dolium, aus gebranntem Thone mit der eingedrückten Inschrift: *Salvis Augustis || Felix Leonides*. Die über das Gefäss verbreitete Malerei ist verdächtig. (Höhe 22 Zoll. Wahrscheinlich aus der Chevalierschen Sammlung zu Amsterdam. M. I. den Catalogue S. 165. N. 1936.)

Am mittleren Fenster enthält ein Schaukasten merkwürdige ägyptische Alterthümer, und zwar in der Isten Abtheilung: Der widderköpfige Ammon. Anubis mit dem Kopfe des wilden Hundes. Der ibisköpfige Thoyt. Der sperberköpfige Phre. Der krokodillköpfige Sochos. Babon mit

dem Nilferdleibe. Osiris mit dem Krummstabe und dem Wedel (in Bronze). Dazu drei ähnliche mit vielen Hieroglyphen auf den mumienartig umgebenden Binden. Der zwergartige Phthas. Neith mit Menschen- und Geierkopf. Bubastis mit dem Katzenkopfe. Athor, die Göttin von Tentyra. Isis, menschlich mit Kuhhörnern und Discus (in Bronze). Isis den Horus säugend. Horus mit der Locke (in Bronze). Die vier Genien des Amenthes, flach und topfartig ausgehend. Fragmente und weniger zu bestimmende Stücke. Hölzerne Gestalten. Priestergestalten in Bronze. Betende. Die Mehrzahl in der bekannten ägyptischen Porzellanmasse mit blauem und grünem Schmelzüberzuge und auffallend durch Sauberkeit der Arbeit und treffliche Erhaltung.

In der IIten Abtheilung: Skarabäen, Amulete, d. h. tafelförmige Anhängsel und Osirisaugen. Skarabäenformen. (Stackelb. Sammlung.) Ein Sarkophag eines Skarabäus von Holz. Unter den Skarabäen sind 89 an einen Faden gereiht, deren untere Fläche sämmtlich mit Hieroglyphen oder hieroglyphischen Emblemen zu Abdrücken in einer weicheren Masse bedeckt sind, während die obere einen Käfer abbildet. Zwei zeigen mit den Flügeln zusammen noch die ganze Gestalt des heiligen Käfers (*scarabaeus sacer*); drei sind von der grössten Art. Auf 4 Stücken bemerkt man den hieroglyphischen Namen des Thutmosis im eingesenkten Ringe (*en cartouche*); in Gold gefasst sind drei. Zusammen 146 Stück. Amulete 28. Vier darunter mit aus der Fläche gearbeiteten Gestalten. Osirisaugen 27. Noch zu bemerken zwei kleine, schon früher im Besitze der Sammlung befindliche Figuren, von kurzen Verhältnissen, aus Bernstein; vielleicht phöniciische Idole, die als Amulete getragen wurden.

In der IIIten Abtheilung: Heilige Thiere, Putz, Geräthe. Unter den Thieren: Stiere, Löwen, Katzen, Krokodill, Affen, Widder, Hase, Elephant, Schlange, Frosch. Zusammen 47 Stück aus allerlei Stoffen. Unter dem Geräthe fallen in die Augen: Kopfkrücken, ἀνακλιντρα, Nilmesser oder vier Basen (τὰ τέσσαρα θεμέλια) 17; Nilkrüge 19; heilige Federn und Palmen u. s. w. 22; Glasproben 5. 2 kreuzförmige Zierathen aus der Uebergangsperiode ins Christliche; Winkelmasse, Richtscheite in Spielzeugform, 3 Stück (aus der Stackelb. Sammlung). Andres

schwer zu deutendes Geräth 14 Stück; Nilschlüssel 15; Ringe, Perlen an Fäden und einzeln; ein Metallspiegel mit hölzernem Griff und ein Apparat zum Aufstreichen der Augenschminke. Ein Malerkasten mit drei Pinseln. (Im Ganzen mehr als 300 einzelne Stücke. Fast das Ganze wurde mit dem Papyrus zusammen im Jahre 1831 vom Dr. Ricci gekauft.)

Für die vaterländische Alterthumskunde sind besonders wichtig die Schaukasten No. 456 und 457, mit bei Görlitz und an andern Orten des Sachsenlandes gefundenen Alterthümern, Bildwerken, Waffen u. s. w., von denen wir nach den erwähnten gelehrten Haseschen Erläuterungen nur folgende erwähnen: 8 Stück Lanzenspitzen, grössere und kleinere. Bronzener Dreizack. Klammer zum Spannen des Bogens von Bronze. Bleierne Schleuderbohne. Aehnliche hat man häufig auf den Schlachtfeldern der Alten gefunden, sich dabei an die *πεσσοὶ ἐκ μολύβδου* erinnernd. Kopf eines Adlers von Bronze, Fragment; um den Hals Spuren eines Ringes. Wahrscheinlich von der Deichsel eines bronzeebschlagenen Wagens, wie der heilige bei Rom gefundene war, den Visconti im Pio Clem. T. V. tav. 13. f. V. hat zeichnen lassen. Kleines Geräth, wie Zangen, Scheeren, Ligula, Löffel etc. Metallne Stempel zum Aufdrücken, 4 Stück. Thiere und andere Figürchen als Spielzeug, 17 Stück. Man wird ein Mäuschen, eine Schildkröte, Hippokampen, Böcke unter ihnen bemerken. Metallne Fingerringe zum Siegeln, zum Theil zerbrochen. Hand- und Halsringe. Einige davon scheinen Schwurringe oder symbolische zu sein. Der sorgfältigst gearbeitete von schöner Bronze ist ein Geschenk von H. H. Phallen 8, Nadeln, Heften (*fibulae*) u. s. w., zum Theil nur in Fragmenten. Germanischer Brustschmuck von Bronze; dem Material nach zu schliessen römische Arbeit. Kleine kammartige Dinge von Bein; in den germanischen Urnen der Sammlung gefunden. Steinerne Streit- hämmer und Aexte von sehr verschiedenen Formen. Zu den Seltenheiten darunter sind mehrere von der Seite angebohrte zu rechnen. Messer von Feuerstein. Amulet- steine aus den germanischen Urnen der Sammlung. Gefässe von gebranntem Thon, von besonders geschickter Zusammenstellung. Meisterstücke der germanischen Thon- bildnerei. 5 Stück. Darunter ein Vogel, und dreifache und doppelt getheilte Gefässe.

Die hintere Wand enthält eine freie Nachbildung des Columbariums der Sklaven und Freigelassenen der Kaiserin Livia, das 1726 zu Rom an der Appischen Strasse vor dem Thore des heiligen Sebastian entdeckt ward. In den drei grossen Wandvertiefungen und den sie trennenden Pfeilern hat man 61 kleinere Nischen angebracht, bei denen Inschriften nach dem bekannten Werke von de' Rossi copirt sind. Die Nischen selbst hat man mit 143 Gefässen ausgesetzt, die in germanischen Gräbern im Umfange des Königreichs Sachsen (Alles dazu gerechnet, was 1812 noch dazu gehörte) seit mehr als hundert Jahren sich fanden. Von der rohesten Thonarbeit finden sich Proben, sowie von den Anfängen der verfeinerten Masse; und ebenso zeigt die Gestalt die Uebergänge von der Sorge für das erste Bedürfniss bis zu den frühesten Regungen des Luxus. Da eine Zusammenstellung nach Fundorten unmöglich war, so hat man sie nach den Formen gruppiert. Viele dieser Krüge enthalten noch Asche. Römischen Ursprungs sind drei Krüge von weissem Steine in der mittlern Reihe der grossen Wandvertiefung, die durch Stoff und Form sich auffallend unterscheiden. — Auch die ihnen zunächst stehenden flaschenartigen Gefässe von gebrannter Erde scheinen eher römischen Werkstätten anzugehören. Darüber aufgestellt sieht man ein Glasgefäss von sehr einfacher Form, wie sie in römische Ollen eingelassen häufig sich finden.

Durch den Raum war man gezwungen, in die Nischen der vorspringenden Pfeiler vier Krüge von gebranntem Nilschlamm mit mumisirten Vögeln oder andern Thieren einzusetzen, wie sie in Aegyptens Nekropolen in grossen Mengen gefunden werden. Die eine der darin verwahrten Mumen ist noch unabgewickelt.

Ausser den in diesem reichen Antiquario sehr zweckmässig aufgestellten und wohlgeordneten Kunstschatzen und Denkmälern der Vorzeit sind hie und da in den Wänden Marmortafeln mit alten Inschriften eingemauert, auch ein Ziegel aus dem Standlager der 30sten Legion mit dem Stempel. EX GER INF.

2) DAS MUENZKABINET.

Fremde, welche die Münz- und Medaillensammlung zu sehen wünschen, haben sich an den Oberinspector Herrn

Hofrath Hase zu wenden. Es wird nicht mehr als zwei Personen auf einmal der Eintritt gestattet.

Den Grund zu dieser Sammlung legten die Churfürsten Moritz und Christian I.; vermehrt wurde sie durch einzelne Ankäufe unter Johann Georg II. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt diese Sammlung unter August II., welcher 1716 das Münzkabinet des Generals von Birkholz erkaufte und 1718 nach dem Aussterben der Nebenlinie von Sachsen-Zeitz den grösstentheils aus römischen und griechischen Münzen bestehenden Schatz des Herzogs von Sachsen-Zeitz erbte. Auch August III. und der Churprinz Friedrich Christian sorgten eifrig für Bereicherung dieses Kabinets. Die Vermehrung geschah jedoch keineswegs nach einem geordneten Plane und ohne wissenschaftlichen Zweck; es war mehr eine Liebhaberei dieser Fürsten. Mehr geschah unter Friedrich August. Die im Zwinger befindliche Sammlung kam 1785 in einen saalartigen Raum und ein daranstossendes Zimmer des Erdgeschosses des Japanischen Palais, wurde theils durch Eintausch, theils durch grössere Ankäufe vervollständigt, von Wacker zweckmässig geordnet und auch in neuester Zeit vermehrt und vollständig verzeichnet.

Die Sammlung Sächsischer Münzen ist der vollständigste, reichhaltigste und wichtigste Theil des Kabinets. Die Münzen der albertinisch-sächsischen Linie wurden durch den Ankauf der Reineckeschen und Birkbahnschen Sammlungen bedeutend vermehrt. Durch das Madaische Groschen-Kabinet (9000 Stück), durch die Baumgartensche Sammlung sächsischer Goldmünzen und das von Teubernsche Kabinet erhielt dieser Zweig ebenfalls einen grossen Zuwachs. Vor Allem aber trug ein der königlichen Sammlung legirter Theil der Erbsteinschen Sammlung zur Vervollständigung der vaterländischen Münzen bei, unter denen sich allein 134 auf Luther geprägte Medaillen befinden.

Die Münzen des Mittelalters hat Becker, unter dessen Verwaltung dieser Zweig besonders bereichert wurde, zum Theil in der Schrift: „Zweihundert silberne Münzen des Mittelalters in genauen Abbildungen mit historischen Erläuterungen (Dresden 1813)“ beschrieben.

Die morgenländischen Münzen fanden schon früher an Reiske einen Beschreiber. Ihre Zahl ist wie die der antiken verhältnissmässig klein. Die Münzen auf Personen aller

Länder bilden eine abgesonderte, alphabetisch geordnete Klasse.



3) DIE PORZELLANSAMMLUNG.

Die Porzellansammlung ist vom 1. Mai bis Ende October Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2—6 Uhr für 12 Personen in 2 Abtheilungen gegen Eintrittskarten offen. Billets dazu werden an diesen Tagen von früh halb 7—8 Uhr in der Expedition der Sammlung ausgegeben. Der Katalog (vom Inspector Dr. Klemm) ist daselbst und in der Waltherschen Hofbuchhandlung für 20 Ngr. zu haben.

Diese in ihrer Art einzige, in 19 Souterrain-Gewölben des Japanischen Palais aufgestellte, kostbare Sammlung von chinesischem, japanischem, ostindischem, Meissner Porzellane verdankt ihren Ursprung August II., welcher jenes Palais mit solchen Schätzen auszuschnücken beabsichtigte und viele Räume, die jetzt eine andere Bestimmung haben, wirklich damit zierte. Zu den vorhandenen Porzellangefässen kamen 1737 die auf 17,000 Thlr. taxirte Bassetouchesche Sammlung, ferner 22 grosse Vasen, ein Geschenk Friedrich Wilhelm's I., die Majolicagefässe, von denen die beiden Vasen 1300 Dukaten kosteten, die Thierfiguren aus Meissen u. s. w. Unter König Friedrich August's III. Regierung wurden die Meissner Porzellansuiten ergänzt und die kostbaren Vasen und Service nebst den Biscuitarbeiten der Manufactur in

Sèvres, sämmtlich Geschenke Napoleon's, der Sammlung einverleibt. Von dem in den einzelnen Räumen Befindlichen heben wir Folgendes heraus:

1) Der Treppenraum mit meistens plastischen Gegenständen von Kändler. Zwei Leoparden in natürlicher Grösse, über der Glasur mit Oelfarbe bemalt, den Eingang bewachend; die kolossale Büste Königs August des Starken, wahrscheinlich die grösste, aus Porzellan je gefertigte Büste; zwei, durch Grösse ausgezeichnete, Rhinocerosstatuen; ein Strauss von Lilien, Asten, Hollunder, Cyanen und anderen Feldblumen; ein Affenconcert, eine Rohrdommel, ein krähender Hahn, ein sitzender Bär.

2) Die bunte chinesische Vasengalerie. Vasen aus unglasirtem, röthlichem Porzellan mit einzelnen, weissglasirten Feldern; das Nichtglasirte ist mit einer pappartigen Masse überzogen, welcher Zierathen eingepresst sind.

3) Die blaue chinesische Vasengalerie. 47 auf weissem Grunde blaugemalte, 2 Ellen hohe Vasen. Den Eingang zu beiden Seiten zieren 13 besonders durch die Deckel verschiedene Vasen. Das Blau von schönster Reinheit und in allen Nüancen.

4) Das blaue chinesische Geschirrgewölbe. Die grösseren Gefässe meist urnen- und vasenförmig; flache Geschirre, Schüsseln, Teller, Büchsen mit (theils entzifferten, theils unentzifferten) chinesischen Charakteren. Die Farbe der Gefässe wie bei Nr. 3.

5ter Raum mit hohen Gefässen, kleinen Schalen, blauen mit Gold staffirten, ingleichen erbsfarbenen und braunen Tassen, einige davon von der Dünne des feinsten Papiers; 5 in China gefertigte Obertassen mit französischer Randchrift (das Reich der Tugend besteht bis ans Ende der Welt); weisse, blaustaffirte Tassen mit zierlich durchbrochenen Rändern oder doppelten Wänden.

6ter Raum, ebenfalls mit weissem, blaugemaltem Geschirre (Teller, Schüsseln), Vasen bis zu $1\frac{1}{2}$ Elle Höhe, grosse japanische Orangeriekübel (früher im Hofraume des Japanischen Palais), mehrere chinesische, blau und weiss staffirte Statuen, chinesische Fläschchen, Döschen, Näpfchen aus feinster Masse.

7ter Raum: buntes und blaues chinesisches Geschirr, ersteres von dem feinsten Porzellan; muschelartig geriffte, am Rande gezackte Tassen und Obstschalen; besonders

merkwürdig 6 Teller mit österreichisch-spanischem Kaiserwappen, am Rande und auf dem Rücken mit Blumen und Fruchtranken, welche Karl V. für Churfürst Moritz in China fertigen liess; einige plastische Versuche chinesischer Künstler; blaue Gefässe (Vasen, Becher, Theebüchsen, Teller, Schalen), inwendig mit weisser Glasur.

8) Der Böttchersche Saal enthält die ältesten, vor 1763 gefertigten Meissner Porzellane: Das erste Böttchersche Porzellan, aus einem rothen, bei Meissen gefundenen Thone, sehr hart, mit mattem, glanzlosem Bruche und ohne Glasur: Becher, Vasen mit Deckel, Flaschen, Schalen, Näpfe, Kannen, kleine Statuen, Vögel u. s. w. Bemerkenswerth sind noch 6 kleine Krüge aus milchglasartiger Masse (Vorläufer des eigentlichen Porzellans) von Tschirnhaus. Rothgeschliffenes Porzellan: mehrere Terrinen, 3 blankgeschliffene Löffel. Rothglasirtes Böttchersches Porzellan: Tassen, Kännchen, Teller. Eisenfarbenes Porzellan ohne Schliff und Glasur: ein Frauenbild in chinesischer Tracht. Schwarzglasirtes Böttchersches Porzellan: Flaschen mit Arabesken, Blumen und Figuren. Das hier befindliche weiss und blau gemalte Porzellan ist Nachahmung des chinesischen wie im 4., 5. und 6. Raume. Ein achteckiges buntes Service zeigt die Fortschritte der Manufactur; Blumenvasen; ein Rosenstock mit knospenden, blühenden und welkenden weissen Rosen, das *non plus ultra* feiner Blumenbildnerei in Porzellan; ein Seekrebs als Gewürzdose; ein Gärtner und eine Gärtnerin von Kändler; von demselben ein Denkmal für August III. mit Inschrift; plastische Kunstwerke, als: der zerbrochene Spiegel, das Vater- und Mutterglück, die Weinlese und Weinpresse, das Ehepaar *à la mode* u. s. w.

9) Das Biscuitzimmer: Büste des Hoftaschenspielers Fröhlich, Büste des Postmeisters Schmiedel, ein über 2 Ellen hoher Casuar, Biscuitfiguren von Künstlern aus Dietrich's Schule gearbeitet: Gruppe des Castor und Pollux von St. Ildefonso, Amor und Psyche nach dem Originale im Dresdner Antikenkabinet; Diana und Endymion, Hero und Leander, Zephyr und Flora, die drei Grazien; 2 nach herculanischen Wandgemälden gearbeitete Gruppen: den Handel mit den Amoretten und den Unterricht und die Bestrafung des Amor darstellend; Opferknaben und viele Götterstatuen; 4 Insektenstücke *à la Wedgwood*, d. i. weisse Figuren auf blauen Piedestalen; Apollo und Daphne; Monumente auf Gellert;

Göttergruppen; die Büsten der 12 Götter erster Ordnung; Socrates und eine Nachbildung des florentinischen Homer; Nachbildungen antiker berühmter Statuen u. s. w.; Proben der Malerei und Färbekunst auf Porzellan, ein alter Aufsatz von 3 hochrothen Vasen; in plastischer und malerischer Hinsicht vortreffliche Thierstatuen; die $1\frac{1}{2}$ Elle hohe Statue des Apostel Petrus; eine allegorische Gruppe auf die Eroberung der Krimm durch Katharina II.; meergrünes Geschirr und andere Service, von denen das perlenmutterartige Theeservice u. a. auszuzeichnen; eine Menge Schalen, gleichsam eine Farbensuite der frühern Meissner Fabrik darstellend, endlich zwei sitzende Chinesen mit beweglichen Köpfen und Händen.

10tes Zimmer: gelbes Tafelgeschirr August's des Starcken (das Gelb ist Nachahmung des chincsischen Kaiserporzellans); Vogelbauervasen, Terrinen, Teller u. s. w., Prachtgeschirre späterer Zeit, Vasen mit feiner Malerei und Gold; das vorzüglichste Stück: der lichtbraune Lieblingshund der Kaiserin Katharina, auf einem blauen Kissen liegend; mehrere Thierstatuen aus sächsischem Porzellan.

11) Das japanische Zimmer: bedeutende Sammlung bunten asiatischen Porzellans (früher als japanisches bezeichnet) in 4 Räumen: Urnen, Töpfe mit Deckeln; Becher, den chinesischen Vasen des 2ten Raumes in Form und Färbung ähnlich; ein Aufsatz von 3 Vasen und 2 Bechern, weissgründig, mit blauen und rothen Grotesken und Pflanzengebilden gemalt, auch vergoldet; ein Aufsatz achteckiger Stücke mit blauen und rothen Blätterreihen auf grünweissem Grunde; Theetassen, Desertteller, Thee- und Kaffeekannen.

12) Der japanische Vasensaal mit den kostbarsten japanischen Geschirren: 82 grösstentheils $1\frac{1}{2}$ Elle hohe, 18 bis 21 Zoll im Durchmesser haltende Vasen mit bunten und goldenen Zierathen auf milchweissem Grunde; besonders auszuzeichnen ist ein Aufsatz von 3 achteckigen 1 Elle $11\frac{1}{2}$ Zoll hohen, reich und prächtig vergoldeten Vasen nebst 2 Bechern; 2 vierzig Zoll hohe Urnen; milchweisse Flaschen mit dreifach übereinanderliegenden Bäuchen, blau und roth bemalt; Terrinen auf 18—24 Zoll im Durchmesser haltenden Prachtschüsseln; schöngemalte Fruchtschalen mit durchbrochenen Rändern.

13) Das japanische Vasenzimmer enthält im Ganzen dieselben Gegenstände wie der vorhergehende Saal, nur in

kleinerem Massstabe; auszuzeichnen ist der Aufsatz mit 3 Vasen von 27 Zoll Höhe und zwei 19 Zoll hohen Bechern.

14) Das japanische Theegeschirrkabinet, mit kleinen, derartigen Gefässen, unter anderen Näpfe mit einzusetzendem Deckel, in welchen von den Japanern und Chinesen mit hineingegossenem heissen Wasser Thee bereitet wird.

15) Zimmer des bunten, chinesischen Geschirres: zahlreiche Suiten kleiner, auf weissem Grunde buntgemalter Geschirre; Vasen mit Darstellungen aus dem häuslichen Leben der Chinesen; auf indianische Art gemalte Tassen und Näpfe; erstere mit chinesischen Schriftzeichen; 2 Wandleuchter; kostbare japanische Fruchtteller; ein porzellanenes Schiff; erbsfarbene glasierte Schalen, Näpfe, Tassen u. s. w.; grün-, braun- und gelbgefleckte Schalen; 2 schöne Vasen mit Viereckzierathen (letztere befinden sich nur an den von Mandarinen gebrauchten Gefässen); 2 Wasserbehälter mit bunten Figuren; 2 rothe goldglänzende Fische und 2 grosse, prächtig gemalte chinesische Schmetterlinge.

16) Der chinesische Kunstsaal: Alterthümer der chinesischen Porzellanmanufactur und durch plastische und malerische Versuche ausgezeichnete Gefässe; chinesische und japanische Specksteinarbeiten; kleine Porzellanfiguren; kostbares Krackporzellan, so genannt von dem rissigen Aussehn (es hat eine vollkommen glatte Oberfläche, die zahllosen Sprünge sind unter der Glasur); meergrünes Porzellan mit eingepressten Zierathen (einige solcher Gefässe mit der Inschrift: *Tching-yu*, d. i. kostbares Kleinod); bemaltes Geschirr, meist Schüsseln mit Darstellungen aus dem häuslichen Leben der Chinesen; verschiedene Vasen; 2 Felsen mit Tempeln, Priestern, Gesträuch (plastisch); ein von August dem Starken in China bestellter Aufsatz von 5 Vasen mit dem sächsisch-polnischen Wappen und dem Namenszug *AR*; 2 grosse Schalen mit Abbildung eines Damenturniers; 2 dergleichen mit militärischen Darstellungen; Flaschen, Vasen, Becher von schwarzem Porzellan, die ganz kleinen derartigen Vasen im Innern und am Boden weissglasirt und mit Linienarabesken vergoldet; 3 Flaschen aus weissem, damascirtem Porzellan von trefflichem Farbenspiel; violette Schalen mit Glasglanz; sechseckige blassblaue Vasen und Flaschen, an Farbe dem ägyptischen Steingut ähnlich, aus welchem die Isisbilder der Mumiensärge gefertigt wurden; 3 Schalen aus dem seltenen (gelben) Kaiserporzellan;

Specksteinfiguren in grosser Menge (Menschen- und Thiergestalten, Altäre, Dosen, Riechfläschchen u. s. w.), eine kostbare, durchbrochene Arbeit von Speckstein in Rahmen, eine Scene aus Brahma's Leben enthaltend; plastische Arbeiten der Chinesen in Porzellan und Thon: durch Malerei und Inschriften ausgezeichnete Teller, eine Schildkröte mit beweglichen Füßen, schöne Tassen, porzellane Gärtchen mit Bäumen und Figuren; Statue eines lachenden Chinesen; 2 grosse hölzerne Pagoden mit beweglichen Köpfen und Armen; chinesische Karrikaturen in französischen Trachten; 2 unten und oben offene Laternen aus 4 dünnen, aus dem Ganzen gearbeiteten Flächen mit gemalten Fischern; 2 Marmortafeln mit florentinischen Mosaiken, 1 dergleichen mit einer Reihe chinesischer Figuren *en relief*.

17) Das weisse, chinesische Geschirrzimmer mit theils ganz weissen, theils rothbemalten Gefässen. Von den Statuen sind auszuzeichnen: eine vielarmige, auf einer Lotusblume sitzende buddahische Gottheit; ein Berg mit 21 Figuren; ein sitzendes Frauenbild mit besonders gut gelungenem Faltenwurfe; ein schreitender Löwe, auf dessen Rücken eine Figur sitzt; Adlerstatuen; ein aufrechtstehender Strauss oder Ibis als Dose dienend; zur Decoration der Simse chinesischer Zimmer bestimmte Männer, Löwen, Kühe u. s. w. Von den flaschenartigen Gefässen zeichnen sich aus: bläulichweisse Büchsen mit eingepressten Zierathen; eine sechsseitige Theekanne mit Basreliefs; kleine, rundbäuchige Flaschen von eleganter Form. Flache Gefässe: durch zierliche Henkel und Füsse, sowie durch aufgelegte Blumen und Feinheit der Masse ausgezeichnete Tassen; Flaschen, Vasen, Schalen, Teller mit rothen Zierathen auf weissem Grunde; Theekannen von besonderer Form, welche ausser der Ausgussröhre nur am Boden eine kleine, zum Einfüllen des Thees bestimmte Oeffnung haben.

18) Der Majolica-Saal (Majolica ist ein Mittelding zwischen Porzellan und Töpferwaare): altes Delfter Geschirr, weder durch Form noch Masse ausgezeichnet; 180 Stück Majolicagefässe (meist Teller, Schüsseln, Schalen), welche zwischen 1532 und 1594 gefertigt sind, Darstellungen aus der biblischen Geschichte und Mythologie und auf der Rückseite gewöhnlich in blauer Schrift die Erklärung enthalten. Bemerkenswerth davon sind: eine Schale mit der Himmelfahrt Christi; 3 grosse, taufbeckenartige Schüsseln,

2 grosse Vasen von zierlicher Form, mit Darstellungen aus der Mythologie. Eine Sammlung von Gefässen aus *terra sigillata* (Vasen, becherartiges Geschirr, Flaschen mit eingedrückten Arabesken, Teller, Näpfchen, Büchsen u. s. w.), wahrscheinlich aus dem Oriente stammend. Germanische Grab- und Opfergefässe, namentlich ein Räuchergefäss, eine Doppelurne, Fragment einer von Wurzeln durchwachsenen Graburne, Opferschalen. Ein bei Altenzelle gefundener verzierter, glasierter Krug. Glasgeschirr (cylindrischer Becher), dünn und leicht, mit dem sächsischen Wappen und verschiedenen Thieren in lebhaften Farben; dreifarbige (schwarz, weiss, grau) Becher aus venetianischem Fadenglase; Teller, Näpfe, Kannen aus gewundenem, grasgrünem Glase. Vasen, Geschirre, Biscuitstatuen aus der Manufactur zu Sèvres: 2 gegen 2 Ellen hohe Vasen mit einem Triumphzuge und goldenen Zierathen auf blauem Grunde; 2 Vasen mit Darstellungen aus dem Leben Napoleon's und den Profilen von Napoleon und Marie Louise; 2 Vasen mit mythologischen Bildern; 1 dergleichen mit dem Portrait Napoleon's im Kaiserschmuck; ein Theeservice mit den Portraits der berühmtesten französischen Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts; Teller mit ländlichen und häuslichen Scenen; plastische Gegenstände in Biscuit: Napoleon's Büste, sitzende Statuen von Homer und Virgil, 12 Statuen ausgezeichneter Männer Frankreichs in der Tracht ihres Zeitalters.

19) Das Zimmer der christlichen Statuen mit weissglasirten Producten der Meissner Fabrik aus früherer Zeit: Vasen, Becher, Teller mit Blumen und Blättern belegt; Maria mit dem Christuskinde auf hohem Postamente stehend, zur Seite Vasen von höchst mühsamer Arbeit; Vasen mit Darstellungen aus der Natur; durchbrochene Gefässe; 8 Apostelstatuen; Nachahmungen kleiner chinesischer Statuen; Statue des heiligen Wenzeslaw's; eine Gruppe, den Tod des heiligen Xaverius darstellend; Darstellung der Legende vom heiligen Hubertus; kleine Jagdstücke mit Jägern in der zu Anfange des vorigen Jahrhunderts üblichen Tracht, endlich die berühmte Gruppe der Kreuzigung mit 11 Figuren, ein wegen mühsamster Ausführung des Einzelnen und Trefflichkeit mehrerer Figuren bewunderungswürdiges Kunstwerk.

4) DIE KOENIGLICHE OEFFENTLICHE BIBLIOTHEK.

Die Bibliothek ist täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, von 9 — 1 Uhr zu allgemeiner Benutzung offen. Dem Besucher werden die verlangten Bücher im Lesezimmer vorgelegt. Das Verleihen derselben ausserhalb des Locals und das Herumführen Fremder (die eine Stunde vorher sich deshalb zu melden haben) findet nur von 11 — 1 Uhr statt.

Ein treffliches Werk von dem gelehrten Oberbibliothekar Hofrath Dr. Falkenstein: „Beschreibung der königl. öffentl. Bibl. zu Dresden. Dresd. 1839. Walthersche Hofbuchh.“ enthält die Geschichte und das Merkwürdigste, was diese Sammlung in ihren 27, durch 2 Stockwerke vertheilten Räumen an Büchern, Manuscripten u. s. w. in sich fasst. Hier genüge Folgendes. Dieser grosse, literarische Schatz verdankt seinen Ursprung ebenfalls dem Churfürst August, welcher eine Sammlung von Büchern, Kupferstichen, Holzschnitten, Landkarten u. s. w. zu seinem Privatgebrauche anlegte und auf dem Lustschlosse Annaburg aufstellte. Durch den grössten Theil der Bibliothek des Georg Fabricius vermehrt, kam sie 1586 auf das Schloss nach Dresden, erhielt einen werthvollen Zuwachs durch die Bibliothek Dietrich's von Werthern und seiner 3 Söhne, dann durch Taubmann's Büchersammlung und wurde in Folge des Entsatzes von Wien 1683, sowie der Eroberung von Ofen und der Einnahme von Corona auf Morea (1687) auch mit orientalischer Literatur versehen. Später kamen ein Theil der Sammlung des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz, die Bibliothek des Kriegsraths von Besser, des Hofraths Braun zu Elbingen, im Jahre 1764 die gräflich Bünausche (42,000 Bände) und 1768 die Brühlsche (62,000 Bände) hinzu. Zur Ergänzung einzelner Fächer wurden fort und fort Ankäufe aus anderen berühmten Privatbibliotheken gemacht. Im Jahre 1827 erhielt die Bibliothek eine Bereicherung von ungefähr 11,000 Bänden: die Privatbibliothek des verewigten Königs Friedrich August, jedoch mit Ausschluss des botanischen Theils. Durch Ankäufe aus Gebhardt's, Günther's und Böttiger's Bibliothek wurde das historische, politisch-

diplomatische und archäologische Fach bereichert. Für allgemeine Sprachkunde, Mathematik und orientalische Literatur war der Gesamtkauf der Beigelschen Büchersammlung 1837 von besonderem Gewinn. Durch Tausch mit dem Geheimen Staatsarchive wurden werthvolle Manuscripte erworben. — Die Bibliothek, welche 1786 aus dem Zwinger in das Japanische Palais verlegt wurde, daselbst das 1. und 2. Stockwerk einnimmt und 3 grosse Säle und 23 Zimmer füllt (die Doubletten befinden sich in 2 Räumen des Erdgeschosses), kann jetzt auf 300,000 Bände gedruckter Werke geschätzt werden, enthält ausserdem 182,000 Dissertationen und kleinere Schriften, gegen 20,000 Landkarten und 2800 Manuscripte. — Die Geschichte nebst ihren Hilfswissenschaften ist von allen Fächern am reichsten ausgestattet und nimmt, mit Ausnahme der Manuscripte, der Philosophie, Naturkunde und classischen Literatur, das ganze 1. Stockwerk ein. Von Specialgeschichten sind hervorzuheben: die sächsische, die allgemeine deutsche, die spanische, französische, grossbritannische, polnische und helvetische. Die Ausgaben der griechischen und römischen Classiker sind in vorzüglicher Vollständigkeit vorhanden.

Ausser dem oben erwähnten neuesten Werke von Hofrath Falkenstein geben genaue Auskunft über die Bibliothek oder die Fächer derselben: Gesch. u. Beschr. der königl. öffentl. Bibl. zu Dresden v. Fr. Ad. Ebert (Leipz. 1822); Prof. H. L. Fleischer's (lat. geschriebener) Katalog aller oriental. Handschriften (Leipz. 1831). Die vollständigste Uebersicht aller Schätze der Dresdner Bibliothek gewährt der von Adelung begonnene, von Ebert und Hofrath Falkenstein fortgesetzte Realkatalog, wovon der der alten Classiker, der Linguistik und Glossologie, der dramatischen Kunst, der Diplomatie und *Ars graphica*, der Musik, der spanischen Literatur früher, und von 1835 an der der Literaturgeschichte, Philosophie, Politik, der Staatswissenschaften, Jurisprudenz, Medizin, Chirurgie, der deutschen schönen Literatur, der sächsischen Geschichte nebst dem sächsischen öffentlichen und Privatrechte, des deutschen Privatrechts, der Geschichte der Türkei und Neugriechenlands, der Mathematik und Naturgeschichte beendigt wurde.

Ohne die Merkwürdigkeiten speciell anzuführen, sei hier nur die Bestimmung und der Inhalt der einzelnen Säle und Zimmer in ihrer Reihenfolge angegeben:

a. Erstes Stockwerk.

1. Raum: Bureauzimmer zur bibliothekarischen Geschäftsführung (102 Foliobände biblioth. Nachschlageapparat, die Landtagsacten sämmtlicher deutscher constitutioneller Staaten u. s. w.).

2. Zimmer: Allgemeine Literargeschichte, Geschichte der Facultätswissenschaften, Lebensbeschreibungen von Gelehrten, Geschichte der Universitäten und Gelehrtschulen, Kataloge berühmter Bibliotheken.

3. Raum: Saal der sächsischen Geschichte (Königreich Sachsen, die herzoglichen Lande nebst dem Churkreise, Thüringen, die beiden Lausitzen).

4. Raum: Saal der nordischen Geschichte (Holland, Belgien, Grossbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, Russland; auch Ungarn, Slavonien, Croatien, Dalmatien, Istrien, Krain, Montenegro u. s. w., die Türkei und Griechenland).

5. Raum: Saal der deutschen und französischen Geschichte.

6. Zimmer: Geschichte des europäischen Südens (Spanien, Portugal, Italien, die Schweiz).

7. Zimmer: Philosophie und Naturwissenschaft (Gesamtgebiet der Philosophie, allgemeine Naturgeschichte, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physik, Geologie und Geognosie, Chemie, Politik und Staatswissenschaft, reine Mathematik).

8. und 9. Zimmer: Geographie, Reisebeschreibungen, Landkarten.

10. Zimmer: Geschichte der alten Welt und der ausereuropäischen Länder.

11. Zimmer. Universalgeschichte, allgemeine Biographien, historische Lexika, die historischen Hilfswissenschaften: Genealogie, Heraldik, Chronologie, Numismatik; ferner Schriften über geheime Gesellschaften. Hier befindet sich auch der 19 Foliobände starke Atlas Royal, welchen August I. mit einem Aufwande von 19,000 Thlrn. 1707—1710 zu Amsterdam anfertigen liess.

12. Zimmer: Handschriften, xylographische Denkmäler, Incunabeln, Aldinen, Pergamentdrucke, Cimelien u. s. w. (Gegen 2800 handschriftliche Codices; eine Papyrusrolle aus den Zeiten der Ptolomäer: das älteste der hier aufbe-

wahrten Denkmäler; Albrecht Dürer's Manuscript seiner Bücher von menschlicher Proportion u. s. w.)

13. Raum: Saal der griechischen und römischen Classiker. (Neben dem sehr reichen Ausgabenschatze griechischer und römischer Classiker: Archäologie, allgemeine Philologie, Encyclopädie und Methodologie.)

b. Zweites Stockwerk.

14. Raum: Saal der biblischen, patristischen und scholastischen Literatur (auch orientalische Literatur).

15. Zimmer: Katholische und reformirte Theologie.

16. Zimmer: Lutherische Theologie (die erste deutsche Ausgabe der Augsburger Confession; ein mit den Handschriften mehrerer Reformatoren versehenes Exemplar von *Phil. Melanthonis loci theologici*, Lips. 1546).

17. Zimmer: Allgemeine Kirchengeschichte, christliche Alterthümer, jüdische Theologie (auch Lutherische polemische Literatur).

18. Zimmer: Geschichte der Heiligen, Märtyrer, Päpste, Mönchsorden und der Reformation nebst der Liturgik.

19. Zimmer: Rechtsquellen (röm. Recht), Sammlung juristischer Werke, Abhandlungen über verschiedene Rechtsgegenstände.

20. Zimmer: Kirchen-, Lehn-, Criminal-, Wechselrecht u. s. w.

21. Zimmer: Medizin und Chirurgie.

22. Zimmer: Sammlungen ganzer Werke, Schriften gelehrter Gesellschaften, vermischte Schriften und Epistolographen.

23. Zimmer: Gelehrte Zeitschriften und neuere lateinische Literatur.

24. Zimmer: Aesthetik und schöne Literatur des südlichen Europa.

25. Zimmer: Altfranzösische Romane, deutsche, englische und andere abendländische Literatur.

26. Zimmer: Astronomie, Mechanik, Hydraulik, Optik, Bergwesen, Kriegswissenschaften, Oekonomie, Gewerbs- und Handelskunde.

27. Zimmer: Künste und Pseudophilosophie (Magie, Alchemie, Chiromantie und Geomantie, Astrologie u. s. w.).

Bei der jetzt so allgemeinen Liebhaberei für Autographen ist es sehr angenehm, die merkwürdigsten derselben in

Schaukästen unter Glas ausgelegt zu finden. Unter den mit herrlichen Miniaturen versehenen Pergament-Handschriften machen wir vornehmlich aufmerksam auf diejenigen, welche von den Mediceern und den Herzogen von Burgund herrühren; auch von Matthias Corvinus sind dergleichen hier zu sehen. Von Incunabeln befinden sich hier 1600 bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckte Werke, worunter 8 xylographische Drucke, ein Fragment der Guttenbergschen 42zeiligen lateinischen Bibel auf Pergament, das Psalterium von Fust und Schöffer von 1457 auf Pergament, überhaupt 70 auf Pergament gedruckte Bände, unter andern ein zu Venedig 1478 gedrucktes *Breviarium romanum* mit schönen Rand-Miniaturen, ein Theuerdank und ein Boccaccio mit Holzschnitten. Unter den Classikern machen wir aufmerksam auf die erste Ausgabe des Homer von 1488, auf dessen Prachtausgabe von Grenville in Oxford; unter den alten Handschriften auf ein über 500 Jahr altes mit dem Targum und der Masora versehenes Altes Testament, auf ein Neues Testament aus dem 11ten Jahrhundert, mit dem Börnerschen Codex der Paulinischen Briefe aus dem 9ten Jahrhundert; auf Dürer's Handschrift über Proportionen mit Skizzen und fasslichen Handzeichnungen; auf einen Sachsenspiegel aus dem 13ten Jahrhundert.

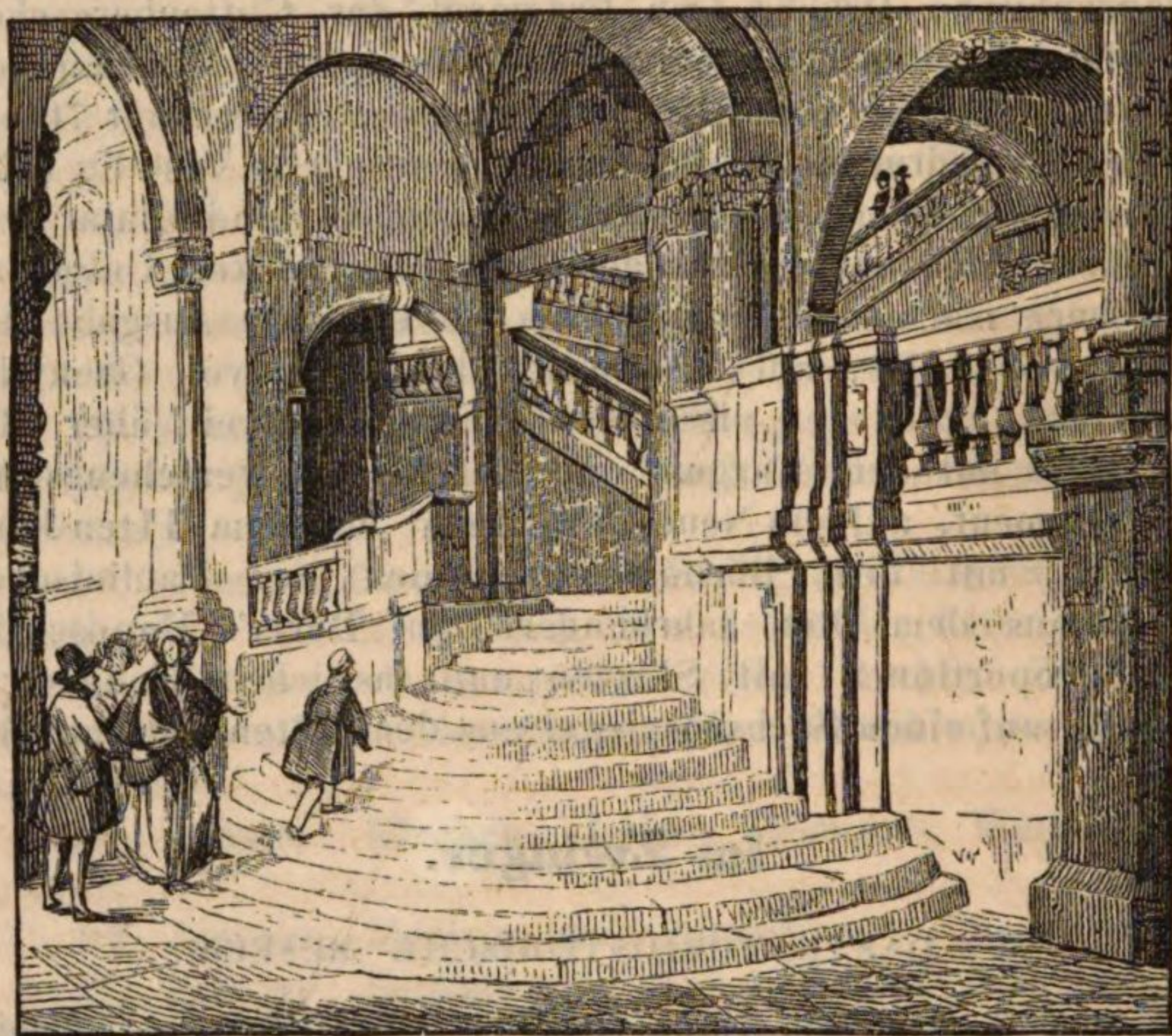
Im Zwinger.

1) DAS NATURHISTORISCHE MUSEUM.

Vom 1. Mai bis Ende October ist Mittwochs Vormittags von 8—12 Uhr die Mineraliengalerie, Nachmittags von 3—6 Uhr die Animaliengalerie für 30 Personen zum unentgeltlichen Eintritt geöffnet. Die Einlasskarten sind in den Frühstunden genannten Tages in der Expedition des Naturalienkabinets (rechts am Haupteingange des Zwingers) abzuholen. Ebendasselbst sind auch die Einlasskarten beim Besuche zu anderer Zeit zu lösen.

Dieses höchst reichhaltige und ausgezeichnete Museum gründete August II. Die vorhandenen Gegenstände erhielten durch die 1728 aus Danzig erkaufte Akademie der Naturmerkwürdigkeiten einen sehr grossartigen Zuwachs und wurden nun aus dem Japanischen Palais in den Zwinger gebracht. August III. sorgte ebenfalls eifrigst für ihre Bereicherung, liess auch zu diesem Zwecke Hebenstreit und Dresden.

Ludwig nach Nordafrika reisen und einen genauen Katalog anfertigen. Die Sammlung wurde fortwährend vermehrt, namentlich durch die Racknitzischen Mineralien und 1816 durch die v. Blockischen Animalien. Von grossem Einfluss war auch die Anstellung des Hofraths Reichenbach, welcher Ordnung in das Ganze brachte und das Kabinet zu einer wissenschaftlichen Lehranstalt erhob.



TREPPE IM ZWINGER.

Das naturhistorische Museum, vom Erdgeschosse des Zwingers die vordere Hälfte und einige Räume der obern Etage erfüllend, zerfällt in 2 Hauptabtheilungen: 1) in das mineralogische und 2) in das zoologische Museum; ersteres ist wieder abgetheilt in das oryktognostische oder eigentliche Mineralienkabinet und in das geognostische Mineralienkabinet; das zoologische Museum begreift die Galerie der niederen und kaltblutigen Thiere, die ornithologische Galerie oder das Kabinet der Vögel, das anatomische Kabinet und die Galerie der Säugethiere. Im naturhistorischen Hörsaale (im Haupteingange des Zwingers 1 Treppe hoch) befindet sich die Vegetabiliensammlung: mehre Herbarien, eine Sammlung

von Früchten und Samen und eine kostbare Sammlung von Wachspräparaten, welche die verschiedenen Arten der Pilze darstellen. Ebendasselbst befindet sich auch das Insektenkabinet und in den anstossenden Zimmern die Zenkersche Käfersammlung und die Kaisersche Schmetterlingsammlung.

a) Das oryktognostische oder eigentliche Mineralienkabinet (Erdgeschoss, rechts innerhalb des grossen Zwingerthores) enthält, um nur Einiges hervorzuheben: Prachtstücke von Aquamarin und edlem Opal, krystallisirten Lasurstein, sibirische Turmaline (Aschenzieher), Geschiebe gediegenen peruanischen Goldes, herrliche Silberstufen, gestricktes gediegenes Silber, ein 13 Mark schweres Stück Hornerz aus Johannegeorgenstadt, Stücke Malachit, Haarkies, Scheelerz, Meteorsteine u. s. w.

b) Das geognostische Mineralienkabinet (dem Eingange des vorigen gegenüber): Sammlung der Gebirgs- und Bodenarten aller Erdformationen, versteinerte Ueberbleibsel einer untergegangenen Schöpfung: Schädel, Unterkinnlade, Hüftknochen und Zähne des Mammuth; 2 Schädel des Riesenbüffels, versteinerte Fische, Krabben, Muscheln, Schnecken, Seelilien (Pentakriniten, Enkriniten), Ueberreste eines krokodillartigen Thieres, eine in Eisenkies verwandelte Medusenpalme, Pflanzenabdrücke in Schieferthon, Kalkstein und Steinkohle, versteinertes Holz, namentlich ein 2 Ellen hohes, 8 Ellen im Umfange haltendes Stammstück eines mit Wurzel und Aesten versteinerten Baumes, eine bei Dresden gefundene 8 Ellen lange Blitzröhre, Bernsteinstücke mit eingeschlossenen Insekten u. s. w.

1) Die Galerie der niederen und kaltblutigen Thiere (im oberen Stockwerke) (Würmer, Weichthiere, Conchylien, Krebse, Fische, Amphibien): eine ächte Wendeltreppe, mehre Admirale, orientalische und sächsische Perlenmuscheln, Seeigel, Seesterne u. s. w.; Säge- und Haifische, ein Nilkrokodill, Eidechsen, Frösche, Kröten, auch der merkwürdige Proteus; ausgezeichnete Exemplare von allerhand Korallen; allerhand Schlangen, eine Sammlung von Schildkröten, Eingeweidewürmer u. s. w.

2) Das Kabinet der Vögel (im Ostrathore): ein afrikanischer Strauss, der ostindische Kasuar, allerhand hühnerartige Vögel, Geier, Adler, Falken, Eulen, Paradiesvögel, Papageien, Pfefferfresser, die Singvögel, auch der weisse

Sperling, die Spechtarten, eine Sammlung von Kolibris, Sumpfvögel: Flamingos, der brasilianische Löffelreiher, der Silberreiher, der mannhohe neuholländische Jabiru u. s. w., Schwimmvögel: Schwäne, Gänse, Enten, Sturmvögel; Pinguine, eine Sammlung von Eiern und Nestern, dabei die essbaren Nester der ostindischen Schwalbe.

3) Ein Zwischensaal, durch den man von hier in das folgende Kabinet gelangt, enthält einzelne Theile der Säugethiere: Skelette, Knochen, Zähne, Gehörne.

4) Das anatomische Kabinet (das eigentliche grosse anatomische Museum befindet sich im Hauptgebäude der chirurgisch-medicinischen Akademie): hier finden wir, ausser beachtungswerthen Präparaten u. s. w., die Entwicklungsfolge des Menschen vom Eibläschen an bis zur Geburt u. s. w.

5) Die Galerie der Säugethiere: Raubthiere: Löwen, der Leopard, die Unze, Hyänen, Bären, Wölfe, Füchse, Dachse, die verschiedenen Beutel- und Nagethiere, Faulthiere, das merkwürdige neuholländische Schnabelthier, Hufthiere: der seltene Steinbock, die Gemse, Antilopen, die Gazelle, eine Rennthierfamilie, das merkwürdige sogenannte Pudelpferd August's II. mit Mähnen- und Schweifhaaren von 3—12 Ellen Länge, auch ein junges Nilpferd u. s. w. Die hier befindlichen Thiere sind mit ihren Namen in lateinischer, deutscher und französischer Sprache versehen.

Das Museum wird von Jahr zu Jahr theils durch Ankauf, theils durch Umtausch vermehrt und vervollständigt. Im Erdgeschosse ist eine besondere Abtheilung für das Modell des Salomonischen Tempels bestimmt, welches der Hamburgische Rathsherr Schott zu Anfang des 18ten Jahrhunderts nach den in der Bibel angegebenen Massen und Holzarten verfertigen liess, das 19 Fuss lang und breit ist, da er die Verkleinerung zu $\frac{1}{4}$ Zoll auf die Elle angenommen hat. Man kann sich einen Begriff von der Arbeit machen, wenn man in diesem Tempel 6736 Säulen und beinahe ebensoviel Fenster mit Drahtgittern zählt. Dazu gehört eine ebenfalls genau nach der Bibel gearbeitete Abbildung der Stiftshütte. König August II. gab 1733 für Beides 18,000 Thlr. und liess noch eine Synagoge dazu anfertigen, welche alles enthält, was zu dem jüdischen Gottesdienste nothwendig ist.

2) DIE GALERIE DER KUPFERSTICHE UND HANDZEICHNUNGEN.

Die Galerie kann das ganze Jahr hindurch jeden Dienstag, und zwar im Sommer von 8—12, im Winter von 10—12 Uhr, gegen vor den genannten Stunden beim Inspector Hrn. Frenzel (an der Frauenkirche Nr. 565) abzuholende Einlasskarten unentgeltlich besucht werden. Der Zutritt ist jedoch nur 6 Personen auf einmal gestattet.

Diese ausgezeichnete Sammlung der merkwürdigsten Kupferstiche vom Beginn dieser Kunst bis auf die neueste Zeit und der bedeutenden Anzahl von Handzeichnungen der ausgezeichnetsten Maler verdankt zwar ihren Ursprung dem Churfürst August und seinen Nachfolgern, allein als eigentlicher Gründer ist erst August II. anzusehen, welcher die Kupferstiche von den Merkwürdigkeiten der Raritätenkammer trennen und in ihr jetziges Local bringen liess. Die Sammlung wurde unausgesetzt vermehrt und der königliche Leibarzt Dr. Heucher mit deren Anordnung und Aufsicht beauftragt. Der erste von demselben angefertigte Katalog umfasst 10 Bände. Unter August III., dem Freunde der Künste und Kunstkenner, wurde die Aufsicht v. Heinecken anvertraut und durch vermehrte Ankäufe die Sammlung zu einer der ersten von ganz Europa erhoben. Nach einer durch den siebenjährigen Krieg und andere ungünstige Verhältnisse eingetretenen Pause, nahm sich ihrer mit grosser Kunstliebe der verstorbene König Friedrich August wieder an. Durch dessen Privatsammlung, die 1827 dazukam und ausgezeichnete Blätter aus dem 18. Jahrhundert enthält, wurden die vorhandenen Werke vervollständigt und die Gesamtzahl der Blätter auf mehr als 300,000 gebracht. Durch Vogel v. Vogelstein erhielt die Sammlung im Jahre 1831 200 von ihm selbst gefertigte und 54 fremde Portraits von Künstlern und Kunstfreunden zum Geschenk. Die Galerie zerfällt in 12 Abtheilungen: 1) Werke über Galerien oder ganze geschlossene Sammlungen, 2) die italienische Schule, nach den Malern und berühmtesten Kupferstechern geordnet, 3) die französische Schule, 4) die niederländische und holländische Schule, 5) die deutsche Schule (die altdeutsche, mit höchst merkwürdigen Blättern der ältesten Kunstperiode, bildet eine besondere Abtheilung), 6) die englische

Schule, 7) die Portraitsammlung, mit Ausnahme der den besonderen Schulen zugeordneten Blätter, 8) Werke über Architektur, Sculptur und die Prospective, 9) Werke über Antiquitäten, 10) Werke über Darstellungen von Festen, Ceremonien, Aufzüge, Trachten u. s. w., 11) die Bibliothek der Sammlung, und 12) Handzeichnungen, Skizzen, bunte Kupferstiche und orientalische Malerei. Der jetzige Inspector Frenzel hat sich durch die neue Anordnung in der Classification der Schulen, durch die vorgenommene chronologische Folge der Meister und die Absonderung der altdeutschen Meister von den neueren ein bleibendes Verdienst erworben. — Von den nach den Gemälden der Dresdner Galerie gefertigten Kupferstichen wird im Kabinete zugleich ein Verkaufslager gehalten, und besonders zu empfehlen ist: „Ueberblick der Kupferstiche und Handzeichnungen, welche an den Wänden der Kupferstichgalerie befindlich sind, von J. G. A. Frenzel. Dresden 1838.“

Bemerkenswerth ist das Cabinet mit den silbernen oder vergoldeten Platten des sächsischen Meisters Kellerthaler, aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, meist historischen Inhalts, in der Punz-Manier (au Maillet) gearbeitet; so wie eine treffliche Sammlung Landschaftsminiaturen des holländischen Meisters Johann Boll aus dem 16ten Jahrhundert; ferner ein Glasgemälde auf einer Spiegeltafel und 2 in Kreide sauber ausgeführte Bildnisse des Kaisers Leopold I. und des Churfürsten Georg III. von Sachsen, von W. Vaillant.

Die Galerie schmücken ausserdem Bildnisse berühmter Maler, schöne Kupferstiche und Handzeichnungen: Le Blond's bunte Kupferabdrücke, Churf. Friedrich Christian von Mengs, Zeichnungen von Carlo Maratti, Seydelmann, Albrecht Dürer, Holbein, Wehle, 2 ächt indische Gemälde, Abdrücke der vaticanschen Loggien u. s. w.

Von der 1sten Abtheilung nennen wir nur die *Tableaux du Cabinet du Roi de France*, ein Prachtexemplar des *Sacre de Louis XV.*, Zanetti's Holzschnitte, *Museum Florentinum*, *Le Musée Royal* von Robillard, Peronville und Laurent, *liber veritatis* nach Claude Le Lorrain von Earlom, Boisserée's Prachtwerk über den Kölner Dom, dessen Galerie altdeutscher Gemälde u. s. w.

Aus der italienischen Schule (Kupferstecher): die Tarokkarten, die Werke Pollajuolo's, Fagolino's, Nicoletto's da Modena, Giul. und Dom. Campagniola's, Robetta's, Man-

tegna's, Marc Anton's und seiner Schüler Agostino Venetiano, Marc de Ravenna, der Brüder Ghisi, die radirten und gestochenen Blätter der Moro's, Werke Agost. Carracci's, Wagner's, Bartalozzi's, Volpato's, Raph. Morghen's, Caravaggio's u. s. w. Unter den Malern (nämlich Blätter nach ihren Gemälden): Leon. da Vinci, Raphael in 10 Bänden nebst Supplementen, Giulio Romano, Andr. del Sarto, Polid. Caravaggio, Mich. Angelo, Correggio, Paul Veronese, Tintoretto, Tizian 5 Bände mit mehren von ihm selbst radirten Blättern, Primaticcio, Francesco Rosso, Tempesta in vier Bänden, Lod. u. Annibale Carracci (dabei von ihnen selbst radirte Blätter), die Werke von Guido Reni, Domenichino, Salv. Rosa, Spagnoletto's zahlreiche radirte Blätter, Canaletto's radirte Ansichten von Dresden u. s. w.

Die französische Schule (Kupferstecher): Noël Gautier, Tortorel, Thom. de Leu, Werke von Mellan, Masson, Pailly, Dorigny, Drevet, Nanteuil, Beauvarlet, Bervie, Desnoyers, Richomme, Lignon u. s. w. Maler: J. Cousin, Callot (1600 von ihm selbst radirte Blätter), Lebrun, Mignard, Bourdon (viele von ihm selbst radirte Blätter), Claude Le Lorrain (ebenso), Nicol. und Casp. Poussin, Bandet, Hyazinth Rigaud, J. Vernet, Greuze, van Loo, Boucher, Vien, David, Horace und Charles Vernet, Boissieu.

Die deutsche Schule mit Seltenheiten der Kupferstecherkunst von der Mitte des 15ten Jahrhunderts an: viele anonyme Blätter aus dieser Zeit, die Werke von Bochoholdt, M. Schöngauer, Js. v. Mecheln, Albrecht Dürer, Luc. Cranach (seltene Holzschnitte), Holbein, B. und S. Beham, Aldegrevier u. s. w., Lützelburger's und J. de Neyker's Holzschnitte. Aus dem 17ten und 18ten Jahrhundert: die Werke von Hollar, Elzheimer, H. Roos, Willmann, Rugendas, Sandrart u. A.; ferner E. W. Dietrich's Werk und die Blätter von Alex. Thiele, Klengel u. s. w.; die Werke von W. Kobell, Sal. Gessner, Freudenberger, B. Rode, Chodowiecki (gegen 3000 Bl.), Schenau, Reichert, radirte Blätter von Grimm und Klein u. A. Kupferstichwerke aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert: von G. F. Schmidt, J. G. Wille, Schmutzer, Bause, Zingg, Schulze, Müller, C. Hess, Gmelin, Heldenwang, Richter, Darnstedt.

Die niederländische und holländische Schule, aus ersterer Werke nach den Malern: van Eyk (mehrere Blätter), die Werke von Floris, Quintin Messis, Hermskerck, Mabuse, M. de

Vos, Rubens, Van Dyk (eigenhändig radirte Bildnisse), Jordaens, Mierevelt u. A. Holländische Schule: Werk des Lucas von Leyden, Blätter von Nic. und Abr. de Bruyn, Bloemaart, Cornelis, Golzius, Vinkebooms, Bol, Bril, Wouvermann und sämtliche Blätter von Breughel, radirte Blätter nach A. und J. Both, Berghem, van Everdingen, du Jardin, Potter, Rembrandt und seinen Schülern, Ruisdael, Ostade und seinen Schülern, Adr. v. de Velde, Josias Ossenbek, Huchtenburgh, Backhuysen u. s. w. Kupferstecher: van Staaren, Bos, Golzius, J. de Gheyn, Matham, J. und H. Müller, die Galles und Sadelers, Corn. Visscher, G. und Nic. Edelnik, Houbracken, Punt, Tanjé, Claessens, de Frey (Blätter nach Rembrandt). Bunte Kupferstichblätter von Zeeghers und nachgeahmte Zeichnungen von Ploos van Amstel und Spilmann.

Die englische Schule (vorzüglich schöne Grabstichelarbeiten). Meister der ältern Periode: Faithonne, Evelyn, White, Hall, Hogenbergk, dann Faber, Smith, Vertue, Hogarth, Jackson, Kirckhall, Vorlidge, Ardell, Frye, Revenet, Canot, Earlom, Houston, Ryland, Strange, Sharp, Byron, Hall, Midiman, Burnet, Holloway (berühmt durch die Kupferstiche nach den Raphaelschen Cartons); für die Werke der Maler: Kneller, Lely, Reynolds, West, Wilkie u. A.

Der Inhalt der Abtheilungen 7—11 ist bereits früher im Allgemeinen angegeben worden. Die Sammlung von Original-Handzeichnungen ist ebenfalls nach Schulen abgetheilt und enthält eine grosse Anzahl der herrlichsten Kunstschatze. Aus der altdeutschen Schule nennen wir die Blätter von Schöngauer, J. v. Mecheln, Albrecht Dürer, Burgkmair, Lucas Cranach, Schäuflin, Hofmann, Goeding; als Handzeichnungen späterer Meister die von H. Roos, Dietrich, Klengel, Zingg, Reinhart u. A.; aus der italienischen Schule, neben mehren von Meistern des 14ten Jahrh.: Zeichnungen von Raphael, Massaccio, Leon. da Vinci, Andr. Mantegna, Michael Angelo, Beccafumi, Lodov. und Annibale Carracci, Guido Reni, Lanfranco u. A.; aus der niederländischen und holländischen Schule: Breughel, Floris, Rubens, Jordaens, Rembrandt und mehre seiner Schüler, Adr. Ostade und seine Schüler, Anton Waterloo, van Everdingen, Teniers und van de Velde; aus der französischen Schule: Zeichnungen von N. und C. Poussin, Callot, Le Brun, Claude Le Lorrain und Anderen.

3) DIE SAMMLUNG MATHEMATISCHER UND PHYSIKALISCHER INSTRUMENTE.

Sie steht vom 1. Mai bis Ende October Freitags von 8—12 Uhr zum unentgeltlichen Eintritt offen. Es werden jedoch nur 12 Personen in 2 Abtheilungen gegen Billets, welche an genanntem Tage vor der Eintrittszeit in der Expedition des mathematischen Salons abzuholen sind, zugelassen. Eine Beschreibung der hier aufbewahrten Gegenstände und die der Modellkammer vom Ober-Inspector Lohrmann ist im Locale selbst, so wie in der Arnoldschen Buchhandlung für 11 Ngr. 3 Pf. zu haben.

Diese von dem Churfürst August I. gegründete Sammlung wurde unter August II. im Jahre 1730 von der Kunstkammer getrennt und aus dem Japanischen Palais in die Gebäude des Zwingers gebracht. Vermehrungen geschahen durch mehre aus des Inspector Wolf's Nachlasse erkaufte Instrumente 1747, durch Erwerbung dergleichen aus der gräfl. Brühlschen Bibliothek 1768, durch Ankauf aus der Sammlung des Reichsgrafen Löser 1777, ferner durch Geschenke des Grafen Brühl. Auch in neuerer Zeit kamen werthvolle englische und in München gefertigte Instrumente, und bei Auflösung der Kunstkammer 1832 die älteren Kunstuhren und dergleichen Gegenstände hinzu.

In der älteren Zeit waren die vorhandenen Instrumente, Modelle und Werkzeuge in dem Königlichen Schlosse aufgestellt und Churfürst August (geb. 1526, gest. 1586), wie bereits erwähnt, ein grosser Kenner und Beförderer der Künste und Wissenschaften und Stifter der Sammlungen, beschäftigte sich selbst mit Verfertigung mathematischer Instrumente, Kunstuhren und anderer Kunstsachen. Viele der von ihm benutzten Werkzeuge werden noch bei den Sammlungen aufbewahrt. — Ein grosser Brand im Schlosse den 5. März 1701 war Ursache, dass die Kunstsammlungen aus demselben weggeräumt, und theils über dem Klepperstalle, theils auch in dem Frau Mutter-Hause in Sicherheit gebracht wurden. Nach einiger Zeit schaffte man sie in das Regimentshaus am Jüdenhof und 1723 in das Japanische Palais nach Neustadt, wo sie in 10 dazu bereiteten Zimmern aufgestellt wurden. Da aber dieses Palais eine anderweitige Bestimmung erhielt, so brachte man die Kunstsachen und mathe-

matischen Instrumente im Jahre 1730 in die Gebäude des Zwingers, die 1715 neu angelegt worden waren, wo solche, obschon mannigfache Veränderungen, namentlich in den Jahren 1831 und 1832 vorgenommen worden sind, sich noch befinden.

Die Sammlung der Modelle war lange Jahre in einigen Zimmern der Casernen zu Neustadt aufbewahrt, und wurde erst im Jahre 1814 aus dieser in den sogenannten Marmorsaal des Zwingers transportirt, wo dermalen neben den älteren von den Modellmeistern Andreas, Johann und Wilhelm Gärtner angefertigten Modellen auch mehrere Modelle der neuern Zeit, Brücken, Waagen, Maschinen aller Art, vorhanden sind. —

Im Jahre 1829 wurde ein neues und vollständiges Inventarium angefertigt und eine neue zweckmässigere Aufstellung der Sammlungen bewerkstelligt. Das grosse Passageninstrument von Carry erhielt eine bessere Placirung in dem neu erbauten kleinen Observatorio an der offenen Galerie vor dem mathematischen Salon, eine genaue Mittagslinie wurde gezogen, und durch Sandsteinsäulen bezeichnet, die über 10 Ellen hoch sind, und von denen die eine, wie oben erwähnt, vor dem Dorfe Rhänitz, die andere vor dem Dorfe Rippchen steht. Die Mittagslinie ist südwärts über die Höhe bei Hermsdorf bis auf den Kahlenberg bei Altenberg verlängert und an diesen Punkten durch kleinere 4—5 Ellen hohe steinerne Pyramiden bezeichnet. Die geographische Lage des Beobachtungslocals am mathematischen Salon ist zu $51^{\circ} 3' 16''$ nördlicher Breite, $31^{\circ} 23' 55''$ östlicher Länge anzunehmen, und der Fussboden desselben liegt 42,5 Pariser Fuss über dem Nullpunkte an der Dresdner Elbbrücke und 355,5 Pariser Fuss über der Nordsee. Im Jahre 1828 wurde auch die Stellung der öffentlichen Uhren in Dresden wie in ganz Sachsen nach mittlerer Zeit angeordnet und seit dem 15. Juni jenes Jahres wird der Gang derselben wenigstens in Dresden mit Fleiss beobachtet und regulirt.

Die zu den Sammlungen gehörenden Instrumente und Apparate sind schon früher zu Beobachtungen verwendet worden, und viele derselben, die der vormalige Inspector Köhler und Bergrath Seifert unternommen haben, finden sich in den astronomischen Jahrbüchern von Bode und in andern Schriften erhalten. In der neuern Zeit werden die Instrumente, Werkzeuge und Modelle ausser zu Beobachtun-

gen auch für den Unterricht und bei öffentlichen Vorlesungen mannigfach benutzt. — Ein Theil derselben ist im Jahre 1831 auf unbestimmte Zeit an die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt in Struppen bei Pirna abgegeben worden; die grössern physikalischen Instrumente dienen zu Operationen und Versuchen bei den Vorträgen für die Schüler der technischen Bildungsanstalt, und die astronomischen und meteorologischen Instrumente sind theilweise zu mehren grösseren wissenschaftlichen Arbeiten in Gebrauch genommen worden. Dahin gehören die Bearbeitung einer sehr in's Detail gehenden Topographie der sichtbaren Oberfläche des Mondes, die Zeitbestimmungen, die mannigfachen Beobachtungen der Sonne, der Planeten, Cometen, Nebelflecken und der Sterne zur Eintragung in Karten, die zahlreichen trigonometrischen und barometrischen Höhemessungen in Sachsen und die viel Zeit in Anspruch nehmenden sehr genauen und ausführlichen meteorologischen Beobachtungen.

Der Herr Ober-Inspector W. G. Lohrmann, dem wir vorstehende Nachrichten verdanken, hat über diese Sammlung und über die Modellkammer ein sehr schätzenswerthes Verzeichniss geliefert, das dem Beschauer zu empfehlen ist.

Man findet hier:

a) Instrumente des mathematischen Salons.

I. Nr. 1—303, 852, 914, 915 Permutationsmaschinen, Instrumente zum Zeichnen, allerhand Zirkel, Massstäbe, Lineale und dergleichen. Darunter (144) die Handelle des Churfürsten August, (915) ein eiserner Normalmètre von Le Noir aus Paris, zur Ermittlung der wahren Länge sächsischer Masse.

II. Nr. 304—450, 916, 917 Vermessungs- und Markscheideinstrumente, Niveau's, Schiffs- und andere Compasse. Darunter (428—431) vom Churfürst August 1562 gefertigte Setzcompasse, (437) eine Kippregel mit achromatischem Fernrohr von Fraunhofer, (448) ein gutes Declinatorium.

III. Nr. 451 — 566 Messinstrumente, astronomische Scheiben, Compasse, Sonnen- und Sternenuhren, Schrittzähler, Storchnäbel. Darunter (471) eine Stern- und astrologische Planetenuhr, um die Schicksale der Menschen aus der Geburtsstunde vorherzusagen, (551) ein Planetarium.

IV. Nr. 567 – 670 ältere Artillerieinstrumente und dgl. Modelle, meistens aus den Zeiten des Churfürsten August und Johann Georg. Darunter (670) Modell einer Wurfmaschine.

V. Nr. 671—791, 918 dioptrische, katoptrische Fernröhre oder Spiegelteleskope und dazu gehörige Apparate, verschiedene Messinstrumente. Darunter (674) ein Galileisches Fernrohr, (696, 697 ist das auf der Galerie vor dem Salon aufgestellte Passageninstrument von Carry in London), Fernröhre von Dollond und Frauenhofer, (708) ein 2 Fuss im Durchmesser haltendes Tschirnhausensches Objectivglas von 34 Fuss Brennweite, (762—67) Gregoriansche und (772, 73) Herschelsche Spiegelteleskope, (776) ein Reichenbach-Ertelscher repetirender Höhenkreis, (777) ein ganzer Spiegelkreis von Troughton, (778) ein Spiegelsextant von Carry.

VI. Nr. 792—851 Barometer, Thermometer, Hygrometer, Uhren, Erd- und Himmelsgloben u. s. w. Darunter (795b) ein grosser, vortrefflicher Normalheberbarometer, (824) eine grosse 1563—68 gefertigte astronomische Kunstuhr mit einer durch das Werk bewegten Himmelskugel und dem Laufe mehrer Planeten, astronomische Uhren von Seyffert, Köhler und Gütkas, (831) eine englische Längenuhr, (836) eine arabische Himmelskugel mit kufischer Schrift, 1289 von Muhamed, dem Sohne Muwajed Elardhi, gefertigt.

Nr. 853—913 sind ältere, 1832 aus der Kunstkammer hinzugekommene Uhr- und Kunstwerke, als Orgeln, viele durch Uhrwerk sich bewegende Figuren und Thiere, (860) eine grosse Thurmuhhr mit beweglichen Figuren, (872) die Geburt Christi ebenso, ein Papagei, welcher die Stunden schreit und Zucker fallen lässt, (877) ein Hottentottentanz, (882) eine schlagende Tafeluhr mit einem Rade, (906) eine ovale Taschenuhr mit dreieckigem Steigrade, viereckigem Kronrade und sechseckigem Schneckenrade.

VII. Die Bibliothek, andere Bücher, Manuscripte und Karten.

VIII. Nr. 1—191 Werkzeuge und dergl., grösstentheils aus dem Nachlasse des Churfürsten August.

b) Instrumente des physikalischen Salons.

I. Nr. 1—64 Elektrisirmaschinen und dazu gehörende Apparate: Elektrometer, Isolatorien, Batterien u. s. w.

II. Nr. 67—96 galvanische Apparate und Magnet-systeme. Darunter (89 b) ein Sonnenmagnet.

III. Nr. 97—129 Mikroskope und dazu gehörige Apparate, (192) ein grosses Mikroskop mit Frauenhoferschen Gläsern.

IV. Nr. 130—239 dioptrische und katoptrische Instrumente und Apparate (Glasprismen, andere mathematische Körper aus Glas, Spiegel, Brenngläser, Brennspiegel: ein kupferner 5 Fuss $8\frac{1}{2}$ Zoll, ein messingener 5 Fuss 1 Zoll, ein hölzerner 11 Fuss im Durchmesser haltend).

V. Nr. 240—262 hydraulische, hydrostatische Instrumente und Modelle (Spiritus-, Brantwein-, Bier-, Sol- und dergl. Waagen, Spritzen- und Pumpenmodelle).

VI. Nr. 263—310 Instrumente, Apparate und Modelle zur praktischen Mechanik.

VII. Nr. 311—394 Luftpumpen und dazu gehörige Apparate (8 Luftpumpen mit verschiedener Cylinderlage, auch ein älterer Apparat zur Bereitung künstlicher Mineralwässer).

VIII. Nr. 395 — 445 Windbüchsen, Dampfapparate, Sprachröhre, Metallthermometer, Telegraphen, chirurgische Instrumente.

4) DIE MODELLKAMMER.

Zeit und Bedingungen des Eintritts in die Modellkammer sind dieselben wie beim Besuche der vorhergehenden Sammlung. Ausser den der Oeffentlichkeit gewidmeten Tagen und im Winter ist der Besuch nur gegen eine für 1 Thlr. zu lösende, für 6 Personen giltige Karte gestattet.

Diese vom Churfürsten Johann Georg angelegte Sammlung kam 1814 aus der Caserne zu Neustadt in einen der oberen Pavillons des Zwingers. Neben den älteren, von den Modellmeistern Andreas, Johann und Wilhelm Gärtner angefertigten Modellen sind auch mehre der neueren Zeit vorhanden. Die Sammlung besteht aus folgenden 6 Abtheilungen:

I. Nr. 1 — 6 Fortificationsmodelle: Neustadt Dresden im Jahre 1632, die Festung Dresden vor 1521 und so, wie sie 1546 angelegt worden, Projection einer Befestigung Düsseldorfs und zweimal die Festung Königstein.

II. Nr. 7 — 47 Modelle zu Wasserkünsten, Mühlen, Hebezeugen u. s. w. Darunter: 3 sogenannte (durch Uhrwerk getriebene) *Perpetua mobilia* von Andreas Gärtner, ein statt einer Treppe zu gebrauchender Fahrstuhl, eine Schneide- und Polirmühle, eine holländische Windmühle zum Mahlen und Bretschneiden, eine Marmorschneidemühle, Modell einer Pflugmaschine mit 7 Pflugschaaren, Modell der im Waagegebäude zu Leipzig befindlichen grossen Brückenwaage, die Einfahrt auf dem neuen Wege der Festung Königstein mit einer Brücke, um Wagen und Pferde in die Höhe zu bringen, und einer verdeckten Wendeltreppe.

III. Nr. 48 — 80 Modelle von Civilgebäuden, Dachstühlen, Brücken, Oefen u. s. w. Darunter: das Schloss Moritzburg von 1542, das alte Schloss zu Dresden im Jahre 1267, das Residenzschloss zu Dresden, ein Malzhaus, wo keine Hitze ohne Nutzen verfliegen kann, Modell einer erhabenen Decke von Eisen, nach Friedrich August's I. Angabe gefertigt, die 1814 neuerbaute Elbbrücke zu Meissen, ein 300 Ellen weit gespanntes hölzernes Brückenjoch, ein Ofen, in welchem sich der Rauch verzehren soll, ein Salzsiedewerk.

IV. Nr. 81 — 88 Schiffsbaumodelle, darunter ein Schiffsmodell mit Kanonen und Flaggen, welches beim Campement bei Mühlberg 1730 gebraucht werden sollte, ein chinesisches Schiffsmodell, Modell des Bucintoro zu Venedig.

V. Nr. 89 — 94 Artilleriemodelle, darunter ein Wurfzeug auf eisernem Wagen, eins desgl., um 10 Pfeile zugleich abschiessen zu können, eine Flinte, mit welcher man hinter einem Walle verdeckt stehen und darüber schiessen kann.

VI. Nr. 95 — 100 Miscellanea, darunter Statue des Königs Friedrich August I. in Neustadt, ein Scheibeninstrument, welches Ebbe und Fluth zeigt.



5) DAS HISTORISCHE MUSEUM (SÖNST RUESTKAMMER).

Es steht vom 1. Mai bis Ende October Montags und Donnerstags von 8—12 und 2—6 Uhr für 36 Personen in 6 Abtheilungen gegen Einlasskarten, welche genannten Tages von früh halb 7—8 Uhr im Museum ausgegeben werden, zum unentgeltlichen Eintritt offen. Belehrende Auskunft über die hier aufbewahrten Merkwürdigkeiten giebt eine im Museum, so wie in der Waltherschen Hofbuchhandlung für 20 Ngr. käufliche Schrift: Andeutungen für Beschauer des historischen Museums zu Dresden von v. Qvandt (Dresden 1834).

Neben der vom Churfürsten August I. gegründeten, von Georg I. und II. sehr bereicherten Kunstkammer, durch deren Sichtung unter August dem Starken mehre einzelne Sammlungen gebildet wurden, bestand noch eine Sammlung von Waffen und geschichtlichen Merkwürdigkeiten im alten Stallgebäude, welcher man alles in den übrigen Museen nicht Unterzubringende zuwies und wegen des Vorraths alter Waffen den Namen einer Rüstkammer beilegte. Bei Umgestaltung der übrigen Sammlungen wurde auch diese nebst der fast in Vergessenheit gerathenen Kunstkammer berücksichtigt, das Unwichtigere entfernt und die Merkwürdigkeiten beider als historisches Museum 1833 in einem Theile des Zwingers zweckmässig aufgestellt und geordnet; was bei den verschiedenartigen Elementen sehr schwer war, aber von dem Verfasser des obenerwähnten Verzeichnisses glücklich gelöst worden. Er sagt darüber:

Der umfassendste Plan schien der historische zu sein, dem sich aber die Schwierigkeit entgegenstellte, dass es über viele Gegenstände schwankende, ja oft gar keine geschichtlichen Nachweisungen giebt, und sodann, dass, wenn alle Gegenstände beider vereinigter Sammlungen chronologisch an einander gereiht werden sollten, die verschiedenartigsten Dinge wieder neben einander zu stehen gekommen wären, ohne von einem innern Bande zusammengehalten zu werden.

Es blieb also nichts übrig, als aus diesen widerstrebenden Theilen ein geschichtliches Sittengemälde zu bilden und dadurch einen allgemeinen Standpunkt zum Ueberblicke des Ganzen, für die Einzelheiten aber besondere, in sich jedoch übereinstimmende, Unterabtheilungen zu gewinnen.

Der erste Saal enthält daher solche Gegenstände, welche dem häuslichen Bedarfe angehören, und in welchen also das Familien- und das gesellige Leben der Vorzeit sich darlegt. Der durchgehende Charakter ist Tüchtigkeit und Sorgfalt in der Ausführung, und um die Zweckmässigkeit spielt eine heitere Laune mit reichen Verzierungen. Die Bildnisse vollenden das Zeitgemälde, indem sich in der äussern Erscheinung des Menschen sein Inneres spiegelt.

Den zweiten Saal füllen Jagd- und Gärtnereigeräthschaften, die sich an den Haushalt anschliessen, aber ins Freie und zu den Beschäftigungen der Männer überführen, wie das edle Waidwerk der Schutz des Feldbaues und Mittelglied zwischen Friedenslust und Kampfesernst ist; denn es galt, Bären und Wölfe zu erlegen.

In der ersten langen Galerie sind ritterliche Waffen, die zu Ernst und Schimpf dienten, und in der zweiten Kriegswaffen aufgestellt; wie denn die Soldaten dem Ritterthume ein Ende machten und des einzelnen Mannes Kraft und Muth durch Heereshaufen gebrochen wurde.

An diese Galerie schliesst sich wieder ein Kabinet mit Schiessgewehren an, welche jedoch mehr von Leibwachen als von Feldsoldaten geführt wurden, und wenn in den ritterlichen Waffen sich ein Ernst im Kampfesspiel und Lust zeigt, so verräth sich hier ein Uebergang des Ernstes zum Spiele.

Hierauf folgt ein Saal mit Prachtgeschirren, hauptsächlich aus August's des Starken Zeiten, und ein kleines Kabinet mit orientalischen und andern fremden Waffen, die zur Pracht bei Hoffesten und dem Luxus dienten.

In einem Durchgangszimmer werden alte Staatskleider aufbewahrt, und man kommt nun in die letzte Galerie, in welcher Paraderferde mit prächtigen Geschirren, Ceremonienschwerter und was sonst zum Prunk, zu Hoffesten und Lustlagern gebraucht wurde, zu sehen ist, und wodurch, wenn man auf die ersten Säle zurückblickt, der Gegensatz älterer und neuerer Zeit, von Häuslichkeit und Festespracht, von eisernem Ritterthum und glänzendem Hofleben, die Umwandlung von Sitten und Lebensweise, sich anschaulich darstellt.

Am Ende dieser Galerie sind noch in einer besondern Abtheilung Gegenstände, welche der uns nächsten Vergangenheit angehören, untergebracht worden.

Dies ist der Gedanke und Plan, welcher durchzuführen beabsichtigt und vielleicht erreicht wurde, weil jeder Gegenstand auch ohne besondere geschichtliche Merkwürdigkeit doch das Gepräge seiner Bestimmung und Zeit an sich trägt und die Gewohnheiten, Neigungen und so auch Sinnesweise dessen bezeichnet, dem er zum Nutzen oder Vergnügen diene.

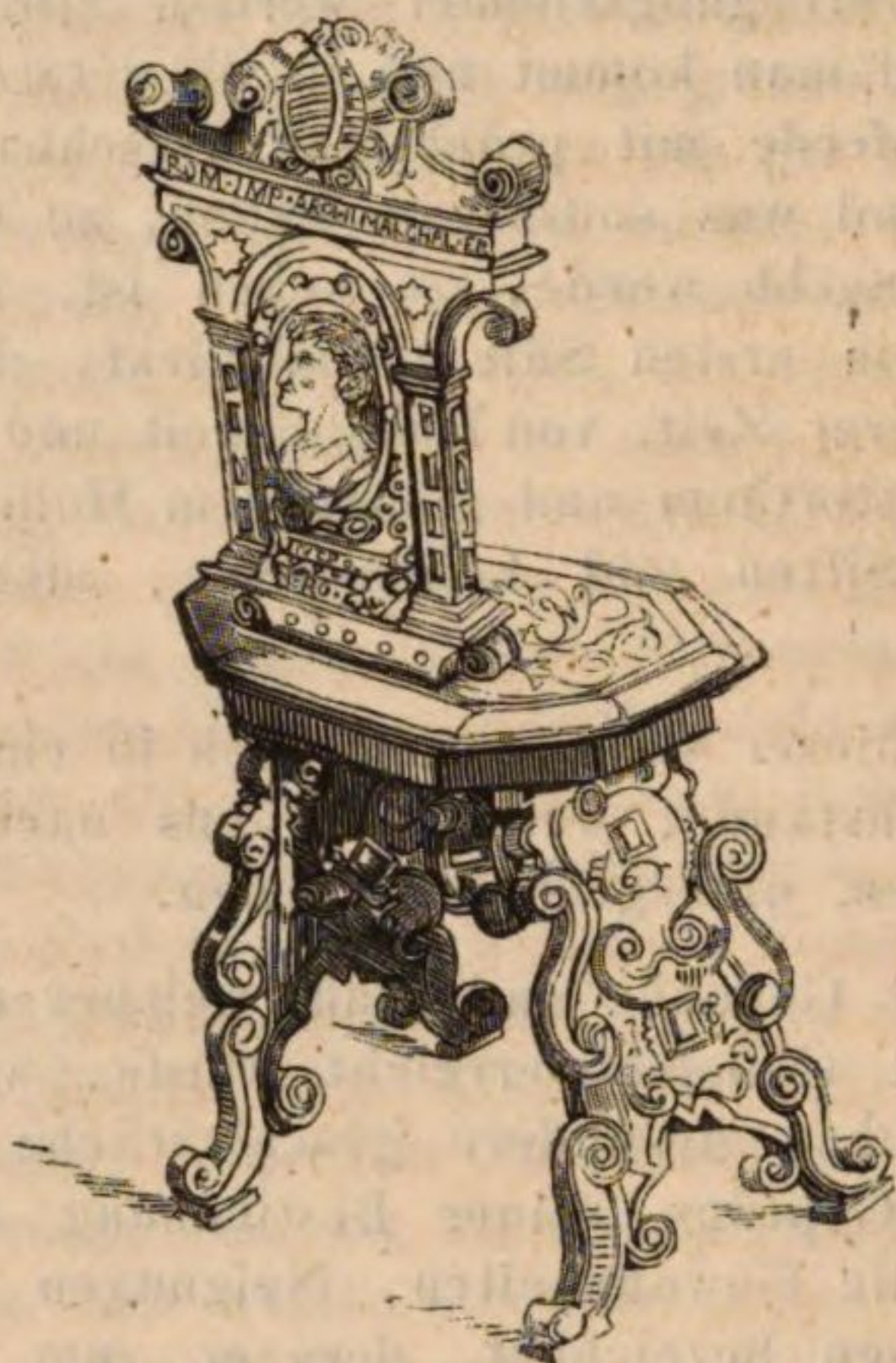
Daher die Benennung: „Historisches Museum“; denn führt uns nicht die eiserne Hand eines Ritters in die Vorzeit zurück, und vergegenwärtigt uns nicht ein alter Hausrath die Vergangenheit oft wahrhafter als eine Aufzählung von Jahrzahlen und Tagen, die Manche ausschliesslich für Geschichte halten? —

Noch ein besonderer Werth dieses Museums besteht in dem unerschöpflichen Vorrathe von Erfindungen und sinnreichen Verzierungen, welcher von Handwerkern und Künstlern bestens benutzt werden könnte und der bei dem vormaligen Verfall dieser Sammlungen nicht zum Vorschein kam.

Ausser den Belegen, die der Geschichtsforscher, dem Vergnügen, welches der Alterthumsfreund hier finden mag, ist zu wünschen, dass kunstreiche Arbeiter diese Fundgrube sich zu Nutzen machen und so, was gelebt hat, fortlebe und wirke.

Der Inhalt im Allgemeinen dieser so reichhaltigen, 5 Säle, 3 Galerien und 1 Zimmerraum einnehmenden Sammlung ist folgender.

Dresden.



STUHL DES CHURFUERSTEN CHRISTIAN II.

1) Erster Saal: Gegenstände des häuslichen Bedarfs der Vorzeit und Bildnisse. Zu bemerken. Glasgemälde der halbrunden Fenster, dem Eingange gegenüber, dergl. an den Glasthüren der Hauptwand aufgehängene; die in künstlicher und geschichtlicher Hinsicht merkwürdigsten sind in 3 Schirme gefasst. Der erste enthält den Märtyrertod des heiligen Erasmus (einer der frühesten Versuche der Glasmalerei); der zweite: im Frenton Gott Vater, ferner 6 Medaillons: die Jagd, Weberei, das Kriegswesen, den Handel, die Schmelzerei und die Kochkunst; der dritte: eine Beschneidung, die Kraft, 2 Sibyllen, die Musik und die Mutterliebe; Nr. 103 Bildniss Albrecht's des Beherzten und seiner Gemahlin Sidonia, von Lucas Cranach; Georg der Bärtige in Basrelief von Rietschel, 105 Heinrich der Fromme; Medaillon Churfürst Ernst's, von Rietschel; 112, 108 Friedrich der Weise (Copie nach Luc. Cranach); 96 Johann Friedrich der Grossmüthige (Copie nach Luc. Cranach); 97 Churfürst Moritz; 94, 95 Churfürst August (94 gemalt von Cyriacus 1586); 107 Churfürst August's Gemahlin Anna (Mutter Anna wegen ihres häuslichen und wirthschaftlichen Sinnes genannt; diese vom Volke geliebte Fürstin,

eine dänische Prinzessin, starb 1585), daneben 2 ihrer Kinder: Alexander und Elisabeth. — Hausrath: 2 den Parnassus und Helikon vorstellende Schenktische mit Trinkgeschirr (Willkommen, Bären) und Gläsern aus Fadenglas von Murano; 62, 64, 74 verzierte Büffelhörner (Trinkgefässe); ein silbernes Trinkgeschirr in Form eines Schubkarrens, auf welchem ein Hofnarr liegt; 89 eine sogenannte Greifenklaue (Trinkhorn mit 4 silbernen Vogelklauen); 26, 31 Pokale von Rhinoceroshorn; 46, 47 gefasste Büffelhörner; 11 ein Tisch mit sogenanntem Trümmermarmor, einer Hausapotheke, einer Karte mit der Aufschrift: *ludus chartarum spiritualis*, Nähzeug u. s. w., angeblich von Mutter Anna; 12 Lehnstuhl der Churfürstin Magdalena Sibilla, dessen Lehnen Schreib- und Messmaterialien enthalten; 16, 17 zwei Tische von Cypressenholz, auf deren Platten Basreliefs; 3 Stühle mit Sitzen von Serpentin, Lehnen mit Jaspis und flachgeschnittenen Bildnissen römischer Kaiser (s. Abbild. p. 146); 5 ein Schrank, worin Dr. Luther's Ring, Mundbecher und Bildniss in Medaillon, auf demselben ein Säbel mit der Inschrift: Luther's



LUTHER'S MUNDBECHER UND HAUSWEHR.

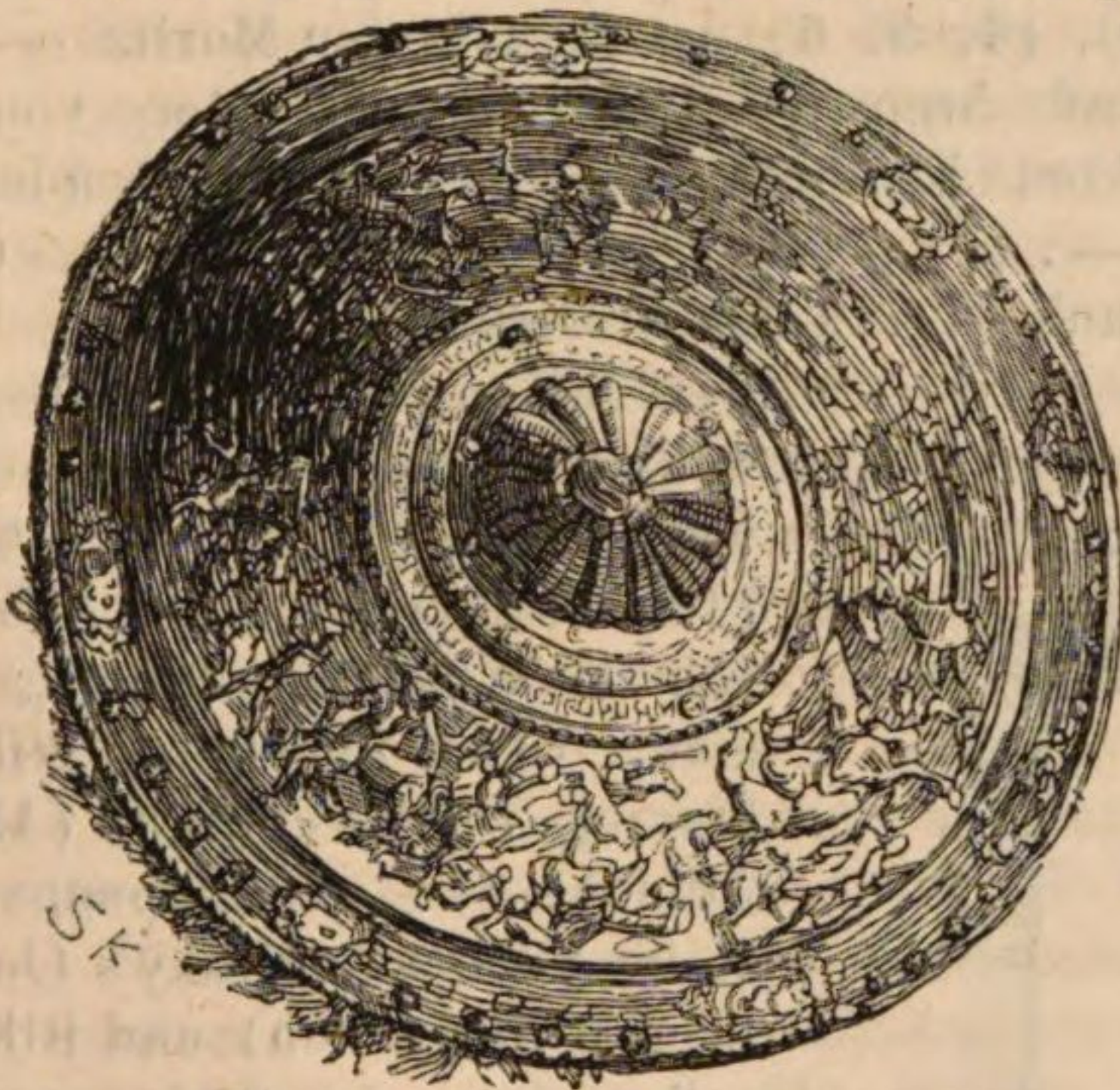
Hauswehr; 7, 9 Schränke von Hanns Schifferstein mit trefflicher, ausgelegter Arbeit; 133, 134 fünf kleine eiserne Rüstungen; in einem Glaskasten (153) eine Kette aus Perlmutter mit geschnittenen Bildnissen; 154 ein emaillirtes Kästchen, worauf die Thaten des Hercules gemalt sind; 156 ein aus einer indianischen Nuss gefertigter, in Silber gefasster und mit Perlen besetzter Löffel, ein grosses Trinkhorn ohne Gestell, mit einem die Dreieinigkeit vorstellenden Gesicht, welches aus 3 Gesichtern besteht und einem Dreieck mit lateinischer Inschrift; 158 ein herrliches, in Form einer Blumenglocke geschnittenes Trinkhorn aus Rhinoceroshorn;

159 eine Sammlung von Sanduhren; 164 eine alte Taschenuhr in Krystallgehäuse; eine eiserne Kasse mit künstlichem, aus einem Stücke gearbeitetem Schlosse von Barthel Hoppert.

2) Zweiter Saal: Jagd- und Gärtnereräthschaften, auch Drechseleiwerkzeuge. Darunter zwei Ellen lange Röhre zum Säen (das Samenkorn gleitet im Rohre hinab in das Grübchen des Beetes), wodurch das beschwerliche Bücken vermieden wird; Fangeisen, mit welchen Bären und Eber erlegt wurden; eine Armbrust mit bildlichen Darstellungen, welche Friedrich der Weise geführt haben soll (Geschenk des Freiherrn Max. v. Sternburg); eine dergl. des Churfürsten Moritz; von den Jagd- und Hufthörnern sind besonders 3 unter Glas verwahrte bemerkenswerth: das eine aus einem Elephantenzahn geschnittene, mit Jägern und seltsamen Thieren in flacherhabener Arbeit und einem Bande umgeben, worauf steht: *da pacem domyne yn dyeb nris* (gieb Frieden, Herr, in unsern Tagen), ist von hohem Alter; 198 Churfürst August's I. Jagdhorn; 207 Jagdhorn Heinrich's IV.; von den Jagdtaschen zeichnet sich besonders aus ein Schwedler (kleinere Jagdtasche), welchen Johann Georg I. von der verwittweten Churfürstin Hedwig zum Geschenk erhielt; mehre prächtige Hirschfänger.

3) Erste lange Galerie: ritterliche Rüstungen und Waffen. Als Thüerstück ein silberner Harnisch nebst Helm von trefflicher Arbeit; an den Pfeilern: ein alter französischer Degen, dessen eine Klingenseite die Worte *Espoer en Diev* 1243, die andere *En toi moi fie* 1243 enthält, ein alter Degen mit der Jahreszahl 1379, eine Klinge mit 1468, ein im Welfisholze aufgefundenes, grosses Ritterschwert, welches schon Graf Johann Georg zu Mannsfeld dem Churfürsten August I. schenkte, mit 2 altdeutschen Versen auf jeder Klingenseite; Degen mit eisernen Griffen von ausgezeichneter Arbeit; eine schwarze Rüstung mit goldener Einfassung, getragen von Stellanus v. Holzendorf beim Begräbnisse des Churfürsten August I.; 316 eine meisterhaft gearbeitete Rüstung, welche 10,000 Thaler gekostet haben und beim Begräbnisse Christian's II. gebraucht worden sein soll; 385 ein Helm und Schild mit Reitern und Masken verziert; 413 ein eiserner Schild mit geätzter Arbeit (Geschenk des Herzogs von Florenz an Churfürst Christian I.); 420 ein rundes Schild mit halberhabenen Figuren und lateinischer Randschrift; 388 ein Helm in antiker Form mit

Nereiden; ein höchst reichverziertes eisernes Schild, welches Churfürst Christian I. 1589 zum Weihnachtsgeschenk von



SCHILD CHRISTIAN DES ERSTEN.

seiner Gemahlin erhielt; mehre Rüstungen und Waffen neuerer Zeit, endlich ein, einem Löwen mit flammender Mähne gleichendes Schildbeschlüge von hohem Alter.

4) Zweite Galerie: kriegerische Waffen.



TSCHAKAN UND STREITKOLBEN.

Waffen der Soldaten im 15. und 16. Jahrhundert: Spiesse, Schwerter, kleine runde Schilder, Helme ohne Visir und Harnische; Waffen des Fussvolkes: Panzerstecher, kurze Schwerter (böhmische Zisacke); Streithämmer der Reiterei; am Eingange dieser Galerie ein Harnisch mit Darstellung der Schlachtordnung des Fussvolkes und seiner Weise zu fechten; eine Reihe fürstlicher Rüstungen: (1) Georg's des Bärtigen — ihr gegenüber Thomas Müntzer's Schwert —, (2) Heinrich's des Frommen mit der Kette, an welcher ihn die Friesen aufhängen woll-

ten, (3) Johann Friedrich's des Grossmüthigen (soll sie getragen haben bei seiner Gefangennahme nach der Schlacht bei Mühlberg), (4, 5, 6) des Churfürsten Moritz — zwischen der 4ten und 5ten ein Schrank mit der von Moritz's Blut getränkten Feldbinde und der ihn tödtenden, bleiernen Kugel —, (7, 8) Churfürst August's I., (9) Churfürst Christian's I., (10) Churfürst Christian's II. — in



BEIL CHURFUERST
AUGUST's († 1585).

der Nähe Crell's Bildnißs und das Schwert, womit derselbe hingerichtet wurde —, (11) Johann Georg's I., (12) Wolfgang's von Anhalt, (13) Johann Wilhelm's, Herzog von Weimar, (14) Friedrich Wilhelm's I., Herzog von Altenburg, (15) Gustav Adolph's — Schuppenpanzer und Helm Johann Sobiesky's (Johann III., König von Polen) und Bildniß desselben von *La Croix*; am mittlern Pfeiler: die bei Wien von den Sachsen eroberten türkischen Fahnen und Rossschweife, daneben Johann Georg's III. Panzer mit der Spur eines Schusses, den er bei Erstürmung des türkischen Lagers auf den eisernen Gurt erhielt; eine 1683 im Lager der Türken bei Wien eroberte bulgarische Fahne mit Malerei; sensen- und beilförmige Waffen der Strelitzen; der 55 Pfund schwere Kürass August's des Starken.

5) Dritter Saal: Sammlung von Schiessgewehren. Darunter: ein 18 Zoll langes Metallrohr mit einer Raspel statt des Schlosses, welche mittelst einer Kette über den darunter befindlichen Feuerstein hin- und hergezogen werden kann; eine Reihe von Flintenschlössern mit den nach und nach gemachten Verbesserungen; damascirte, mit edlen Metallen ausgelegte Läufe und die kunstreichsten Schäftungen, das Vorzüglichste in dem Glaskasten am Fenster: unter Anderem die Pistolen des Churfürsten Moritz, zwei dergl., welche Karl XII. trug, als durch einen Schuss in den Laufgräben von Friedrichshall sein Leben endete.

6) **Vierter Saal: Prachtgeräthe.** Das hier und zum Theil in den folgenden Sälen Aufgestellte giebt Zeugniß von den prächtigen Festen und dem Prunke, welcher Sachsen unter August's des Starken Regierung vor allen europäischen Ländern auszeichnete: in den Nischen Trophäen von Kronen, Schilden und Commandostäben, welche bei den Hofesten und Aufzügen gebraucht wurden; von Steinen strahlendes Pferdegeschirr; eine Reihe höchst prachtvoller Sattel; ein eiserner Sporn von bewunderungswürdiger Arbeit, ein dergl. Steigbügel, der aus Fäden geflochten zu sein scheint, einer dergl. mit trefflichen Reiterfiguren u. s. w.

7) **Fünfter Saal: Waffen aus anderen Erdtheilen** (besonders aus dem Oriente). Diese von August I. unter dem Namen der Türkenskammer angelegte Sammlung erhielt einen reichen Zuwachs theils durch die Beute bei der Entsetzung Wiens, theils durch eine Gesellschaft Gelehrter, welche August der Starke zur Verfolgung wissenschaftlicher Zwecke nach Afrika sendete. Die Wände dieses Saales sind mit ächten türkischen Teppichen bekleidet. Das hier Aufbewahrte besteht in Teppichen, Fahnen und verschiedenen Waffen, die theils mit griechischen, theils orientalischen Inschriften versehen sind. Eine deutsche Uebersetzung derselben vom Professor Fleischer in Leipzig findet sich in der angeführten Schrift von v. Qvandt.

8) **Die Kleiderkammer** enthält ausser den fürstlichen Staats- und Brautkleidern und dergl. unter Anderem einen Hut Peter's des Grossen und einen von demselben gedrechselten hölzernen Becher.

9) **Die letzte Galerie** (wie Nr. 6): **Prachtgeräthe.** Die Wände sind mit prächtigen Waffen geschmückt. Bemerkenswerth: 2 Reihen Pferde mit köstlichem Geschirre; August's des Starken polnischer Krönungsornat; die Stücke des von August dem Starken zerbrochenen Hufeisens; der Kürass, welchen August III. bei der Krönung zum Könige von Polen trug, darüber 2 bei dieser Feierlichkeit vorgetragene Ceremonienschwerter; in der Mitte beider ein vom Papst Benedikt VIII. geweihtes, August II. geschenktes Schwert; ein Denkmal aus sächsischen Steinen, zum Regierungs-Jubiläum des Königs Friedrich August's, vom Steinschleifer Rothermund verfertigt; ein Eichenkranz mit Blättern aus Jaspis; ein von der sächsischen Armee dem Generallieutenant v. Le Coq verehrter Säbel; ein Sattel und ein Paar Stiefeln

Napoleon's und 2 weisse Atlasschuhe, die derselbe bei seiner Krönung trug.

Die in geschichtlicher und künstlerischer Hinsicht ganz besonders merkwürdigen Waffen aus verschiedenen Zeiten sind in Glaskasten aufbewahrt; hier sei erwähnt: 384, Dolch von Rudolph v. Schwaben, XLV Degen Kaiser Karl's V., 45, Panzerstecher des Churfürsten Moritz, 152, Degen des Herzogs Ernst von Braunschweig, 352, Säbel Kaiser Rudolph's II., 380, Churschwert des Churfürsten Moritz, Degen Peter's des Grossen und Karl's XII. Die übrigen hier befindlichen Degen, Dolche, Scheiden u. s. w. zeichnen sich durch augenfälligen grossen Kunstwerth aus.

Im Königlichen Schlosse.

DAS GRUENE GEWOELBE.

Für den Einlass in das Grüne Gewölbe werden besondere Karten ausgegeben, welche für höchstens 6 Personen (mehren ist der Eintritt zu gleicher Zeit nicht gestattet) giltig und mit 2 Thalern bei den Inspectoren zu lösen sind. Der Katalog ist im Locale selbst und in der Arnoldschen Buchhandlung für 11 Ngr. 3 Pf. zu haben.

Diese in ihrer Art einzige Sammlung prächtiger Kunstgegenstände und interessanter Kostbarkeiten verdankt ihre Entstehung dem Churfürsten August, welcher 1560 im Schlosse eine Kunstkammer gründete, seinen Privatschatz an Kleindien, Juwelen u. s. w. aber, der weniger für die Kunstkammer geeignet schien, in dem jetzigen Locale des Grünen Gewölbes aufbewahren liess. Seine Nachfolger, Christian I. und II. und Johann Georg I., fuhren fort, die Sammlung zu bereichern. Nach dem trefflichen Verzeichniss dieser Sammlung: „Das Grüne Gewölbe in Dresden von dem Major v. Landsberg, Inspector desselben,“ hat seit den letzten 200 Jahren diese Sammlung folgende Schicksale gehabt.

Churfürst Johann Georg II. (regierte von 1656—1680), dessen Prachtliebe sich auf mannigfache Art darthat, bereicherte unsere Sammlungen ansehnlich und besonders durch vielerlei Kostbarkeiten, krystallene und andere prächtige

Gefässe, Uhren u. s. w. Er liess auch den damaligen Inspector der Kunstkammer, einen Oberstlieutenant v. Klengel, von 1661 bis 1668 eine Kunstreise in Italien machen. Dieser brachte von dort verschiedene Kunstsachen, Mosaiken und Gemälde mit.

Selbst unter dem kriegerischen Churfürsten Johann Georg III. (regierte von 1680—1691) wurden die Sammlungen bedacht. So kamen unter Anderm mit dem Hülfs corps, welches Sachsen den Venetianern nach Morea sandte, im Jahre 1687 mehre Seltenheiten nach Dresden zurück.

So fielen auch bei dem Entsatze von Wien 1683, wo der Churfürst mit einem Hülfs corps Sachsen dem Sobiesky sich angeschlossen hatte, einige eroberte Kostbarkeiten aus dem türkischen Lager auf den sächsischen Beuteantheil, die den Sammlungen einverleibt worden sind.

Endlich liefern eine Menge vorgefundener Actenstücke den Beweis, wie es früher unter den fürstlichen Herrschaften des sächsischen Hauses Gewohnheit war, die mancherlei Geschenke von Kunstgegenständen, welche man einander zu Geburts- und Namenstagen und bei anderen Gelegenheiten machte, zuletzt im Grünen Gewölbe aufstellen zu lassen.

Selbst kunstliebende Fremde bedachten bisweilen diese Sammlungen. Das jetzige Grüne Gewölbe verdankt jedoch dem Churfürsten von Sachsen und Könige von Polen, August dem Starken (regierte von 1694—1733), seine glanzvolle Einrichtung. Eine Feuersbrunst, welche 1701 im Schlosse in der Nähe der Kunstkammer ausbrach, machte es nöthig, diese schnell zu räumen und die kostbaren Stücke derselben im feuerfesten Erdgeschosse unterzubringen. Auch wurde das, was sich mehr für Kunst- oder wissenschaftliche Kabinete eignete, diesen bestimmt und Vieles, was mehr durch Künstlichkeit als durch Kunst (nach unseren Begriffen) erzeugt worden war, in einer besonderen Kunstkammer (im Zwinger) vereinigt; für die Aufnahme der kostbarsten Seltenheiten aber wurden zur Erweiterung des zeitherigen Grünen Gewölbes mehre anstossende Gemächer angewiesen und auf Kosten der Privatschatulle des Königs von 1721—1724 in der gegenwärtigen Gestalt eingerichtet.

Seitdem war auch dem gebildeten Publicum der Eintritt in das Grüne Gewölbe, jedoch unter gewissen, aus mancherlei in die Augen springenden Gründen, unerlasslichen Bedingungen, stets vergönnt.

Durch August den Starken war das Grüne Gewölbe vornehmlich mit den Dinglingerschen Gold- und Emaillearbeiten, mit einigen silbervergoldeten und krystallinen Gefäßen und vielen interessanten Kunstwerken und Kleinigkeiten bereichert worden. Die Juwelen waren meist schon vorhanden, aber sie waren auch eine Liebhaberei des Königs, die sich selbst auf seinen Sohn und Nachfolger, August III., vererbt zu haben scheint. Die Erwerbung von 1769 aus der gräflich Brühlschen Verlassenschaft war für die Kunst zwar ein Gewinn, kostete aber nur 6000 Thaler. Seitdem blieb diese Sammlung glücklicherweise von den kriegerischen Bedrängnissen und anderen Unruhen, welche Sachsen erschütterten, unberührt, wurde auch als fürstliches Privateigenthum nicht in das spätere Verhängniß des Landes gezogen.

Die Führer der Beschauer der Kostbarkeiten des Grünen Gewölbes sind beauftragt, jede gewünschte Erklärung zu geben und auf solche Stücke aufmerksam zu machen, deren Eigenthümlichkeit nicht übersehen zu werden verdient, was selbst Kennern hier nicht unwillkommen zu sein pflegt und nicht als lästige Geschwätzigkeit, sondern als nothwendig zu betrachten sein möchte. Endlich ist ein Buch bestimmt, die Namen der Beschauer aufzunehmen, ein Gebrauch, welcher seit Jahrhunderten besteht und eine Uebersicht von der Theilnahme des Publicums gewähren soll.

Diese Theilnahme scheint sich von Tage zu Tage zu vermehren, je allgemeiner der Sinn für die Kunst unter allen Ständen sich regt.

Der Kunstfreund findet hier herrliche Bronzen, ein unvergleichliches Elfenbeinkabinet, Bernstein-, Korallen- und Perlmutterarbeiten, Sculpturen in Holz, Wachs, oder Alabaster.

Der Liebhaber der Glyptik findet an den geschnittenen Steinen, an den köstlichen Halbedelsteingefäßen und an den antiken Bergkrystallgeräthen sehr bedeutende Schätze.

Wem die Kunst der Malerei anziehender ist, dem dürften die verschiedenartigen Mosaiken, die ältern und neuern Emailen, Niello's und dergl. sehr beachtenswerth erscheinen.

Dann sind wieder die kostbaren Ciselirarbeiten, die kaum übersehbare Menge goldener, silbervergoldeter und silberner Geschirre, die herrlichen, reichverzierten Waffen und antiken Kleinodien in so mancher Beziehung interessant.

Besonders aber möchte der Litholog einen Schatz der auserlesensten Edelsteine finden, unter denen Stücke vorkommen, welche in andern Sammlungen nicht getroffen werden.

Nur der Alterthumsforscher wird im Grünen Gewölbe vielleicht weniger Befriedigung finden, wenn er nach ächt antiquarischer Ausbeute der Urwelt der Kunst forscht; denn mit Ausnahme einiger Stücke gehört die ganze Sammlung der Zeit vom 15ten bis Anfang des 18ten Jahrhunderts an. — Auch lässt der Bildungsgrad jener Zeit nicht durchgängig ein vorzugweises Hinneigen zu den Urformen des Schönen bei der Auswahl der gesammelten Stücke erwarten; der damalige Geschmack zeigt sogar häufig eine gewisse Vorliebe zur Pracht, zum Künstlichen und Mühsamen; er hatte sich vom Grossartigen entfernt und dem eleganten Detail zugewendet. Uebrigens ist eine Schätzung des Grünen Gewölbes unmöglich, denn der materielle Werth kann bei vielen Stücken gar nicht in Betracht kommen, bei andern müsste nur der Kunstwerth in Anschlag kommen. Doch kann bei den ansehnlicheren Juwelen der erste Karat auf 60 bis 80 Thaler angenommen werden. Der grösste hier befindliche Diamant von gegen 50 Karat (194 Grän) hat einen Werth von 200,000 Thalern, er ist beinahe so gross wie der Sency des Herzogs von Burgund Karl des Kühnen; der Regent in Frankreich hat 136, der österreichische Brillant 139 und der russische 529 Karat; ist daher 5 mal grösser als der hiesige grösste Brillant.

Acht prächtig decorirte, mit Spiegelwänden versehene und mit bunten Marmorarten getäfelte Säle, die nach den darin enthaltenen Gegenständen benannt werden, bergen die Schätze, von denen hier nur Einiges angeführt werden kann.

1. Kabinet: die Bronzesammlung. Nr. 110 Statuen und Gruppen verschiedener (nicht natürlicher) Grösse (kleine Nachbildungen antiker Kunstwerke aus Italien, französische Arbeiten, moderne Gegenstände): von dem Fenster rechts Nr. 109 Crucifix von Jean de Bologne; 113 Reiterstatue König Karl's II. von England, aus einem Stück Eisen gemeisselt; 3 Nachbildung der Gruppe des farnesischen Stieres; 106 Marc Aurel nach der Reiterstatue auf dem Capitol; 21 Reiterstatue Ludwig's XIV.; 1 Modell der Reiterstatue August's des Starken; 19 Bacchus auf einem Ziegenbocke; fünf Portraits von getriebenem vergoldeten Kupfer: August

der Starke, August III. nebst Gemahlin Marie Josephe, Friedrich Wilhelm I. nebst Gemahlin Dorothea.

2. Kabinet: Elfenbeinsammlung. 484 Stücke, einige vom Churfürsten August, besonders aber von den niederländischen Kunstdrechseln Egidius Lobenigke und Georg Weckhard, von Melch. Barthel, Balthas. Permoser und anderen deutschen Künstlern, viele italienische Arbeiten, auch vorzügliche Stücke aus der Verlassenschaft des Grafen Brühl. — Links vom Eingange N. 319 Crucifix von Mich. Angelo oder wahrscheinlicher von Baldasari; 448 Christus und die Frauen nach der Auferstehung, eine merkwürdige byzantinische Bildschnitzerei. Unter die vorzüglichsten Stücke gehören die grossen, aus einem Stück Elfenbein gefertigten, mit erhaben geschnittenen Figuren und Bildwerk verzierten Pokale, Krüge, Kannen und dergl., wovon Nr. 124 besonders auszuzeichnen: Hippodamia und Kampf der Lapithen und Centauren; 470 Herabstürzung Lucifer's (Gruppe von 85 aus einem Stück Elfenbein gebildeten Figürchen); 118 Opfer Isaak's. Ausgezeichnete Platten: 133 Ritter St. Georg, 483 ein Centaur, 259 Diana und Aktäon. 15 Modell einer holländischen Fregatte, Kanonen und Thauwerk von Gold, 2 Ellen hoch, gefertigt 1620 von Zeller; 36 ein kleines Menschenskelet von Angermann; 333 zwei Pferdeköpfe (Basrelief) von Michael Angelo; 337 ein Becher mit einer Jagdszene, die verstorbenen Könige Friedrich August und Anton als Hauptfiguren, von Schulz in Meiningen.

3. Kabinet: Mosaiken, Muscheln, Schnecken, Korallen, Perlmutter, Bernstein, Emailen. Rechts vom Eingange eine Sammlung theils glatter, theils verzierter Strausseneier; 51 Nummern fast aller Arten Mosaiken, darunter ältere römische und ausgezeichnete florentinische, von letzterer Art ein schöner Tisch mit erhabenen Fruchtstücken und weiter unten zwei Tafeln von dergleichen Mosaik mit Thierstücken; 104 Stück Credenzgefässe (durchgängig in einer verzierten Muschel bestehend); Arbeiten von Korallen, Meerschnecken, Stachelschweinfedern und Perlmutter, darunter (111) ein prachtvolles Blumenstück von Perlmuttermosaik, ein mit Laubwerk aus Korallen und Medaillons aus Elfenbein verziertes Kleinodienkästchen; mit Perlmutter belegte Toiletten, Reiseapotheken und Schmuckladen; ein Berg von ächten monströsen Perlen mit Crucifix. Das Hauptstück der nun beginnenden Bernsteinsammlung: ein 3½ Elle hoher,

1 Elle 19 Zoll breiter Schrank aus Bernstein mit ähnlichem kleinern Aufsätze, mit Bernsteinarbeiten angefüllt; Krüge und Kannen von Bernstein mit geschnittenen Figuren. Unter den nun folgenden Mosaiken sind auszuzeichnen mehre Fruchtstücke, ganz besonders aber eine Tafel mit Laubwerk, Blumen, Früchten, Vögeln u. s. w. von edlen Steinarten und (7) das Portrait August's des Starken. — Ein Kamin von Meissner Porzellan mit kostbaren Verzierungen aus sächsischen Steinarten, zusammengesetzt 1784 vom Dresdner Hofjuwelier Neuber; 52 Stück Emailgemälde, darunter Alexander und Diogenes, Rembrandt's Mutter von Ismael Mengs, die Madonna und ein *Ecce homo*, angebliche Jugendarbeiten von Raphael Mengs, Portrait Peter's des Grossen und August's des Starken, eine Bärenhöhle, mehre einfarbige Köpfe, Alles vom Hofemailleur Dinglinger, drei vorzügliche Köpfe von römischer Mosaik, eine prachtvolle Tafel florentinischer Mosaik.

4. Kabinet: Credenzgefässe von Gold und Silber, in Gold und Silber getriebene Arbeiten, Rubinglas, Filigran. Es sind hier 149 Nummern aufgestellt. Rechter Hand Nr. 118, 119 zwei $\frac{3}{4}$ Elle hohe Pokale, die sich durch Mechanismus von selbst fortbewegen; ein Giessbecken nebst Kanne; ein Schmuckkasten; 12, 13 zwei 1 Elle 8 Zoll hohe Pokale; 117, 118 zwei silberne Becher, ersterer von der Stadt Leipzig, der andere von der Stadt Suhl dem Könige Friedrich August beim 50jährigen Regierungs-Jubiläum überreicht; 103 Stück Gefässe von Rubin- und Granatglas, grösstentheils vom Metallurgen Kunkel v. Löwenstein; 10 der Johann Georg II. von Wittenberg 1657 überreichte Huldigungspokal; 117 August's des Starken Schatulle; mehre kunstvolle Uhren, darunter eine in Gestalt eines Thurmes mit ausgezeichnete Mechanik; 13 massivgoldene Stücke, darunter 4 Becher, jeder 5 Mark 15 Loth schwer, eine mit Saphiren besetzte Schale (Geschenk Peter's des Grossen), ein emailirter, 7 Mark 8 Loth schwerer Pokal, ein mit Edelsteinen besetzter Kelch und ein dergleichen Jagd- oder Trinkhorn, beides aus der Churfürstin Magdalene Sibille Verlassenschaft. 73 das antike Taufbecken der Königlichen Familie mit zehn, Darstellungen aus der heiligen Geschichte enthaltenden, Schildern von Kellerthaler; ein Giessbecken von dem berühmten Augsburger Goldarbeiter Thellot, mit der dem Meere entstiegenen Venus.

5. Kabinet: Gefässe von edlen Steinarten, geschnittene Steine, Sachen aus Bergkrystall. Die Spiegelwand links vom Eingange enthält für den Kunstfreund und Mineralogen sehr interessante Stücke. Aus der Menge der Gegenstände sind zu erwähnen: 9 Gefässe von Lasurstein; durch Form und Fassung ausgezeichnete Gefässe von Heliotrop (Blutjaspis) und orientalischen Jaspisarten; unter den 203 Nummern von Achat: Nr. 15 und 75 eine Vase und eine Schale von isländischem Fortificationsachat; 72 Nummern in den verschiedensten Arten von Chalcedon, auch Gefässe von Moccastein und rohe und bearbeitete Onyxen; Gegenstände von allen Carneolarten, Sardonyxen, Amethysten, böhmischen und orientalischen Granaten, namentlich 2 mit letzteren über und über geschmückte Becher. Die nun folgende Gemmen- und Cameensammlung enthält meist Brustbilder, Köpfe und einige kleine Büsten, von denen viele an kostbaren Gegenständen eingesetzt oder in reicher Fassung enthalten sind, darunter: ein Theil der Kaiserköpfe und Päpste in Reihenfolge geordnet, eine $4\frac{1}{2}$ Zoll hohe, 3 Zoll breite Onyxcamee mit dem Brustbilde des Kaisers Octavianus Augustus, drei 21 Zoll hohe goldene Pokale, an welchen 176, 168 und 24 Cameen eingesetzt sind. Diese reiche Gemmen- und Cameensammlung beläuft sich durch die in der neueren Zeit erfolgten Erwerbungen nunmehr auf ungefähr 1100 Stücke, die minder bedeutenden ungerechnet. Es ist eigenthümlich, dass man fast nur Brustbilder, Köpfe und einige kleine Büsten hier vereinigt, und dagegen sehr wenige mythologische Gegenstände, Vorstellungen von Thieren und dergleichen aufgenommen hat.

Wie viele wirklich antike Steine in dieser Sammlung sich befinden dürften — das ist Sache der Kennerschaft, und es dürfte nach den Worten des Herrn Major von Landsberg der Ausspruch schwierig sein, da die Art und Weise, wie der grösste Theil dieser geschnittenen Steine zur Anschauung gelangt, eine strenge Untersuchung verhindern, auch keine Abdrücke zu machen erlauben. Viele derselben sind nämlich entweder als Schmucksteine an kostbaren Kasten, Geräthen, kleinen prächtigen Obeliskten angebracht, oder in goldene Pokale eingesetzt, oder in reicher Fassung enthalten. Wenn dadurch die genauere Prüfung jedes einzelnen Stückes oft unmöglich gemacht ist, so erwächst auf der anderen Seite für den Liebhaber die Annehmlichkeit, diese

Steine partienweise, gleichsam wie einen bunten Blumenstrauss des Gemmen- und Cameenreichs mit einem Blicke betrachten und mit einander bequem vergleichen zu können; denn man scheint bei der Auswahl der Steine die Anordnung getroffen zu haben, dass jede Partie eine Sammlung für sich ausmachen und von der Antike bis zur modernen Arbeit, rohe, mittelmässige, schöne und ausgezeichnete, seltene, gewöhnliche und geringe, wirkliche und Pasten neben einander gestellt sein sollten. Da würden sich nun Beispiele von fast allen verschiedenen Eigenthümlichkeiten und Perioden der Lithoglyptik und ihrer mannigfachen Stoffe, von ächten gediegenen Leistungen, blossen Nachbildungen und Verfälschungen nachweisen lassen.

Alte Steine mit Namen oder Schrift finden sich nicht darunter, was jedoch bei der bekannten Verwirrung, welche durch das Unwesen der Namenzeichnung auf geschnittenen Steinen in die ganze Glyptologie gekommen ist, nicht irre machen wird.

Gewährt nun der Anblick so vieler Köpfe interessanter Personen der Vorwelt einen eigenthümlichen Reiz, so ist es doch nicht leicht, ja sogar unmöglich, alle mit Sicherheit zu bestimmen. Es ist nun zwar in dieser Sammlung ein Theil der Kaiserköpfe und der Päpste in einer Reihenfolge geordnet, auch sind die Abraxas vereint worden; allein bei dem übrigen Theile der geschnittenen Steine war das aus schon angeführten Gründen unthunlich.

Zwischen den Fenstern befinden sich die von Sylvestre gemalten, lebensgrossen Bilder der Fürsten des sächsischen Hauses von Churfürst Moritz bis August III. Wir sehen hier ferner die grösste bekannte Emaille (2 Fuss 10 Zoll hoch, 1 Fuss 6 Zoll breit): Copie der Magdalena des Maniochi vom Hofemailleur Dinglinger; auf den Marmortischen kostbare Schmuckkasten und Schatullen; eine Schüssel und Kanne von venetianischem Sieb- oder Fadenglase (verloren gegangene Kunst). Drei Spiegelwände fassen die 266 Nummern starke, kostbare Sammlung der Gefässe von Bergkrystall und der Rauchtöpfe, darunter (Nr. 54 eine der grössten Seltenheiten) eine $22\frac{1}{2}$ Dresdner Zoll im Umfange haltende, 15 Pfund schwere Kugel von Krystall; Nr. 6 eine dergleichen $\frac{3}{4}$ Elle hohe Kanne mit eingeschnittenen Arabesken, Edelsteinen und Gemmen; Nr. 114 ein Schränkchen mit Sammlung sächsischer Achate, Jaspise und Kiesel; Nr. 80 einer der grössten

und reinsten Rauchtöpfe, die existiren. Die nächste Spiegelwand enthält 24 Nummern grösstentheils inländischer Serpentinegefässe. Es folgen nun 20 (meist farbige, inländische) Alabastergegenstände, 38 von sächsischem und italienischem Marmor, 9 Gefässe von den besseren Quarzarten, 7 Nummern von Speckstein und Bildstein (chinesischer Speckstein), 12 Nummern von Nephrit, darunter Nr. 9 ein hoher, mit Rubinen besetzter Becher. Ausserdem enthält dieses Kabinet noch andere Curiositäten von minderem Belang.

6. Kabinet: Kleinodien, Perlen. Die 3 Abtheilungen dieses Kabinets enthalten über 420 Nummern. 1. Abtheilung (über 100 Nummern): kleine Bildschnitzereien von Elfenbein oder Ebenholz, darunter Nr. 35 Gruppe des Aeneas, Anchises und Askanius, Nr. 293, 294, 356, 357 Bettler; verschiedene Handwerker; 290, 291 betrunkenen Musikanten u. s. w., Alles mit Edelsteinen und Emaillirungen. 2. Abtheilung: ächte, unregelmässig gestaltete, zu Karrikaturen benutzte Perlen, darunter: 370 ein Bacchanal, 5, 12 Invaliden, 9, 76 Schweizer, 11 ein Schlittschuhläufer, der spanische Hofzwerg aus Karl's II. Zeit, aus einer Perle von der Grösse eines Hühnereies, ein Sturm auf dem Meere von Köhler u. s. w. — Andere Sehenswürdigkeiten in dieser Abtheilung sind: kleine Büsten römischer Kaiser von Achat, Heliotrop, Avanturin, mehre durch prächtige Fassung ausgezeichnete Gefässe aus verschiedenem Material und eine Menge kleiner, schöner Emailgemälde und Ciselirarbeiten. Die 3. Abtheilung enthält unter Anderem: ein allegorisches Blumenkörbchen von Schmelzwerk, eine Vase von sächsischem Amethyst, ein goldenes Ei, in welchem neben mehren Sachen eine kleine Krone von Perlen und Diamanten und ein Brillantring eingeschachtelt sind; Gefässe von Achat, Jaspis u. s. w. mit Edelsteinen, zwei sogenannte Nürnberger Eier (Taschenuhren), ein eine Kreuzspinne vorstellendes Automat von Reichel in Dresden, 1640 gefertigt, und viele alte Uhren von den verschiedensten Formen.

7. Kabinet: Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs, die polnischen Krönungsinsignien. Letztere (Krone, Scepter, Reichsapfel) waren bei der Krönung August's III. mit Edelsteinen aus dem Grünen Gewölbe versehen, die aber nach der Krönung wieder ausgebrochen und durch Krystalle und Glasflüsse ersetzt wurden. Von den plastischen Holzwerken zeichnen sich besonders aus:

St. Michael im Kampfe mit Satan, zwei Reitergefechte (Reliefs in Buchsbaum von Colin von Mecheln), eine Darstellung des Alten und Neuen Testaments in einer Kugel (wallnussgross). Noch befinden sich hier mehrere Kirschkerne mit einer ausserordentlichen Menge eingeschnittener, nur durch die Loupe erkennbarer Gesichter, ein Reliefbild von Alabaster (das Gloria) und 2 sehr merkwürdige, ciroplastische Arbeiten, Schlachtstücke vorstellend.

8. Kabinet: die Dinglingerschen Kabinetsstücke, kostbare Waffen, der Juwelenschatz. Rechts vom Eingange: eine kostbare Lampe mit der Fabel von Aktäon und Diana (ein Meisterwerk Dinglinger's); eine Druse peruanischer Smaragde (Geschenk von Kaiser Rudolph II.); ein Schrank mit Diamanten, Rubinen und Türkisen geschmückter Schwerter und dazugehörigen kostbaren Wehrgehängen, darunter das $2\frac{1}{2}$ Elle lange Churschwert aus des Churfürsten August Regierungszeit; ein Obelisk mit August's des Starken Bildniss, 13 goldenen, emailirten Figuren und 240 tief und erhaben geschnittenen Steinen (von Dinglinger); ein Schrank mit kostbaren Waffen, türkischen und tartarischen Commandostäben, Dolchen, chinesischen und japanischen Seitengewehren u. s. w., einem vollständigen Bergmann- oder Berghäuerschmuck; ein über 3 Pfund schweres Stück Freiburger Dendritsilber; ein Schrank mit alterthümlichem Schmucke; Nr. 6 der von August III. gestiftete St. Heinrichsorden in ursprünglicher Form, Nr. 1 und 2 der englische Hosenbandorden, Nr. 4 Orden des polnischen weissen Adlers, Nr. 3 des goldenen Vlieses; mehre Ketten, Decorationen und Schmucke; Thron und Hofhalt des Grossmoguls Aureng Zeyb auf einer gegen 2 Ellen ins Gevierte betragenden Silberplatte mit 132 kleinen Figuren, ein Werk Dinglinger's, woran er nebst seiner Familie und 14 Gehilfen 8 Jahre lang arbeitete und dafür, einschliesslich 19,000 Thlr. für Material, 58,485 Thlr. erhielt; eine Zusammenstellung von Gegenständen der ägyptischen Mythologie, Dinglinger's werthvollstes Stück; die grösste bekannte Onyxplatte, $6\frac{2}{3}$ Zoll hoch, $4\frac{1}{4}$ Zoll breit; drei dergleichen kleinere zu einem Medaillon verbundene Platten mit Edelsteinen und Perlen, 48,000 Thlr. geschätzt; eine 1 Elle hohe Vase von ägyptischem Jaspis (von Dinglinger). Der Schrank des Juwelenschmuckes mit 6 Abtheilungen. — 1. Abtheilung: der Saphirschmuck; 2. Abtheilung: der Sma-

ragdschmuck; 3. Abtheilung: die Rubingarnitur; 4. Abtheilung: 4 Schnuren sächsischer (Elster-) Perlen, 5 Schnuren orientalischer Perlen, eine Brustschleife mit 651 Brillanten, ein Halsband von 38 Solitaires, Ohrgehänge und Haarnadeln mit Brillanten u. s. w. (dies ist der Schmuck der Regentinnen), 62 kostbare, zum Theil historisch merkwürdige Ringe (ein vom Churfürsten Johann Friedrich bei seiner Gefangennahme nach der Schlacht bei Mülberg an einen Herrn v. Trotha versenkter, 2 von Luther, 1 von Johann Georg I.); 5. Abtheilung: Brillantschmuck, den der Regent bei Galatagen anzulegen pflegte: 60 Rock- und Westknöpfe (jeder, ohne die Carmoisirung, 20—24 Grän schwer), 1 Achselband mit 3 vorzüglich grossen und schönen Brillanten (der grösste $194\frac{1}{2}$ Grän), ein Degen, dessen Gefäss ganz mit Brillanten besetzt ist, und eine Hutagraffe mit einem grünen, 160 Grän wiegenden, *à jour* gefassten Brillanten. Von 4 ebenfalls hier aufbewahrten prächtigen gelben Brillanten wiegt der grösste $117\frac{1}{4}$, der kleinste $52\frac{1}{2}$ Grän. Zu diesem Schmucke gehören noch verschiedene Schnallen, Ordenssterne u. s. w. In der 6. Abtheilung befindet sich, ausser anderen kostbaren Gegenständen, der durch Reinheit merkwürdige Diamantrautenschmuck, dessen grösste Raute 123 Grän wiegt, ferner 7 aus auserlesenen Edelsteinen bestehende Orden des goldenen Vlieses, der polnische Hofmarschallstab und 3 Dinglingersche Kabinetsstücke (Allegorien): der Lebensgenuss, die Freuden der Jugend und das Ende der irdischen Freuden.

Im Stallgebäude.

1) DIE GEWEHRGALERIE.

Die Galerie steht vom 1. Mai bis Ende October Dienstags von 8—12 Uhr für 16 Personen in 2 Abtheilungen unentgeltlich offen. Einlasskarten werden genannten Tages früh von halb 7—8 Uhr am Eingange der Galerie ausgegeben. Der Katalog ist im Locale und in der Walterschen Hofbuchhandlung für 20 Ngr. zu haben.

Die Sammlung verdankt ihren Ursprung der Jagdlust der früheren Regenten Sachsens. Die Gewehre u. s. w. wurden bis 1730 theils im Residenzschlosse und Jägerhofe,

theils auf den zahlreichen Jagdschlössern des Landes aufbewahrt. Von da an erhielten sie nebst den in der Rüstkammer befindlichen ihren Platz im Jägerhofe zu Neustadt. Von hier kam die durch Ererbung, Geschenke und Ankauf bedeutend vergrösserte Sammlung, mit Ausnahme der weniger werthvollen Stücke, die im Jägerhofe blieben und später veräussert wurden, im Jahre 1733 in das jetzige Local. Der Zuwachs durch die Gewehrsammlungen der Herzöge von Merseburg und Weissenfels 1738 und 1746 machte die Einrichtung des kleinern Kabinets oberhalb der Hauptgalerie nöthig, wo sich jetzt die Schnepper und Rüstungen befinden. Auch unter August III. wurde die Sammlung sehr bereichert. Sie enthält über 1800 Büchsen, Flinten, Pistolen, Windbüchsen, Rüstungen, Schnepper und Fangeisen: das Vorzüglichste, was Deutsche, Franzosen, Italiener, Spanier, Niederländer, Schweden und Orientalen in der Art leisteten.

Auch diese Sammlung erfreut sich eines trefflichen Verzeichnisses, welches der Herr Commissionsrath Nollain unter dem Titel: „Die Königliche Gewehrgalerie in Dresden. 1835.“, sorgfältigst zusammengestellt, und derselben auf diese Weise erst ihren eigentlichen Werth gegeben hat. Sie bildet in der That eine in ihrer Art einzige Sammlung, die zwar in neuerer Zeit wenig beachtet worden, aber in artistischer und geschichtlicher Hinsicht werthvoll genug ist, um in der Reihe der hiesigen Sammlungen einen ehrenwerthen Platz einzunehmen. Man findet darin die Namen der berühmtesten Meister und an einzelne Stücke der Leibgewehre der früheren Regenten knüpfen sich historische, nicht uninteressante Erinnerungen, welche der Jagdgeschichte jener Zeit angehören. Einen Theil dieser Galerie füllen die gezogenen Gewehre aus, wo insbesondere in dem Technischen, der Damascirung und in den in Stahl, Eisen und Silber eingegrabenen Bildern die grösste Mannigfaltigkeit und Kunstfertigkeit zu erkennen ist. In einer zweiten Abtheilung befinden sich Doppelflinten, einfache dergleichen, Pistolen und Windbüchsen, und an diese reihen sich wieder ältere und neuere Erfindungen im Bau der Feueergewehre und Windbüchsen, die durch sinnreiche Ideen zu Verschärfung des Schusses, Geschwindigkeit im Feuern und andere mechanische Vorzüge überraschen.

Mit Recht schien dem Herrn Verfasser einen besonderen Abschnitt das Local der Gewehrgalerie mit seiner alter-

thümlichen Pracht aus den Zeiten der Turniere in Anspruch zu nehmen, und es durfte eine vollständige Beschreibung desselben hier um so weniger fehlen, als dergleichen Ueberreste und Denkmäler der Vorzeit immer seltener werden.

Vorzüglich zeichnet sich dieser Katalog durch eine schöne Zugabe über die Geschichte der Jagdlust der früheren sächsischen Regenten aus.

Das Innere der Gewehrgalerie ist, bis auf die im Jahre 1733 eingerichteten Gewehrschränke, noch so wie zur Zeit der Erbauung (1586). Zwischen den Fenstern befinden sich die in der Mitte des 16. Jahrhunderts vom Hofmaler Göding gefertigten Bildnisse des sächsischen Regentstammes mit goldenen Inschriften: links vom Schlosse die ersten Könige und Heerführer der Sachsen bis auf Wittekind, rechts die übrigen Herzöge und Churfürsten bis auf Friedrich August I. Unter den Fenstern sieht man 29 Turnierbilder mit Inschriften, sämmtlich aus der Zeit des Churfürsten August I. Die Sammlung enthält

a) an gezogenen Gewehren:

Schrank (links) I: 66 Stück Hessencasseler Müllerbüchsen (zu den Leibgewehren der Könige von Polen August II. und III. gehörig); Büchsenschrank II: 49 Stück türkische, damascirte Büchsen; Schrank rechts III nebst Seitenschränken A — D: 128 Stück deutsche Scheibenbüchsen und 2 Paar gezogene Pistolen; Büchsenschrank IV: 87 Stück deutsche Püsch- und Scheibenbüchsen; Büchsenschrank V: 89 Stück deutsche Püsch- und Scheibenbüchsen (besonders alte Gewehre aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts und mehre Seltenheiten) und ein schönes Waidmesser; Büchsenschrank VI: 64 Stück verschiedene Scheiben- und Püschbüchsen von berühmten Büchsenmachern, sämmtlich mit deutschen Rad-schlössern, darunter (Nr. 27) August's II. 37 Pfund wiegende, eine 4löthige Kugel schiessende Wagenbüchse; Büchsenschrank VII: 75 Stück Büchsen mit französischen Schlössern und Anschlägen, darunter besonders auszuzeichnen Nr. 49 — 52, 54 — 61, welche 1740 in Suhl gefertigt wurden; Büchsenschrank VIII: 69 Stück Büchsen mit französischen Schlössern und langen Anschlägen, 2 Hirschfänger und 1 Waidmesser; Büchsenschrank IX: 61 Stück Büchsen mit französischen Schlössern und langen Anschlägen (zum Theil in Schweden und Deutschland gefertigt); Seitenschrank IV:

7 Stück Müllerbüchsen (Nr. 1 mit einem viereckigten Blei), welche bei Bärenjagden gebraucht wurden; Seitenschränk V: 13 Stück melirte Püsch- und Scheibenbüchsen mit deutschen Schlössern und Anschlägen; Seitenschränk VI: 13 Stück dergleichen von unbekannten Meistern; Seitenschränk VII: 16 Stück dergleichen, auszuzeichnen Nr. 4 — 8, 12, 13; Seitenschränk VIII: 13 Stück dergleichen, Nr. 3 ein Leibgewehr von Johann Georg II.; Seitenschränk IX: 7 Stück dergleichen, darunter Nr. 3 mit dem Zuge eines vierblättrigen Kleeblatts; Seitenschränk X: 8 Stück dergleichen; Seitenschränk XI: 10 Stück Büchsen mit spanischen und französischen Schlössern älterer Art; Seitenschränk XII: 3 Büchsen, 1 Geschwindschussbüchse, 1 kurzer Karabiner und 3 lange Flinten; Seitenschränk XIII: 8 Stück Büchsen; Seitenschränk XIV: 2 Büchsen, 1 Doppelflinte zum Umdrehen, 5 einfache lange Flinten; Seitenschränk XV: 16 Geschwindbüchsen; Seitenschränk XVI: 1 Büchse, 1 einfache Flinte und 2 Pistolen von türkischem Damast mit Percussionsschlössern, sämmtlich 1832 von dem berühmten Büchsenmacher Friese gefertigt.

b) An Doppelflinten, einfachen Flinten, Pistolen, Inventionsgewehren, Windbüchsen u. s. w.:

Schränk (links) 1: 63 Stück französische Doppelflinten und 8 Paar dergleichen Doppelpistolen; Flintenschränk II: 85 Stück einfache französische Flinten und 29 Paar dergleichen Pistolen (Nr. 80, 81 Jagdflinten des verstorbenen Königs Friedrich August); Flintenschränk III: 54 Stück spanische Flinten und 6 Paar dergleichen Pistolen, sehr abweichend in der Bauart von den französischen Gewehren; Flintenschränk IV: 52 Stück italienische Flinten und 14 Paar dergleichen Pistolen, sämmtlich mit cannelirten Läufen und schön durchbrochenen Schlössern und Beschlägen; Flintenschränk V: 67 Stück kostbare melirte Flinten und 31 Paar dergleichen Pistolen verschiedener Meister und Länder. Von unübertrefflicher Arbeit sind die Suhler Flinten Nr. 7, 14, 21, 22 mit den dazu gehörigen Pistolen, Nr. 11 — 17, welche mit den im Schranke VII (rechts) befindlichen Büchsen vollständige, zusammenhängende Garnituren bilden, deren einige 500 — 1000 Thlr. gekostet haben sollen; der französische Doppelkarabiner Nr. 67 ist ein Geschenk Napoleon's; Flintenschränk VI: 56 Stück Auerhahnflinten und 28 Paar

melirte Pistolen. Die Pistolen Nr. 1 hat Gustav Adolph in der Schlacht bei Lützen geführt; Flintenschränk VII: 88 Stück einfache melirte Flinten und 32 Paar dergleichen Pistolen; Flintenschränk VIII: 85 Stück einfache melirte Flinten und 22 Paar dergleichen Pistolen (darunter viele schön damascirte türkische Röhre und Gewehre deutscher und niederländischer Meister); Schränk IX: 68 Stück Geschwindschuss-, Doppel- und Inventionsflinten, 7 Paar dergleichen Pistolen, *incl.* ein Paar Windpistolen, 25 Stück Windbüchsen und mehre Jagdgeräthschaften. Die Flinten Nr. 31 und 64 enthalten im Kolben 20—40 Patronen, die durch Federwerk in den Lauf gebracht werden, Nr. 16 ist für Pulver und Wind eingerichtet, aus der Windbüchse Nr. 25 kann in 1 Minute 20 Mal geschossen werden. Unter den Jagdgeräthschaften verdient Nr. 8, eine elfenbeinerne Pulverflasche mit Jagduhr, besondere Aufmerksamkeit.

c. An Rüstungen und Schnepfern.

Von ersteren finden wir 2 grosse ganze Rüstungen, die in der Wirkung der Kraft einer Kugel ziemlich gleich kommen, ferner 17 halbe Vogelrüstungen, 6 halbe Wandrüstungen und 10 kleinere Vogelrüstungen; Schnepfer verschiedener Art giebt es 128 Stück, auch 4 sogenannte Baläster und 4 türkische Flitzbogen mit Köcher und Pfeilen. Zu jedem Wandschnepfer (106 Stück) gehört ein Kästchen mit Geräthschaften. Wir erlauben uns hierbei anzuführen, was Herr Nollain über Rüstungen und Schnepfer zur Erläuterung in dem erwähnten schätzbaren Werke bemerkt hat.

Ungewiss ist man über die Zeit, wo der einfache Bogen mit Senne in die Armbrust (Rüstung) überging, und wem diese Erfindung zuzuschreiben ist. Im Anfange des 15. Jahrhunderts kommt die Armbrust als Kriegswaffe bei den Schotten vor und in Frankreich wird sie zu jener Zeit häufig zur Jagd gebraucht. Ihre Erfindung fällt aber wahrscheinlich in noch frühere Zeit, denn Boleslaus, Herzog von Schweidnitz, soll im Jahre 1286 das erste Schiessen nach der Scheibe mit der Armbrust gehalten haben. Ob bei dem Bogenscheibenschiessen in Augsburg im Jahre 1392 und bei einem Schiessen nach dem Papageien-Baum in Hamburg im Jahre 1394 nur der einfache Bogen oder die Armbrust gebraucht worden, ist nicht nachgewiesen.

Im Anfang und der Mitte des 16. Jahrhunderts bediente man sich der Armbrust noch zur Jagd, dies beweisen die

Jagdrüstungen von Friedrich dem Weisen und Churfürst Moritz im historischen Museum, sowie ein bekannter Holzschnitt von Lucas Cranach und dessen schönes Gemälde in Moritzburg, eine Hirschjagd darstellend. Die Schiessgewehre verdrängten nach und nach in dem Grade, wie sie verbessert wurden, den Bogen und die Armbrust; an die Stelle der gefiederten Pfeile trat das tödtliche Blei, und der stille Aufenthalt des Wildes ertönte jetzt vom Feuerrohr des Jägers. Die Armbrust diente fortan nur zum Vogel- und Scheibenschiessen; eine Belustigung, die noch jetzt Beifall findet und insbesondere in früherer Zeit zu den Vergnügungen des Hofes gehörte. In Lehmann's historischem Schauplatze vom Ober-Erzgebirge heisst es unter andern: „Anno 1625 kam der Churfürst (Johann Georg I.) mit seiner Gemahlin, jungen Prinzen und Fräulein, den 11. Mai in Annaberg an, schosse den 7. Juni den Vogel ab. Der jungen Herrschaft wurde in Wiesenbad auch eine Vogelstange zur Lust aufgerichtet, da sie den Vogel den 12. Juni abschossen.“

An den Armbrustschiessen mit Vogel- und Wandrüstungen, welche letztere zum Schuss in grader Richtung nach der Wand eingerichtet sind, und von dem Bau der Vogelrüstung etwas abweichen, nahmen die Mitglieder des Regentenhauses noch im 18. Jahrhundert theils in Dresden, Moritzburg, Uebigau, Pillnitz, Sedlitz u. s. w. regelmässigen Antheil.

Ueber das Vogelschiessen der hiesigen Bürger im Jahr 1612 theilt Dr. Klemm im ersten Hefte seiner Chronik von Dresden eine anmuthige Beschreibung mit. An diesem Volks- und Bürgerfeste haben die Regenten von jeher lebhaften Antheil genommen und noch jetzt beehrt die Königliche Familie die Vogelwiese alljährlich mit einem persönlichen Besuche. Der Commissarius, welcher für die Königliche Familie zu schiessen hat, erhält dazu die Rüstungen aus der Gewehrgalerie und der Königliche Büchsenspanner hat dabei seines Amtes zu warten. Die Rüstungen, von welchen hier die Rede ist, werden halbe genannt; die Ganzen sind noch einmal so stark und in der Wirkung der Kraft einer Kugel ziemlich gleich. Die Galerie besitzt davon zwei Stück, wovon eine zu den grössten gehört mit der Jahrzahl 1554.

d) An Artilleriemodellen und Instrumenten.

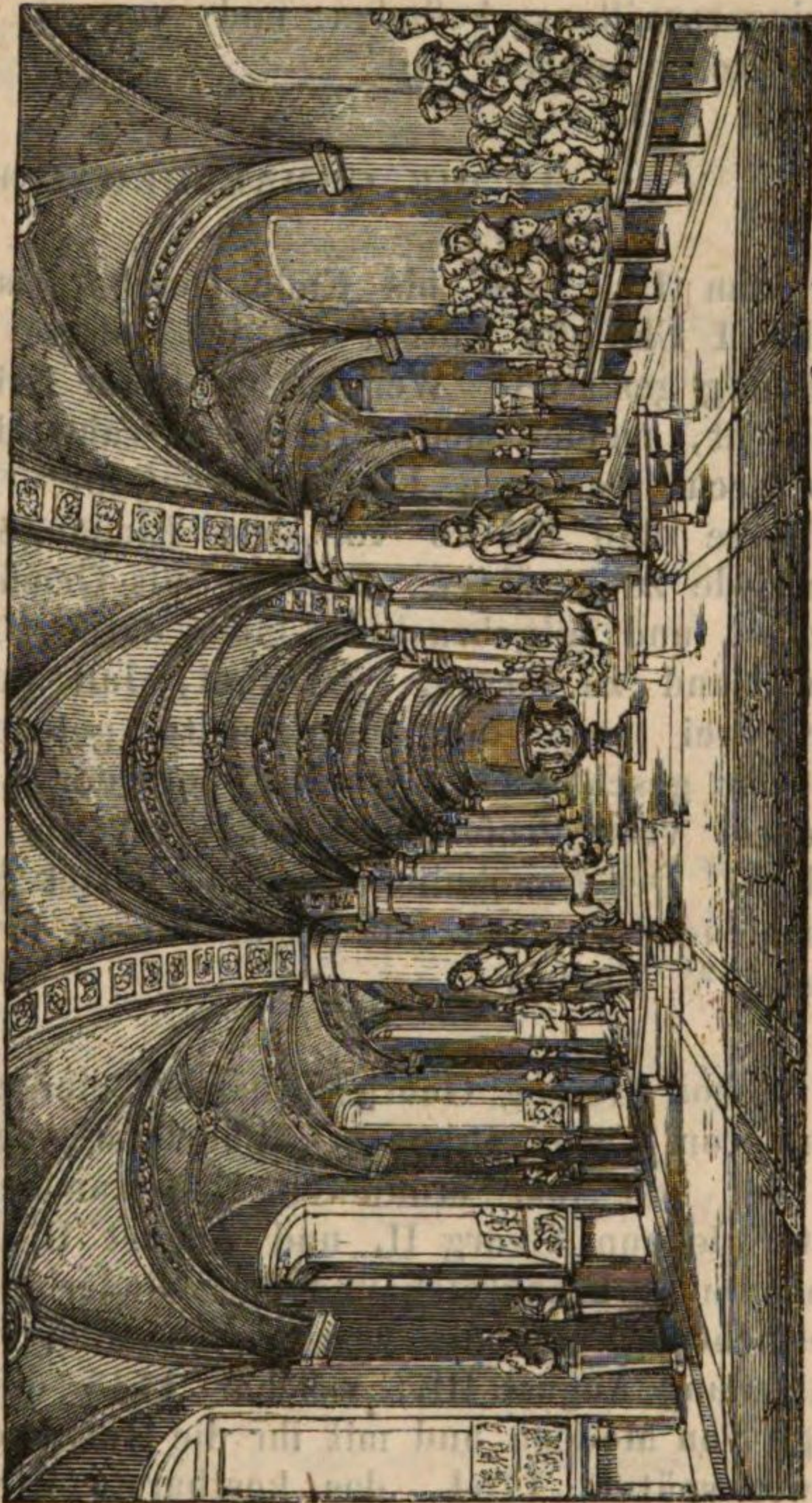
Diese Sammlung wurde aus dem Nachlasse des 1802 verstorbenen Generallicutenants und Oberzeugmeisters v. Hoyer erworben und an die Gewehrgalerie abgegeben. Die Modelle sind mit grösster Genauigkeit gearbeitet und bis in die kleinsten Einzelheiten vollständig dargestellt. Man sieht hier Kanonen, Grenadenstücke und Mörser mit Richtungsmaschinen, Protz- und Munitionswagen, mechanische und hydraulische Apparate, Gegenstände der Feuerwerkskunst, Modelle von Fortifications- und Angriffswerken u. s. w., kurz, eine beim Unterrichte in den Kriegswissenschaften höchst instructive Sammlung.

2) DIE MENGSIKEN GYPSABGUESSE.

Vom 1. Mai bis Ende October ist Donnerstags früh von 8 — 12 Uhr der unentgeltliche Zutritt 12 Personen in 2 Abtheilungen gegen Billets gestattet, welche an diesem Tage von halb 7 — 8 Uhr am Eingange der Sammlung ausgegeben werden. Der Katalog ist am Eingange und in der Arnoldschen Buchhandlung für 15 Ngr. zu haben.

Raphael Mengs (geb. zu Aussig 1728, gest. zu Rom 1779) hatte vom König Karl III. von Spanien, dessen Hofmaler er seit 1761 war, Auftrag erhalten, von den vorzüglichsten Statuen aus dem Alterthume, die sich theils in Rom, theils in anderen italienischen Städten befanden, Gypsabgüsse für die Akademie zu Madrid anzufertigen. Nachdem diese abgesendet waren, begann Mengs auch für sich jene antiken Bildwerke abzuformen. Er vermehrte seine Sammlung mit anderen als einzelnen Theilen anderer Statuen und fügte Mehres von Johann von Bologna, Michel Angelo und Bernini hinzu. Nach des Künstlers Tode kaufte Friedrich August 1783 diese Sammlung von dessen Schwester. Die Bildwerke wurden in dem Saale unter der Gemädegalerie aufgestellt, dessen Eröffnung 1794 erfolgte. Da die Gegenstände Copien der wichtigsten antiken Bildwerke sind (Statuen, Büsten, Reliefs), so darf man hier keine Heraushebung des Einzelnen erwarten; man erinnert

nur an den schlafenden Genius (Genius des Hercules genannt); Juno, die Herrscherin; die Gruppe des Laokoon; den Torso des Hercules; Apollo von Belvedere; Menelaus, den Patroklos aus dem Schlachtfelde tragend; den sterbenden Fechter, den borghesischen Fechter; Amor und Psyche; die mediceische Vase, das Opfer der Iphigenia in Aulis darstellend; die Vase aus der Villa Borghese mit einem Bacchanal u. s. w. Von den Abgüssen neuerer Bildwerke sind zu bemerken: Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi (Relief) von Johann v. Bologna, Ghiberti's Reliefs am Bronzesarge des heiligen Zenobius in der Domkirche zu Florenz, Statue des Moses von Michel Angelo, liegende Statue der Nacht und der Aurora von demselben, Copie der heiligen Cäcilie von Bernini. Seit 1828 sind hier auch die von dem Römer Bianconi verfertigten Abgüsse der wichtigsten Werke der Dresdner Antikensammlung aufgestellt worden. Zu den neuesten Erwerbungen gehören die Copien der 12 Apostel in der Sebalduskirche zu Nürnberg, die Berliner Victoria, ein Relief mit den Parzen u. s. w. Im



DAS MENGESCHE KABINET.

Jahre 1839 erhielt die Sammlung durch Tausch die Abgüsse der sogenannten *Elgin marbles* (Bildwerke vom Parthenon zu Athen) aus London, welche sich aber in einem der Zwingerpavillons befinden und von v. Quandt in einem Schriftchen erklärt sind.

3) DIE GEMAELEDEGALERIE.

Vom 15. April bis Ende October ist Vormittags von 9 bis 1 Uhr der Zutritt zu der Galerie ohne weitere Anmeldung gestattet. Wer ausser dieser Zeit die Besichtigung wünscht, meldet sich vorerst und zahlt drei Thaler, wofür bis sechs Personen Einlass erhalten. Es wird verlangt, Schirme und Stöcke vor dem Eingange abzulegen, kein Gemälde zu berühren, Staffeln mit Gemälden nicht zu verrücken, und mitgebrachte Kinder unter 10 Jahren nicht von der Hand zu lassen. Im Juni, Juli und August werden die drei nach der Mittagsseite gelegenen Zimmer um 11 Uhr geschlossen. Der Katalog der äussern und innern Galerie vom Professor Matthäi ist am Eingange zu erhalten. Der gewöhnliche Katalog kostet $\frac{1}{2}$ Thlr., der 1837 erschienene dagegen mit umständlicher Erklärung der Bilder kostet $\frac{2}{3}$ Thaler.

Schon Herzog Georg sammelte einige Gemälde, besonders von Lucas Cranach. Churfürst August vermehrte sie in der von ihm eröffneten Kunstkammer. Mehr geschah unter Johann Georg II. und August II., namentlich durch Ankäufe in Frankreich und den Niederlanden. Die grösste Vermehrung und die herrlichsten Kunstwerke verdankt die Sammlung August III., welcher 1745 die Galerie der Herzöge von Modena und mit ihr die Hauptwerke des Correggio, sowie später, 1754, das kostbarste Kleinod der Galerie, Raphael's Madonna, erwarb. Die bisher in den fürstlichen Zimmern und Palästen zerstreuten Gemälde wurden 1747 in dem dazu besonders eingerichteten Gebäude vereinigt, in welchem sie sich noch jetzt befinden. Im Jahre 1817 erhielt die Sammlung einen bedeutenden Zuwachs vortrefflicher niederländischer Gemälde, welche in den Zimmern August's III. aufgestellt, nach dessen Tode aber fast immer

in Kisten verpackt waren. Eine gänzliche Umgestaltung und zweckmässigere Aufstellung der Gemälde, deren Zahl sich immer vergrösserte und 1835, einschliesslich der Pastellgemälde, gerade 2000 betrug, wurde 1832 begonnen und innerhalb 3 Jahren vollendet. Die 1826 von Palmaroli angefangene Restauration älterer Bilder setzte ein Verein junger Künstler fort, und zu Ende 1837 waren, die 41 Restaurationen Palmaroli's ungerechnet, schon 89 Werke verjüngt.

Die Säle und Zimmer der Galerie zerfallen in 2 Hauptabtheilungen, von denen die eine das Licht von der äussern Seite des Gebäudes erhält und die äussere Galerie bildet; die andere, deren Fenster in den Hof gehen, heisst die innere Galerie. Letztere enthält, mit Hinzuziehung eines Saales der äussern Galerie, durchgängig italienische, erstere besonders deutsche, niederländische, französische und spanische Gemälde.

a) Innere Galerie.

Die 1. Abtheilung enthält die ältesten in der Galerie befindlichen Gemälde italienischer Meister: Meisterwerke der Ferraresen und Venetianer der frühesten Periode; die 2. Abtheilung: Gemälde aus der Glanzperiode venetianischer Malerei (Tizian und seine Zeitgenossen) und neuere Venetianer; die 3. Abtheilung (der grosse Saal): neuere Venetianer, Mailänder, Genueser, Bologneser oder Schule der Carracci's; die 4. Abtheilung: Guido Reni und seine Schüler; die 5. Abtheilung: die Neapolitaner (Giuseppe Ribera, Luca Giordano, Francesco Solimene); die 6. Abtheilung (ein Einbau in die äussere Galerie) Saal des Raphael: Raphael und seine Schule, die späteren römischen Meister, die florentiner Meister, Correggio und seine Nachahmer.

Von der grossen Anzahl herrlicher Kunstwerke der innern Galerie und den zum Theil in der 8. Abtheilung der äussern Galerie befindlichen italienischen und spanischen Gemälden kann hier nur Einiges erwähnt werden (einige Meister, die Anzahl der hier von ihnen befindlichen Gemälde und kurze Angabe eines oder des andern der letzteren), indem wir wiederholt auf den Katalog des Professor

Matthäi verweisen. Wir finden hier die unschätzbare Madonna di San Sisto von Raphael, welche, nebst der in Rom



SIXTINISCHE MADONNA.

befindlichen Transfiguration desselben Meisters, für das Höchste gilt, was die Malerei geleistet hat; 6 Gemälde von

Correggio: dreimal Maria mit dem Jesuskinde u. s. w., die heilige Magdalene, die allbekannte heilige Nacht, das Bildniss eines Mannes; 3 von Carlo Dolce: die berühmte Cäcilia, den Heiland mit dem Brode, der Herodias Tochter mit dem Johanneshaupte; von Giotto: die heilige Familie (von 1333); von Ramenghi, genannt Bagnacavallo: eine Madonna mit dem heiligen Geminianus, Petrus, Paulus und Antonius; 4 von Giulio Romano Pippi: die heilige Familie, Maria mit dem Becken, (bezweifelt:) Simson's Kampf, ein Pan; 13 von Tizian, darunter: Christo della Moneta, Maria mit Jesus und Johannes, die heilige Familie verehrt von Alphons von Ferrara, eine sitzende Dame als Venus, des Künstlers Geliebte, eine liegende Venus (wahrscheinlich Bildniss), der junge Tobias u. s. w.; von Leonardo da Vinci: Bildniss des Herzog Franz Sforza von Mailand; 15 von Paul Veronese, darunter: Votivbild der Familie Concina, Jesus im Tempel, Jesus zu Emmaus, Christus am Kreuze, die Auferstehung, eine Kreuztragung, Europa auf dem Stiere; 11 von Guido Reni: Maria vor dem schlafenden Jesuskinde, der Erlöser mit der Dornenkrone, das bekannte *Ecce homo*, die Erscheinung nach der Auferstehung, Ninus und Semiramis, Amor und Venus u. s. w.; 4 von Andrea del Sarto: Verlobung der heiligen Katharine mit dem Jesuskinde, Abraham's Opfer, Scenen aus David's Leben; 3 von Francia: die Taufe Christi, Anbetung der Weisen, Maria mit dem Jesuskinde und Johannes; 12 von Rotari: die heilige Familie auf der Flucht; 20 von Luca Giordano: Hagar's Verstossung, die badende Susanna, Jacob und Rahel, Ariadne auf Naxos, der sterbende Seneca, Lucretia, Raub der Sabinerinnen; 12 von Albano: Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht, die heilige Familie und Johannes, Amor's Sieg, Geburt des Adonis, Diana und Aktäon, Galathea; von Vincenzio da S. Gimignano: Maria mit Jesus und Johannes; 2 von Penni, genannt il Fattore: der heilige Georg, Erzengel Michael (?); 2 von Pietro Borettini, genannt da Cortona: Merkur und Aeneas; 7 von Dosso Dossi: der Friede, die Gerechtigkeit, die vier Kirchenväter; 5 von Maratti: zweimal Maria mit dem Jesuskinde; 1 von Antonio Carracci; 2 von Ludovico Carracci; 8 von Annibale Carracci: Genius des Ruhms, Matthäus, Maria's Himmelfahrt, ein *Ecce homo*; 3 von Battoni: Magdalena in einer Felsenhöhle, Johannes, die 3 bildenden

Künste; 2 von Pordenone: die letzte Königin von Cypern, Matthäus; 14 von Guercino da Cento: die heilige Familie, Geburt des Adonis, Tod des Adonis, Königin Tomiris, Lot und seine Töchter; 6 von Tintoretto: der Parnassus, die Ehebrecherin vor Christus, die Himmelskönigin; 2 von J. Bellino: der segnende Christus, der venetianische Doge Leonardo Loredano; 2 von Lanfranco: der reuige Petrus, vier Chemiker; 2 von Giorgione: Jacob und Rahel, die Anbetung der Hirten; 4 von P. Liberi: Urtheil des Paris, Psyche, den fliehenden Amor zurückhaltend; 4 von Bordone: Apollo, Diana, Marie betend vor dem Christuskinde; 8 von Garofalo: die vor dem Kinde betende Marie, ein Bacchuszug; 10 von Palmavecchio: mehre Darstellungen der Maria; von Franceschini: die büssende Magdalena; 5 von Michel Angelo Amerighi, genannt Caravaggio: Sebastian's Tod, Kartenspieler, Petri Verläugnung; 11 von M. Ricci: Alles Landschaften; 5 von Franz, 9 von Jacob und 4 von Leander da Ponte, genannt Bassano; 4 von Bembi: Christus mit der Weltkugel, Erweckung des Lazarus, Findung Mosis; 2 von Schiavone: die heilige Familie, Joseph von Arimathia; von Mantegna: die Verkündigung; 9 von Turchi, genannt Orbetto: Christus mit der Dornenkrone, David mit Goliath's Haupte, Urtheil des Paris; 3 von Salvi, genannt Sassoferato: insgesamt Marien; 4 von Fr. Mazzuoli: Marie mit dem Jesuskinde, Johannes und Franziskus, Marie mit Johannes und Stephanus, Entführung Ganymed's; 2 von Gir. Mazzuoli: eine Madonna u. s. w.; 1 von Camillo und 2 von Jul. Proccacini; 2 von Mola: Hero und Leander, Tod der Lucretia; 12 von Ribera, genannt Spagnoletto: des Petrus Befreiung, die heilige Maria aus Aegypten, der heilige Laurentius; 5 von Solimene: Sophonisbe, Paris mit Juno und Iris (?), Marie mit Franz von Paula, Raub der Hippodamia; 8 von Trevisani: der bethlehem. Kindermord, die Flucht nach Aegypten, Christus am Oelberge; von Forabosco: der Tod die Jugend ergreifend; 12 von Crespi; 6 von Baroccio; 2 von Salv. Rosa: sein Portrait, ein See-sturm; 6 von Canale: insgesamt Ansichten von Venedig; von Buonacorsi: eine Madonna; 2 von Domenichino: der Zinsgroschen, vier Kinder mit Attributen der bildenden Künste und des Handels. Von den spanischen Gemälden (8. Abtheilung der äussern Galerie) sind 2 von Murillo, 1 von Morales, 1 von Velasquez de Silva, ferner eine vor-

treffliche Magdalena und eine Maria mit dem Kinde, beide von unbekannten Meistern, zu erwähnen. Im Saale des Raphael befinden sich auch mehre treffliche Copien Raphaelischer Bilder, z. B. die des unter der Benennung *la bella giardiniera* bekannten Marienbildes von Carl v. Mander, der Raphaelschen Madonna della Sedia von einem unbekannten Meister, der Raphaelschen heiligen Cäcilie, welche dem Julio Romano zugeschrieben wird, der anbetenden Hirten von einem unbekannten Meister, des Raphaelschen Jesaias von Anton Raphael Mengs.

b) Aeussere Galerie.

Das Eintrittszimmer der Galerie, in welches man mittelst der Freitreppe gelangt, enthält besonders Gemälde der französischen Schule. Davon sind in der Galerie unter anderen vorhanden: 21 von Sylvestre: Zusammenkunft der Kaiserin Amalie (Joseph's I. Wittwe) mit August III. und dessen Familie zu Neuhaus 1737; Hercules, den mit der Dejanira fliehenden Nessus verfolgend, viele Portraits fürstlicher Personen; von Gérard: Napoleon im Krönungsornate; von Nettier: Bildniss des Marschalls von Sachsen (Graf Moritz); von Rigaud: August III. als Churprinz; von Largilliere: ein ausgezeichnetes Portrait; von le Brun: eine heilige Familie; 9 von Nic. Poussin: Aussetzung des Moses, Reich der Flora, Narcissus, Noah's Opfer; von Lallot: die militärischen Strafen; von Claude le Lorrain: drei herrliche Landschaften; von Caspar Dughet, gen. Poussin: 3 landschaftliche Gemälde; 5 von J. Courtois: Schlachtgemälde; 2 von Lairesse: Hirten und Bacchantinnen, Apollo und die Musen; 2 von Bertin; 2 von Watteau; 1 von Hutin.

Niederländische und holländische Schule: 11 Gemälde von Berghem: Felsenlandschaften, die Verkündigung; 2 vom sogenannten Bauern-, 32 vom Sammt- und 2 vom Höllen-Breughel, vom zweiten vorzügliche Landschaftsbilder, vom letztern die Versuchung des heiligen Antonius, die Hölle; 10 von H. van Balen: zweimal ein Göttermahl, Bacchus und Ariadne; 6 von Bol: die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, der Uriasbrief, Joseph mit dem Vater vor Pharaon; 7 von Brouwer; 17 von Dow: sein Portrait, der Eremit, der Zahnarzt, der Schreibmeister; 20 von van Dyck: die Familie Stuart, andere treffliche Bildnisse, der heilige Hieronymus, der trunkene Silen, Danae; 4 von van Everdin-

gen: Landschaften; von J. van Eyck: Marie mit dem Kinde auf einem Throne; 6 von Gyzels; 10 von D. de Heem: Blumen- und Fruchtstücke; 3 von Hondekoeter: Hühnerstücke; 7 von Honthorst, genannt Gerardo della notte: der Zahnarzt; 3 von Huysum: treffliche Blumenstücke; 4 von van Huchtenburgh: Reitergefechte; 8 von Jordaens: der trunkene Hercules, Joseph von Arimathia, der verlorne Sohn; 2 von Kalf: ein gedeckter Tisch, das bekannte Heringsbild; 2 von Luc. van Leyden: Versuchung des heiligen Antonius, Anbetung der Weisen; 7 von Metzü; 2 von Messis; 13 von F. v. Mieris: der bekannte Kesselflicker und der Künstler selbst nebst seiner Frau in der Werkstatt; 12 von W. v. Mieris; 4 von P. Mierevelt; 3 von M. J. Mierevelt; 11 von Abr. Mignon; 8 von J. Moucheron: schöne Landschaften; 3 von P. Molin, gen. Tempesta: Landschaften im Gewittersturm; 3 von A. und 1 von E. van der Neer; 9 von Netscher: die singende Dame, die Klavierspielerin; 7 von Adr. v. Ostade: der Künstler in seiner Werkstätte, die holländische Schänke; 12 von Corn. Poelemburg: Diana und Nymphen nach der Jagd ruhend, badende Frauen; 2 von Potter: Viehstücke; 21 oder 22 von Rembrandt: Bildniss seiner Tochter mit der Nelke, er und seine Frau, der Adler mit dem Kinde, Fest des Ahasverus u. s. w.; 41 von Rubens: Löwenjagden, Karl V. als Kriegsgott, Bildniss von des Künstlers letzter Frau, Clelia's Flucht, Proserpinens Raub, beide Söhne des Meisters, Urtheil des Paris, der sogenannte Liebesgarten, Skizze zum jüngsten Gericht, der heilige Hieronymus, Neptun u. s. w.; 15 von J. Ruisdael: eine herrliche Jagd, jüdische Gräber, das Kloster; 4 von K. Rutharts; 17 von Herrmann Sachtleven: Landschaften; 9 von Fr. Snijders: zwei ausgezeichnete Bilder mit todtm Wildpret und Früchten, die Sauhetze; 2 von P. van Slingeland: die Klöpplerin; 24 vom jüngern Teniers: der Zahnarzt, zechende und tanzende Bauern, Bauern beim Kartenspiele; 4 von Terburg; 6 von van der Velde: Viehstücke, die holländische Eisbahn; 1 von Verkolje; 2 von Waterloo: schöne Felsenlandschaften; 6 von Weenix: todttes Federvieh und Wildpret; 12 von Adr. v. d. Werff: Verkündigung, Verstossung der Hagar, Urtheil des Paris; 1 von Willaerts; 3 von Wynants: Landschaften; 57 von Wouwermann: der Pferdemarkt, das Feldlager, viele Jagdstücke, Reitergefechte, Kriegsscenen und Landschaftsbilder.

Gemälde deutscher Meister finden wir: 10 oder 11 von A. Dürer: die Beschneidung, Christus mit der Dornenkrone, die Flucht nach Aegypten, Christus im Tempel, sein Erliegen unter dem Kreuze, die Kreuzigung, Christi Tod, Kreuzesabnahme; 25 von Luc. Cranach dem Aelteren: Adam und Eva, Bildniss Georg's von Brandenburg, der mit Antäus kämpfende Hercules, Hercules nach diesem Kampfe, die Ehebrecherin vor Christo, der bethlehemitische Kindermord, Luther's, Melanchthon's und des Erasmus von Rotterdam und sein eigenes Portrait, Bathseba, der Herodias Tochter mit dem Haupte des Johannes, Marie mit dem Jesuskinde und Simeon, Auferweckung des Lazarus; 3 oder 5 von Pens: 3 Bruchstücke einer herrlichen Altartafel; 8 von Holbein: Jacob Meyer (Bürgermeister zu Basel) mit seiner Familie vor der Maria knieend, die übrigen Gemälde sind Portraits; 2 von Lucas Cranach dem Jüngeren; 3 von Raph. Mengs: Joseph's Traum, die heilige Magdalene, Churfürst Christian's Gemahlin; 3 von Elzheimer: Philemon und Baucis; 8 von Ph. Roos (gen. Rosa di Tivoli): Viehstücke und Landschaften; 7 von Balth. Denner: Bildnisse alter Männer und Frauen; 1 von Willmann; 2 von Agricola: Landschaften; 41 von Dietrich: die heilige Familie auf der Flucht nach Aegypten, die Kreuzigung, des Künstlers Mutter, Simon in Entzückung, Belisar, Diana und Kalisto, der verlorne Sohn, der Seifenblasen fertigende Knabe, Landschaften; 3 von Angelika Kaufmann: Ariadne auf Naxos; 10 von Screta: Evangelisten und Heilige; 3 von Graff: Brustbild des verstorbenen Königs Friedrich August, sein eignes Bildniss; 1 von Klengel: eine Landschaft; 1 von Vogel: zwei Knaben, der eine im ABC-Buche blätternd; 1 von Vogel v. Vogelstein: der verstorbene König Friedrich August; 1 von v. Kügelchen: der verlorne Sohn. — Ausserdem giebt es hier mehre Copien von Hauptbildern und eine Anzahl schöner Gemälde unbekannter deutscher Meister, z. B. die Gefangennahme Christi (vielleicht von Pens).

Unter den Pastellmalereien in einem besondern Kabinete der äussern Galerie finden wir 13 Gemälde von Raph. Mengs: ein Amor, das Vortrefflichste, was bis jetzt in dieser Malerei geleistet worden; übrigens Bildnisse von fürstlichen Personen und Künstlern, darunter zweimal er selbst; von Guido Reni: der heilige Franziskus; 4 von Liotard:

das Wiener Chocoladenmädchen, die sogenannte kleine Lioner-
rin; 157 von der Venetianerin Rosalba Carriera.



CHOCOLADENMAEDCHEN.

Im Gebäude auf der Brühlschen Terrasse.

**I. SAMMLUNG VATERLAENDISCHER PROSPECTE VON
THIELE UND CANALETTO.**

Diese Gemälde, und die in demselben Locale befindlichen, nach Raphael's Vorbildern gewirkten Teppiche, können vom 1. Mai bis Ende October Freitags von 9—1 Uhr gegen am Eingange zu erhaltende Einlasskarten unentgeltlich in Augenschein genommen werden. Ausser der bemerkten Zeit ist eine für 6 Personen giltige Karte mit 1 Thaler zu lösen. Der Katalog ist am Eingange für 12½ Neugroschen zu haben.

1) Prospective von Alexander Thiele
(geb. 1685, gest. 1752).

Nr. 1—8: der Lilienstein, das alte Schloss Rathen, die Festung Königstein, vier Partien im Plauenschen Grunde; Nr. 9—23: Ansichten der Altväter-Wasserleitung, Dresden und Umgegend, Zittau, der Oybin, Augustusbad bei Radeberg, Leipzig, ein Thal zwischen Freiberg und Frauenstein, eine Gegend bei der Zeche Churprinz bei Freiberg, eine Gegend an der Saale unweit Naumburg; 24—31: die Teplitzer Gegend vom Wachholderberge aus, ein Grund zwischen Freiberg und Frauenstein nebst der Hilbersdorfer Brücke, Gegend bei den 4 Mooshütten unweit Freiberg, Meissen von der Höhe beim Schlosse, Moritzburg, Hubertusburg, der Oybin.

2) Prospective von Bernardo Belotto, gen. Canaletto
(geb. zu Venedig, gest. 1780 zu Warschau).

a) Prospective von Dresden.

Nr. 32—34: der Altmarkt, die Kreuzkirche vor 1760, der Altmarkt von der Seegassenecke; Nr. 35—42: ein Theil der Festungswerke von 1747, die Wilsdruffer Thorbrücke nebst den Festungswerken und einem Theile der Wilsdruffer Vorstadt von 1750, Neustadt im Jahre 1750, die Elbbrücke, Platz zwischen dem Königlichen Schlosse und der Elbbrücke von 1748, ein Theil des Walles am Zwinger und die Zwingerbrücke u. s. w. von 1758, Dresden vom Hofmannsegg'schen Hause aus, innere Ansicht des Zwingers; Nr. 43—45: der Neumarkt von der Moritzstrasse, ein Theil des Neumarkts mit der Frauenkirche von 1757, der Neumarkt vom Jüdenhofe aus.

b) Prospective der Stadt Pirna und der Feste Sonnenstein.

Nr. 46—56: Pirna mit dem Sonnenstein, Pirna von einer Höhe beim Dorfe Posta, die Gebäude des Sonnensteins nebst einem Theile von Pirna und dem Dorfe Kopitz, das Dohnaische Thor, der Marktplatz in Pirna, der Sonnenstein mit Aussicht auf die Stadt, der nordwestliche Thurm des Sonnensteins nebst daran liegender Bastion, die Stadt und das Dorf Kopitz, das Oberthor von Pirna und der südwestliche Theil des Sonnensteins, Einsicht in die Breite

Gasse, Nordseite des Sonnensteins und der Schiffervorstadt, nordwestlicher Theil von Pirna und des Sonnensteins.

An den Pfeilern befinden sich noch 15 Gemälde von Thiele Nr. 57 — 71: Ansichten der Städte und Gegenden Weissenfels, Naumburg, Arnstadt, Merseburg, Dresden, der Kiffhäuser, Görlitz, das Teplitzer Thal, Gegend bei Köttschenbroda, Neudorf bei Dresden, Gauernitz und Scharfenberg.

II. TEPPICHE NACH RAPHAEL.

In Folge der Aeusserung des Malers und ehemaligen Professors an der Kunstakademie, Casanova, dass sich in Dresden Teppiche finden müssten, die Papst Leo X. dem Churfürsten Friedrich dem Weisen einst geschenkt hätte, liess der damalige Hausmarschall Freiherr v. Racknitz sorgfältige Nachforschungen anstellen. Man hatte das Glück, 6 in Wolle gewirkte Teppiche, obschon vom Staube ganz entstellt, im Königlichen Schlosse zu finden und nach mehrjähriger Säuberung ihren Farbenglanz wieder sichtbar zu machen. Sie haben sämmtlich einen Rand mit Arabesken und Abbildungen, eine Höhe von $7\frac{1}{2}$ Ellen, jedoch verschiedene Breite (von $6\frac{3}{4}$ bis zu 12 Ellen). Die Darstellungen sind: Paulus in Athen, das Opfer zu Lystra, Petrus mit Johannes im Tempel, Christus und Petrus, der Fischzug und die Erblindung des Zauberers zu Paphos. In den oberen Ecken jedes Teppichs befindet sich das Brustbild eines Apostels. Die Vorbilder dieser Darstellungen, 7 Kartons von Raphael, werden im Schlosse Hamptoncourt aufbewahrt. Durch Kupferstich und Steindruck (London 1828) sind mehrere derselben vervielfältigt worden. Diese Teppiche wurden allem Vermuthen nach in flandrischen Werkstätten gewirkt; wann dies aber geschehen und auf wessen Bestellung, ist unbekannt, denn die Sage, dass Leo X. sie Friedrich dem Weisen geschenkt habe, ermangelt aller Begründung.

Privatsammlungen.

Den herrlichen öffentlichen Sammlungen, welche vorstehend erwähnt sind, und welche, seit Sachsen eine landständische Verfassung erhalten, für königliches Haus-Fidei-

commiss erklärt worden, unveräusserlich sind, und nicht von Dresden entfernt werden dürfen, verdankt diese Stadt den regen Kunstsinn, der sich in mehren schätzbaren Privatsammlungen bekundet. Die vorzüglichsten derselben sind:

Die v. Qvandsche Gemäldesammlung, Klosterstrasse Nr. 11,

die v. Krausesche im Calberlaschen Hause am Theaterplatz, und

die des Hofrath Carus, Borngasse Nr. 8.

Auf Ersuchen wird deren Besichtigung gern gestattet; sowie auch die Ateliers der bildenden Künstler, deren Anzahl und Gediegenheit sehr bedeutend gefunden werden wird. Wir nennen nur:

Die Bildhauer: Rietschel, Hänel, Neuhäuser, Selig.

Die Maler: Bendemann, Bähr, Hübner, Mokai, Retzsch, Richter, Vogel und Pöschel, im Geschichtsfache; Dahl, Oehme, Louis Richter, Kummer, Sparmann, als Landschaftler; Häntsch als Genremaler; v. Rayski und den eben genannten Vogel v. Vogelstein für Portraits.

Für Baukunst: Semper.

Für Kupferstecherkunst: Frenzel und Steinla.

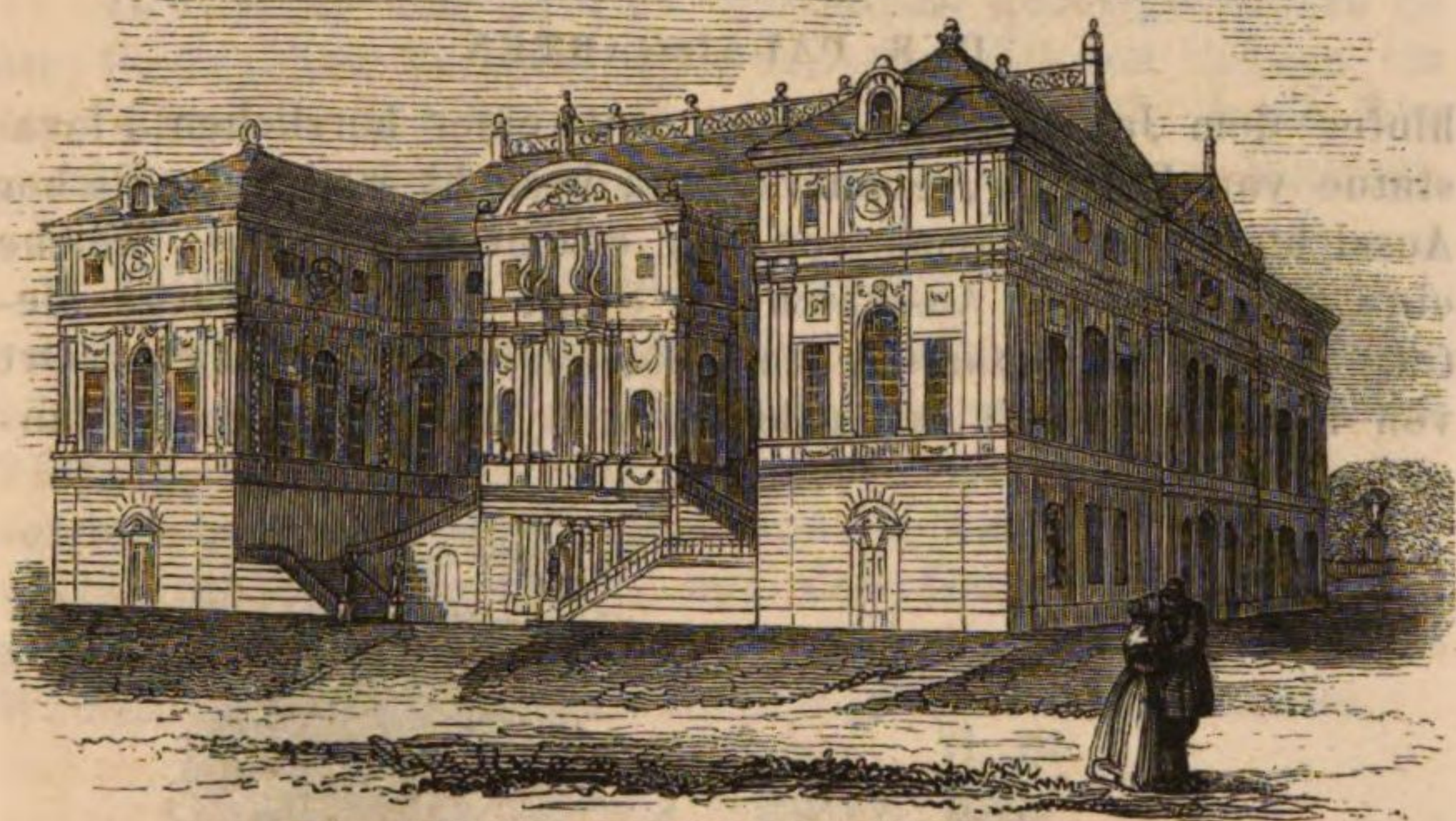
Für Lithographie: Hanfstengel und Fürstenau.

SPAZIERGAENGE UND GAERTEN.

Man mag in Dresden wohnen, wo man will, so erreicht man bald die schönsten Spaziergänge, welche anstatt der ehemaligen Festungswerke die Altstadt mit schattigen Pflanzungen umgeben, und auf der einen Seite zu der Brühl'schen Terrasse, und auf der andern zu den Anlagen hinter dem Schauspielhause führen. Ein besonders schöner Punkt ist der Zwinger-Wall, mit den Ruinen des einst so schönen und berühmten Nymphenbades. Wem die Ostra-Allee, die Johannis-, Friedrichs-, Maximilians- und Moritz-Allee in der Stadt nicht genügen, der findet zahlreiche Gärten.

DER GROSSE GARTEN,

vor dem Pirnaischen Schlage, wurde 1678 zu einer Fasanerie angelegt, 1721 von August I. erweitert und später von August II. bedeutend verschönert. Der Flächeninhalt dieses sehr besuchten Vergnügungsortes beträgt, die in den vier Ecken liegenden Privatbesitzungen an Feldern und Wiesen ungerechnet, gegen 230 Acker. Im siebenjährigen Kriege wurden hier gegen 1500 Marmorgebilde theils zerstört, theils nach Potsdam und Sanssouci entführt. Ausser mehreren Fahrwegen durchschneiden angenehme Lustgänge die lieblichsten Partien des Gartens, der freundliche Ruheplätze und herrliche Fernsichten bietet und grosse Baum- und Rebenschulen in sich schliesst. Den westlichen Haupteingang zieren auf hohem Postamente 2 prächtige, von Corradini gefertigte Marmorvasen mit allegorischen Darstellungen der 4 Jahreszeiten und Welttheile in halberhabener Arbeit. Linkshin am westlichen Ende einer Hauptallee stehen zwei kolossale Statuen; am Eingange in den, das (früher beschriebene) Schloss umgebenden Freiplatz 2 Marmorgruppen von Corradini: der Centaur Nessus die Dejanira raubend; auf dem Rasenplatze vor der Westseite des Schlosses eine allegorische Marmorgruppe von Balestra: die Zeit,



PALAIS IM GROSSEN GARTEN.

welche die Schönheit entführt; an der westlichen Schloss-treppe Hercules und Silen; am östlichen Ende des im Winter zu Schlittschuhfahrten benutzten Teiches eine Marmorvase von Corradini mit Scenen aus Alexander's des Grossen Leben. Die Pickartische Schankwirthschaft (die sogenannte Picardie) empfiehlt sich durch ihre treffliche Aussicht. Die Grosse Wirthschaft, wo im Sommer und Winter Concerte gehalten werden, ist der besuchteste Sammelplatz. Ausser den beiden genannten giebt es hier noch 4 ebenfalls besuchte Wirthschaften. In der Nähe des Teiches ist das zu August's des Starken Zeiten benutzte Theater im Freien zu bemerken, in welchem die Logenreihen durch halbrunde Rasensitze gebildet wurden.

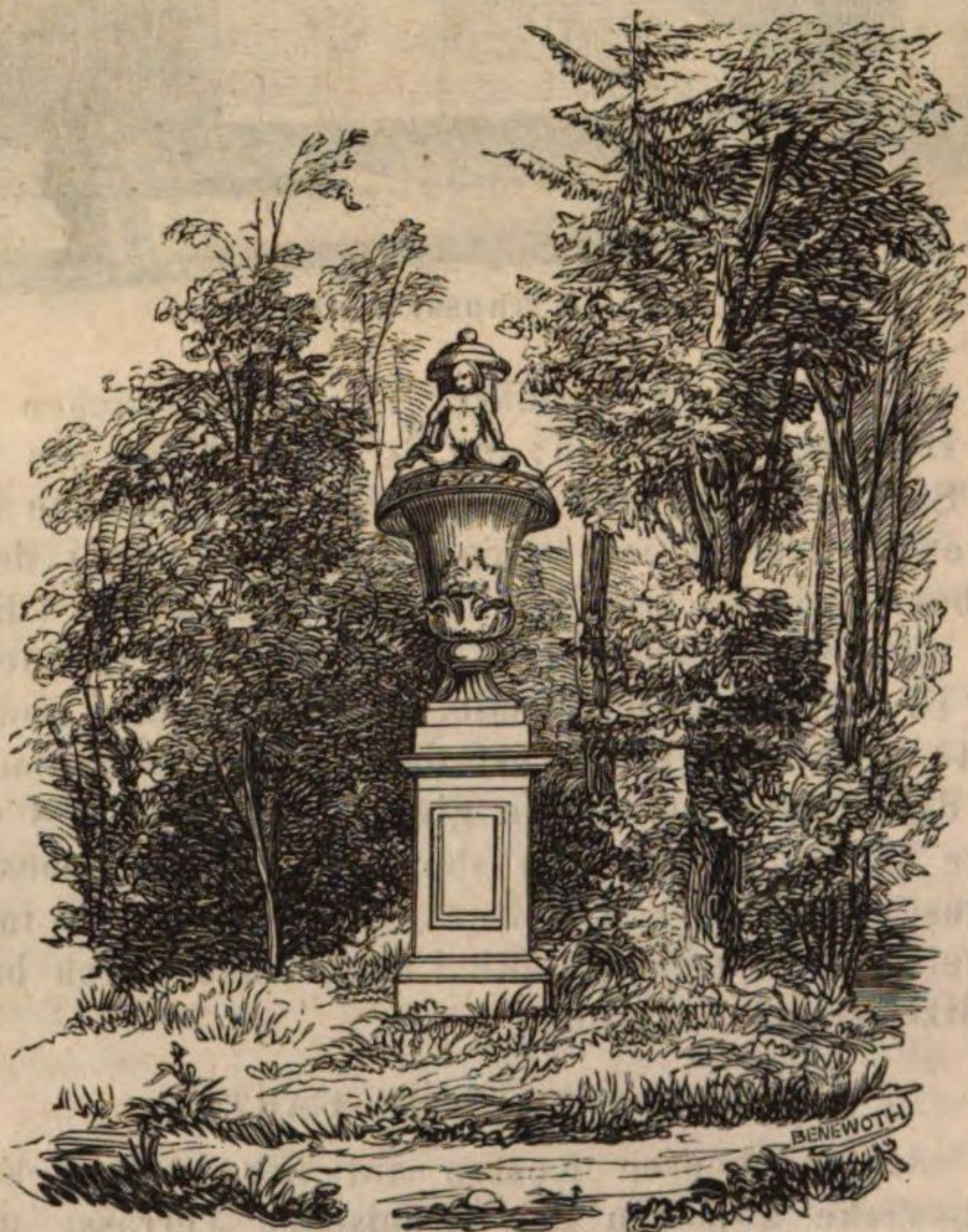
DER BRUEHLSCHE GARTEN

wurde mit ungeheuren Kosten auf der Stelle ehemaliger Festungswerke zwischen der Brühlschen Terrasse und dem Gondel-Hafen angelegt. Jetzt ist er einer der besuchtesten Lustörter, berühmt wegen seiner herrlichen Aussichten auf die Elbufer und nach den fernen Weinbergen. Einen der schönsten Punkte bildet das vom Inhaber der Restauration in den Sommermonaten geöffnete neu erbaute Belvedere, von wo aus die reizende Landschaft bequem übersehen wer-

den kann. Während des Sommers finden hier allwöchentlich 3 Concerte statt. In der Nähe des Ausstellungssaales befindet sich die Baldinische Restauration.

DER PALAISGARTEN

hinter dem Japanischen Palais, mit einer herrlichen Florastatue von Pettrich, ebenfalls viel besucht wegen trefflicher Aussichtspunkte, zumal von der erhöhten Terrasse, welche eine der schönsten Ansichten der Stadt und der Brücke bietet. Auch dem Botaniker und Blumenfreunde ist dieser Ort von Interesse durch den reichhaltigen Vorrath seltener Pflan-



IN DES PRINZEN JOHANN'S GARTEN.

zen, welche hier gepflegt werden. Dieser in der Neustadt nicht weit vom Leipziger Thore belegene Garten ist öffentlich, und in den Treib- und Gewächshäusern des älteren Theils desselben findet bei dem Hofgärtner Terscheck Blumenverkauf statt.

Von dem Leipziger Thore führt eine Allee zu dem Bautzener Platze, von dem sich Anlagen nach der Bautzener Strasse ziehen.

Der früher dem Prinzen Maximilian gehörige Garten in der Pirnaischen Vorstadt und der des Prinzen Johann an der Ostraallee und Weisseritz ergötzen ebenfalls durch ihre geschmackvolle Anlage, Gebäude und Statuen von Mattielli.

DER ORANGE - ODER HERZOGINNENGARTEN

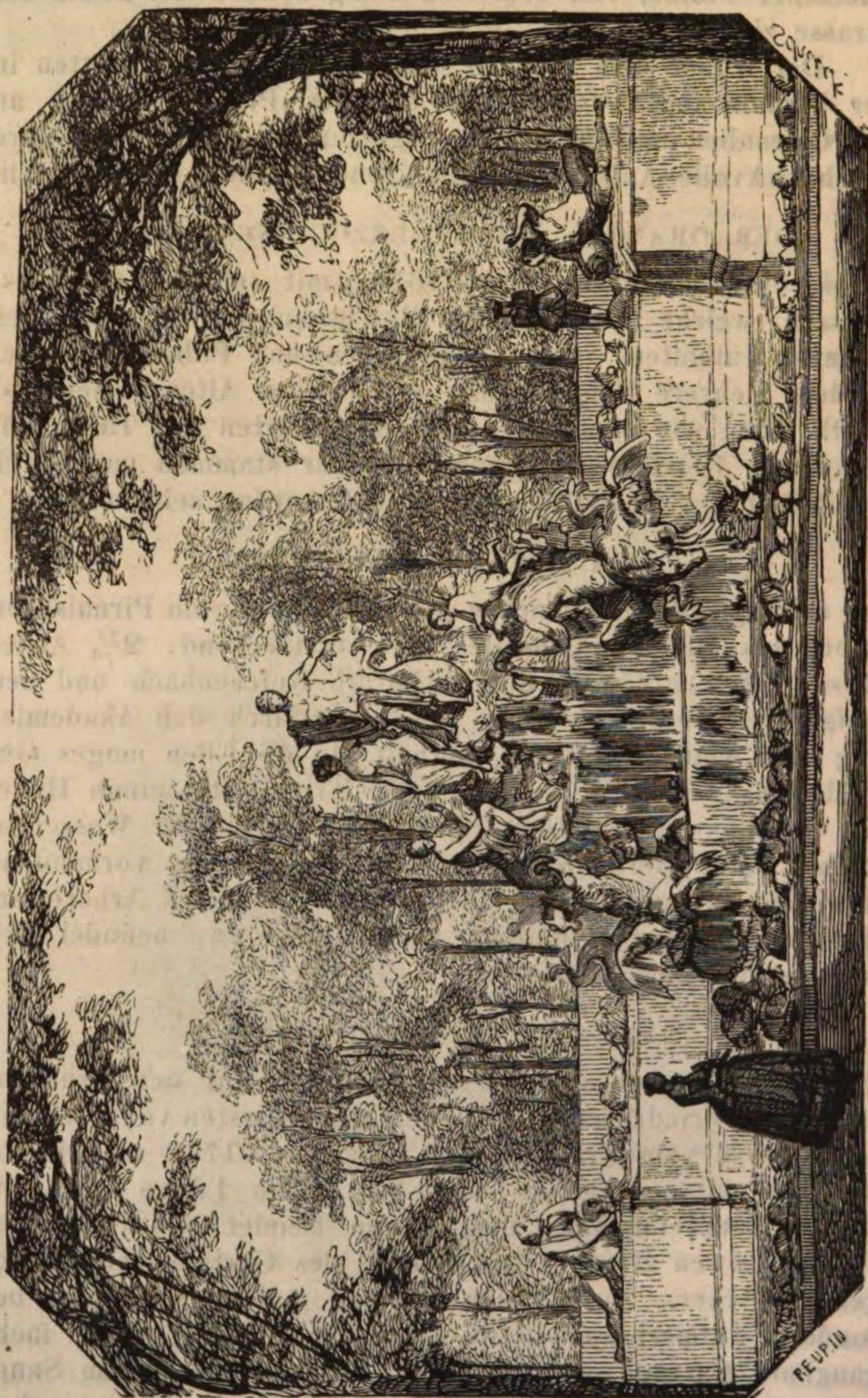
an der Ostraallee, angelegt 1678, mit schönen Gewächshäusern, welche einen grossen Reichthum an ausländischen Pflanzen enthalten. Neben den Aloen und Palmen sind besonders mehrere Feigenbäume von hohem Alter bemerkenswerth, die, wie man sagt, aus dem Garten des 1539 aufgehobenen Klosters der grauen Brüder stammen und durch Wallfahrer aus Palästina mitgebracht worden sein sollen.

DER BOTANISCHE GARTEN

der chirurgisch-medizinischen Akademie links vom Pirnaischen Thore bis zur Augustusallee sich erstreckend, $2\frac{1}{4}$ Acker gross, angelegt 1819 durch Hofrath Reichenbach und den Hofgärtner Terscheck d. J. Er wird durch den Akademieweg in 2 Hälften getheilt, enthält ein 48 Ellen langes Gewächshaus nebst Auditorium, viele Treibbeete, einen Hügel für Gebirg- und Felsenpflanzen, ein Bassin für Wassergewächse und überhaupt an 15,000 gleichzeitig vorhandene Gewächsgattungen. Das zum Garten gehörige Arboretum, eine Sammlung von Bäumen und Sträuchern, befindet sich auf dem Brühlschen Garten.

DER MARCOLINISCHE GARTEN

(jetzt dem Buchdrucker Werner gehörig) auf der Brückenstrasse in Friedrichstadt, angelegt vom Fürsten von Teschen, hinter dem vom Grafen Brühl erbauten, 1776 an Marcolini verkauften Schlosse von 340 Ellen Länge und mit einem Haupteingange, den 4 von Demler aus Stein gehauene Löwen zieren. Die Grösse des Gartens beträgt gegen 16 Acker. Ausser den schönen Anlagen verdient besondere Aufmerksamkeit die herrliche, jetzt nicht mehr gangbare Cascade von Mattielli, welche, aus feinem Sandstein gearbeitet, den Neptun darstellt, wie er, umgeben von Flussgöttern, Tritonen und Seepferden, die Amphitrite



CASCADE VON MATTIELLI IM MARCOLINISCHEN GARTEN.

bekränzt. Dieses Werk allein soll dem Grafen Brühl über 80,000 Thlr. gekostet haben.

Als ausgezeichnete Gärten sind noch zu nennen: der Gräflich Hofmannseggsche Garten am Elbwiesenthore in Neustadt; der Garten des verstorbenen Hofrath Dr. Krey-
sig auf der grossen Schiessgasse und Moritzstrasse; Wäber's Garten vor dem Ziegelschlage; ganz besonders die sehr berühmte Handelsgärtnerei von Seidel auf der äussern Rampischen Gasse, der Garten von Glob. Fr. Seidel auf der Grünen Gasse. Der vorletzte besitzt stets einen Vorrath von 50,000 Camilien, und sein Handel damit dürfte der grösste in Deutschland sein. Seine 500 Ellen langen Gewächshäuser bedecken eine Fläche von 5000 □Ellen. Blumenliebhaber versäumen hier nicht die Blüthenzeit der Camilien. Gute Handelsgärten sind ferner bei Fr. Dreise, Nr. 4, Wachsbleichergasse, Friedrichstadt; Schreiber, Nr. 16, Neue Gasse, Pirnaer Vorstadt; Wagner, Nr. 16, Böhmsche Gasse, Antonstadt, mit den schönsten Georginen.

Auch die Friedrichstadt besitzt freundliche Anlagen an der Weisseritz, wo die erwähnte Büste des König Anton aufgestellt ist.

Ausserdem erwähnen wir noch von Dresdens Umgebungen

DAS GROSSE GEHEGE

oder die Ostrawiese, eine grosse zwischen der Elbe, der Friedrichstadt und den Ostraschen Fluren gelegene, zum Theil von Lindenalleen beschattete Fläche, welche, durch die Weisseritz vom kleinen Gehege geschieden, sich längs der Friedrichstadt, an dem vielbesuchten, zu Ostra gehörigen Milchgarten vorbei, bis Uebigau erstreckt, wo die bekannte Maschinenbauanstalt errichtet ist.

DAS LINCKESCHE BAD

an der Bautzner Strasse, nahe bei der Elbe, in welche sich hier die Priessnitz ergiesst, ein wegen seiner Concerte, des während des Sommers hier befindlichen Theaters und der herrlichen Aussicht auf die Elbe und die südlichen Umgebungen Dresdens vielbesuchter Vergnügungsort. Weiterhin steht

DAS WALDSCHLOESSCHEN,

eine auf Actien gegründete, 1837 und 1838 erbaute grosse Bierbrauerei, die Quelle des bekannten Dresdner Societäts-

bieres. Zur Aufnahme der Gäste sind mehre Parterrezimmer und die vor dem Gebäude befindliche, mit einem Geländer umfasste Terrasse bestimmt.

DIE SALOPPE,

etwas weiter hinaus rechts auf den hohen Weinbergsufern der Elbe gelegen, eine vielbesuchte Wirthschaft mit vorzüglicher Aussicht nach der Elbe und Stadt.

FINDLATER'S WEINBERG,

ebenfalls an der Bautzner Strasse, angelegt vom Lord Findlater, anziehend durch Lage und Aussicht. Während des Sommers wird hier Mittags *table d'hôte* gespeist. An mehreren Tagen finden musikalische Aufführungen statt.

ANSTALTEN FÜR GEISTIGE UND GESELLIGE UNTERHALTUNG.

DAS THEATER,

hinsichtlich seines mehr als 40 Individuen zählenden Schauspielers- und Sängersonals eines der ausgezeichnetsten Institute. Seit 1814 wurde für dasselbe eine eigene Behörde ernannt; später kam es nebst der musikalischen Kapelle unter eine besondere Oberaufsicht. Seit 1817 spielt die Gesellschaft während des Sommers wöchentlich mehre Male auf dem Theater am Linckeschen Bade. Die italienische Oper wurde 1833 aufgehoben, es werden aber von Zeit zu Zeit noch italienische Opern, jedoch vom Personale der deutschen Oper aufgeführt. Mit dem literarischen und artistischen Fache ist Dr. Tieck, mit dem Sekretariate Hofrath Winkler (Theodor Hell) beauftragt. Das mit der Königlichen Kapelle besetzte Orchester dirigiren die Kapellmeister Morlacchi und Reissiger und der Musikdirector Wagner, Rastrelli's Nachfolger. Vorstellungen werden, die Charwoche, hohe Feste und einzelne Trauertage ausgenommen, alltäglich gegeben.

DAS FREUNDSCHAFTLICHE THEATER

in Neustadt, Hauptstrasse 139, die vorzüglichste der Privatbühnen, feierte bereits 1826 ihr 50jähriges Jubiläum.

DIE KOENIGLICHE KAPELLE,

begründet von August II., gegenwärtig unter Leitung der beim Theater genannten Kapellmeister, höchst ausgezeichnet

durch ihre Kunstleistungen, besorgt die Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche, die Oper, die Hofconcerte, giebt während des Winters mehre musikalische Akademien und zu wohlthätigen Zwecken alljährlich einige öffentliche Concerte. Zu den bekanntesten Mitgliedern der Königlichen Kapelle gehören: Lipinski, Schubert, der Flötist Fürstenau, der Waldhornist Löwe, der Klarinettist Kotte, der Violinist Winterstein und die Violoncellisten Kummer und Dotzauer. Bei dieser Gelegenheit darf auch der ausgezeichnete Fugenscomponist Klengel, Organist an der katholischen Kirche, und der Cantor Otto an der Kreuzkirche erwähnt werden.

DIE SINGAKADEMIE,

die vorzüglichste der musikalischen Privatgesellschaften, begründet von Dreissig, neu organisirt 1832, jetzt unter Leitung des Hoforganisten Schneider. Sie versammelt sich von Zeit zu Zeit im Calberlaschen Hause an der Elbe.

CONCERTE.

Das ganze Jahr hindurch werden in mehren Kaffeehäusern und öffentlichen Gärten Concerte gegeben. Die vorzüglichsten Musikchöre sind: das des Regiments vac. Prinz Max (Lincke's Bad); das der Communalgarde (im Sommer auf der Brühlschen Terrasse, übrigens auf Findlaters und in der Bahnhofrestauration); das des Stadtmusikus Zillmann (im Bade und Grossen Garten, während des Winters auch im italienischen Dörfchen); das des Leibregiments (im Grossen Garten).

BAELLE.

Für hoffähige Personen giebt es während des Winters mehre Hofbälle im Königlichen Schlosse. Oeffentliche Redouten werden im Hôtel de Pologne gehalten. Auch die Communalgarde veranstaltet oft Bälle, ebenso mehre Privatgesellschaften, welche zu diesem Zwecke blos für den Winter zusammentreten.

GESCHLOSSENE GESELLSCHAFTEN

(für Concerte, Vorlesungen, Declamation, Tanz, wohlthätige Zwecke und sonstige geistige Unterhaltung) giebt es nicht wenig; wir nennen

Die Albina in der Schössergasse 367.

Die Harmonie in ihrem eigenen Hause an der innern Pirnaischen Gasse 960.

Die Ressource am Seethore 1a.

Das adelige Casino im Hôtel de Pologne, Schlossgasse 292.

Das bürgerliche Casino ebendasselbst und in der Stadt Wien.

Die Conversation am See 555.

Die Concordia im Linckeschen Bade.

Der Kaufmannsverein an der Moritzstrasse 760.

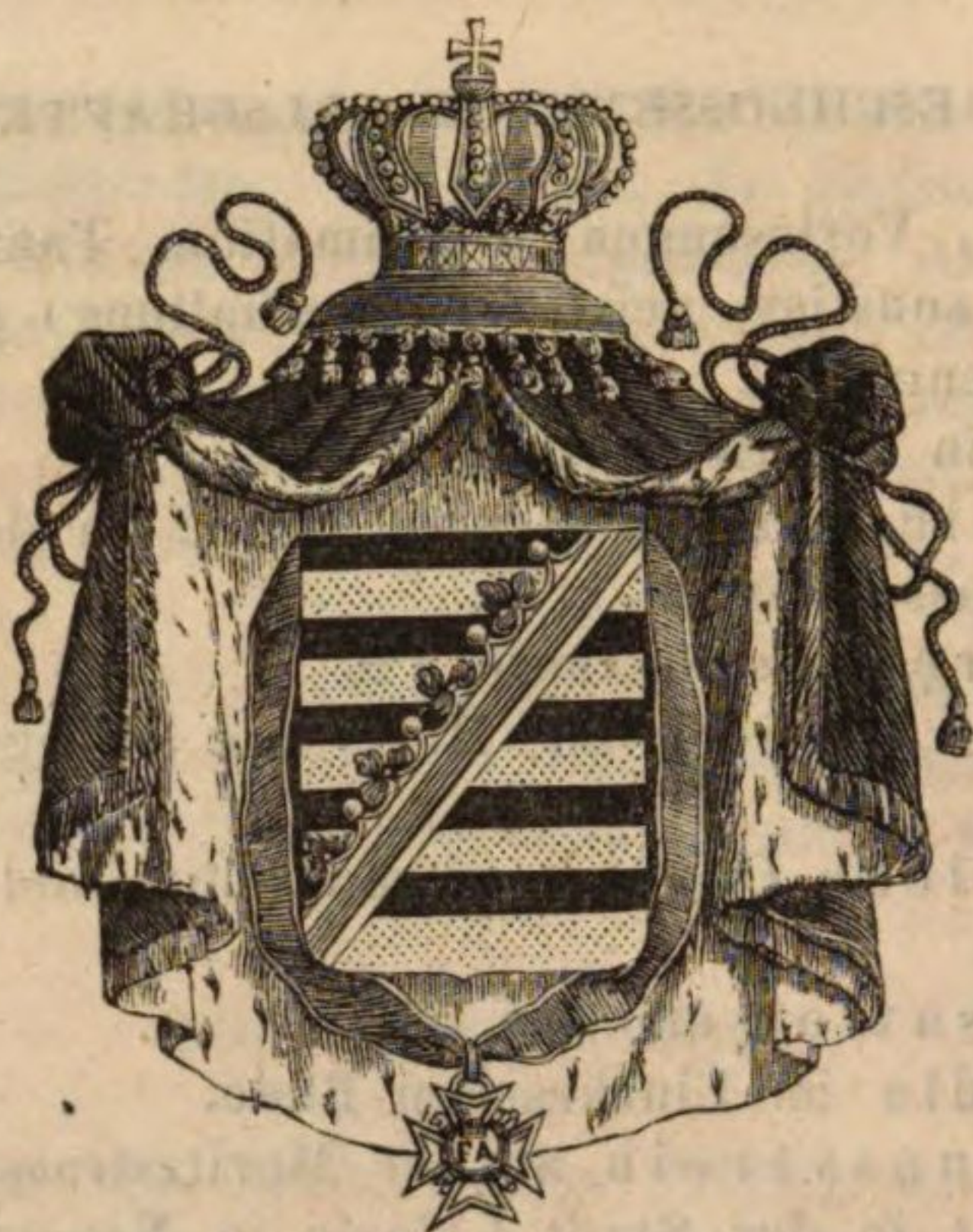
Die Societät in der Stadt Leipzig in Neustadt.

DIE SCHUETZENGESELLSCHAFT

zerfällt in die Gesellschaft der Scheiben- und Bogenschützen. Erstere hält ihre Uebungen und das Jahreschiessen (im Juli) am Schiesshause; letztere veranstaltet zu Anfang Augusts das bekannte 6tägige Schiessfest auf der Vogelwiese.

DIE FREIMAURERLOGEN,

deren es 2 giebt, die vereinigten Logen: „zu den 3 Schwertern“ und „Asträa zur grünenden Raute“ und die Loge „zum goldenen Apfel,“ haben jetzt ein gemeinschaftliches Local, das schon erwähnte, schöne Gebäude an der Ostraallee.



DER HOF UND DIE BEHÖRDEN.

Die vorhergehenden Abschnitte haben den Zweck gehabt dem Reisenden bei einem kürzeren Aufenthalt in Dresden zum Wegweiser zu dienen; wer aber länger hier bleibt, wird auch mit den hiesigen Verhältnissen näher bekannt werden wollen; daher hierüber das Nothwendigste mitgetheilt wird.

Königliches Haus, Hof- und Civilstaat.

a) KOENIGLICHES HAUS.

Seine Majestät der König.

Friedrich August Albert, geb. den 18. Mai 1797, folgte den 6. Juni 1836 seinem Onkel, dem Könige Anton; vermählt 1) den 7. October 1819 mit Caroline Ferdinande Theresie Josephe Demetria, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter Kaiser Franz I., geb. den 8. April 1801, gest. den 22. Mai 1832; 2) den 24. April 1833 mit Marie Anna Leopoldine, Prinzessin von Baiern, Tochter des Königs Maximilian, geb. den 27. Januar 1805.

Prinzessin
MARIA AUGUSTA.

Königin
MARIA ANNA.



JOHANN,
Herzog zu Sachsen.

Grossherzogin
MARIA FERDINANDE.
Dresden.

Prinzessin
MARIE ANALIE.

Stiefmutter des Königs:

Marie Louise Charlotte, Prinzessin von Lucca, Infantin von Spanien, Wittwe des am 3. Januar 1838 gestorbenen Königlichen Prinzen Maximilian, Herzogs zu Sachsen, geb. den 1. October 1802, verm. den 7. November 1825.

Geschwister des Königs:

- 1) Marie Amalie Friederike Auguste, geb. den 10. October 1794.
- 2) Marie Ferdinande Amalie, geb. den 27. April 1796, verm. den 6. Mai 1821 mit Ferdinand III., Grossherzog von Toskana, Wittwe seit dem 18. Juni 1824.
- 3) Johann Nepomuk Maria Joseph, Königlicher Prinz und Herzog zu Sachsen, geb. den 12. December 1801, verm. den 21. November 1822 mit Amalie Auguste, Prinzessin von Baiern, Tochter König Maximilian's, geb. den 13. November 1801.

Dessen Kinder:

- a) Maria Augusta Friederike, geb. den 22. Januar 1827.
- b) Friedrich August Albert, geb. den 23. April 1828.
- c) Maria Elisabeth Maximiliana, geb. den 4. Februar 1830.
- d) Friedrich August Ernst, geb. den 5. April 1831.
- e) Friedrich August Georg, geb. den 8. August 1832.
- f) Maria Sidonia, geb. den 16. August 1834.
- g) Anna Maria, geb. den 4. Januar 1836.
- h) Margarethe Caroline Friederike Cäcilie Auguste Amalie Josephine Elisabeth, geb. den 14. Mai 1840.

Des Königs Friedrich August (gest. den 5. Mai 1827)
hinterlassene Prinzessin Tochter:

Maria Augusta, geb. den 21. Juni 1782.

b) HOFSTAAT.

Das Ministerium des Königlichen Hauses befindet sich nebst dem Hofzahlamte im Königlichen Schlosse.

Hofdepartements.

Das Oberhofmarschall- und Hofwirthschafts-Amt im Königlichen Schlosse.

Das Ober - Kammerherrn - Departement. Die Expeditionsgeschäfte werden bei der Oberhofmarschallamts-Expedition mit besorgt.

Das Kämmerer-Departement.

Das Oberstallamts - Departement.

Das Hof-Jagd-Departement.

Das Hausmarschall - Amt.

Die musikalische Kapelle und das Hoftheater.

Die Kabinets-Kanzlei.

Bei selbiger sind die auf Staats- und Regierungsangelegenheiten bezüglichen, an den König unmittelbar gerichteten Vorstellungen und Gesuche einzureichen, insofern sie nicht Sr. Majestät persönlich behündigt werden.

c) CIVILSTAAT.

Der Staatsgerichtshof

besteht aus einem vom Könige aus den ersten Vorständen der höheren Gerichte ernannten Präsidenten und 12 Richtern, wovon der König 6 aus den Mitgliedern jener Gerichte und jede Kammer 3 nebst 2 Stellvertretern ausserhalb der Mitte der Ständeversammlung wählt. Die Ernennung der Mitglieder erfolgt für die Periode von einem ordentlichen Landtag zum andern und zwar am Schlusse desselben. Das Gericht versammelt sich auf Einberufung durch den Präsidenten.

Der Staatsrath

besteht theils aus ordentlichen, theils aus ausserordentlichen Mitgliedern, letztere für eine bestimmte Classe von Angele-

genheiten (Militairangelegenheiten, die des Cultus und öffentlichen Unterrichts u. s. w.) und versammelt sich nur auf besondere Einberufung. Die Protokoll- und Kanzleigeschäftsführung ist mit der Kanzlei des Gesamtministeriums vereinigt.

Das Gesamtministerium,



BERNHARD AUGUST V. LINDENAU.

gebildet aus den Vorständen sämtlicher Ministerien, befindet sich auf der Schlossgasse im Kanzleihaus und hält am Dienstage jeder Woche Sitzung.

Die Oberrechnungsdeputation,

auf der Pirnaischen Gasse im Amthause 1. Abtheilung, für Prüfung und Berichtigung sämtlicher Hauptrechnungen über Staatscassen u. s. w., hat die Angelegenheiten, worüber allerhöchste Resolution einzuholen ist, an das Gesamtministerium gelangen zu lassen.

Das Hauptstaatsarchiv,

auf dem Taschenberge, umfasst das ehemalige Geheime Archiv und Geheime Kabinetsarchiv, die Kanzlei- und Acten-reposituren des Geheimen Rathes und Geheimen Consiliums, der Landesregierung (mit Ausschluss des Lehnsarchivs), der Landesdirection, des Landesjustizcollegiums, des Oberhofgerichts und anderer aufgelöster Behörden.

Die *in Evangelicis* beauftragten Staatsminister, gegenwärtig sämmtliche, das Gesamtministerium bildende Staatsminister, haben über die evangelischen Glaubensgenossen die landesherrliche Kirchengewalt (*jus episcopale*) auszuüben.

Die Ministerial-Departements.

1) Das Finanzministerium,

im Finanzhause an der Terrasse, besteht aus zwei Abtheilungen und hält täglich Sessionen mit Ausnahme des Freitags in der ersten und ebenso *exclusive* Donnerstags in der zweiten Abtheilung. Die erste Abtheilung beschäftigt sich mit den, den Staatshaushalt und das Staatscassen- und Rechnungswerk betreffenden Angelegenheiten, mit den Verfassungssachen und Personalbesetzungen beim Finanzministerium, dessen Kanzlei und Cassen, dem Abgaben- und Steuerwesen, den Strassen- und Uferbau-, den Post-, Salz- und Lotteriesachen; zur zweiten Abtheilung gehört die Verwaltung des Staatsgrundeigenthums, der Berg- und Hütten- und Königlichen Steinkohlenwerke, der für Rechnung des Staats betriebenen Unternehmungen, die Besorgung der Münz-, Floss- und Jagdsachen, die Aufsicht über die Berg- und Forstakademie und die landwirthschaftliche Lehranstalt.

Hierbei sind zu nennen:

DIE FINANZBUCHHALTEREI zu Ausarbeitung der jährlichen Etats über die Einnahmen und Ausgaben der dem Finanzministerium untergeordneten oberen Cassen und Zahlämter, zur Führung des Hauptbuches und Ausmittlung des jährlichen Reinertrages der Einkünfte, auch zum Sammeln und Zusammenstellen der für das Staatsbudget erforderlichen Unterlagen.

DIE FINANZRECHNUNGSEXPEDITIONEN, von welchen die erste das Rechnungswesen in den Verwaltungszweigen der 1sten Abtheilung des Finanzministeriums, die zweite das in den Verwaltungszweigen der 2ten Abtheilung zu beaufsichtigen hat.

DAS FINANZARCHIV zur Aufbewahrung der Urkunden und älteren Acten.

DIE CAMMEALVERMESSUNG mit einer lithographischen Anstalt, zur Anfertigung und Prüfung der vom Finanzministerium anzuordnenden geometrischen und geodätischen Arbeiten und der darauf bezüglichen Risse und Karten.

DIE HAUPT-STAATS-DEPOSITEN- UND CAUTIONS-CASSE hat die Fonds des Staatsschatzes aufzubewahren, deren Nutzungen zu beziehen und besondere Ausgaben zu bestreiten.

DIE HAUPTAUSWECHSELUNGSCASSE ist mit den die Auswechslung des Papiergeldes betreffenden Geschäften beauftragt.

DIE FINANZCENTRALCASSE bezieht die Einkünfte aus sämtlichen Verwaltungszweigen des Ministeriums und hat die Zahlämter mit den nöthigen Geldmitteln zu versehen.

DAS LANDESZAHLAMT besorgt die Auszahlung der Civilliste, der Appanagen, der Landesbehörden u. s. w., auch die Unterhaltungskosten für öffentliche Anstalten und Sammlungen und die ausserordentlichen Ausgaben im Finanzhaushalte.

DAS PENSIONSZAHLAMT zur Verwaltung des Staatspensionsfonds, Auszahlung der Pensionen und Wartegelder der Staatsbeamten, der Wittwenunterstützungen u. s. w., auch Auszahlung der Militärpensionen, Wittwenunterstützungen und Erziehungsbeihilfen, mit Ausnahme der den Militärs bewilligten Wartegelder.

DAS BAUZAHLAMT bestreitet die Bau- und Unterhaltungskosten für öffentliche Gebäude, Strassen, Brücken, Chausseen u. s. w.

DIE STEUERHAUPTCASSE ist die besondere Centralcasse für die Grundsteuern, die Gewerbe- und Personalsteuer und den Stempelimpst.

DIE STAATSSCHULDENCASSE im Landhause.

DIE STADT-IMPOSTGELDER-EINNAHME befindet sich auf der Scheffelgasse 190^b.

DIE KREISSTEUERRAETHLICHE EXPEDITION befindet sich auf der Pirnaischen Gasse 689^b.

DIE BEZIRKSSTEUEREINNAHME auf der Schreiberbergasse 30.

DIE ZOLL- UND STEUERDIRECTION, deren Geschäftslocal sich im Hofpostamtsgebäude befindet, bildet für den Grenzzoll, die Branntwein-, Bier-, Wein-, Tabak- und Schlachtsteuer in allen dahin einschlagenden Verwaltungs- und Strafsachen die einzige collegialische Mittelbehörde. Für das Rechnungswerk der ihr überwiesenen Abgabeweige hat sie eine besondere Rechnungsexpedition.

DAS ZOLL- UND STEUERWIRTHSCHAFTSDEPOT besorgt die Bekleidung und Bewaffnung der Grenz- und Steueraufsicht, so wie die Cassenangelegenheiten des Zoll- und Steuerstraffonds.

DAS HAUPTSTEUERAMT bildet hinsichtlich der Angelegenheiten des Grenzzolls, der Branntwein-, Bier-, Wein-, Tabak- und Schlachtsteuer und für alle dahin einschlagende Verwaltungs- und Strafsachen innerhalb seines Bezirks die erste Instanz und hat für die bei ihm zu verhandelnden Strafsachen eine collegialische Verfassung. Dem Hauptsteueramte sind untergeben

DIE SCHLACHTSTEUER-EINNAHMEN in Altstadt-Dresden (Scheffelgasse im ehemaligen Accis-Einnahmelocale), in Neustadt-Dresden mit Antonstadt und den Scheunenhöfen und in Friedrichstadt-Dresden (im Löbtauer Thorhause).

DIE CENTRALCOMMISSION ZUR VORBEREITUNG EINES NEUEN GRUNDSTEUERSYSTEMS, Rampische Gasse 667, 2 Treppen hoch, leitet das Vermessungs- und Bonitirungsgeschäft; dabei

DAS BUREAU ZUR AUFSTELLUNG DER STEUERKATASTER, DAS ZEICHENBUREAU.

DIE COMMISSION WEGEN AUSMITTELUNG DES STEUERFREIEN GRUNDEIGENTHUMS, Rampische Gasse 667, 2 Treppen hoch.

DAS HOFPOSTAMT am Antonsplatze, mit der Hofpostamts-Expedition, der Stadtpost-Expedition und der Staffetten- und Zeitungsexpedition. Die Expedition der Extraposten befindet sich in der Königlichen Posthalterei in der Annengasse. (S. Anhang.)

DIE KOENIGLICHE MUENZE, hinter der Frauenkirche in einem besondern Gebäude.

Noch sind hier zu erwähnen das Rentamt, die Amtsbauverwaltung, die Hauptkellerei, die Strassenbaucommission, die Wasserbaudirection, das Hofbauamt und

DIE LANDESRENTENBANKVERWALTUNG, welche gegenwärtig durch 3 vom Landesherrn ernannte Commissarien gebildet wird. Sie befindet sich im Finanzministerium-Gebäude.

2) Das Ministerium des Innern

befindet sich im Landhause. Zum Ressort desselben gehören alle das innere Staatsrecht betreffende Angelegenheiten, als: Aufnahme in das Unterthanenverhältniss, Grenz- und Hoheitssachen, letztere sofern sie nicht einem andern Ministerium zugetheilt sind, Land- und Kreistagsangelegenheiten, Communalangelegenheiten der Stadt- und Landgemeinden, die gesammte Polizeiverwaltung, Gewerb- und Innungssachen, die Communalgardenangelegenheiten, die allgemeinen Straf- und Versorgungsanstalten, die Königlichen Sammlungen in Dresden u. s. w. Die Geschäfte desselben sind unter 2 verantwortliche Vorstände vertheilt. Die Sessionen sind unbestimmt.

Unter der Direction des 1sten stehen die Commission für Straf- und Versorgungsanstalten, die Inspection der Königlichen Sammlungen und der akademische Rath.

DIE COMMISSION FÜR STRAF- UND VERSORGUNGSANSTALTEN im Landhause. Ihr steht die ökonomische und Disciplinarverwaltung über die mehren, an verschiedenen Orten befindlichen Anstalten ausschliesslich zu. Bei Aufnahme- und Entlassungsverordnungen dagegen concurriren zum Theil die Appellationsgerichte und Kreisdirectionen.

Die Geschäftszweige des andern, unter der besonderen Benennung des Ministeriums des Innern, werden in 3 Abtheilungen bearbeitet. Von den diesem Ministerium unmittelbar untergeordneten Behörden und Anstalten in Dresden (mehr kommen später unter besonderen Rubriken vor) sind zu nennen.

DIE KREISDIRECTION auf der grossen Meissner Gasse in Neustadt, und I. Amtshauptmannschaft im Meissner Kreise (letztere Ostraallee 895). Sie bilden die Mittelbehörden für Verwaltungsangelegenheiten in dem ihnen

angewiesenen Bezirke, erstere auch für alle übrigen Ministerien. Der Amtshauptmann steht zur Kreisdirection in dem Verhältnisse eines delegirten Mitgliedes. In Unterordnung unter das Ministerium des Innern beschäftigt sich die Kreisdirection mit Grenz- und Hoheitssachen, Land- und Kreistagssachen, der gesammten Polizeiverwaltung, Gewerbs- und Innungssachen u. s. w. Sitzungen finden alle Tage statt.

DAS GENERALCOMMANDO DER COMMUNALGARDEN, mit dem Oberbefehle über sämmtliche Communalgarden Sachsens, verfügt in den eigentlichen Commandosachen an die Ortscommandanten, in anderen Angelegenheiten an die Communalgarden-Ausschüsse.

DIE BRANDVERSICHERUNGSCOMMISSION im Landhause leitet die auf die Immobilienbrandversicherungsanstalt der vier alterbländischen Kreise Bezug habenden Angelegenheiten und hat daselbst auch die Cognition in den übrigen Feuerversicherungsangelegenheiten.

DIE GENERALCOMMISSION FUER ABLOESUNGEN UND GEMEINHEITSTHEILUNGEN, auf der Schlossgasse im Kriegs-Minist.-Kanzlei-Gebäude, wählt die für die Auseinandersetzungsgeschäfte zu ernennenden Specialcommissionen und ist bei Berufungen und Beschwerden gegen jene die zweite Instanz.

3) Das Ministerium der Justiz,

auf der innern Rammschen Gasse im Kuffenhouse, hält täglich Session. Unter dem Vorsitze des Justizministers werden von einer aus Mitgliedern des Oberappellations- und Appellationsgerichts zu Dresden zusammengesetzten Prüfungskommission die zum Eintritt in die Juristenfacultät, zur Anstellung als königlicher Justizbeamter und Justiziar und von Rechtscandidaten wegen Zulassung zur juristischen Praxis auszuarbeitenden Probeschriften geprüft. Die Verwaltungsangelegenheiten und das Rechnungswesen für das Justizministerium besorgt das Sportelfiscalat. Dem Justizministerium sind noch folgende höhere Behörden untergeordnet:

a) DAS OBERAPPELLATIONSGERICHT, in Neustadt auf der grossen Meissner Gasse, die höchste richterliche Instanz in Civil- und Criminalsachen für das ganze Land. Die Geschäfte werden theils in Senaten, theils in voller Sitzung verhandelt. Dem ersten Senate sind Criminalsachen (Mon-

tags und Freitags), dem zweiten Civilsachen (Dienstags, Freitags und aller 14 Tage auch Sonnabends) zugetheilt; für den dritten gehören Verhandlungen über Verfassungssachen, Entscheidung über Appellationen gegen das Verfahren in Civilsachen, Cognition über Annahme der Läuterungen und Appellationen gegen Erkenntnisse des Appellationsgerichts u. s. w. Die Sitzungen des letzteren finden Mittwochs und Sonnabends statt.

b) DAS APPELLATIONSGERICHT, in Neustadt auf der grossen Meissner Gasse, ist in zwei Senate getheilt, wovon der erste (Criminalsachen, Lehns-, Hypotheken- und Fideicommissangelegenheiten) Montags, Mittwochs und Freitags, der zweite (Civil-, Ehe- und Vormundschaftssachen) Dienstags, Donnerstags und Sonnabends seine Sitzungen hält.

c) DAS OBERKRIEGSGERICHT siehe unter Kriegsministerium.

Unter das Justizministerium gehören ferner, und zwar als Gerichte erster Instanz,

DAS JUSTIZAMT DRESDEN. Es zerfällt in zwei Abtheilungen. Zur ersten gehören alle Civil- und Concursprozesse, Kauf-, Lehns-, Vormundschafts- und Erbtheilungssachen; zur zweiten Criminal-, Cameral-, Polizei-, Jagd-, Forst- und Rügensachen.

DAS STABSKRIEGSGERICHT ZU DRESDEN bildet zugleich das Gouvernementsgericht für die weder unter dem Kriegsgerichte einzelner Truppenabtheilungen, noch unter dem Kriegsgerichte auf der Festung Königstein stehenden Militärpersonen.

Des ebenfalls unter das Justizministerium gehörigen Stadtgerichts soll weiter unten Erwähnung geschehen.

4) Das Ministerium des Kriegs hält Mittwochs und Sonnabends Sitzungen. Das Ein- und Ausgangsbureau befindet sich auf der Schlossgasse im Locale der vormaligen Kriegsverwaltungskammer. Zum Ressort dieses Ministeriums gehören die dasselbe betreffenden Verfassungs- und Gesetzgebungssachen, die die Formirung der Armee betreffenden Angelegenheiten, Recrutirungs- und Entlassungsangelegenheiten, die Militärwirthschaft, Marsch- und Einquartierungssachen, die obere Leitung der Militärbildungsanstalt, Militär-, Pensions-, Versorgungs- und Unterstützungs-

angelegenheiten, Aufbringung und Vertheilung der Militärleistungen, in gewisser Hinsicht Desertionsangelegenheiten, Militärjustizsachen, Beschwerden in allen Militär- und Commandoangelegenheiten in oberster Instanz u. s. w.

DAS OBERKRIEGSGERICHT in Neustadt an der Brücke im Gouvernementshause besteht aus dem Generalauditeur und mehreren Appellationsräthen. Es bildet in den vor den Kriegsgerichten anhängigen Criminalsachen, in welchen diese Gerichte selbst entscheiden dürfen, die zweite und letzte Instanz. Das Oberkriegsgericht ressortirt in Ansehung dessen, was Militärverbrechen betrifft, von dem Kriegsministerium, sonst aber von dem Justizministerium.

DAS STABS- UND GOUVERNEMENTSKRIEGSGERICHT ist die Gerichtsbehörde für Generale, Stabs- und Oberofficiere, welche einer Truppe nicht speciell angehören, für Commandeurs, welche selbst Gerichtschefs sind, für das Gouvernement zu Dresden, die Militärbildungsanstalt, das Hauptzeughaus, das Ingenieurs- und Artilleriecorps, die Militärstrafanstalt.

DAS GOUVERNEMENT VON DRESDEN befindet sich in Neustadt an der Brücke im Commandantenhause.

Die Besatzung der Stadt besteht gegenwärtig in dem Generalstabe, in 3 Escadrons des Gardereiterregiments, in dem Ingenieurscorps mit Sappeurs- und Pontonnierscompagnie, der Gardedivision, dem Fussartillerieregiment, dem Train, dem Leibinfanterieregiment und dem 2ten Linieninfanterieregiment von *vac.* Prinz Maximilian.

5) Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts

befindet sich auf der Schlossgasse No. 322, hält, mit Ausnahme des Dienstags, täglich Sessionen. Sein Geschäftskreis umfasst die äusseren Angelegenheiten aller in Sachsen aufgenommenen christlichen Confessionen und Kirchen, die inneren Angelegenheiten der evangelischen Kirche, Cultus und Schulwesen der Israeliten, Beaufsichtigung milder Stiftungen (nicht Armen- und Krankenversorgung), das Universitäts- und Schulwesen. Für die, die katholischen Confessionsverwandten betreffenden Angelegenheiten ist den Ministerialräthen ein Beisitzer des katholischen Consistoriums beigeordnet.

DAS EVANGELISCHE LANDESCONSISTORIUM bilden ein Präsident und Vicepräsident, vier ordentliche geistliche Rätthe (nämlich der Kirchen- und Schulrath bei der Dresdner Kreisdirection und drei Mitglieder der Hof- oder Stadtgeistlichkeit zu Dresden) und zwei ausserordentliche Beisitzer (ein Mitglied der theologischen Facultät zu Leipzig und ein anderer Geistlicher aus einem andern Landestheile). Letztere beiden werden, da nöthig, besonders einberufen oder auch schriftlich mit ihren Ansichten gehört.

DAS APOSTOLISCHE VICARIAT,

DAS VICARIATSGERICHT, welches der Bischof Mauermann, drei Vicariatsrätthe und zwei dazu deputirte evangelische Rätthe bilden und

DAS KATHOLISCH GEISTLICHE CONSISTORIUM mit einem Präses und vier Assessoren befinden sich auf der Schlossgasse im geistlichen Hause.

6) Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten

befindet sich im Locale des vormaligen Geheimen Kabinetts und hat keine Sessionstage. Zu seinem Ressort gehören die politische und Ceremonialcorrespondenz des Königs, Instruirung des ihm untergebenen diplomatischen Personals, Betreibung der Bundestagssachen, Leitung der Verhandlungen mit fremden Staaten, Correspondenz mit fremden Regierungen, Annahme fremder Gesandten u. s. w., Legalisation der für das Ausland bestimmten gerichtlichen Urkunden, Ausstellung von Ministerialpässen nach dem Auslande u. s. w.

Auswärtige Gesandtschaften am Königlichen Sächsischen Hofe.

S. im Anhang Nr. 4.

Die städtischen Behörden.

Die Rechtspflege in der Stadt und deren Zuhörungen besorgt theils das früher erwähnte Justizamt, theils (und zwar im weitem Umfange)

DER STADTRATH durch die Stadtgerichte. Das Stadtrathscollegium, welches Mittwochs und Sonnabends Session hält, bilden ein Bürgermeister und 18 theils besoldete (auf Lebenszeit gewählte), theils unbesoldete Stadträthe; einer der ersteren ist zugleich Stellvertreter des Bürgermeisters und des Polizeidirectors. Der Stadtrath hat jedesmal Theil an der ersten (durch die erste Magistratsperson) und durch zwei Deputirte an der zweiten ständischen Kammer; er besitzt 13^{13/2} Dörfer, welche unter die 4 Rathsämter: das Hospital-Materni-Amt (Montags Session), Leubnitzer Amt (Mittwochs Session), Geistliche Brückenamt (Freitags Session), Religionsamt (Dienstags Session) und Syndicat (Dienstags Session) vertheilt, aber zum Austausche gegen Amtsunterthanen in der Stadt bestimmt sind. Diese Aemter (jedes mit einem deputirten Stadtgerichtsrathe) befinden sich in der Scheffelgasse 190. Die Vorstädte haben 14 Richter mit ihren Schöppen; ebenso Antonstadt und Friedrichstadt (als Amtsgemeinden) jedes einen Richter mit Schöppen.

DAS STADTGERICHTSCOLLEGIUM besteht aus zwei Stadtrichtern, einem Vicestadtrichter und vier Stadtgerichtsräthen. Die 1. Abtheilung (Stadtgericht zu Altstadt-Dresden) bilden der Stadtrichter, der Vicestadtrichter, ein Stadtgerichtsrath, vier Actuaren und drei Beisitzer aus der Bürgerschaft, die 2. Abtheilung (Vormundschafts-, auch Kauf- und Lehnstube) zwei Stadtgerichtsräthe und drei Actuaren; die 3. Abtheilung (Stadtgericht zu Neustadt-Dresden) ein Stadtrichter, ein Stadtgerichtsrath, zwei Actuaren und drei Beisitzer aus der Bürgerschaft.

DIE STADTPOLIZEI-DEPUTATION, auf der Scheffelgasse 155, besteht aus einem Director, drei Deputirten des Stadtraths, vier Stadtverordneten, einem Polizeicommissär und vier Actuaren. Sie hat eine Hauptexpedition, Cassenexpedition, ein Pass-, ein Logis- und ein Dienstbotenbureau. Jeder der 8 Polizeibezirke hat 2 Vorsteher und 1 Wachtmeister.

DAS COLLEGIUM DER STADTVERORDNETEN, durch welches die Stadtgemeinde in ihrem Verhältnisse zum Stadtrathe

vertreten wird, besteht aus 60 Mitgliedern und (gegenwärtig) 34 Ersatzmännern. Ihr Versammlungssaal ist Nr. 4 in der Pirnaischen Gasse, im Hofe rechts 3 Treppen hoch. Jeden Mittwoch Nachmittag 5 Uhr ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, welcher, man auf den Tribunen beiwohnen kann. Es darf nicht erst erwähnt werden, wie sehr das Zutrauen zur Verwaltung durch diese Oeffentlichkeit vermehrt wird.

DIE COMMUNALGARDE, gebildet 1830, zu welcher Zeit die ehemalige Nationalgarde aufgelöst ward, besteht aus einer berittenen Abtheilung und 5 Bataillons, welche in 22 Compagnien getheilt sind. Den Ausschuss bilden der Commandant (in dessen Behinderung der Untercommandant), ein Deputirter des Stadtraths, ein Deputirter der Stadtverordneten und 8 Mitglieder der Communalgarde, für welche insgesamt Ersatzmänner ernannt sind. Dies respectable Corps besteht aus 2500 Mann, ist obwohl nur ganz einfach uniformirt, doch gut bewaffnet, und, da es nur aus den wohlhabendsten Bürgern besteht, für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung sehr wichtig. Auch ist die Stellung dieser Nationalgarde oder Bürgermiliz zu den Behörden so vortheilhaft, dass sich jeder Bürger gern diesem Dienste unterzieht.

LEHRANSTALTEN, LITERARISCHE UND GEMEINNÜTZIGE VEREINE.

a) Schulen.

DIE KREUZSCHULE, ursprünglich zur Bildung guter Kirchensänger, jetzt eine Gelehrtschule mit 4 Klassen (die ersten drei mit zwei, die vierte mit 3 Unterabtheilungen) und einer Elementarklasse. Es werden hier gegen 400 Schüler im Griechischen, Lateinischen, Hebräischen u. s. w. unterrichtet, von denen 30, die Alumnen, freie Kost und Wohnung geniessen. Von letzteren sind die Currendaner zu unterscheiden, welche auch den Kirchen-, Strassen- und Leichengesang besorgen. Angestellt sind hier, einschliesslich des Rectors Gröbel, 12 Lehrer, ausserdem noch ein Lehrer der französischen Sprache, ein Zeichnen- und ein Schreibmeister.

DIE ANNENSCHULE bei der Annenkirche, früher ebenfalls eine Gelehrtschule, seit 1824 eine Bürgerschule, welche ihr besonderes Singchor unterhält.

DIE NEUSTAEDTER BUERGERSCHULE neben dem Rathhause, früher auch eine sogenannte lateinische Schule, seit 1803 eine höhere Bürgerschule; nur die oberste ihrer 4 starkbesuchten Klassen kann noch als Progymnasium gelten. Sie besitzt eine Bibliothek, ein Leseinstitut und mehrere Sammlungen.

DIE RATHS-TOECHTERSCHULE wurde 1806 eröffnet, befindet sich seit 1818 auf der grossen Brüdergasse und ist zum Unterrichte für Töchter des mittlern und höhern Bürgerstandes bestimmt.

Ausser den 4 Districtsschulen, (Altstadt) Breite Gasse 49, Johannissgasse 340, (Antonstadt) Badergasse 30^b und (Friedrichstadt) Priessnitzstrasse 92, bestehen seit 1839 noch

DREI BEZIRKSSCHULEN am See, in der Friedrichstädter Schule und in Antonstadt.

DAS FRIEDRICHSTAEDTER SCHULLEHRERSEMINAR, eröffnet 1785, hat 52 Zöglinge, darunter 14 Alumnen, von denen 12 der Staat, 2 die Ritterschaft des Meissner Kreises unterhält. Mehre der Seminaristen ertheilen zur Uebung Unterricht in der hier befindlichen Bezirksschule; der grössere Theil hat freie Wohnung. Die hier ehemals befindliche Realschule wurde 1838 in eine Districtsschule umgewandelt. Director dieser Anstalten ist der berühmte Schulmann Otto. Seit 1829 wurden hier auch Taubstumme unterrichtet.

Von den Schulen, in welche die Kinder unentgeltlich aufgenommen werden, erwähnen wir nur noch

DIE ARMENSCHULEN *a*) im Waisenhouse vor dem Seethore, *b*) im Ehrlichschen Gestifte auf der Stiftsstrasse Nr. 803, *c*) in Neustadt am Kohlenmarkte Nr. 10, *d*) in Antonstadt auf der Badergasse im Waisenhouse; ferner die Kinderbesserungsanstalt Antonstadt Badergasse Nr. 65, die Garnisonschule in Antonstadt.

DAS EVANGELISCHE KAPELLKNABENINSTITUT, eine landesherrliche Freischule, bezweckt hauptsächlich die Bildung guter Vorsänger beim Hofgottesdienste in der Sophienkirche.

Als Freischulen, die von Privatgesellschaften unterhalten werden, sind zu nennen:

DIE SCHULE DES VEREINS ZU RATH UND THAT an der Hundsgasse, mit einem Director, 5 Lehrern, einem Zeichenmeister und einer Lehrerin;

DIE ALLGEMEINE EVANGELISCHE FREISCHULE, 1831 in ihrem Gebäude auf der Reitbahngasse feierlich eröffnet. Den Unterricht besorgen 4 Lehrer;

DAS FREIMAURER-SCHULINSTITUT in Friedrichstadt, anfangs eine interimistische Wohlthätigkeitsanstalt der Loge zu den 3 Schwertern, seit 1773 für permanent erklärt und 1792 unter die öffentlichen Stiftungen aufgenommen, ertheilt 30 Zöglingen unentgeltlich Kost und Unterricht, die übrigen zahlen dafür eine Pension von 60 Thalern. Alle Logen Dresdens tragen einen Theil der Unterhaltungskosten dieses Instituts;

DIE FREISCHULE DES FLETCHERSCHEN SCHULLEHRER-SEMINARS an der Freiburger Strasse in der Wilsdruffer Vorstadt. Seit 1827 wurden hier auch Taubstumme unterrichtet. Das Seminar, welches 1825 eröffnet ward, verdankt seine Errichtung einem Vermächtniss der Freifrau von Fletcher.

Von den zahlreichen Privatilehrinstituten nennen wir nur die der Herren Günther, Volgmann, Böttcher, Langguth, Döring, Herrmann u. s. w., ferner die Erziehungsanstalten für Töchter aus höheren Ständen unter Direction der Frauen Carry und Classen, endlich

DIE BLOCHMANNSCHE GYMNASIAL-ERZIEHUNGSANSTALT und das seit 1828 damit verbundene

VITZTHUMSCHE GESCHLECHTSGYMNASIUM auf der grossen Plauenschen Gasse. Beide Institute stehen unter Leitung und Aufsicht desselben Lehrervereins. Es wird hier Unterricht ertheilt in den alten Sprachen, im Deutschen und Französischen, in Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte u. s. w. Die Zöglinge können von hier aus die Universität beziehen.

Die katholische Gemeinde hat eine, 1787 von Friedrich August gestiftete

HAUPTSCHULE im italienischen Dörfchen. Angestellt sind dabei ein Director, ein Katechet, vier Klassenlehrer, zwei Sprach-, ein Zeichnenlehrer und eine Lehrerin für weibliche Arbeiten. Es sind mit derselben zwei Gymnasialklassen verbunden, deren Lehrer aus der Mitte der katholischen Geistlichkeit genommen werden.

DIE KATHOLISCHE FREISCHULE AM QUECKBRUNNEN wurde 1828 eröffnet. Sie hat 3 Klassen, in welchen die dort wohnenden Waisenknaben und, wie in vorhergenannter Anstalt, Knaben und Mädchen unterrichtet werden. Letztere erhalten daselbst auch Anweisung in weiblichen Arbeiten.

DIE KATHOLISCHE PFARRSCHULE ZU NEUSTADT befindet sich in der Infanteriecaserne und ertheilt, wie

DIE KATHOLISCHE PFARRSCHULE ZU FRIEDRICHSTADT, welche sich im dasigen Krankenstifte befindet, Knaben und Mädchen ebenfalls unentgeltlichen Unterricht.

Als Lehranstalten sind hier auch zu erwähnen:

DAS JOSEPHINENSTIFT auf der grossen Plauenschen Gasse, gestiftet von der Königin Josepha, Gemahlin August's III., in welchem dürftige katholische Mädchen vom 8. bis zum Dresden.

18. Jahre unentgeltlich Kost, Wohnung, Kleidung und Unterricht geniessen. Damit verbunden ist das in einem andern Flügel des Gebäudes befindliche

FRAEULEINSTIFT, gegründet 1766 von Frau von Burckersrode für 10 adelige Fräulein, die, wie im Josephinenstifte, bis zum 18. Jahre erhalten und unterrichtet werden.

DIE ERZIEHUNGS- UND ARBEITSANSTALT FÜR BLINDE, gewöhnlich Blindeninstitut genannt, ward zuerst als Privatanstalt 1809 vom Augenarzte Dr. Flemming errichtet, an welcher dessen Gattin, die nachmalige Rätlin Steckling, den Unterricht der blinden Mädchen übernahm. Diese Anstalt wurde mit einer ähnlichen, von dem zur Unterstützung bedürftiger Blinden und Augenkranken 1818 zusammengetretenen Vereine gegründeten Anstalt, welche zu ihrem Zwecke ein Grundstück mit Garten in Fischersdorf erworben hatte, 1825 vereinigt und 1830 von der Regierung übernommen. Seit 1836 befindet sich die Anstalt in einem zweckmässigen Gebäude mit Garten vor dem Falkenschlage. Es werden Kinder und Erwachsene behufs geistlicher und sittlicher Bildung und Erlernung technischer Arbeiten für gewisse Zeit oder auch für immer theils unentgeltlich, theils gegen billige Vergütung aufgenommen. Die Hauptbeschäftigungen der Blinden bestehen in Musik, Korbflechten, Beziehen der Rohrstühle u. s. w. Director und erster Lehrer ist M. Georgi, erste Lehrerin die erwähnte Rätlin Steckling.

DAS TAUBSTUMMENINSTITUT vor dem Falkenschlage, begründet von seinem jetzigen Director und ersten Lehrer, dem würdigen Jencke, welcher als Lehrer am Fletcherschen Schullehrerseminar Taubstummen Unterricht zu ertheilen begann. Eingekommene Beiträge und ein Vermächtniss machten es möglich, das schöne Gebäude mit einem grossen Garten für das Institut herzustellen. Ausser dem Director wird noch von zwei Lehrern Unterricht ertheilt.

b) Höhere, öffentliche Lehranstalten.

DIE CHIRURGISCHE-MEDICINISCHE AKADEMIE, theilt sich in folgende fünf Institute:

1) die chirurgisch-medicinische Lehranstalt, am Zeughause, 1748 nach einem vom Casernenmedicus Pitschel und dem Hofchirurgus Günther entworfenen

Plane unter dem Namen *Collegium medico-chirurgicum* gegründet, hat den Zweck, geschickte Aerzte und Wundärzte für die Armee, übrigens auch für das platte Land zu bilden. Ausserdem nehmen eine grosse Zahl Pharmaceuten und andere Individuen, denen die hier stattfindenden Lehrvorträge wegen ihres Berufs von Interesse sind, gegen einen Geldbeitrag an den Vorlesungen Theil, welche alle Zweige der Heilkunde und ihre Vorbereitungswissenschaften: Mathematik, Logik, Psychologie, Physik, Chemie, die Naturwissenschaften, Anatomie, Physiologie, medicinisch-chirurgische Encyklopädie, allgemeine und specielle Pathologie, Therapie, Kriegs- und gerichtliche Arzneikunde u. s. w. umfassen. Bei den Aerzten sind in den klinischen Anstalten, in welche arme Kranke ohne Unterschied der Geburtsart und der Religion aufgenommen und unentgeltlich geheilt werden, praktische Uebungen damit verbunden. Dieselben finden auch statt in der Entbindungs- und in der Thierarzneischule. Ausser den Patienten in den hierbei befindlichen Anstalten für Therapie und Chirurgie erhalten auch viele Kranke ausserhalb der Gebäude Rath und Arznei unentgeltlich.

2) Die Entbindungsschule für Geburtshelfer und Hebammen, mit einem Gebärhause für arme Schwangere. Den Grund dazu legte 1654 das *Collegium charitativum*, ein Wohlthätigkeitsverein, der 1774 eine Hebammenanstalt errichtete, die bis 1781, von wo an sie auch für Geburtshelfer bestimmt und mit dem *Collegium medico-chirurgicum* vereint wurde, als Privatanstalt bestand. Im Jahr 1784 wurde sie als Landes-Entbindungsanstalt eröffnet. Sie befindet sich in einem Seitengebäude der Anstalt.

Ausser der nicht unbedeutenden Bibliothek beider Institute und der ausgezeichneten Sammlung anatomischer Präparate, verdient besondere Aufmerksamkeit ein für Versuche zur Wiederbelebung von Scheintodten seit 1820 daselbst aufgestellter Rettungsapparat.

3) Die Thierarzneischule in der äussern Rampischen Gasse Nr. 154, wurde 1774 vom Chirurg Weber als Privatanstalt gegründet, 1780 zu einer öffentlichen Anstalt erhoben, seit 1817 neu organisirt und in ihr jetziges Local verlegt. Sie ist bestimmt, geschickte Thierärzte und Hufbeschlagschmiede zu bilden, hat eine Apotheke, eine Thierheilanstalt, in welcher alle Arten kranker Hausthiere behandelt werden, und eine Lehrschmiede für das Hufbe-

schlagen. Bemerkenswerth ist die Bibliothek, die Sammlung thierärztlicher Instrumente und Modellhufeisen und ihr zootomisches Kabinet.

4) Die Prüfungs- und Berathungsbehörde, welche an die Stelle des von 1768 bis 1824 bestandenen Sanitätscollegium getreten ist, ertheilt Gutachten, beaufsichtigt und prüft das ärztliche Personal und die in den Anstalten unterrichteten und sonst sich meldenden Individuen.

5) Der botanische Garten wird gemeinschaftlich von den genannten Anstalten benutzt. Das Nähere über ihn ist unter den „Gärten“ bereits angeführt worden.

DIE AKADEMIE DER BILDENDEN KUNSTE. Die von August II. 1697 gestiftete Malerakademie wurde 1763 vom Churfürst Friedrich Christian in eine Akademie der zeichnenden und bildenden Künste umgewandelt und später (1791) aus dem jetzigen Finanzgebäude in einen Theil des ehemaligen Brühlschen Bibliothekgebäudes verlegt. Als Künstlerverein hat sie drei Abtheilungen, wovon sich die eine in Dresden, die anderen in Leipzig und Meissen befinden. Die Dresdner Akademie, mit welcher seit 1819 eine Bauschule verbunden ist, theilt sich in die Lehranstalt der unteren und oberen Klassen ab. Es sind hier 8 Professoren und mehre Zeichnenmeister angestellt. Die Zöglinge können während des Sommers in der königlichen Antikensammlung nach Antiken, im Winter aber nach lebenden Personen arbeiten, auch, dazu befähigt, die Werke in der Gemäldegalerie copiren. An der Bauschule sind 3 Professoren und ein Hilfslehrer für die architektonische Zeichnungskunst angestellt. Jährlich wird im Juli und August eine Kunstaussstellung veranstaltet.

DIE TECHNISCHE BILDUNGSANSTALT, am Neumarkte neben der Bildergalerie, trat 1818 an die Stelle der 1814 errichteten Industrie- und Sonntagsschule und wurde 1832 nach einem umfassenderen Plane erweitert. Ihr Vorsteher ist der verdienstvolle Oberinspector Lohrmann. Die Zöglinge erhalten Unterricht in Physik, technischer Mineralogie, Chemie, Technologie, Buchstabenrechnung, Trigonometrie, Statik, Dynamik, Hydrostatik, Maschinenkunde, Mechanik, Architektonik, in der Buchhaltung, im Graviren, Kupferstechen, Modelliren, Bossiren, Vermessen, Zeichnen, in der deutschen, englischen und französischen Sprache, überhaupt

in Allem, was nach dem jetzigen Stande der Künste und der darauf bezüglichen Wissenschaften von einem Techniker und gebildeten Handwerker verlangt werden kann. Auch in praktisch-mechanischen Arbeiten wird Unterricht ertheilt. Die neben dieser Anstalt bestehende Sonntagsschule unterrichtet junge Handwerker in der deutschen Sprache, im Zeichnen, Rechnen u. s. w. In der 1837 ebenfalls unter Lohrmann's Vorstände eröffneten Baugewerkschule werden die eigentlichen Bauwissenschaften, auch Mathematik und deutsche Sprache gelehrt.

DIE MILITAERBILDUNGSANSTALT, auf der Ritterstrasse in Neustadt, früher Cadettencorps genannt, welches seit 1725 als eine Erziehungs- und Bildungsanstalt für junge Militärs bestand, in den Jahren 1798, 1811, 1813 und besonders 1822 eine neue, zweckmässigere Einrichtung erhielt und 1831 mit der zu jener Zeit aufgelösten Militärakademie vereinigt und somit auch Jünglingen bürgerlicher Abkunft eröffnet ward, ist eine Vorbereitungsanstalt für künftige Officiere der Armee, in welcher auch Unterofficiere unterrichtet werden. Die Anstalt hat einen Commandanten, einen Stabs-officier, welcher zugleich erster Militärlehrer ist und über die militärischen Uebungen der Zöglinge und die Verwaltung der Anstalt besondere Aufsicht führt, einen Wirthschaftschef, zwei Subalternofficiere, drei Militärlehrer, zwei dergleichen und einen Professor, welche bei der Unterofficierabtheilung angestellt sind, drei Civillehrer, einen Ober- und einen Bataillonsarzt, einen Sekretär, sechs Gouverneure und mehrere Privatlehrer der neueren Sprachen, der Kalligraphie, des Tanzes, des Fechtens und der Gymnastik.

c) Wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine.

DIE GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND HEILKUNDE, im Akademiegebäude am Zeughause, 1818 ursprünglich von den Professoren der chirurgisch-medicinischen Akademie gegründet, gab bis 1830 eine Zeitschrift für Natur- und Heilkunde heraus, an deren Stelle die seit 1832 veröffentlichten Protokollauszüge ihrer Verhandlungen traten. Vorsitzender Deputirter ist gegenwärtig Hofrath Choulant. Ausserdem hat die zahlreiche Gesellschaft drei Deputirte und zwei Sekretäre. Mit ihr ist vereinigt

DIE MINERALOGISCHE GESELLSCHAFT, welche 1816 von Werner und Blöde errichtet wurde und seit 1818 die Resultate ihrer Wirksamkeit durch mehrer Schriften veröffentlichte.

DIE ÖKONOMISCHE GESELLSCHAFT für das Königreich Sachsen, im ehemaligen Rüstkammergebäude, bestätigt 1817, hat eine aus vier Mitgliedern bestehende Hauptdeputation, welche mit Leitung der Geschäfte beauftragt ist, mit den Zweigvereinen und auswärtigen Gesellschaften die Correspondenz unterhält, von Zeit zu Zeit Deputations- und jährlich zwei Hauptversammlungen veranstaltet und die „Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen“ herausgibt. Die Gesellschaft, welche sich mit allen Zweigen der Oekonomie und den dahin einschlagenden Gewerben u. s. w. beschäftigt, besitzt eine ansehnliche Bibliothek und Modellsammlung.

DIE GESELLSCHAFT FÜR GARTENBAU UND BOTANIK, gegründet 1828, bestätigt 1833, hält monatliche Versammlungen (während des Sommers im Palais des grossen Gartens) und veranstaltet jährlich (März und October) zwei Ausstellungen von Blumen und Früchten.

DER STATISTISCHE VEREIN für das Königreich Sachsen, auf der Schlossgasse im Kriegsministerialgebäude, bestätigt 1831, befördert die Landeskunde durch Sammlung und Veröffentlichung zuverlässiger Nachrichten über den Zustand des Landes und seiner Bewohner. Die Leitung der Geschäfte besorgt ein Centralcomité, an welches die Zweigvereine ihre Mittheilungen einzusenden haben.

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHE ALTERTHUMSVEREIN zur Erhaltung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer befindet sich im Prinzenpalais. Demselben trat seit 1837 ein zu gleichem Zwecke gebildeter Privatverein bei. Das Directorium führt Seine Königliche Hoheit Prinz Johann.

DER GEWERBEVEREIN, im Saale der technischen Bildungsanstalt, wurde 1834 von Gewerbtreibenden und Gewerbefreunden gegründet. Sein Zweck geht dahin, die Fortschritte der Gewerbe durch Mittheilung der Leistungen in den verschiedenen Gewerbefächern des In- und Auslandes, auch durch praktische Versuche und deren Bekanntmachung in einem Gewerbeblatte mehr und mehr zu fördern. Der Verein, mit einer aus sechs Mitgliedern und deren Stellvertretern bestehenden Geschäftsdeputation, ist für die verschie-

denen Zweige in vier Abtheilungen getheilt, deren jede einen besonderen Sekretär hat.

DER KUNSTVEREIN, ein auf Actien gegründetes, am Gedächtnissfeste Albrecht Dürer's 1828 gestiftetes Institut zur Beförderung und Unterstützung vaterländischer Kunst. Es werden von ihm zu diesem Zwecke mehre zur Kunstausstellung gelieferte Gemälde angekauft und durch das Loos unter die Mitglieder vertheilt. Fremden ist der Besuch der wöchentlich stattfindenden Versammlungen erlaubt, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden.

DER PAEDAGOGISCHE VEREIN, welcher fast alle Dresdner Schullehrer zu seinen Mitgliedern zählt, hat zwei Vorstände, den Seminardirector Steglich und den Director an der Schule des Vereins zu Rath und That, Baumfelder. Der Verein hat eine Beschäftigungs- und Besserungsanstalt für sittlich verwahrloste Knaben ins Leben gerufen.

DER MISSIONSVEREIN wurde 1819 gestiftet und steht mit der Baseler Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums in Verbindung. Seinen Zweck erfüllt er durch Einsammlung wohlthätiger Beiträge.

DIE SAECHSISCHE BIBELGESELLSCHAFT wurde 1814 auf Anregung des schottischen Geistlichen Pinkerton gestiftet, welcher zu jener Zeit im Auftrage der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft in Dresden verweilte. Die höchst zahlreiche Gesellschaft hat 13 Directoren und, wie der vorhergenannte Verein, den Kabinetminister Graf von Einsiedel zum Präsidenten.

WOHLTHAETIGKEITSANSTALTEN UND VEREINE.

Die Verwaltung des gesammten städtischen Armenwesens ist seit 1831 einer besonderen Armenversorgungsbehörde übergeben, welche zu jener Zeit an die Stelle der 1818 errichteten Armencommission trat. Die Stadt nebst Zubehörungen ist hinsichtlich der Armenpflege in 30 Districte getheilt, deren jeder einen Armenvorsteher, mehrere Armenpfleger, einen Armenarzt, Armenchirurgen und Geburtshelfer hat; die ärztliche und wundärztliche Armenkrankenpflege wird jedoch in den Districten 1 — 12 von den poliklinischen Anstalten besorgt.

Von den einzelnen Anstalten sind zu nennen:

DAS STADTARMENHAUS in der Wilsdruffer Vorstadt wurde 1718 gegründet und 1833 erweitert, so dass jetzt über 300 Arme beiderlei Geschlechts Wohnung und Verpflegung auf Kosten der Stadt erhalten können.

DAS MATERNIHOSPITAL, auch Frauenspital, am Freiburger Schlage in dem seit 1838 vollendeten palaisähnlichen Gebäude, dessen bereits früher gedacht wurde. Das ursprüngliche Maternihospital, das wahrscheinlich schon im 13. Jahrhunderte von Heinrich dem Erlauchten gegründet wurde, stand zuerst hinter der Frauenkirche, kam 1746 in den bisherigen Marstallhof hinter die Kreuzkirche und ver-

pflegte 23 betagte Bürgerwittwen gegen ein Eintrittsgeld von 43 Thlr. 22½ Ngr. Die gegenwärtige Anstalt hat zugleich die Bewohnerinnen des Bartholomäihospitals, welches bisher 8, und die des Brückenhofspitales, welches 9 betagte Frauenspersonen unterhielt, aufgenommen und verpflegt jetzt 60 Frauen, von denen jede, ausser Wohnung und Lebensunterhalt, ein kleines Wochentaschengeld erhält.

DAS JACOBHOSPITAL, 1453 vom Pfarrer Terrenbach auf der Stelle des jetzigen Trompeterschlösschens erbaut, kam, nachdem es 1532 abgebrannt war, auf seine jetzige Stätte (Annengasse und am See), indem Herzog Georg ihm den sogenannten kleinen Spittel einverleibte. In den Gebäuden wurde auch eine Zwangarbeitsanstalt für vagabundierende und arbeitsscheue Bettler errichtet, die Hospitaliten aber, Männer über 50 Jahre alt, welche gegen ein Eintrittsgeld von 150 Thalern Wohnung, Kleidung und Verpflegung erhalten, brachte man 1839 nach Hubertusburg in die neubegründete Versorgungsanstalt.

DAS FINDELHAUS, zunächst der Bartholomäikirche, wurde im 16. Jahrhunderte vom Stadtrathe zur Aufnahme von Findlingen gestiftet, diente auch bis 1800 zugleich als Waisenhaus, was es in der That auch jetzt noch für ganz kleine verwaiste, verlassene oder aufgefundene Kinder unter Rathsjurisdiction ist, die nach erreichtem 6. Jahre in das Rathswaisenhaus gebracht werden. Kinder unter anderer Gerichtsbarkeit werden, wenn es der Raum gestattet, gegen eine Entschädigung aufgenommen. Dr. Ermel legirte 1834 der Anstalt eine Summe von 14,000 Thalern mit der Bedingung, selbige bis 50,000 Thlr. anwachsen zu lassen, damit ein allgemeines Gebär- und Findelhaus erbaut werden könne.

DAS RATHSWAISENHAUS, an der Johannisgasse, wurde 1685 vom Rathe gestiftet, nimmt verwaiste Bürgerkinder und gegen Kostgeld auch andere Waisen auf. Das Gebäude enthielt bis 1817 zugleich ein städtisches Zuchthaus und eine Wollenzeugfabrik.

Hier sind ebenfalls zu erwähnen die 1821 von der Armencommission gestifteten beiden Waiseninstitute in Antonstadt, die Armenarbeitsanstalt zu Friedrichstadt,

die Arbeitsanstalt bei der 1. Bezirksschule am See, die Armenarbeitsanstalt in Neustadt und eine dergleichen im Waiseninstitute in Antonstadt.

DAS LEIHHAUS, im Neustädter Rathhause, wurde nach einem Plane der Leipziger ökonomischen Societät und unterstützt durch ein Darlehn derselben von 4800 Thalern am 2. Januar 1769 eröffnet. Diese Anstalt, welche wöchentlich dreimal offen steht, leiht auf Unterpfänder gegen Zinsen nach 6 Procent. Werden die Pfänder innerhalb $\frac{3}{4}$ Jahr nicht eingelöst oder prolongirt, so erfolgt deren Versteigerung.

DIE SPARKASSE, im Rathhause der Altstadt, wurde 1821 von einem Vereine patriotischer Männer errichtet und 1828 der Verwaltung des Stadtraths übergeben. Sie ist Mittwochs geöffnet, nimmt Einlagen von 10 Ngr. bis 30 Thaler an und verzinset jeden Thaler jährlich mit 9 Pfennigen.

DER VEREIN ZU RATH UND THAT, welcher sein eignes Haus an der Hundsgasse 767 und die Expedition an der Viehweide 957 hat, trat 1793 zusammen und erhielt 1827 die Rechte einer öffentlichen Stiftung. Er unterstützt herabgekommene Familien durch unverzinsliche Darlehne, sorgt für Erziehung, Unterricht, Kleidung armer Kinder, nimmt sich auch armer Lehrlinge an, sucht überhaupt der Verarmung entgegen zu arbeiten. Der von ihm 1823 errichteten Freischule geschah früher Erwähnung. Zum Andenken Reinhard's hat der Verein mit 1000 Thalern ein Alumnat im Freimaurerstifte begründet.

DER FRAUENVEREIN, an dessen Spitze die Prinzessin Amalie Auguste K. H. steht, trat 1814 zusammen, um an Arme Rumfordsche Suppe zu vertheilen. Sein Wirkungskreis hat sich längst erweitert, indem er nicht blos Arme speist, sondern auch bedürftige Wöchnerinnen unterstützt und zwei Kleinkinderbewahranstalten in Altstadt und einer dergleichen in Antonstadt vorsteht.

DIE SCHMALZISCHE SCHULSTIFTUNG, benannt nach ihrem ehemaligen Vorsteher, dem Pastor Schmalz (Hauptpastor und Scholarch in Hamburg), jetzt unter Administration dessen Nachfolgers, des Pastors Zscheile, begründet 1824 von einem Vereine, um Kindern armer Aeltern vom Ertrage milder Beiträge unentgeltlichen Unterricht ertheilen zu lassen.

DIE AMMONSSTIFTUNG. Aus dieser werden jährlich für junge Prediger und Schullehrer aus dem Königreiche Sachsen Stipendien verabreicht.

DER FEUERLOESCH- UND RETTVEREIN in Friedrichstadt, eingerichtet nach dem Muster der ausgezeichneten Hamburger Anstalten dieser Art.

DER VEREIN FÜR ARBEITER und Arbeits-Nachweisung ist sehr wohlthätig und hat den Appellationsrath Ackermann zum Vorstand.

DIE RENTENVERSICHERUNGSANSTALT, im 3. Stock des Landhauses, ist lediglich zum Vortheil der Theilnehmer begründet, und bietet denselben ungewöhnliche Vortheile.

DER VEREIN ZUR SITTLICHEN VERBESSERUNG DER DIENENDEN beschenkt die ausgezeichnetsten und macht ihre Namen bekannt.

DER VEREIN GEGEN THIERQUAELEREI ward 1837 gestiftet; an seiner Spitze steht der Oberhofprediger von Ammon und der Geheimrath von Langenn.

Unter den wohlthätigen Anstalten sind füglich hier noch zu nennen: der Bezirksausschuss des Vereins zur Fürsorge für die aus den inländischen Straf- und Versorgungs-Anstalten Entlassenen, unter dem Vorstande des Geheimen Finanzraths Behr; die 1836 bestätigte Wittwen- und Waisencasse für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Thierärzte im Königreich Sachsen; der Krankenhülfsverein unterm Vorsitze des Dr. Klose; endlich die Gustav-Adolph-Stiftung.

Des Josephinenstifts, des Fräuleinstifts, des Blinden- und des Taubstummeninstituts wurde unter den Schulen gedacht.

Gesundheits- und Heilanstalten.

APOTHEKEN giebt es 9 für das Publicum und in Neustadt eine Militärapotheke. Davon befindet sich die Hofapotheke am königlichen Schlosse, die Salomonisapotheke

am Neumarkte, die Marienapotheke am Altmarkte, die Löwenapotheke in der Wilsdruffer Gasse und am Altmarkte, die Mohrenapotheke in der äusseren Pirnaischen Gasse, die Engelaapotheke auf der Annengasse (Wilsdruffer Vorstadt), die Adlerapotheke auf der Weiseritzstrasse, die Schwanenapotheke in Neustadt am Markte, die Kronenapotheke in Antonstadt auf der Bautzner Strasse.

BAEDER. Die Stadtbaderei in der Badergasse am Altmarkte 501,

das Junghannssche Albertsbad mit Dampfbädern, Ostraallee No. 25.

das Brunnenbad (Hadensche Mineralbad) im Lämmchen, Annengasse 578 (Wilsdruffer Vorstadt),

das Josephinenbad in der Pirnaischen Vorstadt, Neuegasse 175,

das Marienbad, ebendasselbst äussere Rampische Gasse 128,

Aderhold's Bassinbad vor dem Leipziger Thore am Schanzenwege,

das russische Dampfbad nebst Regen-, Staub- und Sturzbädern des Dr. Ruschpler auf der Königsstrasse, Neustadt, Nr. 11.

(S. das Dampfbad; seine Einrichtung, Wirkung und Anwendung, mit Bezug auf diese Anstalten in Dresden. Von Dr. K. Ch. Hille. Dresden und Leipzig, 1829. 8.),

die Badeanstalt auf der Bautzner Strasse, wo Bäder von artesischem Brunnenwasser zu haben sind,

das Linckesche Bad vor der Antonstadt,

die Struvesche Repouchen-, Bade- und damit verbundene Trinkanstalt künstlich bereiteter Mineralwasser auf der grossen Oberseergasse, wo auch, nach vorheriger Bestellung, Moorschlammbäder gebraucht werden können,

die Wasser- und Sandbäder an der Priessnitz, $\frac{1}{4}$ Stunde von Antonstadt am Walde.

Flussbäder können auf der Elbe in einer grossen Anzahl schwimmender für Männer wie für Frauen bestimmter Badehäuschen gegen Entrichtung von $2\frac{1}{2}$ Ngr. genommen werden. In den von Gasse und Krüger errichteten Bade- und Schwimmanstalten auf der Elbe sind grosse, eingeschlossene Räume abgesteckt. Des Schwimmens Kundige können hier in der freien Elbe baden und erhalten daselbst auch die dazu nöthigen Schwimmhosen.

In Potschappel ist ein Schlackenbad eingerichtet.

Ausser der mit der chirurgisch-medicinischen Akademie verbundenen, früher erwähnten Heilanstalt (Klinik) ist unter den Krankenhäusern zu nennen:

DAS STADTKRANKENHAUS zwischen den südlichen Ausgängen der Grünen- und Schiessgasse in der Wilsdruffer Vorstadt. Es wurde 1560 für arme, verlassene Kranke ohne Unterschied des Standes, der Religion, des Orts und der Krankheit gegründet, besteht aus vier Flügeln und ist für 144 Personen eingerichtet. Jährlich werden über 800 Kranke daselbst behandelt. In ihm befindet sich eine Hausapotheke, ein Bad und verschiedene Heilapparate. Der Fond dieses Instituts, für welches künftig ein neues, zweckmässigeres Gebäude aufgeführt werden wird, ist durch ein Vermächtniss des Appellationsgerichtspräsidenten von Hünerein bedeutend vermehrt worden.

DAS AMTSKRANKENHAUS, in Friedrichstadt auf der Vorwerkstrasse, wurde 1797 vom nachmaligen Minister Grafen von Hohenthal für 24 Personen gestiftet, 1799 aber von der Regierung übernommen. Es nimmt eine gewisse Anzahl heilbarer Kranker aus dem Amtsbezirke (mit Einschluss von 6 einheimischen oder fremden, aber nicht adeligen Personen nach der Stiftung des Dr. Sartorius) unentgeltlich, andere Personen jedoch nur gegen Bezahlung auf. Bemerkenswerth ist ein Bild von Casanova, welches den 1803 hier verstorbenen 107jährigen Rentzsch darstellt.

DAS KRANKENSTIFT in Friedrichstadt, gegründet von der Königin Maria Josepha, Gemahlin August's III., welche 1744 die Gebäude nebst dem Garten vom Minister Brühl erkaufte. Es ward zur unentgeltlichen Verpflegung und ärztlichen Behandlung von 12 männlichen und weiblichen heilbaren Kranken ohne Unterschied ihres Religionsbekenntnisses bestimmt. Die Medicamente werden unentgeltlich aus der Hofapotheke verabreicht. Angestellt ist dabei ein besonderer Stiftsarzt und Stiftschirurg; die Administration führt der Friedrichstädter Pfarrer.

DIE HOFPATIENTENBURG, früher am Klepperstalle, seit 1750 in der Ostraallee, wurde 1696 von August I. für erkrankte, unverehelichte Hofdienerschaft gegründet.

DAS MILITÄRHOSPITAL, bestimmt für die hiesige Garnison, wurde 1838 aus dem Mosczynskischen Garten nach Neustadt verlegt, wo sich auch die Militärapotheke befindet.

Noch giebt es mehre Krankenhäuser, welche von unterschiedenen Innungen für ihre Mitglieder erhalten werden.

Schliesslich sind unter der Hauptrubrik auch noch zu nennen: die concessionirte Ammenanstalt des Dr. Klose am Altmarkt 343, die Kinderheilanstalt unter den Doctoren Kohlschütter, Küttner und Zeis, das Centralimpfinstitut, die von Dr. Dietsch errichtete Heilanstalt für chronische Unterleibsleidende, die ärztliche und wundärztliche Besuchsanstalt für Arme der Doctoren Hofmann des Jüngeren, Hirschel und Gerson.

ANSTALTEN ZUM ALLGEMEINEN NUTZEN UND VERKEHR.

Mit Recht dürfen in dieser Beziehung, da hier die erste grosse Anstalt dieser Art in Deutschland zu Stande kam, indem die frühere Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth nur unbedeutend ist

Die Eisenbahnen Dresdens
oben anstehen, der erst später mehre in Deutschland gefolgt sind, und von denen bald noch andere solche Anlagen Dresden nach mehren Seiten Verbindungen eröffnen werden.

Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Die grosse Angelegenheit der Eisenbahnen, die höchst wichtigen Resultate derselben, die aus der Ferne in dem gewerbreichen Sachsen vernommen wurden, mussten ganz besonders die Aufmerksamkeit Leipzigs erregen, des in dem bevölkertsten Theile Europas, im Herzen der deutschen Zollvereinsstaaten gelegenen bedeutendsten Waaren- und Messhandelsplatzes, und zwar um so mehr, als kein schiffbarer Fluss demselben die Vortheile gewährt, welche anderen Handelsplätzen durch einen so zu sagen natürlichen Vorzug zu Theil werden. Im Jahre 1833 traten, veranlasst durch den nordamerikanischen Consul List, mehre Männer zusammen, welche in einer auf der Börse öffentlich ausgelegten, an das Ministerium gerichteten Petition vom 20. November genannten Jahres den Wunsch nach einer als Privatunternehmung unter dem Schutze der Staatsregierung anzulegenden Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig aussprachen und zugleich ihre Mitbürger zur Unterzeichnung jenes Gesuchs aufriefen. Bald konnte dasselbe, versehen

mit mehren hundert Unterschriften nebst einem dergleichen Seiten des Raths und der Stadtverordneten an jene hohe Stelle gelangen. Wie sich von unserer aufgeklärten, wohlwollenden Regierung erwarten liess, fand diese Angelegenheit die gewünschte Aufmerksamkeit und Unterstützung. Das Resultat jener Gesuche ward in einer öffentlichen Versammlung am 17. März 1834 bekannt gemacht und über die Art der Wahl eines Comité bestand darin: zu ermitteln, ob überhaupt eine Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden mit Vortheil für die Unternehmer angelegt werden könne oder nicht. Das Ergebniss seiner achtzehnmonatlichen Thätigkeit war die gewonnene Ueberzeugung, dass das beabsichtigte Unternehmen nicht nur möglich sei, sondern auch Gewinn versprechend. Die Gründe, worauf sich diese Ueberzeugung stützte, wurden dem Publicum vorgelegt und zugleich zwei nach oberflächlicher Nivellirung der Hauptpunkte entworfene Profilzeichnungen der beiden in Vorschlag gekommenen Bahnlinien (Tracte) über Strehla und Meissen im Saale der Stadtbibliothek öffentlich ausgestellt. Nachdem der Comité, Behufs endlicher Einleitung der Sache und zu dem Zwecke, um eine öffentliche Aufforderung zur Unterzeichnung als Theilnehmer der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie ergehen lassen zu können, den Entwurf der Statuten eingereicht hatte, wurde durch ein hohes Decret vom 6. Mai 1835 die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden im Allgemeinen genehmigt, die Aufforderung zur Actienunterzeichnung gestattet und zu dieser am 22. Mai geschritten. Da das erforderlich scheinende Actien-capital von 1,500,000 Thlr., welches durch 15,000 auf den Inhaber lautende Actien, jede zu 100 Thlr. im 21 fl. Fuss, aufgebracht werden sollte, in $1\frac{1}{2}$ Tagen wirklich aufgebracht worden war, so konnte am 5. Juni 1835 die erste constituirende Generalversammlung gehalten werden, in welcher man die Wahl des statutenmässig aus 30 Actionairs zu bildenden Ausschusses bewirkte; dieser ernannte am 10. Juni desselben Jahres aus den Actionairs das aus 5 Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern zusammenzustellende Directorium, welches, Gustav Harkort an seiner Spitze, nun die Stelle des vorbereitenden Comité einnahm. Dieses hatte jetzt vor allen Dingen eine Wahl zwischen den vorgeschlagenen Bahnlinien zu treffen. Um hierbei sicher zu gehen

und über Plan und Ausführung des Unternehmens das Urtheil eines im Eisenbahnbaue erfahrenen Mannes zu hören, reisten ein Directorialmitglied, Dr. Wilhelm Crusius, und der sodann als Oberingenieur bei der Compagnie angestellte Wasserbaudirector Hauptmann Kunz nach Belgien und England, wo sie den ausgezeichneten Ingenieur James Walker für ihre Sache gewannen. Dieser, im October 1835 hier angelangt, bereiste beide Linien und empfahl, mit Verwerfung der Linie über Meissen, im Wesentlichen die vom Hauptmann Kunz projectirte, jedoch mit der Abänderung, dass die Elbe weiter oberhalb, bei Riesa, überschritten und dann auf dem rechten Elbufer bis vor Neustadt Dresden fortgeführt würde.

Das Gesetz wegen Abtretung des zur Erbauung einer von Leipzig nach Dresden anzulegenden und auf Befinden bis zur Grenze zu verlängernden Eisenbahn erforderlichen Grundeigenthums (Expropriationsgesetz) war bereits am 3. Juli 1835 publicirt und darauf von der Königlichen Cameralvermessung die Detailvermessung der Bahnlinie zwischen Leipzig und der Mulde bis zur Anstellung des Herrn Hauptmann Kunz als Oberingenieur in Angriff genommen worden. Erst im Januar 1836 kam der erste zur Bahn erforderliche Grund und Boden in den Besitz der Compagnie, der Anfang des Baues selbst aber erfolgte im Monat März mit Angriff des Einschnittes bei Machern. Früher schon, die letzten Monate von 1835, war der Bau der bei Wurzen über die Mulde zu legenden Eisenbahnbrücke, um den ungewöhnlich niedern Wasserstand zu benutzen, für Rechnung der Compagnie unter Leitung des Landbaumeisters Herrn Königsdörffer, dem sie später für 125,000 Thlr. in Accord gegeben wurde, angefangen und das dazu erforderliche Terrain, weil die Expropriation damals noch nicht begonnen hatte, von verschiedenen Besitzern aus freier Hand gekauft worden. (In der Mitte des Jahres 1837 war die Compagnie im Besitz des ganzen zur Bahn nöthigen Landes; letztere durchschneidet 3290 Parcellen und man hat deshalb mit 1207 Eigenthümern Verhandlung gepflogen.)

Am 24. April 1837 ward bereits von Leipzig aus die erste Station von 2 Stunden bis zum Dorfe Althen eröffnet, und bald darauf bis zum Gerichshainer Damme, am 11. Mai 1838 bis Machern, am 31. Juli bis zur Station Wurzen, am Dresden.

16. September bis zur Station Luppä-Dahlen, am 3. November bis zur Station Zschöllau bei Oschatz und am 21. November 1838 bis zur Station Riesa. Von Dresden aus befuhr man die Bahn am 17. Juli 1838 bis zur Weintraube, am 16. September desselben Jahres bis Oberau. Die Eröffnung der ganzen Bahn von Leipzig bis Dresden fand am 7. April 1839 statt.

Obgleich die Kosten dieses Baues Anfangs nur auf 1,500,000 Thlr. angeschlagen worden waren, so ward dennoch in der dritten Generalversammlung am 15. Juni 1837 eine Erhöhung des Actien Capitals auf 4,500,000 Thlr. nothwendig. Diese Summe war bald zusammengebracht, und noch für 500,000 Thlr. Eisenbahnscheine ausgegeben, welche mit Genehmigung des Staates seit dem 31. Juli 1838 in Umlauf gesetzt wurden, und in Einthalerscheinen bei allen Zahlungen in Sachsen wie bares Geld angenommen werden.

Um den für ein doppeltes Gleis berechneten Unterbau auszuführen, waren auf der $15\frac{1}{2}$ geographische Meilen langen Bahnstrecke über 21 Millionen Cubikellen Erde, jede durchschnittlich 7 Centner gerechnet, mithin gegen 148 Millionen Centner Erdmasse zu bewegen. Die Bahn kreuzt sich auf 11 Punkten mit Staatschausseen, wovon 4 im Niveau, 1 über und 6 unter der Bahn liegen. Wegen der letzteren sind steinerne Durchfahrtsbrücken aufgeführt von 12 — 20 Ellen lichter Weite und $9 - 9\frac{1}{2}$ Ellen lichter Höhe; 4 von diesen sind schief nach dem Kreuzungswinkel der Chaussee und der Bahn gewölbt. Von den 167 Communications-, Vicinal- und Feldwegen, welche der Dampfwagen übereilt, liegen 95 im Niveau, 20 über und 52 unter der Bahn. Dieses machte die Anlegung von 72 theils steinernen, theils hölzernen Brücken und Durchfahrten nöthig. Von 24 Brücken wird die Bahn über Ströme, Flüsse und Bäche getragen; von ihnen hat die Pardaubrücke 25, die Muldenbrücke bei Wurzen 677, der Döllnitzer Viaduct bei Zschöllau 717, die Elbbrücke bei Riesa 604, der Viaduct bei Röderau 1150 Ellen Axenweite, die übrigen haben 5 — 12 Ellen Fluthweite. Die Bahn enthält mithin 102 theils grosse, theils kleinere Brücken, Viaducte und Durchfahrten. Zur Durchführung von Gräben und kleineren Wasserabzügen aus den an der Bahn gelegenen Grundstücken sind 295 steinerne Schleusen von $\frac{3}{4} - 2$ Ellen lichter Weite

angelegt. Vom Tunnel werden wir bei anderer Gelegenheit das Nähere mittheilen. Die ganze Bahnlänge besteht aus

3173	Ellen freier Brücke,
27049	- Planie im Niveau des anliegenden Terrains,
116207	- Damm von 1 Elle bis $19\frac{1}{5}$ Elle Höhe,
56369	- Einschnitt von 1 Elle bis $28\frac{1}{10}$ Elle Tiefe.

Sa. 202,798 Ellen = $\left\{ \begin{array}{l} 12\frac{2}{3} \text{ sächsische Polizeimeilen,} \\ 15\frac{1}{2} \text{ geographische Meilen (15 auf} \\ \text{den Aequatorgrad),} \\ 71\frac{1}{3} \text{ englische Landmeilen.} \end{array} \right.$

Der Oberbau der Bahn ist auf dreierlei Art ausgeführt worden. Auf der I. Abtheilung (Leipzig bis Wurzen) ist er ungefähr zu $\frac{1}{3}$ massiv und zu $\frac{2}{3}$ Holzbahn. Letzterer, der sogenannte amerikanische Oberbau, besteht aus eichenen, mit gewalzten $2\frac{1}{2}$ Zoll breiten, $1\frac{1}{8}$ Zoll starken Plattschienen belegten fortlaufenden Gleisbäumen von 9 Zoll Höhe und 6 Zoll Breite, welche von 3 zu 3 Fuss auf eichenen, 8 Zoll im Quadrat haltenden Querschwellen ruhen. Die Querschwellen selbst liegen hier auf kleinen, mit Kies und Steinknack ausgestampften Gräben. Der auf englische Art massiv gelegte Oberbau besteht aus gewalzten Kantenschienen, die Yard (= 3 englische Fuss) 45 Pfund schwer, welche auf gusseisernen Stühlen ruhen, die auf kiefernen Querschwellen befestigt sind. Die Strecke von Leipzig bis Althen ist durchgehends mit Holzoberbau versehen; in den Posthausen-Machernschen Einschnitten und auf dem Gerichshainer Damme aber ein gemischter Oberbau, theils massive, theils Holzbahn anzutreffen.

Auf der II. bis V. Abtheilung (von Wurzen bis Dresden) ist ein weit stärkerer und tragfähigerer Oberbau gelegt worden. Hier ruhen gewalzte Schienen von $2\frac{1}{2}$ Zoll oberer, 4 Zoll unterer Breite, einer Höhe von $2\frac{1}{2}$ Zoll englisch. und einem Profil von $5\frac{28}{100}$ Quadratzoll, die Elle 33—34 Pfund schwer, unmittelbar auf hölzernen Querschwellen, die $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{3}$ Elle im Mittel von einander auf ein fortlaufendes Kiesbett gelegt sind. Zur Herstellung einer richtigen und festen Lage dienen da, wo zwei Schienen zusammenstossen, walzeiserne, mit einem auf der Aussenseite erhöhten Rande versehene Verbindungsplatten.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass dieser Oberbau weit vorzüglicher ist, als der auf der ersten Bahnstrecke gelegte. Seine Vorzüge bestehen in der Leichtigkeit, ihn zu legen, in seiner grösseren Dauer und Tragbarkeit und in der geringen und leichten Instandhaltung und Reparatur.

I. ABTHEILUNG.

Von Leipzig bis zum rechten Mühlgrabenufer bei Wurzen.

a) Länge.

Vom Leipziger Bahnhofe bis Wurzen . . .	42,555 Ellen
Ueberbrückung des Muldenthals bei Wurzen .	645 -
	43,200 Ellen.

b) Niveauveränderungen in der Vertikalebene.

Horizontal (Bahnhof)	778 Ellen
Steigung 1 auf 217	3600 -
desgl. 1 - 236	1800 -
desgl. 1 - 203	2800 -
desgl. 1 - 2244	2300 -
desgl. 1 - 1714	900 -
Horizontal	2200 -
Fall 1 auf 239	2600 -
Horizontal	1300 -
Steigung 1 auf 227	1000 -
Horizontal	488 -
Steigung 1 auf 200	8136 -
Horizontal	683 -
Fall 1 auf 200	7600 -
Fall 1 auf 245	3800 -
Horizontal	2570 -
Horizontal (Ueberbrückung des Muldenthales) .	645 -
	Sa. 43,200 Ellen.

c) Veränderungen der Bahnrichtung in der Horizontalebene.

Bogen	800 Ellen lang mit einem Radius von 1400 Fuss
Gerade	4878 - - - (Bahnhof)
Lat. 5678 Ellen.	

Transp. 5678 Ellen.

Bogen	100	Ellen lang mit einem Radius von 4000 Fuss	
Gerade	12000	-	
Bogen	400	-	4000
Gerade	6400	-	
Bogen	400	-	4000
Gerade	8700	-	
Bogen	300	-	6000
Gerade	5400	-	
Bogen	1000	-	6000
Gerade	1500	-	
Bogen	600	-	4000
Gerade	722	-	

Sa. 43200 Ellen.

II. ABTHEILUNG.

Vom rechten Ufer des Mühlgrabens bei Wurzen bis zur
Merkwitz - Oschatzer Flurgrenze.

a) Länge 48,000 Ellen.

b) Niveauveränderung in der Vertikalebene.

Neigung 1 auf 200	12700	Ellen
desgl. 1 - 300	600	-
Fall 1 auf 300	2100	-
Horizontal	9100	-
Steigung 1 auf 1106	5200	-
Horizontal	2500	-
Fall 1 auf 200	2000	-
Fall 1 auf 397	2000	-
Fall 1 auf 247	4600	-
Horizontal	1500	-
Fall 1 auf 219	1400	-
Horizontal	3600	-
Fall 1 auf 280	700	-

Sa. 48,000 Ellen.

c) Veränderung der Bahnrichtung in der Horizontalebene.

Gerade	300	Ellen (Wurzner-Brücke)		
Bogen	2400	-	Radius =	4000 Fuss
Gerade	3700	-		
Bogen	1200	-	- =	4000 -
Gerade	400	-		
Bogen	600	-	- =	4000 -
Gerade	3900	-		
Bogen	500	-	- =	4000 -
Gerade	13700	-		
Bogen	1200	-	- =	12000 -
Gerade	4300	-		
Bogen	1200	-	- =	4000 -
Gerade	14100	-		
Bogen	500	-	- =	6200 -

Sa. 48000 Ellen.

III. ABTHEILUNG.

Von der Merkwitz-Oschatzer Flurgrenze bis zum Crödler Canale.

a) Länge 35,580 Ellen.

b) Niveauveränderung in der Vertikalebene.

Fall 1 auf 280		4400	Ellen
Horizontal		2700	-
Fall 1 auf 270		2600	-
Horizontal		4500	-
Fall 1 auf 225		3700	-
Horizontal		5400	-
Fall 1 auf 260		1200	-
Horizontal		488	-
Horizontal (Elbbrücke)		604	-
Fall 1 auf 300 (rechtes Elbufer)		2688	-
Horizontal		5900	-
Steigung 1 auf 600		1400	-

Sa. 35580 Ellen.

c) Veränderung der Bahnrichtung in der
Horizontalebene.

Bogen	900	Ellen		Rad. =	6200	Fuss
Gerade	1300	-				
Bogen	1050	-		- =	4000	-
Bogen	7250	-	(Contrecurve)	- =	20000	-
Gerade	9200	-				
Bogen	2867	-		- =	8000	-
Bogen	2333	-	(Contrecurve)	- =	4000	-
Gerade	692	-	(Elbbrücke)			
Gerade	3088	-				
Bogen	5495	-		- =	8000	-
Gerade	1405	-				

Sa. 35580 Ellen.

IV. ABTHEILUNG.

Vom Crödler Canale bis zur westlichen Einmündung
des Tunnels bei Oberau.

a) Länge 35,972 Ellen.

b) Niveauveränderung in der Vertikalebene.

Steigung 1 auf 600	1000	Ellen
Horizontal	1400	-
Steigung 1 auf 224	7000	-
Steigung 1 auf 200	10000	-
Steigung 1 auf 600	1200	-
Fall 1 auf 500	1200	-
Fall 1 auf 200	3900	-
Horizontal	1800	-
Steigung 1 auf 294	4900	-
Steigung 1 auf 536	2600	-
Steigung 1 auf 250	972	-

Sa. 35,972 Ellen

c) Veränderung der Bahnrichtung in der Horizontalebene.

Gerade	6900	Ellen							
Bogen	500		-	.	.	.	.	Radius	= 8000 Fuss
Gerade	10400		-	.	.	.	.		
Bogen	140		-	.	.	.	.		= 4000
Gerade	7260		-	.	.	.	.		
Bogen	2600		-	.	.	.	.		= 4000
Gerade	4200		-	.	.	.	.		
Bogen	3500		-	.	.	.	.		= 4000
Gerade	472		-	.	.	.	.		

Sa. 35,972 Ellen.

V. ABTHEILUNG.

Von der westlichen Einmündung des Tunnels bei Oberau
bis zum Bahnhofe Dresden.

a) Länge 40,046 Ellen.

b) Niveauveränderung in der Vertikalebene.

Fall 1 auf 250 (Tunnel)		800	Ellen
Fall 1 auf 250		1100	-
Fall 1 auf 200		9800	-
Fall 1 auf 362		3400	-
Horizontal		8800	-
Steigung 1 auf 271		3250	-
Fall 1 auf 342		2050	-
Steigung 1 auf 529		3600	-
Horizontal		100	-
Fall 1 auf 264		1400	-
Horizontal (Bahnhof Dresden)		5746	-

Sa. 40,046 Ellen.

c) Veränderung der Bahnrichtung in der Horizontalebene.

Gerade	800	Ellen			
Gerade	400	-	(Tunnel)		
Bogen	3000	-		Radius =	4000 Fuss
Gerade	2600	-			
Bogen	700	-		=	4000 -
Gerade	7200	-			
Bogen	1800	-		=	4000 -
Gerade	6700	-			
Bogen	1500	-		=	12000 -
Gerade	3300	-			
Bogen	1300	-		=	8000 -
Gerade	2800	-			
Bogen	600	-		=	8000 -
Gerade	1600	-			
Bogen	1700	-		=	6000 -
Gerade	2200	-			
Bogen	1846	-	(Bahnhof Dresden)	=	4000 -

Sa. 40,046 Ellen.

Die Längen der 5 Abtheilungen addirt, geben eine Summe von 202,798 Ellen oder $12\frac{2}{3}$ sächsischen Polizeimeilen, $15\frac{1}{2}$ geographischen Meilen (15 auf den Aequatorgrad), $71\frac{1}{3}$ englischen Landmeilen. Das Steigungsverhältniss von 1 in 200 kommt nur auf ungefähr den 4. Theil der Bahn, auf ziemlich der Hälfte ihrer Länge ist es noch besser, und mehr als ein Viertel der ganzen Bahnlänge ist ganz horizontal.

Die Erfolge dieser Eisenbahnanlage sind nach Wunsch ausgefallen; sie gehört zu denjenigen, deren Actien am besten stehen. Im Jahre 1841 haben sich 388,227 Personen derselben bedient; wogegen die Eisenbahn von München nach Augsburg nur 249,701 Personen befördert hat.

Die Fahrt auf der Eisenbahn von Dresden nach Leipzig ist dem Reisenden so bequem gemacht, dass er nur in den vor den meisten Wirthshäusern anhaltenden Omnibus einsteigen darf, um auf den vor der Neustadt belegenen Bahnhof gefahren zu werden.

Dieser liegt vor dem Leipziger Thore, zwischen den nach Meissen und nach Grossenhain führenden Strassen. Hier unterwirft man sich den Anordnungen der Eisenbahndirection, die für Tausende zu sorgen hat, und auf den Einzelnen keine Rücksicht nehmen kann; daher die Eisenbahnen von manchen Seiten als Beförderer des demagogischen Prinzips und für staatsgefährlich gehalten worden sind. Doch die Erfolge haben gelehrt, dass gerade dadurch der Sinn für Gesetzlichkeit sich immer mehr ausbildet; denn auch auf der von hier zu unternehmenden Fahrt hat Jeder Folgendes zu beobachten.

Den Bahnhof mit den Nebengebäuden und allen den sehenswerthen Einrichtungen kann man nur mit Genehmigung des Aufsehers desselben in Augenschein nehmen. Das Fahrbillet, gegen das nur auf der Stelle Reclamationen zulässig sind, ist dem Thürsteher des Bahnhofes und dem Schaffner bei dem Einsteigen vorzuzeigen und aufzubewahren. Wer kein gültiges Billet führt oder keins vorzeigen kann, hat nochmals das Fahrgeld zu zahlen. Bei Unterbrechung oder Wegfall einer Fahrt kann der Inhaber eines Fahrbillets auf nichts weiter als Rückerstattung des bezahlten Fahrgeldes Anspruch machen. Wer die auf dem Billet bezeichnete Abfahrt versäumt, kann weder das Gezahlte zurückerhalten, noch verlangen, ohne Lösung eines neuen Billets auf einer anderen Fahrt mitgenommen zu werden.

Das Reisegepäck ist mit dem Namen des Eigenthümers und seines Bestimmungsortes zu versehen, 1 Stunde vor der Abfahrt aufzugeben und dabei dessen etwaige Ueberfracht zu bezahlen. Für später geliefertes oder unberichtigt gebliebenes Gepäck kann die Mitnahme nicht zugesichert werden. Jeder Passagier hat 40 Pfund frei, für 41 — 100 Pfund sind 6 Pfennige, von 101 — 150 Pfund 12 Pfennige pr. Meile Fracht zu zahlen. Der Reisende hat auf sein Gepäck selbst zu achten und bei Ankunft die Abnahme desselben zu besorgen. Wer jedoch das Gepäck unter die Garantie der Compagnie stellen will, zahlt dafür von 1 — 40 Pfund 6 Pfennige von 41 — 100 Pfund 12 Pfennige, von 101 — 150 Pfund $2\frac{1}{2}$ Ngr. pr. Meile und erhält dagegen einen Garantieschein, gegen dessen Zurückgabe allein das darauf bezeichnete Gepäck wieder ausgeliefert oder, falls solches verloren gegangen ist, mit 1 Rthlr. pr. Pfund bezahlt wird. Der Inhaber eines Ga-

rantiescheines hat auf sein Gepäck nicht Acht zu haben, auch nicht nöthig, bei Ankunft auf der Station dessen Auslieferung abzuwarten oder es einem Träger anzuvertrauen, indem er es, jedoch innerhalb 24 Stunden, gegen den Schein abfordern lassen kann. Es steht Jedem frei, gegen eine nach obigem Verhältnisse zu zahlende Prämie, das Gepäck höher als 1 Rthlr. pr. Pfund zu versichern.

Verhaltensregeln vor und während der Fahrt.

Man steige nur an der durch die Schaffner geöffneten Wagenseite ein, mache keinen Versuch zum Einsteigen, oder sei Anderen dazu behülflich, sobald sich die Wagen in Bewegung setzen, denn es ist beides mit grosser Lebensgefahr verbunden. Es dürfen deshalb nur die Schaffner die Thüren öffnen und verschliessen. Während der Fahrt unterlasse man, sich seitwärts hinauszubeugen, auf die Bänke zu treten, sich gegen die Thüren zu lehnen und hüte sich, den Wagen eher zu verlassen, als bis er völlig still steht. Dies geschieht auf der 3½ Stunden dauernden Fahrt bis Leipzig 6 Mal auf einige Minuten auf den verschiedenen Zwischenstationen. Auf den Bahnhöfen gehe man nur in der angewiesenen Richtung und halte sich fern von den Fahrgleisen und Maschinen.

Betrunkenen, Kranken, überhaupt Personen, die durch ihre Nähe oder ungebührliches Betragen den Mitreisenden lästig werden, wird die Mit- oder Weiterfahrt nicht gestattet.

Tabakrauchen in der I. Wagenklasse ist verboten. Hunde dürfen nicht in die Personenwagen, werden aber in besonderen Behältnissen gegen Fahrbillets à 1 Ngr. 3 Pf. pr. Meile mitgenommen.

Wer Etwas verliert oder aus dem Wagen mitzunehmen vergisst, hat sich in den Güterexpeditionen der Bahnhöfe zu melden, wohin das Gefundene abgeliefert wird.

Bemerkung. Ein kleines, zum Besten des Pensionsfonds auf den Stationen für 1 Ngr. 3 Pf. verkäufliches Schriftchen enthält neben dem Meilenzeiger, den Abfahrtsstunden und allen Reglements, eine ganz specielle Angabe der Fahrtaxen für Personen, für Wagen, für Pferde, für Reisegepäck mit und ohne Garantie, eine Fahrtaxe mit Eil-

fuhre und den Güterzügen, eine dergleichen für Getreide, Brennholz, Steine und Steinkohlen, endlich eine Fahrtaxe für Schlachtvieh.

MEILENZEIGER DER EISENBAHN
nach geographischen Meilen, 15 auf einen Grad.

Stationen:	nach Leipzig.	Wurzen.	Luppa - Dahlen.	Oschatz.	Riesa.	Priestewitz.	Niederau.	Dresden.
Leipzig	—	$3\frac{1}{4}$	$5\frac{3}{4}$	7	9	$11\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$	$15\frac{1}{2}$
Wurzen	$3\frac{1}{4}$	—	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$	$5\frac{3}{4}$	$8\frac{1}{4}$	$9\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Luppa - Dahlen	$5\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{2}$	—	$1\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{4}$	$5\frac{3}{4}$	$6\frac{3}{4}$	$9\frac{3}{4}$
Oschatz	7	$3\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{4}$	—	2	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$
Riesa	9	$5\frac{3}{4}$	$3\frac{1}{4}$	2	—	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$
Priestewitz	$11\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{4}$	$5\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	—	1	4
Niederau	$12\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{4}$	$6\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	1	—	3
Dresden	$15\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{4}$	$9\frac{3}{4}$	$8\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	4	3	—

Beschreibung des Weges von Dresden nach
Leipzig und zurück.

Wenn man auf der Fahrt von Dresden nach Leipzig kaum Zeit gehabt hat von den Gegenständen, an denen der Wagenzug vorüberreilt, einen auch nur oberflächlichen Anblick zu geniessen, so wird man auf der Rückfahrt nach Dresden die Umgebungen der Eisenbahn näher kennen lernen wollen, wozu besonders das Abwarten eines folgenden Zuges in Oschatz anzurathen ist. Wir haben daher, da auch in Leipzig der Hauptstrassenknoten ist, bei Beschreibung der Fahrt die Richtung von dort nach Dresden angenommen.

Hat man den zwischen dem Hallischen und Grimmaischen Thore belegenen Leipziger Bahnhof verlassen, so zeigen sich zur Linken zunächst die Dörfer Gohlis und Eutritzsch,

weiterhin Schönefeld. Wir fliegen über den nach dem letztgenannten Dorfe führenden Fussessteig, zur Rechten die Kohlgärten, dann über die Taucha-Eilenburger und die Dresdner Chaussee, erblicken rechts Crottendorf, Sellerhausen, Stünz, weiterhin Mölkau, Zweinaun- und Engelsdorf, links Abtnaundorf und die an der Parde gelegenen Ortschaften nebst der auf einem Hügel isolirt stehenden Theklakirche, nahe an der Bahn Paunsdorf, weiterhin den einzeln stehenden heitern Blick, uns näher Dorf Sommerfeld, in welchem (1650—1695) der gelehrte Bauer Christoph Arnold lebte, der von seiner Sternwarte mehre Kometen zuerst beobachtete, seitwärts über jenem Dorfe das im Mittelalter als Handelsort berühmte, jetzt den Leipzigern und der Umgegend durch seinen Septemberjahrmarkt ein Volksfest gewährende Städtchen Taucha. Das nächste Dorf rechts ist Althen. Nach wenig Sekunden gewahren wir auf der andern Seite, dicht an der Bahn, welche hier über eine Pardaubrücke geführt ist, Borsdorf. Ob die Borsdorfer Aepfel nach ihm benannt sind, lassen wir dahingestellt, gewiss aber ist, dass der dort verkäufliche Sandkuchen von den Feinschmeckern als vorzüglich gepriesen wird. Ein Blick zur Seite zeigt uns die hochgelegene Kirche von Panitzsch und das Dorf Cunnersdorf. Bis hierher sind wir auf Holzoberbau gefahren; die fernere Strecke bis Wurzen enthält theils massive, theils Holzbahn. Wir bemerken jetzt die mehr und mehr zunehmende Höhe des Dammes, welche hier bei Gerichshain über 30 Fuss beträgt. Links in der Ferne zeigt sich das Städtchen Brandis. Auf dem wieder abnehmenden Damme dahin und am Vorwerke Posthausen vorübereilend, befinden wir uns auf einmal in dem 11,000 Fuss langen, eine Tiefe von 40 Fuss erreichenden Macherschen Einschnitte, über welchen vier Brücken geführt sind. Nach dem Dorfe und Rittergute Machern, von hier zugänglich durch einen an der linken Böschung angelegten Weg, werden oft Extradampfwagenfahrten gesendet. Sein herrlicher Park überrascht durch Einsiedeleien, Denkmäler, Schweizerhäuschen, eine Pyramide, eine Ritterburg mit schöner Aussicht etc. Die Tiefe verlassend und wieder auf Damm laufend, durchschneidet die Bahn alsbald ein kleines Gehölz, mit dessen Ende sich eine überraschende Aussicht öffnet. Zur Rechten die Dörfer Zeititz, Leulitz, Altenbach, Schmölln, zur Linken Püchau, Lübschütz, Deuben, Nepperwitz, Grubnitz; zunächst der Bahn Bennewitz, bei

welchem der Damm der am 20. Decbr. 1830 eröffneten Königl. Muldenbrücke beginnt, breitet sich vor uns das schöne Muldenthäl aus. Hinter der Hügelreihe jenseit des Flusses ragt in der Ferne der zwischen Oschatz und Mutzschen gelegene Kolmberg hervor, auf welchem im 12. und 13. Jahrhundert die Vasallen der Meissener Burggrafen Zusammenkünfte hielten, die Vorläufer der nachmaligen Landtage. — Jetzt eilen wir über die 677 Ellen lange, auf 19 Bogen ruhende Mulden-Eisenbahnbrücke, ein Meisterstück des Königl. Landbaumeisters Königsdörffer, und gelangen hierauf alsbald in den zwischen Wurzen und dem Dorfe Denitz gelegenen Wurzener Bahnhof.

Hier Einiges über das im Bezirke der Leipziger Kreisdirection 3 Meilen von Leipzig gelegene Städtchen Wurzen. Sein Name wird aus dem Wendischen abgeleitet und bedeutet einen, an einem Flusse gelegenen Ort. Schon 961 wird es in einem Schenkungsbriefe des Kaisers Otto I. als Stadt aufgeführt. Gegenwärtig besteht es aus der eigentlichen Stadt und 3 Vorstädten mit ungefähr 600 Gebäuden und 4000 Einwohnern, das dort garnisonirende 3. Schützenbataillon ungerechnet. Wurzen ist der Sitz eines 1114 vom Meissner Bischof Herwig eingesetzten, dem Hochstifte Meissen untergeordneten Collegiatstiftes, war auch früher der Sitz der Stiftsregierung, welche in neuerer Zeit aufgelöst wurde. Der Dom enthält mehrere bischöfliche Grabmäler. Das Schloss, in welchem sich jetzt das Königl. Justiz- und Rentamt befinden, war früher nicht selten die Residenz der Meissener Bischöfe. In früheren und neueren Zeiten litt die Stadt öfters durch Kriege und Fehden. Zweier derselben soll speciell gedacht werden: des sogenannten Fladen- und des Saukriegs. Churfürst Johann Friedrich von Sachsen aus der Ernestinischen Linie hatte vereint mit der Albertinischen Linie die Schutzgerechtigkeit über das Bisthum Meissen ausgeübt, mithin auch über Wurzen, obschon dieses seiner Lage nach zur Albertinischen Linie gehörte. Der Churfürst schrieb 1542 eine Türkensteuer aus, die Wurzener jedoch weigerten sich zu zahlen. Er liess deshalb am Palmsonntage die Stadt durch 400 Reiter besetzen. Herzog Moritz, über dieses Verfahren erbittert, versammelte seine Truppen bei Leipzig und Oschatz, wogegen mehre Tausend churfürstliche Soldaten bei Wurzen und Grimma zusammengezogen wurden. Als man eben losschlagen wollte, erschien Moritz's Schwieger-

vater, Landgraf Philipp von Hessen, und bewirkte einen Vergleich. Nach Ablesung desselben in der Domkirche wurden die Truppen entlassen. Die Wurzenener und die heimkehrenden anderen Krieger konnten nun den Fladen, welchen man zu Ostern zu backen pflegte, in Ruhe verzehren, daher der Name Fladenkrieg. Von dem famösen Saukriege wird Folgendes erzählt. Im Jahre 1558 entstand ein innerer Krieg zwischen dem Meissener Bischof Johann von Haugwitz und dem Ritter Hanns von Carlowitz. Letzterer verwüstete das Bisthum, kam auch vor Wurzen, fand aber keinen Einlass. Seine Söldner trieben dafür das Vieh, namentlich gegen 700 Stück Schweine der Wurzenener von der Weide hinweg. Die zur Rettung ihrer Herden herbeieilenden Bürger wurden zurückgeschlagen. Endlich erhielt Carlowitz unter dem Versprechen der strengsten Mannszucht, Einlass. Bald darauf schlichtete Churfürst August den Streit. Die Wurzenener nannten diese Fehde, eingedenk des Verlustes ihrer borstigen Pfleglinge, den Saukrieg. Das Muldenthal bei Wurzen hat mehre interessante Partieen. Nischwitz, ein $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt gelegenes Dorf und Rittergut mit bedeutender Schäferei, wird häufig wegen seines ausgezeichneten Parkes besucht.

Zweite Station. Wurzen bis Luppah-Dahlen.

Wir verlassen den Bahnhof, um auf einem von den früheren verschiedenen Oberbaue (dessen bereits gedacht wurde) die flüchtige Reise fortzusetzen,

Auf dem Damme zwischen den Dörfern Roitsch und Nemt dahineilend, gelangen wir an das Vorwerk Kornhain, hinter welchem der Wagenzug die mit einem Bogen von 12 Ellen Höhe und 20 Ellen Weite überwölbte Dresdner Chaussee überfliegt, bemerken rechts zunächst Mühlbach, links Körlitz, und befinden uns einige Sekunden lang in einem Einschnitte, über welchen drei Brücken führen. Ueber der linken Böschung liegt das Dorf Trebelshain, hinter diesem Kühnitzsch. Wo der Einschnitt endigt und wieder Damm die Bahn zu tragen beginnt, zeigt sich zur Rechten das an der Mutzschener Heide gelegene Kühren, hinter diesem, über der Dresdner Chaussee, das Dorf Wäldchen, weiterhin Streuben, links, hinter dem Gehölze, Dornreichenbach. Jetzt rollen wir, zu beiden Seiten Gehölz, hinter welchem zur Linken

Meltewitz, auf mehr oder minder hohem Damme bis kurz vor Radegast, wo über die hier tiefliegende Bahn eine Brücke geführt ist, kommen wieder auf Damm, hierauf abermals durch eine überbrückte Tiefe, sehen uns darauf nochmals auf hohem Damme, unter welchem sich eine Durchfahrt nach dem rechts liegenden Dorfe Luppä und nach dem zur Linken gelegenen Dorfe Knatewitz und dem Städtchen Dahlen befindet, und haben die Station Luppä-Dahlen erreicht.

Das dem Grafen Bünau gehörige Vasallenstädtchen Dahlen zählt über 2000 Einwohner und 300 Gebäude. Das Schloss mit einem ausgezeichneten Garten bewohnte 1763 Friedrich II., während seine Gesandten zu Hubertusburg Unterhandlungen wegen des Friedens pflogen, der dem siebenjährigen Kriege ein Ende machte.

Dritte Station. Von Luppä-Dahlen bis Oschatz.

Das unermüdliche, flüchtige Gespann reißt uns von Neuem fort. Bald auf Damm, bald in Einschnitten fahrend, bemerken wir zur Rechten Malkwitz und das Rittergut Könitz, zur Linken Klein- und Grossböhlä, überschreiten, zuvor durch den Bogen einer Brücke eilend, auf hohem Damme, einen unter demselben befindlichen Theil der Dahlen-Oschatzer Chaussee, stürmen, rechts, über der Dresdner Chaussee, Strissa erblickend, an dem links gelegenen Merkwitz vorüber durch den tiefen, dreimal überbrückten Merkwitzer Einschnitt, ein Seitenstück des Macherschen, und sehen uns auf dem Bahnhofe Oschatz.

So nahe der Stadt, nach welcher der Bahnhof benannt ist, nehmen wir Gelegenheit, Einiges von ihr mitzutheilen. Der Name derselben wird von dem wendischen Worte Ozzec abgeleitet, was eine Aspe bedeutet. In frühester Zeit schrieb man Osjects, Ozzegs, Oskatz; erst 1346 kommt der Name Oschatz vor. Die Stadt hat über 680 bewohnte und 80 unbewohnte Gebäude und mehr als 5300 Einwohner. Es befindet sich daselbst ein Königl. Justizamte. Eine Sakristei der Stadtkirche enthält die Bibliothek und das Archiv des ehemaligen Klosters Seuslitz, welches bis zur Reformation das Patronatrecht über diese Kirche ausübte. Ausserdem giebt es noch eine 1246 gestiftete, mit der Annencapelle verbundene Klosterkirche und die Begräbnisskirche zu St.

Georg. Im Hauptarchive des Rathhauses wird eine schätzbare Sammlung eigenhändiger Briefe Luther's, Melanchthon's und Spalatin's und eine Handschrift des Sachsenspiegels aufbewahrt. Als sich auszeichnende Gebäude sind zu bemerken die im Jahre 1228 errichteten Klostergebäude, das Amthaus, der Stadthof und die Post in der Brüdervorstadt. (Vorstehende Angaben haben indessen durch den im Jahre 1842 stattgefundenen grossen Brand einige Abänderung erfahren). In der Nähe der Stadt an der Döllnitz liegen die Ruinen des alten Schlosses Burgstall und eine halbe Stunde von diesem die Trümmer der Burg Osterland, in welcher sich Friedrich mit der gebissenen Wange öfters aufgehalten haben soll.

Vierte Station. Oschatz bis Riesa.

Dicht am Bahnhofe Oschatz passiren wir einen der interessantesten Punkte, den 734 Ellen langen, 16 — 18 Ellen über der Thalsohle des Döllnitzthales bei Zschöllau erhöhten Viaduct von 26 Pfeilern, eilen an den links, zunächst der Bahn gelegenen Dörfern Mannschatz und Schmorkau und dem ferneren Gamnitz und Terpitz vorüber, überschreiten, nachdem wir einen Brückenbogen passirt sind, auf hohem Damme einen Theil der unter jenem hinlaufenden Strehlaer Chaussee, gewahren zur Rechten Lonnewitz, Kreima, Rechau und weiter vorwärts Ganzig, zur Linken zunächst Bornitz, weiter hinaus Schönnewitz, Borna, Zannewitz, kommen in einen Einschnitt, dessen linke Böschung uns Wadewitz verbirgt, dann wieder auf Damm, links von Canitz, bemerken rechts Seehausen und Weida, links Merzdorf, bald darauf die Buschmühle und Gröba, passiren noch einen Brückenbogen und befinden uns, schon früher aus der Ferne den Elbstrom begrüßend, auf dem Bahnhofe Riesa.

Das links von der Bahn an der Elbe gelegene Städtchen Riesa von etwa 1200 Einwohnern und über 200 Häusern treibt vorzüglich Handel mit Holz und Steinen. Seine Speditionsgeschäfte werden sich in Folge der Eisenbahn natürlich in Kurzem bedeutend erweitern. In der Kirche dieses Städtchens befindet sich eine Gruft, in welcher die beigesetzten Leichname nur vertrocknen, nicht verwesen.

Fünfte Station. Riesa bis Priestewitz.

Wir verlassen den Riesaer Bahnhof, um sogleich die von Königsdörffer erbaute, auf 11 Pfeilern ruhende Elbbrücke zu passiren. Auf dem rechten Elbufer angelangt, Promnitz zur Rechten, Lessa zur Linken, erreichen wir, auf dem gegen 1000 Fuss langen, grösstentheils 13 Ellen hohen Damme weitereilend, den auf 64 Pfeilern ruhenden, 1150 Ellen langen Viaduct bei Röderau, welchen der Mauermeister Richter aus Oschatz ausführte. Das nächste Dorf links ist Zeithayn, bekannt durch das von August II. 1730 hier gehaltene Lustlager, bei welchem über 50 fürstliche Personen zugegen waren, 30,000 Mann Soldaten gespeist und nach aufgehobener Tafel ihre mit eingebrannten Zeichen versehenen Teller auf ein Commandowort in die Elbe geworfen wurden. Von hier eilen wir an Langenberg vorbei, wo die Bahn über den Crödler Canal geführt ist, erblicken links zunächst Glaubitz und Sägritz, rechts Crödel und Nünchritz, weiterhin Leckwitz, sodann von hohem Damme mit mehreren Durchfahrten links drüben Weissig und Scassa, rechts wiederum Goltzscha und Zottewitz. Jetzt fliegt der Zug, zuvor die Grossenhainer Strasse überschreitend, durch den, die Aussicht benehmenden, 8—9 Ellen tiefen, zweimal überbrückten Einschnitt bei Medessen, kommt wieder, Kalkwitz zur Linken, Blattersleben, Porschütz, Laubach, Kmeblen zur Rechten, auf Damm, rauscht noch einmal in der Tiefe links von Striessen dahin, und hat, nur wenig Minuten wieder auf dem Damme fahrend und die Meissener Chaussee durchschneidend, die Station Priestewitz erreicht.

Sechste Station. Priestewitz bis Niederau.

Der Tunnel ist die Lösung! Was kümmern uns Waatewitz, Piskowitz, Staude, Basslitz, Gavirnitz, Okrylla und was für Dörfer gesehen werden zur Rechten, was Kottewitz, Lenz, Geisslitz, Böhla, Jessen und die übrigen links gelegenen Ortschaften! Voll Erwartung übereilen wir die von Kottewitz an durchgehends auf Damm laufende, bei Geisslitz nach Süden, bei Jessen sich wieder nach Osten wendende Bahn. Wir haben die unter ihr befindlichen Durchfahrten

überflogen, nur noch ein Brückenbogen ist zu passiren. Da steht der Riesenbau, uns angähnend wie eine Höhle der Unterwelt. Den westlichen Einschnitt durchlaufend, umfängt uns plötzlich sein Dunkel, das dem verwöhnten Auge als schwarze Nacht erscheint. Bald jedoch giebt uns die dröhnende Höhlung dem heitern Tageslichte wieder zurück. Fast geblendet von ihm stehen wir auf der Station, von wo man nach Meissen befördert wird.

Der westliche Einschnitt des Tunnels ist auf einer Strecke von 800 Fuss bis zu einer Tiefe von 26—28 Ellen in Thonschiefer ausgegraben. Die Länge des Tunnels beträgt *incl.* der Façadenmauerstücke und deren Anschluss an das innere Gewölbe 904 Ellen, die grösste, lichte Höhe 10 Ellen 20 Zoll, die lichte Weite auf der Sohle 12 Ellen, und 4 Ellen über der Sohle 13 Ellen 4 Zoll. Die grösste Tiefe hält 71, jeder Schacht zu beiden Seiten 56 Fuss. Die Decke des Tunnels wird von der Meissen-Radeburger Chaussee überschritten.

Meissen, 2 Stunden rechts von der Eisenbahn, mit welcher es durch eine Zweigbahn verbunden werden soll, wurde im J. 922, nach Anderen 928 von Heinrich I. gegründet. Man leitet seinen Namen her von dem wendischen Worte Misny, Schlüssel, oder Misa, Grenze, oder auch von dem am Berge fliessenden Bache Meisa. Es ist die Wiege und das Grab vieler Fürsten des sächsischen Regentenhauses. Hier wurde 1243 Wilhelm der Einäugige, 1411 Friedrich der Sanftmüthige, 1441 Churfürst Ernst, 1467 Johann der Beständige geboren. Meissen war vom 10. bis in das 16. Jahrhundert der Sitz eines Bisthums, das zum Besten der Universitäten und Fürstenschulen eingezogen und zur Verwaltung einem Procuraturamte übertragen ward. Ein Theil davon besteht noch unter dem Namen eines Hochstifts, welches sich in das Hauptstift Meissen und in das Collegiatstift zu Wurzen theilt. Gegenwärtig zählt diese Stadt gegen 600 Häuser und 6000 Einwohner, über welche, ausser dem Stadtrathe, den Königl. Aemtern, dem Kreis-Procuratur- und Schulamte, noch die Stiftsgerichte und drei Patrimonialgerichte in mehren Bezirken die Jurisdiction ausüben. Merkwürdig sind die Elbbrücke, der Dom, die Fürstenschule und die Porzellanfabrik. Der Dom, eines der ausgezeichnetsten Denkmäler gothischer Baukunst, wurde 933 auf dem Schlossberge von Heinrich I. gegründet. In der

von der Kirche durch ein Gitter getrennten Fürstencapelle ruhen die meisten Ahnen des sächsischen Regentenhauses, von Friedrich dem Streitbaren im 15. Jahrhunderte bis auf Georg den Bärtigen im 16. Jahrhunderte, also auch die Stammväter der Ernestinischen und Albertinischen Linie: die durch Kunz von Kaufungen geraubten Prinzen Ernst und Albrecht. Das schönste Grabmal dieser Capelle ist das Friedrich's des Streitbaren und seiner Gemahlin Katharina. Auch im Schiffe der Kirche befinden sich eine grosse Anzahl Grabmäler, von denen 16 mit Messingplatten belegt sind. Am merkwürdigsten in geschichtlicher Hinsicht ist das des Bischofs Johann IV. (Dr. Johann Hofmann), welcher, um den, der deutschen Nation von den Hussiten widerfahrenen Bedrückungen zu entgehen, mit einer grossen Anzahl Magistern, Doctoren und Studenten nach Leipzig zog und dadurch die Gründung der Universität veranlasste. Noch sind im Dome zu bemerken: der höckerige Thurm: eine 60 Fuss hohe Spitzsäule mit durchbrochener Arbeit, Fenster mit alter Glasmalerei und einige Gemälde von Albrecht Dürer und Lucas Cranach. Die im J. 1543 vom Churfürsten Moritz gegründete Fürstenschule, die Erzieherin Gellert's, Lessing's, Rabener's und vieler anderer berühmter Männer, befindet sich in dem ehemaligen, 1205 von Dietrich II. gestifteten Kloster zu St. Afra. Die Zahl der Alumnen ist auf 120 festgesetzt. Die von August II. durch den Porzellanerfinder Böttger 1710 gegründete Porzellanmanufaktur, deren Besuch jedem Fremden gestattet ist, hat ihre Locale in der zweifach über, dreifach unter der Erde gewölbten Albrechtsburg. Die Umgebungen Meissens sind, wie schon ein Blick von fern zeigt, höchst reizend.

Siebente Station. Von Niederau bis Dresden.

Nachdem man den östlichen, ungefähr eine Viertelstunde langen Einschnitt des Tunnels, zur linken Gohlis, rechts Oberau mit alterthümlichem Schlosse, schönem Parke und Gellert's Lieblingsplätzen während seines Verweilens bei der Miltitzschen Familie (Gellertsruhe, Gellertsbrunnen), hinter Oberau Gröbern mit einer der ältesten und grössten Linden Deutschlands, nach Durcheilung eines Brückenbogens, Niederau, links Weinböhlä verlassen, überfliegt man den

hohen Damm mit mehren Durchfahrten, kommt an Brockwitz vorbei, durchschneidet bei dem links gelegenen Coswig die von Meissen nach Dresden führende Chaussee, gewahrt auf derselben Seite Zitzschewig, drüben Kötitz, bald darauf Naundorf und in Kurzem Kötzschenbroda, wo am 27. August 1645 der schwedisch-sächsische Waffenstillstand geschlossen wurde, nach welchem der Westphälische Friede erfolgte. Noch jetzt kann man in der Pfarre den Tisch der Abgeordneten und in der Kirche eine Tafel mit Knittelversen auf jene Unterhandlungen sehen. Ein Blick zur Linken zeigt uns über der Strasse Wackerbartsruhe, Ober- und Niederlössnitz, dann die Hoflössnitz, jene Weinberge, auf welchen sonst die sächsischen Regenten fröhliche Rebenfeste feierten. Dicht an der Strasse bemerken wir die Gasthöfe „zur Weintraube“ und „zum Ross,“ weitereilend zur Rechten Serkowitz, Radebeil und Kaditz. Jetzt kommen wir theils in Einschnitt, theils, auf Damm hineilend, durch ein Gehölz, überschreiten hierauf die unter der Bahn hinweggehende Meissen-Dresdner Chaussee, erblicken rechts drüben Mickten, hinter diesem Uebigau, bekannt durch die in ihm befindliche auf Actien gegründete Maschinenbaufabrik, brausen, zur Linken den Wilden Mann, bei Tragau, Pieschen, Neudorf vorüber und befinden uns nach wenigen Minuten auf dem Bahnhofe des schönen Dresdens.

Die Eisenbahn von Dresden nach Leipzig steht mit den über Halle nach Magdeburg und über Dessau nach Berlin führenden Eisenbahnen in Verbindung, so dass man beide Orte jetzt in einem Tage bequem erreichen kann; und schon wird an Eisenbahnen gearbeitet, die über Leipzig auch nach andern Gegenden Deutschlands führen sollen. Doch von Dresden selbst werden bald noch mehr Eisenbahnen auslaufen, als

Die Eisenbahn von Dresden nach Breslau und

Die Eisenbahn von Dresden nach Prag; sie sind noch in der Vorbereitung. Dagegen kann man den letzteren Ort im Sommer mit dem Dampfschiffe erreichen.

DIE DAMPFSCHIFFFAHRT AUF DER ELBE.

In dem Gondelhafen unter dem Brühlischen Garten liegen die Dampfschiffe, welche täglich die Fahrt von hier nach

Tetschen in Böhmen machen, wenn die Elbe, die fortwährend an Wassermasse abnehmen soll, dies zulässt. Auf dieser Fahrt durch die sächsische Schweiz, die lieblichste der Umgebungen Dresdens, kann man zugleich die sehenswerthen Orte Pillnitz, Pirna, Rathen, Königstein und Schandau besuchen, wo angehalten wird; auch von Tetschen bald Töplitz erreichen. Man fährt um 6 Uhr Morgens ab, und erreicht Tetschen in 7 Stunden; die Rückfahrt wird in 5 Stunden gemacht. In Schandau, wo man Mittags ankommt, wird $\frac{1}{2}$ Stunde gewartet. Wer nur bis Tetschen reisen will, bedarf keines Passes, wer aber weiter reist, muss denselben in Herrnskretsch vorzeigen.

Fünfmal wöchentlich geht Nachmittags 2 Uhr ein Dampfschiff von Dresden nach Pillnitz; man zahlt $7\frac{1}{2}$ Ngr., Kinder die Hälfte. Abends gegen 7 Uhr fährt dasselbe zurück.

Zweimal wöchentlich kommt ein böhmisches Dampfschiff von Melnick über Raudnitz, Leitmeritz, Lobositz, Aussig und Tetschen nach Dresden und geht am andern Morgen um 6 Uhr wieder zurück. Bei seiner Ankunft in Melnick wird man durch Stellwagen nach Prag befördert, wo man am andern Morgen um 8 Uhr anlangt. Von Prag fährt man um 4 Uhr ab und langt Abends 7 Uhr in Dresden an. Die Preise der Fahrten sind auf allen diesen Dampfschiffen und in den benachbarten Wirthshäusern angeschlagen.

PERSONENWAGEN

gehen an bestimmten Tagen nach den nahe gelegenen Orten, als nach Meissen, Pirna, Bautzen, Stolpen, Bischofswerda, Neustadt u. s. w. Den Preis und die Zeit der Abfahrt erfährt man leicht im Wirthshause.

OMNIBUS.

Zur Verbindung der Altstadt mit der Neustadt ist stündlich ein solcher mit einem rothen Fähnchen versehener Wagen im Gange, dessen Stationsorte an der katholischen Kirche und am Ende der Bautzener Strasse sind. Drei Omnibus gehen stets eine Stunde vor der Abfahrt des Eisenbahnzuges bei allen Wirthshäusern vorbei; man zahlt 2 Ngr. Ueber 10 Pfund Gepäck $2\frac{1}{2}$ Ngr. Ueber 30 Pfund wird gewöhnlich nicht mitgenommen.

DIE POSTVERBINDUNG

ist von Dresden aus so wohl eingerichtet, dass täglich Reisende mit den hiesigen Eilwagen, welche durchaus nicht mehr der alten berüchtigten gelben Kutsche gleichen, nach allen Richtungen befördert werden können. Die sächsischen Posten haben sich ganz nach dem Muster des preussischen Postwesens gebildet, welches den Namen des General-Postmeister Nagler unsterblich macht.

Von Dresden sind postmässig nach Leipzig 13 Meilen, nach Halle $17\frac{3}{4}$, nach Magdeburg 28, nach Berlin $28\frac{3}{4}$, nach Cöthen 20, wohin die Eisenbahn führt; nach Bautzen 7, nach Töplitz $8\frac{1}{2}$, nach Carlsbad $21\frac{1}{2}$, nach Prag 20, nach Chemnitz 8, nach Weimar 24, nach Frankfurt a. M. $55\frac{1}{4}$, nach München 59 und nach Wien 61 Meilen.

LOHNKUTSCHER UND FIAKER.

Ueber 80 Lohnkutscher und Pferdeverleiher geben Gelegenheit, die schönen Umgebungen von Dresden mit aller Bequemlichkeit zu sehen, und in der Stadt Besuche zu machen. Zur Erleichterung des gewöhnlichen Verkehrs stehen stets Fiaker bereit, besonders auf dem Platze an der Elbbrücke bei der katholischen Kirche, auf dem Neumarkt und vor der Allee in der Neustadt. Man zahlt nach der im Anhange bemerkten Taxe, bei weiteren Fahrten aber muss man accordiren.

DIE SAENFTEN

sind hier mehr als an andern Orten gewöhnlich. Die Portchaiseurs erhalten ihre Bezahlung nach der Taxe in dem Anhange Nr. 7.

GONDELN

findet man stets im Gondelhafen und überall am Ufer bereit zu Fahrten auf der Elbe, aufwärts bis nach Aussig in Böhmen und abwärts bis Meissen, ja bis nach Magdeburg und Hamburg. Taxen sind hier nicht. Für das blosse Ueberfahren zahlt man $\frac{1}{2}$ Ngr., ausser bei hohem Wasserstande.

DIE LOHNBEDIENTEN,

deren wenigstens 20 zu haben sind, werden in jedem Wirthshause gefunden, welche besonders zur Besorgung der Einlasskarten zu den hiesigen Museen nothwendig sind, da man durch sie sich leicht einer Gesellschaft anschliessen kann und auf diese Weise nur einen verhältnissmässigen Antheil an dem Honorar bezahlen darf. Vorschriftsmässig erhalten die Lohnbedienten für einen Tag von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends 1 Thlr. Auf den halben Tag von 6—1 Uhr oder von 1—10 Uhr 20 Ngr.; für jede Stunde darüber $2\frac{1}{2}$ Ngr. Sollte die Wohnung einer zu besuchenden Person dem Lohndiener nicht bekannt sein, so giebt das Dresdner Adressbuch Auskunft, welches in jedem Wirthshause zu finden ist.

DIE RESTAURATIONEN

sind im Ganzen recht gut und empfehlen sich in Dresden beinah sämmtlich durch die den Reisenden auch sonst fast durchgängig ansprechende Reinlichkeit. Besonders aber zu empfehlen sind: Otto im italienischen Dörfchen, Hassfeld auf der Brühlschen Terrasse, Engel und Engelmann in der Wilsdruffer Gasse und die Villa di Milano in der Frauengasse.

DIE CONDITOREIEN

haben sich in Dresden früher als in anderen norddeutschen Städten durch ihr gutes Eis ausgezeichnet; wahrscheinlich weil hier durch die italienische Oper und auch anderweit verhältnissmässig mehr Italiener sich zusammenfanden. Am meisten sind hier zu empfehlen: Baldini, Valentin und Trepp am Altmarkt, Orlandi am Jüdenhofe, Kreutzkamm auf der Moritzstrasse, Juvenal in der Schlossgasse und Müller in der Wilsdruffer Gasse.

DIE KAFFEEHAEUSER

sind am besten auf dem Altmarkte bei Hertsch, Fietta, das Café National und das Café français an der Friedrichsallee.

DIE GASTHOEFE

sind in dem Anhang verzeichnet Nr. 8.

DRESDENS BEWOHNER.

Wer längere Zeit in Dresden bleibt, wird sich bald mit den gebildeten Bewohnern dieser Hauptstadt befreunden.

Die Bevölkerung dieser Hauptstadt hat sich seit dem Ungemach des Jahres 1813 ausserordentlich vermehrt. Im Jahre 1819 erreichte sie nicht einmal 50,000 Seelen, und jetzt zählt man bereits 81,000 Einwohner, meist evangelischen Glaubens, nebst 4500 Katholiken und 700 Juden. Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich sehr viele Fremde, die sich auf längere Zeit hier niedergelassen haben, besonders englische Familien, wozu die Humanität der hiesigen Behörden viel beiträgt, da die Engländer nicht gern mit dem Beamtenwesen des Continents zu thun haben. Jeder ankommende Fremde muss sofort von dem Gastwirth gemeldet werden, und wer über 24 Stunden bleibt, dem verschafft derselbe eine Aufenthaltskarte, wogegen der Pass auf dem Polzeibureau bleibt. Wer als Militär in Uniform reist, wird bei dem Militärgouvernement gemeldet, und auf die diesfallsige Bescheinigung ertheilt die Polizei die erwähnte Aufenthaltskarte.

Da hier der Königliche Hof und der Sitz der Landesbehörden sich befindet, hier auch die reichsständischen Versammlungen gehalten werden, welche, da dabei vollkommne Oeffentlichkeit stattfindet, dem Reisenden Gelegenheit geben, sich von der erfreulichen Eintracht des Herrschers mit dem Volke zu überzeugen; so ist es natürlich, dass mit Hinzurechnung der Fremden verhältnissmässig hier das gebildete Publicum grösser ist, als es in andern gleich grossen Städten gewöhnlich gefunden wird.

Deshalb befinden sich auch hier über 20 Buchhandlungen und über 10 Kunsthändler, gegen 20 Leihbibliotheken, 8 Bildhauer, 8 Buchdruckereien, gegen 150 Maler, Architekten und Zeichenmeister, 15 Musiklehrer, 9 Lithographen, 3 Steinschneider und 10 Antiquare.

Der Handelsstand zählt an 80 Kaufleute erster Klasse. Die bedeutendsten Tuch-, Seiden- und Modewaarenhandlungen sind in der Schlossgasse und auf dem Altmarkte. Colonial-, Droguerie-, Wein-, Speditions-, Commissions-, Schiff- und Grosso-Handlungen zählt Dresden mehre Hundert, 10 Apotheken und über 50 Putzmacherinnen.

Hunderte von Handwerkern liefern die nothwendigsten Bedürfnisse, und im Ganzen ist man mit ihren Leistungen zufrieden, auch kann man nicht über grosse Theuerung klagen. Man zählt hier über 60 Innungen, da hier noch zum Theil der Zunftzwang besteht. Am meisten lobt man die hiesigen Gold- und Silberarbeiter, die Instrumentmacher für Chirurgie sowohl als für Musik, und die Graveure; auch Malertuch, Malerfarben, künstliche Blumen und Strohgeflechte werden hier vorzüglich gut gearbeitet. Von grössern Fabriken verdient die Blochmannsche mechanische Werkstätte in der See-Vorstadt erwähnt zu werden, welche auch Dampfmaschinen liefert, und das Burgersche Atelier, welches besonders Fernröhre und mathematisch-physikalische Instrumente fertigt. Die Fabrik von Jördens liefert Maccaroni und Stärke, die von Hopfe Tapeten, die von Zumpt Teppiche, die von Collenbusch Cigarren. Auch giebt es Spielkarten-, Bleiweiss-, Papier- und Wachlichtfabriken. Die Societätsbrauerei bairischen Bieres auf dem Waldschlösschen ist grossartig, und die Fabrik moussirender Weine in Nieder-Lössnitz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Dresden, erhält dem Lande vieles Geld, das sonst nach der Champagne ging. Seit 1824 wird in Dresden eine Ausstellung der Erzeugnisse der inländischen Gewerbsamkeit veranstaltet. Die Calberlasche Zuckersiederei ist nicht unbedeutend, und bei derselben befindet sich der Hafen von Dresden, der Ausschiffungsort mit dem Packhofe.

Wie gut es sich in Dresden leben lässt, geht schon daraus hervor, dass die Sterblichkeit verhältnissmässig hier geringer ist, als in andern gleich grossen Städten; sie beträgt nämlich kaum 1 auf 27. Auch verschafft die glückliche Lage dieser Stadt derselben leicht die nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Die Umgegend ist fruchtbar, und nöthigen-

falls wird die Zufuhr aus der weizenreichen Magdeburger Gegend durch die Elbe befördert. Butter liefert das nahe Erzgebirge, Wildpret Böhmen, Holz die Tharander Wäldungen, die Flössung auf der Weisseritz und Böhmen, woher auch Braunkohlen kommen, die aber meist durch die Steinkohlen des Plauenschen Grundes verdrängt werden. Zu den Bauten giebt der Pirnaer Stein das herrlichste Material; daher auch die Wohnungen nicht theuer sind. Fremde finden leicht möblirte Privatwohnungen, wo ebenfalls, wie in den Wirthshäusern, dem Hauswirth obliegt, den ein- und ausziehenden Fremden zu melden, dem übrigens hier keine Schwierigkeiten gemacht werden. Dergleichen Privatwohnungen finden sich nachgewiesen in dem Dresdner Anzeiger, in dem v. Steindelschen Logisbureau Nr. 9. kleine Brüderstrasse, und in dem Agenturbureau von A. Meyer Nr. 21. Seegasse. Die beste Zeit, Dresden zum Vergnügen zu besuchen, dürfte von dem 1. Mai anfangen, von wo an die Kunstsammlungen zur Besichtigung geöffnet sind, mit Ausnahme einiger wenigen, die vom 15. April offen stehen. Die Aufkündigung der Wohnungen geschieht, wenn auf längere Zeit gemiethet worden, am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. December; beträgt der Miethzins aber über 50 Thlr., zu Ostern und Michaelis.

Jahrmärkte sind jährlich fünf, und ein Wollmarkt im Juni, der drei Tage dauert. Eine Niederlage von Meissner Porzellan befindet sich im Brühlischen Palais. Niederlagen von den geschätzten Damast- und Zwillichwaaren aus der Oberlausitz finden sich bei Prölss und bei Kändler; die besten Kunsthandlungen sind die von Arnold, Morasch und von Brazzowa (sämmtlich in der Schlossgasse), auch bei Weiss Nr. 24. am Altmarkt, wo man besonders viele italienische Oelbilder findet. Die bedeutendsten lithographischen Institute sind bei den Herren Hanfstängl und Fürstenau. Sortiments-Buchhandlungen sind die von Arnold, Grimmer, Wagner, Walther und Winkler. Leihbibliotheken bei Schmidt Nr. 17. Moritzstrasse und Pochmann Nr. 12. kleine Brüderstrasse, wo sich auch Bücher in fremden Sprachen befinden. Musikalienhandlungen von Paul und Meser in der Schlossgasse.

Seit Sachsen zu den Vereinsstaaten gehört, gilt hier das Vereinsgeld mit 2 Thlr. und 1 Thlr. zu 30 Neugroschen; auch werden alle Arten von preussischem Courantgelde und preussischen Cassenanweisungen neben dem sächsischen Gelde

angenommen. Die Augustd'or zu 10 und 5 Thlr. sind dem wechselnden Goldcourse unterworfen. Das Papiergeld besteht aus sächsischen Cassenbillets zu 1 und 2 Thlr. Ursprünglich waren die alten nach dem Conventionsfusse ausgegeben; doch hat man seit 1834 angefangen dieselben dem preussischen Courantgelde gleichzustellen, zu welchem Behuf sie blau gefärbt und mit einem rothen Stempel versehen worden sind. Für den Geldverkehr der Fremden verweisen wir auf die Banquiers, welche im Anhange bemerkt sind Nr. 9.

Von Massen und Gewichten bemerken wir:

Die Dresdner Elle zu 2 Schuh oder Fuss und 4 Viertel. Sie hat 24 Zoll oder 288 Linien. Ein Zoll 12 Linien. Die Dresdner Elle ist gleich 251,074 Pariser Linien, und 9 Dresdner Ellen sind gleich 5 Brabanter Ellen. 3 Ellen machen 1 Klafter. Eine Landruthe hat $15\frac{1}{6}$ Fuss, oder 7 Ellen 14 Zoll, die aber gewöhnlich nach Decimalfuss, Zoll und Linien eingetheilt wird. Der Acker hat 300 □ Ruthen oder $17,252\frac{1}{12}$ □ Ellen. Ein halber Acker ist einem Scheffel Aussaat gleich.

Der Dresdner Scheffel hat 4 Viertel, zu 4 Metzen, jede zu 4 Mässchen. Der Scheffel hat 8064 Kubikzoll. 12 Scheffel machen 1 Malter, und 2 Malter 1 Wispel. Der Dresdner Scheffel ist gleich 1 Scheffel 1 Viertel und 1 Metze Leipziger Mass, 107,436 franz. Litres, und 5,416 franz. Cubikzollen. Die Klafter enthält 9 □ Ellen, und 3 Klaftern machen einen Holzhaufen, der Schragen genannt wird.

Die Dresdner Kanne hat 2 Nössel; sie ist gleich $47\frac{1}{5}$ franz. Cubikzoll. 100 Kannen machen 80 Berliner Quart, und 72 einen Dresdner Eimer, der 63 Leipziger Kannen enthält.

Das Dresdner Pfund hat 32 Loth, oder 2 Mark zu 8 Unzen zu 2 Loth. Ein Pfund Handelsgewicht ist gleich $8035\frac{366}{1000}$ Kölnische Ass oder 407,468 franz. Grammen. 22 Pfund machen 1 Stein, und 5 Steine 1 Centner zu 110 Pfund, welchen 102 Pfund Fleischgewicht gleich sind.

Für die Gesundheit der Bewohner Dresdens ist hinreichend gesorgt, und beziehen wir uns auf die oben erwähnten diesfallsigen Anstalten, und bemerken nur, dass von hier aus die jetzt schon in andern grossen Städten Europa's eingerichteten künstlichen Mineralwassertrinkanstalten ausgegangen sind. Hier errichtete der 1840 verstorbene

Dr. Struve zuerst die Fabrikation künstlicher Heilwasser im Grossen im Jahre 1821, in der grossen Oberseegasse. Diese freundliche Gartenanlage ist in den Sommermonaten fortwährend stark besucht, und in den Morgenstunden glaubt man sich in einen der besuchtesten Badeörter versetzt, wo die Mineralwasser von Carlsbad, Spaa, Eger, Ems, Marienbad, Bilin, Saidschütz u. s. w. getrunken werden. Siehe Struve: Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen, nebst praktischen Beobachtungen mehrer Aerzte über die Wirksamkeit der, in der Struveschen Anstalt künstlich dargestellten Mineralwässer. 2 Hefte, Dresden 1824 — 26. 8. Vergl. *Lettre adressé à l'éditeur du Bulletin du Nord sur l'établissement des eaux minérales factices de Moscou, suivie de la reponse à cette lettre par Mr. le Dr. Jaehnigen*, im *Bull. du Nord* 1829. Nr. 2. In ärztlicher Hinsicht: Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer. Vom Hofrath Dr. Kreysig. Leipzig 1828. 8. und: Brunnendiätetik — von Dr. Fr. A. von Ammon. 2. Auflage. Dresden, 1828. 8.

Die Buchdruckerei ward hier zwar erst nach dem Anfang der Reformation im Jahre 1519 und 1524 eingeführt; dagegen gehört das hiesige Wochenblatt, oder der Dresdner Anzeiger, zu den ältesten Zeitschriften in Deutschland, da es schon über 100 Jahre besteht. Dies täglich erscheinende Blatt ist dem Fremden sehr wichtig; er findet darin das Repertoire des Theaters, die Angabe der Kunstsammlungen, welche geöffnet sind, welche Reisenden angekommen, wer in den verschiedenen Kirchen predigt, überhaupt was täglich zu sehen und zu hören, und an welchem der öffentlichen Vergnügungsorte Musik ist. Hier zahlt man gewöhnlich 1 Ngr. Eintrittsgeld, und bei sogenannten Extraconcerten das Doppelte. Der Dresdner Presse verdankt Deutschland neben andern Verlagsartikeln, besonders aus der Arnoldschen Offizin, und Zeitschriften, hauptsächlich seit vielen Jahren die Abendzeitung unter der Redaction von Theodor Hell, der in dem bekannten Kunstkenner Böttiger einen sehr achtbaren Mitarbeiter gefunden hatte.

Dass aber die durch die Presse und durch Unterricht vorbereitete Bildung hier Gemeingut geworden, ist es, was den Fremden hauptsächlich in Dresden und seinen freundlichen Umgebungen so sehr anspricht. Bis in die untersten Klassen herab erfreut man sich einer gewissen Höflichkeit und eines

sehr wohlthuenden gesitteten Betragens, das man in andern grossen Städten vermisst. Diese Erscheinung macht der Humanität der Vornehmen Ehre, denn alles Beispiel kommt von oben. Wo jeder sich über den andern erhebt, wo der Mensch nicht mehr gilt, als wozu ihn ein zufälliger Name, ein Titel geprägt, oder wozu ihn eine Uniform umgestaltet hat, wo man schroff auf den Abstand der Gesellschaft durch alle Gradationen herab hält, wo sich der Pöbel nur als Pöbel behandelt sieht, da wird er ganz Pöbel, und mit Recht sagt der geistreiche Verstorbene, dass sich da der Pöbel am meisten durch Rohheit zu rächen sucht, wo der grösste Uebermuth der Vornehmen herrscht. Diesen erkennt man aber nach einem ähnlichen scharfsinnigen Barometer der Bildung, den die geistreiche Gräfin v. Hahn-Hahn aufstellt, indem sie sagt: Der Stolz der Geburt sieht nach Anmassung, der Stolz des Menschen sieht vornehm aus.



DIE UMGEBUNGEN DRESDENS.

Zu den nächsten Umgebungen Dresdens gehört ausser den bereits erwähnten Spaziergängen und Gärten zuvörderst

Die Restauration im Eisenbahnhofe vor dem Leipziger Thore. Sie zieht Morgens um 6 und 9 und Nachmittags um 4 und 7 Uhr viele Zuschauer hierher, um das Gedränge der Ankommenden und Abgehenden zu sehen. Nicht weit davon ist die Schiffmühle an der Elbe mit schöner Aussicht nach Dresden, wohin man an dem Flusse oder auch auf der Kunststrasse gelangen kann.

Der weisse Hirsch, $\frac{1}{2}$ Stunde weiter als Findlater's Weinberg, an der Strasse nach Bautzen, mit herrlicher Lage auf dem hohen Thalrande der Elbe, von wo sich die Aussicht in der Morgenbeleuchtung am besten ausnimmt; sowie von dem zuletzt angegebenen Punkte bei der Abendbeleuchtung.

Das Dorf Räcknitz, $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Dohnaer Schlage, mit dem Granitwürfel mit Helm und Schwert, welchen der russische Gouverneur Repnin an der Stelle errichten liess, wo eine Kanonenkugel dem General Moreau am 27. August 1813 beide Beine wegriss, die hier begraben wurden. Er selbst starb nach 6 Tagen in Böhmen. Die Aussicht von hier über Dresden ist sehr schön, noch

schöner etwas höher über das Elbthal vom Königstein bis Meissen.

Das Dorf Blasewitz, $\frac{3}{4}$ Stunden von dem Ziegelschlage; hier wurde Naumann 1741 geboren, dessen Kirchenmusiken noch jetzt geachtet werden. Gegenüber auf dem rechten Elbufer liegt Loschwitz, wo Schiller 1786 Don Carlos beendete, und denselben mit Freunden aufführte. In dem Carlospavillon schreibt man sich in ein Album. Am besten geht man über die Neustadt hierher, und lässt sich auf der Fähre nach Blasewitz übersetzen.

Entfernter sind die nachstehenden Umgebungen Dresdens.

1) PARTIE IN DEN PLAUENSCHEN GRUND BIS THARAND UND IN DEN RABENAUER GRUND.



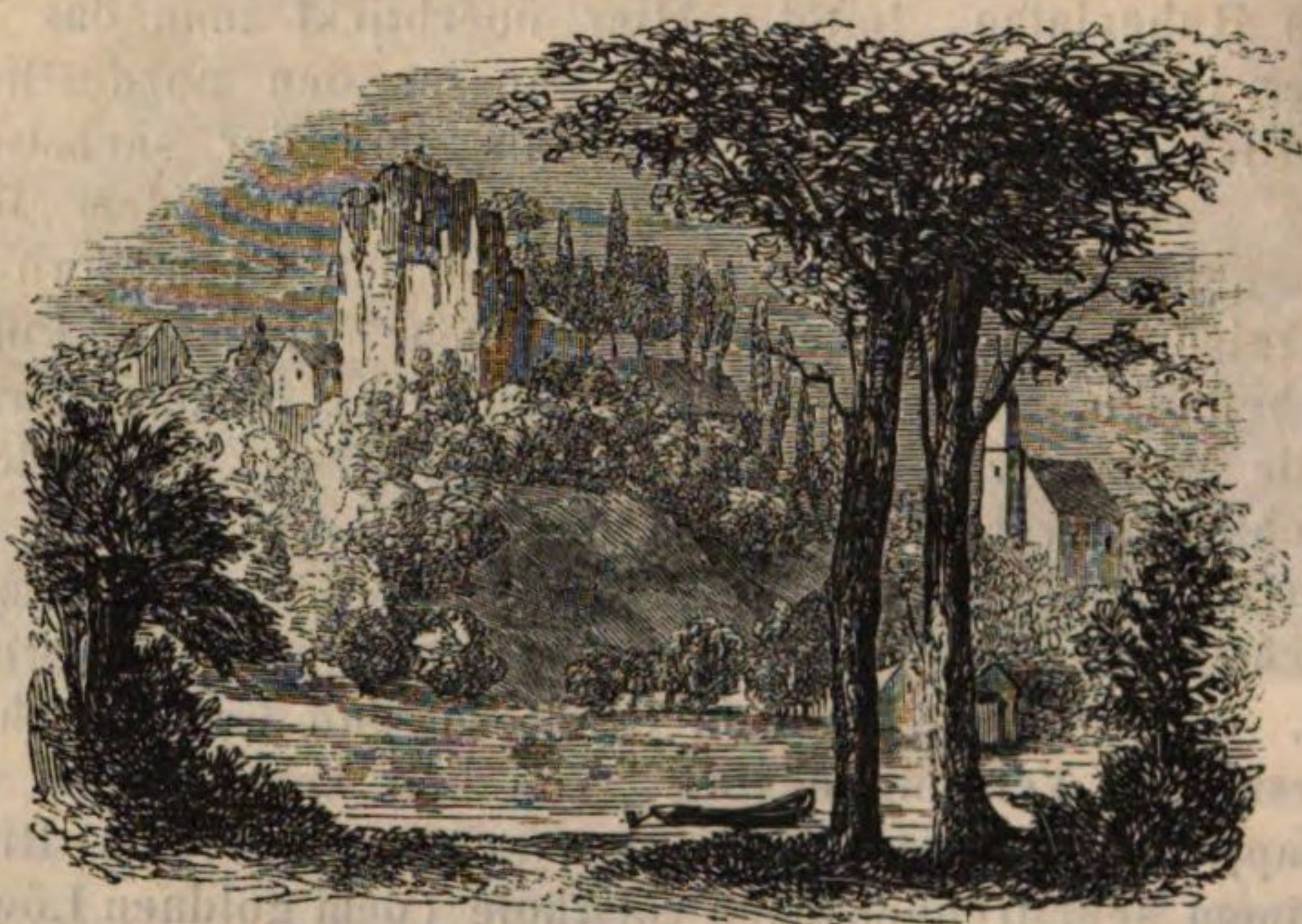
Wir wandern zum Falkenschlage hinaus, an dem Taubstummen- und Blindeninstitute, was wir zur Linken erblicken, und an der rechts gelegenen Papiermühle vorüber, kommen auf einem Fusssteige an dem viel besuchten, durch sein Lagerbier und schöne Aussicht sich empfehlenden Feld-

schlösschen vorbei, gelangen hierauf an den anmuthigen Reisewitzischen Garten, einen ebenfalls häufig besuchten Vergnügungsort, und sehen, von der entgegenrauschenden Weiseritz begrüsst, das Rathsdorf Plauen vor uns liegen, von welchem der Grund seinen Namen führt. Die sogenannte Wassergasse durchwandelnd gelangen wir an die schöne 1833 mit einem einzigen Bogen erbaute Weiseritzbrücke und die an das Dorf stossende Königliche Hofmühle, oberhalb welcher sich der Grund eröffnet. Ein neben dem Mühlgraben hinlaufender Damm führt nach dem Forsthouse, der Wohnung des Hegereiters und der 1781 vollendeten anderen Weiseritzbrücke mit 3 Bogen, wobei durch ein Wehr der Mühlgraben abgeleitet wird. Ueber den 245 P. Fuss emporsteigenden Syenitfelsenwänden erhebt sich östlich noch 60 P. Fuss höher der hohe Stein, der vom Dorfe aus bequem bestiegen werden kann und nach Dresden und die darüber hinaus nördlich und östlich gelegenen Gebirge eine herrliche Aussicht bietet. Bei der am Fusse des Felsens links des Flusses gelegenen Buschmühle vorbei, führt eine hölzerne Brücke nach der Grassi'schen Villa, einem während des Sommers vielbesuchten Vergnügungsorte mit interessanter Aussicht und schönen Spaziergängen. Weiter stromaufwärts kommen wir an die Königsmühle und dann an die Neumühle, von wo aus ein Weg zum Canapee, einem aus Syenit gebildeten Ruheplatze, leitet. Hier überblickt man das Thal bis über Döhlen, gewahrt auch, ausser den nordöstlichen und östlichen Gebirgen des Elbthals und der sächsischen Schweiz, mehre böhmische Bergspitzen. Von dem Dorfe Dölzschen herab gelangt man wieder in den Grund, wo sich die Garnisonmühle und eine nicht mehr gangbare Pulvermühle befinden. Etwas weiterhin führt eine hölzerne Brücke über die Weiseritz nach dem Dorfe Gittersee, in welchem Steinkohlen gegraben werden. Vor uns liegen nun das dem Freiherrn v. Burgk gehörige Eisenhüttenwerk, mit dem ein Eisenschlackenbad verbunden ist, und eine Strecke weiter, rechts, der Steiger, ein von Städtern und Landbewohnern viel besuchter Vergnügungsort. Von hier kommen wir nach Potschappel, einem stadthähnlichen, schönen Dorfe mit Rittergut, einem sehr frequentirten Gasthose (dem goldnen Löwen), auch einer Apotheke und 2 Mühlen, starkem Kohlenbau (Potschappeler Actienverein). Von dem rothen Hause, einer Schankwirthschaft über genanntem Dorfe, führt die Strasse
Dresden.

links nach Burgk und dessen grossen Steinkohlengruben, von wo aus auf bequemem Fusswege der über 760 P. Fuss über der Elbe bei Dresden hohe Windberg mit reizender Aussicht bestiegen werden kann. Auf das rothe Haus folgt die chemische Fabrik des Luftschiffers Reichert und dann das 742 Ellen lange Stangenwerk, welches, von einem 24 Ellen hohen Wasserrade getrieben, das Wasser aus dem Döhlner Kunstschacht heraushebt. Auch sind hier mehrere Dampfmaschinen im Gange. Die Königlichen Steinkohlenwerke werden von den Burgkschen durch die Weiseritz geschieden. In der Nähe liegt das Dorf Döhlen; dabei eine Glashütte, die Friedrichshütte (grünes Hohl- und Medizinglas), und eine Thonwaaren-Fabrik. Bald gelangen wir nach dem Dorfe Deuben mit einer Garnfabrik, hierauf nach Hainsberg und von hier, eine gute halbe Stunde auf der Chaussee fortgehend, nach

THARAND.

Nachdem wir uns im Bade, deutschen Hause, Hirsche oder in der Tanne restaurirt haben, nehmen wir Augenschein von dem Bemerkenswerthen des freundlichen Städtchens, welches als Landesanstalten die Forstakademie, eine ökono-



ANSICHT VON THARAND.

mische Lehranstalt und die Forstvermessungsanstalt enthält. Zu den schönsten Punkten gehören: der Schlossberg mit

der Ruine, der Forstgarten, der Strohtempel auf dem Kienberge, die vorspringenden Felsplätze Bergmanns- und Waidmannsruhe, Heinrichseck, die heiligen Hallen (ein schöner Buchengang), der Sonnentempel, die Johannishöhe, die hohe Birke, Lindemann's Denkmal etc., etwas ferner (nicht weit von Höckendorf) die stille und die lange Liebe mit dem Wasserfalle des Harthgrabens. Noch entferntere Punkte mit weiter Aussicht (durch den Zeisiggrund) sind der Esberg und der Landberg. — Das hier befindliche Bad (die Sidenquelle und die eisenhaltige Heinrichsquelle) wurde 1792 angelegt, 1803 erneuert und dient gegenwärtig auch als Vergnügungsort.

Tharand und seine Umgebungen, beschrieben von B. C. Mit einem Plane von Tharand und dessen Umgebungen. 16. 1834. geb. 20 Ngr.

DER RABENAUER GRUND.

Wir kehren nach Hainsberg zurück oder steigen, wenn wir von Dresden bis hierher fahren, nun aus, um die dem Gasthofe gegenüberliegende Brücke zu passiren. Den Fusssteig rechts am Wasser verfolgen wir bis zur steinernen Brücke, überschreiten diese, gehen, uns links haltend, bei einer Mühle vorbei bis nach Kleinkosmannsdorf, wenden uns bei dessen erstem Hause wieder links ab und schlagen am linken Ufer den Fussweg nach dem Grunde ein. Hier angelangt wandeln wir zwischen hohen mit Nadelholz, andern Bäumen und allerhand Pflanzen bedeckten Felsenklippen bald nahe dem Ufer der zwischen den Steinblöcken ihres Bettes dahin rauschenden rothen Weiseritz, bald oben an deren Rande, haben auch einen durchbrochenen Felsen, das sogenannte Nadelöhr, und an den von Felsen gesperrten Stellen Knüppelbrücken zu passiren, bei deren längsten sich der Nixentümpel befindet. Weiterhin kommen wir an eine felsige Landzunge, welche den Namen der Einsiedelei führt. Der am rechten Rande des Grundes befindliche, Predigtstuhl oder Kanzel genannte Felsen wird am bequemsten von Eckersdorf oder Rabenau besucht. Nach einer Stunde Weges, zuvor aber noch durch das Herabrauschen des Katzbachs überrascht, sehen wir uns am Ende der Wallfahrt, der zu Rabenau gehörigen, schön gelegenen Schweizermühle, in deren



DER RABENAUER GRUND.

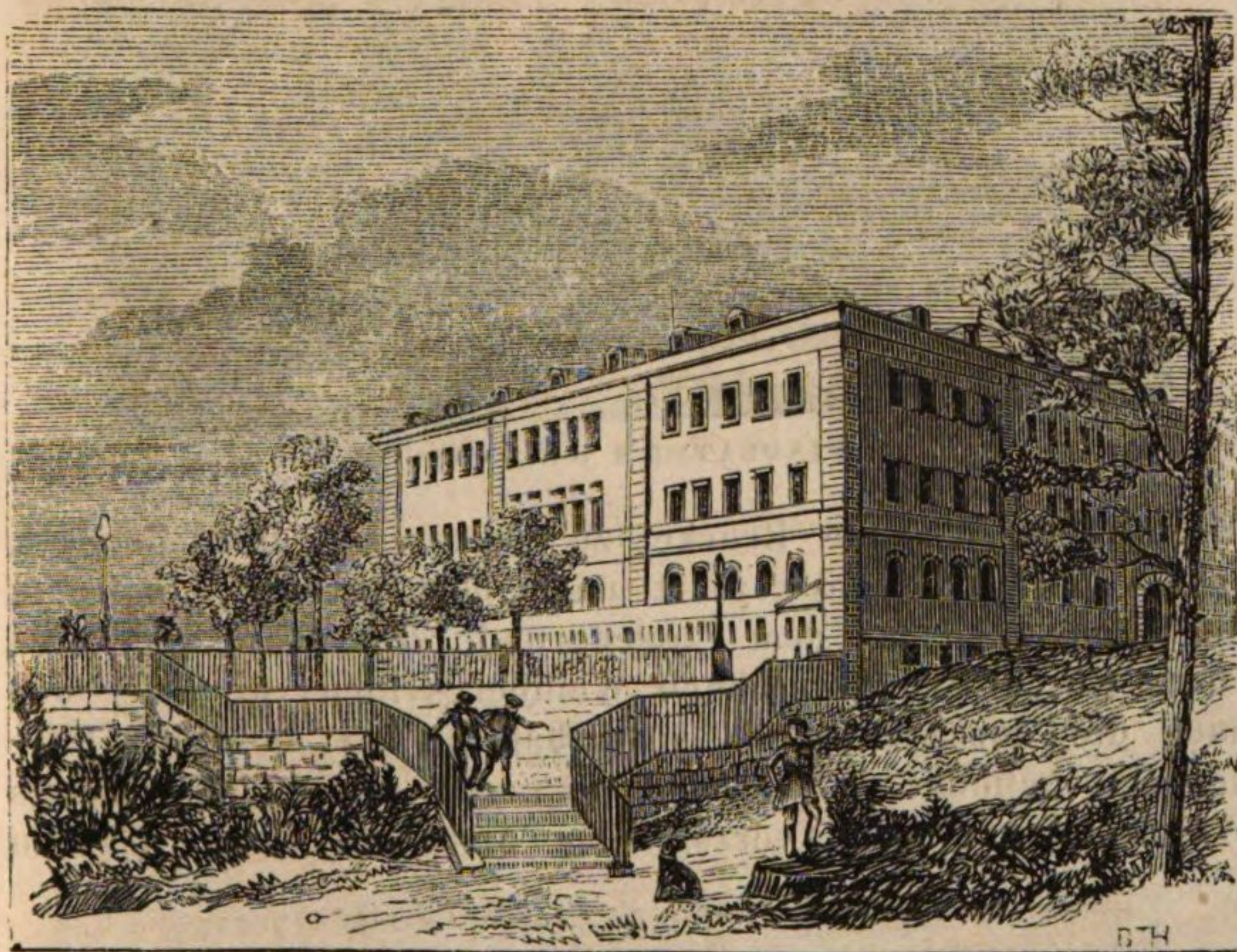
Salon oder Lindenschatten wir guter Bewirthung gewiss sein können. Die vorzüglichsten Punkte in der Nähe der Mühle sind: der durchbrochene Felsen, die kleine Bastei und die Schanze. — Der kürzeste Rückweg nach Hainsberg ist der über den Steg unterhalb der Mühle; man geht auf dem rechten Ufer des Flusses fort, dann auf die Höhe und am westlichen Fusse des Galgenberges bei Rabenau hin und über Eckersdorf nach Hainsberg. Ein anderer Weg führt aus der Mühle an den unteren Häusern von Rabenau vorbei nach dem Dorfe Klein-Oelsa. Der hier beginnende, 980 Fuss über Dresden sich erhebende Lerchenberg bietet eine weite, unbeschränkte Aussicht dar. Von hier geht es über die Dörfer Börnchen und Possendorf und dann auf der Dippoldiswaldaer Strasse nach Dresden zurück. Es giebt ausser den angegebenen noch mehre interessante sowohl Hin- als Herwege.

Plan von Tharand und der Umgegend, von Lehmann. Fol. 11 Ngr. 3 Pf.

2) NACH PILLNITZ UND AUF DEN BORSBERG.

Behufs der kleinen Wanderung am rechten Elbufer verlassen wir Dresden durch die Bautzner Strasse, überschreiten an deren Ende die Priessnitz, welche in dem hierauf folgenden Linckschen Bade, dem bekannten Vergnügungsorte

mit dem Sommertheater, wegen ihrer Heilkräfte benutzt wird, gehen auf der Strasse fort, an der ehemaligen Marcolinischen Meierei vorüber und gelangen alsbald an das renommirte Waldschlösschen, in dessen Kellerräumen gegen



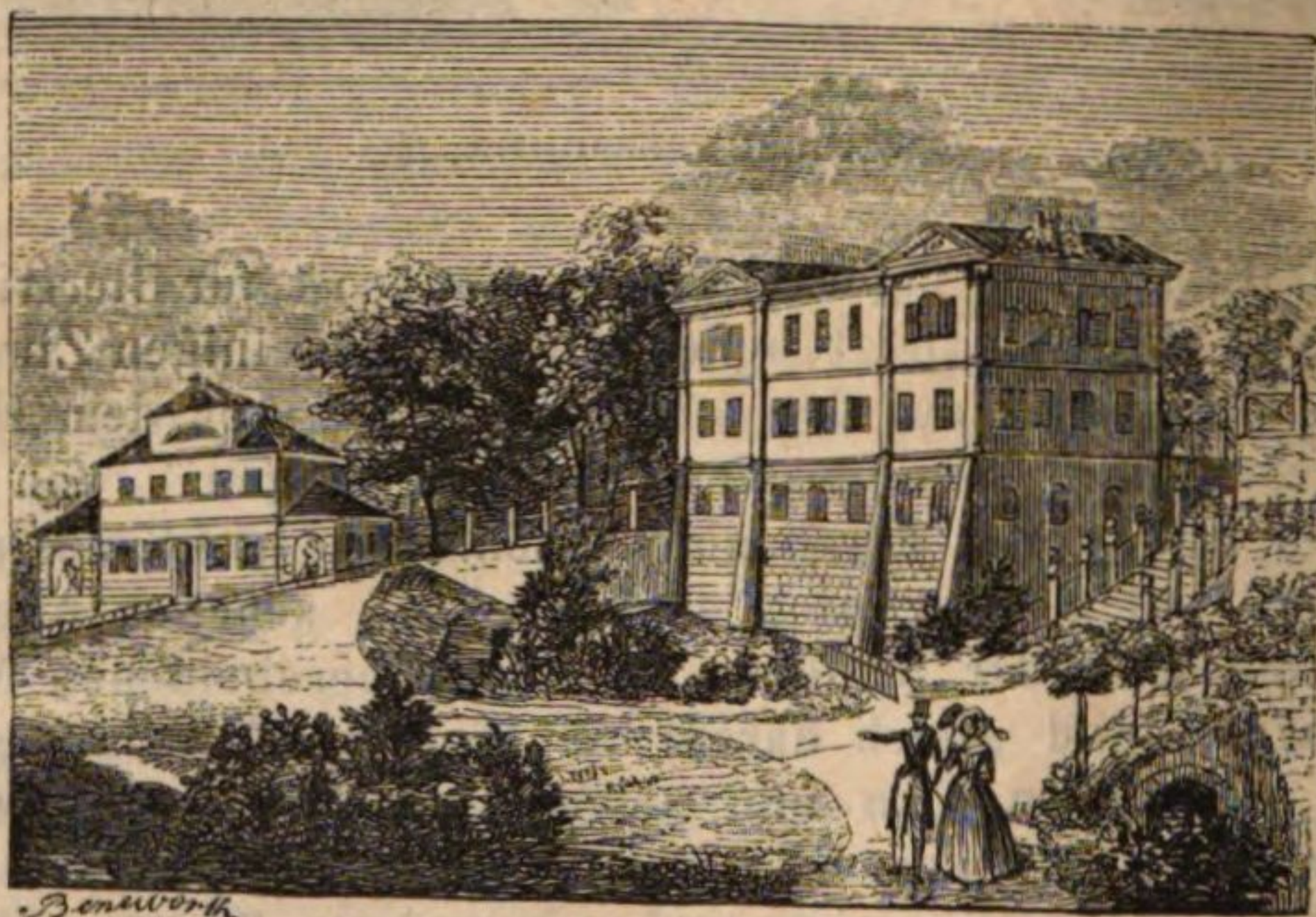
WALDSCHLÖSSCHEN.

38,000 Eimer Bier lagern können: ein Trost für Biertrinker, die, wenn es schon jetzt beliebt sollte, in einigen Zimmern des Parterres oder auf der schönen Terrasse vor dem Hause den gepriesenen Gerstensaft versuchen mögen. Von hier kommen wir zu der durch noch schönere Aussicht bekannten Saloppe, auf welcher sich namentlich an schönen Abenden viele Bewohner der Residenz bei einem bescheidenen Mahle vergnügen, und gleich darauf an Findlater's Weinberg mit seiner gethürmten Villa und schönen Parkanlagen, den allbekannten Vergnügungsort, wo während des Sommers Mittags *table d'hôte* gespeist und an mehreren Tagen Concert gehalten wird. Soll der weisse Hirsch, ein grosser Gasthof und vielbesuchter Lustort mit hübschem Garten und einem Thürmchen, von welchem herab man eine köstliche Aussicht geniesst, besucht werden, so ist die über den sogenannten



FINDLATER'S WEINBERG.

Mordgrund führende Brücke zu passiren. Der Bergweg rechts von der Brücke führt nach dem grossen, theils an der Elbe, theils an dem Ziegengrunde sich dahin ziehenden Dorfe Loschwitz mit schönen Weinbergsvillen, worunter sich auch die durch Schiller's Aufenthalt (1785) bekannte Körner'sche befindet. Weiterhin gelangen wir zu des Königs Weinberg mit ganz vorzüglicher Aussicht, einer schönen



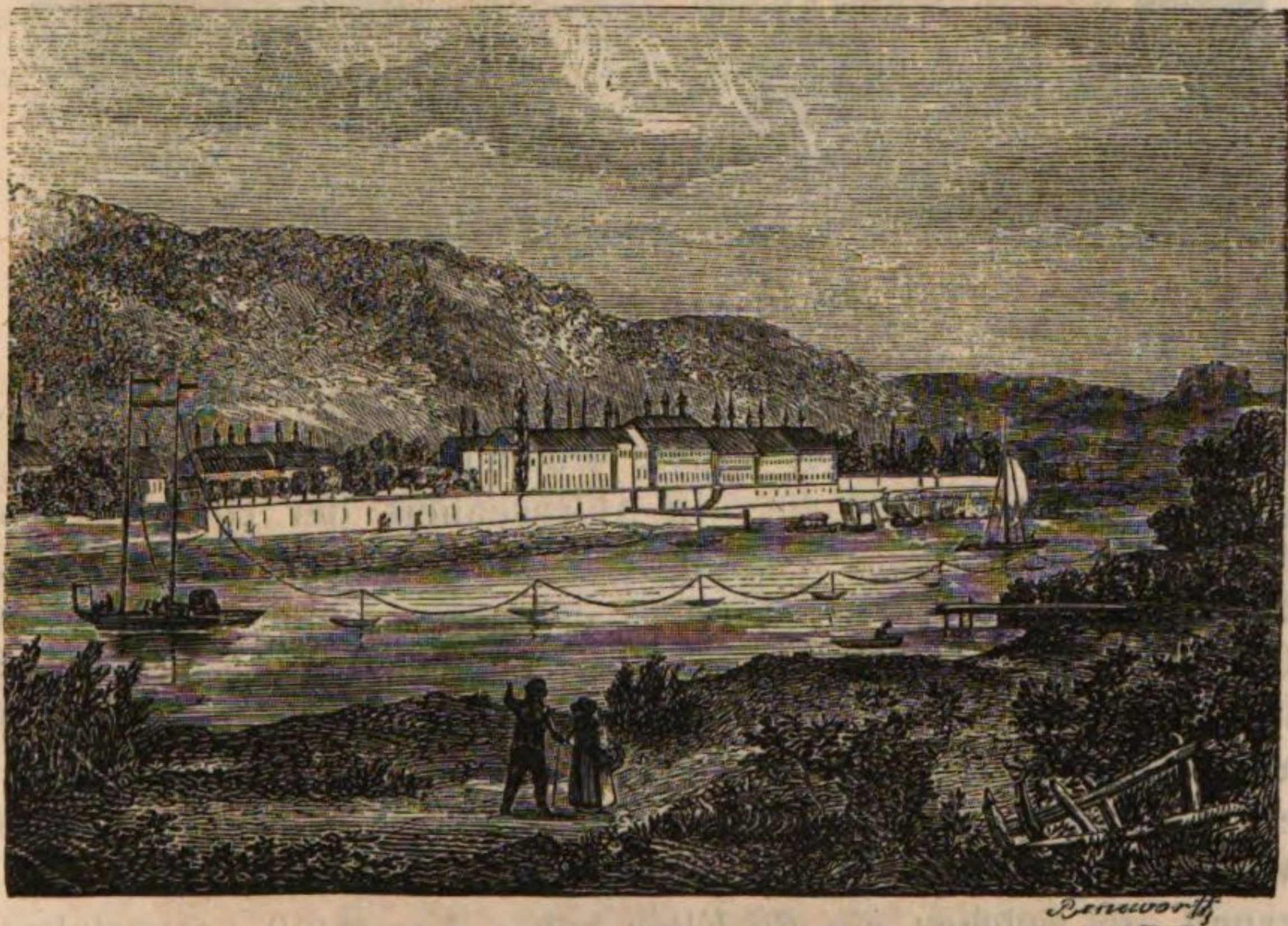
DES KOENIGS WEINBERG.

Villa, Garten- und Parkanlagen, einer gothischen Kapelle und einem Thiergarten, was Alles in Augenschein genommen werden kann; dann nach den Dörfern Wachwitz und dem

überaus schöngelegenen Niederboyritz, von welchem links der Helfenberger Grund sich hinaufzieht. Hinter dem, die Pappelallee bei Hosterwitz schliessenden, schönen Landhause eröffnet sich der felsenreiche, romantische Keppgrund. Hier gehen wir bis zur zweiten Mühle und von da über den durch schöne Aussicht bekannten Zuckerhut nach

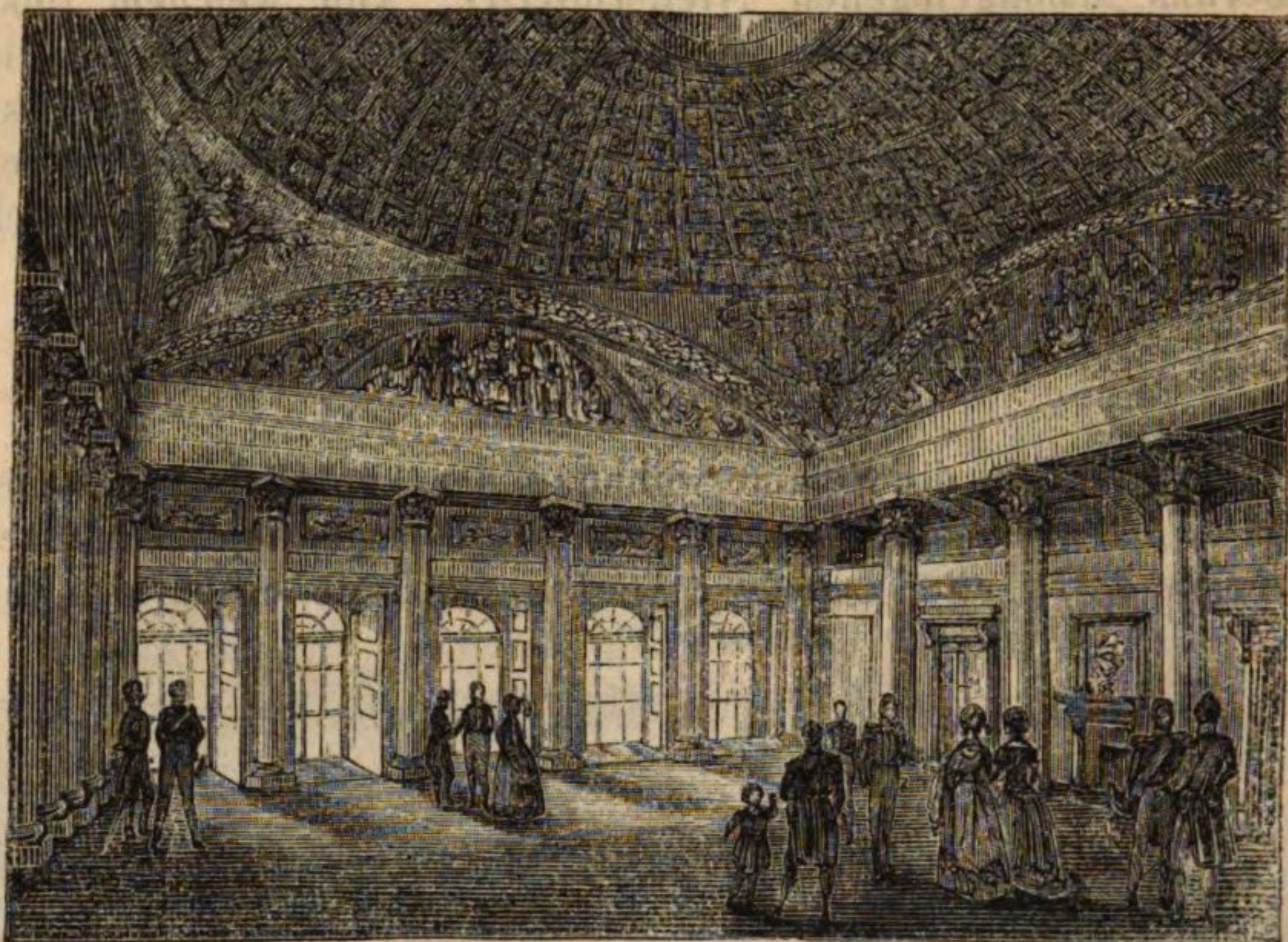
PILLNITZ,

seit langer Zeit die Sommerwohnung der königlichen Familie. Ein Theil des im japanischen Style erbauten Schlosses brannte 1818 ab. Die neuerbauten Gebäude enthalten: die



PILLNITZ.

Kapelle, im nordöstlichen Flügel unterm Glockenthürmchen, mit 3 Plafonds und 8 Wandgemälden von Vogel von Vogelstein. Der Speisesaal, ebenfalls mit Gemälden des genannten Künstlers, einer offenen Kuppel, zwei Tribunen, steht durch Corridors mit den Pavillons in Verbindung. Die eigentlichen Palaisgebäude stehen 230 Schritt weit einander gegenüber. Die beiden älteren Mittelgebäude heissen der Wasserpalais und der Bergpalais; ersteren nennt man auch den Kaiserflügel oder Kaiserpalais; er ist für fremde Gäste



SPEISESAAL IN PILLNITZ.

bestimmt und wurde 1838 aufs Neue prächtig geschmückt. Der Schlossplatz bildet einen schönen Gras- und Blumen- garten. Der eigentliche, in Abwesenheit der Herrschaften auch dem Publicum zugängliche Garten enthält Statuen, bedeutende Orangerie, 4 Gewächshäuser, einen botanischen Garten, schöne Gebäude mit Herbarien, Holz-, Samen- und Insektensammlungen. Auf dem Berge erblicken wir die 1788 angelegte Ruine, das Raubschloss genannt, dessen Zimmer ein Castellan, bei dem man sich auch restauriren kann, auf Verlangen öffnet. Durch den tiefen, lieblichen Friedrichs- grund, in welchen ein 66 Ellen hoher Wasserfall veranstaltet werden kann, steigt man zur Meixmühle (zugleich ein Wirths- haus), und von da auf den

BORSBERG, ODER PORSBERG,

die hohe, mit Fichten und Birken bewachsene Südecke des Elbgebirges mit der Aussicht nach Dresden, Pirna, Meissen, Frauenstein, Altenberg, Dohna, Hain, Stolpen, Hohenstein, Moritzburg, Sonnen- und Königstein, Siebeneichen und Scharfenberg etc., beinahe 300 Dörfern und der sächsischen

Schweiz, die wie aufgerollt hier vor uns liegt. Auf dem höchsten Punkte steht ein künstlicher Felsen mit einem Zimmerchen, die sogenannte Grotte, welche einen Altan trägt. Eine hier angebrachte Horizontscheibe und ein treffliches Fernrohr des Wirthes erleichtern den Genuss dieses ausgezeichneten Panorama's. Am Abhange des Gipfels befinden sich mehre zeltartige Bauten, auch im Freien Tische und Bänke für die Besuchenden, welche vom Wirth, der während der schönen Jahreszeit hier eine empfehlenswerthe Restauration unterhält, ein gedrucktes Ortsverzeichniss und den Plan dieser Gegend erhalten können. — Der Rückweg nach Pillnitz wird gewöhnlich durch das Dorf Borsberg genommen; trifft man um 6 Uhr in Pillnitz ein, so kann man mit dem Dampfschiffe nach Dresden zurückfahren.

3) NACH LOCKWITZ, DEM LOCKWITZGRUNDE UND KREISCHA.

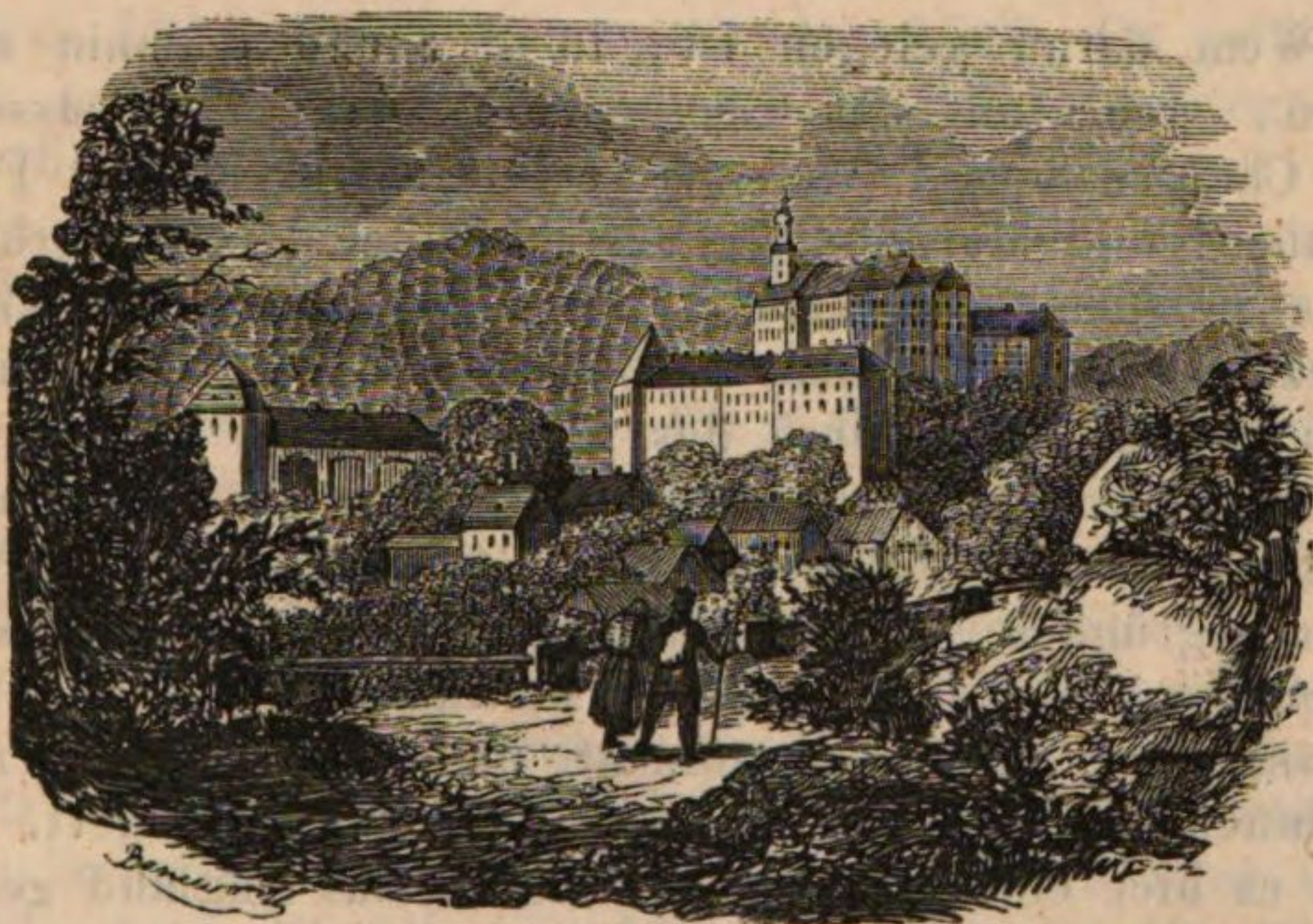
Auch diese Partie gehört zu den interessanten. Wir nehmen den Weg durch den grossen Garten nach dem an der Kaitzbach gelegenen Dorfe Strehlen, dessen Kalkbruch Petrefakten in sich schliesst, wenden uns von da auf die Strasse nach Leubnitz, welches zwischen dem heiligen Brunnen und dem für eine heidnische Grabstätte gehaltenen Felsenhügel, Kamighübel, liegt, eine theilweis uralte Kirche und das Grabmahl des gelehrten Landmanns Pahlitzsch enthält (welcher, wie der Sommerfelder Bauer Arnold, sich mit Astronomie und ausserdem mit den Naturwissenschaften beschäftigte), beugen dann, eine Strecke weiter, östlich von der Strasse ab und wandeln durch die Fluren und Dörfer Torna und Nickern nach Lockwitz. Dieses an der Lockwitz und am Ausgange des gleichnamigen Grundes gelegene, zum Theil stadtähnliche Dorf mit mehren Villen und einem der schönsten Privatschlösser haben wir in zwei Stunden erreicht. Von hier gehen wir aufwärts an den romantischen Ufern des Baches hin und gelangen in die am rechten Hange angelegten Borthener Promenaden, die bald bergauf, bald thalab führen und von dem an einem der höchsten Punkte erbauten Häuschen eine reizende Aussicht in das Elbthal und auf die jenseitigen Höhen gewähren. Wir kommen alsbald an das schöne Schloss Borthen mit den

Dörfern Klein- und Grossborthen und, den in den Grund leitenden Fussweg einschlagend, in den drei Stunden von Dresden gelegenen Marktflecken Kreischa, welcher in Ober-, Mittel- und Niederkreischa zerfällt. Das elegante, auch von den Dresdnern vielbesuchte Gasthaus „zum sächsischen Hofe“ hat einen schönen Garten mit Lauben, Pavillons, einem Monnmente des Königs Anton etc. Durch die neue Einrichtung einer Wassercuranstalt (ganz nach dem Muster der Gräfenbergschen), deren Eigenthümer der thätige Besitzer jener Auberge ist, hat das so idyllisch gelegene Kreischa viel gewonnen. Auch sind Anstalten getroffen, dass Fuhrgelegenheiten die auf der Eisenbahn Ankommenden innerhalb der bestimmten Abgangsfrist von Dresden her und dahin zurückbringen. Von dem genannten, an den Park des Gutes stossenden Gasthofe führen angenehme Promenaden nach dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Dorfe Lungwitz mit schönem Garten und einem für mehre unbemittelte Wittwen als Spital bestimmten Schlösschen. Südlich von hier erhebt sich der über 1400 Fuss hohe Wilischberg, dessen Basaltkegel, wo sich eine Sommerwirthschaft befindet, eine Aussicht bis ins Riesengebirge darbietet. — Reisende zu Wagen und Reiter kehren von Kreischa auf dem gewöhnlichen Fahrwege zurück; Fussgänger können einen kürzeren, ebenfalls interessanten Rückweg über Kautzsch, Gaustritz, Goppeln, Leubnitz und Strehlen wählen.

4) DURCH DEN MUEGLITZGRUND NACH MAXEN, WEESENSTEIN UND DOHNA.

Wir wandern den aus der vorigen Tour uns bekannten Weg bis Borthen, von da nach Kleinröhrsdorf, welches ein Schloss mit hohem Thurme und schönem Garten hat (darinnen Seidenbau und Statuen von Knöfel), von hier südlich über den Steinberg, den Sandberg, die Lerchenhübel, nach den Maxener Kalksteinbrüchen. Mehr nach Lungwitz zu befinden sich Marmorbrüche, aus denen das Material zum Hochaltare und zu dem Fussboden der katholischen Kirche in Dresden geliefert wurde. Wir nehmen unsern Weg durch das hoch gelegene Dorf Maxen, dessen Berglinde (auf der Maxener Höhe) 1205 Fuss hoch steht. Hier geniesst man eine köstliche Aussicht. Nicht unbelohnend ist es, vorher die

grossen Gärten des Ritterguts zu besuchen. Nördlich vom Dorfe liegt ein kleines Heilbad, was gegen rheumatische Uebel helfen soll. Wir wenden uns nun südöstlich nach dem überaus reizend im Müglitzthale gelegenen Mühlbach und haben, an der uns entgegenrauschenden Müglitz dahineilend, alsbald das Dörfchen Schlottewitz im Schloitzgrunde, d. i. in dem schönen, breiten Müglitzthale (Müglitzgrunde) erreicht. Der Schloitzbach, welcher am linken Ufer der Müglitz mündet, tritt aus einer engen Seitenschlucht zwischen Achatwänden in das Thal hervor. Am rechten Ufer erhebt sich der über 1000 Fuss hohe Lederberg. Die nahegelegene Neue Mühle kann man der Restauration wegen besuchen. Weiterhin gewahrt man mit Amethyst durchzogene Quarzfelsen und bald darauf die Herrnmühle, von der wir uns nach Grossröhrsdorf (in der Nähe der Lederberg) und dann nach Burckhardswalde, mit hohem Thurme und einem für 6 Wittwen gestifteten Spital, wenden, um nach Weesenstein zu gelangen. Dieses Schloss hat einen 90 Ellen hohen



WEESENSTEIN.

Thurm. Der Felsen auf und an dem es angebaut ist, wird, wie der Schlossgarten, von der Müglitz in Form einer Schleife um-, letzterer auch davon durchflossen (S. Pirna). — Von hier kommen wir über Falkenhain und Bloschwitz nach dem eine Stunde entfernten Städtchen Dohna, einst das Stammhaus mächtiger Burggrafen, von deren Feste, die ihrer fortwährenden Befehdungen halber schon 1402 geschleift ward, sich noch geringe Ueberreste auf dem Schlossberge

finden. Berühmt war der hiesige Schöppenstuhl, welcher aber 1572 mit dem zu Leipzig verschmolzen wurde. Der seit dem Brande 1813 zum Theil neu aufgebaute Ort treibt vorzüglich Oekonomie, Obstzucht und Strohflechtere. — Den Rückweg treten wir an, indem wir die steinerne Müglitzbrücke überschreiten, nach dem schönen Rittergute Gamig wandern, dessen Garten- und Parkanlagen und Aussicht zu einem Verweilen auffordern und uns dann nach dem auf dem Abhange der Meuschaer Höhe hinlaufenden Pfad begeben, welcher nach der Lugschänke (einem Gasthause an der Dresdner-Liebstädter Strasse mit vorzüglicher Aussicht) und hierauf nach Lockwitz führt. Von hier schlagen wir den durch die vorhergehende Tour bekannten Weg nach Dresden ein.

5) NACH MORITZBURG.

Wem daran gelegen ist, in 3 Stunden dahin zu gelangen, gehe auf der Grossenhain-Berliner Chaussee bis zum Chausseehause, von da rechts ab nach dem Flecken Eisenberg und Moritzburg, verfehle aber nicht, vorher die rechts gelegene Boxdorfer Höhe zu besuchen, welche ein ausgezeichnetes Panorama darbietet. Weiter, aber interessanter ist der Weg durch das grosse Gehege über Uebigau, Kaditz, Serkowitz, durch den Lössnitzgrund über Buchholz und Dippelsdorf. Insbesondere bemerkenswerth ist die auf Actien gegründete, 1837 eröffnete grosse Maschinenbaufabrik zu Uebigau, welche das einst so berühmte Schloss und mehrere neu angelegte Gebäude einnimmt, und, ausser allerlei andern Maschinen, Dampfmaschinen und Dampfswagen liefert. Auch giebt es hier einen mit grossen Kosten aus England gebrachten Satz Maschinen zur Flachsspinnerei, welcher als Muster dient. — Der Lössnitzgrund begreift die nach Serkowitz gehörigen Häuser, welche mit den vielbesuchten Gasthöfen: das weisse Ross und die Weintraube beginnend, am Lössnitzbache, theils auch im Elbthale, theils in dem von Weinbergen eingeschlossenen Nebengrunde sich dahin ziehen. Ein besuchenswerther Punkt ist das zur Hoflössnitz gehörige, unter Johann Georg I. auf der äussersten Höhe angelegte Spitzhaus.



MORITZBURG.

Das Schloss Moritzburg steht auf der Insel des mit schönen Alleen umgebenen Schlossteiches, ist 4 Gestock hoch, hat 6 grosse Säle, 226 andere Piecen und an den Ecken 4 grosse 5 Stock hohe Thürme. Den Bau begann Herzog Moritz 1542, Christian I. vollendete ihn 1589; es kamen aber erst 1614 mehre Nebengebäude, 1661 die gethürmte Kapelle und unter Johann Georg III. die genannten Eckthürme hinzu. Hier wurden sonst Jagd-, Fischerei- und Prunkfeste aller Art angestellt. Das Innere ist mit vergoldeten Ledertapeten, kostbarem Mobiliar, besonders auf die Jagd bezüglichen Gemälden, allerlei Trinkgefässen, grossen und monströsen Hirsch-, Reh-, Elen- und Damhirschgeweihen u. s. w. geschmückt. Der mit den ausgezeichnetsten Geweihen versehene Prunk- oder Ballsaal, so wie die Audienz-, Jagd- und Billardsäle sind 2 Etagen hoch. Unter den Gemälden ist das von Lucas Cranach, den Churfürst August mit vielen Personen auf der Jagd darstellend, am bemerkenswerthesten. Die seit 1720 für den katholischen Gottesdienst eingerichtete Kapelle ist reich verziert und enthält in meisterhafter Arbeit die Geisselung Christi aus Marmor. Eine halbe Stunde östlich von hier steht das 1769 erbaute, 2 Etagen hohe neue Schloss, wo insgemein der Hof bei seinen Jagden verweilt. An den Thiergarten (für Sauen und Geweihwild) stösst der grosse, 1772 mit einer Mauer umgebene Thiergarten, dessen 8 Alleen strahlenförmig von dem mit einem Hellhause gekrönten künstlichen Hellberge auslaufen. Jen- seits des durch einen Kanal mit den andern Teichen verbundenen Grossteichs sieht man den Entenfang, die Darda-

nellen (künstliche Ruinen) und ein Teichhaus; diesseits einen Molo (Hafendamm), der mit Zweipfündern besetzt wurde und einen Leuchthurm. Der Schlossgarten hat mehrere Pavillons und schöne Gewächshäuser. In der Nähe befinden sich die 1733 erbauten grossen Stallgebäude und eine Viertelstunde vom Schlosse eine 160 Ellen lange Grotte durch Syenit, auf deren Decke man die Landschaft mit ihren Wasserspiegeln übersieht. Nicht weit davon liegt ein zweites königliches Jagdhaus: Belvedere, mit einer Sammlung ausgestopfter Vögel und einigen Landschaften. In einigen Teichen ist eine grossartige Bluteigelzucht eingerichtet. Von dem erwähnten Spitzhaus, wo man eine herrliche Aussicht geniesst, führt eine Treppe von 365 Stufen herab nach dem an der Meissner Strasse gelegenen erwähnten Wirthshause „die Weintraube,“ wohin man gewöhnlich seinen Wagen schickt. Auch ist in der Nähe dieses Wirthshauses eine Restauration an der Eisenbahn, bei welcher manchmal angehalten wird.

6) IN DAS SEIFERSDORFER THAL UND NACH DEM AUGUSTUSBADE BEI RADEBERG.

Auch hier kann man einen kürzeren oder längeren Weg wählen; in dem einen wie in dem andern Falle haben wir zunächst auf der Königsbrücker Strasse unsere Wanderung zu beginnen. Wir gehen hier fort bis zu dem Punkte, wo die Langenbrücker Strasse rechts abgeht und folgen dieser, wollen wir auf kürzerem Wege unser Ziel erreichen, bis zum Dorfe Langenbrück. Von hier schlagen wir den Weg nach dem Dorfe Schönborn ein und versäumen nicht, den am obern Theile desselben gelegenen Hutberg zu besuchen, welcher eine hübsche Aussicht gewährt. Bei der hierauf folgenden, an der Röder gelegenen und zu Seifersdorf gehörigen Hofmühle nimmt der Grund oder das nach diesem Dorfe benannte Thal seinen Anfang. Es ist dieses von seinem früheren Besitzer, dem Grafen Moritz v. Brühl, mit herrlichen Parkanlagen, Denkmalen, Grotten, Büsten, Ruinen u. s. w. versehen worden und war lange Zeit ein Lieblingsort der Residenzbewohner. Malerische Felsen- und Waldgruppen und freundliche Wiesen erhöhen die Reize des Thales, durch welches die Röder in den mannigfaltigsten Krümmungen

dahin eilt. Eine Viertelstunde weit hiervon liegt Seifersdorf mit alterthümlichem Schlosse, schönem Garten und mancherlei Sehenswürdigkeiten. — Wer den längeren Weg von Dresden bis hierher nicht scheut, geht, unbekümmert um den rechts von der Königsbrücker Strasse abführenden Weg, auf dieser fort über Lausa nach Hermsdorf, welches ein schönes Schloss mit von einem Arme der Röder durchflossenen Parkanlagen besitzt, und kommt von hier thalwärts über Grünberg nach Seifersdorf. Von Seifersdorf führt ein Fussweg durch einen Theil des Thals zurück in die Nähe von Liegau und von da nach dem Augustusbade im waldigen Tannengrunde. Die Hauptquelle wurde schon im 16. Jahrhunderte entdeckt, jedoch wenig beachtet, endlich ganz vergessen, bis man sie 1714 zufällig wieder auffand. Drei Nebenquellen wurden 1768 und 1803 die stärkste von allen, die neue Quelle, entdeckt. Das Wasser ist sehr mineralisch und wird gegen Nerven-, Hämorrhoidal- und dergleichen Uebel gebraucht. In einem grossen Hause nimmt man Dampf- und Tropfbäder. Ihm gegenüber ist ein Gebäude mit 2 Salons und einem Billard und auf der buschigen Anhöhe das neue Palais, was einen schönen Saal und Wohnungen für Badegäste enthält. Seit geraumer Zeit ist Alles gethan worden, um den Badegästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Das Bad wird oft von grössern Gesellschaften von Dresden aus zur Lust besucht. — Eine halbe Stunde weit davon nach Süden liegt das durch seine Band- und Leinweberei bekannte Städtchen Radeberg, von welchem wir nach dem 3 Stunden entfernten Dresden zurückkehren.

7) PIRNA.

Diese im Königreich Sachsen zwischen Dresden und Töplitz belegene Stadt zählt gegen 5500 Einwohner, ist regelmässig, wenn auch nicht freundlich, an dem Einfall der Gottleube in die Elbe unter dem Sonnenstein erbaut, der auf dem linken Ufer der Elbe den Anfang der sächsischen Schweiz bildet, während dieselbe auf dem rechten Ufer schon bei Wesenitz anfängt, wenn man von Dresden kommt. Zu beachten dürfte hier sein das Waisenhaus für 80 Zöglinge, seit 1814 errichtet. Die hiesige Hauptkirche, seit 1546 vollendet, gehört zu den schönsten Werken gothischer Baukunst in Sachsen; das berühmte Spottbild auf Tetzels Ab-

lasskram hat man 1803 übertüncht. Die Dominicanerkirche ist ebenfalls alt; dagegen ist die hier seit 1830 erbaute Bürgerschule das schönste Gebäude in Pirna. Die Maukische Kattunfabrik, die Leyhnsche Steingutfabrik und das Sandsteinröhrenbohrwerk zeugen für die hiesige Industrie. Der Handel mit Bornaischem Kalk, Nenntmannsdorfer Marmor und Sandstein ist nicht unbedeutend, und schon im Jahre 1292 wird das hiesige Stapelrecht erwähnt, das später in einen Stromzoll verwandelt ward. Schon 933 soll Heinrich I. diese Stadt dem Bischof von Meissen geschenkt haben, welche unter die böhmische Landeshoheit kam; Heinrich der Erlauchte erheirathete 1249 diese Stadt als Heirathsgut der Prinzessin Agnes. 1267 soll Pirna, oder, wie es damals hiess, Bernau, dem Kaiser Rudolph von Habsburg Geld zur Annahme der Kaiserwürde vorgestreckt haben, wodurch diese Stadt ihren Wohlstand durch seinen Schutz begründete; Kaiser Karl IV. war gern hier. Im Egerschen Vertrage 1459 kam Pirna an das Meissener Fürstenhaus; Banner eroberte diese Stadt mit seinen Schweden 1639, die Preussen besetzten sie 1745 und zu Anfang des siebenjährigen Krieges; 1813 hatten die Franzosen das Schloss wieder befestigt, zu dem man auf 161 Stufen emporsteigt. Dasselbe heisst der Sonnenstein und liegt 79 Ellen über der Elbe, bei 477 Fuss Seehöhe. Die Aussicht ist herrlich. Diesen Felsen soll 1005 Kaiser Heinrich II. dem Böhmen Boleslaus entrissen haben, gewiss ist es aber, dass der Sonnenstein 1260 eine böhmische Grenzfestung gegen Meissen war. 1453 wurde ein Ueberfall der Hussiten abgeschlagen; 1573 liess Churfürst August das hiesige Schloss abbrechen und das jetzige aufführen; 1758 schleiften die Preussen die Aussenwerke, und 1813 liess Napoleon die Dächer abnehmen, um aus den Gebäuden Batterien zu machen, welche mehre Angriffe der Verbündeten abschlugen, bis sie mit Dresden geräumt wurden. Im Jahr 1811 ward die Torgauer Irrenanstalt hierher verlegt, und 1814 wiederhergestellt. Man hält sie für ein Muster einer solchen Anstalt, und viele werden geheilt entlassen; sie zählt gewöhnlich 150 Kranke, welche 44 bis 150 Thaler jährlich für ihren Unterhalt und die Heilung bezahlen. Das Schloss von 4 Stockwerken enthält in dem untern Ansichten vom Sonnenstein von Canaletto. Westlich von Pirna liegt das Städtchen Dohna, dessen Schloss Donin, Donyn, Duin oder Dohnge schon seit 1107

genannt wird, da die Kaiser hier einen Commandanten dieser Grenzfeste gegen die Böhmen einsetzten. Dieser machte sich bald erblich, als auch die Markgrafen oder Gouverneure der Grenzprovinzen dasselbe thaten, und so wollte der Burggraf der Feste Dohna dem Markgrafen von Meissen nicht mehr gehorchen, daher sie auch den Böhmen bald in die Hände fiel, welche sie 1121 wiederherstellten und sie mit Burggrafen gegen den Kaiser besetzten. Wann diese Commandanten übrigens erblich und die blosse Amtsbezeichnung der Name dieser Familie geworden, ist nicht bekannt; aber so wurden aus blossen Beamten Burggrafen, welcher Titel auf alle Kinder überging, auch nachdem die eigentlichen Inhaber der Burg Dohna 1465 ausgestorben waren, worauf Churfürst Friedrich der Sanftmüthige sich wieder in den Besitz derselben setzte. Von dem Schlosse ist keine Spur mehr zu sehen, das 1404 gänzlich zerstört ward; der hier befindliche Thurm ist erst in neuer Zeit erbaut worden. Es liegt neben dem als Gesellschaftshaus dienenden Schiesshause. Uebrigens hat die seit 1813 wieder aufgebaute Stadt ein ländliches, aber freundliches Ansehen; die Kirche ist 1833 neu erbaut, aber das Altarstück ist eben so kunstvoll als uralt, denn diese Kirche ward schon 1212 gestiftet.

Nicht weit von hier, in dem Thale der Müglitz weiter aufwärts, liegt Weesenstein, das man aber im Thale selbst der Felsen wegen nicht wohl erreichen kann, sondern über Falkenhain oder Köttewitz gehen muss. Aus dem rechten Ufer der Müglitz springt ein hoher Felsen des Gneussgebirges vor, auf und an dem das aus alten und neuen Theilen zusammengesetzte Königliche Schloss gebaut ist. Durch einen Einschnitt in den Felsen zur Leitung des Mühlbaches ist eine Felseninsel gebildet, welche das aus 3 Höfen bestehende Schloss und einen schönen Garten enthält. Das Niveau ist so verschieden, dass man zu den herrschaftlichen Zimmern in dem 8 Stockwerke habenden Schlosse bis 90 Fuss herab und zu den Kellern über 50 Stufen hinaufsteigen muss. Wahrscheinlich haben die Burggrafen von Dohna sich hier festgesetzt; denn 1402 hielten sie eine Belagerung im Aufstande gegen ihren Lehnsherrn, den Markgrafen von Meissen, aus; der Rebell ward aber als Landfriedensbrecher zu Buda hingerichtet. Im Jahre 1413 wurden die von Büнау mit Weesenstein beliehen; diese verkauften Weesenstein 1780 an von Ukermann und dieser 1830 an den König Anton, der
Dresden.

hier von allem Hofgepränge entfernt gern längere Zeit verweilte. Pirna und Umgebung kann man mit dem Müglitzgrunde in einem Tage sehen; auch die anderen Partien kann ein rüstiger Fussgänger in einem Tage abmachen. Zu Wagen braucht man nach Lockwitz, Moritzburg und nach Augustusbad stets nur einen halben Tag. Sonntag früh um 7 Uhr fährt ein Personenwagen nach Tharand und Abends 7 Uhr wieder zurück (in der Scheffelgasse im kleinen Rauchhause).

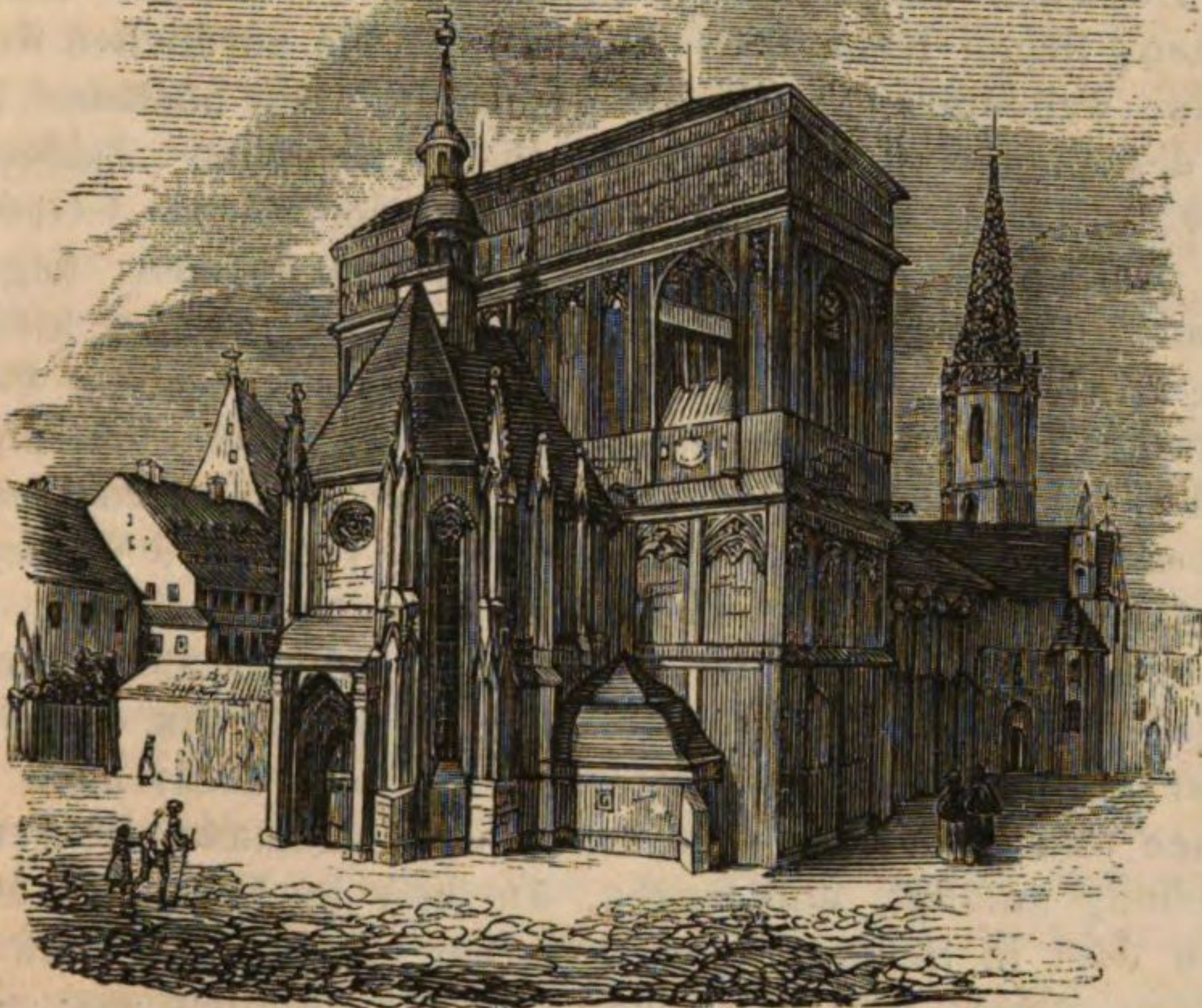
8) MEISSEN.

Nach Meissen gelangt man auf der Eisenbahn bis nach Niederau, wo Gesellschaftswagen stehen; Personenwagen gehen täglich zweimal hin und zurück (Stadt Prag in der Neustadt). Montag und Freitag Nachmittag 3 Uhr geht ein



ANSICHT VON MEISSEN.

Marktkahn nach Meissen, bisweilen auch das Dampfschiff. In der Nähe von Meissen besuche man die Posel, eine Felsenhöhle bei Sernowitz (1 Stunde), Buschbad ($\frac{3}{4}$ Stunden) mit dem Götterfelsen und den Polenzer Linden; Robschütz mit Tufsteinbrüchen und Pflanzenabdrücken; Miltiz mit Kalksteinbrüchen; auf Dresden zu Siebeneichen, die Burg Scharfenberg, aus der 1543 die Vitzthume vertrieben wurden, weil sie Strassenraub trieben. Weistropp ist ein



DOM ZU MEISSEN.

Landsitz des Herzogs von Lucca. Von hier kommt man zu dem Mundloch des Elbstollens, an welchem seit 1817 gearbeitet wird, um die Grubenwasser aus den Steinkohlenbergwerken des Plauenschen Grundes abzuleiten und die Kohlen nach der Elbe zu fördern. Die Beschreibung der herrlich gelegenen Stadt Meissen selbst ist oben auf der Eisenbahnfahrt von Dresden nach Leipzig nachzulesen, eben so die von

9) OSCHATZ

und die von

10) WURZEN,

das ebenfalls in ein Paar Stunden zu erreichen ist.

Mehr Zeit erfordert der Besuch des benachbarten

11) ERZGEBIRGES.

Dieses 3731 Fuss über das Meer sich erhebende Gebirge, das den Harz überragt, aber gegen das Riesen-

gebirge, den Böhmerwald und Schwarzwald zurücksteht, verdient von Dresden aus einen Besuch. Es gehörte ursprünglich zu der Markgrafschaft Meissen, ward erst 1691 von dem Meissener Kreise getrennt, und daraus der Erzgebirgische Kreis mit der Hauptstadt Freiberg gebildet.

Zwischen den Bergen, welche die Grenze mit Böhmen machen, liegen freundliche Thäler, die am nördlichen Saume in eine wellenförmige Fläche auslaufen. Die höchsten Kuppen desselben sind der Fichtel-, Pöhl-, Scheiben-, Zschopen-, Geiers-, Auers- und Schreckenberg, der Bären-, Greifen- und Katzenstein. Diesem Gebirge entströmen folgende Flüsse: die beiden Mulden, die Pleisse, welche hier im Amte Zwickau entspringt, die Zschopau, Flöhe, Pöhle; ausserdem giebt es sehr viel Bäche und Quellen, hie und da Teiche, aber keine Seen, und mehre Mineralwasser bei Wolkenstein, Marienberg, Sachsenfeld, Tharand, Wiesenbad bei Annaberg und die Schlackenbäder bei Freiberg. Das Klima des Erzgebirges ist sehr raub, milder aber am Abhange, wo Frühjahr und Sommer immer 3 bis 4 Wochen früher als im Gebirge sich einstellen. Dort deckt noch alles Schnee und Eis, wenn hier schon der Landmann die Fruchtbestellung anfängt, und Regen, die hier im Frühjahre fallen, gehen dort in Schnee über. Warme Nächte sind auf dem Gebirge selten, und das Feuer geht nie im Ofen aus. Dennoch ist die Luft rein und gesund.

Ackerbau im Grossen findet nur am Abhange des Gebirgs statt, und wird dort mit vielem Fleisse getrieben; doch gedeihen Roggen und Hafer besser als Weizen und Gerste. Hafer bauet man noch höher auf den Bergen, und hält ihn für den besten von ganz Sachsen. Demungeachtet wird kaum ein Drittel des Bedarfs an Getreide erzeugt, und der Ausfall würde noch grösser sein, wenn nicht überall die Kartoffel als Brodfrucht gediehe. Wenn aber auch diese fehlschlägt und Böhmen seine Kornkammern verschliesst, wird die Noth oft sehr gross, und grenzte 1815 an Hungersnoth. Flachs wird viel gebaut, besonders in den Aemtern Schwarzenberg, Frauenstein, Wolkenstein und Lauterstein. Obst baut man zwar auf dem Vorgebirge, es reicht aber so wenig als das Gemüse zu; auf dem Gebirge selbst kommt Obst nicht mehr fort; dagegen hat es einen Ueberfluss an Waldbeeren, besonders an Heidel- und Preiselbeeren, auch giebt es Schwämme, Morcheln und verschiedene medicinische

Kräuter, auch isländisches Moos. Die Holzbestände sind gross; aber der Verbrauch bei den Bergwerken und Hütten ist es nicht minder. Dennoch wird aus dem Erzgebirge noch vieles Holz durch die Mulden herabgeflösst. Die Viehzucht ist hier, obwohl das Erzgebirge hauptsächlich Dresden mit herrlicher Butter versorgt, dennoch nicht so stark, als sie sein könnte. Schafe hält man am meisten in den Aemtern Zwickau, Chemnitz, Augustusburg, Freiberg und Nossen. Schweine werden viele verbraucht, aber meistens, wie das Federvieh in Böhmen, eingehandelt. Wild und Forellen giebt es im Ueberflusse. Die wilden Singvögel richtet man in Beermisgrün ab. Die Bienenzucht gedeiht nicht besonders.

Der Hauptreichthum des Erzgebirgs sind seine unterirdischen Schätze, vorzüglich seine Metalle: Silber, Zinn, Kobalt und Eisen, die auf den hiesigen Hütten aus ihren Erzen gewonnen und an Blei, Kupfer, Wismuth, Arsenik, Braunstein u. s. w. mit wenigstens 1 $\frac{1}{2}$ Million Thlr. verwerthet werden. Zwar ist der Ueberschuss, den der Bergbau in die Kassen des Staats wirft, so unbedeutend, dass man denselben schon längst aufgegeben haben würde, wenn nicht die ganze Volksmenge des Erzgebirges dadurch ernährt würde; auch fliesst durch diese den Staatskassen ein grosser mittelbarer Gewinn zu. Der erzgebirgsche Bergbau ist übrigens ganz dem Freiburger Oberbergamte untergeordnet, welches 11 Reviere und eben so viele Bergämter unter sich hat. Die Städte, welche Bergbau treiben, geniessen in Rücksicht desselben besondere Freiheiten und heissen Bergstädte.

Ausser den durch den Bergbau veranlassten Fabriken blühen im Gebirge auch mehre Manufakturen in Leinwand, wollenen und baumwollenen Geweben, Spitzen, Band und sonstigen Gegenständen, und überall herrscht die regste Betriebsamkeit. Das Spitzenklöppeln, obgleich noch immer die hauptsächlichste Beschäftigung, wozu Barbara Uttmann im Anfange des 16. Jahrhunderts zuerst ihre Mitbürgerinnen anwies, hat in neuern Zeiten hie und da dem Petinetsticken Platz machen müssen, das hier nach den feinsten Mustern geschieht; die Leinweberstühle arbeiten auch mehr in Baumwolle, als in Leinwand. Ueberhaupt geht man sorgsam mit der Zeit fort, und die Baumwollenmanufakturisten, die in den neuesten Zeiten sich beispiellos vermehrt haben, sind durch

den Anschluss Sachsens an den Zollverein sehr begünstigt worden, so dass die frühere Stockung durch die Concurrenz der Britten zum grossen Gewinne des Erzgebirges aufgehört hat. Die Holzwaarenverfertigung ist für manche Berggegenden ein sehr einträgliches Gewerbe.

Der Handel des Erzgebirgs mit seinen Fabrikaten ist sehr bedeutend; die grossen Fabrikunternehmer beziehen mit ihren Waaren die meisten deutschen Messen, und es fehlt nicht an reichen Handelshäusern zu Freiberg, Chemnitz, Zwickau u. s. w., die sie dann weiter vertreiben. Uebrigens geht alles auf der Achse in das Land, da kein Fluss schiffbar dem Gebirge entströmt; bloss das Holz trägt, wie erwähnt, die Mulde in die holzärmern Provinzen Sachsens. Den Bedarf an Getreide holt der Gebirgsbewohner meistens aus Böhmen, dorthier nimmt er auch das ihm fehlende Vieh, Gemüse, Obst und andere Artikel; das Salz erhält er aus den Königlichen Niederlagen, und Colonialwaaren von den Handlungen der benachbarten Städte. Ueberhaupt ist der Erzgebirgsbewohner im Ganzen weder reich noch wohlhabend, und sein Verdienst ist so mühsam als möglich; aber er hat sein Auskommen, ist zufrieden und seines Daseins froh.

Die Hauptstadt des Erzgebirgs ist Freiberg*), wohin man auf der Poststrasse über Tharand und Grüllenburg in 7 bis 8 Stunden gelangen kann. Auch kann man den Weg über Nossen einschlagen, und die malerischen Ruinen des Klosters Altzelle sehen, das von dem Markgrafen von Meissen, Otto dem Reichen, 1162 gestiftet ward. Er liegt mit seinen Nachkommen hier begraben, bis Friedrich der Streitbare das Erbbegräbniss in Meissen erbauen liess. Ueber der hiesigen Fürstengruft liess der König Friedrich August 1787 eine Kapelle errichten, da das Kloster 1699 durch den Blitz zerstört worden war. Im Jahr 1195 bauten sich hier zuerst Bergleute vom Harz unter Otto dem Reichen an, und schon im 10. Jahrhundert waren hier über 30,000 Einwohner; hier war auch oft der Sitz der sächsischen Fürsten, welche von Heinrich von 1541 an bis zum Churfürsten

*) Geographisch - bergmännische Karte von Freiberg, aufgenommen und gezeichnet von A. A. Schippan, gest. von J. E. Hajek. Fol. 3 Thlr.

Georg IV. hier begraben sind. Die Begräbnisskapelle, von den Fürsten erbaut, gehört zu den schönsten Denkmälern im byzantinischen Styl. Bei dem sehenswerthen Denkmal des Churfürsten Moritz hängt die Rüstung, die er in der Schlacht von Sievershausen 1553 trug.

Freiberg ist die Wiege der Bergbaukunde. Hier waren schon seit 600 Jahren Bergwerke im Betriebe, und die Bergleute der hiesigen Schule wurden für die besten Europa's gehalten. Der Freiburger Bergbau wurde berühmt; hierher kamen stets viele Fremde, um den Bergbau zu lernen, und wenn auch jetzt diese Kenntnisse bereits mehr allgemeiner verbreitet sind, und in neuerer Zeit andere Bergwerke eine grössere Bedeutung erlangt haben, so sind doch die hiesigen unterirdischen Schätze noch nicht erschöpft, obwohl schon Jahrhunderte grosse Ausbeute aus den hiesigen Gruben gezogen haben. Man rechnet, dass seit der Eröffnung der hiesigen Bergwerke an 820,000 Centner Silber — ausser den anderen Mineralien, auf welche hier gebaut wird — gewonnen worden. Diese ungeheure Masse Silber hat einen Werth von mehr als 240 Millionen Thalern. Noch in der neuesten Zeit schlägt man den jährlichen Betrag ohne Kobalt u. s. w. auf eine halbe Million Thaler an Silber an. Doch hält man die Silbergänge des Erzgebirges für abgebaut, so weit man die Grubengewässer hat gewältigen können. Durch einen Stollen bis zur Elbe will man das Gebirge in eine noch grössere Tiefe aufschliessen. In Freiberg ist seit 1705 eine Bergakademie gegründet, für welche der berühmte Mineralog Werner eine herrliche oryktognostische und technische Sammlung anlegte. Auch ist hier eine Vorschule für die Jünglinge dieser Akademie und der Sitz der sächsischen Bergwerksverwaltung.

Diese umfasst 6 Bergreviere mit 500 Zechen, worauf 14,000 Menschen unmittelbar beschäftigt sind. Im Jahre 1840 betrugen die Bergerzeugnisse des Erzgebirges 815,000 Thaler, worunter Freiberg allein mit 527,000 Thaler theiligt ist. Die Hüttenerzeugnisse betrugen aber 2,654,000 Thaler. Die Bergakademie hat 14 Lehrer und 56 Akademisten, wie die Zöglinge genannt werden, unter denen Griechen, Russen und Mexikaner sich befinden. Seit dem dreissigjährigen Kriege ist Freiberg verarmt und hat jetzt nur noch 11,500 Einwohner, welche sich ausser dem Bergbau mit Spitzenverfertigung und Weberei beschäftigen; auch ist hier

eine Schrotgiesserei und ein grosses Amalgamirwerk, bei welchem eine Maschine, welche die Kähne aus der Mulde in einen 20 Fuss höher liegenden Canal hebt. (S. Die freie Bergstadt Freiberg von Breithaupt 1825.) Man braucht 3 Stunden, um eins der hiesigen Bergwerke zu besichtigen, wozu man die Erlaubniss bei dem Bergmeister nachzusuchen hat. Die Grube Himmelsfürst ist wegen der Regelmässigkeit ihres Baues und ihrer Maschinen eine der ersten Deutschlands, sie ist schon seit 400 Jahren eröffnet. Die Grube der Churfürst ist zum Besuche wegen ihrer Trockenheit am meisten zu empfehlen. Die alte Mordgrube hat merkwürdige Pumpwerke. Bei der Berghalde der Dreikönigsgrube ist das Denkmal des Berghauptmanns v. Herder, Sohn des berühmten Theologen. Von hier übersieht man die Gegend am besten. Auf Oederan zu liegt die Grube Neugottesegen, das Dorf Flöhe, wo Puffendorf geboren ward, und das von dem Churfürst August 1572 erbaute Schloss Augustusburg mit einem 280 Fuss tiefen Brunnen; in der Kapelle sind Bilder von Cranach und im Garten eine 400jährige Linde. Auf Tharand zu hört man in dem Bergwerk Himmelfahrt unaufhörliches Lauten zum Zeichen für die Bergleute, dass Alles in Ordnung ist; reisst ein Tau oder stockt die Maschine, so schweigt die Glocke zur Warnung.

Die andere bedeutende Stadt des Erzgebirges ist Chemnitz. Auf der von Dresden nach Hof führenden Strasse liegt diese gewerbreiche Stadt mit 23,000 Einwohnern, welche man in 10 Stunden mit dem täglich von Dresden abgehenden Eilwagen erreichen kann. Die hiesige grosse Kirche besitzt Gemälde von Wolgemuth, dem Lehrer Dürer's; das Rathhaus und das Gewandhaus, sowie die schönen Spaziergänge verdienen Beachtung, welche zwischen der Stadt und Vorstadt aus den ehemaligen Befestigungen entstanden sind. Die hiesigen Baumwollenmanufakturen sind die bedeutendsten Sachsens.

12) HUBERTUSBURG.

Dies königliche Jagdschloss, wo dem siebenjährigen Kriege durch den hiesigen berühmten Frieden von 1763 ein Ende gemacht ward, liegt in dem Erbamt Grimma, und ist hier zu erwähnen, weil in Dresden vielfältige Erinnerungen an

dasselbe anklingen; wir theilen daher darüber nach Herrn Nollain Folgendes mit.

Das herrliche Schloss Hubertusburg verdankt seine Entstehung der Jagdlust August des Starken, nach dessen Plane es von 1721 bis 1724 von dem damaligen Kronprinzen unter der Direction des Obersten v. Naumann mit vielen geschmackvollen Nebengebäuden, einem Jägerhofe, Hundezwingern, Pferdeställen, Casernen, Reit-, Renn- und Schiessbahn, Treibhäusern u. s. w. erbaut wurde. Die schönen Verzierungen im Innern an Bildwerken und Wandgemälden deuten auf die Jagd hin, sogar auf jedem Pferdestande befand sich ein Hirschkopf mit schönem Geweih und auf dem Thurme ein stark vergoldeter Hirsch als Wetterfahne. Die prächtige Capelle im Palais mit einem Plafondgemälde, welches den heiligen Hubertus darstellt, ist das Einzige, was sich bei der Plünderung des Schlosses im Jahre 1756 unversehrt erhalten hat. Alles Uebrige, darunter eine kostbare Gemäldesammlung von 300 Stück und das fürstliche Hausgeräthe, sogar das Kupferdach fiel nach Kriegsgebrauch in die Hände der Preussen. Späterhin erhielt jene grossartige Anlage eine andere Bestimmung; der schöne Garten ging ein, das Palais wurde zu einem Magazin und ein Theil der Nebengebäude zu einer Steingutfabrik eingerichtet. Beides besteht noch jetzt und nur im Jahre 1813 und 1814 musste das Magazin einem grossen Militairhospitale Platz machen, wo Tausende dem Nervenfieber erlagen und die Säle ehema'iger Pracht von den Jammertönen der Verwundeten und Sterbenden wiederhallten.

Die Lage von Hubertusburg, umgeben von Wald und grossen Teichen, war ganz für die Jagd geeignet. Die Eintheilung des Waldes in regelmässige Quadrate von 800 Schritt, welche durch Alleen abgeschnitten sind und an eine grosse Gartenanlage erinnern, ist ebenfalls ein Werk jener Zeit. War der Hof zur Parforcejagd in Hubertusburg, so vereinigte sich Alles, was zur Verannehmlichung des Aufenthalts dienen konnte. Ausser der zahlreichen Jägerei und dem glänzenden Hofstaate lagen zwei Regimenter zum Ehren- und Wachtdienst im Orte; die Capelle, Opersänger, Schauspieler und andere Festlichkeiten füllten die Zeit aus, welche die Jagd noch übrig liess. Zahme Hirsche bildeten einen prächtigen Jagdzug, dessen sich der König bei gewissen Gelegenheiten bediente, wie bei dem Hubertusfeste, was alljährlich den 3. November durch eine prächtige Jagdparade in besondern

Parforcekleidern, gelb mit blauem Sammet und Silber aufgeschlagen und wobei die Damen in Amazonentracht erschienen, auf das Feierlichste begangen wurde.

Eine Anzahl sogenannter schöner Eichen, wo die abgehaltenen Jagden und die Anzahl der erlegten Stücke zierlich eingeschnitten waren, befanden sich noch in neuerer Zeit auf dem Hubertusburger Walde. Dergleichen Jagddenkmäler sind auch im Schradenwalde, im Amte Chemnitz und auf dem Friedewalde theils in Waldbäume eingeschnitten, theils in Stein gehauen und gehören zum Theil einer älteren Zeit an. Von den Königlichen Prinzen waren der Herzog Carl von Curland und der nachmalige Administrator Prinz Xaver ausgezeichnete Jäger. Ersterer lebte auf dem Schlosse in Elsterwerda und hatte die Erlaubniss, in den umliegenden Wäldern zu jagen; seine Jagden sollen zu den interessantesten und seine Hunde und Pferde zu den besten gehört haben. Auch der Prinz Xaver, der sich in Zabeltitz aufhielt, übte die Jagd, zumal den Auerhahnbalz bis in sein hohes Alter, wenn auch nicht in dem Umfange wie der Herzog Carl.

Es kann nicht befremden, wenn der Sinn für eine solche, der Gesundheit und Erheiterung des Gemüths gleich zuträglich Erholung auch auf die Nachkommen der fürstlichen Familie überging. Friedrich August, dessen hohe Bildung und reger Sinn für Wissenschaften und Künste in steter Erinnerung bleiben wird und welcher hierin eine reiche Quelle geistigen Genusses und Erholung zu finden wusste, rechnete dennoch die Jagd zu seinen Lieblingsvergnügungen. Neigung zu den Naturwissenschaften und ein besonderes Interesse für Botanik richteten seinen Blick in die freie Natur, in die stille Einsamkeit der Wälder. Die Jagd bot ihm hierzu die schönste Gelegenheit und war ausserdem ein Bedürfniss für seine Gesundheit geworden. So wie sein langes und segenreiches Leben ein Muster der Ordnung und Pünktlichkeit war, so hielt er es auch mit seinen Erholungen. Genau wurde die gesetzliche Zeit der Schonung inne gehalten und nur an gewissen Tagen pflegte der König zu jagen.

DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ

umfasst das sächsisch-böhmische Elbsandsteingebirge südlich von Dresden mit dem nördlichen Theile des Leutmeritzer Kreises im Königreich Böhmen. Dieser Quadersandstein erstreckt sich von Nollendorf in SW. bis nach Khaa in NO. $5\frac{1}{2}$ und von Wünschendorf in NW. bis hinter Kamnitz in SO. $5\frac{2}{3}$ Meilen, etwa $13\frac{1}{2}$ □Meile enthaltend, wovon $7\frac{1}{2}$ auf Sachsen und 6 auf Böhmen kommen, so wie der kleine Theil auf das linke, der grössere Theil aber auf das rechte Ufer der Elbe. Zwischen dem $50^{\circ} 46'$ und $51^{\circ} 3'$ nördlicher Breite belegen ist der tiefste Punkt dieser Gegend, die Mündung der Gottleube in die Elbe, 340 Fuss über dem Meere, der höchste der Kaltenberg bei Kreibitz 2290 Fuss; das grösste Ansteigen beträgt daher 1950 Fuss am rechten Elbufer. Auf dem linken Elbufer erhebt sich am höchsten der Schneeberg (Tetschener Herrschaft) bis 2289 Fuss. Die andern bedeutendsten Höhen bilden folgende Rangordnung:

Nollendorfer Chaussee . . .	2143	Fuss
Der Wolfsberg	1956	—
Peterswalder Chaussee . . .	1866	—
Der Rosenberg	1875	—
Der Falkenberg	1804	—
Der grosse Zschirnstein . .	1761	—
Der grosse Winterberg . . .	1774	—
Der Hartenstein	1695	—
Der Hutberg	1522	—

Die Ruhebänke	1526	Fuss
Die Berggiesshübel-Chaussee	1464	—
Der Wachberg	1351	—
Die Kulmer Scheibe	1354	—
Das Prebischthor	1318	—
Der Pfaffenstein	1325	—
Der Lilienstein	1280	—
Der Papststein	1219	—
Der Heilenberg	1188	—
Rumburg	1199	—
Gottleube	1115	—
Königstein	1115	—
Stolpen	1071	—
Neustadt	998	—
Der Spitzberg	947	—
Der Kuhstall	938	—
Hohnstein	938	—
Die Bastei	941	—
Sebnitz	842	—
Schönau	790	—
Ostrau	736	—
Weesenstein	544	—
Dohna	545	—
Tetschen das Schloss	519	—
Der Sonnenstein	502	—
Schandau	403	—
Die Elbe bei Pillnitz	328	—

Diese Berge der Sächsischen Schweiz erheben sich oft steil und zerklüftet, meist horizontale Schichten von der Höhe einer Hand bis zu mehren Ellen bildend, oft mit Eisen-erzadern durchsetzt, und gewöhnlich mit feinen gelben Flechten (*Lepra chlorina*) bedeckt. Der weisse Stein von Cotta und Nauendorf hat das feinste Korn und dient zu Bildhauerarbeiten. Mühlsteine werden zu Liebenthal, Lohmen, Porschdorf und Gabel gehauen. Die anderen Steinbrüche liefern Bausteine die Elbe abwärts bis Hamburg, nach Berlin, Stockholm und Kopenhagen unter dem Namen des Pirnaischen Steines. Basalt ist besonders in dem böhmischen Theile der Sächsischen Schweiz häufig, zu Kreibitz, Kamnitz und Rosendorf in Porphyrschiefer übergehend. Die Potzen- und Porschenberge, der Einsiedlerspitzberg, die Koppe des

Wolfsberges, die Falkenberge bei Tetschen bestehen aus Basalt, und auf dem Sattelberge schiesst der Basalt aus dem Gneuss empor. In Sachsen sind folgende Basaltberge: der Stolpener Schlossberg, der Gückelsberg, der Haukenhübel, der Cottaer Spitzberg, die Pinze bei Altendorf; in einzelnen Koppen auf den Winterbergen und dem Heilenberge, und gangweise in den beiden Zschirnsteinen.

Die Elbe hat ihre Quellen auf der Elbwiese, einer 4200 Fuss hohen Ebene unter der Schneekoppe des Riesengebirges, von welchem sie sich im Elbfalle in den Elbgrund herabstürzt, vereinigt sich mit dem Weisswasser, geht über Hohenelbe, Jaromirz, über Pless und Königingrätz nach Pardubitz, dann über das Schlachtfeld von Kollin nach Podiebrad, Brandeis nach Melnick, wo sie die stärkere Moldau aufnimmt, dann über Raudnitz nach Leutmeritz, wo sie die von Theresienstadt herkommende Eger aufnimmt und bei Aussig die Biela. Bei Tetschen betritt die Elbe die Sächsische Schweiz, wo sie auf dem linken Ufer schönere Ansichten und mindere Sonnenhitze, als auf dem rechten Ufer und grösstentheils bessere Wege darbietet. Der Fall der Elbe ist unbedeutend, da er auf 6 Meilen nur 30 Ellen beträgt; in der Secunde durchfliesst sie 3 □Fuss. Fahren gehen in der Sächsischen Schweiz über die Elbe bei Tetschen, Schandau, Königstein und Pirna; Kahnüberfahrt findet aber noch ausserdem statt zu Herrnskretschen, Krippen, Postelwitz, Rathen, Wehlen und Niederposte.

Von den in der Sächsischen Schweiz in die Elbe fallenden Gewässern ist der bedeutendste Bach die Polsnitz, die bei Tetschen einmündet. Gegenüber fällt der Kodenbach oder das Eulauer Wasser von Nollendorf her in die Elbe. Die Kemnitz oder der Wahlbach nimmt auf dem rechten Ufer von dem Kallenberge kommend den Kreibitzbach oder die Biela auf. Der Krippenbach, die Kirnitsch, oder der Körnschtbach, fällt oberhalb Schandau in die Elbe. Die Sebnitz, der Lachsbach und die Polenz sind nicht so bedeutend, wie die auf dem linken Ufer von dem Schneeberge kommende Biela, welche den Bielgrund bildet, und nachdem sie die Stadt Königstein durchflossen, die Elbe erreicht. Die Gottleube entspringt 2232 Fuss über dem Meere, öst-

lich vom Streckenwalde in Böhmen und macht die Grenze zwischen Böhmen und Sachsen.

Mineralquellen in der Sächsischen Schweiz sind zu Schandau, Berggiesshübel, Königstein, Nixdorf und Obergrund, welche man zu Bädern benutzt.

Die Berge sind mit Tannen, Fichten, Kiefern, Birken und Ahorn bedeckt, die Forstwirthschaft in Böhmen eben so gut, wie in Sachsen, und nirgends fehlt es an Heidel-, Preisel- und anderen Waldbeeren.

In der Elbe steigen die Lachse empor, um zu laichen; sonst sind einheimisch die Forelle und die Schmerl.

Das Klima ist zwar nach Massgabe der Höhe der Lage sehr verschieden; dennoch fehlt es bis selbst in die rauhesten Gegenden nicht an Acker- und Obstbau.

Die Einwohner sind deutschen Ursprungs, die sich von NO. her vor den Sorben und von SO. her vor den Czechen in diese Gebirge zurückzogen, daher weniger slavische Namen, als deutsche; dennoch sind die Czechen weiter in die Gebirge vorgedrungen als die Sorben.

Diese Gegend gehörte nach der Stiftungsurkunde des Bisthums Meissen zu demselben; die Burggrafen von Dohna und Weesenstein (s. Pirna) entzogen sich indessen bald den Markgrafen von Meissen, und so kam ein grosser Theil der Sächsischen Schweiz an Böhmen; doch schleifte Markgraf Wilhelm 1402 die Feste Dohna, und belieh den v. Büнау mit Weesenstein, erst 1459 trat Böhmen den Königstein an Sachsen ab. Tetschen ist schon alt, und war der Hauptort der Teczner, welche die Gründungsurkunde des Bisthums Prag neben den Czechen nennt. Die grosse Menge der früher hier vorhandenen nach Unabhängigkeit strebenden Burgen ward ausser von den Meissnern später durch die Hussiten zerstört, und da der Sandstein leicht verwittert, sind viele zwar dem Namen nach bekannt, aber ihre Spur nicht aufzufinden.

Die Reise durch die Sächsische Schweiz wird sehr erleichtert durch die Menge von Kunststrassen, welche von Pirna nach Lohmen, nach Stolpen, Hohenstein und nach der Bastei führen; von Stolpen über Neustadt nach Schluckenau, von Schandau zur Heide- und Porschdorfer-

Mühle; von Pirna über Zehista, Berggiesshübel nach Peterswalde und Töplitz; von Tetschen über Bünauburg und Culm nach Arbisau und nach Kamnitz; von den Königsteiner Hütten nach Kunersdorf u. s. w.

Man kann in 3 Tagen die Sächsische Schweiz bereisen. Zuerst geht man nach Pillnitz auf dem linken oder rechten Elbufer, entweder über Laubegast oder über Königs Weinberg und die Keppmühle. Zur bessern Uebersicht geben wir die Punkte kurz an, welche man zu berühren hat, um nichts zu übersehen. Von der Keppmühle steigt man auf den Zuckerhut und den Porsberg, dann hinab nach Pillnitz, in den Liebethaler Grund zur Lochmühle, nach Daube und Lohmen in den Ottowalder Grund, 1 Stunde auf die Bastei, wo man übernachten kann; nach Niederrathen, in den Amselgrund, nach Rathewalde auf den Hockstein nach Hohnstein, auf den Brand, $\frac{3}{4}$ Stunden; dann herab in den tiefen Grund und nach Schandau zur Heidemühle $1\frac{1}{4}$ Stunde, nach dem Kuhstall, wo man übernachten kann, $1\frac{1}{2}$ Stunde; auf den kleinen und grossen Winterberg, wo man auch übernachten kann, zum Prebischthor, wo ebenfalls die Nacht geblieben werden kann, nach Herrnskretsch, Niedergrund, Obergrund, Tetschen, auf den Schneeberg, zur Schweizer Mühle, nach Königstein, 2 Stunden; auf den Lilienstein, auf die Feste Königstein, 1 Stunde; nach Pirna und nach Dresden, 4 Stunden. Ueberall findet man Wirthshäuser und Führer, welche am linken Arme eine Nummer haben. Ihre Instruction ist im Anhange abgedruckt. Bei dem Ueberschreiten der österreichischen Grenze auf dem angegebenen Wege bedarf man keines Passes; doch thut man wohl, von dem Kriegsministerium (Schlossgasse Nr. 18.) zu Dresden sich eine Genehmigung mitgeben zu lassen, wenn man die Feste Königstein besteigen will.

Von Pillnitz aus muss man zuerst die Ruine oder das Raubschloss besuchen, wo man eine der anmuthigsten Aussichten der ganzen Reise geniesst; von wo man nach dem Friedrichsgrunde herabsteigt, und einen zu manchen Zeiten künstlichen Wasserfall von 60 Fuss Höhe sieht. Bei der Meixmühle besteigt man einen Felsen, von wo man den Sonnenstein und beinah die ganze Sächsische Schweiz erblickt, welche Aussicht immer schöner wird, wenn man bei dem links liegenbleibenden Doberzeit vorbeikommt. Auf dem Lohmener Kolberg oder Colberg findet man Jaspis, Chalcodon, Carneol, Horn- und Feuersteine, Aventurin, See-

schwämme u. s. w. Den Liebethaler Grund erreicht man $3\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden; hier bildet die Wesenitz



LIEBETHALER GRUND.

schöne Cascadellen. Lohmen, $4\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden belegen, besitzt ein Schloss, das einen malerischen Anblick gewährt. Von hier steigt man in den Uttewalder oder Ottowalder Grund auf 96 Stufen herab. Sehr roman-

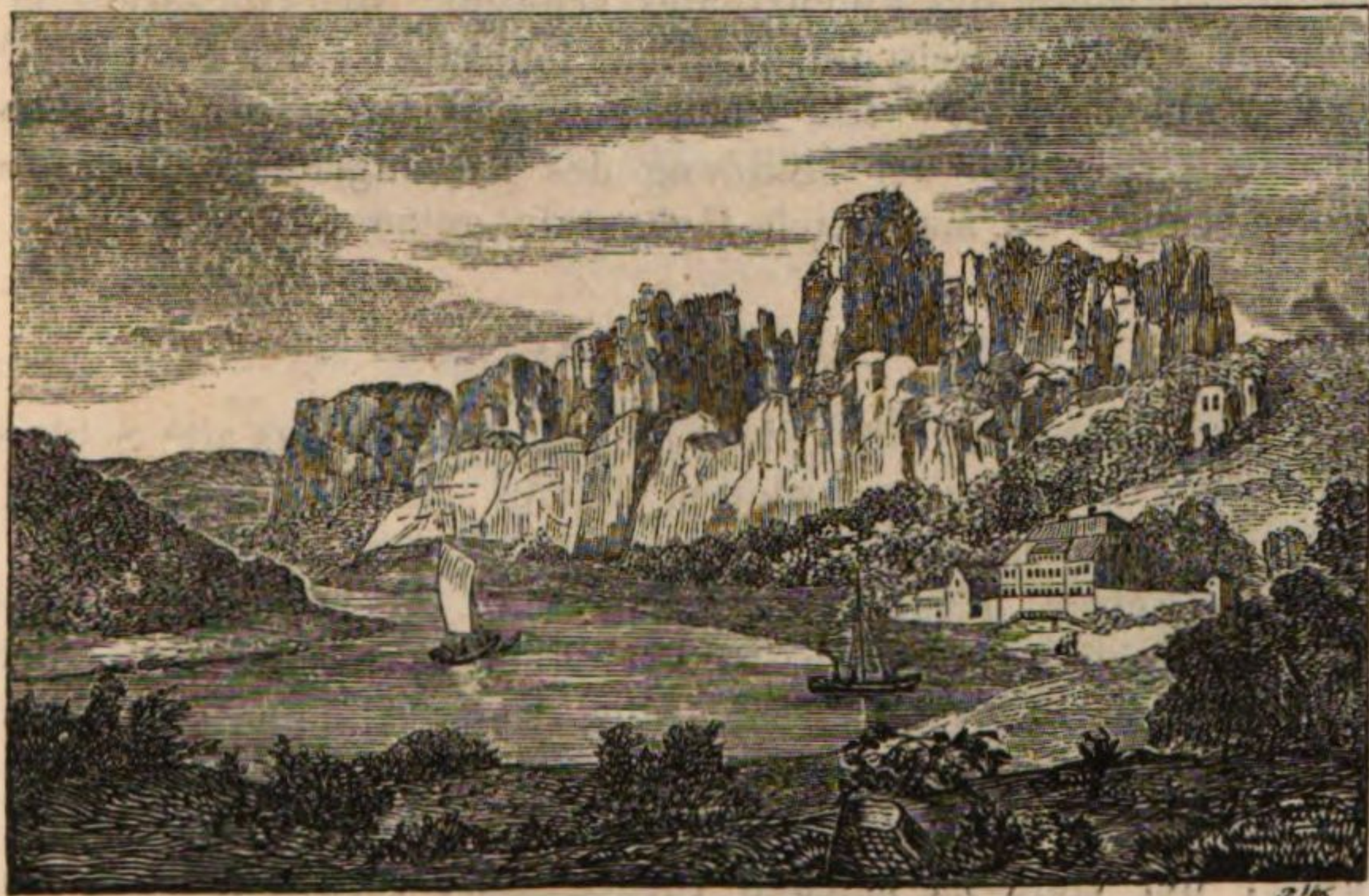


FELSENTHOR IM OTTOWALDER GRUNDE.

tisch ist der Teufelsgrund, die Teufelsküche, und besonders die Zschirre, eine nach dem darin herabrauschenden Bache genannte Felsenkluft. Ostwärts gelangt man zu dem steinernen Tisch, der 1710 hier bei einer Jagdbelustigung errichtet ward. Von da kommt man bei den zwischen Wehlen und der Bastei belegenen Pferde-, Hirsch- und Hirse-Gründen vorbei; steigt auf den Wehlener Stein, von dem man in den 200 Fuss tiefen Wehlegrund hinabsieht, und erreicht dann die Bastei.

DIE BASTEI

ist bei 946 Fuss Seehöhe gegen 340 Ellen über dem Spiegel der Elbe erhaben, mit Lohmen durch eine Kunststrasse verbunden und mit einem guten Wirthshause versehen. Die Aussicht von der Bastei wird für eine der schönsten Deutschlands gehalten; gegenüber, jenseits der Elbe, liegt Ober-Rathen, und der 1 Stunde entfernte Lilienstein bildet, sich 170 Ellen höher erhebend, die Krone der herrlichen Aussicht. Hinab in den Wehlener Grund führt eine Treppe von 487 Stufen, doch geht man gewöhnlich über die Schanzen zum Ferdinandssteine. Die Mardertelle, die Steinschleuder, die neue Brücke und das Thor des Neu-Rathens sind herrliche Punkte, und das Canapee, oder die kleine Bastei, gewährt einen schönen Ueberblick über das Elbthal. Tiefer liegt das Rosenbett, das Mönchsloch, oder der Wartthurm, die Reste der alten Burg Rathen.



RATHEN.

Dresden.

Von hier sieht man die grosse Gans, das Kameel, das Lamm, den Honigstein, den Feldstein, die kleine Gans und den Mönchsstein, den Saugrund, den Ziegenrück und die Buttermilchslöcher. Man kommt zu einem künstlich verstärkten Wasserfalle, dem Amselfall, und zu dem Amselfloch, dann nach



DER AMSELFALL.

dem Hockstein über eine Brücke, die 75 Ellen über dem tiefen Abgrunde des Polenzthales schwebt. Der Hockstein erscheint wie eine Felseninsel. Sehr mühsam ist der Pfad durch die Wolfsschlucht. Die Lohmener Kunststrasse führt vom Wartenberge nach der Mündung des Riesengrundes über die Polenz, von wo man nach Hohnstein gelangt.

HOHNSTEIN,

ein Städtchen von 900 Einwohnern, welches das alte Schloss überragt, in dessen vorderem Theile der Amtmann wohnt. Höher liegt das mittle Schloss, 1620 vom Blitz zerstört; ein in Felsen gesprengter Gang führt noch höher in das hintere Schloss, von wo man eine herrliche Aussicht nach dem Zinnwalde, dem Himmelreich, den Altenberger Höhen und in das Polenzthal hat. Man besucht hier das Köhlergärtchen und die Klettenburg, wo der Freiherr v. Klettenburg, der Gold zu machen vorgegeben, verhaftet war, ehe er auf dem Königstein seinen Kopf verlor: auch die Gräfin

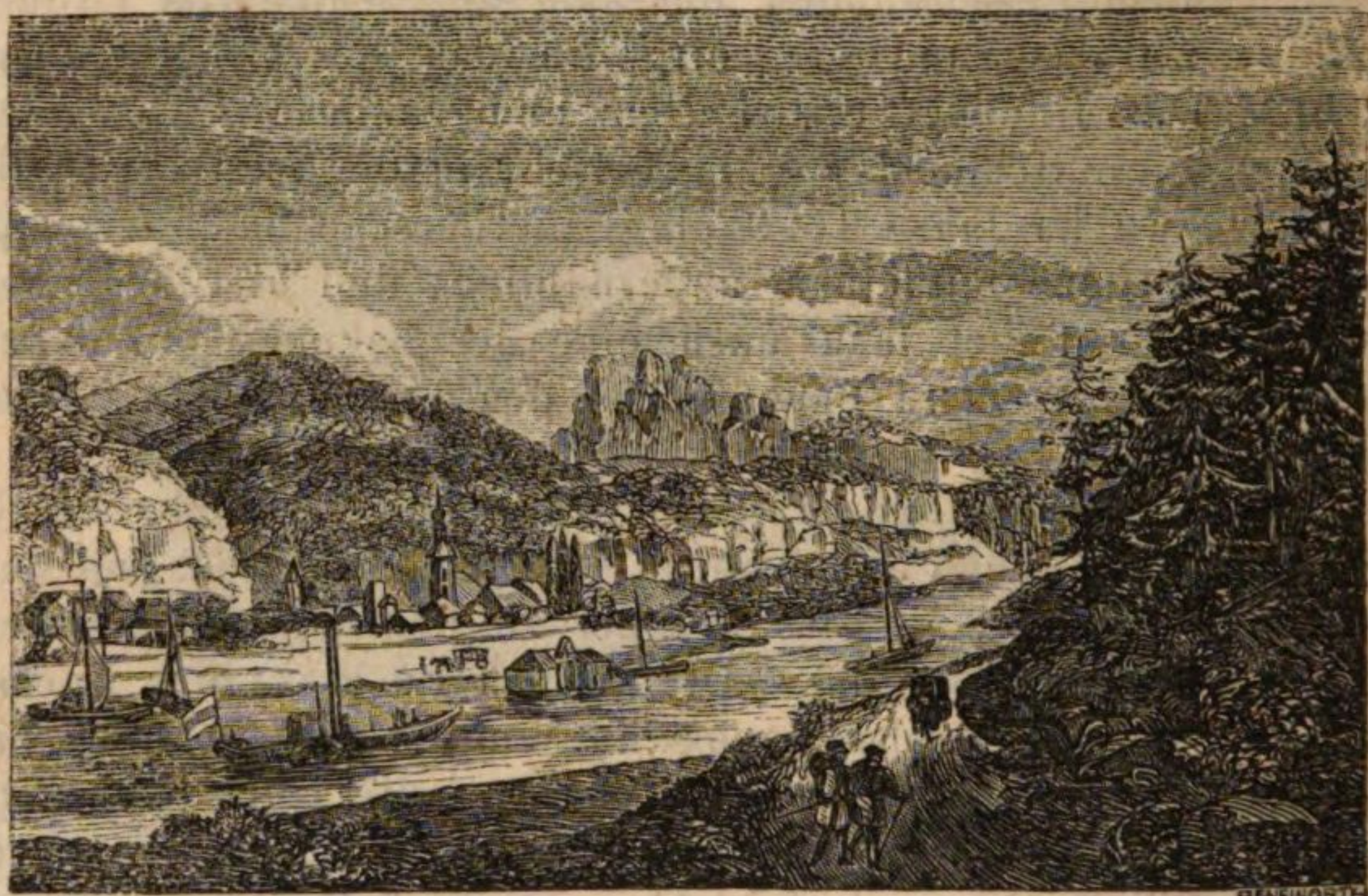
Cosel war hier eingesperrt. Im Bärengarten wurden erst 1756 die letzten Bären getödtet. Hohnstein gehörte sonst zu Böhmen, dem Hinko Berk, welchem Friedrich der Sanftmüthige diese Burg durch Ueberrumpelung abnahm. Später verkaufte Berk Hohnstein an die v. Schleinitz, bis es durch Tausch an den Herzog Moritz gelangte. Von hier kommt man nach dem Brand, einer Felsenfläche, die ihren Namen von einem Waldbrande hat, mit herrlicher Aussicht, und dann hinab in den tiefen Grund mit gegen 200 Fuss steil ansteigenden Felsenwänden, oberhalb der Waizdorfer Grundmühle, wo das Sandsteingebirge in das des Granits übergeht. Die Bildung der Felsen und zahllose Cascadellen machen diese Schlucht sehr malerisch, in der man die Stelle berührt, wo im Jahre 1699 ein Bauerbursche im Zweikampf um eine Schöne mit einem andern blieb, und hier begraben ward. Hier findet man auch eine der Bahnen, auf denen man das Brenn- und Bauholz von den Felsenwänden herabgleiten lässt.

Später kommt man in den nicht minder schönen Ochelgrund; hier nimmt die Sebnitz den Polenzbach auf und den Namen Lachsbach an, wo bei der zu Porschdorf gehörigen Mühle ein Lachsfang ist. Die jungen Lachse, hier Lachskunzen, Künzchen oder Lachskindchen genannt, bleiben bis in das dritte Jahr hier. Man versetzt die Herbstlachse in eine Abtheilung des Hohnsteiner Mühlgrabens, wo sie streichen. Bei Rothmannsdorf sieht man noch Spuren einer im Jahre 1813 von den Oesterreichern angelegten Verschanzung. Von hier bringt der Kirchsteg im Zickzack herab nach

SCHANDAU.

Die Stadt Schandau liegt $7\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden, $3\frac{1}{2}$ von Pirna, $1\frac{1}{4}$ vom Königstein, 2 vom Hohnstein und $1\frac{3}{4}$ von der böhmischen Grenze, auf dem rechten Ufer der Elbe; sie zählt gegen 1400 Einwohner. Ueber der Stadt und dem Thale der Kirnitzsch erhebt sich der Schlossberg, und weiter nördlich der Lilienstein, gegenüber der Königstein, wohin eine Fähre führt. Hier ist das Hauptgrenz- und Elbzollamt, und ein Forstamt. Die Gasthöfe zur Sächsischen Schweiz und zum Deutschen Hause werden von den vielen Reisenden sehr besucht, welche die Poststrasse hier durch und die Bereisung der Sächsischen Schweiz hier-

her führt und die hier gewöhnlich ihr Nachtquartier nehmen; auch Friedrich Wilhelm III. brachte hier gewöhnlich von Töplitz aus seinen Geburtstag zu. Der Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei und Steinbrechen beschäftigt viele der Bewohner, auch ist der Speditionshandel nicht unbedeutend. Auf dem Schlossberge, auch das Kiefericht genannt, stand sonst die schon lange verfallene Burg Schandawe, von der man nur noch den Brunnen und Keller erkennt. Jenseits



SCHANDAU.

der Kirnitsch liegt das Schandauer Bad, mit der Inschrift: *Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora nostra; conservant eadem Balnea, Vina, Venus.* Seit 1720 ward die hiesige Heilquelle bekannt, aber erst seit 1799 ist das hiesige Bad angelegt, das gegen Gicht, Flechten, Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden stark besucht wird. Die stärkste im Jahre 1803 entdeckte Quelle enthält viel kohlensaures Gas und Schwefelwasserstoffgas; doch lockt sie gewöhnlich nicht mehr als etwa 60 bis 70 Badende auf einmal hierher.

Von Schandau führt die Chaussee, die man bisher hie und da hat verlassen müssen, um die kleinen Spaziergänge nach einzelnen schönen Punkten zu machen, auf dem rechten Ufer der Kirnitsch aufwärts, welche zum Holzflößen stark

gebraucht wird, zuerst zu dem im Jahre 1818 errichteten Denkmal für den „Vater seines Volkes seit 50 Jahren.“ Man sieht die Ostrauer Wände, den finstern Graben und die steinerne Treppe, die aus dem Dorfgraben nach Altendorf führt. Der Berggraben macht einen hübschen Fall; man sieht dann wieder eine der Felsenbahnen für Holz, welche hier Bloss genannt werden, und kommt darauf zu der Ostrauer Mühle, wo man über dem Sandsteine Granit findet, der aus grauem Quarz mit röthlich weissem Feldspath und graulich schwarzem Glimmer besteht. Rechts steigt 380 Ellen die hohe Liebe empor, und jenseits der Schlucht des Mülloches rechts das Scheibenhörnel. Links sieht man unter dem Sonnenberge das Stollenmundloch des 1749 und 1793 vergeblich wieder aufgenommenen Bergbaues zur Hülfe Gottes Grube. Die noch vorhandene Halde zeigt Schieferthon, Kupfergrün, Kalkspath mit Dendriten und Brauneisenstein im Granitgebirge. Dem Sonnenberge folgt der Kirnitschberg mit dem Kirnitschhorn, unter dem man die Wendeltreppe, die Kroatenschlucht, oder den nassen Grund und den Höllengrund sieht, wo das Beaten- oder Scharwasser 12 Fuss hoch herabfällt. Rechts mündet der Dietrichsgrund, bis man zur Heidemühle gelangt, von wo man den Wildenstein besteigen kann, auf dem eine Burg stand, welche aber verfiel, nachdem der Besitzer Neu-Wildenstein über dem Kuhstall angelegt hatte. Ein Herrmann v. Wildenstein kommt schon 1299 als Senator zu Pirna vor, und 1494 war Hans v. Wildenstein Anführer der Hussiten.

Nicht weit von der Heidemühle öffnet sich das von Lichtenhain kommende Thal, wo der über die Grotte, der hohle Stein genannt, herabstürzende Bach den Lichtenhainer Wasserfall bildet, der aber auch durch Kunst verstärkt wird, indem man das Wasser vorher einige Minuten aufsammeln kann. Von hier besteigt man den

KUHSTALL,

wozu auch erforderlichen Falles Tragsessel bereit stehen, die sogleich bis Hernnskretsch gemiethet werden können. Man geht auf das linke Ufer der Kirnitsch über, bis an den Habichtsgrund an dem Hausberge zu dem Minthsborn, zu dem sonst gewallfahrtet ward, von wo man auf dem Minthswege im Minthsgrunde emporsteigt. Zwischen dem

Felsenplateau des Wildensteins und einer Stufe des Hausberges hat man hier eine herrliche Aussicht bis auf den Landberg jenseits Tharand. Durch einen schönen Laubgang gelangt man zu dem nördlichen Thore des Kuhstalls. Dies ist die grösste Höhle Sachsens, die sich 50 Ellen tief, 9 Ellen hoch und 13 Ellen breit durch den Felsen zieht



KUHSTALL.

und auf der andern Seite so steil nach dem Habichtsgrunde abfällt, dass man durch Barrieren der Gefahr des Herabstürzens hat vorbeugen müssen. Die im Innern sich erweiternde Höhle ist vielfach zerklüftet, und die zum Theil mit Thüren verschlossenen Felsenspalten werden zu Küchen und Kellern benutzt. Im Kriege ward hier gewöhnlich das Vieh verborgen, daher der Name dieser Höhle, für welche man vergeblich den allerdings besser klingenden Namen: Wildensteiner Felsenhalle vorgeschlagen hatte. Eine dabei liegende kleinere Höhle heisst das Wochenbett und der Taufstein, bei welchem man in die Felsenspalte kommt, in der man auf 96 Stufen zu der herrlichen Aussicht gelangt, welche unbedenklich eine der schönsten dieser Gegend ist. Vor dem nördlichen Thor des Kuhstalles ist in einem Wirthshause für das Unterkommen der Reisenden gesorgt; auch von früherer

Bewohnung und Befestigung dieses Felsens finden sich Spuren. In einer mit Stufen versehenen Felsenschlucht steigt man hinab zu einem schönen Echo, und zu einem schauerlichen Blick in den Habichtsgrund; auch ist die Aussicht nach dem Affen-, Bär-, Falken-, Lilien- und Schrammstein herrlich. Von dem Kegelsteine herab soll im 30jährigen Kriege gepredigt worden sein. Das Schneiderloch erreicht man nur mittelst einer Leiter, worauf aber dicke Personen Verzicht leisten müssen; hier soll ein Schneider gearbeitet haben, den Andere für einen Räuber halten. In das benachbarte Pfaffenloch soll sich der Pfarrer von Lichtenhain vor den Hussiten geflüchtet haben, aber entdeckt und in die Pfaffenkluft gestürzt worden sein. Ueberhaupt hat hier der Krieg oft arg gehaust, und noch im Jahr 1804 hat man bei dem Kuhstall Pfeile, Schwerter und Hufeisen, auch Münzen ausgegraben. Im 30jährigen Kriege hausten hier die Kroaten unter Lossi, Kossecki und Teufel, welche besonders zu Weihnachten 1632 die Umgegend plünderten; 1637 wiederholten dies die damals mit Sachsen verbündeten Oesterreicher unter Hatzfeld, und erst 1643 kehrten die Einwohner in ihre niedergebrannten Dörfer zurück, nachdem bis dahin im Kuhstall Gottesdienst gehalten worden war. Von hier steigt man dicht an der Höhle durch eine ebenfalls mit Stufen versehene Felsenspalte herab, um auf den

KLEINEN WINTERBERG

zu gelangen. Ehe man in den Wildensteiner Wald kommt, hat man bei einer Quelle eine grossartige Ansicht des Kuhstallfelsens, von wo man mühsam über Basalt, Kalkspath, Trass, Olivin und Hornblende die 11½ Elle im Umfang haltende Linde erreicht. Nicht weit davon steht ein Pavillon auf dem Felsenvorsprunge, wo ein Hirsch sich im Jahr 1558 gegen den Churfürsten August stellte, den aber derselbe glücklich erlegte. Hier ist wieder eine herrliche Aussicht, die sich bis zum Isarkamme in Schlesien erstreckt. Auf dem Gipfel des kleinen Winterberges selbst erhebt sich ein Sandstein- und ein Basaltfelsen. Von hier zieht sich ein Felsenplateau bis zu dem grossen Winterberge, welches die Wurzel heisst; wo dies vielfach zerklüftete Plateau am engsten ist, sieht man in den Wurzelgrund hinab, wo die Kunststrasse auch die Wurzelstrasse heisst, während

der über die Wurzel führende Pfad der Ross- oder Reitersteg heisst. Das Schneeberger Loch, die heilige Stiege und den Heringsgrund pflegt man von hier aus zu besuchen, um die Falkenheger und Räuflingründe, die Abhänge des breiten Horns und den Nollenberg, den Lehnsteig und des Schusters Grundhorn zu sehen.

Der Hauptpunkt und unter den besuchtesten, nächst dem Schneeberge, auch der höchste der Sächsischen Schweiz ist der

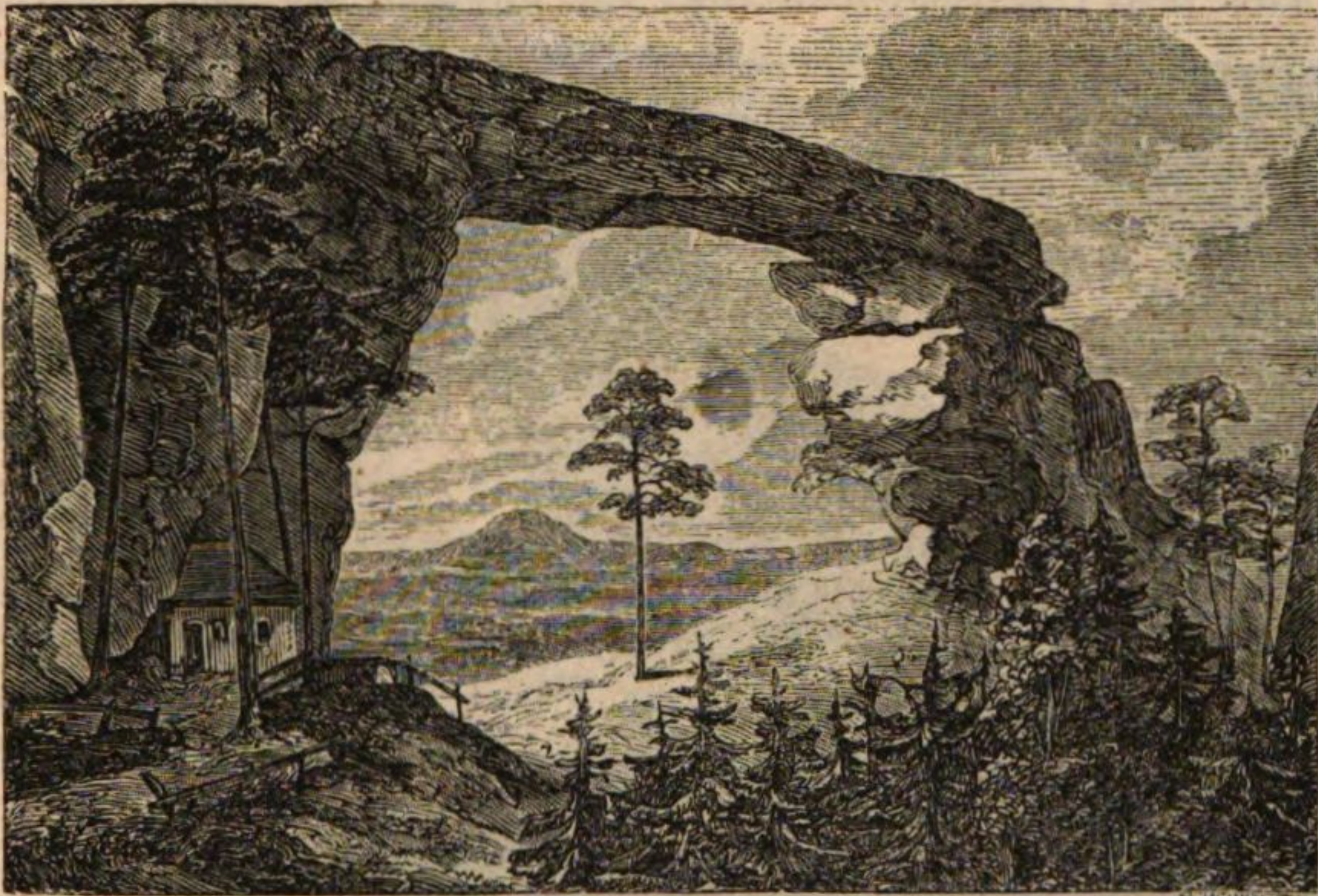
GROSSE WINTERBERG,

der am steilsten nach dem Wurzelgrunde und der dürren Biele abfällt. Beinahe auf dem Gipfel selbst ist für das Unterkommen der Reisenden gesorgt, von denen viele hier gern die Sonne aufgehen sehen. Der Oberst v. Odeleben hat eine treffliche Kreisansicht von dem Winterberge gegeben, deren entlegenster Punkt der $13\frac{1}{2}$ Meile entfernte Colmberg ist. Die Schneekoppe der Sudeten verdeckt der Nesselberg, aber man entdeckt mit bewaffnetem Auge das hohe Rad des Riesenkammes; ferner den Milleschauer oder Donnersberg jenseits Aussig und den Biliner Stein, die Nollendorfer Capelle und einen grossen Theil der Sächsischen Schweiz. Den höchsten Punkt bilden Basaltsäulen mit 5 Seiten von dem Durchmesser einer halben Spanne. Herab steigt man bei dem Schlüssel und der böhmischen Grenze, dem Wasserfalle in Webers Schluchte, der dürren Biele, dem Geldloche und der Laute vorbei, am Abhange des Brandes hin nach dem Matzseidelsgrund. Ueber die Fläche des Jordan geht man bei dem Auerhahn, den Prebischwänden und dem Hirsch- oder Langen Grunde vorbei nach dem

PREBISCHTHOR,

dem letzten Vorsprunge eines schmalen Felsberges, der so durchbrochen ist, dass ein am Ende befindlicher Pfeiler eine 24 Ellen lange und 5 Ellen dicke Steinplatte stützt, welche ein Thor bildet, das mehre 100 Fuss über die Thor-, Biel- und Prebischgründe emporragt. Bei den steil abfallenden Felsenwänden ist überall durch Barrièren für die Sicherheit des Zuganges gesorgt. Das Thor selbst ist 33 Ellen hoch und unten 49 Ellen breit. Die Aussicht aus demselben nach Böhmen zu, wo das Prebischthor übrigens liegt, ist herrlich; es gehört zu den Besitzungen des Fürsten Clary auf Töplitz,

der für das Unterkommen auf diesem ausgezeichneten Punkte und für dessen Verschönerung gesorgt hat. Noch umfassender ist die Aussicht von dem Decksteine dieser Höhle. Von hier steigt man in das Bielthal und zur Kamnitz herab. Geht man zur Mündung des Prebischgrundes aufwärts auf die Kretschner Rieschen, so hat man den Prebischkegel vor sich, der mit dem hoch emporragenden Prebischthore eine



PREBISCHTHOR.

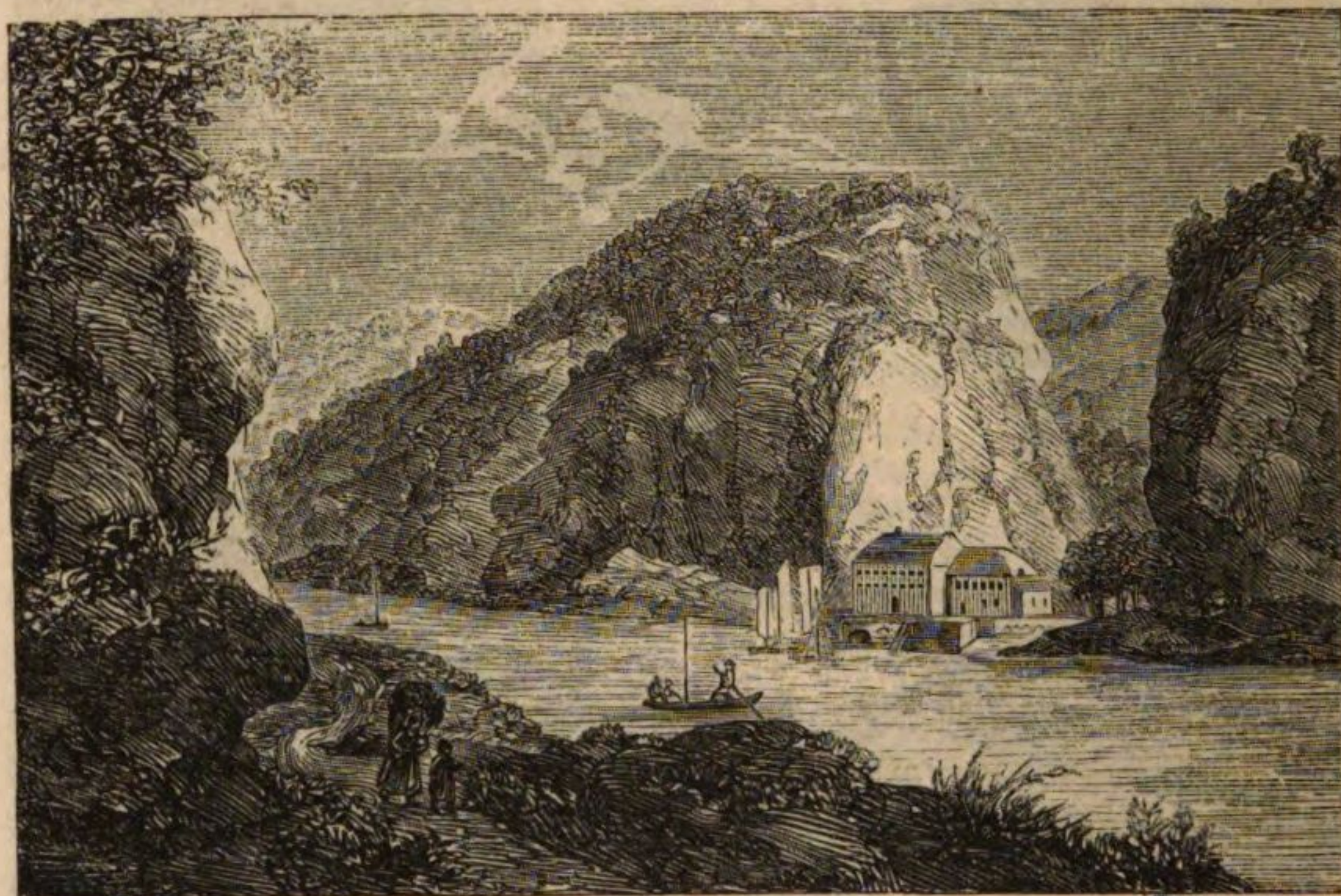
der erhabensten Ansichten der ganzen Gegend gewährt. Geht man statt hierher rechts, so kommt man zu den 3 Quellen, bei dem langen Grunde vorbei nach den heiligen Hallen unweit der dürrn Biela. Im Himbeergrunde ist ein hübscher Wasserfall, und die zwischen den Felsen belegenen Mühlen gewähren freundliche Ansichten, bis man in das breitere Thal der Kamnitz tritt.

Hier liegt das böhmische Elbdorf

HERNISKRETSCHEN, ODER HERRNSKRETSCHEN,

mit einem Winterhafen für die Elbkähne; auch werden hier viele Flösse gebaut, und der am Wasser aufgestellte heilige Nepomuk beweist, dass man wirklich in dessen Vaterlande sich befindet. Obwohl hier kein Ackerbau getrieben wird und die 500 Bewohner sich nur von Viehzucht, Holz- und

Steinhandel nähren, ist hier viel Verkehr. Am Ufer bildet der Felsen eine Höhle, durch welche bei hohem Wasserstande der Weg führt. Hier ist ein Fürstlich Kiaskisches Flöss- und ein Fürstlich Clarysches Forstamt, und ein Herrenhaus, das zugleich als Kretscham oder Gastwirthschaft dient. Von hier kann man auf den Ufern der Elbe nach Schandau zurückkehren. Wenn man das zweimalige Uebersetzen über den Fluss vermeiden will, bleibt man auf dem rechten Ufer.



HERNISKRETSCHEN.

Bei den Diebsflösschen überschreitet man die Landesgrenze und aus der breiten Kluft führt eine sehenswerthe Felsentreppe nach der sächsischen Kunststrasse. Jenseits der Kluft aber liegen unter hohen Felsenwänden die 3 Gruben, und die Postelwitzer Brüche, die grössten Sandsteinbrüche Deutschlands, welche zu Ostrau gehören. Von der Elbe steigen die Halden oder der Schutt 130 Ellen in einen Winkel von 45 Grad in die Höhe; dann erhebt sich die 60 bis 80 Ellen hohe steile Felsenwand, welche bearbeitet wird.

Bequemer ist der Weg auf dem linken Elbufer, wo man zuerst über den Schiebbach kommt, der die malerische Hirschmühle treibt. Hier ist das kleine Prebischthor oder die Hundskirche, bis man den Postelwitzer Steinbrüchen

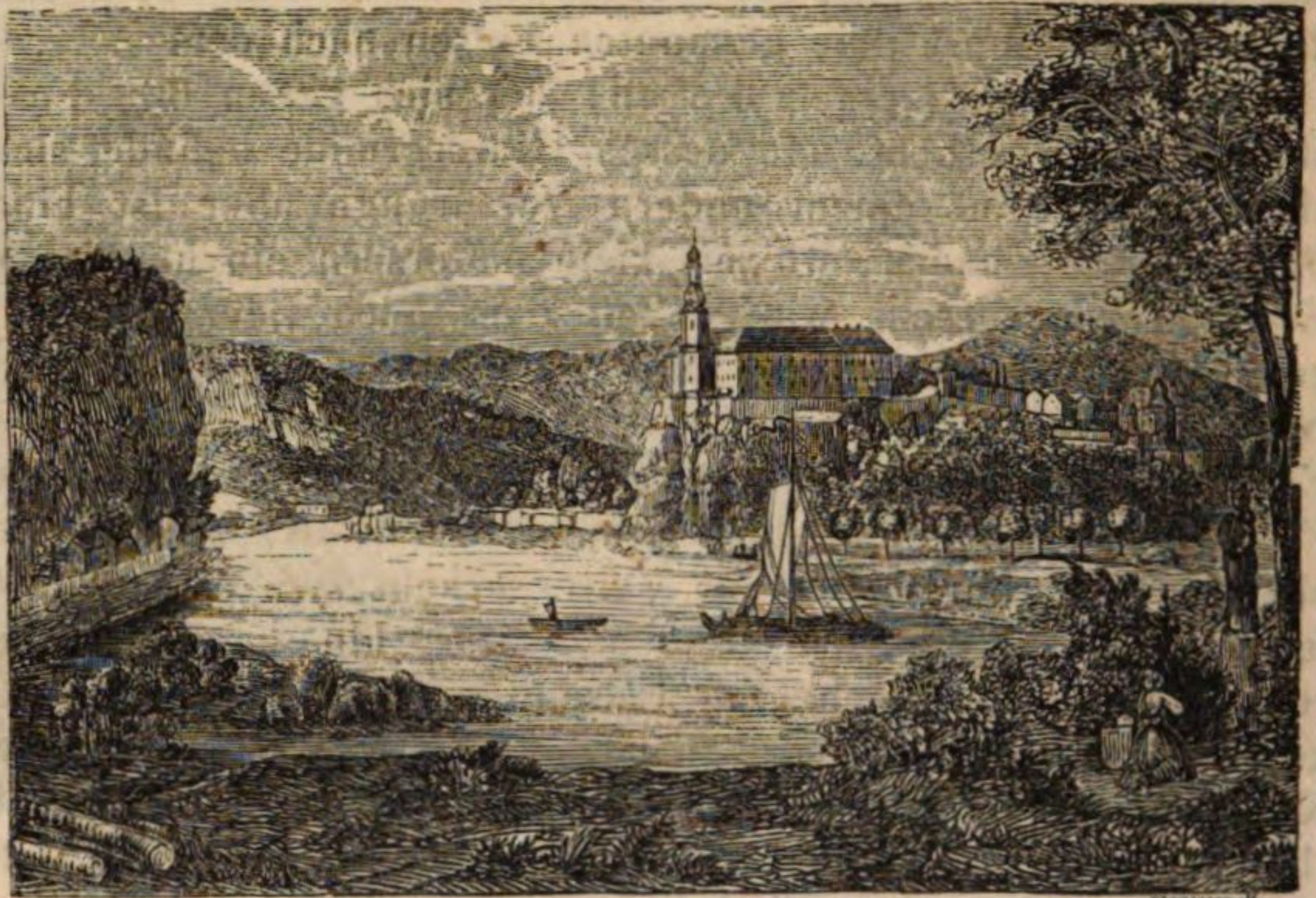
gegenüber ist, welche sich an Schandau anschliessen. Am angenehmsten aber ist die Fahrt nach Schandau auf der Elbe selbst, wozu das Dampfschiff von Dresden aus bis Tetschen die beste Gelegenheit giebt. Auf diese Weise kann man in 3 Tagen sehr bequem die Sächsische Schweiz durchreisen. Will man aber 4 Tage dazu verwenden, so geht man noch nicht nach Schandau, sondern auf dem rechten Elbufer über die Kamnitz auf zwar unbequemem Pfade nach dem Falle der dürren Kamnitz, und über den goldnen Ranzen und Elbleithen zur 150 Ellen hohen Mittagswand und durch einen Hunskirche genannten Felsen nach dem

Belvedere, einem Felsen, der sich gegen 600 Fuss über die Elbe erhebt. In dessen Hintergrunde befindet sich eine Höhle, auf einem andern Vorsprunge aber ist eine Citadelle ausgehauen, wo mit kleinen Mörsern ein herrliches Echo hervorgebracht wird. Von dem auch „der Tempel“ genannten Belvedere lässt man sich über die Elbe nach Niedergrund übersetzen, wo die österreichische Grenzzoll-Einbruchsstation und Elbmauth ist. In der Höhlung einer Felsenwand, das Mönchsloch genannt, soll sich hier lange ein Mönch verborgen haben; weiter erhebt sich ein Granitfelsen (der Katschken). Noch weiter hin beginnen am rechten Ufer die ungeheuren Felsenwände, die Rosenwände genannt, und dann der Quaderberg mit der thurm hohen Klippe unter dem Namen der Hunskirche oder des Hunssturms bekannt, bis man Obergrund erreicht, wo sich ein Bad und ein gutes Wirthshaus „zur sächsisch-böhmischen Schweiz“ befindet. Diese Heilquelle ist reich an kohlen-saurem Eisenoxyd, und wird gegen Gicht, böse Geschwüre und weibliche Uebel gebraucht. Graf Thun hat für die Bäder und die Spaziergänge viel gethan. Die Preise sind geringer als in den sächsischen Bädern.

DIE STADT TETSCHEN

liegt gegenüber auf dem rechten Ufer der Elbe, wohin man von Weiher aus übersetzt, das gleichsam die Vorstadt von Tetschen ist. Nicht weit von hier bildet die Elbe eine Stromschnelle, da sie hier ein sehr starkes Gefälle hat. Grossartig nimmt sich das 40 Fenster in der Breite zählende Schloss mit schlankem Thurme auf dem 70 Ellen hohen Felsen aus. Die Stadt, meist regelmässig gebaut, hat über

1600 Einwohner; die an die Peterskirche zu Rom erinnernde Pfarrkirche ward 1687 von dem Grafen v. Thun gegründet: sie ist zum Theil in den Felsen gehauen und von Cramolin gemalt. Auf dem seit dem Brande von 1749 ebenfalls regelmässigen Markte steht die Lorettokapelle. Die Stadt ist der Hauptstapelplatz der Elbe in Böhmen, und ausserhalb der Stadt liegt die grosse Richtersche Baumwollenspinnerei. Auf den Schlossberg führt eine 468 Ellen lange



TETSCHEN.

Auffahrt mit Bildsäulen verziert; im Vorhofe sind Wasserkünste, wohin das Wasser 78 Ellen hoch gehoben wird, ausserdem befindet sich hier ein 200 Ellen tiefer Brunnen. Der Garten ist geschmackvoll, und das Schloss sehr bedeutend, da es der Hauptort der 19,000 Seelen und 5 □ Meilen umfassenden Herrschaft Tetschen ist, und sonst für den Schlüssel von Böhmen galt, wie Königstein für Sachsen. Die Prager eroberten die hiesige Feste im Jahr 1444, die Sachsen 1631, die Schweden 1633, 1638 und 1647. Die Franzosen 1741 und 1742, die Preussen 1744, 1756 und 1778, auch noch 1813 ward Tetschen in Vertheidigungsstand gesetzt, bis der Sieg von Culm die Franzosen vertrieb. Erst gehörte diese Herrschaft dem Cimburg, 1283 übergab

sie der Brandenburger Markgraf Otto dem König Wenzel, der 1300 damit den Wartenberg belehnte; durch Kauf kam sie 1515 an Salhausen, 1628 musste sie v. Büнау verlassen, weil er nicht katholisch werden wollte, worauf sie an die Grafen Thun kam. In dem Schlosse befindet sich eine Bibliothek, eine Waffen-, Gemälde- und Münzsammlung. Eine Kettenbrücke führt auf die Frauenwiese, und überall sieht man den Geschmack und den Reichthum des hier gewöhnlich wohnenden Besitzers. Von vielen Punkten hat man hier die herrlichste Aussicht, besonders über der Mühle, welche die Pulsnitz treibt, und nach den Tetschner Wäldern jenseits der Elbe, von dem Schneeberge überragt.

DEN SCHNEEBERG

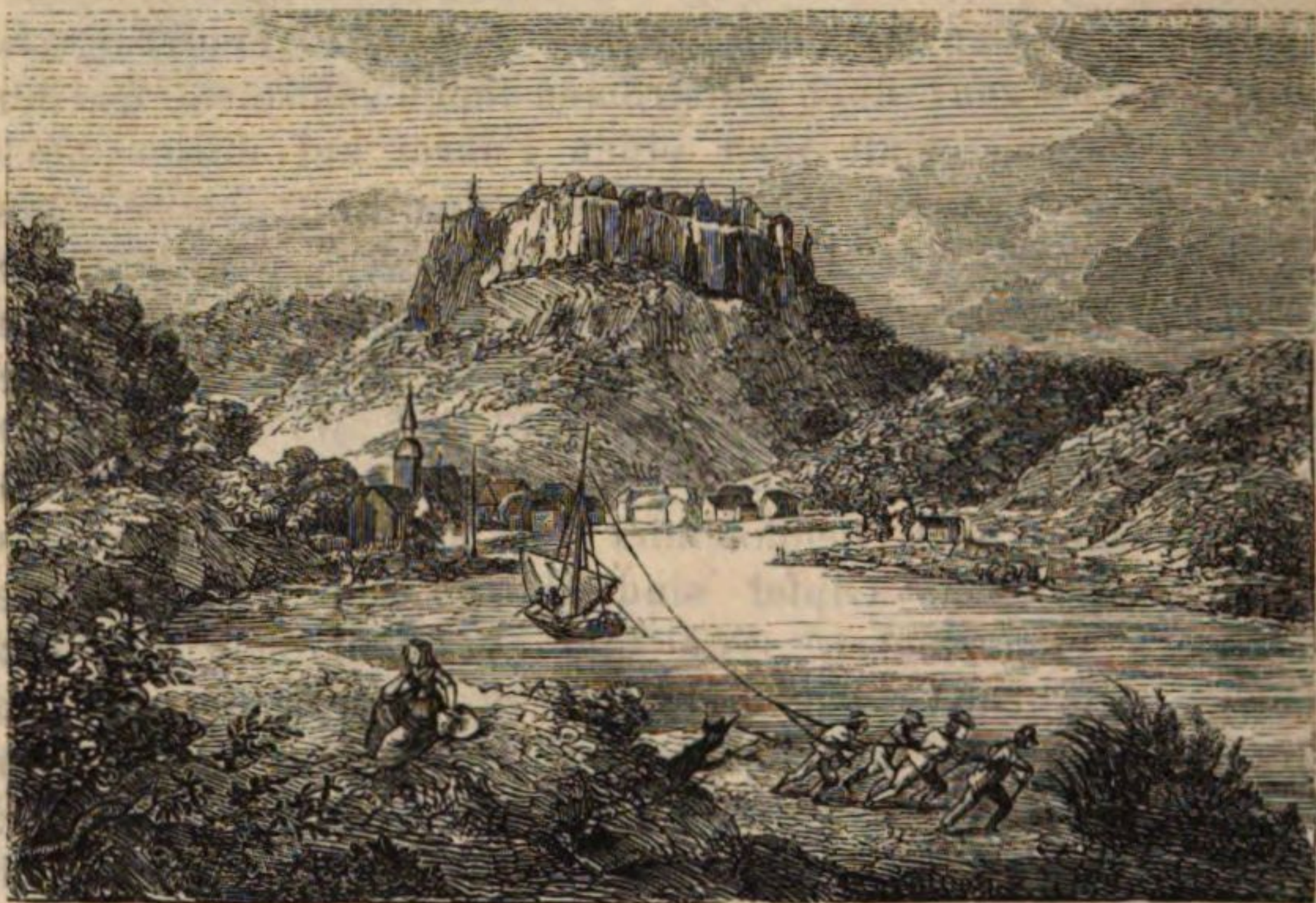
erreicht man aus dem Eulaer Thale von dem Dorfe Bodenbach aus, wo eine Kunststrasse nach der Dresden-Töplitzer Chaussee führt. Höchst sehenswerth sind die zerklüfteten Felsenwände, welche dadurch ein oft säulenartiges Aussehen erhalten. In den hiesigen Höhlen soll der Teufel grosse Schätze verbergen; doch entströmen ihnen zahlreiche Quellen. Auf der Mauth erhält man einen Führer auf diesen höchsten Berg der ganzen Gegend (nach dem Kaltenberge), dessen Gipfel ein Würfel mit der Inschrift: *Monumentum astronomico-geometricum* bezeichnet; er ward 1824 errichtet. Nach Hallaschka liegt dieser Punkt unter den $50^{\circ} 47' 31''$ N. B. und den $31^{\circ} 46' 45''$ W. L. und 2208 Fuss über dem Meere. Der Sonnenaufgang von dem Pferdekopf ist hier noch belohnender als auf dem Winterberge. Wenig unter dem Gipfel sind Hütten zur Aufnahme der Reisenden eingerichtet. Von hier übersieht man das Erzgebirge, die Sächsische Schweiz, die Tafelfichte und das Riesengebirge (das aber meist vom Hlubokeyer Kamme verdeckt wird), die Berge von Leitmeritz, Arbisau, Töplitz, Bilin und Dux; kurz eins der schönsten Panoramen Deutschlands. Von hier steigt man herab über die Grenze, in das sächsische Rosenthal, zur Schweizermühle, welche ein gutes Unterkommen gewährt, und 2 Stunden vom Königstein und $2\frac{3}{4}$ Stunden von Schandau entfernt ist.

Von hier gelangt man in den Bielgrund, der sich durch seine sonderbar gestalteten Felsenklippen auszeichnet. Unfern der Wächtersteine liegt die Bennohöhle, welche 1824 entdeckt ward und die Inschrift enthält: *Donjn ††† 1404.*

Benno, darunter ist ein Kelch eingehauen. Bei Neidberg und dem Prinzessingarten bildet der Mühlgraben einen artigen Wasserfall. Jenseits Hermsdorf liegt der Kegelstein; bei dem Pfaffenstein und Eichberge führt die Kunststrasse über den Taubenbach, der bei dem freundlichen Dorfe Hütten in die Bila einmündet. Von hier kommt man nach der Stadt Königstein mit 1700 Einwohnern, von dem hier vorbeifliessenden Bache Quirl spottweise Quirlequitsch genannt. Steinbrechen, Steinhandel und Schifffahrt beschäftigen die Einwohner.

DIE FESTE KOENIGSTEIN

zu sehen, erhält man leicht Erlaubniss vom Commandanten, wenn man auch nicht die Genehmigung des Königlichen Ministeriums mitbringt. Man schreibt gewöhnlich an den Commandanten von der Stadt aus, und findet dann am



KOENIGSTEIN.

Thore der Feste schon die Genehmigung. Die Aussicht ist belohnend; von Schandau hierher gelangt man in $1\frac{1}{2}$ Stunde. Die Stadt Königstein an der Elbe hat 1 Kirche, 1 höhere Bürgerschule, gegen 200 Häuser und 2000 Einwohner, grösstentheils Handwerker, Bier- und Essigbrauer, Branntweinbrenner, Schiffer und Steinbrecher. Hoch über der

Stadt ragt auf einem meistens senkrechten Felsen die Bergfestung Königstein, die einzige Festung Sachsens, hervor. Merkwürdig sind die Georgenburg, jetzt ein Staatsgefängniss, und die Magdalenenburg mit den beiden Felsenkellern, worin sonst das grosse Weinfass lag, das 2222 Eimer 24 Mass fasste; dann das Zeughaus, das Provianthaus, die in Felsen eingehauenen bombenfesten Casernen. Die Festung kann weder beschossen, noch unterminirt, noch die kleine Besatzung von Invaliden, 169 ohne Offiziere, und 31 Artilleristen ausgehungert werden, da die Oberfläche des Felsens beinahe $\frac{1}{2}$ Stunde im Umfange hat, auf welcher sich Aecker, Wiesen, Gärten und Wald befindet. Man ist hier 800 Fuss über die Elbe und 1094 Fuss über die Ostsee erhaben. Das Trinkwasser wird durch 4 Mann mittelst eines Tretrades aus den erwähnten Brunnen gehoben. Die im Ganzen aus 300 Mann bestehende Einwohnerschaft bedarf täglich 36 Tonnen Wasser. Bei Besichtigung des 900 Fuss tiefen Brunnens wird dem Reisenden ein Buch vorgelegt, in welches er seinen Namen schreibt, und worin er den von Napoleon ebenfalls findet. In der Garnisonkirche ist ein Altarblatt von Cranach, auf welchem die Bergpredigt unter dem Königstein gehalten wird. Im Commandantenhause befinden sich die Bilder vieler Festungscommandanten, unter anderen von Kyau. Auf dem Platze bei der Magdalenenburg ist die Marmorbüste König Friedrich August's von Rietschel aufgestellt. Ein Felsenvorsprung bei der Friedrichsburg heisst das Pagenbett von einem 1665 daselbst eingeschlafenen Pagen. Der Weg am Rande des Felsens ist übrigens bequem und die Aussicht ausgezeichnet. Ausser dem Lilienstein sieht man noch 11 ähnliche Felsenkegel. Ein Wirthshaus befindet sich zwar hier, aber man darf darin nicht übernachten. Die Sorben sollen im 13. Jahrhundert hier eine Burg gehabt haben; im Anfang des 16. Jahrhunderts war hier ein Kloster, erst zu Ende desselben erhielt der Königstein seine jetzige Bestimmung. Vom Königstein lässt man sich auf das rechte Elbufer übersetzen, nach Halbstadt und Ebenheit, wo Friedrich II. das sächsische Heer unter den Augen König August's von Polen, der sich auf den Königstein geflüchtet, eingeschlossen hatte, und das am 15. Oct. 1756 aus Hunger die Waffen streckte.

Auf den Lilienstein führt zuerst die sogenannte Kaiserstrasse, welche Napoleon im Jahr 1813 anlegen liess,

um eine Verbindung zwischen dem Königstein und Stolpen herzustellen; am westlichen Ende des Felsenfusses sieht man noch die von ihm angelegte Schanze, so wie einige Werke bei Seldnitz. Hat man die den Königstein weit überragende Höhe erreicht, so sieht man das ganze Elbthal mit Dresden zu seinen Füßen, und jenseits dieser Stadt Wackerbartsruhe und die anderen Weinberge; auf der andern Seite ragt Stolpen mit seinen 4 Thürmen, gegen Morgen die 3500 Fuss hohe Tafelfichte und der Isarkamm in Schlesien; über dem Winterberge sieht man das hohe Rad des Riesenkammes, und über dem Pfaffensteine das Schneeberger Plateau. Die Aussicht bei dem hiesigen Obelisk wird für die reizendste in der Sächsischen Schweiz gehalten; man steht 510 Ellen über der Elbe, auf der die Schiffe höchst unbedeutend erscheinen. Diesen Obelisk liess August der Starke errichten, der 1708 den Lilienstein erstieg, auf dem sonst der Ylgen- oder Aegidiusstein gestanden hat. Diese Burg gehörte 1397 als böhmisches Lehn dem Stirnrad vom Winterberge oder Winterstein; aber jede Spur ist davon verschwunden, bis auf den Brunnen, an dem man die Jahrzahl 1499 fand.

Von hier steigt man wieder zur Napoleonsstrasse herab, über den Luddersteig, bei dem Mädergrunde, der Ruine von Rathen und dem Lasensteine vorbei nach der Stadt Wehlen auf dem rechten Ufer der Elbe. Die Clomen oder Chlum oder Wylin besaßen hier ein böhmisches Lehn und 1355 besaßen die Kökritze diese Stadt, welche 1543 durch Tausch landesherrlich ward, worauf die alte Burg einging, so dass, nachdem die letzten Thürme im vorigen Jahrhundert verfallen, jetzt ein Schuster ein in der Ruine erbautes Häuschen bewohnt. Diese Stadt hat gegen 1000 Einwohner, welche Schiff-, Obst- und Hopfenbau nebst Schifffahrt und Steinbrechen treiben. Das Wehlner Plateau ist die unterste Stufe der sächsischen Schweiz, die man zuletzt noch bei den Mockethaler Linden am besten übersieht, ehe man nach Dresden zurückkehrt.

Anderweite sehenswerthe Punkte der böhmisch-sächsischen Schweiz.

Wer mehr als 3 bis 4 Tage dieser lieblichen Gegend widmen will, dürfte am besten von Schandau aus seine

Wanderungen unternehmen, um die in Vorstehendem nicht berührten Punkte zu besuchen.

Zuerst ist jenseits Ostrau der Zahngrund zu besuchen, in dem man in die Zeughausstrasse kommt, welche Postelwitz mit dem Zeughause verbindet. Von hier kommt man auf die Hohe Liebe oder Laube mit herrlicher Aussicht; an dem südöstlichen Abhange ward der Gemsgarten angelegt und versucht, in dieser Umzäunung Gemen heimisch zu machen; sie entkamen jedoch bald wieder. Von dort gelangt man an die Schramm und Gutbierwände, den erhabensten Felsenbau der sächsischen Schweiz. Die Gruben sind Einschnitte in diese Wände, und bei dem schwarzen Loche findet man eine der kühnsten Felsentreppen. Die Felsen bei dem Jordan oder dem Lorenzloche sind grausig schön. Bei einem Wasserfalle vorbei kommt man zu dem Höllengrunde und auf das Heringsgrundhorn, von dem die heilige Stiege in das Heringsloch führt, von wo man über den Winterberg nach dem Falkenheger oder Falkoniergrunde gelangt, der zu dem Sandblos, zum Lorenzloche und zum Lehnwege führt. Das verborgene Horn, das Falkonierhorn, und der Räuschenstein gehören zu den riesenhaftesten Felsen der Gegend. Aus dem Räuschengrund gelangt man auf den Räuschenstein oder das Räuschen - auch Räuschenschloss, das 1415 die v. Staupitz an Friedrich den Streitbaren verloren. Jetzt sieht man keine Spur mehr davon, aber reizend ist der Anblick der Elbe bis über Schandau hinaus. Auch die Bornschluchte, die Gosskenwände, die Schrammthorsteine sind sehenswerth; ferner die Elbleithe, der Hundsnasengrund und der Schiessgrund. Die Falkensteine dienten im 30jährigen Kriege zum Zufluchtsorte. In deren Nähe besucht man die Ostrauer Scheibe, von welcher die Aussicht deshalb merkwürdig, weil man hier nirgends in eine Tiefe hinabsieht, sondern überall nur die zu einem Kranze rings sich verbindenden Gipfel der umliegenden Berge.

Eine andere eintägige Wanderung kann man von Schandau aus in der Richtung des Zschand machen. Man folgt der Kunststrasse im Kirnitzschthale bis zum Lichtenhainer Dorfwasser und geht dann zur Hohlfeldsmühle, oder besser über die Zeughausstrasse nach dem Günthersborn, bis man dem Wildenstein gegenüber an den Dietrichsgrund gelangt, der in das Kirnitzschthal ausgeht, über dem sich die Speichenhörner erheben, von denen das mittlere Horn das vordere

Raubschloss heisst. Von hier durchkreuzt man den vom Winterberge nach dem Kuhstalle führenden Weg und geht durch die Lehmhügelschlucht in den kleinen Zschand, wo man zur Hohlfeldsmühle gelangt.

Auch kann man von Schandau über Altendorf zu Richter's Weinberg und nach Mittelndorf gelangen, von wo man Lichtenhain erreicht, einen sehr alten Ort, der früher Stadtrecht hatte. Von hier geht man nach Kirnitzschgrund, dem tiefsten, engsten und wildesten der sächsischen Schweiz; dort ist die Goldgrube, eine mit magnetischem Eisensand gefüllte kleine Höhle. Dann kommt man aus dem kleinen in den grossen Zschand, zu den Lorenzsteinen, zu der Wolfsschlucht und dem Zeughaus, so heisst ein sonst zur Aufbewahrung des Jagdzeuges bestimmtes Haus, jetzt Wirthshaus, südlich von welchem sich der Hochhübel erhebt. Verfolgt man den Zschand weiter, so kommt man zu den Thorwaldenwänden und zu der grossen Höhle, eigentlich nur ein Raum unter einem 80 Ellen breiten Felsenüberhange. Eine ähnliche Höhle ist der Pferdestall, unfern dem kleinen Zschand, bei dem grauen Pechofen und dem Raubstein oder dem hintern Raubschlosse. Mittelst einer Leiter kann man in die Klüfte gelangen, welche den Felsen durchziehen, auf dem man noch Ueberreste eines Kellers und Backofens findet; diese alte Burg wird der Rabenstein genannt, von dem man über die Zeughausstrasse nach Schandau zurückkehrt.

Will man die Gegend von Kaltenberg und Kamnitz besuchen, so geht man nach Ottendorf entweder über Arnstein oder Lichtenhain; von der Buschmühle ersteigt man den Raubschlossfelsen, von dem noch Spuren vorhanden sind, wo man Waffen ausgrub, über dessen Geschichte man aber nichts weiss. Bei dem Kleinstein ist eine dem Kuhstall ähnliche Höhle, beinahe so gross wie jene; der feste Sandstein zeigt hie und da Muschelreste. Die Durchsicht durch diese Höhle ist schön, wenn sie auch der des Kuhstalls nachsteht. Ueber Saupsdorf kann man den Wachberg besuchen, der mit dem Weifberge verkettet ist. Hier fiel die Gattin des Aeronauten Reichard bewusstlos nieder, nachdem ihr Ballon an einer Tanne hängen geblieben war. Ueber Hinterhermsdorf kommt man nach dem Fabrikdorfe Schönbächel, mit der Burgruine Schönbach. Ueber Reisersgrund kommt man nach der Teufelshöhle, in der man oft im Juni noch Schnee findet; dann über den Schleussenberg in

den Schleussengrund und zur obern Schleusse. Diese ward 1667 und 1817 zuletzt von Quadern erbaut, sie spannt den Bach $\frac{1}{4}$ weit an und ist einer der wichtigsten Punkte der sächsischen Schweiz; der von dieser Schleusse unmittelbar auf die Pöhlichswand führende Pfad (der Diebssteg genannt) kann nur von solchen Personen bestiegen werden, welche ganz von Schwindel frei sind. Durch das Seufzengründel und den Engen Stein kann man den Weifberg erreichen und den Ziegengrund, der mit dem Kirnitzschthale in Verbindung steht. Von hier kommt man nach Kreibitz zu der Fürstlich v. Kinskischen Herrschaft Kamnitz in Böhmen gehörig, und unter dem Kaltenberge gelegen, dem höchsten Punkte der sächsisch-böhmischen Schweiz.

Der Kaltenberg überragt den Schneeberg um 45, den Winterberg um 330 Ellen und besteht aus vier- bis sechseitigen Basaltsäulen und Olivinkörnern bis zur Grösse einer Wallnuss. Die Aussicht ist in hohem Grade belohnend, indem das hiesige Panorama das Erzgebirge, die sächsische Schweiz, den Iser- und Riesenkamm umfasst, so wie den Milleschauer und die Töplitzer Berge. Von hier geht man über Hasel nach dem Thale der Kamnitz unter dem Witten-, dem Pretschkaberg oder Zuckerhut, wo das Fabrikdorf Pretschkau liegt. Hier erhebt sich der Schlossberg mit der Burg Kamnitz, welche noch im 30jährigen Kriege bewohnt gewesen sein soll. Der Basalt dieses 2000 Fuss hohen Bergkegels scheint auf Porphyrschiefer zu ruhen, bildet unterwärts Tafeln, oben Säulen mit Hornblende und Kalkspath, so dass er ein mandelsteinartiges Ansehen bekommt. In der Kamnitz liegt eine gemauerte Schleusse, wodurch das Holz nach Sachsen geflösst wird. Die Stadt Kamnitz hat 2500 Einwohner, ein Schloss, das aber nicht mehr zur Residenz des Besitzers Fürst v. Kinski dient, eine Wallfahrtskapelle und eine Dechaneikirche mit den Begräbnissen der Wartenberge, der früheren Besitzer dieser Herrschaft, welche auf beinahe 5 □ Meilen über 32,000 Seelen zählt. Von hier geht man auf der Rumberg-Töplitzer Kunststrasse über Markersdorf und Lossdorf nach Tetschen. Will man aber von Kamnitz nach Schandau nicht über Tetschen zurückkehren, so geht man am Hutberge hin über den Rosenberg und den Pöhlichsberg nach Herrnskretsch und von da nach Schandau, oder vom Huthberge über Dittersbach, den hohen jetzt Rudolphstein, über Windischkamnitz nach Binsdorf,

welches nach der Ermordung Radislaw v. Kinski, des Schwagers Wallensteins, 1634 nebst Töplitz dem Grafen Aldringer gegeben ward, von dem es seine Neffen, die Grafen v. Clary, 1665 erbten.

Wanderungen zu mehreren sehenswerthen Punkten auf dem linken Ufer der Elbe.

Zuvörderst zu dem Zschirnstein. Am besten macht man von Tetschen aus den Weg über Niedergrund, oder von Schandau aus über Kleingiesshübel, über dem sich die kleinen Zschirnsteine erheben, auf denen eine Burg gestanden haben soll. Auch sass vor 350 Jahren ein Matthäus Cirrenstein im Rathe zu Meissen, und eine Familie Zirrnstein besass Saupsdorf. Der Gipfel des Zschirnsteines besteht aus 2 Felsen, von denen der niedrigere die Königsnase oder das Rabenbad heisst, von einer elliptischen, mit Brauneisenstein umgebenen Vertiefung, die stets mit atmosphärischem Wasser gefüllt ist. Uebrigens besteht das Gestein aus grobkörnigem Sandstein, den ein Basaltgang durchsetzt, und ein Lager von Brauneisenstein, der sonst bei den Halden der Berggruben gebaut ward. Eine hier befindliche Höhle heisst der Wildpretkeller. Die Aussicht ist ausgezeichnet, und von hier kann man den Schneeberg in 3 Stunden erreichen.

Der Zirkelstein wird von Schöna bei Pirna aus besucht, von wo aus man auch den Kahl- oder Kronenstein oder die Kaiserkrone besucht, die auch der Gall- oder Zahnstein genannt wird. Der Zirkelstein, bedeutend höher als der vorige, wird durch eine Schlucht mühsam erstiegen. Die hier hausenden Füchse und Dachse haben so weitläufige Baue, dass Dachshunde meist erst nach 9 Tagen aus dem unterirdischen Labyrinth sich wieder herausfinden. Herab steigt man auf dem mühsamen Stege des Stanzgenbloes, oder besser über Oberleithe bei Wasserfällen vorbei nach der Hirschmühle und dem schönen Dorfe Reinhardsdorf.

Der Papststein verdient wegen seiner herrlichen Aussicht vorzügliche Beachtung. Er liegt unweit Königstein und überragt den Lilienstein, da er 1395 Fuss hoch ist. Die Aussicht ist Vormittags am schönsten. Gewöhnlich besteigt man ihn von Papstdorf aus. Im dem benachbarten Gorischstein versuchte man im Jahr 1750 einen Steinkohlenbau. Der Quirl, dem Königstein ähnlich, aber 28 Ellen

niedriger, besitzt ausser dem Diebskeller noch mehre kleine Höhlen. Der Pfaffenstein, mit einem Felsen, die Jungfer genannt, von dem ein Mädchen ihrem auf dem Pfaffenstein stehenden Liebhaber in die Arme gesprungen sein soll; nach Anderen soll sie in Stein verwandelt worden sein, weil sie am Sonntage Beeren gesammelt. Der Hartenstein liegt unweit Markersbach, wo 1693 ein 18 Pfund schwerer Meteorstein herabfiel.

GOTTLEUBE,

ein kleines Städtchen mit etwa 700 Einwohnern (bedeutet in der Sorbensprache Kesseltiefe), liegt an einem Bache desselben Namens unfern der von Pirna nach Töplitz führenden Strasse, mit dem sonst zu einem Bade benutzten Herzogsbrunnen. Ueber der Stadt erhebt sich der weit sichtbare Granitfels Helleberg, auf welchem der wilde Jäger hausen soll. Ueber Geisenstein führt der Poetengang nach

BERGGIESSHUEBEL,

von Gellert und Rabener so genannt, welche hier zu spazieren pflegten. Diese an der nach Töplitz führenden Kunststrasse belegene Stadt hat etwa 1000 Einwohner, und ein 1722 angelegtes Bad mit einer Schwefelquelle und dem Friedrichswasser, welches Salz und kohlenaures Natron enthält. Es dient gegen Nervenleiden, Gicht-, Milz- und Menstrualbeschwerden. Die Gersdorfer Anlagen und die Gärten des Friedrichsthalles haben viel zur Annehmlichkeit der Badenden beigetragen, die hier wohlfeil leben. In Gersdorf ist eine Musterwirthschaft. Früher war in dem hiesigen Schiefergebirge ein Eisenlager stark bebaut, und noch fördert man auf den Friedrichsstollen Magnet, Braun- und Rotheisenstein, Eisenkiesel, Fahlerz, Malachit, Blende, Jaspis, Carneol, Strahlstein, Feldspath, Kalk und Granit. Der Rosenwirthstollen löst das nordwestliche Gebirge. Hier ist auch ein Vitriolwerk.

Der Langhennersdorfer Wasserfall in dem Gottleubebach unfern Naundorf wird für den schönsten in der sächsischen Schweiz gehalten, obwohl er nur den Kochelfall des schlesischen Riesengebirges im Kleinen darstellt.

Der Thürmsdorfer Bärstein liegt nördlich vom Königstein, ihn besteigt man von Thürmsdorf aus, wo die

Behne einen Wasserfall bildet. Man ersteigt diesen Felsen durch eine Schlucht und wird durch die schöne Aussicht belohnt. Auf dem Wehlner Stege steigt man herab zu dem Diebskeller, einer der schönsten Höhlen der sächsischen Schweiz, die man nur mit einer Laterne untersuchen kann. Neben dem Nollensteine vorbei kommt man nach Weissig und an den Nonnenstein, den einst eine Nonne mittelst eines angelegten Baumes erstiegen haben soll, wo sie in einer Vertiefung täglich badete und betete, daher hierher sonst gewallfahrtet ward. Die Rauensteine gewähren eine schöne Aussicht über die Elbe, nach Wehlen und die Bastei.

Die östlichen Umgebungen der sächsischen Schweiz

bieten ebenfalls manches Sehenswerthe dar.

STOLPEN

verdient zuvörderst unsere Aufmerksamkeit, obwohl diese Stadt nur etwa 1300 Einwohner zählt. Früher hiess es Jokrym oder Jöchern, und ward vom Bischof Bruno 1227 dem Serbenhäuptling Mokko abgekauft, um zur bischöflichen Sommerresidenz zu dienen; 1559 liess Churfürst August diese Feste besetzen, 1756 nahm sie der preussische Major Warneri und zerstörte sie grösstentheils. Hier fiel der erste Schuss im siebenjährigen Kriege, welcher den Commandanten bei dieser Ueberrumpelung darniederstreckte. Man kann von Dresden aus in einem Tage diesen sehenswerthen Ort sehr wohl besuchen. Man bleibt auf der Bautzner Strasse bis zum Wirthshause Schenkhubel, geht dann über Rossendorf und Dittersbach nach Schönhohe, auf welchem Berge Herr v. Quandt ein Gebäude im Rundbogenstyl baute, von welchem man eine herrliche Aussicht geniesst. Das Innere besitzt Fresken nach Goetheschen Gedichten von Pöschel. Von hier hat man noch 2 Stunden nach Stolpen und ist $4\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden entfernt. Der hiesige Basalt, auch Stolpenstein oder Stolpner Marmor genannt, bildet 4 bis 9 bis 12 Ellen lange und bis 1 Elle starke Säulen, gleichsam aus dem Granit emporgewachsen, die Orgelpfeifen gleichend, den Baugberg bilden. Aus diesem Basalt besteht das Steinpflaster, die Kirche, die Häuser, die Stadtmauer und die Burg, welche im 30jährigen Kriege 1631 einem Schwarme

Kroaten widerstand, und zwar, da damals die Vertheidigung der festen Orte nicht blos Soldaten überlassen war, sondern die Bürger mehr Theil daran nahmen, durch das entschlossene Benehmen des Prediger Sperling, der dafür von dem Churfürsten Georg zum Superintendenten in Freiberg befördert ward. Die Klengelsburg mit einer Cisterne bildet den ersten Hof, der zweite enthält den Marstall und die Reste der sonst prachtvollen Schlosskirche, mit einer Kanzel von Cottaischem Stein und Bildwerken. Ueber dem Burgverliess und der Folterkammer kommt man in den dritten Hof mit dem Johannisthurm, der 90 Stufen hoch eine herrliche Aussicht gewährt. Hier lebte die Gräfin Cosel als Staatsgefangene, bis ihr Gefängniss in demselben Hofe fertig war, in dem sie starb. Der vierte Hof enthält den 1608 bis 1630 gegrabenen 143 Fuss tiefen Brunnen, den die Preussen 1756 verschütteten. Jetzt wird der Stadt das Wasser seit 1789 durch eine Wasserkunst eine Stunde weit zugeführt. Der ehemalige Thiergarten enthält jetzt eine acht spanische Stammschäferei.

NEUSTADT,

mit gegen 2000 Einwohnern, nach der Verheerung im 30jährigen Kriege regelmässig aufgebaut, ist durch Handel und Gewerbe sehr belebt. Die alte Burg, von der noch Spuren vorhanden, soll 1550 Joh. Kosches besessen haben. In der Nähe liegen die bedeutenden Fabrikdörfer Langbarkersdorf und Barthelsdorf. Von dem Raupenberge hat man eine gute Aussicht über die Neustädter Thäler. Der Spitzberg ist ein merkwürdiger, nur auf Stufen zu ersteigender Basaltfelsenberg; von dem 1243 hier lebenden Einsiedler mag das benachbarte Dorf Einsiedeln seinen Namen haben.

DIE STADT HAINSPACH,

mit etwa 500 Einwohnern, besitzt ein ansehnliches Schloss, dem Grafen Vincenz gehörig, sonst dem Grafen Kinski, nach dessen Ermordung, als Wallensteins Schwager, diese Herrschaft von Ferdinand II. confiscirt ward. In der Nähe erhebt sich der Pleissen- und Potzen- oder Botzenberg, den man schon von Tharand aus sieht; der hiesige Basalt mit Obsidian, Zeolith, Olivin und Feldspath ist fünf- und sechsseitig.

DIE STADT SCHLUKENAU

liegt $\frac{3}{4}$ Stunden von der böhmischen Grenze an dem Silberbach, der in den Rosenbach und dieser in die Spree fällt. Hier schlugen die Oesterreicher unter Mattlohe die Schweden unter Schlange. Die damals und durch spätere Brände sehr mitgenommene Stadt zählt jetzt gegen 3600 Seelen.

DIE STADT SEBNITZ,

$\frac{1}{4}$ Stunde von der böhmischen Grenze gelegen, hat 3000 Einwohner und ist schon in Urkunden vor 600 Jahren erwähnt. In der hiesigen katholischen Kirche ist die schöne Maria, ein wunderthätiges aus Holz geschnitztes Bild, merkwürdig, weil zu demselben gewallfahrtet wurde. Die Weberei blühte hier schon vor 300 Jahren und noch jetzt werden hier viel Leinen- und Baumwollenwaaren gefertigt. In der Umgegend wächst viel Farbeginster. Von hier ersteigt man den Ungar entweder zwischen den Hasen- und Finkenbergen, oder weiter über Hennersdorf. Von seiner 1649 Fuss betragenden Höhe genießt man eine herrliche Aussicht, besonders nach dem Riesengebirge bis zum hohen Rade.

Zur genauen Kenntniss dieser Gegend empfehlen wir A. Schiffners Beschreibung der gesammten sächsisch-böhmischen Schweiz in ihrer neuesten Gestalt mit einer Reisekarte. Meissen ohne Jahr.

S. Taschenbuch für den Besuch der sächsischen Schweiz und der angränzenden Gegenden Böhmens; herausgegeben von W. A. Lindau und J. G. Wiemann. 3te verb. Ausgabe. Mit einem Titelkupfer und einer Reisekarte. Dresden u. Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung. 1834. 16.

— — — Die sächsische Schweiz in Bildern. Erstes Heft: Die Bastei in 5 Ansichten. 1823. qu.-Fol. 1 Thlr.

Dieselbe in color. Kupfern. 4 Thlr.

— — — Dreissig malerische An- und Aussichten der sächs. Schweiz. qu.-8. 1823. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Rundkarte der sächs. Schweiz. Fol. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

ANHANG.

A N N A

A N H A N G.

1) ABGANG DER POSTEN AUS DRESDEN.

Nach Breslau ($35\frac{3}{4}$ Meilen).

Diligence. Montags, Freitags Nachm. 1 Uhr (durch Löbau Abends 11 — 12 Uhr). Ankunft nach 48 Stunden.
 Passagiergeld 7 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf.

Ueber Schmiedefeld ($3\frac{3}{5}$ M.), Bischofswerda ($1\frac{2}{5}$ M.), Bautzen ($2\frac{3}{5}$ M.), Löbau ($2\frac{4}{5}$ M.), Reichenbach ($1\frac{3}{5}$ M.), Görlitz (2 M.), Waldau ($3\frac{1}{4}$ M.), Bunzlau (3 M.), Haynau ($3\frac{3}{4}$ M.), Liegnitz ($2\frac{1}{2}$ M.), Parchwitz ($2\frac{1}{4}$ M.), Neumarkt ($2\frac{3}{4}$ M.), Saara ($2\frac{1}{4}$ M.) nach Breslau (2 M.). Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Personenpost. Täglich Abends 9 Uhr (im Winter Abends 8 Uhr, durch Löbau früh 6 Uhr). Ankunft nach 34 Stunden.

Passagiergeld 8 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf.

Ueber Schmiedefeld, Bischofswerda, Bautzen, Löbau, Reichenbach, Görlitz, Lauban ($3\frac{1}{4}$ M.), Löwenberg (3 M.), Goldberg ($3\frac{1}{2}$ M.), Liegnitz ($2\frac{3}{4}$ M.), Parchwitz ($2\frac{1}{4}$ M.), Neumarkt ($2\frac{3}{4}$ M.), Saara ($2\frac{1}{4}$ M.) nach Breslau (2 M.). Personengeld bis Görlitz 8 Ngr. pro Meile, von Görlitz bis Breslau 6 Ngr.

Personenpost. Täglich, excl. Montags und Freitags, Nachm. 1 Uhr. Ankunft nach 34 Stunden.

Passagiergeld 7 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf.

Cours wie bei der Diligence. Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Nach Camenz ($5\frac{1}{5}$ Meilen).

Personen und Packereipost. Täglich Nachmittags 3 Uhr (im Winter Nachmittags 2 Uhr). Ankunft nach $5\frac{1}{2}$ bis 6 Stunden.

Passagiergeld 16 Ngr. 6 Pf.

Ueber Radeberg ($2\frac{1}{5}$ M.), Pulsnitz ($1\frac{2}{5}$ M.) nach Camenz ($1\frac{3}{5}$ M.). Personengeld pro Meile 3 Ngr.

Nach Chemnitz ($10\frac{1}{5}$ Meilen).

Personenpost. Täglich früh 6 Uhr. Ankunft nach 10 Stunden.

Passagiergeld 2 Thlr. 2 Ngr. 2 Pf.

Ueber Tharand ($2\frac{1}{5}$ M.), Freiberg ($2\frac{4}{5}$ M.), Oederan ($2\frac{2}{5}$ M.) nach Chemnitz ($2\frac{4}{5}$ M.). Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Nach Cottbus ($14\frac{3}{20}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Täglich Abends 9 Uhr (im Winter Abends 8 Uhr). Ankunft nach 14 Stunden.

Passagiergeld 2 Thlr. 24 Ngr. 5 Pf.

Ueber Königsbrück ($3\frac{4}{5}$ M.), Hoyerswerda ($4\frac{3}{5}$ M.), Spremberg ($2\frac{1}{2}$ M.) nach Cottbus (3 M.).

Nach Dippoldiswalda ($2\frac{3}{5}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Dienstags, Freitags Nachmittags 4 Uhr. Ankunft nach $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden.

Passagiergeld 10 Ngr. 4 Pf.

Wegen der übrigen Fahrpostverbindung mit Dippoldiswalda s. Marienberg.

Retourpost. Montags, Donnerstags Abends 6 Uhr. Ankunft nach 3 Stunden.

Nur Briefbeförderung.

Nach Grimma ($12\frac{2}{5}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Täglich Mittags 12 Uhr. Ankunft nach 12 Stunden.

Passagiergeld 2 Thlr. 2 Ngr.

Ueber Wilsdruff ($2\frac{2}{5}$ M.), Nossen ($2\frac{2}{5}$ M.), Etzdorf ($1\frac{2}{5}$ M.), Waldheim ($1\frac{3}{5}$ M.), Hartha ($\frac{3}{5}$ M.), Colditz (2 M.) nach Grimma (2 M.). Personengeld pro Meile 5 Ngr.

Nach Hof ($24\frac{2}{5}$ Meilen).

Diligence. Dienstags, Donnerstags, Sonnabends Nachm. 1 Uhr (durch Chemnitz Tages darauf früh 1 Uhr und durch Zwickau früh 6—7 Uhr). Ankunft nach 31—32 Stunden.

Passagiergeld 4 Thlr. 27 Ngr. 4 Pf.

Ueber Tharand ($2\frac{1}{5}$ M.), Freiberg ($2\frac{4}{5}$ M.), Oederan ($2\frac{2}{5}$ M.), Chemnitz ($2\frac{4}{5}$ M.), Lungwitz ($2\frac{1}{5}$ M.), Lichtenstein ($1\frac{1}{5}$ M.), Zwickau ($1\frac{3}{5}$ M.), Reichenbach ($2\frac{2}{5}$ M.), Plauen (3 M.) nach Hof ($3\frac{4}{5}$ M.). Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Eilpost. Täglich Mittags 11 Uhr (durch Chemnitz Abends 8—9 Uhr). Ankunft nach 22 Stunden.

Passagiergeld 6 Thlr. 16 Ngr. 2 Pf.

Derselbe Cours. Personengeld pro Meile 8 Ngr.

Nach Hohnstein bei Stolpen ($3\frac{3}{5}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Dienstags, Donnerstags, Sonnabends Mittags 12 Uhr. Ankunft nach $4\frac{1}{2}$ —5 Stunden.

Passagiergeld 15 Ngr.

Ueber Pillnitz und Löhmen.

Nach Jüterbogk (Berlin) ($17\frac{4}{5}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Täglich Abends 6 Uhr (im Winter Abends 7 Uhr) (Anschluss in Jüterbogk an die Dampfwagenzüge nach Berlin). Ankunft nach $15\frac{1}{2}$ Stunde

Passagiergeld 3 Thlr. 17 Ngr. 8 Pf.

Ueber Moritzburg ($1\frac{4}{5}$ M.), Grossenhain (3 M.), Elsterwerda (3 M.), Liebenwerda ($1\frac{3}{4}$ M.), Herzberg ($3\frac{1}{4}$ M.), Hartmannsdorf ($2\frac{1}{2}$ M.), nach Jüterbogk ($2\frac{1}{2}$ M.). Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Nach Leipzig ($15\frac{1}{5}$ Meilen).

Reitpost. Täglich Abends 7 Uhr. Ankunft nach 11 Stunden.

Ueber Meissen ($3\frac{2}{5}$ M.), Oschatz ($4\frac{1}{5}$ M.), Luppä ($1\frac{3}{5}$ M.), Wurzen ($2\frac{2}{5}$ M.) nach Leipzig ($3\frac{3}{5}$ M.). — Handpakete bis zu 2 Pfund gegen ein um $33\frac{1}{3}\%$ erhöhtes Porto auf Verlangen des Absenders.

Dampfwagenzüge. a) Personenzüge: Täglich früh 6 Uhr und Nachmittags 4 Uhr (im Winter täglich früh 7 Uhr

und Nachmittags 2 Uhr). Ankunft nach 3—4 Stunden.

b) Güterzug: Täglich Vormittags 9 Uhr. Ankunft nach 5—5½ Stunden.

Ueber Niederau, Priestewitz, Riesa, Oschatz, Luppah-Dahlen, Wurzen nach Leipzig. (Mit dem Zuge um 9 Uhr findet eine Postverbindung nach den Unterwegsorten nicht statt).

Nach Marienberg (11 Meilen).

Fahrpost. Mittwochs, Sonnabends Vormittags 10 Uhr. Ankunft nach 15 Stunden.

Passagiergeld 1 Thlr. 14 Ngr.

Ueber Dippoldiswalda ($2\frac{3}{5}$ M.), Frauenstein ($2\frac{2}{5}$ M.), Saida ($2\frac{2}{5}$ M.), Olbernhau ($1\frac{2}{5}$ M.), Zöblitz ($1\frac{1}{5}$ M.) nach Marienberg (1 M.). Personengeld pro Meile 4 Ngr.

Nach Meissen ($3\frac{2}{5}$ Meilen).

Personenpost. Täglich Abends 6 Uhr. Ankunft nach 3 Stunden.

Passagiergeld 10 Ngr.

100 Thlr. in Silber, 1000 Thlr. in Gold und Papiergeld, so wie Packete bis 10 Pfund ohne Portoerhöhung.

Nach Pirna ($2\frac{2}{5}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Täglich Nachmittags 5 Uhr (vom 1. Nov. bis 1. März Nachmittags 4 Uhr).

Ankunft nach 2½ Stunden.

Passagiergeld 5 Ngr.

Nach Plauen ($20\frac{3}{5}$ Meilen).

Diligence Montags Abends 7 Uhr. Ankunft nach 25 St.

Passagiergeld 4 Thlr. 4 Ngr. 6 Pf.

Cours bis Plauen wie bei Hof. Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Nach Prag ($21\frac{2}{5}$ Meilen).

Diligence. Dienstags, Donnerstags Vormittags 11 Uhr.

Ankunft nach 28—29 Stunden.

Passagiergeld 4 Thlr. 9 Ngr. 4 Pf.

Ueber Pirna ($2\frac{2}{5}$ M.), Berggiesshübel ($1\frac{3}{5}$ M.), Peterswalde ($1\frac{2}{5}$ M.), Arbesau (2 M.), Töplitz (2 M.), Bilin ($1\frac{1}{4}$ M.), Mireschowitz ($\frac{3}{4}$ M.), Laun (2 M.), Jungfer-

teinitz (2 M.), Schlan (2 M.), Strzedokluck (2 M.) nach Prag (2 M.). Personengeld bis an die Grenze pro Meile 6 Ngr.

Eilpost. Täglich Vormittags 11 Uhr. Ankunft nach 20 bis 21 Stunden.

Passagiergeld 6 Thlr. 9 Ngr. 6 Pf.

Derselbe Cours. — Personengeld bis an die Grenze pro Meile 8 Ngr.

Nach Prag ($27\frac{1}{2}$ Meilen).

Personenpost (Mallepost). Montags Vormittags 11 Uhr. Ankunft nach 19 Stunden.

Passagiergeld 6 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf.

Ueber Stolpen ($3\frac{4}{5}$ M.), Neustadt ($1\frac{2}{5}$ M.), Schluckenau ($2\frac{2}{5}$ M.), Rumburg ($1\frac{2}{5}$ M.), Haida (4 M.), Leipa (1 M.), Hirnsen (1 M.), Hirschberg ($1\frac{1}{2}$ M.), Weisswasser (2 M.), Jungbunzlau (2 M.), Benateck (2 M.), Brandeis (2 M.) nach Prag (3 M.) Personengeld bis zur Grenze pro Meile 8 Ngr. Packereibeförderung bis 50 Pfund.

Nach Schandau (5 Meilen).

Fahrpost. Täglich Vormittags 11 Uhr. Ankunft nach 6 Stunden.

Passagiergeld 20 Ngr.

Ueber Pirna ($2\frac{2}{5}$ M.), Königstein ($1\frac{4}{5}$ M.) nach Schandau ($\frac{4}{5}$ M.). Personengeld pro Meile 4 Ngr.

Nach Zittau ($13\frac{4}{5}$ Meilen).

Diligence. Montags, Freitags Nachmittags 1 Uhr (durch Löbau Abends 11—12 Uhr). Ankunft nach 15—16 Stunden.

Passagiergeld 2 Thlr. 17 Ngr.

Ueber Schmiedefeld ($3\frac{3}{5}$ M.), Bischofswerda ($1\frac{2}{5}$ M.), Bautzen ($2\frac{3}{5}$ M.), Löbau ($2\frac{4}{5}$ M.), Herrnhut ($1\frac{2}{5}$ M.) nach Zittau (2 M.). Personengeld bis Löbau pro Meile 6 Ngr., zwischen Löbau und Zittau 4 Ngr.

Personenpost. Täglich Abends 9 Uhr (im Winter Abends 8 Uhr). Ankunft nach $12\frac{1}{2}$ Stunden.

Passagiergeld 3 Thlr. 21 Ngr. 4 Pf.

Derselbe Cours. — Personengeld pro Meile 8 Ngr.

Personenpost. Täglich, excl. Montags und Freitags,
 Nachm. 1 Uhr. Ankunft nach $11\frac{1}{2}$ Stunden.
 Passagiergeld 2 Thlr. 23 Ngr. 8 Pf.
 Derselbe Cours. — Personengeld pro Meile 6 Ngr.

Nach Zittau ($12\frac{2}{5}$ Meilen).

Personen- und Packereipost. Täglich, excl. Montags
 und Mittwochs, früh 6 Uhr. Ankunft nach 13 Stunden.
 Passagiergeld 2 Thlr. 3 Ngr.

Ueber Stolpen ($3\frac{4}{5}$ M.), Neustadt ($1\frac{1}{5}$ M.), Sohland ($2\frac{2}{5}$ M.),
 Neusalz ($1\frac{1}{5}$ M.), Ebersbach ($\frac{4}{5}$ M.), Eibau ($\frac{3}{5}$ M.),
 Oderwitz ($\frac{3}{5}$ M.) nach Zittau ($1\frac{3}{5}$ M.). Personengeld
 pro Meile 5 Ngr.

2) PASSAGIERTAXE BEI DEN ANDERWEITIG VON DRESDEN AUSGEHENDEN EILWAGEN UND PERSONENPOSTEN.

	Thlr.	Ngr.	Pf.
Aachen über Cassel	28	9	6
- - Frankfurt a. M.	29	23	8
Altenburg	3	—	8
Augsburg	18	13	8
Baden-Baden über Frankfurt a. M.	28	3	7
- - Würzburg	23	2	5
Bamberg	11	3	7
Basel über Nürnberg	30	26	5
- - Frankfurt a. M.	34	25	2
Baireuth	8	27	—
Berlin	8	19	3
Bern über Nürnberg	31	24	3
- - Frankfurt a. M.	38	10	3
Braunschweig	10	9	2
Bremen	17	15	2
Brünn	16	1	—
Brüssel	33	10	3
Carlsbad	5	18	2
Carlsruhe über Würzburg	21	19	8
- - Frankfurt a. M.	26	18	9
Cassel über Eisenach	14	16	2
- - Halle	13	5	2
Cöln über Cassel ..	25	8	2
- - Frankfurt a. M.	26	21	1

	Thlr.	Ngr.	Pf.
Danzig	26	11	3
Düsseldorf über Cassel	24	11	7
- - Frankfurt a. M.	28	1	4
Eisenach	11	21	2
Elberfeld	23	5	7
Erfurt	9	7	8
Frankfurt a. M.	19	28	5
Frankfurt a. O. über Berlin	12	18	3
Genf über Würzburg	39	2	1
- - Frankfurt a. M.	43	3	4
Gotha	10	11	6
Halberstadt	7	14	2
Halle	4	5	2
Hamburg	20	22	5
Hannover	13	5	2
Heidelberg über Würzburg	19	8	9
- - Frankfurt a. M.	24	8	—
Hildesheim	12	29	2
Koblenz über Bingen	24	—	5
- - Wiesbaden	24	—	5
Königsberg (Preussen)	29	13	3
Lausanne über Würzburg	37	16	3
- - Frankfurt a. M.	41	23	2
Lüttich	31	26	—
Luzern über Nürnberg	29	1	1
- - Frankfurt a. M.	38	11	4
Ludwigslust über Magdeburg	13	27	7
- - Berlin	16	9	3
Magdeburg	6	14	2
Mainz	22	7	7
Mannheim über Würzburg	19	28	8
- - Frankfurt a. M.	24	20	—
Marienberg	2	29	—
Metz	35	19	3
Minden	16	29	2
München	20	5	7
Naumburg	4	21	6
Neufchatel	38	18	3
Nürnberg	12	14	8
Paderborn	18	14	2
Paris	40	28	9

	Thlr.	Ngr.	Pf.
Potsdam	7	13	3
Prag	6	13	3
Schaffhausen über Nürnberg	26	27	1
- - - Frankfurt a. M.	34	29	2
Stettin	14	9	3
Strassburg über Würzburg	24	27	1
- - - Frankfurt a. M.	29	26	9
Stuttgart über Nürnberg	20	—	8
- - - Frankfurt a. M.	28	3	7
Töplitz	2	24	1
Weimar	8	4	2
Wien	18	1	9
Wiesbaden	21	6	3
Würzburg über Hof	13	2	8
- - - Gotha	17	21	6
Zürich über Nürnberg	27	2	8
- - - Frankfurt a. M.	37	18	6

Tägliche Abfahrtsstunden der Dampfwagenzüge von den Stationen.

a) COURS VON LEIPZIG NACH DERSDEN IM SOMMER.

Von Leipzig 6 Morg. 4 Nachm.	Von Wurzen $6\frac{3}{4}$ Morg. $4\frac{3}{4}$ Nachm.	Von Luppa-Dahlen $7\frac{1}{4}$ Morg. $5\frac{1}{4}$ Nachm.	Von Oschatz $7\frac{1}{2}$ Morg. $5\frac{1}{2}$ Nachm.	Von Riesa 8 Morg. 6 Nachm.	Von Priestewitz $8\frac{1}{2}$ Morg. $6\frac{1}{2}$ Nachm.	Von Niederau $8\frac{3}{4}$ Morg. $6\frac{3}{4}$ Abends.
---------------------------------------	--	--	---	-------------------------------------	---	---

Pakzug 9 Uhr Morgens und 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

b) COURS VON DRESDEN NACH LEIPZIG.

Von Dresden	Von Niederau	Von Priestewitz	Von Riesa	Von Oschatz	Von Luppa-Dahlen	Von Wurzen
6 Morg.	6 $\frac{1}{2}$ Morg.	6 $\frac{3}{4}$ Morg.	7 $\frac{1}{4}$ Morg.	7 $\frac{3}{4}$ Morg.	8 Morg.	8 $\frac{1}{2}$ Morg.
4 Nachm.	4 $\frac{1}{2}$ Nachm.	4 $\frac{3}{4}$ Nachm.	5 $\frac{1}{4}$ Nachm.	5 $\frac{3}{4}$ Nachm.	6 Nachm.	6 $\frac{1}{2}$ Nachm.

Vom 1. October bis zum 1. März gehen die Züge Morgens 1 Stunde später und Nachmittags 2 Stunden früher ab.

Fahrtaxe in Neugroschen für eine Person in
Wagen I. Classe.

Stationen:	nach Leipzig.	Wurzen.	Luppa-D.	Oschatz.	Riesa.	Priestewitz.	Niederau.	Dresden.
	nach	-	-	-	-	-	-	-
Von								
Leipzig	—	20	35	42	54	70	81	90
Wurzen	20	—	15	23	35	50	62	74
Luppa-Dahlen ..	35	15	—	8	20	35	47	59
Oschatz	42	23	8	—	12	27	39	51
Riesa	54	35	20	12	—	15	27	39
Priestewitz	70	50	35	27	15	—	12	24
Niederau	81	62	47	39	27	12	—	12
Dresden	90	74	59	51	39	24	12	—

Fahrtaxe in Neugroschen für eine Person in
Wagen II. Classe.

Stationen:	nach Leipzig.	Wurzen.	Luppa-D.	Oschatz.	Riesa.	Priestewitz.	Niederau.	Dresden.
	nach	-	-	-	-	-	-	-
Von								
Leipzig	—	15	26	32	41	52	61	68
Wurzen	15	—	11	17	26	37	46	55
Luppa-Dahlen ..	26	11	—	6	15	26	35	44
Oschatz	32	17	6	—	9	20	29	38
Riesa	41	26	15	9	—	11	20	29
Priestewitz	52	37	26	20	11	—	9	18
Niederau	61	46	35	29	20	9	—	9
Dresden	68	55	44	38	29	18	9	—

Fahrtaxe in Neugroschen für eine Person in
Wagen III. Classe.

Stationen:	nach Leipzig.	Wurzen.	Luppa-D.	Oschatz.	Riesa.	Priestewitz.	Niederau.	Dresden.
Von								
Leipzig	—	10	17	21	27	35	41	45
Wurzen	10	—	8	11	17	25	31	37
Luppa - Dahlen . .	17	8	—	4	10	17	23	29
Oschatz	21	11	4	—	6	14	20	26
Riesa	27	17	10	6	—	8	14	20
Priestewitz	35	25	17	14	8	—	6	12
Niederau	41	31	23	20	14	6	—	6
Dresden	45	37	29	26	20	12	6	—

Fahrtaxe für Gepäck mit Uebergewicht.

Von Leipzig nach	Für 41 bis 100 Pfund ohne Garantie.		Für 101 bis 150 Pfund ohne Garantie.		Für 151 bis 200 Pfund ohne Garantie.	
	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Wurzen	—	3	—	4	—	6
Luppa - Dahlen . .	—	4	—	8	—	10
Oschatz	—	5	—	9	—	13
Riesa	—	6	—	11	—	18
Priestewitz	—	8	—	15	—	21
Niederau	—	9	—	16	—	24
Dresden	—	10	—	20	1	—

Fahrtaxe für garantirtes Reisegepäck.

Von Leipzig nach	Für 1 bis 40 Pfund.	Für 41 bis 100 Pfund.	Für 101 bis 150 Pfund.
	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Wurzen	— 3	— 4	— 9
Luppa-Dahlen.	— 4	— 8	— 14
Oschatz	— 5	— 9	— 18
Riesa	— 6	— 11	— 23
Priestewitz.....	— 8	— 15	— 29
Niederau	— 9	— 16	1 1
Dresden	— 10	— 20	1 9

Fahrtaxe für Pferde.

Ein einzelnes Pferd pro Meile	—	Thlr. 20	Ngr.
Zwei Pferde pro Meile	1	—	—
Drei Pferde pro Meile	1	10	—

Fahrtaxe für Equipagen.

Eine Halbchaise und dergleichen leichtes Fuhrwerk pro Meile	—	Thlr. 20	Ngr.
Eine viersitzige Chaise pro Meile	—	21	—
Ein vier- oder sechsspänniger Reisewagen pro Meile	1	—	—

Die im eignen Wagen mitfahrenden Personen haben Billets II. Classe, die auf dem Bocke Billets III. Classe zu lösen.

3) AUSWÄRTIGE GESANDTE UND CONSULN IN DRESDEN.

Baiern. Graf Klemens von Waldkirch, Geschäftsträger.
Moritzstrasse Nr. 3.

Abraham Gottwald Hesse, Consul. Seegasse Nr. 11.

Frankreich. Baron de Boussières, ausserordentlicher
Gesandter und bevollmächtigter Minister. Lindengasse
Nr. 2.

Grossbritannien. Franz Reginald Forbes, bevollmächtig-
ter Minister. Waisenhausstrasse Nr. 33.

Oesterreich. Freiherr von Binder-Krügelstein, wirklicher
Geheimerrath, ausserordentlicher Gesandter und bevoll-
mächtigter Minister. An der Frauenkirche Nr. 12.

Preussen. Johann Ludwig von Jordan, wirklicher Geheimer-
rath, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter
Minister. Gewandhausstrasse Nr. 1.

Russland. Andreas von Schröder, Geheimerrath, ausser-
ordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.
Halbegasse Nr. 19.

Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg. Fried-
rich Paul Emil von Carlowitz, Legationsrath und Kammer-
herr, Chargé d'Affaires. Grosse Frauengasse Nr. 10.

4) TAXE FÜR DIE EISENBAHNKOFFERTRÄGER.

Für das Bringen des Reisegepäckes vom Bahnhofe erhalten
die Bahnkofferträger:

In der Neu- und Antonsstadt: bis 40 Pfund Gewicht 2 Ngr.,
über 40 bis 100 Pfund 4 Ngr., über 100 Pfund 5 Ngr.

In der Altstadt: bis 40 Pfund Gewicht 4 Ngr., über 40 bis
100 Pfund 5 Ngr., über 100 Pfund 6 Ngr.

In den Vorstädten der Altstadt: bis 40 Pfund Gewicht
5 Ngr., über 40 bis 100 Pfund 6 Ngr., über 100 Pfund
8 Ngr.

Vor den Schlägen und in Friedrichsstadt: bis 40 Pfund Ge-
wicht 6 Ngr., über 40 bis 100 Pfund 8 Ngr., über
100 Pfund 9 Ngr.

5) FAHRTAXE DER OMNIBUS.

Von jedem der Stationsplätze in der Altstadt, nach dem Eisenbahnhofe, hin oder zurück, 2 Ngr.

Von der katholischen Kirche bis an die Priesnitzbrücke, beim Linkeschen Bade, hin oder zurück, $1\frac{1}{2}$ Ngr.

Von da bis zum Waldschlösschen, eben so, $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Aus der Altstadt bis zum grossen Garten, hin oder zurück, $1\frac{1}{2}$ Ngr.

Diese Zahlung wird geleistet, man mag die ganze Tour oder nur einen Theil derselben benutzt haben, einsteigen oder aussteigen, wo es auch sei.

6) FIAKERTAXE.

1) Für jede Fuhre aus der Altstadt in die Neustadt, oder aus ersterer in eine der Vorstädte, oder umgekehrt, oder auch innerhalb der Alt- oder Neustadt, zahlt man a) bei einspännigem Fuhrwerke für einen Sitz 5 Ngr., für zwei Sitze $7\frac{1}{2}$ Ngr.; b) bei zweispännigem Fuhrwerke für einen Sitz $7\frac{1}{2}$ Ngr., für zwei Sitze 11 Ngr., für drei und mehr Sitze 15 Ngr. Für diesen Preis ist der Fiaker noch verbunden, den Fahrgast aus seiner Wohnung, wenn solche mit der Station in einem Stadttheile liegt, abzuholen.

2) Andere Fuhren werden nach der Zeit bezahlt, und deshalb für jede halbe Stunde, wobei der Fiaker in einem guten Trabe zu fahren verbunden ist, folgende Sätze entrichtet: a) bei einspännigem Fuhrwerke für einen Sitz $7\frac{1}{2}$ Ngr., für zwei Sitze $12\frac{1}{2}$ Ngr.; b) bei zweispännigem Fuhrwerke für einen Sitz 10 Ngr., für zwei Sitze 15 Ngr., für drei und mehr Sitze 20 Ngr.

3) Für diesen Preis sind die Fiaker nicht nur alle Fuhren innerhalb Dresdens, welche sub 1. nicht genannt sind, namentlich aus der Altstadt, deren Vorstädten und Friedrichsstadt nach Antonstadt, mit Einschluss des Linkeschen Bades, und umgekehrt, ingleichen aus der Neustadt nach Friedrichsstadt und umgekehrt, zu thun, sondern auch nach allen auswärtigen, binnen einer halben Stunde zu erreichenden Orten, insbesondere von allen ihren Stationsplätzen aus bis nach dem grossen Garten, Reisewitzens Garten und Plauen, ingleichen von der Neustädter Station aus bis Pieschen und

Findlater's Weinberg zu fahren verbunden. Dagegen ist bei Fahren nach den beiden letzteren Orten, wenn sie von einem der Altstädter Stationsplätze aus gethan werden, der sub 2. angegebene Preis um die Hälfte zu erhöhen.

4) Bei Bestimmung des Preises für Fahren nach anderen als den angegebenen Orten, sind weder die vom Publikum angenommene Entfernung des Bestimmungsortes, noch die an den Strassen befindlichen Postsäulen zum Grunde zu legen, sondern das Fuhrlohn ist lediglich nach der Uhr zu berechnen, dergestalt, dass der Fiaker für den sub 2. angegebenen Preis nach allen Richtungen so weit fahren muss, als er bei dem daselbst vorgeschriebenen Trabe gelangen kann.

5) Jede angefangene halbe Stunde wird voll bezahlt. Muss der Fiaker hierbei im Dienst des Fahrenen länger als eine Viertelstunde warten, so wird bei Berechnung der Zeit, nach welcher er zu bezahlen ist, die Zeit des Wartens nur zur Hälfte gerechnet.

6) Bei Fahren an andere, als die genannten auswärtigen Orte, welche innerhalb einer halben Stunde nicht erreicht werden können, bleibt der Preis der Vereinigung den Interessenten überlassen. Jedoch darf der Fiaker, wenn ihm bei einspännigem Fuhrwerke wenigstens zwei, und bei zweispännigem Fuhrwerke drei Sitze bezahlt werden, nicht mehr als die vorstehend nach der Zeit des Fahrens bestimmte Taxe fordern.

7) So wie bei Fahren nach der grünen Wiese, Räcknitz, und dem Forsthause bei Plauen, der sub 2. festgesetzte Preis nur um die Hälfte erhöht werden darf; eben so dürfen die Fiaker für Fahren nach dem wilden Manne, dem weissen Hirsch, nach Loschwitz, Blasewitz, Gorbitz und Priessnitz, nicht mehr als das Doppelte der sub 2. angegebenen Sätze, und für Fahren nach Pillnitz nicht mehr als das Dreifache derselben fordern.

8) Wenn der Fiaker zu mehreren hintereinander zu verrichtenden Fahren in Beschlag genommen wird, so dass der Fahrgast an jedem der einzelnen Bestimmungsorte absteigt und den Fiaker warten lässt, so ist der Preis in Gemässheit der Sätze sub 2. nach Verhältniss der Zeit, während welcher der Fiaker sich überhaupt im Dienste des Fahrenen befunden hat, zu berechnen, keineswegs aber jede einzelne Fuhre besonders in Ansatz zu bringen.

9) Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte der bestimmten Preise.

10) Die Fiaker sind nicht verbunden, in einspännige Wagen mehr als zwei, und in zweispännige Wagen mehr als fünf Personen aufzunehmen.

11) In jedem Wagen muss ein Exemplar der Taxe der Fiaker befindlich sein, dessen Vorzeigen der Fahrende verlangen kann.

7) TAXE DER PORTECHAISENTRÄGER.

Von der Altstadt aus.

3 Ngr. — Pf. innerhalb der Altstadt.

6 - 3 - nach der Neustadt.

12 - 5 - bis 18 Ngr. 8 Pf. nach der Antonstadt, nach Befinden der Entfernung.

12 - 5 - vor das Leipziger Thor.

6 - 3 - in eine der Vorstädte.

12 - 5 - vor einen der Schläge der Vorstädte.

12 - 5 - bis 18 Ngr. 8 Pf. nach Friedrichsstadt, nach Befinden der Entfernung.

Von der Neustadt aus.

3 - — - innerhalb der Neustadt.

6 - 3 - bis 12½ Ngr. nach der Antonstadt, nach Befinden der Entfernung.

6 - 3 - bis 7½ Ngr. vor das Leipziger Thor.

6 - 3 - nach der Altstadt.

12 - 5 - nach deren Vorstädten.

18 - 8 - vor einen der Schläge dieser Vorstädte.

20 - — - bis 25 Ngr. nach Friedrichsstadt, nach Befinden der Entfernung.

Müssen die Träger warten, so erhalten sie für jede Viertelstunde 1 Ngr.

8) GASTHÄUSER.

In der Altstadt.

Am Neumarte liegen, der Gemäldegalerie gegenüber: Hôtel de Saxe, Stadt Rom und Stadt Berlin.

In der lebhaften Schlossgasse: Hôtel de Pologne und Stadt Gotha.

Am Altmarkte: Hôtel de l'Europe.
 In der Seegasse: das Hamburger Haus, mit Aussicht auf
 den Altmarkt; der goldene Anker und Stadt Weimar.
 In der lebhaften Wilsdruffer Gasse: Hôtel de Russie, Hôtel
 de France, Stadt Breslau, goldene Hirsch, goldene
 Engel, Stadt Freiberg und Stadt Naumburg.
 In der Scheffelgasse: das grosse und das kleine Rauchhaus,
 das deutsche Haus und der goldene Hirsch.
 Der Frauenkirche zur Seite, mit Aussicht auf den Neumarkt:
 Hôtel de Luxembourg.
 In der Moritzstrasse: Stadt Frankfurt.
 In der innern Pirnaer Gasse: der englische Hof.

In der Neustadt.

Stadt Wien, in Hinsicht der Lage das erste unter allen
 Gasthäusern. Seine Vorderseite giebt die Aussicht auf
 den Marktplatz, über welchen täglich die Wachparade
 zieht; und in den Zimmern der Hinterseite hat man die
 Elbe, die Terrasse nebst einen Theil der Altstadt vor
 sich, und zur Seite die stets belebte Elbbrücke.
 In der lebhaften grossen Meissner Gasse sind: Stadt London,
 die Eisenbahn und Stadt Prag.
 In der kleinen Meissner Gasse: der Kronprinz (Moritz). Aus
 einigen Zimmern hat man Aussicht auf den Marktplatz.
 In der Rhänitzgasse: Stadt Leipzig.
 Am Palaisplatze: die drei goldenen Palmzweige neben dem
 japanischen Palais.
 Stadt Coburg, gleich vor dem Leipziger Thore, das nächste
 Gasthaus beim Eisenbahnhofe.
 In der Bautzner Strasse: der goldene Löwe.

9) WECHSELHÄUSER.

Bassenge und Comp. am Neumarkte Nr. 6.
 Bondi, J. A., Kreuzgasse Nr. 5.
 Bondi, M., Pirnaer Gasse Nr. 10.
 Duckwitz, H., Altmarkt Nr. 11.
 Elimeier, Ph., grosse Frauengasse Nr. 18.
 Harth, Moritzstrasse Nr. 11.
 Kaskel, Michael, Wilsdruffergasse Nr. 42.
 Lötze und Thomaschke, Moritzstrasse Nr. 23.

Meusel, Georg, Altmarkt Nr. 25.

Schie, M., Waisenhausstrasse Nr. 15.

Schie, A., grosse Frauengasse Nr. 17.

Schie, W., Halbegasse Nr. 5.

Schie, J., Ostraallee Nr. 9.

Schie, M., Seegasse Nr. 19.

Schulze, Gust., Altmarkt Nr. 6.

10) AUSZUG AUS DER INSTRUCTION FÜR DIE FÜHRER UND GASTWIRTHE IN DER SÄCHSISCHEN SCHWEIZ.

Das Führen der Fremden durch die sächsische Schweiz, so wie die Weiterförderung derselben durch Maulthiere, Pferde oder Esel, auf Sesseln, in Gondeln oder auf sonstige Art, ist nur Personen gestattet, welche von der Aufsichtsbehörde dazu ernannt und verpflichtet sind. Ihnen nur ist der Name „Führer“ beigelegt, und bezeichnet sind sie durch ein numerirtes blechernes Schild am Arm. Unverpflichteten Personen ist das Führen nur in dem Falle gestattet, wenn der Fremde an den, weiter unten erwähnten, Orten keinen Führer anträfe, und dann auch nur bis dahin, wo wieder ein verpflichteter Führer zu haben ist.

Die Orte, wo sich immer Führer aufhalten müssen, sind: Pillnitz, Sebnitz, Lohmen, Rathen, Bastei, Hohnstein, Schandau und am Wasserfalle bei Lichtenhain.

Kein Führer darf sich dem Reisenden anbieten, sondern muss dessen Aufforderung zum Führen erwarten. Der Gewählte muss seine Instruction dem Reisenden sogleich zur Einsicht anbieten, sie ihm wenigstens geben, so oft sie dieser nachsehen will.

Dem Reisenden bleibt es zwar überlassen, wegen der Bezahlung mit dem Führer sich zu einen; ist das aber nicht geschehen, so darf der Führer für einen ganzen Tag 1 Thaler, für einen halben Tag $\frac{1}{2}$ Thaler, und bei kürzerm Dienst, für jede Stunde $3\frac{1}{2}$ Ngr. verlangen. Das Gepäck des Fussgängers hat der Führer bis zu 16 Pfund ohne weitere Vergütung zu tragen. Wird der Führer nicht nach Tagen, sondern nach Touren genommen, und unterwegs an einem Orte länger als eine halbe Stunde Aufenthalt gemacht, so erhält er für jede halbe Stunde längern Aufenthaltes $2\frac{1}{2}$ Ngr. —

Bescheiden, höflich, dienstwillig muss der Führer sich betragen, auf sichern Wegen leiten, vor Gefahren warnen, bei erlittenem Unfall Hülfe leisten und nicht dulden, dass der Fremde durch Bettler belästigt werde. Unbefragt darf er da, wo mehre Gasthäuser sind, keinen derselben empfehlen; darf auch ohne Erlaubniss nie auf Rechnung des Reisenden zehren.

Die Sesselträger, zwei zu einem Sessel gerechnet, erhalten: *a)* von Lohmen nach Ottowalde, $\frac{1}{2}$ Thaler. — *b)* Von Ottowalde durch den Grund und nach der Bastei, 1 Thlr. 20 Ngr. — *c)* Von der Bastei nach Rathen, $\frac{1}{2}$ Thlr. — *d)* Von Rathen nach der Bastei, 1 Thlr. — *e)* Von der Bastei durch den Amselgrund nach Rathewalde, 1 Thlr. 25 Ngr. — *f)* Von Rathewalde auf den Hockstein, $\frac{1}{3}$ Thlr. — *g)* Vom Hockstein über den Hohnstein nach dem Brand, 1 Thlr. 25 Ngr. — *h)* Vom Brand durch den tiefen Grund nach Schandau, 1 Thlr. 20 Ngr. — *i)* Von der Haidemühle oder dem Lichtenhainer Wasserfall bis zum Kuhstall, $\frac{1}{2}$ Thlr. — *k)* Vom Kuhstalle bis auf den kleinen Winterberg, 1 Thlr. — *l)* Bis auf den grossen Winterberg, 20 Ngr. — *m)* Vom grossen Winterberge bis zum Prebischthore, 25 Ngr. — *n)* Vom Prebischthore bis Herrnskretschen, 1 Thlr.

Die Saumthierführer dürfen für sich und das Saumthier, was es auch für eins sei, zusammen verlangen: für den Weg *a)* $12\frac{1}{2}$ Ngr. — *b)* 1 Thlr. 5 Ngr. — *c)* 10 Ngr. — *d)* 20 Ngr. — *e)* 1 Thlr. 5 Ngr. — *f)* $7\frac{1}{2}$ Ngr. — *g)* 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr. — *h)* 1 Thlr. 5 Ngr. — *i)* 10 Ngr. — *k)* 25 Ngr. — *l)* $\frac{1}{2}$ Thlr. — *m)* $\frac{1}{2}$ Thlr. — *n)* 20 Ngr. — Jedes Saumthier muss von einem verpflichteten Führer geleitet werden. Das blosse Vermiethen derselben an den Reisenden, ohne specielle Aufsicht des Führers, ist eben so unzulässig, als das gleichzeitige Geleiten mehrer Thiere durch eine Person.

Die Taxe der Gondelführer ist: Von Herrnskretschen nach Schandau, 1 Thlr. 5 Ngr. — Denselben Weg stromaufwärts, 1 Thlr. 20 Ngr. — Von Schandau nach Tetschen, 4 Thlr. 5 Ngr. — Von Schandau nach Königstein, 1 Thlr. 5 Ngr. — nach Rathen, 1 Thlr. 20 Ngr. — nach Pirna, 2 Thlr. 10 Ngr. — nach Pillnitz, $3\frac{1}{2}$ Thlr. — nach Dresden, $4\frac{1}{2}$ Thlr. Von Rathen nach Pirna, 1 Thlr. 10 Ngr. — nach Pillnitz, $2\frac{1}{2}$ Thlr. — nach Dresden, $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Weder die Reisegesellschaft noch der Gondelführer ist verbunden, in einer gewöhnlichen Gondel, die Schiffer unge-rechnet, mehr als 12 Personen aufzunehmen. Ist die Gesell-schaft stärker und ein grösseres Fahrzeug nöthig, so erhöht sich die Taxe verhältnissmässig. Ist die Fahrt stromaufwärts taxmässig bezahlt, so darf für die Rückfahrt abwärts keine weitere Vergütung gefordert werden. Dagegen hat für etwaigen Aufenthalt die Mannschaft des Fahrzeugs zusammen auf jede Stunde $3\frac{1}{2}$ Ngr. und für ein Nachtquartier unter-wegs jeder Schiffmann 10 Ngr. zu verlangen.

Wer sich über einen Führer zu beschweren hat, kann dies bei dem Justizamte in Hohnstein oder beim Stadtrathe in Schandau thun. Ist er diese Orte schon passirt, so kann er seine Beschwerden auf die hierzu leer gelassenen Blätter in der Instruction des Führers, oder in die Beschwerde-bücher der Gasthäuser eintragen, doch immer mit Namens-unterschrift.

Die Gastwirthe müssen sich höflich und aufmerksam be-nehmen, dürfen die bei ihnen ausgehangenen Taxen nicht überschreiten und, ohne Erlaubniss dazu, keinem Führer noch Lohnkutscher oder Gondelführer auf Kosten des Reisenden Zehrung geben.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Neigebaur, J. F.

Dresden und die Sächsische Schweiz Illustriert von Gustav Schlick

Leipzig 1843

Germ.sp. 341 gc

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020759-4